This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

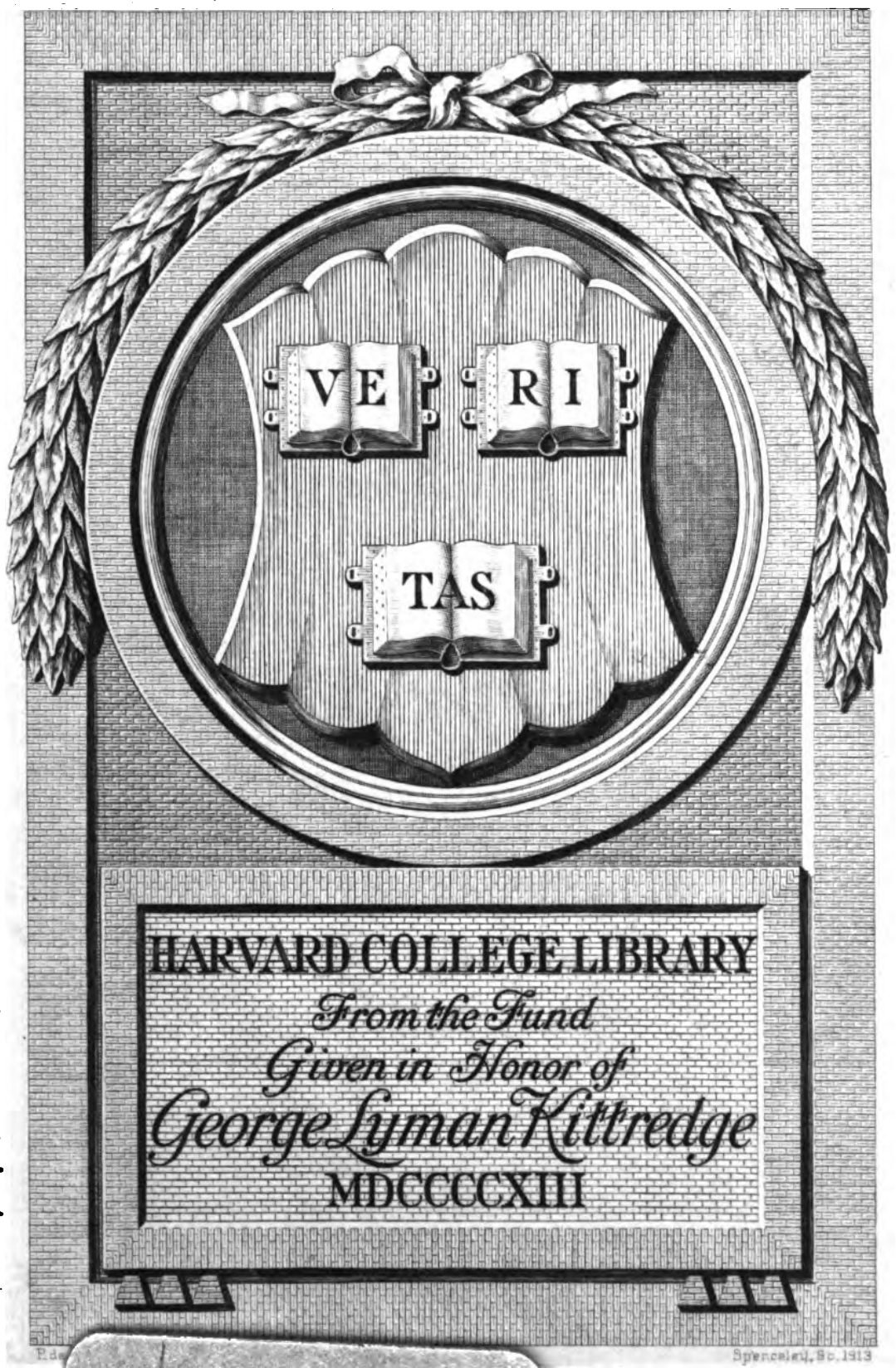
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

HN JILL X

Digitized by Google

24244.23.58



24244.23.50

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Walter Scott's

Werke.

Aus dem Englischen.

Neue Folge.

Eilfter Theil.

Briefe über Dämonologie und Hexerei. — Erster Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann
1833.

Digitized by Google

Briefe

über

Dämonologie und Hexerei.

Aus dem Englischen

des

Walter Scott

von

Dr. Georg Nicolaus Bärmann.

Erster Theil.

Zwickau,

im Verlage der Gebrüder Schumann.

1833.

Digitized by Google

24244.23.50

HARVARD COLLEGE
APR 3 1933
LIBRARY

Kittredge fund
(2 vols in 1)

N

Digitized by Google

Briefe

über

Dämonologie und Hexerei.

Erster Brief.

Ursprung der allgemeinen Meynungen unter den Menschen rücksichtlich der Dämonologie — Der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele leitet hauptsächlich dazu hin, das Wiedererscheinen abgeschiedener Geister zu bekräftigen — Philosophische Einwürfe gegen die Erscheinung eines abstracten Geistes finden bei dem gemeinen Manne und bei Unwissenden wenigen Eingang — Zustände aufgeregter Leidenschaft sind der Menschheit eigenthümlich und regen sie an, übernatürliche Erscheinungen zu wünschen oder zu muthmaaßen — Solche Erscheinungen werden oft im Zustande des Schlafes erzeugt — Geschichte, den Somnambulismus berührend — Der Einfluß der Leichtgläubigkeit ist ansteckend, so daß einzelne Menschen den Aussagen Anderer mehr Glauben beimessen, als ihren eigenen Sinnen — Beispielen aus der „Historia verdadera des Don Bernal Diaz del

Digitized by Google

Castillo," und aus den Werken von Patrick Walker — Der scheinbare Beweis von einem Verkehr mit der übernatürlichen Welt ist bisweilen einem zerrütteten Zustande der körperlichen Sinnenwerkzeuge zuzuschreiben — Unterschied zwischen dieser Krankheit und dem Wahnsinne, in welchem die Organe des Körpers ihre gehörige Thätigkeit beibehalten, während die der Seele verloren ging — Sinnenempörung eines Wahnsinnigen gegen den Ideengang seiner Einbildungen — Erzählung über eine entgegengesetzte Natur, in welcher das Zeugniß der Augen die Ueberzeugung des Verstandes überwältigte — Beispiel an einem Londoner Lebemanne — Nicolai, der deutsche Buchhändler und Philosoph — Ein Kranker des Dr. Gregory — Beispiel an einem berühmten schottischen Staatsmann — Andere Beispiele über diese Krankheit, die aber plötzlichen Uebergang hatte, oder nur von kurzer Dauer war — Erscheinung des Hrn. Maupertuis — und eines jüngst verstorbenen berühmten Dichters — Die mitgetheilten Fälle erzeugten sich vorzüglich durch falsche Eindrücke der Seborgane — Untersuchungen des Tastsinns, besonders im Schlafe wahrnehmbar — Täuschungen des Geschmackes — und des Geruches — Rückblick.

Sie haben, theurer Freund, von mir verlangt, daß ich Familien-Bibliotheken mit der Geschichte eines dunkeln Kapitels der menschlichen Natur versehen mögte, welches durch die zunehmende Civilisation aller wohlunterrichteten Länder jetzt fast gänzlich ausgelöscht worden ist, obwohl in älteren Zeiten der Gegenstand keinen geringen Grad von Aufmerksamkeit rege machte.

Es ist außer Zweifel, daß bei meinem vielen Lesen zur Zeit meiner Jugend ich lange in den

Digitized by Google

Zwielichtregionen abergläubiſcher Nachforſchungen umher wanderte. Viele Stunden habe ich dadurch verloren — „Wär' doch geringer dieſe Schuld!“ — daß ich ſowohl ältere wie neuere dahin gehörende Schriften durcharbeitete, ja ſogar in Criminalacten aus früherer Zeit umher ſtöberte, die einen Gegenſtand berührten, den unſere Vorfahren mit der größten Wichtigkeit behandelten. Und die in jüngern Tagen von Hrn. Pitcairn edirten Auszüge aus den ſchottiſchen Gerichtsprotokollen ſind, außer ihrem hiſtoriſchen Werthe betrachtet, von einer Beſchaffenheit, die ſo ſehr geeignet iſt, die Leichtgläubigkeit unſerer Vorfahren in Betreff von Gegenſtänden ſolcher Art zu belobpreiſen, daß ich durch Ueberleſung jener Auszüge allerdings angeleitet ward, mich deſſen wieder zu erinnern, was ich zu früherer Zeit über Dämonologie und Hexerei geleſen und gedacht habe.

Da meine Ausbeute jedoch nur miſcellenartig bleibt und ich keineswegs Anſpruch mache, weder die Syſteme Derer zu beſtreiten, die vor mir über dieſen Gegenſtand ſchrieben, noch ſelbſt ein neues Syſtem über denſelben aufzuſtellen, ſo geht mein Plan nur dahin, nach einer allgemeinen Abhandlung über Dämonologie und Hexerei, mich auf Erzählungen von merkwürdigen Vorfällen und dann auf diejenigen Bemerkungen zu beſchränken, welche

Digitized by Google

sich natürlich und ungezwungen aus denselben ergaben, indem ich das Vertrauen hege, daß solcher Plan heut zu Tage mehr für die Blätter eines Volksbuches sich eignet, als ein Versuch, den Inhalt vieler hundert Folianten und Duodezbändchen in einem Auszuge zu geben, der bei aller Kürzung dennoch des Lesers Geduld ermüden würde.

Einige allgemeine Bemerkungen über die Natur der Dämonologie und über die ursprüngliche Ursache des fast männiglich angenommenen Glaubens an eine Verbindung zwischen den sterblichen Menschen und Wesen von höherer Art, als sie selbst sind, und deren Beschaffenheit nicht durch menschliche Sinne erforscht werden kann, bieten sich als eine dem Gegenstande nothwendige Einleitung dar.

Der allgemeine, oder, wie man wohl sagen mag, der universelle Glaube der Erdbewohner an das Daseyn von geistigen Wesen, welche ledig der Last und der Unvollkommenheiten des Körpers sind, gründet sich auf das Bewußtseyn der Göttlichkeit, die in unserem Busen spricht, und lehrt allen Menschen, ausgenommen den Wenigen, die sich gegen diesen Himmelsruf im Menschen verstricken, daß in uns ein Theil jenes göttlichen Wesens lebt, welches dem Gesetze des Sterbens und Vermoderns keineswegs unterworfen, sondern welches, wann der Leib nicht länger für seine Rechnung hienieden geeignet ist, sich gleich einer von ihrem Posten abge-

Digitized by Google

lösetem Schildwache einen besondern Aufenthaltsort zu suchen hat. Ohne die Mithülfe der Offenbarung läßt sich nicht hoffen, daß bloße irdische Vernunft im Stande seyn könnte, irgend eine verständige oder haltbare Muthmaaßung hinsichtlich der Bestimmung unserer Seele aufzustellen, sobald diese von dem menschlichen Leibe getrennt seyn wird; jedoch die Ueberzeugung, daß solch ein unvernichtbares Wesen, wie unsere Seele, vorhanden ist, und der in einem verschiedenen Sinne von dem Poeten ausgesprochene Glaube: „Non omnis moriar," müssen das Daseyn von Millionen Geistern einräumen, welche nicht vernichtet worden sind, obwohl sie den Sterblichen, die nur durch die unvollkommenen Werkzeuge der menschlichen Sinne sehen, hören und gewahren, miteinander unsichtbar wurden. Diejenigen, die am tiefsten nachdenken, mögen durch Wahrscheinlichkeit sich angeregt fühlen, einen künftigen Zustand der Belohnung und Bestrafung vorauszusetzen; etwa wie diejenigen, die sich der Erziehung von Taubstummen widmeten, wahrnehmen, daß ihre Zöglinge, selbst bei Entbehrung aller herkömmlichen Lehrmittel und alles gewöhnlichen Unterrichtes, im Stande sind, aus ihren eigenen ununterstützten Vermuthungen sich Begriffe von dem Daseyn einer Gottheit und von der Verschiedenheit zwischen der Seele und dem Körper zu bilden — ein Umstand, welcher darthut, wie natürlich diese Wahrheiten sich in der

Digitized by Google

menschlichen Seele vernehmbar machen. Der Grundsatz nun, daß diese Wahrheiten sich sowohl durch sich selbst wie durch Anregung in der Seele vestsetzen, leitet zu ferneren Folgerungen und Schlüssen.

Jene abgeschiedenen Geister, deren Daseyn also nicht wohl geläugnet werden mag, sind, wie recht wohl anzunehmen steht, keineswegs gleichgültig gegen die Angelegenheiten der Sterblichen; ja sie sind vielleicht nicht unfähig, Einfluß auf dieselben in Anwendung zu bringen. Freilich ist es wahr, daß, bei vorgerückterer Bildung der menschlichen Gesellschaft, der Philosoph die Möglichkeit des Wiedererscheinens eines körperlosen Geistes bestreiten mag, sobald dies nicht durch ein Wunder geschehen soll, welches allerdings als Aufhebung der Naturgesetze, unmittelbar von dem Urheber solcher Gesetze zu irgend einem bestimmten Zwecke bewirkt, durch keinen Zwang, oder durch kein Hinderniß aufgehalten werden kann, und unter dieser nothwendigen Einschränkung und Ausnahme mögen die Philosophen ziemlich einsichtlich folgern, daß, wenn die Seele von ihrem Körper geschieden ist, sie alle jene Eigenschaften verliert, durch welche sie, bekleidet mit der menschlichen Gestalt, den Organen ihrer Mitmenschen erkennbar wird; denn der abstracte Begriff von einem Geiste setzt allerdings voraus, daß derselbe weder Substanz, noch Form, noch Gestalt, noch Stimme, oder sonst irgend Etwas habe, wo-

Digitized by Google

durch deſſen Gegenwart menſchlichen Sinnen wahrnehmbar werden kann; allein dieſe ſtarren Zweifel der Philoſophen an dem Wiedererſcheinen ſolcher abgeſchiedenen Geiſter erheben ſich nicht eher, als bis ein gewiſſer Grad von Erkenntniß ſich über ein Land verbreitete, und ſelbſt dann gelangen nur wenige denkende und beſſer unterrichtete Mitglieder der menſchlichen Geſellſchaft zu Zweifeln ſolcher Art. Der Menge ſcheint die unzubezweifelnde Thatſache, daß ſo viele Millionen von Geiſtern uns umgeben, ja wohl mitten unter uns ſind, hinreichend, um den Glauben zu unterſtützen, daß dieſelben, wenigſtens in gewiſſen Fällen, durch ein oder anderes Mittel, im Stande ſind, Verkehr mit der ſterblichen Welt zu haben. Der bei weitem größere Theil der Menſchheit kann die Idee von der Exiſtenz abgeſchiedener Geiſter nicht bei ſich aufkommen laſſen, ohne denſelben die Gewalt oder das Vermögen zuzuſchreiben, die Geſtalt annehmen zu können, welche ſie zur Zeit ihres Erdenlebens an ſich trugen; und ſelten gehen der Menſchen Unterſuchungen über dieſen Gegenſtand weiter als bis zu dem eben genannten Puncte.

Schwärmeriſche Gefühle von tiefergreifender und feierlicher Beſchaffenheit werden ſowohl im Familienleben wie im öffentlichen Leben rege gemacht, die nicht minder darauf hindeuten, ein ſichtbares Zeugniß von einem Verkehr zwiſchen dieſer Erde und der Geiſterwelt abgeben zu wollen. So fühlt z. B.

Digitized by Google

der Sohn, der jüngst seines Vaters durch den Tod beraubt ward, plötzlich eine Krisis sich nähern, in welcher er sehnsüchtiges Verlangen trägt, zu weisem väterlichen Rathe seine Zuflucht zu nehmen; so verlangt dem verwittweten Gatten nach dem Wiedererblicken jener Gestalt, die er zur Lebensgefährtinn einst zu sich gesellte und die das Grab ihm entriß; oder — um eines düstereren, jedoch nicht minder allgemeinen Beispiels zu gedenken: so wird der unglückliche Sterbliche, der seine Hand in das Blut seines Mitbruders tauchte, durch die Vorstellung geängstigt, daß das Phantom des Erschlagenen neben dem Bette seines Mörders stehe. Wer will bei allen oder bei einzelnen dieser Fälle es bezweifeln, daß die menschliche Einbildungskraft, durch Umstände begünstigt, das Vermögen besitzt, den Organen des Gesichtes Gespenster hervorzurufen, welche nur in der Seele Derer existiren, welche wähnen, Augenzeugen solcher Erscheinungen zu seyn?

Fügen wir hinzu, daß solche Vision im Verlauf eines jener lebhaften Träume Statt finden kann, in denen der Träumer — (ausgenommen in Hinsicht auf den einzigen Gegenstand eines einzigen starken Eindrucks) — der Einzelnheiten der Scene, die ihn umgiebt, — sich bewußt ist oder sich derselben bewußt zu seyn scheint: Ein Zustand, der oft eintritt. Wenn er z. B. sich in so fern seiner bewußt ist, daß er weiß, er liegt auf seinem Bette und ist umge-

Digitized by Google

ben von ſeinem Zimmergeräth zur Zeit wo die muthmaaßliche Erſcheinung ihm ſichtbar iſt, ſo wird es beinahe unmöglich, dem Träumer die Wirklichkeit ſeiner Viſion zu beſtreiten, da das Geſpenſt, obgleich daſſelbe blos ein eingebildetes Weſen iſt, ſich inmitten derjenigen Gegenſtände befindet, welche, wie er fühlt, außer dem Bereich jedes Zweifels an deren Exiſtenz ſeyn müſſen. Dasjenige, was unleugbar gewiß iſt, wird gleichſam Bürge für die Wirklichkeit der Erſcheinung, an welcher man ohne jenes Gewiſſe hätte zweifeln mögen. Und wenn nun irgend eine Begebenheit, etwa der Tod der in der Viſion erblickten Perſon, zufällig Statt findet und ſich dabei ein Zuſammenhang mit der Beſchaffenheit und dem Zeitpuncte der Erſcheinung wahrnehmen läßt, ſo erſcheint das Zuſammentreffen, welches eben, weil unſere Träume ſich gewöhnlich auf Gegenſtände beziehen, mit denen wir uns im wachen Zuſtande beſchäftigten, vollkommen; und die Kette von Umſtänden, die den Erweis dabei führen, mag nicht auf unverſtändige Weiſe als vollſtändig angeſehen werden. Und eine ſolche Verkettung, wir wiederholen es, mag häufig vorkommen, vollends wenn man erwägt, aus welchem Stoffe die Träume gewoben ſind — wie dieſelben ſo ganz natürlich ſich aus Gedanken entſpinnen, die wir in wachem Zuſtande hegten, oder denen wir auswichen; wie bereitwillig unſere ſchlafende Imagination ſich zu dem

Digitized by Google

Gegenstande zurückwendet, den wir wachend nicht durchdenken mogten, etwa wenn ein Krieger den Gefahren des Kampfes preisgegeben, ein Schiffer den Stürmen des Meeres überantwortet, eine geliebte Gattinn oder ein theurer Verwandter von schwerer Krankheit ergriffen ist. Die Menge von Beispielen solcher lebhaften Träume, in denen geistige Mittheilungen als erkennbar wahrgenommen und behauptet wurden, ist zu allen Zeiten sehr groß gewesen; in Zeiten der Unwissenheit aber, in denen man die natürlichen Ursachen der Träume gänzlich mißverstand und mit einer Idee von Mysticismus verwebte, war sie noch bei weitem größer. Bedenkt man freilich, wie viele Tausende von Träumen Nacht nach Nacht der Imagination der Individuen vorschweben, so mag allerdings das Zusammentreffen zwischen Vision und wirklicher Begebenheit seltener und weniger bemerkenswerth erscheinen, als eine getreue Aufzählung von Vorfällen es uns erwarten lassen dürfte. Jedoch in Ländern, wo solche weissagende Träume Gegenstand der Aufmerksamkeit ist die Zahl derer, die mit Visionen verbunden sind, sind, groß genug, um einen ziemlich allgemeinen Glauben an einen unbestreitbaren Verkehr zwischen den Lebendigen und Todten zu verbreiten.

Somnambulismus und andere nächtliche Trugbilder leihen häufig ihren Beistand zu Bildung solcher Phantasmen her, wie sie aus dem mittleren

Digitized by Google

Zustande zwischen Schlafen und Wachen erzeugt zu werden pflegen. Ein höchst achtbarer Mann, dessen thätiges Leben in Führung und Befehligung eines großen Handelsschiffes, das auf Lissabon fuhr, verfloß, überlieferte mir die Erzählung einer unter seinen Augen vorgegangenen, hierher gehörenden Begebenheit. Sein Schiff lag in Tejo vor Anker, als er durch nachfolgenden Vorfall und dessen Folgen in nicht geringe Besorgniß und Unruhe sich versetzt fühlte. Einer seiner Matrosen ward durch einen portugiesischen Meuchler ermordet, und sofort erhob sich das Gerücht, der Geist des Erschlagenen ginge um auf dem Schiffe. Seeleute sind in der Regel abergläubisch, und die Mannschaft meines Gewährsmannes wollte nicht länger am Bord bleiben, so daß zu erwarten stand, sie würde eher das Weite suchen, als auf einem Schiffe, auf welchem ein Gespenst als Passagier mitfuhr, nach England zurückzukehren. Um diesem Unheil vorzubeugen, beschloß der Capitän, die Sache auf das genaueste zu untersuchen. Er erkannte bald, daß, obgleich alle seine Leute behaupteten, Lichter gesehen, Geräusch gehört zu haben u. dergl. die ganze Beweiskraft der Sache doch nur auf seinem Untersteuermann beruhete, der als Irländer und Katholik wohl besonderen Hang zum Aberglauben haben mogte, jedoch sonst ein ehrlicher und wahrheitsliebender, wiewohl höchst reizbarer Mann war, von dem sich durchaus

Digitized by Google

nicht voraussetzen ließ, daß er seinen Capitän zu betrügen gedächte. Seine Aussage gegen diesen ging unter den dringendsten Bitten, Mitleiden mit ihm zu haben, dahin, daß das Gespenst des Ermordeten ihn fast allnächtlich von seiner Schlafstelle wegführe und ihm, wie er sich ausdrückte, das Leben ausmergele. Die Art seiner Mittheilung zeigte deutlich, daß der Mann wirklich krank und eben dadurch in diesen schrecklichen Wahn verfallen war. Der Capitän widersprach vor der Hand nicht, beschloß aber bei sich selbst, während der Nacht, ob mit oder ohne Zeugen, weiß ich nicht mehr, die Bewegungen des Geisterſehers zu beobachten. Als nun die Schiffsglocke Mitternacht anschlug, fuhr der Schläfer mit bangem und verstörtem Angesichte auf, zündete ein Licht an und schritt der Schiffsküche zu. Dort setzte er sich nieder und starrte mit weit geöffneten Augen vor sich hin, als betrachtete er mit Schrecken einen Gegenstand, von welchem er die Blicke nicht wegzuwenden vermochte. Nach einem Weilchen stand er auf, ergriff ein zinnernes Gefäß, füllte es mit Wasser, mischte darein etwas Salz, und sprengte es, indem er für sich murmelte, in dem Verschlage umher. Dann seufzte er tief auf, gleich einem Menschen, der sich eine schwere Last abgenommen fühlt, kehrte zu seinem Lager zurück und schlief vest. Am folgenden Morgen erzählte dieser Nachtwandler genau was ihm begegnet war, jedoch mit dem Zusatze,

Digitized by Google

daß, nachdem er vom Gespenste in den Küchenraum geführt worden sey, er daselbst zu seinem Glücke, obwohl er nicht wisse wie es zugegangen, etwas Weihwasser vorgefunden hätte, durch Hülfe dessen er in den Stand gesetzt worden wäre, sich den unwillkommenen Besucher vom Halse zu schaffen. Man unterrichtete nun den Geisterseher von den wirklichen Ergebnissen in voriger Nacht, und zwar so umständlich, daß er es einsehen konnte, wie er durch seine eigene Einbildungskraft getäuscht worden war; er ging in die Vernunftgründe seines Capitäns ein, und — wie es oft in solchen Fällen zu geschehen pflegt — der Traum kehrte nach dieser Enttäuschung niemals wieder. Dieses Beispiel zeigt uns, wie die erregte Einbildungskraft auf die halbwachen Sinne wirkte, die thätig genug waren, den Kranken merken zu lassen, wo er sich befand, jedoch nicht die Kraft besaßen, ihn in den Stand zu setzen, richtig von den Gegenständen, welche ihn umgaben, zu urtheilen.

Allein nicht blos das niedere Leben, nicht blos jene Reihe von Gedanken, die durch düstere Ahnungen von der Zukunft in Melancholie versenkt wurden, stimmen die Seele zu mittägigen Phantasieen oder zur Wahrnehmung nächtlicher Erscheinungen. Ein Zustand ängstlicher Besorgniß oder übermäßiger Anstrengung ist ebenfalls geeignet, solchen übernatürlichen Erscheinungen Raum zu geben. Die Vorahnung einer Entscheidungsschlacht mit allem Zweifel

Digitized by Google

und aller Unzuverlässigkeit ihres Ausganges und die Ueberzeugung, daß sie sein eigenes Schicksal und das seines Vaterlandes in sich fassen müßte, war mächtig genug, den ängstlichen Blicken des Brutus das Gespenst seines ermordeten Freundes Cäsar heraufzubeschwören, hinsichtlich dessen Todes er sich nunmehr wohl minder als am Idus des Märzmondes gerechtfertigt glaubte, nachdem der Erfolg jenes Mordes, statt die Freiheit Roms zu vollenden, nur eine Erneuerung des Bürgerkrieges herbeigeführt hatte und der Ausgang höchst wahrscheinlich eine gänzliche Vernichtung der Freiheit seyn durfte. So ist es nicht zum Verwundern, daß der männliche Geist des Marcus Brutus, umringt von Dunkelheit und Einsamkeit, auch wahrscheinlich beunruhigt durch Erinnerung an die Huld und Güte des großen Mannes, den er getödtet hatte, um das vom Vaterlande erlittene Unrecht durch Mord an seinem eigenen Freunde zu rächen, endlich seinen Blicken jene Erscheinung vorführte, die sich seinen bösen Genius nannte uud ihm versprach, ihm zu Philippi wieder zu erscheinen. Des Brutus eigene Absichten, und seine Kenntnisse in der Kriegskunst mogten wahrscheinlich ihm längst begreiflich gemacht haben, daß die Entscheidung des Bürgerkrieges an jenem Orte oder in der Nähe desselben würde Statt finden müssen; und wenn man annimmt, daß seine eigene Imagination jenem Theile seines Gespräches

Digitized by Google

mit dem Phantome zu Hülfe kam, so ist an der Sache sonst Nichts, was nicht zu einem lebhaften Traume oder zu einer wachen Träumerei gestaltet werden könnte, indem es von absorbirendem und übertreibendem Charakter sich dem gewöhnlichen Stoffe nähert, aus welchem Träume bestehen. Daß Brutus, dem die Ansichten der Platoniker recht wohl kund waren, geneigt gewesen seyn sollte, den Gedanken, daß er eine wirkliche Erscheinung sah, ohne allen Zweifel vestzuhalten und schwerlich die vermeynte Vision höchst genau habe untersuchen mögen, läßt sich recht wohl annehmen, und eben so natürlich ist die Ansicht, daß, obgleich außer ihm Keiner jene Gestalt sah, dennoch seine Zeitgenossen wenig Anregung gefühlt haben mögen, die Aussage eines so bedeutenden Mannes wie Brutus, durch streng erwogene Querfragen und Beweisforderungen zu prüfen, welches sie überdies vielleicht kaum bei einer andern geringeren Person und einer minder wichtigen Gelegenheit würden anwendbar geglaubt haben.

Sogar auf dem Gefilde des Todes und inmitten des Gewühles der Schlacht selbst hat ein unerschütterlicher Glaube das nämliche Wunder bewirkt, welches wir bisher als in der Dunkelheit und Einsamkeit Statt findend bezeichneten; und Diejenigen, die selbst an der Gränze der Geisterwelt gestanden oder Hand geboten haben, Andere in jene düstern Regionen zu befördern, wähnten die Erscheinung

Digitized by Google

derjenigen Wesen zu sehen, welche durch ihre nationale Mythologie mit solchen Scenen in Verbindung gesetzt wurden. In Augenblicken unentschiedener Schlacht, inmitten der Gewalt, der Hurtigkeit und Verworrenheit der Ideen, die sich aus der obwaltenden Lage der Dinge entwickelten, lebten die Alten des Glaubens, ihre Gottheiten, Castor und Pollux, im Vortrabe ihres Heeres zu dessen Aufmunterung fechten zu sehen; die heidnischen Scandinavier sahen die Schatten ihrer Erschlagenen, und die Katholiken waren nicht minder geneigt, den kriegerischen Sanct Georg oder Heiligen Jacobus im Vordertreffen zu erblicken, um den Kämpfern den Weg zum Siege zu zeigen. Dergleichen Erscheinungen, die im Allgemeinen von einer Menge Menschen wahrgenommen wurden, haben zu allen Zeiten die lebhaftesten Zeugnisse von ihrer Wahrhaftigkeit für sich gehabt. Sobald gewöhnliche Furcht vor Gefahr und der erhebende Ausbruch von Schwärmerei zu gleicher Zeit auf die Gefühle Mehrerer wirkt, findet zwischen deren Seelen eine natürliche Bewegung Statt, ungefähr wie es mit besaiteten Instrumenten, die gleich gestimmt sind, der Fall ist, so daß, wenn man eines solcher Instrumente spielt, die übrigen im Unisono mit den hergebrachten Tönen vibriren. Ruft in der Hitze eines Gefechts ein listiger oder schwärmender Streiter aus, er sehe eine Erscheinung von angedeuteter romantischer Art, so fassen seine Mit-

Digitized by Google

kämpfer diese Idee mit Lebhaftigkeit auf, und die meisten derselben zeigen sich bereitwillig, die Ueberzeugung ihrer eigenen Sinne eher aufzuopfern, als zuzugeben, daß sie jene heilverkündende Erscheinung, aus der Alle mit einander Hoffnung und Vertrauen sich herleiten, nicht ebenfalls gewahren. Ein Krieger hascht sich die Vorstellung von einem andern, allesammt sind in gleichem Maaße eifrig bemüht, das eben vorwaltende Wunder anzuerkennen, und siehe da! die Schlacht wird gewonnen, noch ehe der Irrthum sich enthüllt. In solchen Fällen werden viele Menschen, die sonst sich dem Truge keineswegs hingeben würden, das Mittel zur Beförderung desselben.

Von dieser Neigung, Uebernatürliches eben so zu sehen, wie Andere umher es erblicken, oder mit andern Worten: den Augen Anderer mehr als den eigenen zu trauen, mögten wir zwei merkwürdige Beispiele hier mitzutheilen uns die Freiheit nehmen.

Das erste dieser Beispiele ist aus der „Historia Verdadera de Don Bernal Diaz del Castillo," *) eines der Kriegsgefährten des berühmten Cortez in dessen mexicanischem Eroberungszuge. Nachdem Diaz einen Bericht von dem großen Siege über ge-

*) Wahrhafte Geschichte des Don u. s. w.

Digitized by Google

waltige Hinderniſſe abgegeben hat, erwähnt er der Mittheilung, welche in der derzeitigen Chronik von Gomara gemacht wird, nach der der Heilige Jacob in der Vorhuth des Heeres auf einem weißen Streitroſſe ſichtbar ward und ſeine geliebten Spanier zum Siege leitete. Es iſt beluſtigend, des caſtilianiſchen Ritters innere Ueberzeugung zu beobachten, daß das Gerücht von jener Erſcheinung aus einem Mißverſtändniſſe entſprang, deſſen Urſache er aus ſeiner eigenen Wahrnehmung erläutert, während er zu gleicher Zeit es nicht wagt, das Wunder ſelbſt abzuleugnen. Der ehrliche Miteroberer geſteht, daß er ſelber die belebende Erſcheinung nicht ſah, ja, daß er vielmehr einen gewiſſen Ritter Namens Francisco de Morla erblickte, der auf einem kaſtanienbraunen Pferde ritt und gewaltig an eben derſelben Stelle kämpfte, an welcher ſich die Erſcheinung des heiligen Jacob befinden ſollte. Jedoch anſtatt fortzufahren, um die nöthige Folgerung aus ſeinen Wahrnehmungen zu ziehen, ruft der gottesfürchtige Kriegsmann aus: „Sünder der ich bin, wer bin ich, daß ich es werth ſeyn könnte, den heiligen Apoſtel mit dieſen meinen Augen zu ſehen!“

Der zweite Beweis von dem anſteckenden Charakter des Aberglaubens bietet ſich aus einem ſchottiſchen Buche dar, und es waltet wenig Zweifel ob, daß derſelbe in ſeinem eigentlichen Urſprunge mit irgend einer ungewöhnlichen Erſcheinung des Nord-

Digitized by Google

lichts in Verbindung stehe, welches in Schottland so häufig gesehen worden zu seyn scheint, daß es vor Anfang des achtzehnten Jahrhunderts als ein gewöhnliches und leicht zu unterscheidendes atmosphärisches Phänomenon erklärt worden wäre. Der Vorfall ist überraschend und seltsam, denn der Erzähler desselben, Peter Walker, war, obwohl ein Schwärmer, dennoch ein glaubwürdiger Mann und maaßt es sich keinesweges an, wirklich die Wunder, von denen er spricht, selbst gesehen zu haben, obgleich er die Wahrhaftigkeit derselben ohne Bedenken auf das Zeugniß Anderer annimmt, deren Augen er lieber als seinen eigenen trauen wollte. Die Bekehrung des Zweiflers, von dem er spricht, verdeutlicht in nicht geringem Maaße den Volksglauben, wenn dieser durch das Zeugniß Mehrerer bis zum Schwärmereifer oder zur Betrügerei gesteigert ward, und zeigt zu gleicher Zeit die Unhaltbarkeit eines solchen Zeugnisses, so wie die Leichtigkeit, mit welcher dasselbe beigebracht wird, sobald die allgemeine Aufreizung des Augenblickes sogar die kaltblütigeren und einsichtvolleren der anwesenden Personen zwingt, der größeren Masse Ideen aufzufassen und deren Ausrufungen widerhallen zu lassen, und das himmlische Phänomenon als einen übernatürlichen Wappenschild zu betrachten, der als ein Wahr- und Warnungszeichen bevorstehenden Bürgerkrieges hoch in Lüften aufgehangen ward.

Digitized by Google

Im Jahre 1686, in den Monaten Junius und Julius — erzählt der ehrsame Chronist — versammelten sich, wie noch mancher jetzt lebende Augenzeuge es bestätigen kann, zwei Meilen unterhalb Lanark an den Wassern des Clydeflusses mehrere und viele Leute zur Zeit der Nachmittagsstunden, wo denn zu sehen war, wie aus der Luft Mützen, Hüte, Schwerter und Gewehre herabschauerten und in die Bäume oder auf den Rasen fielen; dann stellten an der Wasserseite sich Geharnischte in Reihen auf, Rotten gesellten sich zu Rotten, wogten dann durch einander, stürzten zu Boden und verschwanden, worauf sofort andere Schaaren erschienen, die desselben Weges wieder unsichtbar wurden. Drei Nachmittage nach einander ging ich ebenfalls dahin, wo ich denn wahrnahm, daß zwei Drittheile der Anwesenden solches sahen, ein Drittheil aber Nichts sah und ich selbst auch Nichts sehen konnte; doch war bei alledem unter den Sehenden solche Furcht und solches Zittern herrschend, daß alle Diejenigen, die Nichts sehen konnten, doch deutlich jene Furcht der Uebrigen wahrnahmen. Ein Mann, der dicht neben mir stand, ein Mann, der eben so sprach wie viele Andere sprachen, sagte: „Ein Rudel verdammter Hexen und Teufelskerle mögen hier Gespenster sehen, mich soll der Geier holen, wenn ich etwas der Art erblicke.“ Allein kaum hatte er diese Worte herausgestoßen, so ward eine auffallende

Digitized by Google

Gesichtsveränderung an ihm sichtbar; und mit eben so großer Furcht, als irgend ein anwesendes Weib zeigte, rief er aus: „Alle, die Ihr Nichts seht, saget kein Wort, denn ich versichere Euch, es ist eine Thatsache und es kann sie Jeder unterscheiden, der nicht stockblind ist.“ Und diejenigen, welche sahen, beschrieben nun die Schlösser der Gewehre und die Länge und Dicke derselben und die Griffe der Schwerter und ob diese platt oder dreischneidig oder von hochländischer Arbeit waren, und sagten aus, was für Klunker an den Mützen baumelten, ob blaue oder schwarze, und Alle, welche dergleichen in der Luft erblickten, sahen, wohin sie bei'm Weggehen sich wenden mogten, eine Mütze und ein Schwert in den Weg fallen. *)

Dies seltsame Phänomen, an welches eine Menge Menschen glaubten, obwohl nur zwei Drittheile von ihnen sahen, was, wenn es etwas Wirkliches gewesen wäre, Alle hätten sehen müssen, läßt sich mit dem Scherze jenes Spaßmachers vergleichen, der

---

*) S. Walker's Lives. Edinb. 1827. vol. I. p. XXXVI. Es ist ersichtlich, daß der ehrliche Peter an die Erscheinung dieses kriegerischen Getümmels eben so glaubte, wie der Schrecken des Partridge an den Geist des Hamlet — nämlich nicht weil er selber sich fürchtete, sondern weil Garrick so deutliche Merkmale des Schreckens zeigte.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

eine Stellung des Erstaunens annahm und die Blicke auf den wohlbekannten ehernen Löwen heftete, der den Eingang zu Northumberland-House am Strande bewachte, indem er, als er die Aufmerksamkeit der auf ihn Hinblickenden erregt hatte, vor sich hin sprach: „Bei'm Himmel, er wedelt — er wedelt nochmals!" — welches denn zur Folge hatte, daß in wenigen Minuten die Straße sich mit Menschen überfüllte, von denen Einige des Glaubens lebten, wirklich gesehen zu haben, daß der Schweif des Löwen sich bewegte, während die Uebrigen in der Erwartung da standen, daß das Wunder sich wiederhole.

In denjenigen Fällen, deren wir bis jetzt erwähnten, haben wir vorausgesetzt, daß der Geisterseher im vollen Besitze seines gewöhnlichen Wahrnehmungsvermögen stand, etwa die Fälle der Träumer ausgenommen, wo dasselbe durch vorübergehenden Schlummer gestört und die Möglichkeit, Verirrungen der Phantasie zu verbessern, dadurch um so mehr erschwert wird, daß es uns an dem Vermögen mangelt, Zuflucht zu den Beweisthümern unserer körperlichen Sinne zu nehmen. Unter andern Umständen jedoch floß das Blut solcher Geisterseher ruhig, sie besaßen die gewöhnliche Fähigkeit, sich bei äußeren Erscheinungen durch ihre Sehorgane von der Wahrheit zu überzeugen oder Irriges zu unterscheiden. Dennoch ist es leider jetzt allgemein bekannt

Digitized by Google

und zugestanden, daß es zuverlässig mehr als Eine Krankheit giebt, die, den Aerzten wohlbekannt, zum Symptome die Neigung haben, Erscheinungen zu erblicken.

Solche erschreckliche Krankheit ist nicht geradezu Wahnsinn oder Verrücktheit, obgleich sie sich einigermaaßen jenem entsetzlichsten aller Uebel nähert, und bei manchen Constitutionen wohl ein Mittel werden mag, wirklichen Wahnsinn zu erzeugen, wiewohl dergleichen Täuschungen der Sinne in beiden Krankheitsfällen vorkommen. Was mich hinsichtlich des Unterschiedes bedünkt, so bin ich der Meynung, daß in Fällen der Verrücktheit die Seele des Leidenden vorzugsweise ergriffen ist, während die Sinne oder das System der Organe dem sogenannten Geisterseher oder Mondsüchtigen vergebens Zeugniß gegen die Phantasieen einer zerstörten Imagination darbieten. Vielleicht kann die Beschaffenheit dieser Collision zwischen einer zerrütteten Einbildungskraft und den nicht mehr Dienste thuenden Sinnenwerkzeugen, nicht besser beschrieben werden als durch die Verlegenheit, über die ein wahnsinniger Kranker im Verpflegungshause zu Edinburg klagte. Des armen Leidenden Uebel hatte einen fröhlichen Charakter angenommen. Er bildete sich ein, das Haus gehörte ihm, und nie fehlte es ihm an Gegenrede gegen das, was mit seinem eingebildeten Eigenthumsrechte unverträglich zu seyn

Digitized by Google

schien. Es waren mehrere Kranke in dem Hause, doch befanden sie sich nur in Folge seiner Gutherzigkeit darin, welche ihm das Vergnügen verschaffte, die Heilung jener Unglücklichen bewirkt zu wissen. Er ging selten oder vielmehr niemals aus, und seine Lebensweise war häuslich, ja sitzend. Er sah nicht viele Gesellschaft bei sich, erhielt jedoch täglich Besuche von den Ersten und Vorzüglichsten aus der berühmten Medicinalschule von Edinburgh, so daß es ihm eigentlich nie an Umgang fehlte. Von so vielen eingebildeten Annehmlichkeiten umgeben, bei so vielen Gegenständen der Wohlhabenheit und des Glanzes, die ihm zu Diensten zu seyn schienen, war nur ein einziger Umstand, der den Frieden des armen Optimisten störte, und in der That jeden Lebemann in Verwirrung gebracht haben würde: „Es wäre ihm sonderbar," sagte er, „daß auf seiner Tafel, die von auserlesenen Köchen täglich mit drei regelmäßigen Gängen und einem Nachtische bedient würde, dennoch jedes Gericht auf eine oder andere Weise nach Suppe schmeckte." Dieser Umstand konnte diejenigen nicht in Erstaunen setzen, denen der arme Kranke denselben mittheilte, indem sie wußten, daß dieser zu keiner Mahlzeit etwas Anderes als Suppe erhielt. Der Fall liegt klar vor Augen; die Krankheit gründete sich auf die außerordentliche Lebhaftigkeit der Einbildungskraft des Leidenden, die sich allewege täuschen ließ,

Digitized by Google

jedoch nur nicht gegen das ehrliche Zeugniß seines Magens und Gaumens, die beide, gleich Lord Peters Genossen im Ammenmährchen, ärgerlich über den Versuch waren, ihnen gekochtes Hafermehl vorzusetzen, statt ihnen ein Bankett zuzurichten, wie Udo es veranstaltete, wenn Peers daran Theil nehmen sollten. Hier waltet also ein Beispiel wirklichen Wahnwitzes ob, welches darthut, daß der Sinn des Geschmackes die einbilderischen Ansichten einer zerstörten Imagination unter Aufsicht nahm und zunicht zu machen strebte. Allein die Krankheit, auf welche ich hauptsächlich hinzudeuten habe, ist durchaus körperlicher Beschaffenheit, und besteht hauptsächlich in einer Zerrüttung der Sehorgane, so daß diese dem Leidenden eine Reihe von Gespenstern oder Erscheinungen erblicken lassen, denen die wirkliche Existenz fehlt. Eine Krankheit ähnlicher Art ist es, die manche Leute unfähig macht, die Farben zu unterscheiden; nur daß jene Leidende einen Schritt weiter gehen und die äußere Form der Gegenstände ihren Blicken anders gestalten. So ist in ihrem Falle, ganz gegen Art und Weise der Wahnsinnigen, nicht die Seele oder vielmehr die Einbildungskraft dasjenige Wesen, welches die Beweiskraft der Sinne beherrscht und überwältigt; sondern der Sinn des Sehens oder Hörens ist es, der seine Obliegenheit unerfüllt läßt und dem gesunden Verstande falsche Ideen vorführt.

Digitized by Google

Mehrere gelehrte Aerzte, die in das Vorhandenseyn dieser trübseligen Krankheit einstimmen, sind darüber einig, daß dieselbe wirklich vorkommt und durch verschiedene Ursachen veranlaßt wird. Die gewöhnlichste Quelle der Krankheit ist die unordentliche und unmäßige Lebensweise solcher Personen, welche durch fortgesetztes Berauschen von demjenigen Uebel befallen werden, welches gemeinhin „blauer Teufel" genannt wird, wozu es an Beweisen für diejenigen nicht fehlen kann, welche in Gesellschaft von Menschen lebten, bei denen der Trunk zum alltäglichen Laster geworden war. Die heitern Visionen, welche durch Berauschung, sobald diese zur Gewohnheit ward, erzeugt werden, verschwinden bald, und an deren Stelle treten fürchterliche Eindrücke und Gebilde, welche die Ruhe des unglücklichen Trunkenboldes stören. Erscheinungen der widerwärtigsten Art werden ihm Begleiter in der Einsamkeit, ja, drängen sich ihm sogar auf, wenn er nicht allein ist, und wenn durch Aenderung des Lebenswandels die Seele von jenen fürchterlichen Ideen befreiet wird, bedarf es nur des kleinsten Rückschrittes, um die ganze Fluth des Elendes über den reuigen Trunkenbold zurückzuschwemmen.

Ueber diesen Punct ward dem Verfasser von einem Manne, der den Leidenden genau kannte, folgende Thatsache mitgetheilt: Ein junger Mann von Vermögen, welcher durch einen sogenannten heitern

Digitized by Google

Lebenswandel sowohl seine Gesundheit wie seine Umstände zerrüttet hatte, sah sich endlich nothgedrungen, zu einem Arzte seine Zuflucht zu nehmen, um wenigstens erstere wieder herzustellen. Eine seiner vorzüglichsten Klagen war die Anwesenheit einer Reihe von Erscheinungen, die einer Schaar grünbekleideter Gestalten glich, welche in seinem Gesellschaftszimmer einen seltsamen Tanz aufführten, welchem zuzusehen, er sich unwiderstehlich gezwungen fühlte, obwohl er wußte, daß zu seiner großen Bekümmerniß das gesammte Balletcorps einzig und allein in seiner Einbildung existirte. Sofort ward von seinem Arzte ihm das Gutachten, daß er zu lange und zu anhaltend in der Stadt gelebt hätte, als daß eine Veränderung des Wohnortes und der Lebensweise ihm nicht höchst nothwendig wäre. Der Arzt schrieb ihm nun eine bequeme wiewohl strenge Diät vor, und befahl ihm ernstlich, sich in sein Landhaus zurückzuziehen, sich mäßig zu halten, früh auf zu stehen, sich täglich Bewegung zu machen, jedoch Strapatzen aller Art zu vermeiden, und versicherte ihm schließlich, daß, wenn er diesen Rath genau befolge, ihn bald alle schwarze und weiße, blaue, grüne und graue Geister mit all ihren Schnurrpfeifereien verlassen würden. Der Kranke that nach des Arztes Vorschrift und genas. Nach einem Monate schon schrieb er seinem Helfer einen Brief, worin er ihm für die Trefflichkeit der erhaltenen Verordnungen dankte.

Digitized by Google

Die grünen Kobolde waren verſchwunden, mit ihnen jene widerwärtigen Gemüthsbewegungen, die durch deren Erſcheinen rege gemacht worden waren, und der Kranke gab nunmehr Befehl, ſein Haus in der Stadt auszuräumen, damit daſſelbe verkauft würde, während das Mobiliar in ſeine Wohnung auf dem Lande gebracht werden ſollte, wo er in Zukunft, ohne ſich jemals wieder den ſtädtiſchen Zerſtreuungen hinzugeben, ſein Leben zuzubringen gedachte. Man hätte dieſen Plan auf keine Weiſe mißbilligen können; aber ach! kaum war das Geräth aus dem Geſellſchaftszimmer in der Hauptſtadt in die Gemächer des Landhauſes geſtellt worden, ſo kehrte die frühere Täuſchung in all ihrer Gewalt zurück. Die grünen Ballettänzer, die des Kranken zerrüttete Imagination ſo lange Zeit mit jenem Zimmergeräth in Verbindung gebracht hatte, waren wieder da mit allen ihren Fratzen und Kapriolen, die anzuſehen er ſich von Neuem gezwungen fühlte, und riefen mit großer Freude, als ob der Leidende über ihren Anblick ergötzt ſeyn ſollte: „Hier ſind wir — hier ſind wir Alle!“ Der Geiſterſeher war, wenn ich mich des Umſtandes recht erinnere, ſo betroffen über dieſe Erſcheinung, daß er in die Fremde zog, weil er daran verzweifelte, daß in irgend einer Gegend Britanniens ihm Schutz gegen dieſes Zimmerballetes tägliche Verfolgung werden könnte.

Digitized by Google

Es walten Ursachen ob, zu glauben, daß solche Fälle häufig vorkommen, und daß sie vielleicht nicht nur aus Magenschwäche entspringen, die durch übermäßigen Genuß des Weines oder sonstiger geistiger Getränke entstand, sondern auch davon herrühren, daß die Seele nach und nach von einer Reihe phantastischer Visionen endlich ganz beherrscht wird, welches eine Folge der Trunkfülligkeit ist, so daß der Verstand des Menschen gleich einem verrenkten Gliede fehltritt oder fehlgreift, selbst wenn eine ganz andere Ursache die Zerrüttung herbeiführte.

Es ist leicht zu vermuthen, daß gewohnte Aufregung mittelst anderer berauschender Specereien, als z. B. Opium u. dgl., diejenigen, welche diese gefährliche Gewohnheit annahmen, gleichen Uebeln preisgeben. Häufiger Genuß von Salpeterauflösungen, welche so sehr die Sinne angreifen und einen kurze Zeit dauernden, jedoch seltsamen Zustand von Ekstase hervorbringen, erzeugt aller Wahrscheinlichkeit nach jene Art von Krankheit. Doch giebt es nach der Aussage von Aerzten noch viele andere Ursachen, die von demselben Symptome begleitet sind, so daß sie den Blicken der Leidenden eingebildete Gesichte vorführen, die außer ihnen kein anderer Mensch wahrzunehmen vermag. Diese Verfolgung von gespenstischen Täuschungen findet sich sogar bei Personen, denen man keine ausschweifende Lebensweise vorwerfen kann, und mag dann wohl

Digitized by Google

einer Unordnung im Blutumlaufe oder im Nervensyſtem zuzuſchreiben ſeyn.

Der gelehrte und ſcharfſinnige Doctor Ferriar von Mancheſter war der Erſte, der das Publicum Englands mit einer in dieſes Departement gehörenden Krankheitsgeſchichte bekannt machte, welche den berühmten Berliner Buchhändler Hrn. Nicolai zum Gegenſtande hatte. Dieſer Mann war nicht bloßer Bücherwurm, ſondern ein wirklicher Gelehrter und beſaß den moraliſchen Muth, der Berliner philoſophiſchen Societät einen Bericht ſeiner Leiden abzulegen, die darin beſtanden, daß er durch Krankheit von einer Reihe geſpenſtiſcher Erſcheinungen gequält ward. Die nähern Umſtände dieſes Vorfalles laſſen ſich in Kürze angeben, da ſie dem Publicum ausführlich mitgetheilt und durch Doctor Ferriar, Doctor Hibbert u. A. die ſich auf Dämonologie einließen, erläutert worden ſind. Nicolai führt ſeine Krankheit bis weit zu einer Reihe unangenehmer Ereigniſſe zurück, welche ihm zu Anfange des Jahres 1791 begegneten. Die Geiſtesbedrückung, welche durch jene Widerwärtigkeiten ihm verurſacht ward, erhielt noch dadurch Zuwachs, daß er es vernachläſſigte, zu beſtimmten Zeitfriſten ſich zur Ader zu laſſen, wie er es ſonſt zu thun gewohnt geweſen war. Dieſer Zuſtand brachte nun die Neigung hervor, Phantasmen zu ſehen, welche die Zimmer des gelehrten Buchhändlers beſuchten oder vielmehr be-

Digitized by Google

wohnten, indem sie sich als eine Menge Menschen ihm zeigten, die sich bewegten und Dieses oder Jenes thaten, ja sogar ihn anredeten und mit ihm sprachen. Diese Phantome hatten für die Einbildungskraft des Visionärs weder in Ansehen noch Rede etwas Widriges, und der Kranke besaß zu große Standhaftigkeit des Geistes, als daß er die Gestalten anders denn mit einer Art von Neugier betrachtet hätte, indem er von Anfang bis zu Ende seiner Krankheit überzeugt blieb, daß diese seltsamen Erscheinungen nichts als Symptome seines Gesundheitzustandes waren, so daß er in keinem Betracht sie als Gegenstände der Vorahnung ansah. Nach Verlauf einer gewissen Zeit und nach Anwendung ärztlicher Hülfe wurden die Phantome undeutlicher in ihren Umrissen, minder lebhaft in ihren Farben, verbleichten gleichsam vor den Augen des Kranken und verschwanden endlich ganz und gar.

Der Vorfall mit Nicolai war ohne allen Zweifel der, welcher sich mit Vielen ereignet, deren Liebe zu den Wissenschaften nicht im Stande war, ihren natürlichen Widerwillen gegen jegliche öffentliche Mittheilung der näheren Umstände zu bezwingen, die die Untersuchung einer so besondern Krankheit erfordert. Daß dergleichen Uebel aber Statt fanden und oft schlimmen Ausgang hatten, ist wohl als gewiß anzunehmen; obgleich keinesweges vorauszusetzen ist, daß das Symptom, welches für unsere

Digitized by Google

vorliegende Abhandlung so wichtig ist, jederzeit durch die nämliche identische Ursache erzeugt worden ist.

Doctor Hibbert, welcher auf eine so geistreiche wie philosophische Weise diesen Gegenstand beleuchtete, hat denselben auch aus dem Gesichtspuncte der Arzneikunde mit einer Gelehrsamkeit untersucht, auf welche wir keinen Anspruch machen, und hat dabei eine Genauigkeit in der ausführenden Erklärung gebraucht, zu welcher unsere oberflächliche Uebersicht keinen Raum gestattet.

Die Erscheinung gespenstischer Phänomena ist von diesem gelahrten Herrn als zusammentreffend mit besonderen Körperleiden geschildert worden, und namentlich macht er darauf aufmerksam, daß das Symptom sich nicht blos bei starker Vollblütigkeit zeigt, wie es der Fall mit dem genannten Berliner Buchhändler war, sondern daß es eben so oft sich bei Schwindsüchtigen einstellt, häufig mit fieberischen und entzündungsartigen Krankheiten sich vergesellschaft, nicht selten bei Hirnentzündungen sich äußert, auch der Begleiter eines höchst aufgereizten Nervenzustandes ist, sich ebenfalls mit der Hypochondrie zusammenfindet und endlich sich in einigen Fällen mit der Gicht, in anderen mit den Wirkungen jener Reizbarkeit vereinigt, die durch verschiedene Gasarten erzeugt werden. In allen diesen Fällen scheint ein krankhafter Grad von Reizbarkeit, zu welchem jenes Symptom sich nur zu gern gesellt,

Digitized by Google

vorzuherrschen, der — zwar nicht nach ärztlicher Definition, sondern nur obenhin beschrieben — so ziemlich den Charakter der verschiedenen Arten von Krankheiten an sich tragen dürfte, mit denen sich dies trübselige Symptom vergesellschaftet finden mag.

Eine so sonderbare wie interessante Erläuterung solcher Combinationen, wie Doctor Hibbert zwischen phantastischen Erscheinungen unwirklicher Krankheit von gefährlicher Art aufgestellt hat, ward häufig in Gesellschaft von dem verstorbenen gelehrten und talentvollen Doctor Gregory in Edinburgh gegeben und, wie mich dünkt, bisweilen von ihm in seinen öffentlichen Vorlesungen angebracht. Nach des Verfassers bestem Erinnerungsvermögen lautete die Erzählung folgendermaaßen: Ein Kranker, welchen Doctor Gregory behandelte, ein Mann von Range, wie ich glaube, der sich des berühmten Arztes Hülfe erbeten hatte, machte folgende außerordentliche Beschreibung seines Zustandes: „Ich bin gewohnt," sagte er, „um fünf Uhr zu Mittage zu essen, und sobald es sechs schlägt, werde ich von einem peinlichen Besuche gequält. Die Thür des Gemaches öffnet sich, selbst wenn ich schwach genug gewesen war, sie zu verriegeln, welches ich wirklich einige Male gethan habe; eine alte Hexe, gleich einer von denen die auf der Haide von Forres spukten, tritt mit mürrischem und erzürntem Gesichte

Digitized by Google

herein, und kommt mit jeglicher Aeußerung von Hohn und Unwillen, etwa so als äffte sie den Handelsmann Abudah im orientalischen Märchen, gerade auf mich zu, überfällt mich, sagt etwas, jedoch so schnell, daß ich sie nicht verstehen kann und versetzt mir dann einen heftigen Schlag mit ihrer Krücke. Ich falle von meinem Stuhle in eine Ohnmacht, die bald längere bald kürzere Zeit währt. Der Wiederkehr dieser Erscheinung bin ich täglich unterworfen." Der Arzt fragte sogleich den Patienten, ob er jemals Jemanden eingeladen hätte, mit ihm zu essen? Die Frage ward verneinend beantwortet. Die Beschaffenheit des Uebels, das ihn quäle, sagte der Kranke, sey so sonderbar und könne so leicht der Einbildung oder gar einer Geisteszerrüttung zugeschrieben werden, daß er sich gescheuet habe, irgend einem Menschen Mittheilung davon zu machen. „Nun dann," versetzte der Arzt, „so will ich mit Ihrer Erlaubniß heute unter vier Augen mit Ihnen zu Mittage essen, und da wollen wir doch sehen, ob Ihr boshaftes altes Weib sich in unsere Gesellschaft wagt." Der Kranke nahm den Vorschlag mit Hoffnung und Dankbarkeit an, denn er hatte eher gefürchtet ausgelacht zu werden, als gehofft, Mitleiden zu finden. Man traf bei Tische zusammen, und Doctor Gregory, der irgend ein verstecktes Nervenübel vermuthete, strengte alle seine Unterhaltungsgabe an, die, wie man weiß, so

Digitized by Google

vielseitig wie glänzend war, um die Aufmerksamkeit seines Gastes zu fesseln und ihn zu verhindern, der Annäherung des Glockenschlages der verhängnißvollen sechsten Stunde zu gedenken, um welche Zeit der Kranke mit so großem Schrecken vor sich hinzustarren pflegte. Sein Vorhaben schien ihm besser zu gelingen, als er es gehofft haben mogte. Die Glocke schlug, fast ohne daß es von dem Kranken bemerkt ward und der Arzt glaubte sich schon ganz sicher in seinem Unternehmen, als der Hausherr plötzlich auffuhr und mit zitternder Stimme ausrief: „Die Hexe kommt!" Mit diesen Worten sank er, ganz wie er es beschrieben hatte, ohnmächtig in seinen Sessel zurück. Der Arzt ließ dem Kranken nun eine Ader öffnen, indem er sich überzeugt hatte, daß die periodischen Anfälle dieses Mannes von dessen Tendenz zum Schlagflusse herrührten.

Das Phantom mit der Krücke war weiter nichts als eine Art von jenen Gebilden, welche durch die Einbildungskraft derjenigen Krankheit untergeschoben werden, die man Ephialtes oder das Alpdrücken nennt und die darin besteht, daß des Kranken zerrüttete Imagination sich im Traume, bevor seine Ohnmacht eintritt, von irgend einem ihm von außen kommenden Drucke geängstigt glaubt. Der Alpgedrückte fühlt eine ihn fast erstickende Pressung und augenblicklich beschwört seine Phantasie ein Ge-

Digitized by Google

ſpenſt herauf, das ihm auf der Bruſt hockt. Gleicherweiſe iſt dabei zu bemerken, daß irgend ein plötzliches Geräuſch, welches der Schlummernde hört, auch wenn ihn daſſelbe keineswegs erweckt — ſo auch jede zufällige Berührung ſeiner Perſon — ſich augenblicklich in ſeinen Traum verwebt und ſich ſeiner fortlaufenden Gedankenkette anreihet, auf welche Art dieſe Kette auch zuſammenhangend ſeyn möge; und Nichts iſt merkwürdiger als die Schnelligkeit, mit welcher die Imagination, gemäß dem von der Seele im Traume einmal eingeſchlagenen Ideengange, ſolcher Störung durch eine verdeutlichende Erklärung zu Hülfe zu kommen weiß, ſelbſt wenn ihr zu dieſem Ende nur ein einziger Augenblick Zeit geboten wird. So geſtaltet im Traume z. B. von einem Zweikampfe der äußere Lauf, welcher vielleicht nur das Blinzen eines Auges iſt, zum Losgehen der Piſtolen beider Duellanten; ſpricht ein Redner im Schlafe, ſo dünkt der zufällige Laut, den er etwa hört, ihn der Beifallsruf ſeiner vermeynten Zuhörerſchaft zu ſeyn; wandert der Träumende unter eingebildeten Ruinen umher, ſo verwandelt ein zufälliges Geräuſch ganz anderer Art für ihn ſich in das Herabfallen von einem Theile des Trümmerwerkes; kurz: während des Schlafes wird ein Erklärungsſyſtem mit ſolcher Raſchheit vorgenommen, daß, vorausgeſetzt es rühre das dem Schläfer ſich aufdringende Getöſe von dem Rufe einer Per-

Digitized by Google

son her, die ihn wecken will, sich die Erklärung, welche doch einige Voraussetzung oder Unterscheidung erfordern sollte, noch eher vollständig bildet, als ein zweiter Ruf des Weckenden im Stande ist, den Träumer der wachenden Welt und deren Wirklichkeiten zurück zu geben. So schnell und anschaulich ist im Schlafe die Ideenfolge, daß sie uns an die Vision des Propheten Mahomet erinnert, in welcher er die Wunder des Himmels und der Hölle sah, während das Gefäß mit Wasser, welches umfiel, als sein Traumgesicht begann, noch nicht seinen Inhalt hatte ausfließen lassen, als der Seher zu seinem natürlichen Bewußtseyn zurückkehrte.

Ein zweiter ebenfalls merkwürdiger Beweis hievon ward dem Autor von dem Arzte mitgetheilt, unter dessen Behandlung derselbe Statt fand, weshalb denn auch gewünscht worden ist, daß der Name des Helden dieser sonderbaren Geschichte verschwiegen bleiben mögte. Von dem Freunde, der die Thatsache bestätigte, kann ich nur sagen, daß, wenn es mir frei stände, dessen Namen zu nennen, sowohl der Rang, den er unter seinen Amtsgenossen bekleidete, wie seine Gelehrsamkeit als Arzt und Philosoph zu dem unbedingtesten Glauben an dessen Mittheilung auffordern würde.

Der bezeichnete Arzt hatte das Glück, zu einem jetzt lange verstorbenen Manne gerufen zu werden, der bei seinen Lebzeiten ein bedeutendes Richteramt

Digitized by Google

bekleidete, welches oft das Eigenthum Anderer seiner Aufsicht und Obhuth überantwortete, und der, eben weil er seinen Wandel der öffentlichen Beurtheilung vorzugsweise blosgestellt sah, sich als einen Mann von ungewöhnlicher Standhaftigkeit, gesundem Verstande und strenger Redlichkeit kund zu geben gewohnt war. Zur Zeit, wo mein Freund ihn besuchte, war er größtentheils auf sein Krankenzimmer beschränkt, lag bisweilen zu Bette, besorgte jedoch auch mitunter noch Geschäfte, wobei, wie es schien, er mit aller seiner Seelenkraft thätig war; auch bemerkte der strengste Beobachter in solchen Augenblicken an dem Benehmen jenes Mannes nicht das Mindeste, das auf krankhaften Geistes- oder Gemüths-Zustand hätte schließen lassen. Das äußere Symptom seines Uebels ließ keine schwere oder beunruhigende Krankheit fürchten. Allein Mattigkeit des Pulses, Mangel an Eßlust, schwere Verdauung und beständige Niedergeschlagenheit schienen ihren Ursprung aus einer versteckten Ursache zu nehmen, die der Patient nicht kund machen wollte. Das äußere Wesen dieses Mannes, seine Verlegenheit, die er dem Arzte nicht zu verhehlen vermogte, seine abgebrochenen Reden und der sichtliche Zwang, womit er die Fragen seines ärztlichen Rathgebers beantwortete, vermogten meinen Freund, einen andern Weg einzuschlagen, um in seinem Erforschen des eigentlichen Uebels seines Patienten vorzurücken.

Digitized by Google

Er wendete sich an die Familie des Kranken, um wo möglich die Quelle des geheimen Leidens zu entdecken, das am Herzen desselben nagte und dessen Lebensblut verzehrte. Die Personen, an die er sich wendete, hielten Rath mit einander, fanden jedoch kein anderes Resultat heraus, als daß sie durchaus keinen Grund für die Leiden zu erforschen vermogten, von denen sie ihren theuern Verwanten so sichtlich ergriffen sahen. So weit es ihnen kund war — und sie meinten hierin sich schwerlich täuschen zu können — waren des Kranken bürgerliche Angelegenheiten in der besten Ordnung, kein Familienverlust hatte für denselben Statt gefunden, welcher dergleichen betrübende Folgen, wie an ihm wahrzunehmen waren, hätte erzeugen können; keine leidenschaftliche Verwickelungen konnten bei des Kranken vorgerücktem Alter bei ihm gemuthmaaßt werden, und kein Gefühl quälender Reue war im Einklange mit seinem Charakter zu denken. Der Arzt nahm nunmehr Zuflucht zu einer ernstlichen Rücksprache mit dem Kranken selbst, und stellte ihm die Thorheit vor, die darin läge, sich lieber einem langsamen und traurigen Hinsterben zu überlassen, als die Ursache des Leidens, welches ihn verzehrte, offenherzig zu nennen. Besonders stellte er ihm den Nachtheil vor, den er seinem moralischen Rufe dadurch zufügte, indem er der bösen Welt Anlaß gäbe, das Geheimniß von der Ursache seines Hin-

Digitized by Google

schwindens für so verdächtig oder gar für so schändlich zu halten, daß es nicht wohl aufgedeckt werden könnte, indem er auf diese Weise den Seinigen einen verdächtigen, ja entehrten Namen hinterließe und sein Andenken mit einer Muthmaaßung von Schuld, die er bei Lebzeiten nicht eingestanden hätte, vorsätzlich befleckte. Der Kranke, der durch diese Art von Aufforderung mehr als durch jede andere Vorstellung erschüttert ward, äußerte dem Arzte seinen Entschluß, demselben alles frei herauszusagen, was seinen Gesundheitszustand beträfe. Das Krankenzimmer ward nunmehr, nachdem jeder Zeuge entfernt worden war, verschlossen, und der Patient begann seine Aussage auf folgende Weise:

„Nicht vester als ich können Sie, theurer Freund, davon überzeugt seyn, daß ich unter der Last einer fürchterlichen Krankheit erliege, die meine Lebenskräfte verzehrt; aber eben so wenig können Sie die Beschaffenheit meines Uebels und die Art, wie dasselbe mich bedrückt, begreifen, also wohl schwerlich dasselbe bei allem Ihrem Eifer und aller Ihrer Geschicklichkeit zu heilen im Stande seyn.“ — — „Es ist möglich,“ versetzte der Arzt, „daß meine Geschicklichkeit nicht meinem Wunsche, Ihnen zu dienen, gleich kommen mag, doch hat die Heilkunde mancherlei Hülfsmittel, wovon diejenigen, die mit den Kräften derselben unbekannt sind, sich nimmer einen Begriff machen können. Allein bevor

Digitized by Google

Sie mir offen ihren Zuſtand mittheilen, iſt es jedem Arzte unmöglich zu ſagen, was in meiner oder der Heilkunde Macht ſtehe oder nicht.“ — „Ich kann Ihnen hierauf erwidern,“ ſagte der Patient, „daß mein Uebel nicht einzig in ſeiner Art iſt, denn wir leſen von demſelben in dem berühmten Roman des Le Sage. Sie erinnern ſich ohne Zweifel der Krankheit, an welcher der Herzog von Olivarez geſtorben ſeyn ſoll?“ — „Er ſtarb“ — war des Arztes Antwort — „an der Idee, daß ihn eine Erſcheinung ängſtigte, deren wirklichem Daſeyn er keinen Glauben beimaß; dennoch gab er darüber den Geiſt auf, weil jenes eingebildete Geſpenſt ihn bis zum Tode quälte.“ — „Ich, mein werther Doctor,“ entgegnete der Kranke, „bin in demſelben Falle, und die Gegenwart der mich verfolgenden Viſion iſt ſo erſchreckend, daß ich mit aller meiner Vernunft nicht vermögend bin, die Wirkungen meiner zerrütteten Einbildungskraft zu bekämpfen, und ich fühle, daß ich als ein Opfer eingebildeten Uebels hinſterben muß.“ Der Arzt hörte mit Beſorgniß die Ausſage des Kranken, vermied jedoch klüglich jeden Widerſpruch gegen die eingenommene Phantaſie des Mannes, und drang vermittelſt genauer Nachfrage in die Beſchaffenheit der Erſcheinung, durch welche der Kranke ſich geängſtigt fühlte und in die Geſchichte der Art und Weiſe, auf welche eine ſo ſonderbare Krankheit ſich zum Herrn einer Imagi-

Digitized by Google

nation gemacht hatte, die, wie es schien, durch gereifte Verstandeskräfte gegen solchen regellosen Angriff hätte gesichert seyn müssen. Der Kranke erwiderte darauf durch die Aussage, daß die Fortschritte des Uebels allmählig geschahen und anfänglich durchaus keinen schrecklichen, ja nicht einmal einen unangenehmen Charakter hatten. Um dies deutlicher zu machen, stattete er folgenden Bericht von der Steigerung seiner Krankheit ab:

„Meine Visionen," sagte er, „begannen vor zwei oder drei Jahren, wo ich mich von Zeit zu Zeit durch die Gegenwart einer großen Katze belästigt fand, welche auf eine Weise kam und wieder verschwand, die ich nicht zu nennen weiß, bis mir endlich die Wahrheit aufgezwungen ward, daß ich genöthigt wäre, das Geschöpf keinesweges als ein Hausthier, sondern als ein Hirngespinst zu betrachten, welches in meinen erkrankten Sehorganen oder in meiner zerrütteten Phantasie seine Existenz hätte. Dabei hatte ich keinesweges jene entschiedene Abneigung gegen das Thier, die ein jüngst verstorbener hochländischer Gutsbesitzer hegte, indem sein Gesicht in all den Farben seines eigenen Plaids spielte, sobald eine Katze, selbst wenn er dieselbe gar nicht erblickte, bei ihm im Zimmer war. Im Gegentheil, ich mogte immer gern Katzen leiden und duldete daher die Gegenwart meiner eingebildeten Begleiterin mit solchem Gleichmuthe, daß mir die

Digitized by Google

Anwesenheit des Thieres fast gleichgültig ward, als nach Verlauf weniger Monate die Katze einem Gespenste bedeutenderer Art Platz machte. Dieß Gespenst war nichts anders als die Erscheinung eines Kammerdieners oder Lakeien. Diese in Liverei gekleidete Person, mit Spitzhut und Degen und gestickter Weste, schlüpfte neben mir hin und her, ich mochte in meinem Hause oder in der Wohnung Anderer seyn, stieg vor mir die Treppen hinan, als wollte sie mich im Gesellschaftszimmer anmelden, schien auch bisweilen sich in die Gesellschaft selbst zu mischen, obwohl ich mich hinlänglich überzeugte, daß diese nichts von der Anwesenheit des gespenstischen Dieners wußte, sondern daß mir allein die eingebildeten Ehrenbezeugungen kund waren, welches dieses phantastische Wesen mir zu erweisen so bereitwillig schien. Diese Zerrüttung meiner Einbildungskraft machte noch nicht sonderlich tiefen Eindruck auf mich, obgleich sie mich zu Bedenklichkeiten über meinen Gesundheitszustand leitete und mir bisweilen den Gedanken erweckte, meine Verstandeskräfte könnten dadurch angegriffen werden. Doch diese Gestaltung meiner Krankheit hatte ebenfalls ihre ihr angewiesene Dauer. Nach Verlauf von abermals etlichen Monaten ward das Phantom des Lakeien nicht mehr von mir gesehen, allein an dessen Stelle trat ein den Augen eben so fürchterliches wie für die Imagination vollends zerstörendes Gesicht, das

Digitized by Google

in nichts anderem bestand, als in der Gestalt des Todes selbst; denn es war die Erscheinung eines Skelettes. Allein oder unter Menschen," fuhr der unglückliche Kranke fort: „überall verfolgt mich dieses Phantom, und verläßt mich keinen Augenblick. Vergebens spreche ich mir zu hundert Malen vor, daß es nichts Wirkliches, sondern nur ein Gebilde meiner krankhaft aufgeregten Imagination und zerstörten Sehorgane ist. Was nützen auch solche Betrachtungen, so lange das Sinnbild und die Weissagung der Sterblichkeit leibhaftig vor meinen Augen steht und so lange ich, wenn auch nur in meiner Einbildung, einen Begleiter spüre, der auf gespenstische Weise einen Schrecken einflößenden Bewohner des Grabes vorstellt, während ich noch auf Erden athme? Wissenschaft, Philosophie, die Religion selbst hat nicht Heilung solchen Uebels, und ich fühle es nur zu tief, daß ich als das Opfer einer so düstern Krankheit fallen muß, obwohl ich nicht den mindesten Glauben an das wirkliche Vorhandenseyn des Phantomes hege, das durch solche Krankheit vor mich hingestellt wird."

Dem Arzte war es betrübend, aus diesen Mittheilungen wahrzunehmen, wie vest diese eingebildete Erscheinung sich der Imagination seines Patienten eingeprägt hatte. Mit vielem Scharfsinn erforschte er nun von dem Kranken, der eben im Bette lag, die nähern Umstände des Erscheinens jenes

Digitized by Google

Gebildes, wobei er hoffte, den Patienten als verständigen Mann, dessen Vernunft durchaus unbetheiligt zu seyn schien, in solche Widersprüche und Unhaltbarkeiten zu verwickeln, daß er dadurch die phantastische Krankheit, welche so entsetzlich in ihren Wirkungen war, aus dem Felde schlagen mögte. „Dies Skelett scheint also immer vor Ihren Blicken zu stehen?" fragte der Arzt. „Es ist mein unseliges Geschick," erwiderte der Leidende, „es fortwährend zu sehen." — „So ist es also," fuhr der Medicus fort, „auch jetzt Ihrer Imagination gegenwärtig? Und in welcher Gegend des Zimmers meynen Sie die Erscheinung wahrzunehmen?" — „Unmittelbar zu Füßen meines Bettes," versetzte der Kranke, „wo es den Raum zwischen Bettgestell und Vorhang einnimmt" — „Sie sagen, Sie spüren die Täuschung," entgegnete der Arzt: „Sind Sie standhaft genug, sich von dieser Wahrheit zu überzeugen? Besitzen Sie hinlänglichen Muth, aufzustehen, um selbst die Stelle einzunehmen, auf welcher Ihrer Meynung nach das Gespenst steht, um sich auf solche Weise von der Täuschung, in der Sie befangen sind, zu überzeugen?" Der arme Leidende seufzte und schüttelte verneinend den Kopf. „Nun," sagte der Arzt, „so wollen wir das Experiment auf andere Weise versuchen." Demzufolge stand er von seinem Stuhle neben dem Bette auf, stellte sich an den Ort, der der Beschreibung des Kranken nach

Digitized by Google

von dem Skelett eingenommen war und fragte, ob das Gespenst noch sichtbar wäre? „Nicht ganz so wie vorhin," versetzte der Patient, „weil Sie zwischen mir und ihm stehen, aber ich sehe deutlich, wie sein Schädel mir über Ihre Schulter weg entgegen grinset."

Der Heilkünstler stutzte trotz aller Philosophie ein Weilchen, als er eine so entschiedene und genaue Antwort erhielt, durch welche er erkennen mußte, wie überaus nahe er sich dem Phantome befand. Er nahm zu andern Heilmethoden Zuflucht, jedoch immer nur mit unerheblichem Erfolge. Der Patient versank tiefer und tiefer in Niedergeschlagenheit und starb endlich in jener Seelenbetrübniß, in welcher er die letzten Monate seines Lebens ununterbrochen zugebracht hatte; und sein Fall bleibt ein trauriges Beispiel, welche Gewalt die Imagination hat, den Leib selbst dann zu tödten, wenn ihre phantastischen Schrecken nicht vermögen, die Vernunft Derer zu zerstören, die unglücklich genug sind, unter solchen Eindrücken leiden zu müssen. Unser Kranker erlag ganz und gar seinem Uebel, und da die näheren Umstände seiner seltsamen Krankheit nicht unenthüllt blieben, verlor er keineswegs durch sein Leiden und seinen Tod den wohlerworbenen Ruf eines verständigen und rechtschaffenen Mannes; einen Ruf, den er während seines ganzen Lebenslaufes behauptet hatte.

Digitized by Google

Nachdem wir diese beiden merkwürdigen Beispiele der Reihe von ähnlichen Thatsachen, welche Ferriar, Hibbert und andere Schriftsteller anführten, die in neuerer Zeit diesen Gegenstand behandelten, hinzugefügt haben, kann, unserer Meynung nach, wenig Zweifel an der Voraussetzung obwalten, daß aus verschiedenen Ursachen die äußeren Sinne so zerrüttet werden können, daß sie der Seele falsche Vorstellungen überliefern, und daß in solchen Fällen Leute im buchstäblichen Sinne des Wortes wirklich dergleichen nichtige und irrige Gestalten sehen, wirklich eingebildete Töne hören, die im primitiven Zustande der menschlichen Gesellschaft natürlich genug der Wirkung von Dämonen oder körperlosen Geistern zugeschrieben worden sind. In solchen unglücklichen Fällen befindet sich, geistig betrachtet, der Patient in der Lage eines Generals, dessen Emissäre von dem Feinde bestochen wurden, und der sich deshalb der schwierigeu und mißlichen Aufgabe unterziehen muß, durch eigne Nachforschung die Wahrscheinlichkeit der ihm zukommenden Berichte, die zu unhaltbar sind, als daß ihnen unbedingt Glauben beigemessen werden könnte, zu prüfen und zu erwägen.

Doch ist zu dieser Voraussetzung ein bemerkenswerther Zusatz zu machen. Die nämliche Gattung von organischer Zerrüttung, welche den Gegenstand unserer eben gegebenen Erzählung von den nach ein-

Digitized by Google

ander sich gezeigten Erscheinungen einer Katze, eines Kakeken und eines schreckenden Skelettes darstellte, mag für eine kurze Zeit, oder vielmehr nur für Augenblicke recht wohl die Sehkraft von Menschen ergreifen, die sonst keineswegs krank an den Augen sind. Vorübereilende Täuschungen bieten sich gar wohl Leuten von hellem Verstande und guter Erziehung dar, allein bei diesen führen sie zur Untersuchungsanstellung, und sobald ihre Beschaffenheit auf diesem Wege enthüllt worden ist, tritt das Wirkliche an den Platz irriger Vorstellung. Jedoch in unwissenden Zeiten mogten jene Beispiele, wo irgend ein Gegenstand entweder durch eine verkehrte Thätigkeit der äußern Sinne oder durch die Imagination oder auch durch beide gemeinschaftlich irrig dargestellt ward, es sey dieses nun während längerer oder kürzerer Zeit geschehen, gar wohl als unmittelbarer Beweis einer übernatürlichen Erscheinung angenommen werden; und solcher Beweis ist um so schwieriger zu bestreiten, wenn das Phantom wirklich von einem Manne von Geist und Bildung gesehen ward, der vielleicht, eben weil er nicht an übernatürliche Erscheinungen glaubte, sich weder Zeit nahm noch Mühe gab, den ersten Eindruck, den er erlitt, zu beseitigen. Diese Art von Täuschung ist so häufig, daß einer der größten Dichter der Jetztzeit auf die Frage einer Dame, ob er an Geister glaubte, die Antwort gab: „Nein, Ma-

Digitized by Google

dame, denn ich selbst habe ihrer zu viele gesehen.“

Ich will zwei hierher gehörende Beispiele mittheilen, an deren Zuverlässigkeit nicht der mindeste Zweifel haften kann.

Das erste wird die Erscheinung des Hrn. Maupertuis berühren, die sich einem Collegen des genannten Gelehrten in der königlichen Societät zu Berlin zeigte.

Dieses außerordentliche Ereigniß erschien in den Verhandlungen der Societät, und wird von Hrn. Thibault in dessen Erinnerungen an Friedrich den Großen und den Berliner Hof bestätigt. Es ist nöthig, die Bemerkung vorauszuschicken, daß Hr. Gleditsch, dem der Vorfall begegnete, ein Botaniker von Bedeutung, dabei Professor der Naturphilosophie in Berlin und allgemein als ein ernster und schlichter Mann von besonnenem Charakter bekannt war.

Kurze Zeit nach dem Tode des Hrn. Maupertuis *), als Hr. Gleditsch genöthigt war, durch den Saal zu gehen, in welchem die Academie ihre Sitzungen hielt, indem er in dem Naturalienkabi-

*) Dieser Mann war lange Zeit Präsident der Berliner Academie, und wurde sehr von Friedrich II. begünstigt, bis der Spott Voltaire's ihn stürzte. Maupertuis zog in einer Art von Ungnade in sein Geburtsland, die Schweiz, zurück, wo er bald nachher starb. Anm. d. Autors.

Digitized by Google

nette, welches unter seiner Aufsicht stand, einige Anordnungen zu treffen hatte, die er gern am Donnerstage vor den nächsten Sitzungen beseitigt wünschte, bemerkte er bei seinem Eintreten die aufrecht stehende Gestalt des Hrn. Maupertuis in der ersten links von ihm liegenden Zimmerecke. Die Gestalt heftete den Blick auf ihn. Es war drei Uhr Nachmittags. Der Professor der Naturphilosophie war mit der Physik zu wohl vertraut, als daß es ihm hätte einfallen können, daß sein ehemaliger Präsident, der zu Basel in den Armen der Familie Bernouillie starb, hätte in Person nach Berlin zurückkehren können. Er betrachtete die Erscheinung nicht anders als wie ein Phantom, das durch eine augenblickliche Zerrüttung seiner eigenen Sehorgane entstanden wäre. Ohne sich länger bei der Erscheinung aufzuhalten, als nöthig war, sich von ihrer für ihn wirklichen Sichtbarkeit zu überzeugen, ging Hr. Gleditsch an sein Geschäft, erzählte jedoch nachher seinen Collegen von der gehabten Vision, und versicherte dabei, daß dieselbe so erkennbar und deutlich gewesen sey, als die wirkliche Person des Hrn. Maupertuis dieselbe je hätte vorstellen können. Wenn man sich daran erinnert, daß Hr. Maupertuis fern von Berlin, dem ehemaligen Schauplatze seiner Triumphe starb, daß er durch den sprudelnden Spott Voltaires gestürzt und aus der Gunst Königs Friedrich, dem Lächerlichkeit

Digitized by Google

so viel wie Unwürde galt, vertrieben ward, so können wir uns kaum über die Imagination eines Mannes von physikalischer Gelehrsamkeit wundern, wenn sie das Schattenbild des fernen Collegen und ehemaligen Vorstandes in den Saal der ehemaligen Thätigkeit desselben hervorzaubert.

Der gelassene Professor der Naturphilosophie trieb indessen seine Nachforschung Betreffs der wahrgenommenen Erscheinung keineswegs so weit, wie jener tapfere Kriegsmann, aus dessen Munde ein vertrauter Freund des Autors die folgenden Umstände eines ähnlichen Vorfalles mitgetheilt erhielt:

Capitän C*** war in Britannien geboren, jedoch bei einer irischen Brigade erzogen worden. Er war ein Mann von dem entschlossensten Muthe, den er bei etlichen ungewöhnlich verzweifelten Gelegenheiten in dem ersten Jahre der französischen Revolution, während welcher Zeit er von dem königlichen Hause in höchst gefährlichen Aufträgen gebraucht ward, an den Tag legte. Nach des Königs Tode ging C***. nach England und hier war es, wo sich Folgendes ereignete.

Capitän C***. war Katholik, und lag — mindestens in seinen Stunden der Widerwärtigkeit — den Pflichten seiner Religion getreulich ob. Sein Beichtvater war ein Geistlicher, der als Kaplan bei einem Manne von Range im westlichen Theile von England und etwa vier (engl.) Meilen von

Digitized by Google

dem Orte wohnte, an welchem unser Capitän sich aufhielt. Als C***. eines Morgens hinüber ritt, seinen Seelsorger zu besuchen, fand er diesen an einem sehr gefährlichen Uebel darnieder liegend. Mit großer Betrübniß und banger Sorge für das Leben seines Freundes, schied er von diesem, und sein bewegtes Gemüth erweckte ihm manche schmerzliche und unangenehme Erinnerung. Bis zur Stunde des Schlafengehens mit dergleichen Gedanken beschäftigt sah C***., als er zu Bette gehen wollte, zu seinem Erstaunen mitten in seinem Schlafkabinett die Gestalt seines fern von ihm krank liegenden Beichtvaters. Er redete dieselbe an, erhielt aber keine Antwort — nur seine Augen wurden von der Erscheinung berührt. Entschlossen die Sache wo möglich zu ergründen, trat C***. dem Phantome näher, doch wich dieses in dem Maaße, wie er solches that, vor ihm zurück. Auf diese Weise verfolgte er es rund um das Bett, worauf es schien, sich in einen Lehnstuhl niederzulassen und daselbst in sitzender Stellung zu verharren. Um sich völlig von der Beschaffenheit der Erscheinung zu vergewissern, setzte der Kriegsmann sich jetzt selbst auf jenen Lehnstuhl und überzeugte sich so ohne alle Frage, daß das Ganze nichts als Täuschung war; gestand jedoch, daß wenn sein Freund zu eben jener Stunde gestorben wäre, er nicht gewußt haben würde, was er aus der Erscheinung hätte machen

Digitized by Google

ſollen. Da der Seelſorger jedoch genas und alſo nach Doctor Johnſon's Redeweiſe „nichts aus der Sache ward," ſo blieb der Vorfall nur in ſo fern merkwürdig, als daraus abzunehmen iſt, daß ſogar Männer von den ſtärkſten Nerven nicht unbedingt von dergleichen Täuſchungen ausgeſchloſſen ſind *).

*) Der Freund, durch deſſen Mittheilung ich dieſe Erzählung der erſten Ausgabe dieſer Briefe einſchaltete, beſchenkte mich mit folgenden ergänzenden Bemerkungen:

„Sie haben meiner Geſchichte vom Capitän Clifford nicht völliges Recht widerfahren laſſen. Nachdem der Capitän, mit den Worten Ihres ruhmwürdigen John zu reden: „eines Geiſtes Muth erprobt hatte," indem er ſich auf den Schooß des Geiſtes ſetzte, entkleidete er ſich, während nunmehr das Geſpenſt vor ihm ſtand. Als Hr. Clifford ſich nun erhob, wich der Geiſt vor ihm zurück, und ſchlüpfte endlich hinter den Vorhängen in das Bett, in welches Clifford ihm folgte. — Clifford war ein ſonderbarer Mann, etwas fanatiſch in ſeinen Religionsbegriffen, wiewohl ein gelehrter Theolog. Dabei war er ein gutherziger Philoſoph, ein erfahrner Chemiker und ein leidenſchaftlicher Ringer nach Kenntniſſen aller Art, welches Letztere ihn ſogar einmal vermogte, den Richter Buller in deſſen Bezirk als Amtsgehülfe zu begleiten. Was ſeine Nerven anlangte, ſo hat es nimmer einen Mann ohne Furcht und ohne Schwäche gegeben (die ſeines Fanatismus ausgenommen), wenn Clifford es nicht war. Er war eine Art von Talus,

'An yron man . . . .
. . . . . made of yron mould. „(Fairy Queen.)

"„Ein eh'rner Mann . . . . .
. . . . . aus eh'rnem Stoff geformt." (Die Feenköniginn.)

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Eine andere Täuschung von ähnlicher Beschaffenheit ebenfalls als Thatsache mitzutheilen, ist uns erlaubt, obgleich wir gewisser Gründe halber die Namen der dabei betheiligten Personen verschweigen müssen.

Nicht lange nach dem Hinscheiden eines ruhmvollen Dichters, der bei Lebzeiten eine hohe Stellung in den Augen des Publicums einnahm, ward ein gelehrter Freund, dem der Verstorbene genau bekannt gewesen war, veranlaßt, während der Dämmerung eines Herbstabends einige der öffentlichen Blätter durchzusehen, die das Nähere über die Gewohnheiten und Ansichten des ausgezeichneten Individuums mittheilten, welches nunmehr nicht mehr am Leben war. Da der Leser des Verstorbenen Vertrauen in hohem Grade besessen hatte, so interessirten ihn die Blätter ganz besonders, und zwar um so mehr, weil sie Thatsachen enthielten, die auf ihn und etliche andere Freunde des Todten Bezug hatten. Ein Besuchender, der zugegen war, ward ebenfalls zum Lesen vermogt. Das Zimmer, in welchem beide Männer saßen, führte in einen Vorsaal, der mit Waffen, Fellen von wilden Thieren und dergleichen Gegenständen ziemlich phantastisch herausgeputzt war. Als nun der gelehrte Freund, von dem ich erzähle, sein Blatt niedergelegt und in die Halle geschritten war, durch welche der Mond zu scheinen begann, erblickte er rechts

Digitized by Google

vor sich in aufrechter Stellung das getreue Abbild seines verstorbenen Freundes, an welchen er eben auf so lebhafte Weise erinnert worden war. Er stand einen einzigen Augenblick still, als wollte er die wundersame Genauigkeit auffassen, mit welcher die Phantasie seinen sinnlichen Augen die Eigenthümlichkeit der Kleidung und der Gestalt des ruhmgekrönten Dichters vorgeführt hatte. Da er sich jedoch überzeugt hielt, daß es Täuschung war, fühlte er weiter keine Betroffenheit als die über die außerordentliche Aehnlichkeit des Phantasiebildes mit dem verstorbenen Urbilde desselben; er schritt auf die Gestalt zu, die sich, so wie er sich näherte, in die verschiedenen Stoffe auflöste, aus welchen sie zusammengesetzt war. Diese bestanden aus nichts Anderem, als aus einem Setzschirme, der, wie es in dem Vorsaal eines Landhauses gewöhnlich der Fall zu seyn pflegt, mit Oberröcken, Shawls, Mänteln und dergleichen Gegenständen behängt war. Der Visionär kehrte nun zu dem Orte zurück, von welchem aus er das Trugbild erblickt hatte, und bemühete sich aus allen Kräften jenes so auffallend ähnliche Phantom wieder hervorzurufen; doch dies ging über seine Fähigkeit, so daß er, der die Erscheinung wirklich gesehen, oder vielmehr, dessen aufgeregte Gemüthsstimmung dieselbe hatte entstehen lassen, nichts weiter vermogte, als in das Zimmer zurück zu gehen, und dem dort gebliebenen

Digitized by Google

Freunde zu erzählen, unter welcher außerordentlichen Täuschung er einen Augenblick lang gerungen hatte.

Es ist alle Ursache vorhanden, zu glauben, daß Beispiele dieser Art häufig bei Leuten von einer gewissen Gemüthsbeschaffenheit vorkommen; und ereignen sich solche in einer zurückgeschobenen Periode der menschlichen Gesellschaft, so ist es fast für gewiß anzunehmen, daß sie als wirkliche übernatürliche Erscheinungen angesehen werden. Sie weichen von denen des Buchhändlers Nicolai und anderen früher erwähnten ab, weil sie nur von kurzer Dauer sind und keine gewohnte oder beständige Zerrüttung des Gesundheitssystems voraussetzen lassen. Die Erscheinung des Hrn. Maupertuis vor den Augen des Professor Gleditsch, die, welche Capitän C***. von seinem Beichtvater sah, und die, welche der Freund des verstorbenen Dichters erblickte, sind von der zuletzt angeregten Beschaffenheit. Sie haben mit jenen die Aehnlichkeit, die, wie man wohl sagen mag, ein plötzlicher und vorübergehender Fieberschauer mit einer ernsthaften Fieberkrankheit hat. Allein eben aus diesem Grunde ist es um so schwerer, solche momentanen Eindrücke zu ihrer wirklichen Sphäre optischer Täuschungen zurückzuführen, weil sie weit eher und mehr mit unsern Ideen von Winken aus einer zukünftigen Welt übereinstimmen, als diejenigen Eindrücke es thun, die durch Stun-

Digitized by Google

den, Monden und Tage fortwährende Visionen hervorgerufen werden, indem diese letzteren Gelegenheiten darbieten, aus anderen Umständen zu erkennen, daß das Symptom durch einen zerstörten Gesundheitszustand erzeugt wird.

Bevor wir diese Bemerkungen über die Täuschungen der Sinne schließen, müssen wir zu bedenken geben, daß das Auge das vorzüglichste Werkzeug ist, unserer Seele das Erscheinen von Objecten außer uns vorzuführen, und daß, wenn die Sehorgane, für längere oder kürzere Zeit, in niederem oder höhererm Grade geschwächt worden, die Mißgestaltung der Gegenstände des Gesichts besonders geeignet ist, mit solchen Täuschungen zu endigen, wie die waren, von denen wir erzählten. Doch sind, nach Maaßgabe ihrer Fähigkeit dazu, auch die übrigen Sinne oder deren Werkzeuge, so in ihrem Bereiche, wie die Sehkraft in dem ihrigen, ebenfalls im Stande, falsche oder zweifelhafte Eindrücke aufzunehmen, welche irre führen, anstatt denjenigen zu belehren, dem sie dargeboten werden.

So werden wir hinsichtlich des Ohrs, als des nach dem Auge wichtigsten Organs, vielfältig durch solche Klänge getäuscht, die wir unvollkommen aufnehmen und irrthümlich deuten. Aus den falschen Eindrücken, die dieses Organ aufnimmt, ergeben sich Folgen, gleich denen, welche durch irrige Berichte der Sehorgane erzeugt werden. Eine ganze

Digitized by Google

Klasse von abergläubischen Wahrnehmungen entsteht aus unklarem und unvollkommenem Hören und begründet sich auf dasselbe. Dem aufgeregten und unvollkommenen Zustande des Gehöres verdanken wir die Existenz dessen, was Milton in erhabenen Worten nennt:

„The airy tongues that syllable men's names,
On shores, in deserts sands and wildernesses." *)

Dergleichen wird so natürliche Ursache zur Beruhigung für uns, daß wir nicht bereitwilliger mit Robison Crusoe's Gemüthsstimmung sympathisiren, wenn er die Fußstapfen jenes Wilden im Sande erblickt, als wenn er sich dadurch aus dem Schlafe geweckt glaubt, weil Jemand seinen Namen auf der einsamen Insel ruft, auf welcher sich doch kein Mensch außer dem schiffbrüchigen Seemann befand. Aus der Reihe von abergläubischen Begriffen, die von den Unvollkommenheiten des Gehörs herrühren, mögen wir jenen eingebildeten Aufruf hervorheben, den die Bewohner der Hebriden als ein sicheres Zeichen herannahenden Geschickes auffaßten. Die Stimme irgend eines Abwesenden, oder wahrscheinlich eines verstorbenen Verwandten, ward in sol-

*) „Die luftg'en Zungen, die da Namen flüstern
Am Strand, auf wüstem Sand und in der Wildniß.
Der Uebers.

Digitized by Google

chen Fällen gehört, wie sie den Namen Dessen rief, dem der Zuruf gelten sollte. Manchmal verkündete der luftige Rufer baldigen Tod; ein anderes Mal war es nicht ungewöhnlich, daß der in seiner Einbildung blos mit seinem Namen Angerufene in Folge solches Rufes starb; und eben so schwindet hin und stirbt der Neger, der unter den Bann des Obi-Weibes gerathen, oder der Cambro-Britannier, dessen Namen mit den gewöhnlichen Ceremonien, die ihn den hölliſchen Göttern überantworten, in den berüchtigten Brunnen der Verdammniß geworfen worden ist. Es mag auch hier angemerkt werden, daß Doctor Johnson es lebenslänglich nicht vergessen konnte, wie er bei Oeffnung der Thür seines Vorlesungssaales die Stimme seiner Mutter, die damals viele Meilen weit von ihm entfernt lebte, ihn bei seinem Namen rufen hörte; und es scheint beinahe, als habe es ihn verdrossen, daß kein Ergebniß von Bedeutung einem so entschieden übernatürlichem Rufe folgte. Es ist unnöthig, länger bei dieser Art von Täuschungen durch das Ohr zu verweilen, indem die meisten Menschen sich erinnern werden, dergleichen selbst gehabt zu haben. Folgendes Beispiel mag hier noch Platz finden, um zu zeigen, bei welchen unbedeutenden Veranlassungen das Gehör des Menschen getäuscht werden kann. Der Autor des vorliegenden Werkes spatzierte vor etwa zweien Jahren in einer wilden

Digitized by Google

und einsamen Gegend mit einem jungen Freunde, der an dem Uebel der Harthörigkeit litt, als er ein Getöse vernahm, welches dem fernen Gebell einer Koppel Jagdhunde glich, und sich oft unterbrach, um von Neuem zu erschallen. Da es zur Sommerszeit war, begriff der Hörer nach kurzem Nachdenken, daß jenes Getöse unmöglich wirkliches Bellen von Jagdhunden seyn konnte, doch vernahm sein Ohr immer wieder das nämliche Geräusch. Er rief seine beiden Hunde, die den Spaziergängern folgten, herbei. Diese kamen ruhig hervor und gaben dadurch deutlich kund, daß ihre Ohren nichts von dem Gebell erfuhren, das ihr Herr hatte; so daß dieser nicht unterlassen konnte, seinen Begleiter mit den Worten anzureden: „Es thut mir jetzt zwiefach leid um Ihre Harthörigkeit, denn ich hätte gegenwärtig Gelegenheit, Sie den wilden Jäger hören zu lassen.“ Da der junge Mann sich eines Hörrohrs bediente, nahm er dies von seiner Hüfte, und in demselben Augenblicke erklärte sich auch das geheimnißvolle Phänomen. Das vermeynte ferne Gebell war der Wirklichkeit nach nichts anders, als das Singen des Windes in dem Instrumente, dessen sich der Jüngling bediente, das jedoch bisher dem älteren Freunde noch nie dergleichen Töne zu hören gegeben hatte.

Es ist kaum nöthig hinzuzufügen, daß der höchst einbilderische Aberglaube von dem wilden Jä-

Digitized by Google

ger in Deutschland seinen Ursprung aus der mächtigen Täuschung herzuleiten hat, die durch irriges Hören hervorgebracht wird, welches sehr leicht da geschehen kann, wo finstere Thalschluchten und ungebahnte Wälder undeutliche Klänge erschallen lassen. Derselbe Schlüssel bietet sich auch zu dem verwandten schottischen Glauben dar, den der namenlose Verfasser der „Albania" *) in folgenden Worten so schön versinnlicht:

„Dort wo von je die stolzen Thanes von Roß
Sich schaarten mit den Clans und hurt'gen Knechten
Den flinken Hirsch und gier'gen Wolf zu wecken,
Da hört man oft zur Nachtzeit wie um Mittag
Schwach im Beginn, doch immer lauter schrillend
Der Jäger Ruf und das Gebell der Rüden
Und das Gekreisch der Hörner weit hin hallend.
Stets wird verworr'ner dies Getös, die Lüfte

*) Die „Albania" ist in ihrer Original-Folio-Ausgabe so außerordentlich selten, daß ich außer dem zu Anfang des vorigen Jahrhunderts besorgten Abdruck, den ich selbst besitze, nur noch einen einzigen davon gesehen habe, welcher dem liebenswürdigen und geistreichen Doctor Beattie gehörte. Es ward davon durch meinen verstorbenen Freund Doctor Leyden in einem kleinen Bande, betitelt: „Scottish Descriptive Poems" (Schottische beschreibende Gedichte)) eine neue Ausgabe besorgt. Das Gedicht „Albania" enthält außer der oben angeführten Stelle noch manche hochverdiente Schilderung.

Anmerk. d. Autors.

Digitized by Google

Erdröhnen lauter vom Geschrei und vom Geschwirre
Der wilden Hatz, vom Angstgeächz' des Rehbocks,
Den gier'ge Hunde zerr'n, vom Ruf der Knechte,
Von Rossen, die den hohlen Hügel stampfen.
Da steht verdutzt im Thal die bange Hindinn
Und scheut vor dem Tumult, des Wandrers Ohr
Erklingt von innrer Furcht. Er schau't erbebend
Die Höh'n hinan und rings zu allen Bergen,
Doch nirgendwo sieht Spur er von Lebend'gem
Und weiß, so wie er angsterzitternd dasteht
Nicht wem er solche müß'ge Furcht verdankt —
Ob Geistern, Hexen, Feen oder Teufeln;
Doch staunt er ganz verloren in Verwund'rung."

Auch mag hier erinnert werden, daß den Gehörstäuschungen, die durch Bauchrednerei und dergl. hervorgebracht werden, manche der glücklichen Betrügereien zugeschrieben werden müssen, welche von der Leichtgläubigkeit für übernatürliche Mittheilungen anerkannt worden sind.

Der Tastsinn scheint minder der Zerrüttung unterworfen zu seyn, als der Sinn des Gesichtes oder der des Geruches; auch giebt es nicht viele Fälle, in denen er falscher Vorstellungen theilhaftig werden könnte, wie es dem Auge und dem Ohre begegnet; weil diese ihre Gegenstände aus weiterer Ferne herbeiholen, und bei minder genauer Untersuchung nur zu leicht getäuscht werden können. Doch giebt es einen Fall, in welchem der Tastsinn eben sowohl wie die übrigen Sinne seinem Eigenthümer eine Täuschung bewirken kann, indem er dem-

Digitized by Google

ſelben eine irrige Vorſtellung bereitet. Dieſer Fall ereignet ſich im Schlafe, wenn der Träumer mit ſeiner Hand irgend einen Theil ſeines Körpers berührt. In ſolchem Falle iſt der Schläfer offenbar der Urheber und der Leidende, denn er iſt Eigner ſowohl des berührenden wie des berührten Gliedes: indem, die Täuſchung zu vervollſtändigen, die Hand ſowohl Betaſterin des Gliedes iſt, auf welchem ſie ruhet, als wie ſie von dieſem eine Berührung oder einen Druck empfängt, und weil daſſelbe von dem Gliede gilt, indem es zu gleicher Zeit von der Hand betaſtet wird und der Seele einen Bericht über die Form, das Weſen u. dergl. des betaſtenden Gliedes zuträgt. Nun aber weiß der Schläfer, eben weil er dieſes iſt, Nichts davon, daß beide Gliedmaaßen ſein identiſches Eigenthum ſind; ſo daß ſeine Seele wohl geneigt iſt, durch die Verworrenheit des Gefühls, die dadurch entſteht, daß auf zwei Körperglieder zu gleicher Zeit hingewirkt wird, beunruhigt zu werden. Auf dieſem Wege erzeugen ſich falſche Vorſtellungen, welche bei genauer Unterſuchung den Schlüſſel zu manchen räthſelhaften Erſcheinungen im Gebiete der Träume liefern würden. Dieſer beſonderen Eigenthümlichkeit des Taſtſinns, ſo wie auch des Umſtandes, daß dieſelbe auf kein beſonderes Organ beſchränkt iſt, ſondern über den ganzen Körper des Menſchen verbrei-

Digitized by Google

tet, wird von Lucretius in folgenden Versen Erwähnung gethan:

„Ut si forte manu, quamvis jam corporis, ipse
Tute tibi partem ferias, aeque experiare.“

Ein merkwürdiger Beleg zu solcher Täuschung ward mir von einem verstorbenen Bekannten gegeben. Dieser war unter unangenehmen Empfindungen, welche von Unverdaulichkeit herrührten, eingeschlafen. Ganz natürlich wurden dieselben in einer Reihe träumerischer Schreckbilder wirksam. Endlich vereinigten sie sich alle in dem Wahne, daß das Gespenst eines Verstorbenen den Schläfer bei der Handwurzel vesthielt, und bemühet war, denselben aus dem Bette zu zerren. Der Schlummerer erwachte mit Schrecken, den er fühlte noch die kalte Todtenfaust eines Leichnams, die seine rechte Hand packte. Eine Minute nachher spürte er, daß seine eigene linke Hand in einem Zustande von Taubheit war, und daß er durch Zufall mit derselben seinen rechten Arm an der Handwurzel umspannt hielt.

Der Geschmack und der Geruch überliefern, wie der Tastsinn, unmittelbarere Vorstellungen als das Auge und das Ohr, und sind also minder als diese geeignet, die Imagination irre zu führen. Wir haben an den suppengenährten Wahnsinnigen wahrgenommen, wie der Gaumen den Ueberlieferungen der Augen, der Ohren und des Tastsinnes in den

Digitized by Google

heitern Visionen widersprach, welche die Haft jenes unglücklichen Kranken gleichsam vergüldeten. Dennoch ist der Gaumen so gut wie die andern Sinnwerkzeuge der Täuschung unterworfen. Der beste und feinschmeckendste Lebemann verliert das Vermögen der Unterscheidung zwischen verschiedenen Gattungen von Weinen, wenn man ihn hindert, seinem Gaumen durch den Beistand seiner Augen zu Hülfe zu kommen; d. h. wenn man ihm bei verbundenen Augen die gefüllten Gläser verwechselt. Ja, wir sind berechtigt zu glauben, daß es Personen gegeben habe, welche sterben mußten, weil sie in den Wahn gerathen waren, sie hätten Gift bekommen, während doch der Trank, den sie als solches verschluckten, von ganz unschädlicher, ja wohl gar heilsamer Beschaffenheit war. Die Täuschungen des Magens können zu unserer eigentlichen Untersuchung wenig oder keinen Beleg darbieten und sind auf keine Weise anders mit übernatürlichen Erscheinungen in Verbindung zu denken, als ein gutes Mittagsmahl und dessen Zubehör erforderlich sind, um einen derben Rausch zu erzeugen, auf welchen denn allerdings des Dichters Worte anzuwenden sind:

„Begeisternder Hans Gerstenkorn,
Durch Dich scheu'n wir nicht Spott noch Zorn!
Bei'm Dünnbier flieh'n uns Furcht und Zweifel,
Bei'm Branntwein trotzen wir dem Teufel,

Digitized by Google

Betölpelt Taps des Trunkes Feuer,
Fragt nach dem Satan er den Geier!"

Eben so wenig hat der Geruchsinn, in seinem gewöhnlichen Zustande, sonderliche Verbindung mit unserem Thema. Hr. Aubrey erzählt uns freilich von einer Erscheinung, die mit einem seltsamen Wohlgeruche und zugleich mit einem höchst melodischen Klange verschwand; und der Volksglaube schreibt der Gegenwart höllischer Geister einen starken Geruch jenes schweflichen Elementes zu, dessen Bewohner sie sind. Dergleichen irrige Wahrnehmungen gesellen sich gewöhnlich zu anderen Hülfsmitteln des Betruges. Wenn, wie allgemein herrschende und vom Doctor Hilbert keinesweges geradezu weggeleugnete Meynung uns versichert, die Nekromanten durch Einflößung von gewissen Gasarten oder giftigen Kräuterdüften einen Menschen glauben machen können, er sehe Phantome, so ist es wahrscheinlich, daß die Geruchsorgane geeignet sind, eben so wohl wie der Mund, dergleichen betäubende Dämpfe einzuathmen *).

*) Uralte Schriftsteller, die sich anmaaßen, die Wunder der natürlichen Magie abzuhandeln, geben Recepte zur Hervorrufung von Geistererscheinungen. Brennende Lampen, die mit besonderen Arten von aromatischen Oelen genährt werden, und die Anwendung starker, flüchtiger und betäubender Kräuterdüfte wer-

Digitized by Google

Auf einem Umwege bin ich jetzt zu dem Schlusse dieses Briefes gelangt, dessen Zweck ist darzuthun, aus welchen Eigenthümlichkeiten unsers sowohl geistigen wie körperlichen Wesens jene Hinneigung zum Glauben an übernatürliche Einwirkungen auf die Körperwelt herrührt. Dies, meyn' ich schließlich, rührt daher, daß die Menschen schon zu sehr früher Zeitperiode ihre Seele für dergleichen Ereignisse, durch das Bewußtseyn der Existenz einer geistigen Welt, vorbereitet haben; indem sie ihren Voraussetzungen die unläugbare Wahrheit einschalteten, daß jeder Mensch, vom Monarchen bis zum Bettler, der seine Rolle auf dieser Erdenbühne zu Ende gespielt hat, fortdauernd zu seyn, und Erlaubniß oder Verordnung hat, falls dieses des Himmels Wille ist, wogegen wir das Gegentheil nicht zu beweisen vermögen, sich selbst in seinem körperlosen Zustande wieder unter diejenigen zu mischen, die noch in ihrem Leibe auf Erden wandern. Die

---

den als Mittel empfohlen. Vielleicht nach diesen Gewährsmännern versicherte ein Professor der natürlichen Magie dem Doctor Alderson in Hull, daß er aus Spießglas, Schwefel und andern Droguen, die, wenn man sie im versperrten Zimmer durch Feuer auflöse, ein Präparat hervorbringen könnte, welches die Wirkung hervorbrächte, einen Menschen sich einbilden zu lassen, er sähe Phantome. — Siehe: Hilberts Werk „On Apparitions" (Ueber Geistererscheinungen) p. 120.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

abstracte Möglichkeit von Geistererscheinungen muß von Jedem eingeräumt werden, der an eine Gottheit und an deren Alles lenkende höchste Macht glaubt. Allein die Imagination ist geneigt uns ihre Erklärungen und Zwischenbemerkungen aufzudringen, die sich auf keinesweges genügende Beweißkraft gründen. Unsere heftigen und regellosen Leidenschaften, die aus Sorge für unsere Freunde, aus Reue über unsere Missethaten, aus Eifer in unsrer Vaterlandsliebe, oder aus tiefem Andachtsgefühl entstehen, oder auch andere gewaltsame Aufregungen von einer moralischen Beschaffenheit, überreden uns manchmal, sey's in den Visionen der Nacht, oder in einem exaltirten Seelenzustande bei Tage, daß wir mit den Augen und den Ohren Zeugen eines wirklichen Beweises jener übernatürlichen Verbindung mit der Geisterwelt sind, deren Möglichkeit durchaus nicht geläugnet werden kann. Ein anderes Mal wirken die Sinnenwerkzeuge auf die Seele, indem die erkrankten, in Unordnung gerathenen oder irre geleiteten Augen und Ohren dem Patienten verkehrte Eindrücke bereiten. Sehr oft walten zu gleicher Zeit geistige Täuschung und physischer Irrthum ob, und durch die Vorstellung, daß der körperliche Eindruck der geistigen Aufregung entsprach, beharren die Menschen um so williger und um so vester bei dem Glauben, an die ihnen durch ihre Sinne vorgespiegelten Phönomene,

Digitized by Google

wie irrig dieſelben an und für ſich auch ſeyn mögen.

Wenn nun ſo mancherlei Urſachen bald mit einander, bald getrennt obwalten können, ſo müßte es zur Zeit der frühen Kindheit der menſchlichen Geſellſchaft allerdings geſchehen, daß viele dem Anſcheine nach wohl begründete Beiſpiele von übernatürlichen Einwirkungen aufgeſtellt wurden, die hinreichend genug waren, beſondere Fälle jener allgemeinen Vorausſetzung, die uns durch unſern Glauben an die Unſterblichkeit der Seele gleichſam beigegeben iſt, zu bekräftigen und zu beſtätigen. Dieſe Beiſpiele von unleugbaren Erſcheinungen (denn man hat deren als unwiderſprechliche aufgeſtellt) fallen gleich dem Samen des Säemannes in ein fruchtbares und beackertes Land, und daraus hervor geht eine Aernte von abergläubiſchen Erdichtungen, die ihre Quellen aus Umſtänden und Verfügungen in der heiligen, ſo wie in der profanen Geſchichte herleiten, auch haſtig geglaubt und in ihrer ächten Leſeweiſe verunſtaltet werden. Dies ſoll mir Stoff zu meinem folgenden Briefe geben.

Digitized by Google

Zweiter Brief.

Folgen des Sündenfalles in Beziehung auf Verbindung zwischen den Menschen und der geistigen Welt. — Wirkungen der Sündfluth. — Die Zauberer des Pharao. — Textesworte im 2. Bch. Mos. gegen Hexen. — Das Wort Hexe bedeutet nach Einigen nur soviel wie Giftmischerin — Oder wenn es in der heiligen Schrift auch soviel wie Wahrsagerin bedeutet, so muß diese jeden Falles von ganz anderer Beschaffenheit gewesen seyn, als das, was man jetzt unter dieser Benennung versteht — Das Urwort „Chasaph" bedeutet der Giftmischerin oder Person, die mit Spukgeistern umgeht — weicht aber sehr von dem der Bedeutung des Wortes Hexe im Mittelalter ab — Keine Hexe nahm Theil an der Versuchung Job's — Die Hexe der Hebräer war aller Wahrscheinlichkeit nach nur eine sehr untergeordnete Zauberin — Doch war ihr Treiben ein dem Tod verdienendes Verbrechen, da es von Verleugnung der Obermacht Jehovah's zeugte — Andere Textesworte der heil. Schrift beziehen sich ebenfalls mehr auf eine Person, die eine bloße Wahrsagerin, nicht aber das war, was wir jetzt Hexe nennen — Beispiel an der Hexe von Endor — Erzählung von ihrer Zusammenkunft mit Saul — Einige halten sie bloß für eine Betrügerin — Andere für eine Zauberin, die mächtig genug war, durch die ihr eigene Kunst den Propheten herauf zu beschwören — Bedenklichkeiten gegen beide Ansichten — Eine Mittelwahrscheinlichkeit ist anzunehmen, indem man voraussetzt, daß, wie in dem Falle mit Balak oder Bileam, der Allmächtige durch seinen höchsten Willen, Samuel

Digitized by Google

oder an deſſen Stelle einen guten Geiſt erſcheinen ließ um die Hexe, die ſelber täuſchen wollte, zu verwirren — Ueberblick, welcher zeigt, daß die Hexe von Endor ganz von dem Weſen abwich, die durch die modernen Begriffe über Hexerei aufgeſtellt werden — Die Hexen, deren im neuen Teſtamente gedacht wird, ſind nicht minder verſchieden von dem Hexen nach neueren Begriffen, als diejenigen in den Büchern Moſis, ſcheinen auch nicht die Macht beſeſſen zu haben, die den Magiern zugeſchrieben wird — Zuverläſſigkeiten, die wir über dieſen Punct aus der Bibel entnehmen mögen — Es mag von dem Allmächtigen den böſen Geiſtern eine gewiſſe Gewalt geſtattet worden ſeyn; und in gewiſſem Sinne können die Götter der Heiden für Dämonen gelten. — Häufiger und in allgemeinem Sinne waren ſie nur Holzklötze ohne Vernunft und ſonder alle Macht und ihre Verehrung ſtützte ſich auf Betrügereien — Milton's Meynung, daß die Orakel bei der Geburt Chriſti verſtummten — Fälle von Beſeſſenen — Meynung der Katholiſchen — Reſultat, daß das Wort Hexerei, nach deſſen Bedeutung im Mittelalter, weder im Moſes noch in den Evangelien vorkommt — Es entſtand zu jener Zeit der Unwiſſenheit, wo die Chriſten der Götter der Mahomedaner oder der heidniſchen Nationen als Teufel und deren Prieſter als Zauberer oder Beſchwörer betrachteten — Beiſpiel an den Saracenen und an nordiſchen noch unbekehrten Völkerſchaften — Die Götter von Mexico und Peru auf ähnliche Weiſe erläutert — So auch die Powahs in Nordamerika — Meynung Mather's — Gibb, ein vermeynter Wahrſager, von andern Diſſenters verfolgt — Schluß.

Welcher Grad von Verbindung zwiſchen dem menſchlichen Geſchlechte und den Bewohnern anderer

Digitized by Google

Welt mögte obgewaltet haben, wenn unsere ersten Aeltern den Befehlen Gottes nachgelebt hätten, kann nur Gegenstand erfolgloser Untersuchung seyn. Vielleicht muthmaaßen wir, mit Milton, nicht zu viel, wenn wir annehmen, daß Eine nothwendige Folge des Essens „von der Frucht des verbotenen Baumes" die war, daß sich noch eine größere Kluft zwischen himmlischen Wesen und denjenigen Geschöpfen bevestigte, welche, obwohl schon ursprünglich von etwas geringerer Natur als die Engel, nur durch eigene Missethat die Gabe der Unsterblichkeit verscherzt und so sich selbst auf eine noch niedrige Stufe in der Schöpfung herabgebracht hatten; dennoch ist es wahrscheinlich, daß die außerordentliche Länge der Lebenszeit der vorsündfluthlichen Sterblichen es diesen hinderlich machte, genügend zu fühlen, wie sie selbst sich unter das Panier Azraels, des Todesengels, gestellt hatten; indem zwischen dem Zeitpuncte des Verbrechens der Uraltern und dem ihrer Bestrafung eine zu große Entfernung lag. Allein der Zeitpunct der Strafsfluth gab Daseyn einem Menschengeschlechte, dessen Lebenszeit allmählig abgekürzt ward, und das, eben weil es einen niederern Rang auf der Stufenleiter der Geschöpfe einnehmen mußte, nur um so weiter von dem Umgange mit Wesen höherer Natur entfernt ward.

Mittlerweile, als es der Gottheit gefiel, ihre

Digitized by Google

Willensmeynungen fernerweit denen zu eröffnen, die von ihr auserſehen waren, die Väter des von Gott auserwählten Volkes zu ſeyn, wird uns mitgetheilt, daß böſe Menſchen, vielleicht unter dem Beiſtande gefallener Engel, ſich in den Stand ſetzten, gleichen Rang mit den Propheten des Gottes Iſraels zu behaupten und zu verſuchen, dieſen letzteren es gleich zu thun. Die Sache muß unentſchieden bleiben, denn man kann nicht ergründen, ob Zauberei oder Taſchenſpielerei die Beſchwörer Pharao's des Königs von Aegypten befähigte, Angeſichts des Fürſten und des Volkes mit Moſes zu wettkämpfen, ſo daß ſie ihre Stäbe in Schlangen verwandelten und andere Landplagen nachahmten, durch welche das Aegypterland heimgeſucht zu werden beſtimmt war. Dennoch waren jene Kräfte der Magier, ſie mogten nun ihre Entſtehung aus übernatürlichem Verkehr oder aus Naturkunde oder Taſchenſpielerei herleiten, offenkundig, und wer kann zweifeln, daß, obwohl wir darüber in einiger Dunkelheit gelaſſen wurden, uns ſowohl Betreffs des Umfangs der Geſchicklichkeit jener Magier, als der Quelle, aus der ſie ihre Zauberwerke herleiteten, Alles mitgetheilt ward, was uns wichtig ſeyn kann davon zu wiſſen? Wir gelangen hier zu dem Zeitpuncte, wo es dem Allmächtigen gefiel, unmittelbar für ſein auserwähltes Volk zu walten, ohne daß uns genaue Kunde wird, ob das Verbrechen der Zauberei oder der Verkehr

Digitized by Google

zwischen der unsichtbaren Welt und körperlichen Wesen zu bösen Zwecken jemals nach der Sündfluth existirte, oder von offenbaren Zeichen göttlichen Mißfallens heimgesucht ward.

Allein in dem von der Gottheit selbst vorgeschriebenen mosaischen Gesetze, befinden sich Textesworte, welche, buchstäblich ausgelegt und dem Criminal-Codex aller christlichen Nationen einverleibt, viele Grausamkeit und häufiges Blutvergießen verursacht haben, und zwar weil ihr Inhalt mißverstanden ward, oder weil sie, als ausschließlich für die Israeliten aufgestellt, wie der größere Theil des mosaischen Gesetzes durch mildere und barmherzigere Auslegung des Evangeliums abgekürzt, aber eben dadurch auch unklar gemacht wurden.

Die angedeuteten Textesworte aber lauten nach dem 2ten Buche Mosis, Cap. 22, 18: „Die Zauberinnen sollst Du nicht leben lassen!“*) — Viele gelehrte Männer haben behauptet, daß in dieser merkwürdigen Stelle das hebräische Wort „Chasaph“ nichts weiter heißt als „Vergifter,“ obwohl, gleichwie hinsichtlich des Wortes „venefícus“, durch

---

*) Vergl. 3. Buch Mos. Cap. 20, 27: „Wenn ein Mann oder Weib ein Wahrsager oder Zeichendeuter seyn wird, die sollen des Todes sterben: man soll sie steinigen, ihr Blut sey auf ihnen.“ (Nach Luther's Uebersetzung.)

Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

welches das „Chasaph" in der lateinischen Version der Septuaginta wiedergegeben ist, andere Gelehrte dargethan haben wollen, es bedeute auch so viel wie „Hexe," und könne als Bezeichnung einer Person verstanden werden, die darnach trachtet, ihrem Nächsten an seinem Leben, seinem Leibe oder seinen Gütern, mittelst schädlicher Tränke, Besprechungen oder ähnlicher mystischer Hülfsmittel, zu schaden. In diesem Betrachte hatten die Zauberschwestern, von denen in der heil. Schrift die Rede ist, wahrscheinlich einige Aehnlichkeit mit denen der europäischen Vorzeit, welche, wenn sie auch, so lange sie sich auf Zauber- und Bannsprüche beschränkten, freilich hinsichtlich ihrer Geschicklichkeit und Macht nicht sonderlich zu fürchten waren, doch allerdings nicht abgeneigt seyn mogten, ihren mangelhaften Fähigkeiten durch Anwendung wirklichen Giftes zu Hilfe zu kommen; so daß die Benennungen „Hexe" und „Giftmischerin" ziemlich gleichbedeutend waren. Dies ergab sich aus manchen von jenen finsteren Hexenprocessen, die, als characteristisches Kennzeichen, etwas von geheimen und verbotenen Künsten an sich tragen. Dahin deutete die Aussage derer, welche der berüchtigten Ermordung des Sir Thomas Overbury angeklagt wurden, daß nämlich, als die Künste Forman's und anderer Zauberer nicht ausreichten, des ausersehenen Opfers Leben anzutasten, endlich mit Erfolg zu wirklichem Gifte Zu-

Digitized by Google

flucht genommen ward; und lassen ähnliche Beispiele sich gar wohl anführen. Allein in der Voraussetzung daß die Hexen der Hebräer nur durch Bannsprüche, Anrufungen oder dergleichen unschädliches Verfahren wirkten, selbst wenn ein Beistand von Dämonen oder Kobolden obwaltete, muß die Verbindung zwischen der Beschwörerin und dem Dämon zur Zeit der Herrschaft des mosaischen Gesetzes ganz verschieden von derjenigen gewesen seyn, die in späteren Tagen bei dem, was Hexerei genannt wird, vorausgesetzt ward. Zu jener Zeit war nicht Rede von einem Vertrag zu einer Unterwerfung satanischer Macht, nicht von einer Verbriefung solchen Vertrages, nicht von nächtlichen Zusammenkünften Satans und seiner Zauberschwestern, nicht von Verhängung böser Krankheiten oder Unglücksfälle über gute Menschen. Mindestens berechtigt kein Wort in der Heil. Schrift uns zu dem Glauben, daß dergleichen vorhanden war. Im Gegentheil wird uns mitgetheilt, (inwiefern diese Mittheilung buchstäblich, in wie fern metaphorisch zu verstehen sey, geziemt nicht uns zu entscheiden), daß, als der böse Feind Verlangen trug, die Tugend Jobs bis auf den Grund zu erproben, er dazu Erlaubniß von dem höchsten Herrscher der Welt begehrte, welcher ihm Freiheit gab, den getreuen Knecht im Lande Uz, zu größerer Verherrlichung des Glaubens desselben an seinen Schöpfer, durch

Digitized by Google

Stürme von Mißgeschick zu prüfen. Hätte dieses Ergebniß sich nach der Weise ähnlicher Fälle in späteren Tagen zugetragen, so würde man demselben Hexerei, Zauberei und Beschwörungen eingeschoben, und der Teufel würde, statt selbstthätig aufzutreten, sich seiner Dienerin, der Hexen, als des nöthigen Werkzeuges zu den Qualen des Mannes von Uz bedient haben. Auf gleiche Weise begehrte Satan den Petrus in seine Gewalt zu bekommen, um ihn wie Waizen zu sichten. Doch wird weder in diesem (Ev. Luk. Cap. 22, 31.) noch in jenem Falle der Mitwirkung irgend eines Zauberers oder einer Hexe gedacht.

Nimmt man nun an, daß zu Mosis Zeiten die Kräfte der Hexen sich auf Anrufungen oder Beschwörungen irgend einer vermeynten Gottheit oder eines wirklichen bösen Geistes Betreffs zukünftiger Begebenheiten beschränkte, so darf man wohl fragen, inwiefern solches Verbrechen die schwere Strafe des Todes verdiente? Hierauf zu antworten, muß man in Erwägung ziehen, daß weil es Zweck der mosaischen Verordnung war, die Erkenntniß des wahren Gottes in den Herzen eines auserwählten und abgesonderten Volkes zu bewahren, der Gott Abrams, Isaaks und Jacobs sich nothwendiger Weise als ein „eifriger" Gott Allen Denen zeigte, welche von dem Wege der reinen Verehrung des Jehovah abwichen, indem sie ihre Zuflucht zu

Digitized by Google

irgend andern Göttern, entweder Abgöttern oder bösen Geistern, d. h. zu den Gottheiten ihrer heidnischen Nachbarn nahmen. Das Abschweifen von ihrer Anhänglichkeit an den wahren Gott zu Anrufung und Verehrung sinnloser Klötze und Steine, die ihnen kein Gehör verleihen konnten, war nach jüdischem Gesetze eine Art von Empörung gegen Gott den Herrn und in sofern gar wohl als Hauptverbrechen strafwürdig. So wurden die Priester oder Propheten des Baal verdientermaaßen getödtet, und zwar nicht etwa wegen irgend eines glücklichen Erfolges ihrer Beschwörungen und Anrufungen (obwohl sie dieselben in ihrem Wahne so weit trieben, sich selbst Wunden beizubringen, welches jedoch so gänzlich unersprießlich blieb, daß sie sich und ihren Götzen nun lächerlich machten), sondern weil sie der Abtrünnigkeit von der wahrhaftigen Gottheit schuldig waren, indem sie den Götzen Baal anbeteten und Andere ermunterten, ein Gleiches zu thun. Die hebräische Hexe oder Diejenige, welche Umgang mit einem bösen Geiste hatte, oder nach solchem Umgange trachtete, ward also gerechter Weise mit dem Tode bestraft, wenn gleich ihr Verkehr mit der Geisterwelt entweder gar nicht Statt fand, oder von ungleich minder vertraulicher Beschaffenheit war als der, welcher den Hexen späterer Tage zugeschrieben worden ist; eben so wenig aber heiligt die Existenz des Gesetzes gegen die Hexen des alten Testa-

Digitized by Google

ments in irgend einer Hinsicht die Strenge ähnlicher Verordnungen in Folge der christlichen Offenbarung gegen eine ganz andere Klasse von Personen, die einer ganz anderen Gattung von Missethaten angeklagt wurden.

Die heilige Schrift enthält in einer andern Stelle noch eine Hinweisung auf die Ränke derjenigen Personen, die in der Bibel Hexen genannt werden, und aus der sich ebenfalls ergiebt, daß die Zauberei oder Hexerei, von der im alten Testamente die Rede ist, sich in einen Gedankenaustausch gegen Götzen und in Anrufungen falscher Gottheiten, mit anderen Worten also in Abgötterei auflöset, welche, ungeachtet wiederholter Untersuchungen, Drohungen und Straferempel fortwährend das vorherrschende Verbrechen der Israeliten blieb. Die angeregte Stelle steht im 5ten Buche Mosis, Cap. 18, 10. 11. und lautet (nach Luthers Uebers.): „Daß nicht unter dir funden werde, der seinen Sohn *) oder Tochter durchs Feuer gehen lasse, oder **) ein Weissager, oder ein ***) Tagewähler, oder der auf Vogelgeschrei achte, oder ein Zauberer, oder Beschwö-

*) Vergl. 3. B. Mos. 18, 21.

**) Vergl. 3. B. Mos. 20, 27.

***) Vergl 3. B. Mos. 19, 26.

Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

rer, oder Wahrsager oder Zeichendeuter, oder *) der die Todten frage.“ Auf gleiche Weise wird Manasses im 2. B. d. Chron., Cp. 38. angeklagt, daß er seine Kinder durchs Feuer gehen ließ, ein Tagewähler war, Zauberwerke und Hexenwesen anwendete und mit Kobolden und Beschwörern Verkehr hatte. Diese Bibelstelle scheint mit der vorigen dahin übereinzustimmen, daß sie die Hexerei zu anderweitiger Abtrünnigkeit der Propheten von der Gottheit klassificirt, um Antworten durch abergläubische Anrufungen nach der Weise der um sie herumwohnenden heidnischen Völker zu erlangen. Die Texteworte anders verstehen zu wollen, scheint das neue System des Hexenwesens und all dessen widernatürlichen und unwahrscheinlichen Verletzungen des gesunden Menschenverstandes mit dem Verbrechen derjenigen Person zu verwirren, welche in klassischen Tagen das Orakel des Appoll befragte, welches eine Hauptmissethat bei einem Juden, jedoch zuverlässig eine verzeihliche Sünde bei einem unwissenden und abergläubischen Heiden war.

Um die Beschaffenheit der hebräischen Hexe und deren streng untersagtes verbrecherisches Treiben zu erläutern, haben Diejenigen, welche über diesen Gegenstand schrieben, ganz natürlich die Unterredung

---

*) Vergl. 1. B. Sam. 28, 11.
Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

zwiſchen Saul und der Hexe von Endor zur Grundlage genommen, als die einzige ausführlich und beſonders gegebene Mittheilung ſolchen Vorfalles, der ſich in der Bibel auffinden läßt; eine Thatſache, nebenbei bemerkt, daß das Verbrechen der Hexerei, welches, wenn es entdeckt ward, ſich am Leben beſtraft ſah, nicht häufig bei dem auserwählten Volke vorkam, das ſo beſonderer Offenbarungen von dem Daſeyn des Allmächtigen ſich erfreuete. Die heilige Schrift überliefert uns nur die allgemeine Thatſache (worin beſonders das Erbauende liegt) von der Unterredung zwiſchen der Hexe und dem Könige von Iſrael. Sie berichtet uns, daß Saul verſtockt und muthlos, in Folge des allgemeinen Abfalls ſeiner Unterthanen, und im Bewußtſeyn ſeines eigenen unwürdigen und undankbaren Ungehorſams, verzweifelnd eine Antwort von der beleidigten Gottheit zu erhalten, die ſich früher durch den Mund ſeiner Propheten ſich ihm kund gethan hatte, beſchloß in ſeiner Herzensnoth, zu einem wahrſagenden Weibe zu gehen, durch welchen Schritt er ſich in das Verbrechen der von ihm befragten Perſon verwickelte, gegen die das Geſetz des Todesurthel ſprach — einen Urthelsſpruch der oft an ähnlichen Uebelthäterinnen durch Saul ſelbſt vollſtreckt worden war. Die heilige Schrift fährt fort, uns die allgemeine Mittheilung zu machen, daß der König der Zauberſchweſter die Weiſung gab, den Geiſt Sa-

Digitized by Google

muels herauf zu beschwören und daß das Weib ausrief, Götter wären aus der Erde aufgestiegen, so daß Saul noch genauer nachforschte, indem er eine Beschreibung von der Erscheinung verlangte (welche er demnach also nicht selber sah) und die Hexe dieselbe als die Gestalt eines Greises in einem Mantel bezeichnete. In dieser Gestalt erkannte Saul den Priester Samuel und hörte nun, indem er auf sein Angesicht sank, von der Erscheinung, die im Charakter des Propheten sprach, die traurige Weissagung seiner Niederlage und seines Todes.

Diese Erzählung enthält zwar alles was nöthig ist, um uns eine ernste moralische Lehre vorzuhalten, doch läßt sie uns ungewiß über die genaueren Umstände, die die Erscheinung begleiteten, welches wir vielleicht als ein sicheres Zeichen anzusehen haben, daß es uns nicht würde nützen können, wenn man uns damit bekannt machte. So ist es z. B. unmöglich zu erkennen, ob Saul zugegen war, als das Weib ihre Beschwörungen anwendete, oder ob er selber die Erscheinung sah, welche ihm von der Zauberschwester beschrieben ward. Noch zweifelhafter ist der Umstand gelassen, ob wirklich etwas Uebernatürliches hervorgerufen ward, oder ob die Zauberschwester und deren Gehülfe nur eine Täuschung bewirken wollten und daher ihre Zuflucht zu Prophezeihung von Niederlage und Tod des muthlosen Königs nahmen, weil dieser Aus-

Digitized by Google

gang den Umſtänden nach höchſt wahrſcheinlich war, indem Saul ſich von einem überlegenen Heere der Philiſtäer umringt ſah und ſein Charakter als Kriegsmann es wahrſcheinlich machte, daß er eine Niederlage nicht überleben würde, welche den Verluſt ſeines Reiches herbeiführen mußte. Nimmt man anderſeits an, daß die Erſcheinung wirklich von übernatürlicher Beſchaffenheit war, ſo bleibt es ebenfalls ungewiß, von welcher ſolcher Beſchaffenheit ſie war, oder durch welche Gewalt ſie gezwungen ward, wider ihren Willen ſichtbar zu werden, indem angedeutet wird, daß der vermeinte Geiſt Samuels fragte, warum er in ſeinem Grabe geſtört wurde. War die Gewalt der Hexe über die unſichtbare Welt ſo groß, daß, gleich der Erichtho des heidniſchen Poeten, ſie den Schlaf des Gerechten und beſonders den eines ſo wichtigen Propheten, wie Samuel es war, beunruhigen konnte, und ſollen wir annehmen, daß er, auf dem ſich ſchon in der Hölle der Sterblichkeit der Geiſt des Herrn herabſenkte, dadurch in ſeinem Grabe beunruhigt ward, daß er dem Rufe einer elenden Hexe und dem Befehl eines abtrünnigen Fürſten gehorchen mußte? Wenn der lebendige Gott dem Könige Saul den Spruch ſeiner Propheten verſagte, konnte da eine Zauberſchweſter den wirklichen Geiſt Samuels zwingen, deſſen ungeachtet Rede und Antwort zu geben?

Da dergleichen Widerſprüche die Unterſuchung

hemmen, hat man eine andere Erklärungsweise versucht, welche, wenn sie auch nicht den Einwürfen der beiden genannten Extreme unterliegt, doch anderen unterworfen bleibt. Man hat nämlich angenommen, daß bei jener denkwürdigen Gelegenheit etwas dem Aehnliches Statt fand, was den vorgefaßten Entschluß des Propheten Bileam änderte und ihn zwang, seine vorbedachten Flüche in Segenssprüche umzuwandeln. Nach dieser Hypothese bereitete die Hexe von Endor für den König Saul jene Schlingen der Taschenspielerei oder Gaukelei, in denen sie geringere Klienten zu fangen pflegte, welche ihre Orakelsprüche nachsuchten. Oder nehmen wir an, daß in jenen Tagen, wo die Gesetze der Natur häufig durch Kundmachung göttlicher Gewalt aufgehoben wurden, ein gewisser Grad von Gaukelei zwischen den Sterblichen und Geistern niederen Ranges gestattet war, so müssen in solchem Falle wir die Meynung hegen, daß das Weib es wirklich erwartete oder hoffte, irgend eine übernatürliche Erscheinung herauf zu beschwören. Allein jeden Falles setzt diese Art von Auslegung jener Geschichte voraus, daß bei jener denkwürdigen Gelegenheit der Wille des Allmächtigen an die Stelle der von der Hexe beabsichtigten Erscheinung den Geist Samuels in dessen irdischer Gestalt — oder, wenn der Leser lieber will, irgend ein segenbringendes Wesen, den Boten göttlichen Willens in der Gestalt des verstor-

Digitized by Google

benen Propheten treten ließ und so, selbst zum Erstaunen der Todtenbeschwörerin, die Gauklerposse heitern Betruges oder kleinlicher Hexerei, welche dieselbe hatte hervorbringen wollen, in ein düsteres Trauerspiel verwandelte, welches geeignet war, das Herz des verhärteten Tyrannen zu erschüttern und der Folgezeit eine Ehrfurcht einflößende Lehre zu geben.

Diese Auslegung hat den Umstand für sich, daß sie das Erstaunen der Hexe bei den unerwarteten Folgen ihrer Beschwörung erklärt, indem sie zu gleicher Zeit den Einwurf zurückweiset, es sey der Geist Samuels ihrer Macht untergeordnet gewesen. Nicht so gut paßt sie sich der Klage Samuels an, nach welcher er sich beunruhigt fühlte, indem man weder von dem Propheten, noch von irgend einem guten Engel unter Samuels Gestalt, voraussetzen kann, daß er sich über ein Erscheinen beklagte, welches in Gehorsam gegen den unmittelbaren Befehl der Gottheit Statt fand. Wird jedoch die Rede des Geistes nicht als ein Murren gegen den Willen der Fürsehung, sondern als ein Vorwurf gegen Saul, den ehemaligen Freund des Propheten gedacht, weil des Königs Missethaten und Unwille, als die Endursachen des Erscheinens Samuels, den Propheten für eine Zeitlang den Freuden und der Ruhe der Himmelswohnungen entrissen, um diesen elenden Boden der Sterblichkeit, der Schuld des Kummers und

Digitized by Google

Mißgeschickes wieder zu betreten, so mögen die angeregten Worte wohl keinen stärkern Sinn der Klage enthalten, als es mit dem körperfreien Geiste eines seligen Menschen oder eines wohlthätigen Engels in der Erdengestalt solches Menschen verträglich gedacht werden kann. Auch mag hier bemerkt werden, daß im Buch Jesus Sirach Cap. 46, 23. die Meynung von Samuels wirklichem Erscheinen als wahr angenommen wird, indem es von diesem Manne Gottes daselbst heißt: „Und da er entschlafen war, weissagete er, und verkündigte dem Könige sein Ende u. s. w.“*)

Indem wir nun fernere Erörterung dieser dunkeln und schwierigen Frage Denjenigen überlassen, deren Studien ihnen das Recht geben, über einen so unklaren Gegenstand ein Endurthel abzugeben, scheint es uns in so fern unleugbar, daß die Hexe von Endor keinesweges ein Wesen gleich denen war, an welche unsere Vorfahren glaubten, und die, nach solchem Glauben, sich selbst und Andere in die Gestalt von Thieren verwandeln, Stürme erregen, der Gesellschaft und den Gelagen böser Geister beiwohnen und durch deren Rath und Beihülfe die Menschen um's Leben bringen, die die Früchte des Feldes verheeren oder überhaupt

---

*) Vergl. 1. B. Samuel., Cap. 28, 15. ff.

Anm. d. Uebers.

Thaten von solcher Bedeutung vollführen konnten, daß sie dadurch die Gestaltung der Natur veränderten. Die Hexe von Endor war nichts als eine Weissagerin, zu welcher der unglückliche König von Israel, als er an aller Hülfe und Zusprache des Allmächtigen verzweifelte, seine Zuflucht nahm, und von der er, auf eine oder andere Weise, die schauerliche Gewißheit seiner Niederlage und seines Todes erfuhr. Freilich war sie verdientermaaßen der Todesstrafe verfallen, weil sie sich das Geschäft wirklicher Propheten angemaaßt hatte, durch welche zu jener Zeit der Wille Gottes regelmäßig kund gethan ward. Allein ihre Existenz und ihre Verbrechen reichen nimmer so weit, um die Möglichkeit darzuthun, daß eine andere Klasse von Hexen, die ihr durchaus nur in so fern gleichen, daß ihnen derselbe Name beigelegt wird, entweder zu einer früheren Zeit existirten oder derselben Todesstrafe wegen einer ganz verschiedenen und weit mehr zu bezweifelnden Gattung von Missethaten unterworfen waren, welche letztere, wie abscheulich sie seyn mögen, dennoch erst bewiesen werden müssen, bevor sie als eine peinliche Klagesache angesehen werden können.

Auf welche Weise auch andere gelegenheitliche Ausdrücke im alten Testamente gedeutet werden mögen, so kann doch nicht gesagt werden, daß in irgend einem Theile des heiligen Buches Zeichen

worte vorkommen, die das Vorhandenseyn eines Systems von Hexerei unter jüdischer Gesetzes-Verordnung bezeichnen, das in irgend einer Hinsicht dem ähnlich wäre, gegen welches die Gesetzbücher so mancher europäischer Nationen, bis zu jüngster Zeit herab, die Todesstrafe aussprachen; weit weniger aber findet sich dergleichen unter christlicher Gesetzgebung, unter welcher die Lossprechung des menschlichen Geschlechtes von den levitischen Gesetzvorschriften auf so beglückende wie wundersame Weise vollführt ward. Das letztere angedeutete Verbrechen wird so betrachtet, als umfasse es einen Vertrag, der auf Seiten der Hexe, die das Bündniß einging, Ehrfurcht und Verehrung gegen den bösen Geist und auf Seiten dieses Schutz, Beistand und Unterstützung zusagte. Wirklich kommt in den vier Evangelien das Wort „Hexe" unter keinem Sinne vor, obwohl, wenn die Möglichkeit einer so entsetzlichen Sünde anerkannt worden wäre, sie wahrscheinlich keineswegs dem warnenden Tadel des Gottmenschen entgangen seyn würde, der da gekommen, der Welt Sünden auf sich zu nehmen. Freilich erwähnt Sanct Paulus auf flüchtige Weise der Sünde der Zauberei und nannte sie strafbarer als die des Undankes und stellte sie in der Reihe der fleischlichen Lüste unmittelbar nach der Götzendienerei, welche Zusammenstellung uns zu dem Glauben hinneigt, daß die vom Apostel angedeutete Zau-

Digitized by Google

berei gleichnamig mit der des alten Teſtamentes geweſen ſeyn und alſo etwa ſo viel bedeutet haben müſſe, wie Zuflucht nehmen zu dem Beiſtande der Weisſager und Zeichendeuter oder zu ähnlichen verbotenen Künſten, und Kunde von zukünftigen Dingen zu erlangen. Zauberer werden auch in der Offenbarung St. Johannis *) als, gemeinſam mit anderen Verbrechern, ausgeſchloſſen von der Gottesſtadt dargeſtellt. Und auf dieſe gelegentlichen Bemerkungen hin, die wohl andeuten, daß es irgend eine Uebertretung der Art gab, uns jedoch über deren eigentliche Beſchaffenheit in Unwiſſenheit laſſen, haben Schriftſteller, die über Hexerei ſchrieben, verſucht, aus dem neuen Teſtamente Beweiſe für ein Verbrechen zuſammen zu ſtoppeln, das an ſich ſelbſt ſo ekelhaft unwahrſcheinlich iſt. Eben ſo wenig berechtigt dieſelben das Treiben des Elymas, genannt der Zauberer, oder des Simon, genannt der Magus oder Magier, diejenigen für etwas mehr als bloße Betrüger anzuſehen, die einen Charakter annahmen, an welchen ſie keinen wirklichen Anſpruch hatten, ſondern die nur ihre eigenen myſtiſchen und lächerlichen Anmaaßungen hinſichtlich übernatürlicher Kräfte in Wettkampf mit Denjenigen ſtellen wollten, welche dergleichen Gewalt zu dem

*) Nämlich im erſten Capitel, im 8. Verſe.
Anm. d. Ueberſ.

Digitized by Google

Endzwecke erhalten hatten, um die Lehre des Evangeliums zu verbreiten und durch Darstellung ächter Wunder die Annahme solcher Lehre zu erleichtern. Es ist klar, daß Simon Magus, durch seinen anmaßenden und profanen Vorsatz durch Kauf sich einen Theil jener Kräfte anzueignen, die unmittelbar von göttlicher Eingebung herrührten, eine höchst gemeine und rohe Unwissenheit blicken ließ, die nicht einmal vorauszusetzen gestattet, daß er nur so viel Einsicht wie ein schlauer Betrüger besaß; und es ist ersichtlich, daß ein abgeordneter Diener der Hölle, wenn wir sagen dürfen, seinen eigenen Rang und Stand besser erkannt haben würde, sobald er ihn mit dem jenes Apostels verglich, als daß er demselben einen so fruchtlosen und unnützen Vorschlag gethan hätte, durch welchen er nur eigene Unwissenheit und Unverschämtheit kund gegeben haben dürfte.

Mit dieser Bemerkung mögen wir unsere gedrängten Bemerkungen über Hexerei schließen, in so fern dieses Wortes in der heiligen Schrift Erwähnung geschieht, und bleibt uns nur noch übrig, des Wesens der Dämonologie zu gedenken, welche, da sie aus der Bibel entnommen, von jedem gläubigen Christen als ein erklärter und erwiesener Begriff angenommen werden muß.

Zuvörderst kann kein Mensch die Bibel lesen oder sich einen Christen nennen, ohne zu glauben,

Digitized by Google

daß während der Zeit, die das Leben der gottgeweiheten Männer umfaßt, die Gottheit, um den Glauben der Juden zu vestigen und den Stolz der Heiden zu bewältigen und zu verwirren, im Lande viele hohe Wunder bewirkte, wozu sie sich entweder guter Geister als Werkzeuge ihrer Willensmacht, oder gefallener Engel bediente, denen sie gestattete, dergleichen Uebel zu vollbringen, die ihre Weisheit über die Kinder der Menschen verhängt wissen wollte. Diese Voraussetzung enthält demnach die Anerkennung des Wahrhaftigen in den Wundern damaliger Zeit, wodurch die gewöhnlichen Naturgesetze zu mehreren Malen aufgehoben wurden und gestattet, die Existenz in der geistigen Welt von zweien großen Abtheilungen von Engeln guter und böser Natur, die nach dem Befehle oder der Zulassung des Weltenherrschers die ihnen gewordenen Kräfte in Anwendung bringen.

Zweitens haben weise Männer gedacht und gefolgert, daß die heidnischen Götzen wirklich böse Geister waren, oder vielmehr, daß diese Feinde der Menschheit die Macht hatten, Gestalt und äußeres Wesen jener eingebildeten Gottheiten anzunehmen und dem Glauben ihrer Verehrer dadurch eine Stütze zu verleihen, daß sie anscheinende Wunder wirkten und durch ihre Priester oder Orakel den sie befragenden Personen doppelsinnige, also täuschende Antworten ertheilten. Die meisten christlichen Kirchen-

Digitized by Google

väter sind solcher Meynung gewesen. Dieser Lehrsatz hat den Vortheil, daß er bis zu einer gewissen Ausdehnung eine Bestätigung vieler Wunder abgiebt, die in der heidnischen oder klassischen Geschichte mitgetheilt werden und sie auf solche Weise der Thätigkeit böser Geister zuschreibt. Ebenfalls stimmt er mit den Textesworten der Heil. Schrift überein, welche sagen, daß die Götter der Heiden allesammt Teufel und böse Geister sind; und die Götzen des Aegypterlandes sind nach Jesaias Cap. 19, 3 mit Wahrsagern und Zeichendeutern zusammengestellt. Jedoch, welche Gewalt auch den bösen Geistern zu jenen Zeiten gestattet seyn mogte, und obwohl auch sonder Zweifel die Heiden Herrschaft von Gottheiten anerkannten, die dem Wesen nach doch nur Verbildlichungen gewisser böser menschlicher Leidenschaften waren, wie solches aus dem der Venus, dem Bacchus, dem Mars u. A. dargebrachten Opfer erhellet, und die also wenigstens in diesem Sinne auf Verehrung böser Geister deuten — so können wir vernünftiger Weise doch nicht annehmen, daß jeder, ja daß nur der tausendste Theil der unzähligen Menge von Götzen, welche von den Heiden angebetet wurden, mit übernatürlicher Macht begabt war; offenbar ist es, daß die größere Anzahl der Menge derjenigen Beschreibung unterlag, die von ihnen in einer andern Bibelstelle gegeben wird, in der demjenigen Theile eines Bau-

Digitized by Google

mes, der zu einem Götzen geschnitzt ward, nicht mehr Gewalt und Würdigung beizulegen ist, als demjenigen anderen Theile desselben Baumes, der in's Feuer geworfen ward, um verbrannt zu werden. Diese schlagende Stelle, nach welcher das Unvermögen eines gefühllosen Klotzes und die rohe Unwissenheit des Anbeters desselben, der das Werk seiner eigenen Hände vergöttlicht, in helles Licht gestellt werden, befindet sich im 44. Cap. des Propheten Jesaias, Vers 10, ff. Die buchstäbliche Auslegung dieser Bibelworte verbietet uns, gleich wie gesunder Menschenverstand es thut, zu glauben, daß solche von Menschenhänden geformten Götzenbilder die Wohnung oder die Ruhestätte von Dämonen seyn und irgend eine Offenbarung von Macht oder Gewalt, sey es eine durch dämonischen Einfluß oder auf andere Weise, geben konnten. Welchen Grad von Gewalt also den falschen Göttern des Heidenthums, oder in deren Namen den Teufeln gelegenheitlich auszuüben, gestattet seyn mogte, so stand solche Gewalt doch sonder Frage unter der allgemeinen Beschränkung und Begränzung der göttlichen Fürsehung; und obwohl wir einerseits nicht leugnen können, daß solche Gewalt in uns unbekannten Fällen gestattet worden sey, so ist es doch andrerseits gewiß, daß die Heil. Schrift keines einzigen specifischen Beispiels von solchem Einflusse, als ausdrücklich unserm Glauben anempfohlen, erwähnt.

Digitized by Google

Drittens, so wie die Abtrünnigen unter den Juden wiederhohlt zu der Götzenanbeterei benachbarter Heiden zurückkehrten, so nahmen sie auch Zuflucht zu der Anwendung von Zaubereien und Beschwörungen, welche sich auf abergläubische Verdrehung ihres eigenen levitischen Rituals gründeten, und in denen sie mittelst Bannsprüchen, Teraphim, Weissagungen, oder Vogelflug, den sie Nahas nannten, mittelst Urim und Thummim gleichsam auf einem Nebenwege die Geheimnisse der Zukunft zu enthüllen bemüht waren. Allein aus demselben Grunde, der uns hindert, irgend eine Meynung über den Grad abzugeben, in welchem dem Teufel und seinen Engeln erlaubt seyn mogte, die Betrügereieu der heidnischen Priesterschaft zu unterstützen, bleibt es uns auch unmöglich, entscheidend auszusprechen, welche Gewalt von der Fürsehung den Vorsitz führenden bösen Geistern gestattet seyn mogte, jene sündlichen Gebräuche unter den Juden selbst zu befördern. Freilich wird uns von den Bibelschriftstellern versichert, daß die Gottheit ihrem auserwählten Volke, wenn es treulich dem ihm gegebenen Gesetze nachlebte, die Verheißung gab, seine Verbindung mit der unsichtbaren Welt erweitert werden sollte, so daß, wenn die Zeit erfüllt seyn würde, sie von ihren heiligen Geist über alles Fleisch ausgießen wollte, wann die Söhne und Töchter prophezeihen, die Greise Gesichte se-

Digitized by Google

hen und die Jünglinge Träume träumen würden. So lauteten die den Israeliten durch Joel *), Hesekiel **) und andere Seher gegebene Verheißungen, von denen Sanct Petrus im 2. Kapitel der Apostelgeschichte die Erfüllung in der Menschwerdung unsers Erlösers lobpreiset. Und andrerseits ist es nicht minder ersichtlich, daß der Allmächtige, um den Ungehorsam der Juden zu strafen, sie ihren eigenen bösen Lüsten überließ und es gestattete, daß sie durch trügerische Orakelsprüche hintergangen würden, zu denen sie unter gottloser Entheiligung göttlicher Gebote ihre Zuflucht nahmen. Hierzu liefert die Strafe, die dem Ahab zu Theile ward, indem Gott ihn seinen eigenen Anschlägen hingab, so daß er von einem Lügengeiste betrogen ward, ein schlagendes Beispiel.

Viertens: Enthalten wir uns in Ehrfurcht, uns zu Richtern über die Handlungen des Allmächtigen aufzuwerfen, so mögen wir wohl mit Zuverlässigkeit annehmen, daß es keineswegs des Höchsten Wohlgefallen war, in die Vollstreckung seiner Urtheile die Folgen irgend einer Art von Vertrages oder Bündnisses zwischen Teufeln und betrogenen Menschen aufzunehmen, von denen in den Gesetzbüchern unserer Vorfahren unter dem Namen von Hexerei die Rede ist. Dasjenige, was durch

*) Näml. Kap. 3, V. 1. u. **) Ezekiel, Kap. 36, 25. Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

dieſes Wort überſetzt ward, ſcheint wenig mehr zu ſeyn, als die Kunſt der Giftmiſcherei, verbunden mit der einer Weisſagerin oder falſchen Prophetin; obwohl ſolches nach dem levitiſchen Geſetze eine ſchwere Miſſethat iſt, indem die Giftmiſcherei ſchreiende Feindſeligkeit gegen das menſchliche Geſchlecht, die Wahrſagerei aber Verrath gegen den göttlichen Geſetzgeber in ſich faſſet. Das Buch Tobiä enthält freilich (im 6. Kap.) eine Stelle, die mehr einen Vorfall aus einem arabiſchen Märchen oder einem gothiſchen Romane, als einem Theile der heiligen Schriften gleichet. Die Stelle beſagt, der Geruch, der durch das Aufkochen der Leber von einem gewiſſen Fiſche entſteht, habe die Kraft, einen böſen Geiſt zu vertreiben, der die Brautkammer einer aſſyriſchen Prinzeſſin und ſchon drei Freyer nach einander, ſo wie ſie ſich dem Hochzeitbette naheten, erwürgt hatte; allein das Romantiſche und Fabelhafte in dieſer Legende hat die Väter aller proteſtantiſchen Kirchen bewogen, dem Buche Tobiä einen Platz unter den auf göttliche Eingebung verfaßten Schriften zu verweigern, und eben deshalb mögen wir wohl zu entſchuldigen ſeyn, wenn wir uns auf Unterſuchung einer ſo unvollkommenen Beweisſtelle nicht weiter einlaſſen.

Erwägen wir endlich die unzuberechnende Veränderung, welche bei der Menſchwerdung unſers Erlöſers und durch die Ankündigung ſeines Geſetzes

Digitized by Google

Statt fand, so mögen wir bemerken, daß, zufolge der Erkenntniß vieler weisen und gelehrten Männer, Christi bloßes Erscheinen auf Erden, noch ehe seine Sendung erfüllt war, schon als ein Act der Verbannung derjenigen heidnischen Götter angesehen werden muß, denen bisher gestattet gewesen seyn mogte, Orakelsprüche zu ertheilen und in gewissem Grade die Rechte der wahren Gottheit auszuüben. Nach dieser Ueberzeugung geschah es wohl, daß Milton in seinem „Paradise Lost“ (verlornem Paradiese) die Theorie aufstellt, nach welcher die Anhänger Satans Eins sind mit den Göttern der Heiden, so daß er in fast unvergleichbarem Dichtertone, selbst wenn man seine eigenen Werke dabei zu Hülfe nähme, in einer seiner früheren Gesangesstellen das Verschwinden dieser lügenhaften Gottheiten, am Vorabend der heiligen Menschwerdung, folgendermaaßen beschreibt:

„Orakelspruch ist stumm
Nicht Ruf noch Schreckgesumm
Schwebt durch die Hall' in trügerischem Worte;
Nicht dunkler Sprüche voll
Ist mehr der Gott Apoll;
Er flieht erschreckt von ihm geweih'ten Orte;
Nicht Zauberspruch noch nächtlich Graus
Beseelt das Priestervolk im sonst prophet'schen Haus.

An stillem Bergeshang,
Den öden Strand entlang
Hört man des Weinens Stimm' und laute Klagen:

Digitized by Google

Aus Zauberquell und Thal,
Sonst gläub'gen Volkes Wahl,
Sieht man den Genius, trauernd jetzt, verjagen.
Das blum'numflocht'ne Haar zerzaus't
Bei Zwielicht sich die Nymph' im Waldbruch, wo ihr graus't.

Im Boden, jetzt geweih't,
An heil'gem Heerde schrei't
Der Laren und Lemuren nächt'lich Leiden.
Aus Urn' und aus Altar
Erschreckt die Elfenschaar
Bei schmuckem Opfer grauser Ruf zum Scheiden;
Der kalte Marmor selber weint,
Weil jede Zaubermacht dahin zu schwinden scheint.

Baalim und Peor
Flieh'n ihres Tempels Thor,
Wie Palästina's Gott, zerstört im Herzen;
Dem mürr'schen Astaroth,
Wie heil'ger Jungfrau, bot
Zum letzten Mal sich Glanz geweih'ter Kerzen;
Sein Horn der lyb'sche Hammon senkt;
Mit Weh die Tyrer Maid erschlag'nen Thammuz denkt.*

Der wilde Moloch wich.
Vernichtet hüllet sich
Sein glühend Götzenbild in nächt'ges Grauen;
Umsonst ruft Cymbelklang
Und Priester-Rundgesang
Den Geist zurück in Ofens Bauch, den blauen;
Schnell fort des Nieles Götter zieh'n;
Isis und Orus und der Hund Anubis flieh'n."

Das Citat ist etwas lang, allein es ist kaum möglich, das abzukürzen, was eine so schöne und interessante Beschreibung der heidnischen Gottheiten,

Digitized by Google

sowohl hinsichtlich der klassischen Verkörperungen Griechenlands, wie der scheuslichen Zerrbilder, die von Barbaren angebetet wurden, und der hieroglyphischen Mißgeburten der ägyptischen Mythologie giebt. Die Idee, die heidnischen Gottheiten, besonders die ausgezeichnetesten derselben mit den Kundgebungen dämonischer Gewalt zu verschmelzen und zu folgern, daß die Menschwerdung unsers Heilandes sie zum Stillschweigen brachte, ist in Milton's Dichtung so edel ausgesprochen, daß sie fürwahr nicht so leicht zu verwerfen seyn kann. Sie ist in schlichter Prosa von nicht unbedeutenden Autoren ebenfalls behauptet worden, und nichts in derselben scheint im mindesten unverträglich mit dem Glauben Derer zu seyn, die da voraussetzen, daß in älteren Zeiten den Teufeln und Dämonen ein höherer Grad von Macht zu Aussprechung von Weissagungen gestattet gewesen sey, und daß durch Jesu Menschwerdung jene Macht beschränkt ward, die Orakel zum Schweigen gebracht und alle die bösen Geister, welche die Gottheit nachgeäfft hatten, aus ihrem Aufenthaltsorte auf der Erde, die durch ein so himmlisches Ereigniß begrüßt und geehrt ward, vertrieben wurden.

Doch muß hierbei bemerkt werden, daß jenes gewichtige Ereigniß keineswegs gleiche Wirkung auf jene besondere Klasse von bösen Geistern hatte, welchen Gewalt verliehen war, die Seelen der Sterb-

Digitized by Google

lichen zu quälen und deren Körper durch dasjenige zu peinigen, was man dämonische Besessenheit nennt. Den eigentlichen Sinn des Wortes „Besessenheit" vermögen wir nicht zu deuten, doch halten wir, (obwohl gelehrte Schriftsteller das Gegentheil behaupteten) solche Besessenheit für eine fürchterliche, keineswegs natürliche Krankheit; und wohl mag man annehmen, daß diese auch nach Christi Erscheinen im Fleische herrschte, weil die von unserm Heiland und dessen Aposteln zu Heilung solcher Besessenen bewirkten Wunder die unmittelbarsten Beweise von Christi göttlicher Sendung selbst im Munde jener ausgetriebenen bösen Geister abgaben, welche letztere doch höchst boshafte Widersacher einer Macht seyn mußten, der sie weder Huldigung noch Gehorsam zu weigern wagten. Und dies liefert einen ferneren Beweis, daß Hexerei im gewöhnlichen oder volksthümlichen Sinne zu jener Zeit unbekannt war; obwohl Fälle vom Besessenseyn zu mehrerenmalen in den Evangelien und der Apostelgeschichte vorkommen; jedoch kein einzigesmal gedenken die ausgetriebenen Teufel einer Hexe oder eines Zauberers, oder schützen die Befehle solcher Personen als die Ursache vor, um derer willen sie ihr Opfer besessen hielten und quälten, wenn dagegen in einem großen Theile jener betrübenden Fälle von Hexerei, an denen die Gerichtsprotokolle neuerer Zeit überreich sind, die Beweiskraft sich auf die Erklärung der Besessenen

Digitized by Google

er des Dämons in denselben gründet, daß irgend n Greis oder ein altes Weib in der Gegend den eufel gezwungen hätte, das Werkzeug der Misse- at abzugeben.

Auch muß eingeräumt werden, daß in anderer chst bemerkenswerther Rücksicht die Macht des eindes der Menschheit bei der Ankunft unsers gött- chen Erlösers auf Erden eher erweitert als gezü- elt oder eingeschränkt ward. Unstreitbar ist es, aß Jesus Christus, um seinen Antheil von jeder rt von Hinterlist und Verfolgung zu erdulden, die em gefallenen Geschlechte Adams zum Erbtheil wurden, persönlich in der Wüste vom Satan ver- sucht ward, den er, ohne zu seiner göttlichen Macht Zuflucht zu nehmen, betroffen machte, zum Schwei- gen gebracht, und beschämt von sich trieb. Allein es scheint, daß wenn dem Satan auch bei dieser Gelegenheit gestattet ward, mit großer Macht auf Erden sichtbar zu werden, solche Erlaubniß aus- drücklich gegeben ward, weil die Zeit seines Erschei- nens nur von kurzer Dauer war.

Die Nachsicht, die dem Bösen bei einer so einzigen und besondern Gelegenheit bewilligt ward, hatte bald ein Ende, und ward gänzlich eingezogen. Es ist erwiesen, daß nach Verlauf der Zeit, während welcher es dem Allmächtigen gefiel, seine Kirche auf Erden durch wunderbare Kundgebung seiner Macht zu begründen, es weder mit Gottes Weisheit noch

Digitized by Google

mit deſſen Güte verträglich ſeyn konnte, den böſen Feind im Beſitze des Vorrechtes zu laſſen, die Menſchen durch erdichtete oder eingebildete Wunder zu täuſchen, um jenen Glauben wankend zu machen, der fernerhin nicht mehr durch wirkliche Wunder unterſtützt werden ſollte. Ja, wir mögen wohl ſagen, daß es eine auffallende Unhaltbarkeit darbieten würde, wenn wir annähmen, daß falſche und betrügeriſche Prophezeihungen und Verblendungen ihren freien Lauf durch irgend einen dämoniſchen Einfluß haben könnten, um der Menſchen Sinnenwerkzeuge zu täuſchen, der Menſchen Seele zu mißbrauchen und deren Glauben zu verkehren, da doch die wahre Gotteslehre durch ihren erhabenen Urheber jeglichen übernatürlichen Zeichens und Wunders ledig blieb, nachdem ſolche Zeichen und Wunder, zur Zeit des Begründers und der Apoſtel der chriſtlichen Religion, die unſchätzbare Sendung dieſer Letzteren beglaubigten und heiligten. Solche Zulaſſung von Seiten des höchſten Weſens würde, in tiefſter Ehrfurcht ſey es geſagt, nichts anders ſeyn, als ein auserwähltes, ſo theuer erkauftes Volk den Schlingen eines Feindes überlaſſen, von dem die ärgſten aller Uebel zu erwarten ſind. Auch würde es nicht übereinſtimmen mit der merkwürdigen Verheißung in der heil. Schrift: „Gott wird Euch nicht verſuchen über Euer Vermögen u. ſ. w. (1. Cor. 10, 13.) Die Väter des Glaubens ſind ſich nicht völlig einig

Digitized by Google

darüber, zu welchem Zeitpunkte die Kraft der Wunder der christlichen Kirche entzogen ward; doch sind wenige Protestanten geneigt, diesen Zeitpunkt später anzunehmen, als die Thronbesteigung Constantins fällt, zu welcher Zeit die christliche Religion ihre Oberherrschaft gründete. Freilich behaupten die Römischkatholischen keck, daß die Kraft wunderbarer Einwirkung in den Gang der Natur noch fortbestehe; jedoch selbst die Aufgeklärteren dieser Secte, die zwar einen Fundamental-Grundsatz ihrer Kirche nicht leugnen dürfen, räumen keinen einzigen wirklichen besonderen Fall ein, ohne bei demselben die nämliche Beweiskraft obwalten zu lassen, unter welcher der Unglaube der Protestanten sich bezwungen würde fühlen müssen. Auch ist es allewege unvereinbar mit den Folgeschlüssen der gesunden Vernunft, daß es den Teufeln erlaubt seyn sollte, Wunder zu wirken, die sich von Seiten des Himmels, oder zu Gunsten der Religion, nicht mehr offenbaren.

Der Leser wird bemerkt haben, daß wir nicht ängstlich bemüht gewesen sind, über die Gränzen der Wahrscheinlichkeit hinsichtlich dieses Fragesatzes zu entscheiden. Es ist uns gar nicht nöthig zu wissen, in welchem Grade dem Satan Macht verliehen war, sich zur Zeit der jüdischen Gesetzgebung kund zu geben, oder bis zu welchem genauen geschichtlichen Zeitpunkt herab die Heilung der Besessenen oder die

Digitized by Google

Offenbarung ähnlicher Wunder sich ereignet haben möge. Wir haben jeden Streit hierüber vermieden, weil in der Sache eben so zweifelhafte wie unerbauliche Fragen aufzuwerfen sind. Es kann uns wenig Vortheil gewähren, mit Bestimmtheit zu erkennen, auf welche Weise die abtrünnigen Israeliten gesetzwidrige Zaubereien oder Weissagungen trieben. Nach der Zerstörung von Jerusalem und der Zerstreuung der Juden standen diese bei den Römern in dem Verdachte von dergleichen abergläubischen Betrügereien; und die geistumnachteten Wanderer ihres Volksgeschlechtes mögen wohl noch heut zu Tage an dergleichen Dingen hangen. Doch alles Dieses liegt unserem Fragesatze viel zu fern; denn wir haben nur den Zweck zu untersuchen, ob aus der heiligen Geschichte irgend ein Beweis herzuleiten sey, daß in früheren Zeiten jene Gattung von Dämonologie existirt habe, welche in verhältnißmäßig neuerer Zeit Gegenstand gerichtlicher Verfolgung und verbrecherischer Bestrafung gewesen ist. Wir haben hierauf schon unter Erwähnung des Vertrages über Hexerei hingedeutet, kraft dessen, wie der Ausdruck im Mittelalter verstanden ward, der Dämon und die Hexe oder der Zauberer ihre gemeinsame Gewalt vereinigten, um unschuldigen menschlichen Wesen Leibes an deren Personen oder Eigenthum, Namen oder Vermögen zuzufügen, ja als Aeußerungen ihres bösen Trachtens fürchterliche Krankheiten und

Digitized by Google

ſelbſt den Tod verhängten, ſich und Andere beliebig in andere Geſtalten verwandelten, Stürme erregten, um die Felder ihrer Feinde zu verwüſten, oder die Aernten derſelben in ihre eigenen Scheuern zu bringen wußten, die Erzeugniſſe der Heerden vernichteten, oder in die Hürden ihrer Lieblinge zauberten, Peſtilenz unter das Vieh verbreiteten, Kinder ungeſund und gebrechlich machten; mit Einem Wort: durch Mittel, die weit über menſchliche Macht hinausreichen, mehr Uebels thaten, als die Seele eines Menſchen für fähig gehalten werden kann, dergleichen in Ausübung zu bringen. Könnte man annehmen, daß ſolche widernatürliche Bündniſſe Statt fanden, und daß es Menſchen gab, die boshaft und elend genug waren, blos um ihrer gottloſen Schadenfreude oder ihrer Gier nach viehiſcher Luſt Genüge zu leiſten, die ſchändlichen Sclaven böſer Geiſter zu werden, ſo würden diejenigen Geſetze höchſt billig und gerecht ſeyn, durch welche dergleichen Miſſethäter aus der Mitte jeglicher Chriſtengemeinde zu entfernen ſind; allein noch billiger und gerechter iſt es, vor Auferlegung einer Beſtrafung irgend eines Verbrechens darzuthun, daß eine Möglichkeit des Begehens ſolches Verbrechens obwalte. Demzufolge haben wir in unſerer Unterſuchung einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan, wenn wir uns überzeugt haben, daß die Hexe des alten Teſtamentes weiter nichts vermogte, als

Digitized by Google

nichtigen Betrug zu üben und sich betäubender oder giftiger Mittel zu bedienen; mit anderen Worten, daß sie keineswegs das war, was unter der Benennung Hexe in neuerer Zeit verstanden ward. So haben wir aus der Untersuchung den namhaften Einwurf fortgeschafft, daß, bei Ableugnung von Existenz der Hexerei, wir die Möglichkeit eines Verbrechens leugnen, welches im mosaischen Gesetze für höchst strafbar erklärt wird; und eben daher steht es uns völlig frei, die Meynung zu hegen, daß späteres System über Hexenwesen einen Theil, und keineswegs den geringeren Theil, jener Masse von Irrthümern ausmachte, welche unter den christlichen Gemeindegliedern bemerkbar wurden, als ihre Religion, die nach und nach durch Menschensatzungen und durch die barbarischen Gebräuche derer Nationen, unter denen sie sich verbreitete, verderbt ward, sich zwar wie ein leuchtendes Licht zeigte, jedoch das mächtig durch die Ueberbleibsel jener heidnischen Unwissenheit verdunkelt wurde, welche zu vertilgen der gottgesendete Erlöser in die Welt gekommen war.

Im Verlaufe dieser Untersuchung werden wir bemüht seyn, zu zeigen, daß viele der besonderen Punkte des Volksglaubens Betreffs Hexerei und Zauberwesens sich von Meynungen herleiteten, welche die alten Heiden als einen Theil ihres Religionsglaubens hegten. Jedoch um diese Mynungen geltend zu machen, mußten dieselben sich auf Grund-

Digitized by Google

lagen stützen, die zu allen Zeiten sich im Herzen und in der Seele der Menschen vorfinden, und das thaten sie und thun sie wohl noch; denn die Hinneigung zum Glauben an die Wirksamkeit übernatürlicher Kräfte ist natürlich, und scheint in der That mit der unschätzbaren Ueberzeugung von der Zuverlässigkeit unsers Seyns nach dem leiblichen Tode nicht blos verbunden zu seyn, sondern sich auch von derselben herzuleiten. Des Ferneren ist es sehr möglich, daß besondere Hexengeschichten in finsteren Jahrhunderten für unleugbar gehalten wurden, wenn gleich unsere besser unterrichtete Zeit dieselben auf befriedigende natürliche Weise, entweder durch das aufgeregte Gemüth der Augenzeugen oder als Folge einer Verstandesverwirrung oder als Zerrüttung der Sinnenwerkzeuge erklärt. Bei alledem fanden sie allgemeinen Glauben und allgemeine Gültigkeit, und die Geistlichen begünstigten, entweder aus List oder aus Unwissenheit, das Gedeihen eines Glaubens, der gewiß auf höchst mächtige Weise dazu beitrug, ihre eigene Gewalt über die Gemüther der Menschen zu vergrößern.

Abgesehen von den Heiden des Alterthums, wurden auch die Mahomedaner, obgleich sie des Glaubens an einen einigen Gott leben, für Verehrer böser Geister gehalten, von denen man meynte, sie ständen ihren Anbetern in deren fortwährenden Fehden gegen die Christen bei, oder schützten und

Digitized by Google

vertheidigten sie im gelobten Lande, in welchem ihr Aufenthalt den Frommen so verhaßt und so zuwider war. Der Roman wie die Geschichte, und diese wie jener, beide vereint, schilderten Alle, die nicht im Schooße der christlichen Kirche lebten, als persönliche Untergebene des Satans, der seine Täuschungen und Betrügereien öffentlich unter ihnen in's Werk richtete; und Mahound, Termagount und der delphische Gott waren nach der Meynung der abendländischen Kreuzfahrer nur verschiedene Namen für den Erzfeind und dessen oberste Engel. Die ungeheuersten Erdichtungen, die sich unter der gesammten Christenheit verbreitet und allgemeinen Glauben fanden, bezeugen die Thatsache, daß es Belege zu der übernatürlichen Hülfe gegeben habe, mit welcher die bösen Geister den Türken und Saracenen beisprangen; und nicht minder erdichtete Mittheilungen waren freigebig genug, den Christen ausserordentliche Vertheidigungsmittel durch den unmittelbaren Beistand von Heiligen und Engeln oder noch im Fleische wandelnden Auserwählten zuzuschreiben, welche Letztere schon im Voraus des Heils der Frommen und Gottgeliebten in dem Maaße genossen, daß ihnen die Macht verliehen ward, Wunder zu thun.

Das überaus Lügenhafte solcher Art von Legenden in helles Licht zu stellen, geben wir ein Beispiel aus dem Romane über Richard Löwenherz,

Digitized by Google

und bemerken zu gleicher Zeit dabei, daß dieser Roman, wie mehrere seines Gleichen, in demjenigen Style abgefaßt ward, den sein Verfasser den Styl der „wahrhaftigen Geschichte“ nennt, also den Lesern und Hörern nicht als eine erdichtete Erzählung, sondern als eine Zusammenstellung von Thatsachen geboten ward; so daß die Legende eine Probe von Dem liefert, was in jenen Tagen für glaublich galt und eben so steif und vest geglaubt ward, als wenn ein ernsterer Chronikenschreiber es verfaßt hätte.

Der berühmte Saladin, heißt es in jenem Romane, hatte dem Könige Richard eine Gesandtschaft geschickt, um ihm einen Zelter zum Geschenk zu überreichen, der als ein tüchtiges Kriegsroß empfohlen ward. Dabei erfolgte die Herausforderung an Löwenherz, auf diesem Zelter zum Zweikampfe mit dem Sultan heranzurücken, damit so Angesichts beider Heere nicht nur ihre gegenseitigen Ansprüche an den Besitz des gelobten Landes entschieden, sondern auch die theologische Frage beantwortet würde, ob der Gott der Christen oder der Jupiter der Saracenen hinfort als Gegenstand der Anbetung für die Unterthanen beider Herrscher angesehen werden sollte. Allein unter dieser scheinbar ritterlichen Herausforderung lag eine höchst unritterliche Kriegslist verborgen, die wir jedoch nebenher zu gleicher Zeit als einen plumpen Fallstrick für den in die Sache

Digitized by Google

verwickelten Teufel erkennen müssen. Ein saracenischer Zauberer hatte in eine Mähre und deren Füllen zwei böse Geister mit der Weisung gebannt, daß, sobald die Mähre wiehern würde, das Füllen, welches ein Thier von ungewöhnlicher Größe war, niederknieen sollte, um an der Stute zu saugen. Das bezauberte Füllen war der dem Könige Richard geschickte Zelter, und man glaubte, daß, so wie das Füllen dem Aufruf der Mähre, wie solches wohl zu geschehen pflegt, gehorchte, der Sultan, der diese Mähre ritt, seinem Gegner einen Vortheil abgewinnen würde.

Jedoch der engländische König ward im Traume durch einen Engel vor dieser Kriegslist gewarnt, und auf himmlischen Befehl ward vor dem anberaumten Zweikampfe im Namen des heiligen Geistes das Füllen beschworen, seinem Reiter während des Gefechtes unbedingt zu gehorchen. Das besessene Thier gab seine Unterwürfigkeit durch ein Neigen seines Kopfes zu erkennen; doch traute man dieser seiner etwas dunkeln Zusage nicht, sondern verstopfte ihm überdies die Ohren mit Wachs, damit es das Wiehern des Mutterpferdes nicht hören könnte. Unter diesen Vorkehrungen ritt Richard, vom Kopf bis zur Sohle in Rüstung, die überdies noch besonders geweiht worden war, dem Sultan Saladin entgegen, dem es im Vertrauen auf seine satanische Kriegslist an Keckheit zum Kampfe nicht fehlte.

Digitized by Google

Die Mähre wieherte, daß meilenweit ringsum der Boden erdröhnte; allein der Teufel im Füllen, dem das Wachs in den Ohren das Gehör verstopfte, konnte dem Rufe nicht Folge leisten. Saladin ward bügellos gemacht und entrann mit genauer Noth dem Tode, während seine Armee von dem Heere der Christen in Stücke gehauen ward. Es ist eine klägliche Erzählung von einem Wunder, wobei einem Dämon ein Possen gespielt ward, durch den sich schwerlich ein gemeiner Klepper würde haben schrecken lassen; jedoch an solchen Sagen und Märchen belustigten und ergötzten sich unsere Vorfahren, bis ihr Glaube hinsichtlich der Dämonen des gelobten Landes nicht sehr verschieden von dem gewesen zu seyn scheint, der sich in dem Titel des Ben Jonson'schen Lustspiels: „The Devil is an Ass" (der Teufel ein Esel) ausspricht.

Eine der ersten Landkarten, die je entworfen ward, denn sie erschien zu Rom im sechszehnten Jahrhunderte, zeugt von einem ähnlichen Glauben an die Verbindung der heidnischen Völker im Norden von Europa mit den Dämonen der über- oder unterirdischen Welt. Vermuthlich aus Mangel an Kenntniß von der Gegend sieht man auf jener Karte die Districte von Esthland, Kurland und Lithauen mit plumpen Umrissen von in Thierfelle gehüllten Bewohnern ausgefüllt, die an Altären den Dämonen, welche Letztere unter ihnen sichtbar sind, ihre

Digitized by Google

Opfer darbringen; während an andern Punkten sie so dargestellt sind, als kämpften sie gegen die deutschen Ritter oder gegen andere kriegerische Vereinbarungen, die zur Bekehrung oder Vertilgung der Heiden in jenen Gegenden sich ausgerüstet hatten. Unter den mit Krummschwertern bewaffneten und mit Kaftanen bekleideten Heiden sind die Teufel, als leisteten sie ihm Beistand, ganz nach den Greuelideen abgemahlt, die die spätere Zeit mit ihnen verknüpfte; denn sie zeigen den Klauenfuß, oder wie die Deutschen es nennen, den Pferdefuß, die Fledermausflügel, Stieraugen, Schlangenhaare und den Drachenschwanz. Diese Attribute zeugen, beiläufig bemerkt, von der Verbindung neuerer Dämonologie mit der Mythologie der Alten. Die Klauenpfote ist das Kennzeichen des Pan, von dessen Talent, Schrecken einzuflößen, wir das Wort panisch herleiten; die Schlangenhaare sind dem Schilde der Minerva entlehnt, und nur der Drachenschwanz scheint mit der Bibelgeschichte verwandt zu seyn. *)

---

*) Die hier angedeutete Karte ist einer der Abdrücke von einer alten gegen das Ende des 15. Jahrhunderts in Erz gravirten Planisphäre, die nach ihrem Besitzer, dem Cardinal Stephanus Borgia, die Borgia'sche Tafel heißt, und in dessen Museum zu Veletri aufbewahrt wird.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Andere heidnische Nationen, deren Glaubensmeynungen durchaus nicht unmittelbar zu dem Systeme der Dämonologie hatten beitragen können, weil ihre Gebräuche, ja ihre Existenz, noch nicht bekannt waren, als jenes System aufgestellt ward, sind dessen ungeachtet in dasselbe verwickelt worden, sobald Europäer mit ihnen bekannt wurden; denn sie wurden eben derselben Klage wegen Hexerei und Verkehr mit bösen Geistern unterworfen, die von den Christen des Mittelalters gegen die Heiden des nördlichen Europa's und gegen die Mahomedaner des Morgenlandes erhoben worden war. Aus der Mittheilung eines portugiesischen Seefahrers entnehmen wir, daß selbst eingeborne Christen (man nennt sie Sanct Thomasianer) die von den ersten Entdekkern in Indien daselbst vorgefunden wurden, in den Verdacht teuflischen Zauberwerkes geriethen. Fast vergebens stellten die Priester einer ihrer Kapellen den portugiesischen Hauptleuten und Kriegsleuten ein Heiligenbild hin und forderten sie auf, als gute Christen die Mutter Gottes zu verehren; denn der Bildhauer war so wenig vertraut mit seiner Kunst gewesen, und die scheusliche Gestalt, die er gezimmert hatte, glich so ungleich mehr einem Höllenbewohner als unserer gnadenreichen Mutter, daß einer der europäischen Kriegsleute, während er wie seine Genossen niederknieete, die lautgesprochene Einrede machte, daß wenn etwa das Bild den leib-

Digitized by Google

haftigen Teufel vorstellte, Er doch hiemit anerkannt wissen wollte, daß er der heiligen Mutter Gottes seine Ehrfurcht darbrächte.

In Südamerika rechtfertigten die Spanier die scheußlichen Grausamkeiten, welche sie an den unglücklichen Eingeborenen verübten, durch die Aeußerung, die sie allen ihren Berichten über die von ihnen entdeckten oder eroberten Länder einschalteten, daß die Indier bei ihrem Götzendienste in unmittelbarem Verkehre mit den Dämonen ständen, und, daß ihre Priester Lehrsätze und Gebräuche aufstellten, die für die Ohren der Christen die schändlichsten und abscheulichsten wären. Der große Schlangengott zu Mexico und andere Götzen, die mit Menschenopfern verehrt und im Blute der gefangenen Christen gebadet wurden, verliehen dieser Anklage nur allzu viele Wahrscheinlichkeit; und wenn die Götzen selbst auch nicht wirklich wie von bösen Geistern besessen angesehen wurden, so gründete die Verehrung, welche die Mexicaner ihnen erwiesen, sich doch auf so tödtliche Grausamkeit und so finstern Aberglauben, daß man sich leicht vorstellen konnte, es wären ihnen solche Greuel durch Wirksamkeit der Hölle eingegeben worden.

Sogar in Nordamerika stimmten die ersten Ansiedler von Neu-England und andern Gegenden jenes ungeheuern Westlandes dahin überein, daß sie unter den Ureinwohnern Spuren eines vertrauten

Digitized by Google

Umganges mit dem Satan entdeckt hätten. Es ist kaum nöthig zu bemerken, daß diese Meynung sich ausschließlich auf die Schlauheit gründete, die die eingebornen Powahs oder listigen Leute anwendeten, um sich Einfluß bei den Häuptlingen und Achtung bei dem Volke zu verschaffen; eine Schlauheit, die sie in geschicklicher Ausübung von Gaukeleien und durch Kenntniß einiger medicinischer Kräuter und Geheimnisse erlangt hatten, die jedoch von der Einsicht der Colonisten bis zu ihren eigentlichen Quellen, der Taschenspielerei und Betrügerei nämlich, nicht verfolgt werden konnte. Der Bericht, den der Doctor Cotton Mather in seiner Magnalia *) über diese indianischen Beschwörer giebt, legt denselben weiter keine Geschicklichkeit bei, als die eines Kalendermachers oder eines gemeinen Wahrsagers. „Sie erkannten," sagt der Doctor, „und verehrten viele Götter und schätzten deswegen sehr ihre Priester, Powahs oder Wahrsager, die in dem Geruche standen, als pflegten sie vertrauten Umgang mit den Göttern. An diese Powahs also wendete man sich in allen schwierigen Fällen; doch konnten nicht Alle, die nach jener Würde strebten, zu vertrautem Umgang mit in-

*) Im sechsten Buche: „Ueber merkwürdige Gnadenäußerungen der göttlichen Fürsehung."

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

fernalischen Geistern gelangen. Auch waren nicht alle Powahs in gleichem Maaße glücklich in ihren Anrufungen, denn sie empfingen ihre Orakel theils durch unmittelbare Offenbarung, theils durch Anwendung gewisser Gebräuche und Ceremonien, von denen die Sage nacherzählt, daß sie zum Behuf der Erforschung künftiger Dinge angestellt wurden. So kam es, daß Aeltern aus Schwärmereifer ihre Kinder den Göttern weiheten, sie dem gemäß erziehen, eine gewisse Diät beobachten und den Schlaf entbehren lernen ließen; jedoch unter den vielen „Berufenen" waren nur wenig „Auserwählte." Wird voraus gesetzt, daß da, wo die Ausübung der Hexerei hoch geschätzt worden ist, auch der deutlichste Beweis geführt werden müsse, daß Sterbliche vertrauten Umgang mit hölliſchen Geistern hatten, so will ich dagegen meine Leser wissen lassen, daß vor nicht vielen Jahren hier einer jener Powahs starb, welcher niemals auf astrologische Kenntnisse Anspruch machte, jedoch Diejenigen, welche seinen Beistand nachsuchten, genau unterrichten konnte, wenn etwas gestohlen worden war, wohin man das Gestohlne gebracht hatte, und mehr ähnliche Dinge. Dabei hat man nie an ihm wahrgenommen, daß er bemüht war es zu verhehlen, wie ihm solche Kunde unmittelbar „von einem Gotte käme, der der Gottheit untergeordnet wäre, welche die Engländer anbeteten." Als dieser Powah von einem glaubwür-

Digitized by Google

digen Engländer (welcher kürzlich mich eben desselben versicherte) gebeten wurde, ihm zu sagen, wer ihm jüngst gewisse Sachen entwendet hätte, fragte er nach kurzer Pause den Bittsteller, warum er dergleichen von ihm begehrte, da er doch einem anderen Gotte diente? Dann setzte er hinzu, er könnte ihm nicht helfen; „doch wenn Ihr glaubt," schloß er, „daß mein Gott Euch zu helfen vermag, so will ich versuchen, was ich thun kann;" welches denn den Frager von fernerer Zudringlichkeit ablenkte. Ich muß ein wenig abschweifen und dem Leser erzählen, daß die Frau dieses Powah für ein gottesfürchtiges Weib galt, die in der Bekennung und Ausübung der christlichen Religion lebte, und zwar nicht nur unter Billigung, sondern unter Aufmunterung ihres Mannes. Sie betete täglich in ihrem häuslichen Kreise und wohnte dem öffentlichen Sontags-Gottesdienste bei. Der Mann erklärte, „er könne sie nicht tadeln, daß sie einem Gotte diente, der höher wäre als der seinige; allein was ihn selbst beträfe, so verpflichte seines Gottes fortdauernde Güte ihn, bei der Anbetung desselben zu verharren."

Aus oben mitgetheilter, so wie aus mancher anderen Stelle ergiebt sich, daß der ehrliche und gottesfürchtige Doctor Cotton Mather auf ziemliche leichtgläubige Weise den Zweck des duldsamen Powah mißverstand. Der Letztere wollte nichts weiter,

Digitized by Google

als die Nothwendigkeit umgehen, seine Ränke unter die beobachtenden Blicke eines Europäers zu stellen, während er eine gewandte Entschuldigung in der von ihm zugestandenen Ueberlegenheit einer Gottheit fand, welche von einem Volke angebetet ward, das, wie er wohl einsehen mogte, dem seinigen an Kraft und Einsicht weit zuvorgekommen war.

Aus einer andern Erzählung sind wir zu entnehmen berechtigt, daß der europäische Wahrsager für bedeutender angesehen ward, als der eingeborene Zauberer von Nord-Amerika. Unter den zahllosen Lächerlichkeiten der schottischen Dissenters des 17ten Jahrhunderts, die jetzt von denen, welche sie in dem allgemeinen Lichte der Feinde des Prälatenstandes betrachten, kanonisirt sind, befand sich auch ein gewisser Schiffseigner, der wegen seiner Körperbeschaffenheit der Dürre genannt ward, eigentlich aber John Gibb hieß. Dieser Mensch, eine Frauensperson, Namens Jamie und noch etliche andere Männer, außer zwanzig bis dreißig Weibern die der Lehre Jener anhingen, überließen sich den wildesten Ausschweifungen der Schwärmerei. Gibb führte eine Partei, die ihm in die Moräste folgte, wo sie bei der Furth Moß, zwischen Airth und Stirling, als Act feierlicher Anerkennung ihres neuen Glaubens ihre Bibeln verbrannten. In Folge dessen wurden sie eingefangen und in den Kerker ge-

Digitized by Google

steckt; und die übrigen Dissenters, obwohl dieselben auf andere Weise schwer die Verfolgung der Regierung fühlen mußten, hielten sich dennoch für höchlich beleidigt, daß jene armen Wahnsinnigen für ihre gotteslästerlichen Vergehen nicht zum Tode verurtheilt wurden; so daß sie es dem Herzog von York als ein abermaliges Verbrechen anrechneten, daß, obwohl er nicht oft der Toleranz angeklagt werden konnte, er das Zuchthaus mehr als öffentliches Verhör und den Galgen für geeignet hielt, die unglücklichen Gibbiten zur Vernunft zu bringen. Die Cameronianer thaten jedoch ihr Bestes, diese sündliche Nachsicht des Herzogs zu verbessern. Als der Dürre, der ihr Genoß in der Gefangenschaft war, nicht aufhören wollte, ihren Gottesdienst im Kerker durch sein wahnsinniges Geheul zu stören, packten zwei von ihnen ihn an, um ihn nieder zu halten und ihm ein Tuch in den Mund zu stopfen, damit er schwiege. Diese Art, den unglücklichen Ketzer zur Ruhe zu verweisen, ergab sich, wie nachdrücklich sie scheinen mag, doch als unzulänglich oder als nicht rathsam; Georg Jackson also, ein dritter Cameronianer, der späterhin erhenkt ward, warf den rasenden Dürren mit Füßen und Händen gegen die Mauer und schlug ihn so erbärmlich, daß die Uebrigen fürchteten, er habe ihn getödtet. Nach dieser brüderlichen Züchtigung rannte der Wahnsinnige, um einer Wiederholung des Erlittenen auszuweichen,

Digitized by Google

jedesmal, sobald die Gefangenen ihren Gottesdienst begannen, hinter die Thüre, stopfte dort sich selbst ein Tuch in den Mund und knurrte wie ein gepeitschter Hund. Als John Gibb endlich nach Amerika transportirt ward, wurde er, wie man uns versichert hat, daselbst von den Heiden sehr wegen seines vertrauten Verkehrs mit dem leibhaften Satan und wegen der Opfer, die er diesem brachte, bewundert. „Er starb daselbst", sagt Walker, „um das Jahr 1720."*) Wir müssen nothwendiger Weise bemerken, daß die Ansprüche der Eingebornen an übernatürliche Mittheilung nicht von hoher Klasse seyn konnten, da wir wahrnehmen, daß sie den Tollhäusler Gibb gleichsam für ihren Obern erkannten; und daß im Allgemeinen die Magie der nordamerikanischen Indier nicht sonderlich von den britischen Colonisten gewürdigt ward, da die Eingeborenen selbst denjenigen Europäern Ehre und Vorrang zuerkannten, die in dem Charakter zu ihnen kamen, als besäßen sie Verkehr mit Geistern, welche anzubeten sie vorgaben.

Ungeachtet dieser Minderbedeutendheit der Po-

---

*) M. s. Patrick Walker's „Biographia Presbyteriana", vol. II. p. 23; ferner: „God's Indyment upon Persecutors" und in Wodrow's „Geschichte" den Artikel „John Gibb".

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

wahs kam den Ansiedlern der Gedanke, daß die heidnischen Indianer und die römischkatholischen Franzosen besonders von den Dämonen begünstigt würden, ja daß diese deren Gestalt annähmen und sich als solche zu großer Beunruhigung der Colonisten blicken ließen. So stellte sich im Jahr 1692 eine Schaar wirklicher oder eingebildeter Franzosen und Indier den Colonisten der Stadt Glouceſter in der Grafschaft Esser in Neu-England entgegen, bedrohte nicht wenig die Umgegend, hatte häufige Scharmützel mit den Engländern und verursachte die Ausrüstung zweier Regimenter, so wie die Abforderung einer bedeutenden Verstärkung, zum Beistande der Ansiedler. Allein obwohl jene ungebetenen Gäste länger als vierzehn Tage das Land unsicher machten, auch Schüsse mit den Colonisten wechselten, konnten sie doch nie einen einzigen von diesen tödten oder verletzen; woher denn die Engländer sich überzeugt hielten, daß diese Feinde keine wirkliche Indianer und Franzosen, sondern der Teufel und dessen Agenten wären, die solche Gestalten angenommen hätten, jedoch allem Anscheine nach nicht Macht genug besaßen, sich als solche zu fernerem wirklichen Nachtheile der Ansiedlung zu behaupten.*)

*) M. s. Magnalia, Buch VII., Art 18. Auch wird in der Lebensbeschreibung des Sir William Phipps dieser Thatsache erwähnt.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Es erhellt also aus dem Gesagten, daß die Ideen des Aberglaubens, welche die unwissenderen zum christlichen Glauben Bekehrten von den Ueberresten der klassischen Mythologie entlehnten, in den Gemüthern ihrer Nachkommen so tiefe Wurzel geschlagen hatte, daß diese eine Bestätigung ihres Glaubens an Dämonologie in dem Treiben jeder heidnischen Nation fanden, die das Schicksal hatte, ihnen als Feindin gegen über zu stehen, und zwar sowohl innerhalb der Grenzen von Europa wie in jedem anderen Theile der Erdkugel, in den sie ihre Waffen trugen. Mit Einem Worte: es läßt sich der Satz aufstellen, daß die allgemein angenommene Lehre von Dämonologie, die dieselben allgemeinen Umrisse zeigt, obwohl sie gemäß der Einbildungskraft der verschiedenen Nationen die Farbe wechselt, durch ganz Europa sich geltend machte. Es scheint, sie habe sich ursprünglich auf Empfindungen, die dem menschlichen Gemüthe eigenthümlich sind, gegründet, habe sich besonders durch dasjenige verstärkt, was als klassischer Aberglaube die Trümmer des Heidenthums überlebte, und habe neuen Zuwachs durch die Meynungen gewonnen, die unter barbarischen Nationen so des Osten wie des Westen gesammelt worden sind.

Es ist jetzt nöthig, genauer in den Fragesatz einzugehen, und zu versuchen auszumitteln, aus

Digitized by Google

welchen besonderen Quellen die Völker des Mittelalters jene Ansichten herleiteten, welche allmählig die Gestalt eines regelmäßigen Systems der Dämonologie annahmen.

Digitized by Google

Dritter Brief.

Glaubensmeynung Zoroaster's — angenommen von den meisten heidnischen Nationen — Beweise davon unter den celtischen Völkerschaften in Schottland — Beltane-Fest — Gudemann's Acker — dergleichen Mißbräuche finden Eingang bei der Christenheit nach den frühern Zeiten der römischen Kirche — Gesetze der Römer gegen Hexerei — Römische Sitten, überdauern den Fall der römischen Kirche — Beispiele — Dämonologie nordischer Barbaren — Macht der Täuschung, den Zauberinnen zugeschrieben — Beispiel aus der Eyrbiggia Saga — Die Prophetinnen der Germanen — Die Götter Walhalla's werden nicht sonderlich von ihren Verehrern geachtet — Ihnen wird von Kriegshelden oft Trotz geboten — Dämonen des Nordens — Mährchen von Asmund und Assunit — Geschwornengericht gegen Gespenster — Abenteuer eines Kämpen mit der Göttinn Freya — Bekehrung der irländischen Heiden zum Christenthum — Nordischer Aberglaube gemischt mit dem der Celten — Satyrn des Norden — Der Ourisk in den Hochlanden — Der Satyr Meming.

Der Glaube des Zoroaster, der der ununterstützten Vernunft sich als Art und Weise giebt, in der sichtbaren Welt eine aus Gutem und Bösem vermischte Existenz anzuerkennen — jener Glaube, der unter einer oder anderer Modification das Wirken

Digitized by Google

und Gegenwirken eines wohlthätigen und eines übelwollenden Princips aufstellt, von denen keines seiner Gegner entschieden überwältigen kann, verleitet die der menschlichen Seele so tief eingeprägte Furcht und Ehrfurcht zur Verehrung sowohl des Urhebers alles Bösen, der so entsetzlich in allen den Wirkungen ist, von denen Leichtgläubigkeit ihn als die Entstehungsursache erkennt, wie des großen Gegners desselben, der als Vater alles dessen, was gut und wohlthätig ist, geliebt und angebetet wird. Ja, der scheue knechtische Sinn der menschlichen Natur geht so weit daß die Anbeter eher die Altäre des Urhebers alles Guten als die des Ariman vernachlässigen, indem sie mit Gleichgültigkeit auf die wohlbekannte Gnade des Einen hoffen, während sie vor dem Gedanken zurückbeben, die rachbegierige Eifersucht des entsetzlichen Urhebers des Bösen zu reizen.

Die celtischen Völkerschaften, durch welche unter verschiedenen Benennungen Europa ursprünglich scheint bevölkert worden zu seyn, hegten, gemeinsam mit anderen Wilden, eine natürliche Hinneigung zur Anbetung des bösen Princips. Vielleicht beteten sie den Ariman nicht unter einer ausschließlichen Benennung an, hielten auch wohl nicht die bösen Gottheiten für hinreichend mächtig, einen unmittelbaren Kampf gegen die wohlthätigen Götter zu unternehmen, doch achteten sie es der Mühe werth, jenen für sich durch Bußübungen und Gebete

Digitized by Google

zu gewinnen, damit die Stürme der Elemente, die nach ihrer Meynung unter dem unmittelbaren Befehle der bösen Geister standen, Denen nicht gefährlich werden mögten, die die Macht des bösen Princips anerkannt und die Rache derselben weggefleht hatten.

Ueberbleibsel eines Aberglaubens solcher Art finden sich bis in die Mitte des verflossenen Jahrhunderts, wiewohl sie um diese Zeit schon als veraltet und als in bloße Volksgebräuche des Landes übergegangen erscheinen, und von den Landleuten beobachtet werden, ohne daß diese im mindesten an den Ursprung derselben denken. Um das Jahr 1769, als Hr. Pennant seine Reise machte, ward das Baaltein, Beltane oder das Fest des ersten Mai's, wenn auch in den verschiedenen Gegenden des Hochlands ein wenig abweichend, noch streng gefeiert, und der Kuchen, der dabei mit gewissenhafter Aufmerksamkeit unter gewissen Gebräuchen und Ceremonien gebacken wurde, ward in Stücken zertheilt, die mit vieler Förmlichkeit den Raubvögeln oder wilden Thieren zuerkannt wurden, damit sie, oder vielmehr das böse Wesen, dessen Werkzeuge sie waren, ihren Schaaf- und Rinderheerden kein Leides zufügen mögte.*)

*) M. s. Pennant's Scottish Tour, vol. I. p. III. Der Reisende bemerkt außerdem, daß eine Feierlichkeit ähn-

Digitized by Google

Eine andere Sitte ähnlichen Ursprunges spukte noch jüngst unter uns. In manchen Pfarrbezirken von Schottland, ließ man eine gewisse Strecke Landes, „Gudeman's Croft", d. h. „Gutenmann's-Acker", liegen, ohne dasselbe je zu pflügen oder zu beackern; es blieb wüst, gleich dem Temenos eines heidnischen Tempels. Obgleich es nicht ausdrücklich anerkannt war, so zweifelte doch Niemand daran, daß der Gutenmann's Acker für irgend ein böses Wesen abgezäunt, ja, daß er eigentlich der Acker des Erzfeindes selbst wäre, den unsere Vorfahren durch einen Namen auszeichneten, welcher, wenn er auch allgemein verständlich war, doch, wie man meynte, dem finstern Bewohner der Regionen der Verzweiflung nicht beleidigend seyn könnte. Diese Sitte war so allgemein, daß die Kirche eine Verordnung dagegen wie gegen einen gottlosen und gotteslästerlichen Gebrauch erließ.

Dieser seltsame Gebrauch verfiel vor der Zeit der Bemühungen der Geistlichkeit im 17. Jahrhundert; doch müssen noch manche Personen am Leben seyn, denen in der Kindheit die Weisung ward, mit Verwunderung auf Stücke Landes hinzublicken, die man unbeackert liegen ließ, weil, sobald eine

---

licher Art zu seiner Zeit auch in Gloucestershire beobachtet ward.

Anmerk. d. Autors.

Digitized by Google

Pflugschaar sie berührte, man der Meynung war, die Elementargeister würden ihr Mißbehagen daran durch Stürme und Ungewitter kund geben. Wir selbst finden in unserm Gedächtnisse Erinnerungen an manche solcher Oerter, so in Wales und Irland, wie in Schottland vor, die in Folge irgend eines Lieblingsaberglaubens des Volkes der Brachliegung geweiht waren; jedoch die hohen Preise der Producte des Ackerbaues während des jüngsten Krieges machen es zweifelhaft, ob eine Ehrfurcht vor graubärtigem Aberglauben einen einzigen jener Oerter unentheiligt gelassen habe. Aus eben demselben Grunde wurden auf gleiche Weise die Berge geehrt, die den Namen „Sith Bhruaith" führen, und es ward für gottlos und gefährlich erachtet, auf ihnen Holz zu fällen, Erde oder Steine zu graben, oder sie anderweitig zu beunruhigen.*)

Nun mag es bei dem ersten Anblicke sonderbar scheinen, daß die christliche Religion in einem Lande, wo ihre Lehrsätze allgemeinen Glauben fanden, die Beibehaltung so grober und gotteslästerlicher Ueberreste des Heidenthumes hätte dulden sollen; allein

*) M. s. „Essay on the Subterranean Commonwealth," (Versuch über die unterirdische Republik) v. Robert Kirke, Pfarrer zu Aberfoyle.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

dies wird uns nicht so seltsam vorkommen, wenn wir bedenken, daß die ersten Christen unter den heidnischen Kaisern vermittelst der Aufforderung der Heiligen und der Apostel bekehrt wurden, welche zu diesem Zwecke mit wundersamen Kräften, mit der Gabe der Rede, um den Heiden ihre Lehre mittheilen zu können, und mit dem Vermögen Kranke gesund zu machen, um ihre Sendung zu beglaubigen, begabt waren. Diese Bekehrten mußten im Allgemeinen solche auserwählte Personen seyn, als wirklich berufen waren Theil an der neu zu errichtenden Gemeinde zu nehmen; und wenn Ketzer wie Ananias und Sapphira es wagten, sich in so eine auserlesene Versammlung einzudrängen, so fügte es sich nach göttlichem Willen, daß sie entdeckt und bestraft wurden. Diejenigen Nationen dagegen, welche bekehrt wurden, als die christliche Religion schon herrschend geworden war, wurden nicht nach dem Grundsatze solcher Wahl in den Schooß der Kirche geführt, wie es da geschah, wo die Kirche erst aus wenigen Individuen bestand, welche aus Ueberzeugung die Irrthümer der heidnischen Lehre gegen die Gefahren und Pflichten vertauschten, denen Diejenigen sich zu unterziehen hatten, die die Lehre der Selbstverleugnung annahmen, und zu gleicher Zeit sich der Verfolgung aussetzten. Als das heilige Kreuz zu triumphiren begann, als dessen Sache nicht mehr der Leitung wunderthätiger Apostel bedurfte, um die

Digitized by Google

Zaudernden zum Glauben anzuregen, da ward es unleugbar, daß Diejenigen, die sich zur reinen Lehre wendeten, solches thaten, weil der christliche Glaube der vorherrschende war und daß auch Viele deshalb Christen wurden, um dadurch klösterliche Beförderung zu erlangen, und daß es endlich Manche gab, die sich zwar begnügten, der Anbetung heidnischer Gottheiten zu entsagen, jedoch nicht mit Einem Male ihr Gemüth von heidnischen Gebräuchen und Observanzen reinigen konnten, welche sie gern mit dem einfachen und majestätischen Glauben vereinbart hätten, der solche unlautere Verschmelzung verschmähet und zurückweiset. Wenn dieses sogar der Fall im römischen Reiche war, wo Diejenigen, welche zum Christenthum übertraten, unter den frühern Gliedern der Gotteskirche die tüchtigste und gesundeste Belehrung finden mußten: wie viel unvollkommener mußten dann jene fernwohnenden barbarischen Völkerschaften den nöthigen vorgängigen Unterricht von irgend einem eifrigen oder schwärmerischen Priester erhalten, der sie zu Hunderten an Einem Tage taufte! Noch minder können wir uns jene Leute so vorstellen, als hätten sie im ächten und vollkommenen Sinne des Wortes Kenntniß vom Christenthume erhalten, wenn sie blos, wie das häufig der Fall war, die Ausübung derjenigen Religion annahmen, die die Wahl eines ihrer Lieblingshäuptlinge geworden war, dessen Beispiele sie nur aus Liebe und

Digitized by Google

Treue gegen ihn folgten, ohne vielleicht solche ihre Religionsveränderung für wichtiger als ihren Kleiderwechsel zu halten. Solche Schnellbekehrte, die sich für Christen ausgaben, jedoch keinesweges von ihrem alten Glauben ließen, noch in der neuen Lehre unterrichtet waren, traten in das Heiligthum ein, ohne jenen Aberglauben in sich auszurotten, der sich ihren jungen Seelen eingeimpft hatte; und gewöhnt an eine Mehrheit von Göttern, mogten etliche von ihnen, die ungewöhnliche Ansicht von der Sache hegten, allerdings der Meynung seyn, daß sie, indem sie sich zum Gotte der Christen bekenneten, keinesweges dem Dienste jeglicher untergeordneten Macht zu entsagen hätten.

Wenn die Gesetze des Reiches wirklich so hätten angesehen werden können, als übten sie irgend einen Einfluß auf jene frechen Barbaren, welche meynten, daß das Reich selber ihnen als Beute offen läge, so hätte man sie belehren können, daß Constantin, welcher die Missethaten anerkannter Zauberer und Magier aus demselben Gesichtspunkte ansah, wie das mosaische Gesetz es that, den Tod über Diejenigen verhängte, welche gottlose Enthüllungen zukünftiger Dinge bezweckten. „Es schweige," lautet das Gesetz, „die verdammliche Neugier nach künftigen Dingen in Jeglichem hinfort und für immer. Denn unterthan dem rächenden Schwerte der Gerechtigkeit soll Derjenige mit dem Tode be-

Digitized by Google

straft werden, der uns in dieser Sache nicht gehorcht.“*)

Prüft man jedoch diese Verordnung genauer, so wird man zu der Folgerung geleitet, daß das bürgerliche Gesetz sich nicht auf Verbote und Strafverheißungen der heil. Schrift gründete, obwohl es die ars mathematica (denn die am meisten mystische und unzuverlässigste aller so wirklichen wie eingebildeten Wissenschaften führte zu jener Zeit die Benennung, durch welche jetzt die genaueste Wissenschaft bezeichnet wird) als eine verdammliche Kunst verurtheilte und gänzlich untersagte, ja, erklärt, daß die, welche sie trieben, als Feinde des Menschengeschlechts durch das Feuer umkommen sollten; denn der eigentliche Grund dieser Verfügung scheint ganz verschieden von dem zu seyn, der die mosaischen Anordnungen unterstützte. Das Gewicht des Verbrechens unter den Juden fiel auf die Gotteslästerung der Wahrsager und auf deren Verrath der vom Jehovah angeordneten Verehrung eines alleinigen Gottes. Die römischen Gesetzgeber hingegen wurden hauptsächlich durch die Gefahr bewogen, die aus jenem Verbrechen für die persönliche Sicherheit des Herrschers und für die Ruhe des Staates hervor-

*) M. s. Codex, Lib IX. Tit. 18, Cap. 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

ging, da letzterer so sehr geeignet war, durch jeden Anspruch und jede Aufmunterung zu Neuerungen zerrüttet zu werden. Die regierenden Kaiser trugen daher Verlangen, den Mathematikern, wie sie die Wahrsager nannten, weit mehr aus politischem als aus religiösem Grunde die Spitze zu bieten; indem wir in der Geschichte des Reiches wahrnehmen, wie oft die Entthronung oder der Tod eines Herrschers durch Verschwörungen oder Meutereien Statt fand, welche ihr Entstehen vermeynten Prophezeihungen zu verdanken hatten. Nach dieser Art das Verbrechen anzusehen, folgten die Gesetzgeber des Reiches dem Beispiele derjenigen, welche die Gesetze der zwölf Tafeln*) entworfen hatten. Die mißver-

*) Durch diese ältere Gesetzverfügung ward Todesstrafe über Diejenigen ausgesprochen, welche Aerntefelder verwüsteten, Stürme erregten oder die Früchte des Ackers in ihre Vorrathskammern herüber zu zaubern verstanden; doch stand es zu gutem Glücke den Ackerleuten jener Zeit frei, die ihnen am zuträglichsten bedünkenden Mittel anzuwenden, ihre Felder fruchtbarer und ergiebiger zu machen. Plinius berichtet uns, daß ein gewisser Cajus Furius Cresinus, ein Römer von geringer Herkunft, reichere Aernten auf beschränkterem Feldraume gewann, als seine Nachbarn von größeren Ackerbesitzungen erlangen konnten. Er ward auf die Anklage, die Früchte der Erde von seines Nachbars Acker auf den seinigen herüber beschworen zu haben, vor den Richter gefordert. Cresinus erschien, bewies jedoch, daß das Erzeugniß seines Feldes die Frucht sei

Digitized by Google

stehende und überlangebrachte Devotion, welche Horaz der ländlichen Nymphe Phidyle empfiehlt, würde an einem zum Christenthume Bekehrten für ein schweres Verbrechen gegolten, und ihn als Einen, der wieder zu den Gebräuchen des Heidenthums zurückgekehrt war, dem Bannfluch unterworfen haben; um so eher aber durfte ein Solcher sich dadurch entschuldigt fühlen, daß, eben weil er den Pan oder die Ceres nicht als Gottheit verehren durfte, es ihm frei stand, dieselben jetzt als böse Geister zu betrachten. Ein gewisser Vertrag zwischen der Furcht und dem Gewissen der Neubekehrten zu einer Zeit, wo die Kirche nicht mehr ausschließlich aus Heiligen, Martyrern und Bekennern, den Jüngern wunderbegabter Apostel bestand, mogte wohl sie und selbst ihre priesterlichen Führer, die gleich ihnen menschlichen Leidenschaften und Irrthümern unterlagen, dazu verleiten, zu jenen Opfern, Worten und Gebräuchen, wenn nicht wie zu einer Handlung der Anbetung, doch der Zauberei zurückzukehren, durch welche die Heiden, von denen sie herstammten, das Böse aufzuhalten und das Gute sich zu verschaffen g aubten.

---

ner schweren Arbeit und seines unermüdeten Fleißes, so wie seiner überlegenen Geschicklichkeit war, und ward in Folge dessen mit allen Ehren entlassen.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Als solch ein Glaube an ein feindseliges Princip und die daraus hervorgehenden Einbildungen allgemein im römischen Reiche geworden waren, unterwarf die Unwissenheit der Eroberer desselben, jener wilden Völker der Franken, Gothen, Vandalen und Hunnen, es vollends einem Irrthume, vor welchem zu warnen, es wenige einsichtsvolle Prediger zählen mogte; und weit erstaunens- und bewundernswürdiger sollte es für uns seyn, daß die göttliche Barmherzigkeit so rauhen Völkern das Licht des Evangeliums zu Theile werden ließ und sie geneigt machte, eine Religion anzunehmen, die ihren kriegerischen Sitten so arg widerstrebte, als daß eben diese Völker zu jener Zeit plumpe abergläubische Begriffe annahmen, die sie von den Heiden entlehnten oder in Menge von denjenigen Meynungen beibehielten, die einen Theil ihrer eigenen unvollkommenen Gotteslehre ausgemacht hatten.

So geschah es, daß obwohl die Throne des Jupiter und der übrigen obersten Gottheiten des heidnischen Pantheon gänzlich gestürzt und zertrümmert worden waren, dennoch Ueberreste ihrer Gottesverehrung und viele ihrer Gebräuche die Bekehrung zum Christenthum überlebten; ja selbst noch in heutigen aufgeklärten Tagen sich spüren lassen, obwohl Diejenigen, die sich denselben hingeben, nicht die mindeste Kenntniß von dem eigentlichen Ursprung derselben haben mögen. Wir wollen flugs noch es-

Digitized by Google

liche Gebräuche, die sich aus klassischer Vorzeit herschreiben, den schon erwähnten hinzufügen; indem sie sich uns als Belege bieten, daß die Sitten der Römer einst dem größern Theile der britannischen Insel, wenigstens demjenigen Theile, der den Süden des Erdwalles des Severus bildete, zur Richtschnur dienten.

Die folgenden Gebräuche schleppen sich noch im Süden von Schottland fort, und gehören zu dieser Gattung. Wenn eine Neuvermählte das Haus ihres Mannes betreten soll, wird sie über die Schwelle gehoben, denn freiwillig auf dieselbe den Fuß zu setzen, oder über dieselbe hinzuschreiten, wird ihr als ein böses Vorzeichen gedeutet. Diese Sitte war in Rom allgemein, wo sie zum Gedächtniß an den Raub der Sabinerinnen eingeführt ward; damit dargethan würde, daß nur durch eine Aeußerung von Gewaltthätigkeit gegen das weibliche Geschlecht der Zweck erreicht worden war, die Stadt zu bevölkern. Bei derselben Gelegenheit wird ein zu dem Ende gebackener süßer Kuchen über dem Kopfe der jungen Frau zerbrochen, welches auch eine Ceremonie des klassischen Alterthumes war.

Auf gleiche Weise vermeiden die Schotten, selbst die von höherem Range, im Monat Mai ein Ehebündniß zu schließen, obwohl dieser Monat der Blüthen und des Zephyrs in anderer Hinsicht jenem Vorhaben so besonders zuträglich zu seyn scheint.

Digitized by Google

Sie thun es hauptsächlich wegen der Ehe der Königin Maria Stuart mit dem gottlosen Grafen von Bothwell, die so überaus unglücklich ausfiel. Dies Vorurtheil wurzelte so tief bei den Schotten, daß im Jahre 1684 eine Anzahl von Schwärmern, die sich Gibbiten nannten, einig wurden, demselben getreulich nachzukommen, abgesehen von einer langen Reihe von abergläubischen Festlichkeiten, Fasttagen, Reliquienverehrungen, von den profanen Namen der Wochen- und Monatstage und von einer Menge anderer thöriger und abergläubischer Gebräuche, die sie sich zu zarten Gewissenssachen machten. Diese Verzichtung, in dem so heiteren, zur Liebe so geeigneten Monat Mai kein Ehebündniß zu feiern, ist ebenfalls den römischen Heiden abgeborgt, die den Schotten, wenn diese Schwärmer solches gewußt hätten, gewiß zu noch größerer Entschuldigung ihres Anathems gegen den holden Mai gedient haben würden. Die Alten haben uns in ihrem Spruche: „Malae nubent Maia“ die Weisung hinterlassen, daß Ehen im Mai gestiftet nur böse Weiber geben.

Die Gewohnheit zu sagen: „Gott helf!“ wenn Jemand in Anwesenheit Mehrerer nieset, leitet sich auf gleichem Wege her; denn das Nießen ward als Krisis der Pest zu Athen angesehen, so daß man hoffte, der Patient würde genesen, wenn dasselbe eintrat.

Digitized by Google

Allein, außer diesen und vielen anderen Sitten und Gebräuchen, die die verschiedenen Nationen von Europa aus dem klassischen Zeitalter herleiteten, und die zu untersuchen nicht unser Zweck ist, holten sie sich aus demselben auch einen Haufen von abergläubischen Meynungen herüber, die vermengt mit denen, die ihnen aus ihrer eigenen Heimath gefolgt waren, die Materialien zu einem dämonologischen Glauben zusammentrugen und lieferten, der sich fast bis zu unsern Tagen erhalten hat. Nixas oder Nicksa, eine Fluß- oder Meergottheit, die an den Ufern der Ostsee verehrt ward, scheint unbestrittenen Besitz von den Attributen des Neptunus genommen zu haben. Inmitten der halbdunkeln Wintertage und der gewaltigen Stürme jener halböden Gegenden ward sie, nicht mit großem Unrecht, als die den Menschen gefährlichste Macht angesehen, und der übernatürliche Charakter, mit welchem man diese Gottheit bekleidete, hat sich in zwiefacher Gestaltung bis auf die neuesten Zeiten erhalten. Die Nixe der Deutschen ist eine jener eingebildeten und lieblichen Feen, welche bei den Alten Najaden genannt wurden, und obwohl durch einen treulosen Geliebten ihr Stolz beleidigt, ihre Eifersucht erweckt worden ist, zeigte sie doch im allgemeinen ein sanftes Gemüth und verrichtet die wohlthätigsten Handlungen. „Old Nick“ dagegen, in England wohl bekannt, ist der zweite ächte Abkömmling jener ur-

Digitized by Google

alten nordischen Meergottheit und besitzt den größeren Theil der Macht und der Schrecken derselben. Der britische Matrose, der sonst nichts fürchtet, bekennt sein Entsetzen vor diesem fürchterlichen Wesen, und hält dasselbe für den Urheber fast all des mannichfaltigen Elendes, dem die gefährliche Lebensweise des Seemannes fortwährend preisgegeben ist.

Der „Bhar-guest“ oder „Bhar-geist“, unter welchen Namen er in den verschiedenen Gegenden von England und besonders in Yorkshire bekannt ist, auch „Dobie“ genannt, ein örtliches Gespenst, das unter verschiedenen Gestalten an gewissen Stellen spukt, ist, wie der Name besagt, eine Gottheit urdeutschen Entstehens, und ist es wahr, was man dem Autor versichert hat, daß etliche Familien, die den Namen „Dobie“ führen, ein Phantom oder verschwindendes Gespenst im Wappen*) haben, so erklärt es sich deutlich, daß, wenn das Wort auch

---

*) Ein ähnliches Wappen ist aus gleichem Grunde Denjenigen zugeschrieben, die den Namen „Fantome“ führen, die vor Zeiten einen Kobold oder ein Phantom in grauem Leilach auf silbernem Felde im Wappen hatten. Beide Wappen gründen sich auf Das, was man gekenterte (canting) Heraldik nennt; eine Art von Kunst, die von den Schriftstellern über die Wissenschaft selbst abgeleugnet, jedoch allgemein von Denen gebraucht wird, die die Wappenkunde treiben.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

zu einem Eigennamen erhoben ward, dessen ursprüngliche Herleitung doch nicht vergessen worden ist.

Die klassische Mythologie bot zahlreiche Punkte dar, in welchen sie nur allzusehr mit der Göttenlehre der Germanen, Dänen und Normannen späterer Zeit zusammen fließt. Diese anerkannten die Macht des Erictho, der Canidia und anderer Zaubererinnen, deren Bannsprüche den Lauf der Elemente verwirren, den Einfluß der Sonne hindern, und deren wohlthätige Wirkung auf die Früchte der Erde zunicht machen, den Mond aus der ihm angewiesenen Bahn riefen, und den ursprünglichen und vorbestimmten Gang der Natur durch Worte und Zauber und durch die Gewalt böser Geister, welche sie anriefen, aufhalten konnten. Dabei hielt man sie für eingeweiht in all jene geheimen und mystischen Gebräuche und Ceremonien, die beobachtet werden mußten, um die Gunst unterirdischer Mächte zu gewinnen, von denen man glaubte, daß ihre Willensmeynungen eben so schwarz und mächtig waren, als man ihren Wohnort für düster und schrecklich hielt. Solche Hexen oder Zauberschwestern galten für die gewöhnlichen Mithelferinnen bei der Entweihung unbegrabener Menschenleiber, und man glaubte — mindestens unter der geringeren Volksklasse, — daß es gefährlich wäre, Leichname unbewacht liegen zu lassen, weil sie von Hexen zerhackt

Digitized by Google

werden könnten, indem diese aus Theilen von todten Menschenkörpern die Hauptingredienzien zu Bereitung ihrer Zaubermittel zu gewinnen pflegten. Vor allen Dingen muß nicht vergessen werden, daß diese entsetzlichen Zauberinnen die Macht besaßen, sich und Andere in Thiere zu verwandeln. Die heidnischen Poeten und Verfasser von Erdichtungen, wie Lucian und Apulejus, schreiben alle diese Kräfte den Hexen der Heidenzeit zu, indem sie damit die Kunst zu vergiften und Zaubertränke zu bereiten verbinden, wodurch die Leidenschaften der Jugend und Schönheit aufgeregt werden; und eben so waren auch in größerem oder geringerem Umfange die Kennzeichen beschaffen, die die Völker des Mittelalters den Hexen ihrer Zeit beilegten.

Allein indem die Eroberer des römischen Reiches auf solche Weise den Aberglauben der Alten annahmen, vermengten sie ihn mit ähnlichen verkehrten Meynungen, die sie aus ihren eigenen Ansiedelungen im Norden mitbrachten, wo die Existenz der Hexen von ähnlicher Beschaffenheit ein Hauptkapitel in ihren Sagas und Chroniken ausmachte. Es bedarf nur einer oberflächlichen Bekanntschaft mit jenen Zusammentragungen, um den Leser in den Stand zu setzen, in der Galdrakinna der Skalden die Stryga oder das Hexenweib der klassischen Länder zu erkennen. In den nordischen Begriffen von Hexen ward mit deren Weisheit keine Irreligion

Digitized by Google

verbunden; im Gegentheil war der Besitz magischer Wissenschaft ein besonderes Attribut des Odin selbst; und sich der Gottheit aufzubringen und sie zu zwingen, Belehrung über das zu geben, wonach man sie fragte, galt unter jenen Söhnen des Schwertes und des Speeres nicht für eine Handlung der Gottlosigkeit, sondern des Muthes und der Tapferkeit. Ihre Matronen standen im hohen Rufe der Zauberei, der Gabe zu weissagen und Täuschungen zu bewirken; und wenn sie nicht vermogten die Leiber der Menschen umzugestalten, so konnten sie doch mindestens die Augen ihrer Feinde dergestalt blenden, daß sie denselben für eine Zeitlang die Gegenstände verbargen, nach welchen dieselben suchten.

In der Eyrbiggia Saga (Historia Eyrarorum)*) befindet sich eine merkwürdige Mittheilung von dem Resultate eines Zwistes zwischen zweien solcher begabter Weiber, von denen eine sich vorgenommen hatte, den Sohn der anderen, Namens Katla, aufzusuchen und zu tödten, weil Katla in einem Handgemenge der Schwiegertochter Geirada's den Arm abgehauen hatte. Die zur Rache dieser Unthat ausgesendete Schaar, welche den Otho töd-

*) M. s. „Eyrbiggia Saga" in den „Northern Antiquities" (Nordisch. Alterthüm.)

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

ten ſollte, kehrte getäuſcht uud unverrichteter Sache zurück. Die Rächer ſagten, ſie hätten nur die Katla angetroffen, wie ſie Flachs von einer großen Kunkel ſpann. „Ihr Narren", entgegnete Geirada, „jene Kunkel war der Mann, den Ihr ſuchtet!" Sie gingen wieder hin, nahmen die Kunkel weg und verbrannten ſie; allein dies Mal hatte Katla den Sohn unter der Geſtalt eines zahmen Böckleins verſteckt gehalten. Ein drittes Mal war er ein junges Schwein, das in der Aſche herum krabbelte, ſo daß er abermals nicht entdeckt ward. Als nun die Rächer ein viertes Mal herangezogen kamen, berichtete Katla's Magd, die auf der Lauer ſtand, ihrer Herrſchaft, wie unter den Heranziehenden ſich eine Perſon mehr als das vorige Mal befände, und in einen blauen Mantel gehüllt wäre. „Ach", ſagte Katla, „das iſt die Zauberſchweſter Geirada, gegen die kein Bannſpruch etwas vermag." Als demnach die Rächer zum vierten Male eindrangen, griffen ſie den Gegenſtand ihrer Nachſuchungen und brachten ihn um's Leben. Dieſe Art von Hexerei iſt unter der Benennung „glamour", d. i. deceptio visus*) in Schottland wohl bekannt, und ward für eine beſondere den Zigeunern eigene Kraft gehalten.

---

*) In Deutſchland unter dem Namen „Augenverblendung" bekannt.

Anm. d. Ueberſ.

Digitized by Google

Eben so wenig dürfen die weissagenden Frauen vergessen werden, die bei den germanischen Stämmen so hoch in Ehren standen, daß, wie Tacitus uns versichert, sie bei den Berathungen jener Völkerschaften den obersten Sitz einnahmen, ja sogar Theil an Führung des Heeres nahmen, weil man ihnen übernatürliche Kräfte zuschrieb. Diese Eigenthümlichkeit in den Gebräuchen des Nordens war so allgemein, daß es nichts Ungewöhnliches war, zu sehen, wie Weiber, eben wegen des ihnen zugemutheten Blickes in die Zukunft und ihrer vermeynten göttlichen Eingebung willen, zu dem Range der Haxa*) oder Oberpriesterin, von welcher Benennung

*) Es mag der Mühe werth seyn, zu bemerken, daß das Wort Haxa in seinem eigenthümlichen Sinne als „Oberpriesterin" noch heut zu Tage in Schottland gebraucht wird, um diejenigen Oerter zu bezeichnen, wo solche Weiber ihren Gebräuchen nachgingen. Am westlichen Hügel der Eilden-Hügel, sagt Hr. Milne, der dieselbe in seiner Beschreibung des Pfarrbezirkes Melrose vor etwa achtzig Jahren nachzeichnete, befindet sich eine Verschanzung, die von den Anwohnern „Bourjö" genannt wird, welche Benennung man durchaus nicht herzuleiten weiß. Doch meldet die allgemeine, noch jetzt bestehende Sage, daß an jenem Orte vor Zeiten Menschen geopfert wurden, und daß das Volk damaliger Zeit, von einer Erhöhung auf dem innern Glacis, solchen Opfern zuschauete. Mit jenem Opferplatze steht ein noch zu erkennender schmaler Gang, das Haxellthor (haxellgate) genannt, in Verbindung, der zu einem engen Thale, dem Haxellthale

Digitized by Google

das Wort Hexe herkommt, emporstieg; ein Umstand, welcher deutlich darthut, daß das mythologische System der alten Eingeborenen des Nordens der neuern Sprachweise ein Wort geliefert hat, durch welches Weiber bezeichnet werden, die im Verdachte des Verkehrs mit der geistigen Welt stehen.

Es ist also unleugbar, daß jene „klugen Frauen" der alten Germanen in hohem Ansehen standen, so lange sich das Heidenthum erhielt; allein aus eben demselben Grunde wurden sie gehässig, nachdem ihr Volksstamm zum Christenthume bekehrt worden war. So geschah es, daß sie, als sie Ansprüche darauf machten, ihren Einfluß zu behalten, entweder als Betrügerinnen verachtet, oder als Zauberschwestern gefürchtet wurden, und solches um so mehr, da man sie in der Ueberzeugung haßte, oder scheute, daß sie ihre Macht von dem Erbfeinde der Menschheit herleiteten. Die Gottheiten der nordischen Heiden mußten einer ähnlichen Metamorphose unterliegen; denn Drawcansir ließ die Drohung hören, er wolle „einen Gott zwingen, sich dem Teufel zu verschreiben."

(haxellclench) führt, welche beide Benennungen wahrscheinlich von der Haxa oder Oberpriesterin der heidnischen Germanen hergeleitet worden sind.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Die nordischen Krieger empfingen diesen neuen Eindruck in Bezug auf den Einfluß ihrer Gottheiten und der Quelle, aus welcher derselbe sich herleitete, mit um so größerer Gleichgültigkeit, als ihre Gottesverehrung, zur Zeit wo ihre Mythologie allgemein vestgestellt war, eben nicht von der demüthigsten und ehrfurchtvollsten Beschaffenheit war. Ihre Begriffe von ihrer eigenen menschlichen Kraft und Tüchtigkeit waren so hoch, daß, wie wir bereits andeuteten, jene Kämpen es sich zum Ruhme anrechneten, zu äußern, sie würden im Kampfe selbst vor den unsterblichen Göttern nicht weichen. Diese Begriffe hegten, wie Cäsar uns berichtet, die Sueven oder Suabier, ein germanischer Volksstamm, dem seine Nachbarn die Palme der Tapferkeit zuerkannten; und in den Sagas kommen viele einzelne Züge, Betreffs solcher kühnen Kämpen vor, die nicht blos mit Zauberern, sondern sogar mit den Halbgöttern ihres Mythos gekämpft haben, und wenn nicht immer siegreich, doch jederzeit unbeschädigt aus dem Kampfe zurückgekommen waren. So focht z. B. Hother mit dem Gotte Thor, gleichwie Diomedes mit Mars in der Iliade und war siegreich wie Letzter. Bartholin*) überliefert uns mehrere Belege

*) De Causis Contemptae Necis, lib. I. cap. 6.
Anm. d. Autors.

Digitized by Google

zu dem Gesagten. „Wisset dieses," sagte nach seiner Erzählung Kiartan zu Olaus Trigguassen, „daß ich weder an Götzen noch an Dämonen glaube. Ich habe viele fremde Länder durchwandelt, und bin manchen Riesen und Ungeheuern auf den Leib gegangen, jedoch nie von ihnen bezwungen worden, deswegen setze ich mein ganzes Vertrauen auf die Stärke meines eigenen Leibes und auf den Muth meiner eigenen Seele." Eine andre noch prahlerischere Rede richtete Gaukater an den heil. Olaus, den König von Norweg: „Ich bin weder ein Heide noch ein Christ," sprach er: „Meine Genossen und ich leben keiner anderen Religion, als dem vollkommenen Vertrauen zu unserer eigenen Stärke und Unüberwindlichkeit in der Schlacht." Solche Häuptlinge gehörten zu der Secte des Mezentin's —

„Dextra mihi Deus, et telum, quod missile libro,
Nunc adsint!"*)

Und nicht wundern können wir uns, daß Kämpen solcher Art, die ihrer Götter nicht achteten, als diese noch für Götter galten, dieselben nach der Bekehrung des Stammes zum Christenthume für Dämonen hielten.

---

*) Virgils Aeneide, Buch X. Vers 773:
„Gnädig ist mir Gott; doch schwing ich die Waffe, so ist er
Nicht mehr da —"
Der Uebers.

Digitized by Google

Den höchsten Grad der Gefahr zu bestehen, galt für einen Beweis von jener unüberwindlichen Tapferkeit, durch welche jeglicher Norman berühmt zu seyn strebte; und die Jahrbücher dieses Volks erzählen von einer Menge von Zweikämpfen mit Geistern, Hexen, Furien und bösen Geistern, die der Kämpe zwang, sich bloßer menschlicher Stärke zu beugen und derselben die Waffen oder sonstigen Schätze herauszugeben, welche sie in ihren unterirdischen Wohnungen oder Versteckörtern verborgen hielten.

Die Norsemänner hingen diesem Aberglauben um so mehr an, weil es zu ihren Lieblingseinbildungen gehörte, daß vielfältig der Uebergang aus dem Leben in das Reich des Todes den menschlichen Geist aus einem wohlwollenden zu einem übelgesinnten umwandelte; oder auch, daß wenn die Seele den Körper verließ, das Abscheiden derselben durch einen bösen Dämon ersetzt ward, welcher die Gelegenheit wahrnahm, in die entseelte Hülle zu schlüpfen und dieselbe zu seiner Wohnung zu machen.

Wahrscheinlich auf eine solche Voraussetzung gründet sich nachfolgende wilde Fiction, die, so übertrieben sie ist, doch etwas Treffendes für die Einbildungskraft in sich faßt. Saxo Grammaticus erzählt uns von dem Ruhme zweier norsischer Prinzen oder Häuptlinge, die ein Bündniß geschlossen hatten, welches man Waffenbrüderschaft nannte; ein

Digitized by Google

Bündniß, welches nicht nur die Pflicht auferlegte, sich einander bei allen Abentheuern, die sich im Leben ihnen darbieten würden, die treueste Freundschaft zu bezeigen und den herzlichsten Beistand zu leisten; sondern sie hatten dabei den feierlichen Vertrag geschlossen, daß nach dem Tode des Einen von ihnen, der Andere lebendig in die Gruft seines Waffenbruders hinabsteigen sollte, um sich dort freiwillig mit ihm begraben zu lassen. Das Loos der Erfüllung dieser schauerlichen Uebereinkunft fiel auf Asmund, da dessen Genoß Assueit in der Schlacht getödtet worden war. Das Grab ward nach jener altnordischen Sitte errichtet, die zur Zeit, welche man das Jahrhundert der Hügel nannte, üblich war; das heißt zur Zeit, wo es Gebrauch war, Personen von ausgezeichnetem Verdienste oder Range an irgend einem bemerkbaren Orte, der mit einem Hügel belegt ward, zu begraben. Zu diesem Ende ward ein enges Gewölbe ausgemauert, über welches der Grabhügel aufgeworfen werden sollte. In dieses Gewölbe legte man die Waffen und Siegeszeichen des Verstorbenen, ließ auch wohl Opferblut hineinfließen, führte das Streitroß des Todten in die Gruft, und als alle diese Gebräuche Statt gefunden hatten, legte man den Leichnam Assueit's in die enge und finstere Wohnung, während sein getreuer Waffenbruder hinabstieg und sich neben den Leichnam setzte, ohne in Wort oder Blick Reue oder

Digitized by Google

Unzufriedenheit über Erfüllung seiner entsetzlichen Zusage zu äußern. Die Krieger, welche Zeugen dieser seltsamen Beerdigung des Todten, und des Lebenden gewesen waren, rollten einen ungeheuern Stein vor die Mündung der Gruft, und häuften so viel Schutt und Erde über das Grab, daß die Stelle weit hin als Hünengrab sichtbar war, und zerstreuten sich dann unter lauten Wehklagen über den Verlust zweier so heldenmüthiger Führer gleich einer Heerde, die ihren Hirten verloren hat.

Jahre schwanden dahin nach Jahren, und ein Säculum war verflossen, als ein edler schwedischer Heerführer auf hoch abentheuerlichem Zuge, begleitet von einer tapfern Ritterschaar, in dem Thale ankam, welches seinen Namen von dem Grabe der Waffenbrüder entlehnt hatte. Die Geschichte ward den Fremdlingen erzählt, deren Häuptling die Oeffnung des Grabes beschloß, theils weil, wie wir schon andeuteten, es für eine heldenmüthige That gehalten ward, dem Grimme geschiedener Helden dadurch zu trotzen, daß man an ihren Gräbern rüttelte, theils um die erprobten Rüstungen und Schwerter zu erlangen, mit denen die Verstorbenen einst ihre glorreichen Kämpfe ausfochten. Er ließ seine Kriegsknechte an das Werk gehen, so daß bald Steine und Erde fortgeschafft waren und der Eingang zum Grabe frei lag. Allein auch die kühnsten der Abentheurer bebten zurück, als statt der Stille

Digitized by Google

einer Leichengruft sie innerhalb des Gewölbes fürchterliches Geschrei und Waffengeklirr und all das Getöse vernahmen, wodurch sich auf Erden ein tödtlicher Kampf zwischen zweien wüthenden Fechtern vernehmbar macht. Ein junger Krieger ward an einem Seile in das Grab hinabgelassen, um die Gruft zu besichtigen. Man zog das Seil bald wieder herauf, um Kunde aus der Tiefe zu erhalten; allein als der Hinabgelassene unten angekommen war, riß ihn Einer von dem Seile weg und nahm seinen Platz in der Schlinge ein. Als das Seil nun in die Höhe kam, erblickten die Schweden, statt ihres Gefährten, den Häuptling Asmund, den Waffenbruder des vor hundert Jahren gestorbenen Assueit. Er stürzte in's Freie, während er sein Schwert schwang; seine Rüstung war halb zertrümmert und die eine Seite seines Angesichts war wie von den Klauen irgend eines wilden Thieres zerkratzt. Kaum war er im Tageslichte erschienen, so begann er mit dem poetischen Talent eines Improvisators, welches jene Kämpen oft mit ihrer Stärke und Tapferkeit vereinigten, in eine Reihe von Versen auszubrechen, die die Geschichte seines hundertjährigen Kampfes innerhalb der Gruft enthielten. Es scheint, daß als eben das Grab geschlossen worden war, der Leichnam des erschlagenen Assueit, durch irgend einen raub- und blutgierigen Dämon belebt, sich erhoben und zuerst die mitbegrabenen

Digitized by Google

Rosse zerfleischt und verschlungen, dann aber sich auf den Gefährten geworfen zu haben, der ihm jüngst ein Zeichen der innigsten Freundschaft gegeben hatte. Unser Held jedoch, keinesweges durch das Grauenvolle seiner Lage erschreckt, griff zu seinen Waffen, und vertheidigte sich mannlich gegen Assueit, oder vielmehr gegen den bösen Geist, der in den Leichnam jenes Rittersmannes gefahren war. Auf diese Weise bestand der lebendige Waffenbruder einen übernatürlichen Kampf, der ein ganzes Jahrhundert lang währte, bis endlich Asmund den Sieg davon trug, indem er seinen Gegner überwältigte und, nach seiner Erzählung, ihn endlich dadurch, daß er ihm eine Stange durch den Leib trieb, zwang, ein ruhiger Hüther des Grabes zu werden. Als dieser zerfetzte Sieger den triumphirenden Bericht seines Kampfes und Sieges zu Ende gesungen hatte, stürzte er todt vor seinen Zuhörern nieder. Der Leichnahm Assueit's ward nun aus der Gruft genommen, verbrannt, und die Asche desselben in die vier Winde gestreu't, während der Körper des jetzt leblosen Asmund ohne einen Genossen in das Grab gelegt ward, so daß man hoffen konnte, die Leiche würde ungestört ruhen können.*) Die Vorsicht, die man gegen Assueit's abermaliges Aufleben

*) M. s. Saxo Grammaticus: „Hist. Dan. lib. V.“
Anm. d. Autors.

Digitized by Google

anwendete, erinnert uns an diejenige, welche man in den türkiſchen Provinzen und auf den griechiſchen Inſeln gegen den Vampyr zu beobachten pflegt. Auch gewährt ſie Erinnerungen an ein altes engländiſches Geſetz in Betreff des Selbſtmordes, nach welchem dem Leichname eines Selbſtmörders eine Stange durch den Leib getrieben ward, um ihn im Grabe veſtzuhalten.

Auch glaubten die nördlichen Völkerſchaften an eine Art von Geiſtern, die, wenn ſie in Beſitz eines Gebäudes gelangt waren, oder das Recht erhalten hatten, in demſelben zu ſpuken, ſich nicht gegen Sterbliche auf die ritterliche Weiſe Aſſueit's im Zweikampfe vertheidigten, auch vor den Gebeten der Prieſter oder den Beſprechungen der Zauberer nicht wichen, wohl aber ſich fügbar finden ließen, wenn ihnen förmlicher richterlicher Proceß gemacht ward. Die Eyrbiggia Saga belehrt uns, wie das Haus eines angeſehenen Gutsbeſitzers auf Island bald nach der Niederlaſſung auf jener Inſel einem ſolchen Spuk anheim gegeben war. Es war zur Zeit des Winteranfanges, wo jener leiſe Wechſel von Finſterniß zu Zwielicht herrſcht, wodurch Nacht und Tag unter jenem Himmelsſtriche gebildet werden, als in einer bedeutenden Familie und deren Nachbarſchaft eine anſteckende Krankheit ausbrach, die mehrere Familienglieder wegraffte und endlich allen Uebriggebliebenen mit dem Tode drohete. Doch dem Ster-

Digitized by Google

ben dieſer Perſonen folgten ſeltſame Zeichen, indem man ſah, wie ihre Geſpenſter in der Umgegend des Landhauſes umher wandelten und diejenigen von den noch lebenden Familiengliedern, welche ſich hinauswagten, erſchreckten, ja ſogar feindſelig angriffen. Als nun die Zahl der todten Mitglieder des alſo heimgeſuchten Hauſes der der noch Lebenden gleich, oder ihr überlegen ſeyn mogte, drangen die Geiſter zu Letzteren in die Wohnung ein, und zeigten ihre geſpenſtiſchen Geſtalten und leichenhaften Phyſiognomieen ſogar in dem Gemache, wo das Feuer zum gemeinſchaftlichen Gebrauche der Hausbewohner loderte, und welches im Winter auf Island den Punkt abgiebt, um welchen ſich die Familienglieder mit einiger Bequemlichkeit herreihen können. Jedoch die am Leben gebliebenen Hausbewohner, erſchreckt durch das Eindringen jener Geſpenſter, wollten lieber ſich in den entgegengeſetzten Theil der Wohnung flüchten und ihre warmen Sitze verlaſſen, als die Anweſenheit der Phantome erdulden. Endlich wurde Klage bei einem Pontifex des Gottes Thor, Namens Snorro erhoben, der auf der Inſel in großem Rufe ſtand. Auf den Rath deſſelben verſammelte der junge Eigenthümer des von Geſpenſtern erſchreckten Hauſes ein Geſchwornen- oder Unterſuchungsgericht, das aus den nächſten Nachbarn gebildet und in der üblichen Form niedergeſetzt ward, als ſollte es in einer gewöhnlichen Civilſache

Digitized by Google

entscheiden. Vor dieses Gericht citirte der Kläger nun einzeln die verschiedenen Phantome der abgeschiedenen Familienglieder, damit sie darlegen mögten, mit welchem Rechte sie ihm und seinen Hausgenossen den ruhigen Besitz seines Eigenthums streitig machten und was für Entschuldigung sie wegen ihrer Zudringlichkeit gegen die Lebendigen beibringen könnten. Die Gespenster der Gestorbenen wurden bei Namen aufgerufen, erschienen auf den Ruf, murmelten einige Worte des Verdrusses, wie sie genöthigt wären, jetzt die Wohnung zu verlassen, und entfernten sich dann oder verschwanden vielmehr. Das Gericht that nun den erforderlichen Spruch gegen die Geister, und das Urthel durch ein Geschwornengericht, wovon wir hier gleichsam das Entstehen angeben können, erlangten einen Triumpf, der keinem der berühmten Schriftsteller kund geworden ist, die dergleichen Gerichtssitzungen zum Gegenstand ihrer Lobeserhebungen gemacht haben.*)

Nicht nur mit den Geistern der Gestorbenen führten die kriegerischen Völker des Nordens Krieg sonder Furcht und vertrieben dieselben kühn durch Urthelsspruch; oft trotzten diese wackern Kämpen sogar eher dem Unwillen der oberen Gottheiten ihrer Mythologie, als daß sie die Existenz irgend ei-

*) M. s. Eyrbiggia Saga in den Northern Antiquities. Anm. d. Autors.

Digitized by Google

nes Wesens vor sich duldeten, welches ihrer Kühnheit hinderlich werden wollte. Solches beglaubigt sich durch die seltsame Geschichte, wie ein Jüngling voll hohen Muthes, als er einen öden Bergrücken entlang zog, einem ungeheuern Fuhrwerke begegnete, in welchem die Göttin Freya, (d. h. ein gigantisches Götzenbild, welches jene Göttin vorstellen sollte) sammt ihrem Altar und den manchfachen reichen Gaben befand, die dem letzteren gespendet worden waren. Das Götzenbild sollte von einer Gegend des Landes in die andere geführt werden, und Bild und Altar waren, gleich einer Caravane neuerer Zeit, durch Vorhänge den Blicken der Gaffer entzogen, und die Reise geschah unter der unmittelbaren Leitung der Priesterin der Göttin Freya, einer hübschen, mildblickenden, anziehenden Frauensperson. Unser Reisender gesellte sich natürlicher Weise zu der Priesterin, welche, da sie zu Fuße wanderte, vermuthlich in nicht geringem Grade mit der Gesellschaft eines rüstigen und hübschen Jünglings zufrieden seyn mogte, der ihr als Führer und Gefährte auf der Reise zur Hand zu seyn Lust bezeigte. Nun ereignete es sich aber, daß die Anwesenheit des Kämpen und dessen Umgang mit der Priesterin für die Göttin selbst keineswegs so angenehm war als den beiden andern dabei betheiligten Personen. Durch ein gewisses Zeichen forderte die Göttin die Priesterin vor sich in das Heiligthum, und bald dar-

Digitized by Google

auf kehrte die Letztere mit Thränen in den Augen und Schrecken auf dem Angesichte zurück, um ihrem Gefährten zu berichten, wie es Freya's Wille wäre, daß er sich davon machte und nicht länger in ihrer Gesellschaft reisete. „Du mußt Dich in der Aeußerung der Göttin geirrt haben," entgegnete der Kämpe: „Freya kann nicht so unverständig seyn, zu verlangen, daß ich den geraden und bessern Weg, der meine Reise fördert, verlassen und gefährliche Pfade und Nebenwege einschlagen soll, auf denen ich Gefahr laufe, den Hals zu brechen." Allein die Priesterin versetzte: „Nichts desto weniger wird die Göttin sich höchlich erzürnen, wenn Du ihrem Befehle nicht gehorchst, ja, ich kann es Dir nicht verhehlen, sie wird Dich alsdann persönlich angreifen." — „Das mag sie auf ihre Gefahr wagen!" rief der Kämpe, und setzte hinzu: „Ich werde die Kraft dieser meiner Streitaxt gegen die Stärke der Stangen und Latten ihres Wagens schon zu erproben wissen." Die Priesterin schalt ihn wegen seiner Gottlosigkeit, da sie jedoch nicht im Stande war ihn zu zwingen, dem Befehle der Göttin Folge zu leisten, so überließ sie sich nach wie vor der Vertraulichkeit mit dem Jünglinge, welche einen so hohen Grad erreichte, daß ein klapperndes Geräusch innerhalb des Tabernakels, wie wenn irgend eine Maschinerie in Bewegung gesetzt wurde, sich hören ließ, als wollte es den Reisenden andeuten, die

Digitized by Google

Göttin Freya, die vielleicht etliche Eigenschaften mit der klassischen Vesta gemein hatte, sey der Meynung, es dürfe eine persönliche Unterbrechung des tête - à - tête nicht länger verzögert werden. Die Vorhänge flogen aus einander und das massive, formlose und riesenhafte Götzenbild sprang plump aus dem Wagen, stürzte auf den zudringlichen Reisegesellschafter los und versetzte ihm mit hölzernen Armen und Händen so fürchterliche Streiche, daß dieselben eben so schwierig abzuwehren wie zu erdulden waren. Allein unser Kämpe war mit einer zweischneidigen dänischen Streitart bewaffnet, deren er sich mit so vielem Nachdruck und mit solcher Behendigkeit bediente, daß er endlich dem Bilde den Kopf zersplitterte und mit einem gewaltigen Hiebe das linke Bein abschlug. Das Bild Freya's fiel nun regungslos zu Boden, und der Dämon, der es belebt hatte, entfloh heulend aus dem zertrümmerten Gehäuse. Der Kämpe sah sich jetzt als Sieger, und nahm nach Waffenrecht Besitz von der Priesterin und demnächst auch von dem Gepäck. Die Priesterin, in deren Augen die Göttlichkeit ihrer ehemaligen Gebieterin mächtig gesunken seyn mogte, ward jetzt leicht bewogen, die Genossin und Concubine des Siegers zu werden. Sie begleitete diesen in die Gegend, in welche er zu reisen unterwegs war und stellte dort den Altar der Freya auf, nachdem sie jedoch Sorge getragen hatte, die Män-

Digitized by Google

gel zu verbergen, die das Götterbild sich in jenem Handgemenge zugezogen hatte. Der Kämpe wußte sich nicht nur seinen Antheil an dem einträglichen Gewerbe, welches die Priesterin trieb, zu verschaffen, sondern eignete sich auch die meisten der früher dem Heiligthume geopferten Schätze zu. Es ergiebt sich nicht, daß Freya, die vielleicht eine überaus lebhafte Erinnerung an die Gewalt der Streitaxt hegte, es jemals wieder gewagt habe, persönlich zu erscheinen, um ihre falschen Altardiener zur Rechenschaft zu ziehen.

Die Volkshochschätzung von Gottheiten, über welche solche Geschichten in Umlauf gebracht und geglaubt werden konnten, kann demnach nicht sonderlich ehrfurchtsvoll gewesen seyn. Die Isländer fielen ab von Odin, Freya, Thor und all ihren heidnischen Göttern, in Erwägung eines einzigen Wortstreites, der zwischen den heidnischen Priestern und den christlichen Missionarien sich erhob. Erstere bedroheten nämlich die Insel mit einer verheerenden Eruption des Vulkans, Namens Hekla, als mit der unausbleiblichen Folge der Rache ihrer Gottheiten. Snorro, der nämliche welcher das Geschwornengericht gegen die Gespenster anrieth, hatte sich zum Christenthume bekehrt, und war bei der erwähnten Gelegenheit gegenwärtig; und da die Conferenz auf einer Stelle gehalten ward, über die ein Lavastrom geflossen war, den jetzt Pflanzenwuchs

Digitized by Google

bedeckte, antwortete er den Priestern mit vieler Raschheit: „Wem galt denn der Unwille der Götter, als die Substanz, auf welcher wir stehen, flüssig und glühend war? Glaubt mir, Ihr Männer von Island, der Ausbruch des Berges hängt so jetzt wie damals von natürlichen Umständen ab, und ist keineswegs eine Wirkung der Rache in den Händen Thor's und Odin's." Es ist begreiflich, daß Leute, die mit so vieler Richtigkeit über die Nichtigkeit Thor's und Odin's urtheilten, bei dem Abfall von deren Verehrung sich wohl dazu schickten, ihre ehemaligen Gottheiten, von denen sie so Vieles glaubten, was gottlos war, in dem Lichte böser Geister zu betrachten.

Allein es waren auch etliche Punkte in dem nordischen Religionsglauben, in denen derselbe so genau mit dem der klassischen Völker zusammentrifft, daß man dadurch zu Zweifeln veranlaßt wird, ob die Uraslaten, die Begründer des scandinavischen Systems vor ihrer Auswanderung aus Asien, jene Puncte aus einer und derselben Quelle mit denen der Griechen und Römer herleiteten; oder ob andererseits die nämliche Hinneigung des menschlichen Gemüthes zum Aberglauben es veranlaßt habe, daß ähnliche Begriffe sich in verschiedenen Regionen bildeten, so wie man eine und dieselbe Pflanze in fern von einander liegenden Ländern findet, ohne daß,

Digitized by Google

ſo weit man der Sache hat nachforſchen können, die eine aus dem Saamen der andern entſtand.

So erzeugte z. B. die klaſſiſche Fiction von den Satyrn und anderen untergeordneten Gottheiten der Wälder und Wildniſſe, deren Macht eher täuſchend als furchtbar war, und deren übernatürliche Streiche eher einen Wunſch Schrecken zu erregen als Schaden zu ſtiften andeuteten, ſich unter den nordiſchen Völkern, und ward von dieſen wahrſcheinlich den celtiſchen Stämmen zugebracht. Die Exiſtenz eines Satyr in ſeiner ſylvaniſchen Geſtalt ſoll, wie man behauptet, ſogar durch das Zeugniß des heiligen Antonius bewieſen ſeyn, dem ein ſolcher Waldgott in der Wüſte erſchien. Die Schotten von celtiſcher Abkunft haben eine Idee gleicher Art, Betreffs eines Koboldes den ſie „Ourisk“ nennen, deſſen Geſtalt der des Pan gleicht und der ein Geſchöpf zwiſchen Menſch und Bock iſt, indem ſein unteren Extremitäten in Form des letzteren Thieres beſchaffen ſind. Eine Art von Höhle, oder vielmehr nur ein Loch im Felſen verleiht dem wildeſten Verſteck in der romantiſchen Umgegend von Loch Katrine einen Namen, der dem klaſſiſchen Aberglauben entlehnt ward. Es iſt nicht der geringſte merkwürdige Umſtand, daß von dieſer Waldgottheit die neueren Völker Europa's die herabwürdigenden und unziemlichen Kennzeichen, nämlich die Bocksfüße, die Hörner, die Hufe und den Schwanz hernahmen

Digitized by Google

womit sie den Urheber des Bösen abmahlten, wenn es diesem gefiel, sich auf Erden zu zeigen. So könnte die Aenderung eines einzigen Wortes, Pope's wohlbekannten Vers ungleich treffender der Thatsache anpassen, indem wir zu lesen wagen:

„And Pan to Satan lends his heathen horn. *)

Wir aber vermögen nicht die Uebertragung der äußeren Merkmaale des nordischen Satyr oder celtischen Ourisk an den Erzfeind mit irgend einer Aehnlichkeit zwischen jenem Waldgott und dem Satan in Einklang zu bringen. Im Gegentheil: der Ourisk der Celten war ein keineswegs bösgesinntes oder furchtbar mächtiges Geschöpf; sondern vielmehr ein melancholischer Geist, der fern von Menschen in Wildnissen hauſete. Wenn wir ihn mit dem „braunen Zwerg" der Gränzmoorlande zusammenstellen, so hat der Ourisk gleich den Sterblichen ein Lebensziel und Hoffnung auf Erlösung, da diese letzte hohe Forderung wirklich von dem Satyr gemacht ward, der dem heil. Antonius erschien. Ferner war der Ourisk der Hochlande eine Art von ungehobeltem Geiſte, der leicht von demjenigen eingeschüchtert werden konnte, der sich auf Philologie verstand. Es wird von einem dieser Kobolde, der

*) Pan leiht dem Satanas sein heidnisch Horn."
Der Uebers.

Digitized by Google

eine Mühle am Fuße des Loch Lomond beunruhigte, erzählt, daß der Müller, welcher Verlangen trug, dieses störenden Geistes ledig zu werden, weil derselbe ihm sein Mühlwerk dadurch verdarb, daß er Wasser auf's Getriebe brachte, wenn kein Korn zum Mahlen vorhanden war, einst bis Mitternacht wach blieb, um eine Zusammenkunft mit dem Spuke abzuwarten. Darauf zeigte sich denn der Ourisk, fragte nach des Müllers Namen und erfuhr, daß er sich „Myself" („Ich selbst" oder „Wie ich") nannte, worauf sodann eine Erzählung begründet wird, die vollkommen der von Outis in der Odyssee gleich kommt, eine Erzählung, die wiewohl klassisch, keineswegs eine elegante oder geistreiche Dichtung ist, die wir jedoch zu unserm Erstaunen in einer wilden Erdgegend und in celtischer Mundart wieder finden, woraus sich allerdings irgend eine Verbindung oder Mittheilung zwischen diesen fernen Hochlanden von Schottland und den Lesern des Homer in frühern Tagen muthmaaßen läßt, die wir freilich nicht verbürgen können. Nach alldem mag vielleicht irgend ein Geistlicher, der gelehrter als seine Mitbrüder war, die Legende aus Sicilien nach Duncrune, von den Ufern des mittelländischen Meeres an den Strand des Lomondsee's gebracht haben. Auch habe ich erzählen hören, daß der berüchtigte Freibeuter, Rob Roy, einst dadurch einen Sieg davon trug, daß er einen Theil seiner Mannschaft in Zie-

Digitized by Google

genfelle hüllte, damit sie dem Ourisk oder hochländischen Satyr gleichen mögten.

Es gab auch einen individuellen Satyr, der, wie mich dünkt, Meming hieß, und der scandinavischen Mythologie angehörte, jedoch von dem Ourisk ganz verschieden war, obgleich er ähnliche Gestalt wies, und den in den Wüsten, die er bewohnte, aufzusuchen, der Stolz der berühmtesten Kämpen war. Meming soll ein Wappner von außerordentlicher Fähigkeit, und die Waffen, die er schmiedete, sollen vom höchsten Werthe gewesen seyn. Allein als das Faustrecht das uralte System der Scandinavier zertrümmerte, kam dem Meming die Laune ein, jedem Abnehmer, der ihn nicht mit Waffengewalt dazu zwang, Arbeit zu weigern. Vielleicht ist dieser Menning ein und dasselbe Wesen mit dem widerspännstigen Hufschmied, der vor Fingal aus Irland nach den Orkneyinseln floh, dort eingeholt und gezwungen ward, das Schwert zu schmieden, welches Fingal hierauf in all seinen Schlachten trug und das, ein Sohn des stirngerunzelten Lund, nach dem Namen des Wappners, der es schmiedete, genannt wurde.*)

---

*) In Mac Pherson's Paraphrasen geschieht der Waffe oft Erwähnung; doch kommt sie nirgend in der irländischen Ballade vor, die einen lebhaften Bericht von

Digitized by Google

Aus dem Gesagten wird erhellen, daß es in der Mythologie der Gothen, so wie der Celten, Originale genug gab, um die neueren Attribute daraus herzuleiten, die in späterer Zeit dem Satan beigegeben wurden, sobald es Zweck des Mahlers oder Dichters war, denselben in seiner wahren Gestalt und in all seinem Schrecken darzustellen. Selbst das Genie eines Guido Reni und das des Tasso ist nicht vermögend gewesen, dies Vorurtheil zu überwinden, welches vielleicht um so tiefer Wurzeln geschlagen hat, als die Gottlosen in der Schrift „Böcke" and der Teufel „der alte Drache" genannt werden. In Raphael's berühmtem Gemälde, der Erzengel Michael, der den Satan fesselt, bilden die Würde, die Kraft und das Engelswesen des Seraphs einen unaussprechlichen Contrast mit dem kümmerlichen Ausdruck eines Wesens, das selbst in dieser tiefsten Entwürdigung nicht als ein so unbedeutender Gegner erscheinen sollte. Völlig so unglücklich ist Tasso gewesen, wenn er den hohen Rath der Finsterniß in dem Zauberwalde schildert, wo den Vorsitz ein Monarch führt, der einen ungeheuren Schwanz, Pferdehufe und all die übrigen Extre-

---

dem Streite zwischen dem Kämpen und dem Waffenschmied liefert.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

mitäten gemeiner Teufelsnatur zeigt. Miltons Genius allein verstand es, alle diese pöbelhaften Kindereien zu verschmähen, und dem Urheber des Bösen die schreckliche Würde eines Wesens anzueignen, welches nichts Geringeres scheinen will, als ein gefallener Erzengel. Diese Art von Herabwürdigung wird jedoch noch plumper, wenn wir die Umgestaltungen in Erwägung ziehen, welche die Volksmeynungen mit dem Gelüste, den Gewohnheiten, den Kräften, den Versuchungsarten und Qualmethoden des Satans vorgenommen haben; so daß solche eher einem tölpelhaften, veralteten und faselnden Wehrwolf aus einem Feenmärchen, als dem machtbeseelten Dämon zuzuschreiben seyn dürften, der da stürzte durch Hoffarth und Aufruhrssinn, nicht aber durch Narrheit und Unvermögen.

Nachdem wir dennoch unsere vorliegenden Ideen vom Teufel so aufgefaßt haben, wie sie von seinen nächsten Bekannten, den Hexen, nach den Berichten über die Satyrn, welche sowohl bei den celtischen wie gothischen Völkerschaften Glaubensgegenstände gewesen zu seyn scheinen, angenommen worden sind, müssen wir zunächst einer anderen ergiebigen Quelle dämonologischer Einbildungen gedenken. Da jedoch diese Quelle der Mythologie des Mittelalters nothwendiger Weise einen Bericht über das Feengeschlecht ent-

Digitized by Google

halten muß, auf welches ſich viel Hierhergehören-
des bezieht, ſo iſt es räthlich, eine Pauſe zu ma-
chen, bevor wir uns auf die geheimnißvolle und
wunderſame Verknüpfung einlaſſen, die man als
zwiſchen dem unbußfertigen Reiche Satans und je-
nen fröhlichen Tänzerinnen bei Mondlicht obwaltend
vorausſetzt.

Digitized by Google

Vierter Brief.

Der Feenaberglaube leitet sich aus verschiedenen Quellen her — Klassische Verehrung der Silvane oder Waldgötter erwiesen durch aufgefundene altrömische Altäre — Die gothischen Duergar oder Zwerge, schreiben sich vermuthlich von den Lappländern oder Finnländern her — Das Nibelungenlied — König Laurin's Abentheuer — Celtische Feen von fröhlicherem Charakter; doch sind ihre Belustigungen nichtig und täuschend — Man schreibt ihnen Entführung menschlicher Wesen zu — Abentheuer eines Kellners in Irland — Der Elfen Tribut an die Hölle — Die Irländer, Hochschotten, die im Lande Wales und auf der Insel Man hegten denselben Glauben — Er ward verdüstert durch die nordischen Sagen — Merlin und Arthur von den Feen entführt — Auch Thomas von Erceldoune — Seine Liebschaft mit der Feenkönigin — Sein Wiedererscheinen in späterer Zeit — Bericht von Reginald Scot — Muthmaaßungen über die Ableitung des Wortes „Fee."

Wir mögen die Bemerkung voraussetzen, daß die Klassiker es nicht vergessen hatten, in ihre Mythologie eine gewisse Art von untergeordneten Gottheiten einzureihen, die in ihrem Wesen den Elfen der neueren Zeit glichen. Unser alter ehrli-

Digitized by Google

cher Bibliothekar Gibb, den alle Rechtsgelehrte, denen er in ihren Studien durch seine Bewandertheit in Alterthümern beistand, zu stetem Danke verpflichtet sind, pflegte unter den Altären aus der Vorzeit, die seiner Obhut anvertraut waren, unter andern auch auf einen derselben hinzudeuten, der den Deis campestribus geweihet war, und gewöhnlich dazu mit einem Blinzeln zu sprechen: „Die Feen, Ihr kennt sie.*)" Dies Ueberbleibsel aus dem Alterthume ward unweit Schloß Roxburgh entdeckt und schwerlich läßt sich eine Gegend auffinden, die auf entzückendere Weise zum Aufenthalte sylvanischer Gottheiten geeignet wäre. Zwei Flüsse von bedeutender Größe, die noch merkwürdiger durch den Ruhm werden, der sie in gewissem Betrachte klassisch machte, vereinigen ihre Gewässer unter den

---

*) Ein anderer Altar von geschmackvoller Form und vollkommen wohl erhalten, ward vor Kurzem unweit des Zusammenstroms der Flüsse Leader und Tweed in der Gegend des Dorfes Newstead, östlich von Melrose aufgegraben. Er trägt eine Inschrift des Carrius Domitianus, des Präfecten der zwanzigsten Legion an den Gott Sylvanus, welches einen abermaligen Beweis giebt, wie sehr die wilde und verwachsene Beschaffenheit des Landes die Gemüther der Römer zur Anerkennung der Gegenwart ländlicher Gottheiten stimmte. Der Altar wird zu Drygrange, dem Landsitze des Hrn. Tod, aufbewahrt.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Grundfelsen eines umfangreichen Schlosses, das in den Kriegen mit England und durch das edle, tapfere, ja königliche Blut, das um dasselbe her und vor demselben vergossen worden ist, berühmt bleibt; eine Landschaft, die durch ein fernliegendes Dorf und den hohen Abteithurm von Kelso, der sich aus einem altersgrauen Hain erhebt, geschmückt wird; das neuere Landhaus von Fleurs, welches mit seiner Terrasse, seinen Wäldern und weitgedehnten Triften ein Reich bilden hilft, würdig von Oberon und Titania oder von irgend einem Geiste aus noch früherer Zeit beherrscht zu werden, indem die Majestät und Schönheit der Landschaft die Seele mit Ehrfurcht unb Vergnügen erfüllen. Jene Sylvane, Satyrn und Faunen, mit denen der Aberglaube die luftigen Ufer und die wildverwachsenen Holzungen dieser romantischen Gegend bevölkerte, wurden genöthigt, Gottheiten Platz zu machen, die ihnen von Charakter ziemlich glichen, ja etliche ihrer Attribute von ihren klassischen Vorgängern entlehnten, obwohl sie sich unmittelbarer an die Bezwinger des Landes anschlossen. Wir deuten auf die Feen hin, welche vom Volksglauben auf- und angenommen nach der Beschreibung der Poeten, die sich derselben zu ihren Maschinerien bedienten, zuverlässig zu den anmuthigsten Ueberlieferungen der Phantasie gehören.

Doctor Leyden, der, wie so viele Andere, durch einen Fluß von Gelehrsamkeit diesen Gegenstand er-

Digitized by Google

ſchöpfte, fand die erſte Idee von dem Elfenvolke in den nordiſchen Meynungen über die Zwerge*). Dieſe waren jedoch, wie man geſtehen muß, Geiſter von roherer Art, von rührigerem Berufe, von boshafterem Gemüth und in jedem Betracht der Menſchheit ungleich minder zugethan als die eigentlichen Feen, die durch die Erfindung celtiſcher Völker lebten und jene Ueberlegenheit des Geſchmackes und der Phantaſie zeigten, die nebſt der Liebe zur Muſik und zur Dichtkunſt im Allgemeinen dieſem Stamme durch all deſſen verſchiedene Klaſſen und Modificationen zugeſchrieben werden.

In der That ſind Gründe vorhanden zu folgern, daß jene Zwerge urſprünglich niemand anders waren, als die kleingebaueten Bewohner Lapplands und Finnlands, die, ehe ſie vor den ſiegreichen Waffen der Aſen oder Aſiaten flohen, die abgelegenſten Regionen des Nordens aufſuchten, und bemüht waren, ſich daſelbſt vor ihren öſtlichen Bedrängern zu

---

*) M. ſ. „Essay on the Fairy Superstition“ (Verſuch über den Feen-Aberglauben) in der „Minstrely of the Scottish Border“ (Volksgeſänge von der ſchottiſchen Gränze) worin viele Materialien dem Doctor Leyden zugeſchrieben werden, während das ganze Werk in ſeiner gegenwärtigen Form von dem Autor herausgegeben ward.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

verbergen. Sie waren eine kleine körperwinzige Völkerschaft, die aber wahrscheinlich einige Geschicklichkeit im Ausgraben und Schmelzen der Mineralien besaß, an denen das Land überreich ist; vielleicht auch verstanden sie, vermöge ihrer Kenntniß vom Zuge der Wolken und von anderen meteorologischen Erscheinungen, über das Wetter zu urtheilen und mogten so ein ferneres Anrecht an übernatürliche Geschicklichkeit haben. Jeden Falles ist es mit Zuverläßigkeit vorausgesetzt worden, daß dieses arme Völkchen, welches Höhlen und Versteckörter vor den Verfolgungen der Asen aufsuchte, in gewissem Betracht für seine geringe Statur und Körperstärke durch die List und Gewalt schadlos gehalten ward, womit der Aberglaube seiner Feinde es bekleidete. Diese bedrückten, ja gefürchteten Flüchtlinge erlangten, natürlich genug, den Ruf germanischer Spukgeister, Kobolde genannt, von denen sich mittelst gewöhnlicher Abweichung in der Aussprache die „goblins“ der Engländer und die „bogles“ der Schotten offenbar herleiteten.

Die Kobolde waren eine Art von Berggeistern (Gnomen) die an düstern und einsamen Orten spukten und oft in Bergwerken gesehen wurden, wo sie das Gewerk der Bergleute zu treiben schienen, und manchmal Vergnügen daran fanden, die Arbeiten der Menschen zu stören und zu hindern. Manchmal waren sie boshaft, besonders wenn man sie vernach-

Digitized by Google

läſſigte oder beleidigte; doch zeigten ſie ſich bisweilen liebreich gegen einzelne Menſchen, die ſie in Schutz nahmen. Gerieth demnach ein Bergwerksarbeiter auf einen reicheren Erzgang, ſo hieß es gewöhnlich nicht, daß er größere Geſchicklichkeit, Fleiß oder Glück, als andere ſeines Gleichen, beſaß, ſondern man lebte des Glaubens, irgend ein Berggeiſt habe ihn zu dem verborgen geweſenen Schatze hingeleitet. Das Leben und Weben dieſer unterirdiſchen Gnomen oder Geiſter leitete nicht übel dazu hin, die Finn- und Lappländer mit den Kobolden zu verwechſeln; doch war es ein ungleich kühnerer Schwung der Imagination, der dieſes verſteckte und mürriſche Gnomengeſchlecht mit den lebhafteren und fröhlicheren Geiſtern vermengte, die zu dem britiſchen Feenweſen Herleitung gaben. Eben ſo wenig können wir uns wundern, daß die nordiſchen Duergar oder Zwerge einen düſterern und boshafteren Charakter zeigten, als die Elfen, die bei Mondenſchein in ſüdlicheren Ländern ihre Spukereien treiben.

Zufolge des alten norſiſchen Glaubens bilden dieſe Dwergar, oder Duergar, oder Zwerge den Ideengang der nordiſchen Sagas und ihre winzige Körpergeſtalt gleicht ſich dadurch aus, daß ihnen größere Geſchicklichkeit und Einſicht als den gewöhnlichen Sterblichen zu Theile ward. Im Nibelungenlied, einer der älteſten Romanzen Deutſchlands,

Digitized by Google

die, wie es scheint, nicht lange nach der Zeit Atila's verfaßt ward, figurirt in einem Kreise von Kämpen, über die er, wie Karl der Große von Franken oder Arthur von England, das Präsidium führt, ein Ritter Theuderich von Bern oder von Verona. Unter mehreren von ihm Bezwungenen befindet sich auch der Elfenkönig oder der Zwerg Laurin, der in einem bezauberten Rosengarten wohnte und eine Leibwache von Riesen, einer Art von Wesen hatte, von denen selten angenommen wird, daß sie selbst Beschwörer seyen. Dieser Elfenkönig erzürnt sich heftig gegen Theuderich und dessen Ritter; doch da er sich durch Verrätherei den Sieg zu verschaffen sucht, wird er, nachdem er bezwungen worden ist, verurtheilt, das unehrenvolle, jedoch für ihn passende Amt eines Gauklers oder Spaßmachers am Hofe zu Verona zu verwalten.*)

Gleiche übernatürliche Einsicht wird noch heut zu Tage von den Bewohnern der Orkney- und Zetland-Inseln dem Völkchen zugeschrieben, das sie Drows, welches eine verderbte Sprechweise des Wortes Duergar oder Zwerge ist, nennen, und das

---

*) M. s. einen von dem verstorbenen gelehrten H. Weber gemachten Auszug des von H. v. Ofterdingen verfaßten Liedes vom König Laurin in den „Northern Antiquities, Edinburgh 1814."

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

in vielfacher Hinsicht mit den caledonischen Elfen oder Feen verwechselt worden seyn mag. Lucas Jacobson Debes, der seine Beschreibung von Färde aus seinem Pathmos zu Thorshaven vom 12ten März 1670 datirt, widmet ein langes Kapitel den Gespenstern, welche seine Kirchengemeinde beunruhigten und ihm bisweilen etliche seiner Zuhörer entführten. Die Anstifter solcher Störungen will er in den Skows oder Biergen-Trolds (Berggeistern) erkennen, die auch das unterirdische Volk genannt werden, und fügt von denselben hinzu, daß sie in tiefen Höhlen und zwischen schroffen Felsen sichtbar werden, auch an Orten spuken, wo ein Mord oder eine sonstige Todsünde verübt ward. Sie scheinen die ächten nordischen Zwerge oder Trows, eine andere Sprechweise für Trolds, gewesen zu seyn und werden von dem ehrwürdigen geistlichen Herrn für wirkliche Teufel gehalten.

Doch nicht blos oder hauptsächlich bis zu den gothischen Völkerstämmen hinauf müssen wir die Meynungen über die Elfen des Mittelalters verfolgen; diese waren, wie wir bereits andeuteten, mit den Attributen vermengt, welche die Celten aus ihren frühesten Zeiten her ihren Wald-, Felsen- und Thal-Gottheiten beigelegt hatten. Wir haben schon angedeutet, daß die Gewalt der Einbildungskraft der Celten einen Hauptzug des Nationalcharakters dieser Völkerschaften ausmacht und sie zu einem

Digitized by Google

Schwärmereifer für Musik und Tanz, für Nationalpoesie und Gesang, also für diejenigen Gebiete leitet, in denen die Phantasie sich besonders nach Gefallen gehen läßt.

Die Irländer, die im Lande Wales, die Hochschotten, die mit einander Stämme celtischer Abkunft sind, schrieben den „Friedensmännern," den „guten Nachbarn" oder mit welchem Namen sie sonst jene sylvanischen Pygmäen belegten, ein geselligeres Wesen und eine fröhlichere Laune zu, als den plumpen, schwerfälligen und mehr saturninischen Duergar oder Zwergen. Ihre Elfen flohen nicht die Gesellschaft der Menschen, obwohl sie denen, mit welchen sie umgingen, ihre Launen fühlen ließen, so daß es gefährlich war, sich ihr Mißfallen zuzuziehen; und obwohl ihre Gaben oft werthvoll waren, wurden sie doch mit Murren ertheilt und noch öfter unerwartet wieder zurückgenommen.

Diesem luftigen Volke gleich dachte man sich auch die Beschäftigungen, die Wohlthaten und Belustigungen desselben. Ihre Regierungsverfassung ward jederzeit als eine monarchische geschildert. Es waltete ein König, häufiger eine Königin der Elfen oder Feen; manchmal hielten Beide gemeinsam Hof. Ihre Spiele und Hoffeste umfaßten alles, was die Imagination in jenen Zeiten an Ritterlichem und Glänzendem auffinden konnte. Bei ihren Processionen paradirten sie auf schöneren Rossen als

Digitized by Google

irdiſche Pferdezucht dieſelben je hervorzubringen vermogte; die Falken und Fanghunde, mit denen ſie auf ihre Jagden zogen, waren von der vorzüglichſten Gattung. Bei ihren Banketten waren die Tafeln mit Leckerbiſſen beſetzt, zu denen die ſtolzeſten Könige der Erde nimmer gelangen konnten, und ihre Tanzſäle erklangen von der köſtlichſten Muſik. Allein erblickte ſie das Auge eines Sehers, ſo war alle dieſe Täuſchung verſchwunden. Die jungen Elfenritter und Elfenfräulein zeigten ſich dann als als krummbeinige Kerlchen und ſcheusliche Weibsbilder; ihre Prachtjuwelen verwandelten ſich in Schieferſteine, ihr glänzendes Silbergeſchirr in phantaſtiſch geformte Thongefäße und ihre ungeſalzenen Speiſen, (denn das Salz als Sinnbild der Ewigkeit war ihnen verboten, wie man uns erzählt) ergaben ſich als abgeſtanden und geſchmacklos; ihre ſtattlichen Hallen waren dann dumpfe Höhlen; kurz alle Zaubereien des Elfen-Elyſiums zerrannen in Nichts: mit Einem Worte, ihre Beluſtigungen erſchienen durchaus bedeutungslos, ihre Thätigkeit zwar unaufhörlich, jedoch fruchtlos und unnütz, und ihre Verdammniß ſcheint darin beſtanden zu haben, das Aeußere beſtändiger Geſchäftigkeit oder Freudigkeit zeigen zu müſſen, während ihr Thun doch fruchtlos war und ihre Vergnügungen ſich ſchattenartig und weſenlos wieſen. Daher haben die Poeten ſie als „das Volk, das nimmer

Digitized by Google

ruhet" beschrieben. Außerdem daß diese Geister in ruheloser und unnützer Beweglichkeit lebten, besaßen sie auch einen Hang zu Neckereien, die den Sterblichen oft widerwärtig und nachtheilig waren.

Eine Beleidigung von sehr ernster Natur gegen die Menschen war, wie der Aberglaube erzählt, die, daß das Elfenvolk Kinder raubte und dieselben wie Wesen seiner Art erzog. Besonders traf dieses Loos ungetaufte Kleine, doch liefen auch erwachsene Personen Gefahr, dem Umgang der Erdbewohner entzogen zu werden. Hinsichtlich Ersterer mag man sich leicht denken, daß der Mangel der heiligen Taufe sie um so eher der Gewalt jener Kobolde anheim fallen ließ, die, wenn sie auch nicht offenbar für Teufel galten, doch, ungeachtet ihrer beständigen nutzlosen Rührigkeit, wenig Recht hatten, sich guten Geistern anzureihen, und daher von den meisten Wahrsagern als zu einer ganz verschiedenen Klasse gehörend geschildert worden sind. Eine erwachsene Person hingegen mußte sich irgend Etwas haben zu Schulden kommen lassen, wodurch sie der Macht jener Geister preisgegeben, und so, wie die Volksredensart lautet, „auf die rechte Weise" gefangen ward. Auf einem Berge zu schlafen, in dessen Bauche zur Zeit der Feenhof sich aufhielt, war eine überaus günstige Gelegenheit zu Erlangung eines Reisepasses in das Elfenland. Glücklich konnte sich diejenige so gefangene Person preisen, wenn die er-

Digitized by Google

zürnten Elfen bei solcher Gelegenheit sich damit begnügten, dieselbe durch die Luft nach einer etwa vierzig Meilen weit entlegenen Stadt zu führen und vielleicht deren Hut oder Mütze unterwegs auf einer Kirchthurmspitze zu hängen, damit der Rückweg desto leichter gefunden werden könnte. Andere, die eine gesetzwidrige Handlung begingen, oder sich einer thörigen und sündlichen Leidenschaft hingaben, liefen ebenfalls Gefahr, Insassen des Feenlandes zu werden.

Der nämliche Glaube über diese Punkte herrschte auch in Irland. Glanville erzählt uns in seiner achtzehnten Erzählung von dem Kellner eines Edelmannes, Nachbars des Grafen von Orrery, der ausgeschickt ward, Karten zu kaufen. Als derselbe über Feld ging, sah er eine reich gedeckte Tafel, um welche her Leute dem Anscheine nach schmauseten und sich gütlich thaten. Die Schmausenden standen auf, ihn zu begrüssen, und ladeten ihn ein, an ihrem Mahle Theil zu nehmen, als eine dem Kellner bekannte Stimme diesem in's Ohr flüsterte: „Mache Dir mit diesen Leuten nichts zu schaffen.“ Als nun der Kellner sich weigerte, Theil an dem Bankett zu nehmen, verschwand die Tafel, und die Gäste begannen zu tanzen und Musik zu machen, aber auch zu dieser Belustigung wollte der Kellner sich nicht theilnehmend finden lassen. Die Geister ließen ihn nun für den Augenblick frei, allein trotz

Digitized by Google

aller Bemühungen des Lord Orrery, trotz zweier Bischöfe, die eben seine Gäste waren, trotz des berühmten Hrn. Greatrix Anstrengungen, ließen die Elfen nicht ab, den Kellner entführen zu wollen, welches freilich in Etwas durch die anwesenden geistlichen Herren verhütet ward, doch konnten diese es nicht hindern, daß das luftige Völkchen den Kellner hoch in die Lüfte hob, um ihn dann wieder fallen zu lassen, so daß die Untenstehenden genug zu thun hatten, ihn wieder aufzufangen, damit ihm kein Leides geschehen mögte. Dies Gespenst, welches den armen Kellner auf dem Felde gewarnt hatte, fuhr fort, hinter ihm her zu spuken, und entdeckte sich endlich als den Geist eines vor sieben Jahren gestorbenen Bekannten des Kellners, zu dem er sagte: „Du weißt es, ich führte ein lockeres Leben und bin von dem Augenblicke meines Sterbens an ruhelos mit der Gesellschaft, in welcher Du mich sahest, umhergetrieben worden, und werde es seyn, bis zum Tage des Weltgerichtes.“ Das Gespenst fügte hinzu, daß, wenn der Kellner allewege gottesfürchtig gewesen wäre, er nicht so viel von den Geistern hätte leiden mögen, und erinnerte ihn daran, wie er an jenem Morgen, wo er mit den Schmausenden zusammentraf, nicht nur nicht gebetet hatte, sondern überdies auch auf einem ruchlosen Gange begriffen gewesen war.

Man behauptet, daß Lord Orrery das Ganze

Digitized by Google

dieſer Geſchichte beſtätigte, ja ſogar geſehen haben wollte, wie der Kellner durch unſichtbare Weſen, die ihn entführen wollten, in die Lüfte gehoben worden war. Nur ſtimmte er nicht in die Stelle der geſpenſtiſchen Rede ein, welche den Ankauf von Spielkarten einen ruchloſen Gang zu nennen ſcheint.*)

Individuen, welche in politiſche Ränke oder in eine Kriegsliſt verwickelt geweſen ſind, wurden bisweilen nächtlicher Weiſe in das Feenland entführt; ſo ſagte Aliſon Pearſon, die Zauberſchweſter, die den Erzbiſchof Adamſon heilte, daß ſie am Feenhofe den berühmten Geheimſchreiber Lethington und den alten Ritter von Buccleuch erkannt hätten, von denen Einer ein geſchäftiger Politiker, der Andere der unerſchütterliche Anhänger der unglücklichen Königin Maria während deren Regierungszeit geweſen war. Ueberhaupt meynte man, daß Perſonen, die eines plötzlichen Todes ſtarben, in die Hände der Feen geriethen, wo ſie bis zum jüngſten Gerichte bleiben müßten, wenn es, was jedoch ſchwer zu bewirken und gefährlich zu verſuchen ſey, nicht daraus erlöſet würden. Auch müſſen wir nicht vergeſſen anzuführen, daß Diejenigen, die während ihrer Lebenszeit vertraulichen Umgang mit Feen oder Elfen pflo-

*) Siehe: Sadducismus Triumphatus, by Joseph Glanville. Edinburgh, 1700, p. 131.
Anm. d. Autors.

Digitized by Google

gen, am meiſten Gefahr liefen, vor ihrem Tode in das Elfenland entführt zu werden.

Der Grund dieſes Wegſchnappens von Menſchenkindern, das dem Elfenvolk ſo eigen ſeyn ſollte, beruht auf der Meynung, daß die Elfen verpflichtet ſind, den hölliſchen Regionen alljährlich einen Tribut aus den Mitteln ihrer eigenen Bevölkerung zu zahlen, welcher Pflicht ſie denn lieber mittelſt Kinder der Menſchen als mittelſt Individuen ihres eigenen Geſchlechtes nachkommen mögen. Aus dieſem Umſtande muß abgenommen werden, daß die Elfen oder Feen ebenfalls Kinder zeugen, wie ſolches denn auch von einigen Gewährsmännern, und namentlich von Hrn. Kirke, dem Pfarrer von Aberfoyle, behauptet wird. Freilich, fügt er hinzu, daß dieſe Geiſter nach Verlauf eines gewiſſen Zeitraumes ebenfalls dem allgemeinen Looſe der Sterblichkeit unterworfen ſind; doch iſt dieſer Vorausſetzung widerſprochen worden, auch iſt ſie kaum mit der Meynung zuſammen zu denken, nach welcher ſie eine Steuer an die Hölle entrichten müſſen, von der gelehrt wird, daß ihr Wurm nicht ſtirbt und ihr Feuer nicht verlöſcht.*)

Die Volksmeynungen über das Feenvolk, die

*) Vergl. Ev. Marc. Cap. 9, V. 44.
Der Ueberſ.

Digitized by Google

wir hier mittheilten, sind die, welche in den Hochlanden und auch in etlichen entferntgelegenen Districten der Flachlande von Schottland gehegt werden. Aus den lebhaften und unterhaltenden Legenden, die Hr. Crofton Croker herausgab, und die freilich viel des Witzes ihres Herausgebers und der frohen Laune des Landes selbst, jedoch nichts desto weniger manche Punkte seltsam-alterthümlicher Nachrichten enthalten — vernehmen wir, daß die Meynungen der Irländer über diesen Gegenstand denen ähneln, die wir als den allgemeinen Aberglauben der celtischen Völkerschaften in Betreff der Elfen mitgetheilt haben. Wenn die irländischen Elfen sich auf irgend eine Weise von denen der Briten unterscheiden, so scheint dieß nur darin zu bestehen, daß sie unter einander in Parteien zerfallen, die sich gegenseitig bekämpfen — eine charakteristische Streitsucht des „grünen Eilandes!" Die Feen im Lande Wales gleichen, nach dem was der Regierungs-Advocat John Lewis darüber schrieb, völlig denen von Irland und Britannien. Auch müssen wir hier des Aberglaubens der Manxmänner gedenken, da wir mittelst der geistreichen Untersuchungen des Hrn. Waldron finden, daß die Insel Man, nebst anderen Orten Britanniens eine besondere Fundgrube für Feenmährchen abgiebt, die, da das Eiland von den Norsen erobert ward, aller Wahrscheinlichkeit nach mit den scandinavischen Sagen zusammenflossen, und zwar aus einer beson-

Digitized by Google

derern und unmittelbarerern Quelle, als es in Schottland oder Irland geschehen konnte.

So nahm das Volkssystem der Celten in seiner Beschaffenheit leicht die nordische Beimischung der Drows und Dwergar auf, und bildete daraus einen Aberglauben, der vielleicht etwas dunkler sich färbte, als das britische Feenland ursprünglich seyn mogte. Wahrscheinlich entsprangen aus eben derselben Quelle auch jene beigegebenen Legenden von einer riesenhaften und bösgesinnten Frauensperson, der Hekate dieser Mythologie, die auf Sturmwinden hersauſete und den Feldherrnstab über das Heer der unruhigen Wanderer unter ihrem gräulichen Panier führte. Diese Hexe, die in jeder Hinsicht der Gegensatz zur Fee Mab oder Titania des celtischen Glaubens bildete, ward nach dem späteren Systeme, das mit dem celtischen Aberglauben den gothischen vermengte, Ricneven genannt. Der große schottische Dichter Dunbar hat eine geistvolle Beschreibung von dieser Hekate geliefert, wie sie daher reitet an der Spitze von Hexen und guten Nachbarinnen (den Feen nämlich), von Zauberschwestern und Elfen am Vorabend des gespenstischen Allerheiligentages. In Italien hören wir, wie die Hexen sich unter den Befehlen der Diana (sonder Zweifel in deren dreifachem Charakter als Hekate.) und der Herodiasschaaren, die die vereinten Führerinnen ihres Chores abgaben. Jedoch wir wenden uns zu dem ein-

Digitized by Google

facheren Feenglauben zurück, wie er von den Celten gehegt ward, ehe sie von den Sachsen bezwungen wurden.

Von jener frühen Zeit können wir wenig wissen; doch ist es auffallend, wahrzunehmen, welches Licht die Sagen von Schottland auf die Poesie der Briten von Cumberland, damals Regeb genannt, werfen. Beiderseits wird des Merlin Wyllt oder des Wilden gedacht, und von demselben berühmten Zauberer, als dem Sohne einer Elfe oder Fee, meldet die Sage, wie er mit dem Könige Arthur, dem zweifelhaften Vorkämpfer Britanniens, zu jener frühen Zeit durch die Feen entführt ward und verschwand, ohne vorher gestorben zu seyn, und zwar zu eben der Zeit, wo man meynte, daß die Magie des Zauberers und das berühmte Schwert des Monarchen, das so Vieles für die britische Unabhängigkeit gethan hatte, das obwaltende Verderben nicht länger zurückzuhalten vermogten. Man mag die Muthmaaßung hegen, daß sowohl Arthur, wie die ihn überlebenden Ritter es zu verheimlichen wünschten, wie der König in der verhängnißvollen Schlacht bei Camlan eine tödtliche Wunde erhalten hatte, und diesem Umstande schreiben wir die wilde und schöne Schilderung zu, die der Bischof Percy so lieblich in Verse brachte, in welcher der König, zum Zeichen daß er fortan dem Gebrauche der Waffen entsagen wolle, seinen Begleiter, den einzigen der

Digitized by Google

ihn auf der Wahlstatt überlebte, absendet, und sein Schwert, Excalibar, in den nahewogenden See zu werfen. Zweimal weigert sich der Knappe, dieses zu thun, endlich gehorcht er und wirft die berühmte Waffe in die einsame Fluth; siehe da! es streckt sich ein Arm mit einer Hand aus dem Wasser, faßt Excalibar bei'm Griffe, schwingt denselben dreimal und versinkt dann wieder in den See.*) Der erstaunte Abgeordnete kehrt zurück, um seinem Gebieter die Wunder zu erzählen, die er sah; doch erblickte er nur ein Boot, das in einiger Entfernung vom Ufer stieß, und hörte ein banges Geschrei wie von weiblichen Stimmen: —

„And whether the king was there or not
He never knew, he never colde,
For never, since that doleful day,
Was British Arthur seen on molde.“**)

Die Umstände, die sich bei dem Verschwinden Merlin's des Wilden ereigneten, mögten aller Wahrscheinlichkeit nach eben so einbildnerisch erfun-

*) M. s. Percy's Reliquies of Ancient English Poetry (Reliquien alt-engländischer Poesie.)
Anm. d. Autors.

**) „Und ob der König da war, ob nicht,
Deß konnt' er kundig nicht werden;
Denn nimmer seit jenem leidvollen Tag
Ward Arthur gesehen auf Erden.“
Der Uebers.

Digitized by Google

den werden, wie die bei König Arthur's Entführung; doch sind sie nirgend aufzutreiben, und was seltsam genug bleibt: doch sind Umstände, die ursprünglich zur Geschichte dieses berühmten Barden, der ein Sohn des bösen Geistes selbst gewesen seyn soll, gehörten einem spätern Poeten, dem Thomas von Erceldoune, der zuverlässig ein Dichter geringeren Rufes war, zugeschrieben worden. Die Legende, meynte man, sey nur unter den Bewohnern seines Geburtsthales kund gewesen; doch hat man eine Abschrift von derselben aufgefunden, die so alt ist wie die Regierung Heinrichs VII. Die Geschichte ist unterhaltend und schön erzählt, und mag daher als eines der ältesten Feenmährchen hier wohl einen Platz finden.

Thomas von Erceldoune, in Lauderdale, beigenannt der Reimer, weil er einen poetischen Roman über Tristrem und Yseult verfaßte, der als die älteste Probe englischer Verse bekannt ist, blühte unter der Regierung Alexanders III. von Schottland. Gleich anderen Männern von Talent jener Zeit hielt man Thomas im Verdachte der Zauberei. Auch hieß es, er besäße die Gabe zu prophezeihen, und man unterstützte dieß auf folgende durchaus auf den Elfenaberglauben sich beziehende Weise. Der ehrliche Thomas (wir geben ihm zum Voraus diesen Beinamen) lag am Huntly-Ufer, einem Orte am Abhange der Eildonhügel, die ihren dreifachen Gi-

Digitized by Google

pfel bis hoch über das berühmte Kloster Melrose erheben. Da sah er eine Dame von so außerordentlicher Schönheit, daß er meynte, es müßte die Jungfrau Maria selbst seyn. Doch deutete ihr Aeußeres mehr auf eine Amazone oder eine Göttin der Wälder. Ihr Roß war überaus stattlich und muthig, und an der Mähne desselben hingen dreißig Silberglöckchen und noch neun, die im Winde Musik machten, so wie die Herrin fürbaß ritt. Ihr Sattel war aus Königsknochen (Elfenbein) mit Goldarbeiterwerk ausgeschmückt. Ihre Steigbügel, ihre Bekleidung, Alles stimmte mit ihrer Schönheit und der Pracht ihres Aufzuges überein. Die schöne Jägerin trug einen Bogen in ihrer Hand und Pfeile an ihrem Gürtel. An einer Leine führte sie drei Jagdhunde, während drei Spürhunde ihr auf den Ferſen folgten. Sie verwarf die Huldigung, die Thomas ihr darbringen wollte, so daß dieser von einem Extrem in das andere verfiel und jetzt so kühn ward, als er zuvor demüthig gewesen war. Die Dame warnt ihn, er müsse ihr Sclave werden, wenn er auf die angefangene Weise seine Bewerbung um sie fortsetzen würde; und ehe noch die Zusammenkunft Beider ihre Endschaft erreichte, war die Gestalt der schönen Jägerin in die der scheuslichsten Hexe, welche man sich irgend denken kann; verwandelt, auf der einen Seite des Körpers war sie hinkend und verdorrt, wie vom Schlage gerührt; das eine ihrer

Digitized by Google

Augen quoll weit aus dem Kopfe hervor, und ihre Gesichtsfarbe, vorhin so hell wie gediegenes Silber, blickte jetzt matt und fade wie Bleiglanz. Eine Hexe aus einem Hospitale oder einer Bettlerherberge würde, im Vergleich mit der vor Kurzem so schönen Jägerin, eine Göttin gewesen seyn. Jedoch so scheuslich sie war, hatte die regellose Leidenschaft unsers Thomas von Ercildoune's diesen doch dergestalt in die Gewalt der Zauberschwester gegeben, daß, als sie von ihm verlangte, er sollte Abschied von der Sonne und dem Laube nehmen, welches auf den Bäumen grünte, er sich gezwungen fühlte, ihr unbedingt zu gehorchen. Eine Höhle nahm jetzt ihn und die Hexe auf, und drei Tage lang folgte Thomas seiner entsetzlichen Führerin, indem er durch die Dunkelheit hinwandelte, bisweilen das Gebrause wie von einem fernen Ocean hörte, bisweilen wie durch Ströme von Blut watete, die quer über ihren unterirdischen Wanderpfad hinrauschten. Endlich gelangten sie wieder an das Tageslicht in einen überaus schönen Obstgarten. Thomas, der fast vor Hunger und Durst verschmachtete, streckt seine Hand nach der leckern Frucht aus, die um ihn herum hängt, allein seine Führerin verbeut ihm davon zu genießen, indem sie die Frucht als den verhängnißvollen Apfel bezeichnet, der den Fall der ersten Menschen bewirkte. Auch bemerkte Thomas, daß seine Führerin kaum diesen geheimnißvollen Boden

Digitized by Google

betreten hatte, und deſſen magiſche Luft einathmete, wie neugeboren in ihrer vorigen Schönheit, umgeben von der früheren Pracht und Herrlichkeit, in der er ſie zuerſt an den Hügeln erblickte, ja wohl noch ſchöner als damals vor ihm ſtand. Sie befahl ihm nun, ſein Haupt auf ihren Schooß zu legen, und erklärte ihm dann die Beſchaffenheit des Landes, in welchem ſie ſich mit ihm befand. „Jener Weg rechts," ſprach ſie, „führt zu den Geiſtern des geſegneten Landes oder Paradieſes; jener abwärts ſich ſenkende, gewundene Pfad leitet ſündige Seelen zu dem Orte ewigdauernder Strafe; der dritte Weg durch jenen dunkeln Waldbruch aber führt zu dem milderen Orte der Schmerzen, aus denen Gebet und Seelenmeſſen den Gefallenen erlöſen können. Allein ſiehſt Du auch jene vierte Straße über die Ebene dort zu jenem glänzenden Schloſſe? Sie bietet den Weg in das Elfenland dar, in welches wir jetzt ziehen. Der Herr des Schloſſes iſt König des Landes und mein Gemahl; allein, Thomas, ich mögte lieber von wilden Hengſten zerriſſen werden, als daß er erführe, was zwiſchen Dir und mir vorgefallen iſt. Darum, wenn wir in ſein Schloß einziehen, beobachte ſtrenges Schweigen und gieb keine Antwort auf irgend eine Frage, die man Dir vorlegt, ſo will ich Dein Schweigen dadurch rechtfertigen, daß ich ſage, ich hätte Dir die Sprache geraubt, als ich Dich aus der Mitte der Erdbewohner mit mir fortführte."

Digitized by Google

Nachdem die Elfenkönigin auf solche Weise ihren Geliebten unterrichtet hatte, setzte sie mit ihm ihre Reise zu dem Schlosse fort, und als man daselbst in den Vorhof oder die Küche trat, fand sich daselbst ein erfreuliches Schauspiel vor, wie man es wohl in dem Jagdhause eines hohen Lehensherrn oder Fürsten antreffen mag. Dreißig erlegte Rehe lagen auf den Gesimsen unter den Händen einer Menge von Köchen umher, die beschäftigt waren, die Thiere zuzurichten, während die riesigen Jagdhunde, die die Beute mit heimgebracht hatten, am Boden lagen, das Blut aufleckten, und sich an dem Anblick des getödteten Wildes zu ergötzen schienen. Man trat nun in den Saal des Herrschers, wo der König seine geliebte Gemahlin freundlich und ohne Tadel und Argwohn empfing. Ritter und Damen (vielleicht wirkliche) tanzten zu Dreien in dem Saale, und Thomas, der die Ermüdung seiner Reise von den Eildonhügeln her vergessen hatte, schritt näher und nahm Theil an der Lustbarkeit — Nach einer Zeitlang, die ihm jedoch als eine sehr kurze Frist erschienen war, nahm ihn die Königin bei Seite und befahl ihm, in sein Geburtsland zurückzukehren; „denn," fügte sie hinzu, „wie lange meynst Du, daß Du hier gewesen seyst? — „Nun, schöne Dame", versetzte Thomas, „doch nicht länger als höchstens eine Woche!" — „Du irrst Dich", antwortete die Feenkönigin; „Du bist sieben

Digitized by Google

Jahre lang in diesem Schlosse gewesen, also ist es wohl Zeit für Dich, daß Du heimkehrst. Wisse, Thomas, daß der Erzfeind aus der Hölle morgen in dieses Schloß kommt, um seinen Tribut zu fordern, und ein so stattlicher Mann, wie Du bist, könnte ihm wohl in die Augen stechen. Ich aber mögte um Alles in der Welt nicht, Dich solchem Schicksale anheim gefallen wissen; darum mache Dich auf, und laß uns von dannen ziehen!" Diese schreckliche Nachricht söhnte unsern Thomas mit dem Gedanken aus, von dem Elfenlande scheiden zu müssen, und die Feenkönigin bedurfte nicht vieler Zeit, um ihn sich am Huntly-Ufer wieder finden zu lassen, wo die Vöglein sangen. Hier nahm sie einen zärtlichen Abschied von ihm und verlieh ihm, um seinen Ruf unter den Erdenbürgern zu sichern, die Zunge, die niemals lügen konnte. Vergebens machte Thomas Einwendungen gegen diese unbequeme und unfreiwillige Anhänglichkeit an der Wahrheitsliebe, die ihn, wie er meynte, so für die Kirche wie für den Handelsmarkt, für des Königs Hof wie für der Dame Schlafkämmerlein untüchtig machen würde. Aber die Feenkönigin achtete all seiner Gegenreden nicht, und Thomas der Reimer gewann, wo immer die Rede der Menschen das Zukünftige berührte, den Ruhm eines Propheten, er mogte wollen oder nicht; denn er vermogte nichts zu sagen als das, was zuverlässig sich ereignen sollte.

Digitized by Google

Es ist klar, daß wenn Thomas von Erceldoune statt eines Dichters ein Gesetzgeber gewesen wäre, wir dann hier die Geschichte Numa's und der Nymphe Egeria vor uns haben.

Thomas blieb verschiedene Jahre lang in seiner eigenen Thurmwohnung unweit Erceldoune, und genoß des Ruhmes, der ihm aus seinen Weissagungen erblühete, von denen verschiedene noch heut zu Tage unter dem Landvolke der Gegend im Umlaufe sind. Endlich als der Prophet in seiner Wohnung den Grafen von March bewirthete, erhob sich in dem Dorfe ein Geschrei der Verwunderung über das Erscheinen eines Hirsches und einer Hündin*), die den Wald verließen und, im Widerspruch mit ihrer scheuen Natur, ruhig durch die Landschaft hin, auf Thomas von Erceldoune's Wohnung zuschritten. Augenblicklich erhob sich der Prophet, verließ die Tafel, bezeichnete den Vorgang als eine Mahnung seines Geschickes, folgte dem Hirsch und der Hündin in den Wald, und hat, obwohl er von einzelnen Personen, denen er sich hat zeigen wollen, gesehen ward, sich doch niemals wieder vertraulich unter Menschen begeben.

*) Dieser letztere Umstand scheint aus einer Stelle in dem „Leben Merlin's, des Zaub'rers" von Jeffrey von Monmouth entlehnt zu seyn. M. s. Ellis's Ancient Romances, vol. I. p. 73.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Thomas von Erceldoune soll während seiner Zurückgezogenheit von Zeit zu Zeit Streitkräfte gesammelt haben, um damit in irgend einer Krisis des Schicksals seines Vaterlandes zu Felde zu ziehen. Vielfältig wird das Märchen von einem Stallknechte erzählt, der einen Rappen an einen Mann von ehrwürdigem und vorzeitigem Aeußeren verkaufte, und von diesem auf denjenigen merkwürdigen Höhenpunkt der Eildonhügel, der der lucken-hare (Glückshase) genannt wird, als an denjenigen Ort und zwar um zwölf Uhr in der Nacht beschieden ward, wo er seine Bezahlung in Empfang zu nehmen hätte. Der Bursch fand sich dort ein und der Preis ward ihm in alten Münzen ausgekehrt, auch ladete sein Abnehmer ihn ein, seine Wohnung zu besehen. Der Pferdehändler folgte dem Führer voll Erstaunen durch eine lange Reihe von Ställen und sah, wie in jedem derselben ein Roß bewegungslos stand, während zu Füßen des Streithengstes ein vollständig gerüsteter Krieger schlafend am Boden lag. „Alle diese", sagte flüsternd der nächtliche Käufer, „werden am Tage der Schlacht von Sheriffmoor erwachen." Am äußersten Ende dieses gespenstischen Marstalles sah man ein Schwert und ein Jagdhorn hängen, welche Gegenstände der Prophet als die Werkzeuge bezeichnete, durch die der Bann gelöset werden könne. Der bestürzte Begleiter des Alten griff nach dem Horne und versuchte dasselbe zu

Digitized by Google

blasen; im Augenblicke fuhren die Rosse in den Ställen auf, stampften und bissen in die Zäume, während die Männer sich erhoben und dergestalt mit den Schwertern rasselten, daß der entsetzte Sterbliche das Horn von sich warf, und dem Tumult zu entrinnen trachtete. Da erhob sich eine Stimme, lauter noch als das Getöse umher, gleich der eines Riesen, und sprach die Donnerworte:

„Woe to the coward that ever he was born,
That did not draw the sword before he blew the horn!“ *)

Dann trieb ein Wirbelwind den Pferdehändler weit hinweg von der Höhle, deren Eingang er nimmer wieder zu finden vermogte. Es mag aus dieser Legende mindestens Eine nützliche Lehre gewonnen werden, nämlich die, sich gegen eine Gefahr zu rüsten, bevor man derselben Trotz bietet. Allein ein bemerkenswerther Umstand ist es, daß durch die Erwähnung des Treffens bei Sheriffmoor die Erzählung bis auf das Jahr 1715 beschränkt wird; doch giebt es ein ähnliches Märchen, das von Reginald Scot mitgetheilt wird, unter der Regierung der Königin Elisabeth in Umlauf gewesen ist. Die Erzählung ist erbaulich, indem sie die Art und Weise des Ver-

*) „Dem Feigling Weh, der so sich selbst betrog,
Daß er in's Horn blies eh' das Schwert er zog!“
Der Uebers.

Digitized by Google

drehens eines Märchens in's Licht stellt, welche Kunst besonders Cajus verstand, als er sich dem Könige Lear verdingte. Reginald Scot, der an Hexerei nicht glaubte, scheint einiges Gewicht auf den Aberglauben gelegt zu haben, nach welchem die Geister berühmter Menschen nach deren irdischem Hinscheiden ihre Wohnungen in der Nähe von Städten oder Flecken und Schlössern nahmen, um als schützende oder wachende Geister sich der Oerter anzunehmen, die ihnen, als sie noch im Fleische lebten, lieb und werth waren.

„Jedoch diesen Glauben in noch helleres Licht zu stellen," sagt er, „könnte ich eine Person nennen, die kürzlich seit ihrem Absterben dreimal selbst erschien, oder die doch ein geistiges Wesen oder dergleichen war, das sich den Namen jener vor etwa hundert Jahren verstorbenen Person beilegte, welche bei ihrer Lebenszeit für einen Propheten oder Weissager durch Beistand sublunarischer Geister galt, und auch jetzt bei ihrem Wiedererscheinen seltsame Vorverkündigungen, hinsichtlich auf Hungersnoth und Ueberfluß, Krieg und Blutvergießen und Weltenende gab. Nach dem Berichte Desjenigen, dem diese Erscheinung sich zeigte, fand dieselbe folgendermaaßen Statt. ‚Ich hatte,' sagt der Berichterstatter, ‚auf dem Markte der nächsten Stadt ein Pferd kaufen wollen, fand jedoch den Handel nicht so wie ich ihn wünschte und kehrte unverrichteter Sache nach

Digitized by Google

Hause zurück. Unterwegs begegnete mir jener Mann, der vertraulich mit mir zu schwatzen begann, und mich fragte, wie im Allgemeinen die Angelegenheiten des Landes ständen. Ich antwortete, so wie es mich zu seyn bedünkte; sprach auch mit ihm von meinem Pferde, auf das er zu bieten anfing, und endlich mir so nahe damit kam, daß wir des Handels einig wurden. Dann wendete er sich und sagte, wenn ich mit ihm reiten wollte, sollte ich meine Bezahlung erhalten. So zogen wir fort, ich auf meinem Hengste, er auf einer milchweißen Stute. Nach einer Weile fragte ich ihn nach seiner Wohnung und seinem Namen, worauf er erwiederte, daß er eine Meile weit entfernt in einem Orte Namens Farran wohnte, einem Orte, den ich nie nennen hörte, obwohl ich die ganze Gegend ringsum gar wohl kannte.*) Er erzählte mir auch, daß er selbst diejenige Person der Familie Learmonth's**) wäre,

*) Eine Unwissenheit, die der Verf. mit seinem Namensvetter Reginald theilt, obwohl es ihm eben so wenig wie Diesem an Gelegenheit fehlen mag, Erkundigungen deßhalb einzuziehen.

Anm. d. Autors.

**) In der Volkssage heißt der Zuname des Thomas des Reimers jederzeit Learmonth, obgleich er selbst sich desselben nie bediente, auch von seinem Sohne niemals anders als Le Rymour genannt wird. Die Learmonths zu Dairsie in Fife wollen für Abkömmlinge des Propheten gehalten seyn.

Anmerk. d. Autors.

Digitized by Google

von der die Rede wie von einem Propheten ginge. Hierüber fing ich an ein wenig furchtsam zu werden, und das um so mehr, weil ich bemerkte, daß wir uns auf einer Straße befanden, die ich nie zuvor gesehen hatte, und wodurch mein Erstaunen und meine Furcht sich vergrößerte. Nun! wir zogen dennoch weiter, bis er mich, ich weiß nicht wie, unter die Erde führte, wo eine schöne Dame mir, ohne ein Wort zu sprechen, das Geld auszahlte. Durch einen langen Gang, in welchem ich wohl sechshundert gewappnete Männer wie schlafend am Boden liegen sah, leitete er mich wieder heraus, so daß ich mich auf offnem Felde im Mondenschein an demselben Orte wieder fand, wo ich ihm zuerst begegnet war, und Mühe hatte, um drei Uhr Morgens nach Hause zu kommen. Das Geld aber, was ich empfangen hatte, betrug genau doppelt so viel als die Summe, die meiner Meynung nach die Dame mir aufgezählt hatte, und wovon ich in diesem Augenblick noch etliche Stücke, namentlich Neun-Pfennig- und Halb-dreizehn-Pfennig-Stücke vorzeigen kann", u. s. w.*)

Es ist zu beklagen, daß dieser Pferdehändler,

---

*) M. s. Discourse of Devils and Spirits appended to the Discovery of Witchcraft, by Reginald Scot, Esq. book II. Chapt. 3, sec. 19.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

der ein Pröbchen von haltbarerer Feenmünze besitzt, als diese gewöhnlich zu seyn pflegt, uns nicht mit einer, für den Numismatiker gewiß höchst schätzbaren Beschreibung des Gepräges derselben beglückt hat. Nicht minder erbaulich ist es, da wir des pittoreskeren Theils der Geschichte entbehren müssen, zu vernehmen, daß die Zahlung des ehrlichen Thomas von Erceldoune eben so gewissenhaft wie seine Prophezeihungen war. Die schöne Dame, die die Kasse führte, muß sonder Zweifel die Feenkönigin gewesen seyn, deren Zuneigung, obwohl wir sie, gleich wie die der Heldin Yseult, in dem Romane unsers Reimers, eben nicht als lobenswerth anerkennen können, von einer getreuen und standhaften Beschaffenheit gewesen zu seyn scheint.

Ich habe mich ziemlich lange bei der Geschichte von Thomas dem Reimer aufgehalten, weil es die älteste Sage der Art ist, die uns in ihren Einzelnheiten aufbehalten ward, und in der Anspielung auf das Schicksal des ersten schottischen Poeten gemacht wird, dessen Existenz und Schrift durch Geschichte und Annalen aufbewahrt wurde; und der, wenn wir annehmen, daß er in der anglonormanischen Sprache schrieb, zuverlässig einer der Ersten war, welcher Verse in dieser Mundart verfaßte. Die Legende selbst aber ist noch weit merkwürdiger, weil sie das erste und ausführlichste Beispiel davon giebt,

Digitized by Google

daß ein Mensch vermittelst der Feen übernatürliche Kenntnisse erlangte.

Woher oder wie diese seltsame Genossenschaft der Feen ihren üblichen Volksnamen erhielt, hat sich bis jetzt noch keineswegs deutlich kund geben wollen. Gelehrte Männer sind der Meynung, daß das persische Wort Peri, welches ein übernatürliches Wesen von ziemlich ähnlicher Gattung wie die Feen oder Elfen bezeichnet, die beste Herleitung darbieten dürfte, sobald wir annehmen, daß dieses Wort Europa vermittelst der Araber erreichte, in deren Sprache kein P. vorhanden ist, und die daher das Wort Peri wie Feri aussprechen. Doch ist in dieser Etymologie etwas Unzuverlässiges. Wir nehmen Anstand, sowohl den Persern wie den Arabern den auszeichnenden Namen einer idealischen Republik zuzuschreiben, von der sie uns zuverlässig keine Kunde zubrachten. Daher sind Andere geneigt zu vermuthen, daß die Feen oder Feien ihren Namen von ihrem hübschen oder feinen Wesen erhielten, das sie bei allen Gelegenheiten blicken ließen, während der Aberglaube der Schotten ihnen wahrscheinlich denjenigen Namen gab, der der Eitelkeit entsprach, durch welche dieses Geschlecht sich bemerkbar zu machen pflegte; so daß sie die Feen „Friedensmänner" oder „gute Nachbarinnen" u. dgl. nannten. Es muß zugleich eingeräumt werden, daß das Wort Fee sich aus dem Französischen Fée und Féerie her-

Digitized by Google

schreibt; obgleich diese Benennungen diesseits des Canals sich auf eine Klasse von Geistern beziehen, die nicht so sehr unsern Feen als vielmehr den Fatâs der Italiener gleich kommen. Doch ist dies ein Gegenstand zu einer Untersuchung, welche wir besseren Etymologisten, als wir sind, überlassen wollen.*)

*) Der scharfsinnige Autor dieses Werks bezweckt im Ganzen darzuthun, daß die Fairies oder Feen der Britten ihrem Ursprung nach älter sind, als die Vermengungen, die sie durch Einwanderungen und Eroberungen des Landes durch Fremdlinge erlitten. Ein Gleiches dürfte es mit der Fee oder Fey in den deutschen Gauen seyn; wenn auch arabische Dichtungen den Glauben an diese körperlosen Wesen so in Britannien wie in Deutschland poetischer noch gestalteten, als er an und für sich seyn mogte, so muß doch ein Grundstoff zu demselben unendlich viel früher und zwar nach der im ersten Briefe dieses Werkes aufgestellten Grundtheorie des Verf. über den allgemeinen Glauben an Unsterblichkeit der Seele bei allen Völkern des Erdbodens vorhanden gewesen seyn.

Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

Fünfter Brief.

Diejenigen, welche sich mit Wahrsagereien, mystischen Heilungen und dergl. abgaben, schützten oft einen Verkehr mit dem Feenlande vor — Hudikin oder Hütchen — Pitcairn's schottische Gerichtsverhöre — Geschichte der Betsey Dunlop und ihres Rathgebers — Ihre ärztliche Praxis — und Entdeckung von Diebstählen — Kunde von ihrem Schutzgeiste — Thomas Reid — Allison Pearson — deren Schutzgeist, William Sympson — Lady Fowlis und Hector Munro, deren Stiefsohn — Außerordentliche Zauberei des Letzteren — Bekenntniß des Gauklers, John Stewart's, über dessen Verkehr mit den Feen — Verhör und Bekenntniß der Isabelle Gowdie — Gebrauch der Elfen-Pfeil-Spitzen — der Pfarrherr von Aberfoyle — Herrn Kirke's. des Pfarrers von Aberfoyle Werk über den Feen-Aberglauben — Er selbst im Feenlande — Dr. Grahame's unterhaltendes Werk und dessen Bericht über den Feen-Aberglauben — Geschichte eines Frauenzimmers in Ost-Lothian, das von den Feen entführt ward — Noch ein Beispiel hierüber.

Indem wir uns zu Thomas dem Reimer zurückwenden, von welchem in einer Legende in unserm vorstehenden Briefe die Rede war, will es uns scheinen, als wäre das Beispiel, das jene Legende

Digitized by Google

von der Möglichkeit aufstellt, daß Sterblichen durch die Gunst des Feen- oder Elfenvolkes die Gabe der Weissagung oder anderer übernatürlicher Kräfte ertheilt werden könne, die gewöhnliche Entschuldigung Derer geworden, die da versuchten, auf wundersame Weise Krankheiten zu heilen, Künftiges vorher zu sagen, Beleidigungen durch Bannspruch zu rächen, und überhaupt Verkehr mit der unsichtbaren Welt zu haben, um ihre eigenen Wünsche, ihre Neigungen oder ihre Rache, Namens ihrer oder Anderer, zu befriedigen. Diejenigen, welche in solchen mystischen Fällen die kleinlichen Künste der Täuschung trieben und natürlich Verlangen trugen, ihre Betrügereien zu bemänteln, ließen es sich gern gefallen, wenn man von ihnen muthmaaßte, daß sie von den Feen oder von Sterblichen, die in das Feenland entführt worden waren, die Macht herleiteten, welche nothwendig war, um die Künste darzulegen, in denen Meister zu seyn sie Anspruch machten. Ein Eingeständniß einer unmittelbaren Gemeinschaft und Verbindung mit Satan mogte — obwohl die Angeklagten nur allzuoft durch die Folter gezwungen wurden, solchen Greuel einzuräumen und zu bekennen — den jammernswürdigen Elenden wohl dadurch zu vermeiden zu seyn scheinen, daß sie sich eines minder scheußlichen Verkehrs mit sublunarischen Geistern schuldig erklärten, einem Geschlechte, welches sich auf verneinende Weise so beschreiben

Digitized by Google

läßt, daß es weder aus Engeln, noch aus Teufeln, noch aus Seelen verstorbener Menschen bestehe; auch mögte, wie sie sich vielleicht schmeichelten, solcher Verkehr nicht als verbrecherisches Bündniß angesehen werden; indem solche Geister dem Menschen nicht eigentlich feindlich gesinnt waren, sondern unter gewissen Umständen sich demselben sogar nützlich und freundlich erwiesen. Solch ein Verkehr war gewiß weit entfernt von dem der Hexen, die ihrer Erlösung entsagten, sich persönlich dem Teufel übergaben, und sich demnach so der Verdammniß in diesem wie in jenem Leben überantworteten.

Demnach war es das Trachten der Leichtgläubigen, welche, um Gesundheit, Kenntnisse, Hoheit und Würden zu erringen, oder um anderer zahllosen Ursachen willen, um derentwillen die Menschen die Zukunft enthüllen mögten, sich Umgang mit übernatürlichen Wesen zu verschaffen, so wie es die Absicht der Vielen war, Diejenigen zu täuschen, die dergleichen Verlangen hegten; und so geschah es, daß Betrüger wie Betrogene nichts eifriger begehrten, als die Möglichkeit eines harmlosen Verfahrens aufzustellen, durch welches man um löblicher oder wenigstens doch unschuldiger Zwecke willen, als Krankheiten zu heilen u. dergl., Blicke in die Zukunft thun könnte; kurz das gelten zu lassen, was man weiße Magie im Gegensatze zu der schwarzen Kunst nannte, die ausschließlich und unmittelbar von

Digitized by Google

einem Pacte mit Satan abgeleitet ward. Etliche waren bemüht, eines Menschen Zukunft in seiner Ehe oder in seinem bürgerlichen Berufe aus den Sternen zu weissagen; Andere gaben vor, Zaubersprüche zu kennen, durch welche sie einen Elementargeist in einen Stein, einen Spiegel oder in einen sonstigen örtlichen Gegenstand bannen und ihn daselbst durch die Macht besonderen Zaubers so lange vesthalten und beschwören konnten, bis er die Fragen des Gebieters beantwortet hatte. Von Diesen wollen wir hernach einige Worte reden; für jetzt haben wir die Ausreden derjenigen Schwärmer oder Betrüger zu untersuchen, welche vorgaben, ihre Kunde von denjenigen zweideutigen Geistern zu erhalten, welche Feen heißen, und die Anzahl der hieher gehörenden Beispiele ist so groß, daß sie uns zu dem Glauben leitet, daß das Vorgeben mit dem Elfenlande, nicht aber mit dem wahrhaftigen Teufel, in Verbindung zu stehen, die Art und Weise war, wodurch die der Hexerei Angeklagten am häufigsten bemüht waren, sich zu entschuldigen, oder doch die Last der gegen sie wegen Zauberei vorgebrachten Klage zu erleichtern. Jedoch das schottische Gesetz sprach selbst Diejenigen nicht los, welche durch geheimnißvolle Mittel sogar preiswürdige Thaten, als Krankenheilung u. s. w. verrichtet hatten, und ein Inhaber von Universalarzneien, die Wunder wirkten, wie sie uns in heutiger Zeit bisweilen angepriesen werden, wür-

Digitized by Google

de in jenen früheren Tagen wahrscheinlich eher das Leben verwirkt haben, als daß er den Ruf seiner Tropfen, Elixire oder Pillen hätte begründen können.

Manchmal schweiften die Wunderthäter, welche vorgaben, nach Eingebung sublunarischer Geister zu verfahren, zu noch höheren Dingen als zur ärztlichen Praxis, und mengten sich in das Schicksal ganzer Nationen. Als Jacob I. im Jahre 1437 zu Perth ermordet ward, hatte ein hochländisches Weib den Gang und den Zweck der Verschwörung vorher gesagt, und hätte man ihr Gehör geschenkt, so würde der Plan wohl zerstört worden seyn. Als man sie fragte, aus welcher Quelle sie ihre Mittheilung geschöpft hätte, antwortete sie: Hubhart hätte es ihr gesagt; welcher Hubhart entweder der Hudikin oder Hütchen der Holländer und Deutschen, ähnlich dem Mönche Rusch oder dem Robin Goodfellow*) in England, oder auch der rothkäppige

*) Hütchen oder Hudikin ist ein sehr gemüthliches Teufelchen, das Niemandem schadet, wenn man ihm nichts zu Leide thut; doch kann er das Necken nicht lassen. Er spricht den Menschen freundlich zu, und zwar bisweilen sichtbar, bisweilen unsichtbar. In Deutschland erzählt man von Hütchen eben so viele Märchen, wie in England von Robin Goodfellow. — M. s. Discourse concerning Devils, annexed to The Discovery of Witchcraft, by Reginald Scot, book I., chapt. XXI.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Dämon seyn mogte, der so bedeutend in der Sache des Lord Soulis und anderer Zauberer war, und dem die Schotten kaum einen größeren Einfluß zuschrieben.

Der ausführlichste Bericht, den ich von einem Verkehr zwischen dem Feenlande und einer Frauensperson mittheilen kann, die vorgab Einfluß am Hofe der Feenkönigin zu haben, und die damit das lebhafte Verlangen vereinbarte, kranken Menschen beiderlei Geschlechtes dadurch nützlich zu werden, findet sich in den ersten Kapiteln eines Werkes, dem ich bei Abfassung dieser und anderer Schriften überaus verpflichtet seyn muß.*) Die Umstände der Beweisführung, die hauptsächlich auf dem eigenen Geständnisse des unglücklichen Frauenzimmers beruhen, sind ausführlicher als sie es gewöhnlich zu seyn pflegen, und umfassen manche auffallende Einzelnheiten. Um technische Wiederholungen zu vermeiden, muß ich darnach trachten, die hauptsächlichsten Facta

*) Die merkwürdige Sammlung von Verhören aus den Criminal-Acten von Schottland, die jetzt von Robert Pitcairn Esq. herausgegeben werden sollen, gewährt ein seltsames Gemälde von den Sitten und Gebräuchen unserer Vorfahren, die, obwohl ein halbbarbarisches Volk, dennoch die Aufmerksamkeit des Geschichtschreibers wie des Alterthumsforschers, des Philosophen wie des Dichters verdienen.

.Anm. d. Autors.

Digitized by Google

der ausführlichen Beweisgabe, so weit dieselben sich auf unser Thema beziehen, zusammen zu drängen.

Am 8ten November 1576 ward Elisabeth oder Betsey Dunlop, Ehefrau des Andreas Jak, in Lyne, in der Baronie Dalry in Ayrshire der Zauberei und Hexerei und des Mißbrauchs der Leute angeklagt. Ihre Antworten auf die Fragereihen der Richter hatten folgenden Gang. Als von ihr das Geständniß verlangt ward, durch welche Kunst sie im Stande wäre zu sagen, wohin Gestohlenes gekommen wäre, oder zu prophezeihen, welchen Ausgang diese oder jene Krankheit nehmen würde? antwortete sie, daß sie von sich selbst keine Kenntniß oder Wissenschaft von solchen Dingen hätte, doch daß sie, wenn ihr Betreffs dergleichen von Diesem oder Jenem Fragen vorgelegt würden, sie sich an einen gewissen Thomas Reid zu wenden pflegte, der in der Schlacht von Pinkie (am 10. Sept. 1547), wie er selbst es aussagte, starb, und der ihr jegliche Frage beantwortete, die sie ihm stelle. Sie beschrieb diesen Verstorbenen als einen ehrwürdigen, ältlichen Mann mit grauem Barte in grauem Wamse mit lombardischen Aermeln nach altem Schnitte. Ein Paar graue Beinkleider, weiße über dem Knie mit einem Bande vestgehaltene Strümpfe, eine schwarze hinten anschließende vorn abstehende Mütze mit seidnen Schnuren durchzogen, und ein weißer Stab in seiner Hand verblendeten die Beschreibung

Digitized by Google

desselben, so daß wir die Erscheinung für einen ehrsamen Mann aus der Provinz und aus jener Zeit zu halten geneigt seyn dürfen. Als die Angeklagte über ihre erste Unterredung mit diesem geheimnißvollen Thomas Reid befragt worden war, gab sie eine rührende Erzählung von dem Misgeschick ab, von welchem sie sich damals betroffen fühlte, und schilderte Empfindungen, durch welche sie vielleicht unterstützt ward, den eingebildeten Rathgeber herauf zu beschwören. Sie war eben auf dem Wege zwischen ihrem Hause und der Straße von Monkcastle, um ihre Kühe auf die Gemeindewiese zu treiben, fühlte sich höchst betrübt in ihren Herzen und weinte bitterlich, weil ihre zweite Kuh gefallen war, ihr Ehemann und ihr Kind an der Landseuche (die eben herrschte) darniederlagen, während sie selbst sich noch schwach von jüngst gehaltenem Wochenbette fühlte.

Bei dieser Gelegenheit begegnete sie zum erstenmale dem Thomas Reid, der sie höflich begrüßte, und welches sie erwiederte. „Sancta Maria, Betsey!" sagte die Erscheinung, „sprich, warum weinst und klagst Du so über irdische Dinge?" — „Habe ich nicht reichlich Ursache zu schwerer Sorge," versetzte sie, „da unsere Habe zerrann, mein Mann auf dem Todbette liegt, mein Knäblein hinstirbt und ich mich selbst überaus schwach fühle?

Digitized by Google

Habe ich da nicht Grund genug, betrübt zu seyn?" — „Betsey," antwortete der Geist, „du mißfällst Gott, indem Du etwas begehrest, das Du nicht begehren solltest, und ich rathe Dir, Deinen Fehler wieder gut zu machen. Ich sage Dir, Dein Kind wird gestorben seyn, ehe Du heim kehrst, Deine beiden Schafe werden ebenfalls sterben; allein Dein Mann wird genesen und so frisch und gesund wie zuvor seyn." Die ehrliche Frau fühlte sich etwas getröstet, als sie hörte, daß ihr Gemahl in dieser allgemeinen Bedrängniß erhalten werden sollte; erschrak aber dann nicht wenig betroffen, als sie ihren gespenstischen Rathgeber durch ein Loch in der Gartenmauer verschwinden sah, das offenbar zu enge war, um einen lebendigen Menschen durchlassen zu können. Ein anderes Mal traf sie ihn im Gehölz von Dawmstarnik, wo er ihr seinen Zweck kund gab, indem er ihr Ueberfluß in allen Dingen anbot, wenn sie ihr Christenthum und den Glauben verleugnen wollte, den sie am Taufsteine beschwor. Sie antwortete darauf, daß, ehe sie das thäte, sie lieber von Rosses Hufen zerstampft seyn, jedoch daß sie in minder wichtigen Dingen sich gern seinem Rathe fügen wollte. Er schied von ihr mit einigem Mißfallen. Bald zeigte er sich wieder in ihrem eigenen Hause und zwar um Mittagszeit, als ihr Mann und drei Arbeiter zugegen waren. Allein weder Andreas Jak noch die Gesellen spürten etwas von

Digitized by Google

der Anwesenheit des gespenstischen Kriegers, der in der Schlacht bei Pinkie getödtet ward; so daß dieser, ohne die Aufmerksamkeit der vier Männer rege zu machen, die Hausfrau hinaus und in den entgegengesetzten Theil des Hauses, nahe dem Backofen führte. Hier zeigte er ihr eine Gesellschaft von acht Weibern und vier Männern, von denen Erstere in ihre Plaids gehüllt waren und ziemlich hübsch aussahen. Die Fremden begrüßten die Frau und sagten: „Willkommen, Betsey; willst Du mit uns gehen?" Betsey aber schwieg, wie Thomas Reid ihr es zuvor anbefohlen. Hierauf sah sie, wie die Fremden die Lippen bewegten, doch konnte sie nicht verstehen was dieselben redeten; und nach einem Weilchen entfernten sie sich mit einem entsetzlichen, garstigen Geheul gleich dem eines Orkanes. Thomas Reid eröffnete ihr nun, daß die Fortgegangenen gute Wichte oder Feen wären, die am Hofe im Elfenlande hauseten und gekommen wären, sie einzuladen mit ihnen dahin zu ziehen. Betsey antwortete, daß, ehe sie solche Straße zöge, sie solches zuvor überlegen müßte. Thomas versetzte: „Siehst Du mich nicht wohlgenährt und stattlich in Kleidung und Aeußerem?" Dabei drang er in sie, sich zugängiger zu zeigen, als sie es bisher gethan hätte. Sie aber erwiderte, daß sie bei ihrem Manne und ihren Kindern bleiben und dieselben nicht verlassen wollte; worauf Thomas Reid höchst übel gelaunt versetzte, daß,

Digitized by Google

wenn sie dergleichen Gesinnungen hegte, sie wenig Gutes von ihm zu erwarten haben würde.

Obgleich Beide nun in dem Hauptgrunde der Besuche Thomas Reids keineswegs übereinstimmten, dauerten nach Betsey's Aussage jene Besuche doch fort, und der Geist stand ihr mit seinem Rathe bei, so daß wenn Einer sie um Heilmittel für Menschen oder Vieh, oder wegen Wiedererlangung von gestohlnem Gute befragte, sie allemal nach der Weisung des Geistes im Stande war, dem Frager genügende Antwort zu ertheilen. Auch ward sie durch ihren (buchstäblich geistigen) Rathgeber belehrt, wie sie die Salben, die er ihr gab, gebrauchen und aus denselben die Genesung oder den Tod des Kranken weissagen sollte. Sie sagte ferner aus, Thomas gäbe ihr mit eigener Hand Kräuter, durch die sie John Jack's Kind so wie das des Witson in Townhead heilte. Auch leistete sie der Wärterin bei der Lady Stanlie, der Tochter der Lady Johnstone Beistand, deren Krankheit nach der Aeußerung des niemals irrenden Thomas Reid, „in kalten Blute läge, das ihr zum Herzen dränge," woher denn ihre häufigen Ohnmachten rührten. Dagegen mischte Thomas ein Heilmittel, das so wirksam war wie der Balsam von Gilead selbst. Es war aus dem kräftigsten Biere, in welchem Kräuter und ein wenig weißer Zucker aufgekocht worden waren, gemacht und mußte jeden Morgen von der Kranken,

Digitized by Google

ehe dieſelbe ſonſt Speiſe oder Trank genoß, eingenommen werden. Für dieſes Mittel erhielt Betſey Dunlop eine Metze Mehl und etwas Käſe als Vergütung. Die junge Frau genas. Doch die arme alte Lady Kilbowie konnte keine Hülfe für ihr Bein erlangen, das ſeit Jahren gekrümmt war; denn Thomas ſagte, das Mark des Gliedes wäre verdorrt und das Blut deſſelben betäubt, ſo daß die Leidende nie geſund werden könnte, und daß, wenn ſie fernere Hülfe ſuchte, es noch ſchlimmer mit ihr werden würde. Dieſe Aeußerungen zeugen wenigſtens von geſundem Verſtande und von ärztlicher Einſicht, wir mögen ſie nun als von dem vergeiſteten (ſchott. umquhile) Thomas Reid oder von der Angeklagten, deren Schutzpatron er war, ausgegangen betrachten. Die Rathſchläge, die in Betreff geſtohlenen Gutes gegeben wurden, waren nicht minder auserleſen; denn wenn ſie auch ſelten zu Wiedererlangung des Geraubten führten, ſo gaben ſie doch gewöhnlich ſo vernünftige Gründe der Unmöglichkeit des Wiedererlangens an, daß das Anſehen der Prophetin dadurch weſentlich erhöht ward. So konnte Hugo Scott's Mantel nicht wieder zur Stelle geſchafft werden, weil die Diebe Zeit gewonnen hatten, ſich Leibbinden daraus zu machen, und Jacob Jacobsſohn und Jacob Baird würden ihre geſtohlenen Pflugeiſen wieder bekommen haben, wenn es nicht des Schickſals Wille geweſen wäre, daß

Digitized by Google

William Dougal, der Unterbediente des Sheriffs, der abgeschickt worden war, die Diebe aufzusuchen, sich mit drei Pfund Münze bestechen ließ, damit die Eisen nicht gefunden würden. Kurz, obwohl Betsey Dunlop eine Schnur verlor, welche Thomas ihr mit eigner Hand gab und die eine Frau in Kindesnöthen um den Leib gebunden, die Geburtswehen zu mildern und die Entbindung zu erleichtern die Kraft hatte, scheint ihr Gewerbe als das einer „klugen Frau" so lange ziemlich geblüht zu haben, bis das verderbliche Auge des Gesetzes auf sie aufmerksam wurde.

Als man stärker in sie drang, genauere Auskunft über den Gegenstand ihrer Vertraulichkeit zu geben, sagte sie aus, daß sie denselben nimmer gekannt hätte, so lange er unter den Lebenden wandelte, doch daß sie erfahren hätte, wie der Mann, der sich Thomas Reid nennete, während seiner Lebenszeit einer der Hauptleute des Laird von Blair gewesen und zu Pinkie gestorben sey. Dies wäre ihr dadurch kund geworden, weil er ihr Botschaften an seinen Sohn, der nach seinem Tode in seine Stelle ruckte, und an andere seiner Verwandten, welche er ihr namhaft machte, übertragen und denselben durch sie anbefohlen hätte, gewisses Unrecht, das er im Leben beging, wieder gut zu machen, zu welchem Ende er sie mit den Zeichen, die nöthig waren, ihr Glauben zu verschaffen, versah. Eine

Digitized by Google

dieſer Botſchaften war einigermaaßen merkwürdig. Betſey ſollte einen Nachbar an einen gewiſſen beſondern Umſtand erinnern, den derſelbe daran würde erkennen können, daß er bedächte, wie Thomas Reid und er beſchloſſen, mitſammen in die Schlacht zu ziehen, die am ſchwarzen Samstage Statt fand, und wie er, an den die Botſchaft gerichtet war, ſich geneigt fühlte, lieber einen andern Weg einzuſchlagen; wie darauf Thomas Reid ihn ermunterte, die Reiſe in der früher ſich vorgeſetzten Richtung fortzuſetzen, ihn darauf nach Dalry begleitete, allwo er eine Handvoll Feigen kaufte, und ſie ſeinem Gefährten ſchenkte, indem er ſie in deſſen Taſchentuch einknüpfte; worauf ſie dann in getreuer Genoſſenſchaft blieben, bis ſie auf das Gefilde kamen, wo die Schlacht von Pinkie geſchlagen ward, die lange Zeit „der ſchwarze Samstag“ hieß.

Ueber Thomas ſonſtiges Weſen ſagte ſie aus, daß er ſich jederzeit mit größter Rechtlichkeit benommen hätte, ausgenommen, daß er oft in ſie drang, mit ihm in das Elfenland zu ziehen, bei welcher Gelegenheit er ſie wohl bei der Schürze ergriff, als hätte er ſie mit ſich fortreißen wollen. Wiederum, fuhr ſie fort, hätte ſie ihn an öffentlichen Orten geſehen, und zwar auf dem Kirchhof zu Dalry, wie auf der Straße in Edinburgh, wo er unter den übrigen Leuten umhergegangen wäre, und zum Verkaufe ausgeſtellte Waaren, doch ohne dadurch be-

Digitized by Google

sondere Aufmerksamkeit zu erregen, erhandelt hätte. Sie selber sprach dort nicht mit ihm; denn es war sein Befehl, ihn bei solchen Gelegenheiten niemals anzureden, es wäre denn, daß er den Anfang dazu machte. In seinen Religionsmeynungen schien Thomas Reid sich zur römischen Kirche zu neigen, die freilich sehr nachsichtig gegen das Feenvolk war. Er äußerte, daß das neue Gesetz, nämlich die Reformation, nichts tauge, und daß der alte Glaube, wiewohl nicht ganz so wie er vorhin gewesen wäre, wiederkehren würde.

Als Betsey befragt ward, warum dieser gespenstische Weise sich mehr an sie, als an Andere angeschlossen hätte, antwortete sie, daß zur Zeit wie sie mit einem ihrer Söhnchen im Kindbette lag, ein stämmiges Weib in ihre Hütte gekommen wäre und sich wie eine gewöhnliche irdische Verwandte neben ihr Bett auf eine Bank gesetzt hätte, daß sie zu trinken begehrt hätte und von der Fremden sofort bedient worden wäre und daß hierauf die Weibsperson ihr prophezeihet hätte, wie ihr Kindlein mit Tode abgehen, ihr Mann aber, der damals kränkelte, genesen würde. Dieser Besuch scheint dem ersten Zusammentreffen mit Thomas Reid unweit des Gartens von Monkcastle vorangegangen zu seyn; denn Letzterer eröffnete ihr, wie jene Frauensperson die Königin der Feen gewesen wäre, und wie er seitdem auf ausdrücklichen Befehl derselben, als

Digitized by Google

seiner Königin und Gebieterin, allen Schritten Betsey's hätte folgen müssen. Dies erinnert uns an die überaus alberne Anhänglichkeit, die der Feenkönigin gegen „Dapper" im „Alchymisten" angedichtet wird. Thomas Reid scheint der Betsey nahe gewesen zu seyn, sobald er dreimal aufgerufen ward, und erschien ihr sehr oft binnen einem Zeitraume von vier Jahren. Er bat sie oft bei seinem Weggehen, ihn in das Feenland zu begleiten, und wenn sie sich dessen weigerte, schüttelte er mit dem Kopfe und sagte, sie würde es bereuen.

Wenn die Zartheit der Imagination unserer Leser sich ein wenig verletzt gefühlt hat, weil sie sich die schmucke Titania unter der Gestalt einer „stämmigen Weibsperson," die eine derbe Last für eine plumpe Bank abgab, und die mit einem Bauernweibe das trank, was Stoffel Schluck schlechtweg mit dem Namen Dünnbier belegt haben würde, so kommt vielleicht die folgende Beschreibung von dem Feenheere der Vorstellung näher, die sich derselbe von jenem unsichtbaren Chore gemacht hat.

Betsey Dunlop erklärte, daß, als sie zum See Restalrig (Lochend, nahe dem östlichen Haven von Edinburgh) gegangen war, ihr Füllen anzubinden, sie ein entsetzliches Getöse gehört hätte, wie von einer Reiterschaar, die mit einem Gesause dicht neben ihr hin galoppirte, als wollten Himmel und Erde zusammenkommen; und wie es ihr vorgekom-

Digitized by Google

men wäre, als hätte die Schaar unter Krachen und Ziſchen ſich in den See geſtürzt. Bei alledem erblickte ſie Nichts; allein Thomas Reid machte ihr begreiflich, daß das Getöſe von dem „guten Volke" herrührte, das eben ſeinen Umritt auf der Erde hielt.

Die Einmiſchung Thomas Reid's, als ihres Mithelfers bei ihrem Gewerbe kleinlicher Zauberei, half der armen Betſey Dunlop zu Nichts, obwohl ſeine Zuneigung zu ihr allem Anſcheine nach durchaus platoniſch war, indem die größte Vertraulichkeit, die er wagte, darin beſtand, daß er ſie an der Schürze zerrte, wenn er in ſie drang, mit ihm das Elfenland zu beſuchen. Eben ſo half es ihr zu Nichts, daß die kleinlichen Zauberkünſte, die ſie getrieben hatte, ſich auf erlaubte, ja ſogar auf wohlthätige Zwecke bezogen. Die düſtern Worte auf dem Rande der Verhörsliſten: „Ueberführt und verbrannt," melden vollſtändig genug den traurigen Ausgang eines ſeltſamen Ereigniſſes.

Aliſon Pearſon, in Byrehill, ward am 28ſten Mai 1588 zum Verhör gezogen, weil ſie angeklagt worden war, teufliſche Geiſter, und zwar zumal in der Viſion eines William Sympſon, angerufen zu haben, der ihr Vetter, nämlich ihrer Mutter Bruder Sohn, und, wie ſie ausſagte, ein großer Gelehrter und Arzeneikundiger war, der Zauberwerk trieb und unwiſſende Leute bethörte. Wie in

Digitized by Google

dem Falle mit Betsey Dunlop, war auch hier das eigene Eingeständniß der armen Weibsperson der Hauptbeweis gegen dieselbe.

Wie Betsey in der Person des Thomas Reid, so hatte Alison Pearson einen Vertrauten an dem Hofe in Elfenlande. Dieser war ihr vorbesagter Verwandter, William Sympson, geboren zu Stirling, wo sein Vater Waffenschmied war. William war, wie sie aussagte, von einem Manne aus Aegypten (einem Zigeuner) weggeführt worden, der ihn mit sich in jenes Land nahm, wo er zwölf Jahre blieb; nnd sein Vater, fügte sie hinzu, starb, weil er eines Priesters Buch geöffnet und hinein gesehen hatte. Sie erklärte, daß sie ihre Bekanntschaft mit ihrem Vetter erneuerte, sobald dieser zurückkam; gestand auch, daß eines Tages, als sie durch Grange Muir reisete, sie an einer Unpäßlichkeit darnieder lag, und wie da ein grüner Mann zu ihr kam und ihr sagte, wenn sie getreu seyn wollte, so mögte er ihr wohl Gutes thun. Zur Antwort hierauf beschwor sie ihn im Namen Gottes und bei dem Gesetze dem er nachlebte, daß er zum Heil ihrer Seele gekommen wäre, er seine Botschaft an sie ausrichten mögte. Darauf sey aber der Grüne verschwunden. Doch habe sie ihn in Begleitung vieler Männer und Frauen bald nachher wieder gesehen, und sey gegen ihren Willen genöthigt gewesen mit ihm zu gehen, weiter als sie es

Digitized by Google

ſagen könne, und das ſey unter Pfeifen, Luſt und fröhlichem Leben geſchehen; auch ſey ſie jener Menge nach Lothian gefolgt, wo ſie Fäſſer mit Wein und Taſſen oder Trinkſchalen ſah. Sie erklärte, daß ſie ſich peinlich gequält fühlte, ſo oft ſie von dieſen Dingen erzählte, und einen Schlag erhalten hätte, durch welche ihre linke Seite kraftlos geworden und an derſelben ein garſtiges Zeichen, in welchem ſie kein Gefühl hätte, geblieben wäre. Desgleichen geſtand ſie, wie ſie vor Sonnenaufgang die „guten Nachbarn" hätte Freudenfeuer anzünden und daſſelbe umtanzen ſehen. Bisweilen, ſagte ſie, kämen dieſelben in ſo fürchterlichen Geſtalten, daß ſie gewaltig dadurch erſchreckt würde. Zu andern Zeiten redeten ſie freundlich mit ihr und verſprachen ihr, daß es ihr nimmer an Etwas fehlen ſollte, ſo ſie getreu bliebe; doch wenn ſie von ihnen und ihrem Thun reden würde, ſollte ſie dafür gemartert werden. Sie rühmte ſich auch, in Gunſt bei der Feenkönigin zu ſtehen und gute Freunde am Hofe derſelben zu haben, obwohl ſie bisweilen daſelbſt in Ungnade war und in ſieben Jahren die Königin nicht erblickt hatte. Sie ſagte, daß William Sympſon ein Genoß des Feenvolkes wäre, und es ſie wiſſen ließe, wenn jenes heran käme; auch lehrte er ſie allerlei Heilmittel und deren Anwendung. Sie erklärte, daß, wenn ein Wirbelwind bliese, die Feen gewöhnlich nahe wäre, und daß ihr Vetter Symp-

Digitized by Google

ſon ihr geſtanden hätte, wie der Zehnte aus dem Feenvolke alljährlich zur Hölle hinabgeführt würde. Der berühmte Patrick Adamſon, ein trefflicher Geiſtlicher und ausgezeichneter Gelehrter, der von Jacob VI. zum Erzbiſchof von St. Andrews ernannt ward, verſchlang mit allem Eifer und Glauben die Verordnungen dieſer armen Hypochondriſtin in einem geſtovten Geflügel und einem Quartier Claret, worin die Specereien aufgelöſet worden waren, die Aliſon Pearſon ihm angerathen hatte. Nach dem Glauben damaliger Zeit trieb Aliſon Pearſon die Krankheit des Erzbiſchofs in einen weißen Zelter, der denn auch daran ſtarb. Ueber dieſen Gegenſtand, ſo wie über andere Dinge, die ihm unziemlich waren und deren man ihn beſchuldigte, hat er ſelbſt eine ernſte Schrift verfaßt, aus der wir u. A. erfahren, daß die Dame Pearſon auch Lathington und Buccleuch im Feenlande geſehen hatte.*) Sympſon, der Vetter dieſes armen Frauenzimmers, verlieh der Angeklagten keinen beſſern Schutz, als Thomas Reid ihrer Vorgängerin hatte zukommen laſſen. Der Rand des Gerichtsprotokolls läßt wieder die düſtere und kurzgefaßte Anmerkung leſen:

---

*) M. ſ. Scottish Poems (Schottiſche Gedichte) edited by John G. Dalzell, p. 321.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

„Convicta et combusta“ (Schuldig erkannt und verbrannt).

Die beiden eben genannten Frauensperſonen ſind um ſo mehr zu bedauern, da ſie, mögen ſie nun Schwärmerinnen oder Betrügerinnen geweſen ſeyn, ihre vermeynte Kunſt ausſchließlich zum Vortheile der Menſchheit trieben. Das folgende außerordentliche Ereigniß umfaßt Perſonen von weit höherer Bedeutung, die auch ihren Umgang mit Geiſtern zu weit verderblicheren Zwecken nachſuchten.

Katharine Munro, Lady Fowlis, geborne Katharine Roß von Balnagowan, von hohem Range, ſowohl von Seiten ihrer Familie wie der ihres Gemahls, der der funfzehnte Baron von Fowlis und Häuptling des kriegeriſchen Clans von Munro war, hatte einen Stiefmutterſtreit mit Robert Munro, dem älteſten Sohne ihres Gatten, den ſie dadurch zu Ende zu bringen dachte, daß ſie einen Plan entwarf, den Tod Roberts durch unerlaubte Künſte herbeizuführen. Der beſondere Vortheil, den ſie außerdem dabei im Auge hatte, war, daß die Wittwe Roberts, wenn dieſer nämlich auf erwähnte Weiſe fortgeſchafft ſeyn würde, ſich mit ihrem Bruder Georg Roß von Balnagowan vermählen ſollte; und um dieſes möglich zu machen, mußte ihre dermalige Schwägerin, Lady Balnagowan, gleichfalls zuvor aus der Welt geſchafft werden. Lady Fowlis — wenn anders die Anklage eine einzige Sylbe von

Digitized by Google

Wahrheit enthält — ging bei ihren Ränken so wenig verſteckt wie möglich zu Werke. Sie verſammelte Perſonen aus dem niedrigſten Stande, die mit der ſchandbaren Berühmtheit, Hexen zu ſeyn, gebrandmarkt waren; mit dieſen machte ſie Bilder oder Modelle aus Thon, durch welche ſie Robert Munro und Lady Balnagowan zu bezaubern hoffte, kochte auch mit Hülfe der Hexen bei einer andern Gelegenheit einen Gifttrank, der ſo kräftig war, daß ein Edelknabe, der ein wenig davon ſchmeckte, auf der Stelle ſchwer erkrankte. Eine andere irdene Kanne (ſchottiſch: pig) voll von demſelben verderbenbringenden Decoct ward von der Lady Fowlis allein bereitet und durch ihre eigene Amme fortgeſchickt, damit er dem Robert Munro beigebracht würde. Unterwegs aber ſtolperte in der Dunkelheit die Trägerin des Gefäßes, ſo daß dieſes zerbrach und der Trank verſchüttet ward. Auf der Stelle, wo das Gift ausgelaufen war, wuchs ein Grasbüſchel, den Schaaf und Rindvieh zu berühren verabſcheuten, die Amme aber, minder ſcheu als die Thiere, leckte von dem auf dem Raſen verſchütteten Tranke und ſtarb auf der Stelle.

Ein Umſtand, der jedoch mehr unſerm Zwecke angehört, war der, daß Lady Fowlis von dem Geſchütze des Elfenlandes Gebrauch machte, um ihren Stiefſohn und ihre Schwägerin zu verderben. Laskie Loncart, eine der Beiſtand leiſtenden Hexen,

Digitized by Google

brachte ein Paar von denjenigen Waffentheilen bei, die von dem gemeinen Manne Elfen-Pfeil-Spitzen genannt werden, die aber in der That nichts anders sind, als scharfe Flintensteine, womit in alten Zeiten gewöhnlich die Enden der Pfeile bewehrt wurden, welche jedoch der Aberglaube für Waffen ansah, mit denen die Feen so Menschen wie Thiere vertilgten. Die Bildnisse der auserseheuen Opfer wurden nun am Norderende des Gemaches aufgestellt, und Christiane Roß Malcomson, ein Hexengehülfe, schoß zwei Pfeile nach dem Bilde von der Lady Balnagowan und drei gegen das des Robert Munro, durch welche Schüsse die Bildnisse zertrümmert wurden, worauf Lady Fowlis befahl, neue Modelle zu verfertigen. Manche ähnliche Handlungen von Hexerei und von Giftbereitung wurden gegen Lady Fowlis klagbar vorgebracht.

Ihr Schwiegersohn, Hector Munro, einer der Gegner seiner Stiefmutter, war eigener Gründe willen in ähnlicher Verschwörung gegen das Leben seines eigenen Bruders thätig. Die Anschläge, nach denen er verfuhr, waren von plumper, barbarischer und ungewöhnlicher Beschaffenheit. Hector, welcher erkrankt war, befragte um seiner selbst willen etliche der Hexen und Wahrsagerinnen, denen seine Familie sehr zugethan gewesen zu seyn scheint. Die Antwort lautete einstimmig dahin, daß er würde sterben müssen, wenn nicht der eigentliche Stamm-

Digitized by Google

halter seines Geschlechtes an seiner Statt mit Tode abginge. Man kam nun darin überein, daß der angedeutete Stellvertreter für Hector kein Anderer als Georg Munro, sein Halbbruder, indem er der Sohn der erwähnten Katharine, Lady Fowlis, war, seyn mußte. Hector schickte mindestens sieben Boten an diesen jungen Mann ab, während er den Besuch jedes andern Befreundeten zurückwies, bis er den Substituten sah, der seinem Platz im Grabe einzunehmen ausersehen war. Als Georg endlich eintraf, empfing ihn Hector mit besonderer Kälte und großem Zwange. Er that dies auf besonderes Anrathen einer bedeutenden Hexe, Namens Marion Mac Ingarach und seiner eigenen Pflegemutter, Riel Dalyell genannt. Er redete eine ganze Stunde lang kein Wort, bis sein Halbbruder das Schweigen brach und ihn fragte: „wie er sich befände?" Hector versetzte: „daß es besser um ihn stände, seitdem Georg gekommen wäre." Darauf versank er wieder in sein Stillschweigen, welches sehr sonderbar erschien, sobald man es mit der Aengstlichkeit verglich, mit welcher er nach Georg verlangt hatte, doch war dies, wie es scheint, eine Hauptbedingung bei dem Zauberwerke. Nach Mitternacht zog die Oberpriesterin oder Ricneven der Hexen, die Zauberschwester Marion Mac Ingarach, begleitet von ihren Gehülfinnen hinab in den Garten, wo sie, da sie sich mit Spaten versehen hatten,

Digitized by Google

ein Grab gruben, und zwar unfern der Seefeite auf einem Stücke Land, welches den Gränzdamm zwiſchen den beiden benachbarten Beſitzthümern bildete. Das Grab ward ungefähr ſo groß gemacht, daß es für ihren kranken Hector Munro Raum haben mogte, und die ausgegrabene Erde ward neben der Gruft aufgehäuft. Nachdem man überein gekommen war, daß das Zauberwerk an Georg Munro, dem auserſehenen Opfer, erſt nach ſpäterer Zeit in Erfüllung gehen ſollte, damit Verdacht vermieden würde, ſchritten die Verſchworenen zum Werke und vollführten ihre Hexerei auf eine ſonderbare, ausdrucksvolle, und wie mich dünkt, einzige Weiſe. Es war im Januar des Jahres 1588, als der Kranke, Hector Munro, in etliche Wollbecken gewickelt, von allen Hexen, die im Geheimniſſe waren und die die Weiſung erhalten hatten, ſo lange ſtumm zu bleiben, bis die Oberhexe, von dem Engel, dem ſie dienten, die erforderliche Kunde zugekommen ſeyn würde, hinabgetragen und in das Grab gelegt wurde. Hierauf deckte man die Gruft mit Erde und umſtellte ſie, wie bei einer wirklichen Beerdigung, mit einer Verzäunung. Marion Mac Ingarach, die Hekate dieſer Nacht, ſetzte ſich dann am Grabe nieder, während die Pflegemutter Niel Dalyell, indem ſie einen Knaben an der Hand führte, quer über ungefähr neun Hügelrücken rannte, dann zu dem Grabe zurückkehrte, in welchem Hector Munro le-

Digitized by Google

bündig begraben lag und die Hexe fragte, welches Opfer sie wählte, worauf diese denn den Wunsch aussprach, daß Hector leben mögte, Georg aber an dessen Statt sterben sollte. Diese Beschwörungsformel ward zu dreien Malen vollführt, bevor Hector aus dem eisigen Lager wieder hervorgeholt ward, welches er im Januarmonat hatte einnehmen müssen, und worauf er stumm wie ein Todter gelegen hatte. Bei alledem war die Folge eines Verfahrens, das für den beabsichtigten Zweck übel ersonnen zu seyn schien, daß Hector Munro genas, Georg Munro, sein Bruder, aber nach Verlauf von etwa zwölf Monaten mit Tode abging. Hector nahm die Oberhexe in seine besondere Gunst, machte sie zur Hüterin seiner Schafheerde und wußte der Aufforderung, wie man sagte, sie zur Aberdeen vor Gericht zu stellen, auszuweichen. Obwohl nun etliche Personen geringen Standes wegen der im Hause Fowlis verübten Zaubereien den Tod erlitten, hatten doch Lady Katharine, so wie deren Stiefsohn Hector das ungewöhnliche Glück, nicht schuldig befunden zu werden. Hr. Pitcairn bemerkt, daß das Geschwornengericht, welches aus Personen niederer Herkunft gebildet, also nicht geeignet war, über Leute von Stande zu urtheln, aller Wahrscheinlichkeit nach zu dem günstigen Spruche erkauft wurden. Auch mogte es, in Augenblicken gefunden Verstandes, den Richtern des Hector Munro einfal-

Digitized by Google

len, daß die Beschwörung im Januar 1588 vollzogen worden war, der Tod Georgs aber erst im April 1589 eintrat, welcher Zeitraum denn wohl zu lang erscheinen mogte, als daß ersteres Ergebniß für die Ursache des Letzteren hätte gelten können.*)

Ein ferneres Beispiel von der aus den Belehrungen der Elfen hergeleiteten Geschicklichkeit eines Zauberers findet sich in dem Bekenntnisse des John Stewart, der in den Acten ein Landstreicher heißt, doch eigentlich Chiromantie und Gaukelei trieb, und angeklagt ward, der Margarethe Barclay, oder Dein, Beistand geleistet zu haben, ein Schiff zu zertrümmern oder versinken zu lassen, welches ihrem eigenen Bruder gehörte. Als er gefragt ward, welcher Mittel er sich bediente, um Kenntnisse von zukünftigen Dingen zu erlangen, sagte der erwähnte John aus, daß vor ungefähr sechs und zwanzig Jahren, als er in der Vornacht vom Allerheiligentage zwischen den Städten (buchstäblich so angegeben) und Clary, in Galway, reisete, er mit dem Könige der Feen und dessen Gefolge zusammen getroffen wäre, daß der König der Feen ihm mit einem weißen Stabe einen Schlag über die Stirn versetzte,

---

*) M. s. Pitcairn's Trials, vol. I. pp. 191, 201.
Anm. d. Autors.

Digitized by Google

wodurch ihm die Sprache geraubt und der Gebrauch des einen Auges verkümmert ward, an welchen Gebrechen er drei Jahre lang gelitten hätte. Er erklärte, daß Sprache und volle Sehkraft ihm wieder an einem Allerheiligentags-Vorabend von dem Könige der Feen und dessen Gefolge in der Stadt Dublin in Irland zurückgegeben ward, und daß er seit jener Zeit sich an jedem Samstage, Abends sieben Uhr, zu dem Feenvolke gesellt hätte und die ganze Nacht hindurch bei demselben geblieben wäre; auch daß sie allemal um Allerheiligennacht zusammen kamen, bisweilen auf den Lanarkhügeln, bisweilen auf Kilmaur's Höhe, wo er dann von ihnen belehrt worden wäre. Er zeigte die Stelle an seiner Stirn, wohin, wie er sagte, der Feenkönig ihn mit dem weißen Stabe schlug, und worauf die Feen, als er durch den Schlag geblendet worden war, ihm die verletzte Stelle mit einer großen Stecknadel prickelten, ohne daß er im mindesten etwas davon gefühlt hätte. Er gab die gewöhnliche Aussage ab, daß viele Personen, deren Namen er hernannte, von ihm am Königshofe gesehen worden wären, und erklärte, daß alle solche Personen, die einem plötzlichen Tode hätten unterliegen müssen, eine Beute des Elfenkönigs wurden.

Wir haben mit den Aussagen dieses Angeklagten weiter nichts zu schaffen, obgleich wir wohl auf das scheusliche Verfahren zurückkommen werden,

Digitized by Google

welches gegen diesen elenden Gaukler und gegen die armen Weiber, die man wegen des nämlichen Verbrechens vor Gericht gestellt hatte, in Anwendung gebracht ward.

Für jetzt finde hier ein anderes Beispiel von einem Wahrsager Platz, der ebenfalls die Quelle seiner Kunst aus dem Elfenlande herleitete.

In Aulbearn, einem Pfarrort und Baronie-Flecken der Grafschaft Nairn, scheint der epidemische Schrecken vor den Hexen überaus weit gegangen zu seyn. Die Aussage einer Weibsperson Namens Isabelle Gowdie, vom Monat April 1662 datirt, bezieht sich, wie gewöhnlich, auf den Königshof der Feen, und vermengt die Anstiftungen von Hexerei mit Beistand, der von den Feen geleistet ward. Diese hätten im vorliegenden Falle um so weniger in Anregung gebracht werden sollen, da nicht die Elfen, sondern der Erzfeind selbst unmittelbar Theil an den Abscheulichkeiten nahm, deren in der Verhandlung Erwähnung geschieht. Die Angeklagte gestand bei alledem, sie wäre auf oder in den Douniehügeln gewesen, wo sie von der Königin der Feen mehr Speise erhalten hätte, als sie im Stande gewesen war zu verzehren. Sie setzte hinzu, die Königin wäre gar sauber mit weißer Leinwand und einem braun und weißen Gewande bekleidet gewesen, und daß der Feenkönig sich als ein braver Mann gezeigt habe; daß aber am Eingange des Königs-

Digitized by Google

palastes brüllende Elfenochsen sie gewaltig erschreckt hätten. Diese offene Bekennerin gestand auch, daß bei einer andern Gelegenheit sie, im Jahre 1659, zu Lammas einem Hexengelage beiwohnte, wo man, nachdem man das Land in verschiedenen Gestalten als Katzen, Hasen und dergl. durchstreift hatte, sich an das Essen, Trinken und Verderben der Güter der Anwohner, in deren Häuser sie hätten dringen können, gemacht hätte, und zuletzt zu den Douniehügeln gelangt wäre, wo sich ihnen der Berg öffnete und sie in ein schönes geräumiges Gemach traten, in welchem es taghell war. Am Eingange aber heulten wieder die Feenbullen, von denen Isabelle Gowdie vielfältig beunruhigt ward. Wahrscheinlich sind unter diesen Thieren die Wasserstiere gemeynt, die so in schottischen wie irischen Sagen berühmt sind, und die man keinesweges als „canny," d. h. als im mindesten umgänglich betrachtet wissen will. In den Höhlen des Douniebergs verfertigten die Feen nun jene Elfen-Pfeil-Spitzen, mit denen die Hexen so viel Unheil anstiften. Die Elfen und der böse Feind arbeiteten gemeinschaftlich an diesem Werk, indem Erstere die Spitzen aus dem rohen Feuersteine zurichteten, Letzterer aber dieselben zu Stande brachte oder schärfte. Dann begannen die Belustigungen der Versammlung. Die Hexen bestiegen Strohschütten, Bohnenstangen oder Binsenbündel, riefen: „Roß und Heuhaufen, in des Teu-

Digitized by Google

fels Namen " welches das Elfensignal zum Aufsitzen ist, und sauseten dann hin, wohin es ihnen gefiel. Wenn der kleine Wirbelwind, der ihrem Zuge folgt, einen Sterblichen streifte, der es versäumte, sich zu segnen, so gerieth er unter den Bann der Hexengewalt und die Zauberschwestern hatten dann das Recht, nach ihm zu schießen. Die Angeklagte gab die Namen Mehrerer an, die von ihr und ihren Genossinnen auf solche Weise getödtet worden waren; allein Keines Tod bereuete sie mehr als den des William Brown in der Mühlenstadt Mains. Auch ward ein Pfeil auf den ehrwürdigen Harrie Forbes abgedrückt, einen Geistlichen, der bei dem Verhör der vor Gericht gestellten Isabelle zugegen war. Der Pfeil traf nicht, und als die Hexe einen zweiten nach ihm abschießen wollte, untersagte ihr Gebieter ihr solches unter der Bemerkung, daß das Leben des ehrw. Herrn nicht ihrer Macht untergeben wäre. Wir werden Gelegenheit haben, zu diesem seltsamen und ganz besonderen Bekenntnisse uns zurückzuwenden, wenn Hexerei selbst unser unmittelbarerer Gegenstand seyn wird. Das Obenerzählte deutet nur auf die Weise hin, in welcher der Glaube an Hexerei sich mit dem Aberglauben hinsichtlich des Feenvolkes vermengte.

Zu spätzeitigeren Beweisen von dem Umstande, wie Leute als der Macht des Feenvolkes verfallen angesehen wurden, vorzurücken, müssen wir den

Digitized by Google

ehrw. Robert Kirke, den evangelischen Pfarrer, nicht vergessen, der zuerst die Psalmen in gaelische Verse übersetzte. Er war gegen das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts Prediger in den Hochlandspfarreien von Balquidder und Aberfoyle, also nach einander in zweien Oertern, die in dem höchst romantischen Bezirk von Perthshire und innerhalb der Hochlandslinie liegen. Diese schönen und wilden Gegenden, die so viele Seen, Felsen, Kesselthäler und düsteres Unterholz enthalten, sind selbst jetzt noch nicht von den Feen verlassen, welche fest entschlossen zu seyn scheinen, ihren Grund und Boden in einem Landstriche zu behaupten, der sich so überaus wohl zu einem Aufenhaltsorte für sie schickt. Wirklich war dies vormals so sehr der Fall, daß Pastor Kirke in seinem zweiten Amte zu Aberfoyle Stoff zur Einsammlung und Zusammenstellung seines Werkes fand, das den Titel führt: „Unterirdisches und meistentheils unsichtbares Volk, das vor Zeiten mit den Namen Elfen, Faunen (fawnes) und Feen oder dergleichen belegt ward.*)" In die-

*) Der Titel fährt fort: „unter den Schotten des Flachlandes, so wie es von Denen beschrieben ward, die ein zweites Gesicht haben, und jetzt, zu fernerer Nachforschung Veranlassung zu geben, gesammelt und verglichen von einem sorglichen Nachfrager, der unter den schottischen Irländern, (d. i. den Gaelen oder Hochländern), in Schottland lebt. Das Buch ward 1691 un-

Digitized by Google

ser Abhandlung beschreibt der Autor, „ohne dem geringsten Zweifel Raum zu geben" das Feengeschlecht als eine Art von Astralgeistern, einer Gattung von Geschöpfen zwischen Menschen und Engeln, und sagt, daß sie Kinder, Ammen, Ehebündnisse, gleich den sichtbaren Sterblichen haben, daß, in gewissem Betracht, sie sterbliche Menschen vorstellen, und daß unter ihnen individuelle Erscheinungen oder Doppelmenschen angetroffen werden, die Umgang mit auf der Erde lebenden Menschen haben. Pfarrherr Kirke beschuldigt sie, daß sie die Milch aus der Kuh stehlen, und, was allerdings erheblich ist, gebährenden Frauen und Ammen die Kinder entführen. Doch giebt es in beiden Fällen einfache Mittel dagegen. Die Milch kann nicht gestohlen werden, sobald man das Maul des Kalbes, bevor man es zum ersten Male saugen läßt, mit einem gewissen leicht zu erhaltenden Balsame reibt; und kein Kind kann der Gebährerin entführt werden, wenn man dieser ein Stück kaltes Eisen in das Bett legt. Pfarrherr Kirke beglaubigt dies dadurch, daß er uns berichtet, wie die großen nordischen Eisenminen, welche dicht neben dem Orte ewiger Verdammniß liegen, einen Geruch an sich haben, der jenen „Zaubergeschöpfen"

---

ter des Autors Namen gedruckt, u. 1815 bei Longman und Comp. in Edinburgh neu aufgelegt.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

widrig ist. Sie haben, fährt der ehrw. Hr. Verfasser fort, was man nicht von ihnen erwarten sollte, viele leichte, spielartige Bücher (Romane und Schauspiele, sonder Zweifel*), auch Andere, die die Rosenkreuzer betreffen und von abstruß mystischem Inhalte sind; Bibeln und Andachtsbücher aber haben sie nicht. Der Versuchsverfasser verfehlt nicht, der Elfen-Pfeil-Spitzen zu erwähnen, die Einiges von der Subtilität der Donnerkeile enthalten und den Körper des Menschen tödtlich verwunden können, ohne die Haut desselben zu verletzen. Er setzt hinzu, daß er diese Wunden selbst an Thieren wahrgenommen, und die innere Zerreißung, die man von außen nicht erkennen konnte, gefühlt hätte.

Es ward keineswegs vorausgesetzt, daß die Elfen, dies so leicht gegen diejenigen erzürnte und rachsüchtige Geschlecht, die es gewagt hatten, unter seinem eigentlichen Namen von ihm zu sprechen, im mindesten weniger als tödtlich beleidigt durch die Kühnheit des ehrw. Autors hätten seyn sollen, der so tief in ihre Mysterien zu dem Zwecke eingedrungen wäre, dieselben unter den Menschen offenkundig zu machen. Obwohl demnach des gelehrten Geistlichen Grabstein, mit seinem deutlich darauf eingeätzten Namen, sich am östlichen Ende des Kirchho-

*) Wahrscheinlich dergleichen von der seichten Sorte. Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

fes zu Aberfoyle erhebt, so glauben doch diejenigen, die mit dem wahren und eigentlichen Hergang der Sache vertraut sind, keinesweges, daß der Eigner jenes Grabes der Ruhe desselben genießt. Sein Nachfolger, der ehrw. Doctor Grahame, hat uns den allgemeinen Glauben eröffnet, daß, als Pfarrherr Kirke eines Abends in seinem Schlafrock ein Dun-shi, d. i. einen Feenberg, bestieg, der in der Nähe des Pfarrhauses liegt, siehe! da versank er daselbst in das was ein Anfall von Schlagfluß zu seyn schien, in welchem Zustande die Unaufgeklärten ihn für todt hielten, während Besserunterrichtete recht wohl wußten, daß es eine durch den übernatürlichen Einfluß des Volkes, dessen Bezirke er entweiht hatte, verursachte Ohnmacht war. Nach der Ceremonie eines scheinbaren Begräbnisses erschien die Gestalt des ehrw. Rob. Kirke einem Verwandten und befahl ihm, zu Grahame von Duchray, dem Vorgänger des jetzigen Generals Graham-Stirling, zu gehen. „Sage zu Duchray," sprach die Gestalt, „der mein Vetter so wie der Deinige ist, daß ich nicht todt bin, sondern als Gefangener im Feenlande lebe, aus welchem nur ein Einziges mich erlösen kann. Wenn das nachgeborne Kind, von welchem meine Frau nach meinem Verschwinden entbunden ward, zur Taufe gehalten wird, so werde ich im Gemache erscheinen, wo Duchray über meinen Kopf weg ein Messer oder einen Dolch werfen soll, den er vorher

Digitized by Google

in der Hand halten muß. Dadurch kann ich der menschlichen Gesellschaft zurückgegeben werden; wird jedoch diese Gelegenheit verscherzt, so bin ich auf ewig verloren." Duchray ward von Dem unterrichtet, was er zu thun hätte. Die Ceremonie fand Statt, und die Erscheinung Kirke's ward wirklich wahrgenommen, während man bei Tische saß; allein Grahame von Duchray verfehlte in seiner Bestürzung den aufgetragenen Wurf und demnach steht zu befürchten, daß Pfarrherr Kirke noch immer „seine Qual im Feenlande" erdulden muß; indem der Elfenstaat ihn, wie der Ocean den armen Falconer, der auf der See umkam, nachdem er sein Volksgedicht, betitelt „der Schiffbruch" geschrieben hatte, die Erklärung machte:

„Thou hast proclaim'd our power — be thou our prey!"*)

Ueber diesen Gegenstand mag der Leser einen höchst unterhaltenden kleinen Band, der den Titel führt: „Sizzen aus Perthshire" (Edinburgh, 1812) von dem ehrw. Doctor Grahame von Aberfoyle zu Rathe ziehen. Die schreckliche Heimsuchung durch Feenrache, die den Pfarrherrn Kirke traf, hat dessen Nachfolger, einen trefflichen Mann und guten Alterthumsforscher, keinesweges abgeschreckt, uns ei-

*) Kund machtest unsre Macht Du — sey uns Beute.
Der Uebers.

Digitized by Google

nige seltsame Berichte über den Aberglauben, der sich auf die Feen bezieht, zu überliefern. Er erzählt uns, daß diese eigensinnigen Elfen hauptsächlich an Freytagen gefährlich sind, weil an diesem Tage, als dem der Kreuzigung, die bösen Geister die meiste Macht besitzen, und gedenkt ihres Widerwillens gegen Jeden, der sich ihrer gewohnten Leibfarbe, des Grün nämlich, bedient; einer Farbe, die mehreren Familien in Schottland, besonders aber dem Geschlechte der tapfern Grahames feindlich war, und zwar Letzteres in so fern, als wir vernommen haben, daß in der Schlacht ein Grahame gewöhnlich durch ein grünes Geviert seines Plaids geschossen ward; ferner, daß ein ehrsamer Jägersmann des Namens, der einen bösen Fall gethan hatte, solches keinem andern Umstand glaubte zuschreiben zu müssen, als daß er eine grüne Schnur an seine Jagdpeitsche geknüpft hatte. Auch erinnere ich mich, wie mein verstorbener liebenswürdiger Freund Jacob Grahame, der den „Sabbath" schrieb, nicht von dem alten Vorurtheile seines Clan's abließ, sondern seinen Schreibtisch lieber mit blauem oder schwarzem Tuche bedeckte, als daß er sich der bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich üblichen verhängnißvollen grünen Farbe bediente.

Um zu den Feen von Perthshire zurückzukehren, sey hier eine Geschichte mitgetheilt, die einigermaßen von ähnlicher Beschaffenheit wie des Pfarr-

Digitized by Google

herrn Robert Kirke ist. Das Leben der schätzenswerthen Person, welche dieselbe erzählte, ward zum Wohlergehen ihrer Freunde und der Armuth bis zu einer ungewöhnlichen Dauer verlängert, so daß mich dünkt, die folgende Begebenheit, die in die Kindheit der erwähnten Person fiel, möge sich vor der Mitte des verflossenen Jahrhunderts zugetragen haben. Die Erzählerin wohnte mit ihren Familiengliedern unweit der kleinen Seehavenstadt North-Berwick, als ihr Wohnort und dessen Umgegend durch folgendes Ergebniß beunruhigt wurden:

Ein fleißiger Mann, ein Weber in jener kleinen Stadt, nahm eine hübsche Frau, die, nachdem sie zwei oder drei Kinder zur Welt getragen hatte, unglücklich genug war, bei der Geburt ihres vierten Kindes zu sterben. Das Kind ward gerettet, während die Mutter unter Krämpfen den Geist aufgab. Da nun die Abgeschiedene als Leiche sehr entstellt aussah, entstand unter ihrer Sippschaft die Meynung, sie wäre in Folge irgend einer Vernachlässigung Derer, die der Entbundenen hätten warten und pflegen müssen, von den Elfen entführt und an ihre Stelle dieser scheusliche Leichnam gelegt worden. Der Wittwer gab wenig Acht auf dieses Gerücht, und begann, als er während eines vollen Trauerjahrs sein Weib bitterlich beweint hatte, darauf zu denken, wie es gerathen sey, auf ein zweites Ehebündniß zu denken; welches für einen armen

Digitized by Google

Gewerksmann, der so viele unerzogene Kinder hatte und des Beistandes einer Haushälterin entbehrte, fast eine Sache der Nothwendigkeit war. Er fand bald eine Nachbarin, mit deren Liebesblicken er wohl zufrieden war, während ihre Gemüthsart seinen Kindern eben keine gute Behandlung von Seiten der künftigen Stiefmutter verhieß. Er trug sich an und ward angenommen, worauf er die Namen der Verlobten zu dem Geistlichen, der, wie ich glaube, Matthias Reid hieß, zum landesüblichen Aufgebote trug. Da der ehrliche Weber seine verstorbene Frau wirklich geliebt hatte, so ist es wahrscheinlich, daß diese beschlossene entschiedene Veränderung seiner Lage manche Erinnerungen in ihm erweckte, die Bezug auf seine erste Ehe hatten, und daß sich dazu die außerordentlichen Gerüchte gesellten, die bald nach dem Abscheiden seiner Gattin in Umlauf gekommen waren; so daß alle dergleichen Vorstellungen in ihm sich zu folgendem lebhaften Traum gestalteten: Als er im Bett lag, und, seiner Meynung nach, wach war, erblickte er um die schauerliche Stunde der Mitternacht die Gestalt eines weißgekleideten Frauenzimmers, die in seine Hütte trat, auf sein Bett zuschritt, und ihm viele Aehnlichkeit mit seiner verstorbenen Frau zu haben dünkte. Er beschwor sie, zu reden, und hörte mit Erstaunen, wie sie, gleich dem Pfarrherrn von Aberfoyle, aussagte, daß sie nicht gestorben, sondern eine unfrei-

Digitized by Google

willige Gefangene der „guten Nachbarn" wäre. Ebenfalls wie Pfarrherr Kirke, erzählte sie ferner, daß, wenn nicht die Liebe, die er einst zu ihr gehegt, gänzlich von ihm entschwunden wäre, es eine einzige noch übrig gebliebene Gelegenheit gäbe, sie aus dem trostlosen Reiche des Elfenlandes „zurück zu gewinnen." Sie trug ihm auf, an einem gewissen Tage der nächstfolgenden Woche die angesehensten Insassen der Stadt, den Geistlichen an deren Spitze, zu versammeln und den Sarg ausgraben zu lassen, in welchem sie, wie man meynte, beerdigt ward. „Der Geistliche" sprach die Erscheinung weiter, „soll gewisse Gebete hersagen, worauf ich mich aus dem Sarge erheben und in größter Eile um die Kirche herumlaufen werde. Dann mußt Du den hurtigsten Läufer in der Gemeinde (hier nannte sie einen Mann, der als solcher bekannt war) zur Hand haben, daß er mir nachlaufe und mich einhole. Dann muß ein Zweiter, der Schmied, der wegen seiner Stärke berühmt ist, bereit stehen, mich vest zu halten, wenn ich ergriffen seyn werde. In solchem Falle kann ich, mit Hülfe der kirchlichen Gebete und der Bemühungen meines geliebten Mannes und meiner Nachbarn, meine Stellung in der menschlichen Gesellschaft wieder erlangen." Am folgenden Morgen war der arme Wittwer höchst niedergeschlagen durch die Erinnerung an seinen Traum, jedoch beschämt und verwirrt traf er keine einzige der ihm

Digitized by Google

anbefohlenen Maaßregeln. In der folgenden Nacht, welches nicht zum Verwundern ist, wiederholte sich die Erscheinung. In der dritten Nacht zeigte die Gestalt sich mit sorgenvollem und mürrischem Angesichte, warf dem Mann Mangel an Liebe und Zuneigung vor, und beschwor ihn zum letzten Male, ihren Weisungen Folge zu leisten; indem, wenn er Solches länger versäumte, sie nimmer die Macht haben würde, auf Erden zu erscheinen oder sich ihm mitzutheilen. Um ihn zu überzeugen, daß keine Täuschung in dem wäre, was sie sagte, „sah er in seinem Traume", wie sie den Säugling, bei dessen Geburt sie gestorben war, aufhob und ihm zu saugen gab; auch sprützte sie einige Tropfen von ihrer Milch auf das Bett-Tuch ihres armen Mannes, als wollte sie ihn von der Wirklichkeit der Vision überzeugen.

Am folgenden Morgen ging der erschreckte Wittwer in seiner Bestürzung zu dem Geistlichen Matthias Reid. Dieser ehrwürdige Mann, der überdies in anderem Betracht ein trefflicher Seelsorger war, zeigte sich als Mann von Einsicht, der sich auf die menschlichen Leidenschaften verstand. Er versuchte nicht, die Zuverlässigkeit der Vision zu bestreiten, die seinen Beichtjünger in diese Unruhe gestürzt hatte; behauptete aber, es könnte dieselbe nur eine Täuschung des Teufels gewesen seyn. Er erklärte dem Wittwer, daß kein erschaffenes Wesen das Recht

Digitized by Google

oder die Gewalt hätte, die Seele eines Christenmenschen eingekerkert oder gebannt zu halten — beschwor ihn, nicht zu glauben, daß sein Weib ihm auf andere Weise als durch Gottes Willen entrückt ward — versicherte ihm, daß der protestantische Glaube gänzlich alle Existenz eines mittlern Zustandes zwischen dieser und jener Welt ableugnete, und machte ihm begreiflich, wie er, als Priester der Kirche von Schottland, keinesweges ermächtigt wäre und wagen könnte, Gräber zu öffnen oder Kirchengebete als Vermittler zur Sanctionirung von Gebräuchen verdächtiger Art zu gebrauchen. Der arme Weber, bestürmt und bestürzt durch Gefühle von verschiedener Beschaffenheit, fragte den Prediger, was er thun sollte. „Ich will Euch meinen besten Rath geben", sagte der Geistliche: „Sucht die Einwilligung Eurer Verlobten nach, Euch morgen, oder wenn es seyn kann, heute noch zu verehelichen; ich will es übernehmen, die Aufgebotszeit abzukürzen. Ihr werdet dann eine neue Gattin haben, und wenn Ihr der ersteren gedenkt, so wird es nur geschehen, als einer Frau, von der der Tod Euch geschieden hat, und für die Ihr Gedanken der Liebe und der Sorge hegen möget, doch nur wie für eine Heilige im Himmel, nicht wie für eine Gefangene im Elfenlande." Der Rath ward befolgt, und der betroffene Webermeister hatte keine Besuche mehr von seiner ersten Frau.

Digitized by Google

Ein Beispiel, vielleicht das jüngste dieser Art was veröffentlicht ward, und das von einem Verkehr mit dem „ruhelosen Volke" handelt, (welche Benennung weit passender ist, als die des Daoine Shi, oder der Friedensmänner, wie das Feenvolk im Gaelischen genannt wird) gelangte zu Pennant's Kunde, als dieser aufmerksame Beobachter, um die Zeit des Jahres 1769, seine Reise unternahm. Da in diesem Beispiele vielleicht die letzten Nachrichten aus der unsichtbaren Republik der Feen enthalten sind, geben wir dasselbe mit des Reisenden eigenen Worten.

„Ein unglücklicher Geisterseher, der in seinem Kohlgarten in Breadalbane gearbeitet hatte, bildete sich ein, daß er plötzlich in die Luft gehoben und über eine Mauer weg auf ein angränzendes Kornfeld geführt würde, wo er sich umringt von einer Menge Männer und Weiber sah, von denen er viele als vor etlichen Jahren mit Tode abgegangen erkannte, und die ihm über den Spitzen der Kornähren zu schweben bedünkten, wo sie sich, wie Bienen, die zu Stocke fliegen, untereinander mengten. Er hörte ferner, wie sie in hohlen Tönen eine ihm unbekannte Sprache redeten, fühlte auch, wie sie ihn auf rohe Weise hin und herstießen, doch verschwanden, als er den Namen Gottes aussprach, alle jene Gestalten bis auf ein weibliches Gespenst, das ihn bei der Schulter ergriff und ihn nöthigte,

Digitized by Google

eine Zusammenkunft mit ihr nach sieben Tagen genau um dieselbe Stunde zuzusagen. Dann fand er, daß sein Haar in lauter doppelte Knoten (wohl bekannt unter dem Namen Elfenlocken) geschlungen war, und daß er beinahe die Sprache verloren hatte. Er hielt der Erscheinung Wort, und sah zu der anberaumten Stunde dieselbe durch die Luft auf sich zuflattern; er sprach zu ihr, sie aber sagte ihm, sie halte es für jetzt zu eilig, um bei ihm bleiben zu können; doch befahl sie ihm, heimzugehen und versichert zu seyn, daß ihn kein Leid befallen sollte. So stand die Sache, als ich das Land verließ. Allein es ist unglaublich, welches Unheil diese aegri somnia in der Umgegend anrichteten. Die Freunde und Nachbarn jener Verstorbenen, die der alte Träumer genannt hatte, waren in der größten Angst, als sie ihre Lieben in so böser Gesellschaft aus einer andern Welt wissen sollten; der fast erloschene Glaube an alte müssige Märchen begann neu zu wuchern, und der ehrliche Ortspfarrer wird manche mühsame Rede und Ermahnung in Anwendung bringen müssen, ehe er die abgeschmackten Ideen wird ausrotten können, die durch dieses lächerliche Ereigniß wieder rege gemacht worden sind.“*)

Es ist kaum nöthig hinzuzufügen, daß diese

*) M. s. Pennant's Tour in Scotland, vol. I. p. 110. Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Geschichte, aus so zu sagen neuester Zeit, ein vollkommenes Gegenstück zu der Erzählung von Betsey Dunlop, Alison Pearson und dem irländischen Kellner oder Stallburschen abgiebt, die Alle im Elfenlande einen ehemaligen Erdbewohner zum Freunde hatten, der sich der Kinder des Staubes annahm, und bemüht war, gegen seine minder philanthropischen Gefährten aus der Feenwelt einen Genossen der Sterblichkeit zu beschützen.

Diese Beispiele mögen dahin wirken, zu zeigen, wie der Aberglaube in Bezug auf das Feenvolk, der, im allgemeinen Verstande der Verehrung der Deorum campestrorum, bei weitem älter als letztere war, dahin gelangte, daß er in Verbindung mit jenem scheuslichen Glauben an Hexerei gebracht ward, welcher so vielen unschuldigen Personen und filzigen Betrügern, wegen vorausgesetzter Begehung unmöglicher Verbrechen, das Leben kostete.

Im nächsten Briefe denke ich darzuthun, wie der allgemeine Unglaube an die Feenmärchen Raum gewann, und nach und nach die vermeynten Thatsachen hinsichtlich der Hexerei, die den Vorwand zu den grausenvollsten Bestrafungen herleihen mußten, in Mißcredit gebracht wurden.

Digitized by Google

Sechster Brief.

Unmittelbare Wirkung des Christenthums auf Punkte des Volksaberglaubens — Chaucers Bericht über der römisch-katholischen Priester Art und Weise, die Feen zu bannen — Bischof Corbet schreibt der Reformation dieselbe Wirkung zu — Seine Verse über diesen Gegenstand — Dessen Iter Septentrionale — Robin Goodfellow's und anderer abergläubischer Spuke geschieht Erwähnung bei Reginald Scot — Charakter der engländischen Feen — Die Sage veraltete zur Zeit jenes Schriftstellers — Die von den Hexen blieb in Kraft — ward jedoch nach der Reformation von verschiedenen Schriftstellern, als Wier oder Wierus, Naudaeus, Scot u. A. bestritten — Dämonologie, vertheidigt durch Bodinus, Remigius ꝛc. — Ihr gemeinsamer Mißbrauch gegen einander — Unvollkommene Bekanntschaft mit der Naturlehre und das Vorherrschen des Mysticismus in jener Wissenschaft.

Obgleich der Einfluß des Christenthumes den Völkern von Europa nicht mit demjenigen Glanze zugewendet ward, der nöthig gewesen wäre, wenn jene Wolken des Aberglaubens, durch welche der Verstand schnell und übelunterrichteter Bekehrter noch

Digitized by Google

immer verdunkelt ward, plötzlich hätten verscheucht werden sollen, so kann doch nicht bezweifelt werden, daß die unmittelbare Wirkung der reinen Gotteslehre dahin ging, irrige und lächerliche Punkte des Aberglaubens, der dem alten heidnischen Glauben nachzog, so wie er früher vor ihm hergezogen war, in dem Verhältnisse zu schwächen, wie ihr Licht immer mehr von Menschensatzungen gereinigt und geläutert ward.

Der Dichter Chaucer freilich macht der römischen Kirche mit ihren Mönchen und Priestern das Compliment, wie diese zu früherer Zeit alle Geister von geringerer und minder heiliger Natur zum Lande hinausgebannt haben. Die Verse sind so auffallend wie mahlerisch, und mögen allerdings zu Erweckung einiger Zweifel in Betreff des allgemeinen Glaubens an das Feenvolk bei den Besserunterrichteten zur Zeit Edwards III. beigetragen haben.

Die Feen, von denen der Barde von Woodstock spricht, sind, wie bemerkt werden muß, die von alt-celtischer Erzeugniß, und der Sänger scheint als Gewährleistung seiner Erzählung auf Bretagne oder Armorica, eine ächt-celtische Ansiedlung, hinzudeuten, wenn er sich also vernehmen läßt:

„Zu König Arthurs alter Zeit,
Der großes Lob das Volk der Briten weih't,
Viel Feenwesen durch das Land sich trug;
Die Elfenkönigin und ihr muntrer Zug

Digitized by Google

Durchtanzten oft manchen grünen Wiesenstrich.
So ging die Sag' und also las auch ich.
Ich sag', es ist schon manch Jahrhundert her;
Jetzt sind kein Menschenkind die Elfen mehr;
Denn hohe Mild' und äunsiges Gebet,
Wodurch zu Gott der Klosterbruder fleh't,
Der jede Fluth durchspäht und jedes Laub,
Wär's auch noch kleiner als ein Sonnenstaub,
Der plärrt, daß Hall' und Kammern, Küch' und Thürme,
Stadt, Schloß und Flecken er durch Segnung schirme,
Der Huhn und Hahn mit einschließt in sein Fleh'n:
Das macht's, daß keine Feyen mehr zu seh'n,
Denn da wo sonst der Elfen Schaar getanzt,
Schlürft jetzt der Bettelmönch *) mit dickem Wanst
So Tag's wie Nachts, bei Sonn- und Mondenschein
Und quäkt den Früh- und Spätspalm auf Latein,
Dieweil er wandert durch die Diöces.
Jetzt droh'n dem Weiblein weder Ach's noch Weh's
Aus jedem Baum und jeglichem Gebüsch;
Denn so ein Pater ist nicht zauberisch,
Der thut den Weiblein nimmer was zu Leid ꝛc." **)

Wenn wir die Meynung prüfen, die Chaucer über die Ordensgeistlichen seiner Zeit in einem oder anderem seiner Märchen durchblicken läßt, so werden wir versucht, einen Beisatz von Ironie in dem Compliment zu argwöhnen, welches der Wärme und dem Eifer der Andacht jener Bettelmönche die Verbannnug der Feen zuschreibt, von denen das

*) Bettelmönche, denen erlaubt war, einen gewissen Bezirk zu besammeln.
Anm. d. Autors.

**) Anspielung auf die Frau von „Bath's Tale".
Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Land zur Zeit Königs Arthur überfüllt war. Einzelne Beispiele von Zweifeln daran mogten unter Gelehrten obwalten, doch hat ein neuerer Dichter mit einem Anflug von Laune, die selbst eines Geoffrey nicht unwürdig ist, die endliche Verbannung der Feen aus England, d. h. aus dem Volksglauben unter weit größerer Wahrscheinlichkeit, bis zur Zeit der Königin Elisabeth hinausgeschoben, und solche Vertreibung als Folge der verbesserten Kirche angesehen. Zwei oder drei Stanzen dieser muntern Satire mögen wohl des Lesers Aufmerksamkeit fesseln, und dies um so mehr, wenn man dabei bedenkt, daß der Verfasser, Doctor Corbett, kein Anderer als der Bischof von Oxford und Norwich zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts war. Das Gedicht ist überschrieben:

Eine nagelneue Ballade, betitelt: „Der Feen Ade," um von den Gelehrten nach der Weise der Meadow Brow, von Ungelehrten nach der Melodie vom „Glück und Geschick" gesungen oder gepfiffen zu werden:

„Ade Geschenk' und Feen!
Seufzt manche Hausfrau nun.
Nur Pfaffen sind zu sehen,
Die uns vor'm Brotschrank ruh'n.
Und fegen dies' uns auch den Herd,
Wie sonst die Mägde thun:
Wer, ach! zur Reinlichkeit bescherd
Jetzt Pfenn'g' uns in den Schuh'n?

Digitized by Google

O, webklagt ihr Abteien,
Wo Elfen ſonſt regiert!
Jetzt werden Litaneien
In Euerm Dom pſalmirt;
Jetzt giebt's nicht Elfenkinder mehr,
Nur Puritaner giebt's,
Ein Volk, das frißt; und ach! gar ſehr
Die fetten Pfründen liebt's.

Zur Nachtzeit wie am Morgen
War ſonſt man froh mit Fee'n,
Man kannte keine Sorgen,
Nicht Faulheit und nicht Weh'n.
Kam Tom vom Ackerfeld zurück,
Stand Eis zum Melken auf;
Ha! luſtig, luſtig wie zum Glück
Ging ihrer Beider Lauf.

Er kennt die Tänz' und Sänge
Der Fee'n aus Mary's Zeit.
Wie ſchallten da die Klänge
Auf graſ'ger Flur ſo weit!
Doch ſeit Eliſabeth regiert'
Und Jacob hinterher,
Wird nichts von ſolchem Klang geſpürt,
Als wär' die Zeit nicht mehr.

Der Elfen fröhlich Springen
War ſicher Proceſſion,
Ave Marie's ihr Singen
Nach a'ter Confeſſion.
Doch jetzt ſind alleſammt wohl todt,
Vielleicht auch über Meer
Geflohen vor der Glaubensnoth
Zu fernem Luftverkehr!

Die folgenden Strophen des Gedichtes ſind zu Ruhme und Preiſe des alten William Chourna von

Digitized by Google

Staffordsshire verfaßt, der ein getreuer und standhafter Glaubensheld in Bezug auf die geschiedenen Elfen blieb und unerschütterlich, wie es scheint zu großer Belustigung des witzigen Bischofs, große Stücke auf der Feen Leben und Weben hielt, woher denn der Schlußvers folgendermaaßen lautet:

„Gebt William allesammt Gehör,
Und betet für seinen Witz;
Denn mit den Elfen ist's nichts mehr,
Sobald sein Verstand nichts nütz.*)

Dieser William Chourne scheint Doctor Corbett's Gesellschaft auf dessen „Iter Septentrionale," unter welcher „Zwei Doctoren waren, und Zwei Doctoren zu werden wünschten", begleitet zu haben; jedoch ob William dabei Freund, Führer oder Diener war, will sich nicht deutlich ergeben. Die Reisenden verloren sich auf ihrer Wanderung nach Bosworth in den Wildnissen des Chorleywaldes, und zwar auf so toll verworrene Weise, daß sie umkehren mußten, weil sie gedreht wurden:

„Gleichwie im Zauberkreis. Held William fand
Zum Banne Mittel: ‚Kehrt die Mäntel um',
Rief er; ‚denn Puck streift hier im Wald herum;
Wollt jemals Ihr nach Boswortbschloß Euch finden,
Kehrt Mäntel um in diesen Elfengründen.'

*) M. s. Corbett's Poems, edited by Octavius Gilchrist, p. 213.
Anm. d. Autors u. d. Uebers.

Digitized by Google

Doch eh der Zauber noch vollbracht ward, sah'n
Wir einen Mann, doch sonder Pferdfuß, nah'n.
Held William aber zweifelt' an der Sache:
‚Rob ist es, oder sonst ein Spuk auf Wache,
Schlagt ihn,' sprach er, ‚und er zerfließt in Luft;
Bekreuzt Euch dreimal und dann schlagt den Schuft!'
Ich dacht': Es sind gefährlich solche Lehren,
Ein Mann in Waffen ist nicht zu beschwören.
Der Schloßvogt war's — ein Mann von feinen Sitten,
Durch Menschenlieb' allweg recht wohl gelitten.
Er ritt mit uns ein Weilchen, bis er sprach:
‚Seht dort Schloß Bosworth — diesem Weg zieht nach!'

In dieser Stelle legt der Bischof deutlich dar, wie die Feen ihren Einfluß auf William's Einbildungskraft behaupteten, da der höfliche Schloßvogt von dem Reisegenossen für Puck oder Robin Goodfellow gehalten ward. Die Zaubermittel, zu denen man greifen sollte, um des vermeynten Blendwerkes ledig zu werden, bestanden entweder im Umkehren des Mantels, welches bei Visionen aus dem Gebiete der Geisterseherei, oder bei ähnlichen Täuschungen dazu verhelfen soll, das unvollkommen erblickte Wesen deutlich zu erkennen*); oder darin,

*) Es heißt gewöhnlich, daß das Gespenst sein Gesicht von dem Geisterseher abwendet. Kehrt dieser nun seinen Mantel oder sein Plaid, so wird ihm der volle Anblick der Physiognomie der Erscheinung, in welcher er dann wahrscheinlich sein Abbild, oder seinen Doppeltgänger wahrnehmen wird.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

daß man den Spuk mit einem Knittel vertriebe, welches Letztere, wie Corbett klüglich meynt, nur dann geschehen dürfte, wenn der Exorcist überzeugt ist, die stärkere Partei zu seyn. Aus diesem Umstande erhellt, daß Chaucer es nicht ernstlich meynen konnte, wenn er äußerte, der Glaube an das Feenvolk wäre zu seiner Zeit veraltet gewesen, da man dreihundert Jahre später noch Spuren solches Glaubens vorfand.

Nicht minder zulässig ist es, daß als Wissenschaften und Religion sich immer weiter und heller über das Land verbreiteten, die abergläubischen Begriffe des Volkes allmälig an Bedeutung und Einfluß verloren; und der unermüdliche Eifer vieler und zum Theil sehr beliebter Prediger, die zur Zeit der Königin Elisabeth gegen die „glänzenden Wunder" der römischen Kirche donnerten, brachte ebenfalls seine natürliche Wirkung auf den übrigen Vorrath von abergläubischen Meynungen hervor. „Gewiß hat," sagt Reginald Scot, wenn er von seiner Vorzeit spricht, „irgend ein Schuft in weißem Hemd viele Tausende geneckt und geäfft, besonders zur Zeit, wo Robin Goodfellow sein hohes Ansehen im Lande behauptete. In unserer Kindheit haben unserer Mütter Hausmägde uns mit einem garstigen Teufel, mit Hörnern auf seinem Kopfe, Feuer im Rachen und einem Schwanze am Rücken, mit Augen, groß wie ein Waschbecken, Fangzähnen gleich

Digitized by Google

einem Jagdhunde, Klauen gleich einem Bären, einem Felle schwarz gleich dem eines Bären, und mit einer Stimme, die gleich der eines Löwen heulte, dergestalt in Schrecken gejagt, daß es uns eißig kalt überlief, wenn wir Einen „Buh!" schreien hörten, und uns mit Popanzen, Geistern, Hexen, Kobolden, Elfen, Zauberschwestern, Feen, Waldgöttern, Faunen, Sylvanen, Kitt-mit-dem-Leuchter, Tritonen, Centauren, Zwergen, Riesen, Alraunen, Beschwörern, Nymphen, Wechselbälgen, Alpdrückern, mit Robin Goodfellow, Hütchen, dem Mann in der Eiche, dem Höllenmann, dem Feuerdrachen, dem Graumäntelchen, Däumchen, Klapperbein, Spoorn, Wehrwolf und anderen solchen Schreckbildern, so in Angst gesetzt, daß wir uns vor unserm eigenen Schatten dermaaßen fürchten, daß uns der Teufel nur noch in dunkler Nacht schrecklich wird, weil bei Tage unser Schatten dessen Stelle vertritt; daß wir ein geschorenes Schaaf für ein gefährliches Thier halten, indem Mancher es für das Gespenst seines verstorbenen Vaters ansieht, besonders wenn er dem Vieh auf einem Kirchhofe begegnet, über welchen vor Zeiten auch der keckste Mann nicht zu gehen vermogte, ohne daß sich ihm das Haar zu Berge sträubte. Gott sey Dank, daß seit dem Predigen nach dem lauteren Evangelium diese elende, feige und abergläubische Furcht verschwunden ist, und daß sonder Zweifel der Rest dieser Täuschungen durch

Digitized by Google

des Himmels Gnade aufgedeckt werden und verschwinden wird!*)

Es würde einen besseren Dämonologisten, als ich es bin, erfordern, um die verschiedenen Benennungen der abergläubischen Begriffe zu erläutern, die Reginald Scot für Artikel des alten engländischen Hexenglaubens in die obenangeregte Stelle seines Buches aufnahm. Doch mögte ich der Meynung seyn, die Phuca sey von celtischem Aberglauben, und daß das Wort Puck sonder Zweifel davon abgeleitet wurde; auch mögte ich muthmaaßen, der Mann-in-der-Eiche sey der „Erlkönig" der Deutschen, so wie der Höllenmann eine Art wandernder Geist und Abkömmling des Kämpen Namens Hellequin seyn mag, von dem in dem Romane **Richard sans Peur** die Rede ist. Doch Betreffs des Kittmit-dem-Leuchter und des Spoorn dürften viele Alterthumsforscher nicht aus noch ein wissen. Bei alledem zeigt das obige Register, welche Fortschritte die Engländer seit zwei Jahrhunderten machten, um sogar die Namen von Gegenständen zu vergessen, die für ihre Vorfahren zu Königin Elisabeths Zeiten Quellen des Schreckens und Entsetzens gewesen waren.

---

*) M. s. **Reginald Scot's Discovery of Witchcraft, book VII, chapt. 15.**

Anmerk. d. Autors.

Digitized by Google

Bevor wir von dem Feenaberglauben in England scheiden, sey es uns erlaubt, zu bemerken, daß derselbe von zarterem und fröhlicherem, und weniger wildem und nekromantischem Character als der des Schwestervolkes war. Die Belustigungen der südlichen Feen waren leicht und jagdartig, und ihre Rache beschränkte sich darauf, die Gegenstände ihres Mißfallens zu kneipen oder zu kratzen; ihre Vorliebe für Reinlichkeit beschenkte die Hausfrauen mit einem Silberpfennig in den Schuh; ihre Empfindlichkeit gegen eine gewisse Rohheit oder Nachlässigkeit, wodurch ihr Zartgefühl verletzt werden konnte, war außerordentlich; und, die Meynungen einiger bedenklicher Geistlicher etwa ausgenommen, kann ich nicht auffinden, daß sie Vasallen oder Verbündete der Höllengeister waren, wie solches von ihrer nordbritischen Genossenschaft mit nur allzu gutem Grunde anzunehmen ist.*) Nicht vergessen wer-

*) Doctor Jackson in seinem „Treatise on Unbelief“ (Tractat über den Unglauben) ist für die strengere Meynung: „Also sind die Feen, wegen verschiedener ihnen zugeschriebener Ergebnisse in gute und böse Feen einzutheilen; wenn gleich der eine und derselbe böse Feind es ist, mit dem sie sich bemengten; indem sie manchmal darnach strebten, als Götter gefürchtet, ein anderes Mal als solche geliebt zu werden, je nachdem sie körperliches Weh zufügten oder ein glückliches Geschick verhängten.“ Jackson on Unbelief, p. 178, edit. 1625.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

den kann das Ammenmärchen, nach welchem kurz nach dem Absterben dessen, was ein niedliches behäbiges Hausweibchen genannt wird, die Elfenschaar mit Aerger sah, wie eine Person von zweideutigem Charakter, mit welcher der Wittwer seine leergewordenen Arme füllte, für das von der Verstorbenen zur Erfrischung der Feen niedlich aufgeschüsselte Weißbrötchen und die Schale süßen Milchrahms eine harte Brotrinde und einen Heringsrogen unterschob. Erzürnt über solch ein rohes Gericht, zerrten die Elfen die strafbare Stiefmutter aus dem Bette, schleppten sie bei den Ferse die Treppe hinab und sangen dabei zur Verspottung schurkischer Gastfreiheit:

„Brown bread and herringcobb!
Thy fat sides shall have many a bob!“
(Hartes Brot und Heringsrogen!
Dafür sey die Trepp' hinabgezogen!)

Aber über dergleichen schnurrige Bosheit hinaus pflegten sie die Befriedigung ihrer Rache nicht zu treiben.

Der beständige Geleitsmann am engländischen Feenhofe war der berühmte Puck oder Robin Goodfellow, der bei den Elfen gewissermaaßen das Amt eines Spaßmachers, wie der Clown in der Komödie, oder um uns einer moderneren Vergleichung zu bedienen, wie der Pierrot der Pantomime, verwaltete.

Digitized by Google

Seine Schwänke waren von der einfachsten und zugleich von höchst niedrig komischer Beschaffenheit, indem seine besondere Belustigung die war, einen Bauerlümmel auf dem Heimwege irre zu leiten, oder sich selbst in einen Lehnsessel zu verwandeln, um eine alte Muhme zu verlocken, den gelehrten Mißgriff zu thun, und sich in den gespenstischen Sessel zu setzen, der sich dann flugs in die platte Hausflur umgestaltete. Ließ er sich herab, für die schlafenden Hausbewohner irgend eine Arbeit zu verrichten, wobei er eine Aehnlichkeit mit dem schottischen Hauskobold, a Brownie genannt, hatte, so war der selbstsüchtige Puck weit entfernt, nach dem Grundsatze der nordischen Kobolde zu verfahren, welche, wenn man ihnen Kleidungsstücke oder Speise in den Weg, wie zu ihrem Gebrauche bestimmt, legte, das Haus und die Bewohner desselben voll Verdruß verließen. Robin Goodfellow mußte vielmehr seine Speise und seine Ruhstatt vorfinden, wie Milton uns dessen unter andern Notizen über den Landesaberglauben in dem Gedichte „Allegro" berichtet. Und es darf nicht unerwähnt bleiben, daß dieser Autor jene Feenmärchen, um den Hüttenherd herum erzählt, mehr in ein heiteres als in ein ernstes Gewand hüllte, welches beweiset, daß, wie ich es sagte, der Charakter des südlichen Aberglaubens ungleich milder, als der des gleichnamigen in Schottland war; indem die Feengeschichten des letztgenannten Landes größten-

Digitized by Google

theils schrecklichen und nicht selten ekelhaften Inhaltes sind.

Dennoch ist der arme Robin, dem Shakespeare einen Grad von bestimmter Unterwürfigkeit gegen Oberon anzudichten bemüht ist, welches uns für einen Augenblick an der Wirklichkeit solches Gehorsams zweifeln läßt, ungeachtet seines Hanges zu Witz und Laune durch Vergessenheit schon zur Zeit der Königin Elisabeth verdunkelt worden. Wir haben bereits aus einer Stelle bei Reginald Scot ersehen, daß der Glaube an die Feen in Abnahme gerathen war; die folgende Stelle aus demselben Autor bestätigt noch zuverlässiger, daß Robin's Zeit des Ruhmes vorüber war.

„Wisset nebenbei, daß vor Zeiten Robin Goodfellow und Hobgoblin eben so schrecklich und eben so vom Volke anerkannt waren, wie Zauberer und Hexen es heut zu Tage sind; und in zukünftigen Jahren wird eine Hexe eben so verlacht und gering geachtet, und eben so klar durchschauet seyn als Puck es jetzt mit seinen Spukereien und Schelmereien ist, wiewohl über diesen eben so viele und ernsthaft geglaubte Geschichten, wie jetzt über die Hexen, in Umlauf waren; wobei blos auszunehmen ist, daß es den Uebersetzern der Bibel nicht gefallen hat, gewisse Geister nicht mit dem Namen Robin Goodfellow so zu belegen, wie sie Wahrsagerinnen, Zeichendeuterinnen, Giftkocherinnen und Gaunerin-

Digitized by Google

nen mit der Benennung Hexen bezeichneten.“*) In gleichem Tone spricht Reginald Scot in der Vorrede seines Buches zu dem Leser, wenn er sagt: „Parteiische Leser vermögen zu wollen, ihre Parteilichkeit bei Seite zu setzen, meine Schriften gut aufzunehmen und mit gleichgültigen oder gar billigenden Blicken auf mein Buch zu sehen, würde verlorene Arbeit und Zeitverschwendung seyn; denn ich würde damit so wenig zu Stande kommen, wie wenn ich unsere Vorfahren vor hundert Jahren gebeten hätte zu glauben, daß der große uralte Popa z Robin Goodfellow nichts weniger als der Teufel, sondern höchstens ein handeltreibender Gauner gewesen. Jedoch Robin Goodfellow wird nun nicht mehr gefürchtet, und der Papismus ist hinlänglich aufgedeckt worden; nichts desto weniger finden Hexenwerk und Beschwörergaunereien noch männiglich Glauben.“ Diese Stelle scheint deutlich zu beweisen, daß der Glaube an Puck oder Robin Goodfellow sammt allen Namen des Feenvolks außer Cours gekommen war, während der Glaube an Hexerei, wie es sich späterhin nur allzu klar zeigte, seinen Grund und Boden gegen Argument und Widerrede

*) S. Reginald Scot's Discovery of Witchcraft, book VII. chapt. II.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

behauptete, und bestand um „noch mehr Blut zu vergießen.“

Wir verabschieden uns nunmehr von diesem unterhaltenden Punkte des Volksaberglaubens, der so viel Interesse für die Imagination in sich fasset, daß wir fast die Leichtgläubigkeit Derer beneiden, die im blassen Mondlichte einer britischen Sommernacht, im Schooße verwachsener Gebüsche eines wilden Waldes oder auf dem rosigen Anhöhen ihrer romantischen Gemeindetristen sich einbilden konnten, daß sie Feen erblickten, welche im Ringeltanze ihren Belustigungen nachhüpften. Jedoch vergebens wünschen wir Täuschungen zurück, welche, wie verlockend sie seyn mögen, doch nothwendiger Weise dem Wachsthum der Wissenschaften eben so weichen müssen, wie die Schatten der Nacht vor dem heraufschwebenden Morgenlichte. Jene abergläubischen Begriffe haben übrigens ihren besten und nützlichsten Zweck erfüllt, indem sie die Poesieen eines Milton und Shakespeare, so wie die Schriften geringer Autoren, mit balsamischem Dufte erfüllten. Freilich dürfen wir dann Spencer's nicht gedenken, denn in seiner „Faery Queen“ (Feenkönigin) ist der Titel der einzige Umstand, der seine glänzende Allegorie mit dem Volksaberglauben verbindet, und bedeutet, wie er denselben gebraucht, nichts als ein Utopia oder namenloses Land.

Mit dem Glauben des Volkes an das Feenwesen

Digitized by Google

verſank in England ſonder Zweifel mancher Artikel des Aberglaubens, allein der Glaube an Hexen erhielt ſich. Er war tief in den Seelen des gemeinen Mannes eingewurzelt, und zwar weil er eben ſowohl bequeme Auflöſung deſſen darbot, was anderweitig zu ſchwer zu erklären war, als Ehrfurcht vor der heil. Schrift das Volk antrieb, an Hexen zu glauben, weil die Benennung derſelben in mehreren Bibelſtellen Denen überliefert ward, die ſich nicht um das Mißliche des Ueberſetzens aus morgenländiſchen Sprachen kümmerten; ſo daß man bald unter Hexen diejenigen Geſchöpfe verſtand, gegen welche die neuere Geſetzgebung der meiſten europäiſchen Nationen die Todesſtrafe verfügte. Dieſe beiden Umſtände verſahen die zahlreichen Gläubigen an die Lehre von der Hexerei mit geiſtlichen und weltlichen Gründen, die unwiderſtreitbar zu ſeyn ſchienen. Den Theologen mogten ſie fragen: „Wollt Ihr nicht an Hexen glauben? Die heil. Schrift beſtätigt deren Exiſtenz"; den Rechtsgelehrten: „Wollt Ihr das Vorhandenſeyn eines Verbrechens beſtreiten, gegen welches unſer eigenes Statutenbuch und der Codex faſt aller civiliſirten Länder durch Geſetze gewirkt haben, nach denen Hunderte und Tauſende überführt wurden, nachdem viele, ja die meiſten von Dieſen durch ihr eigenes Geſtändniß vor Gericht ihre Schuld und die Gerechtigkeit in ihrer Beſtrafung eingeſtanden haben? Es iſt eine ſeltſame Zweifelſucht," mögten ſie

Digitized by Google

hinzusetzen, „welche die Beweisthätigkeit der heil. Schrift, der menschlichen Gesetzgebung und selbst der angeklagten Personen verwirft.“

Ungeachtet dieser speciellen Gründe waren das sechszehnte und siebenzehnte Jahrhundert Zeitpunkte, wo das Wiederaufleben der Gelehrsamkeit, die Erfindung der Buchdruckerkunst, und die furchtlosen Angriffe der Reformatoren gegen Begriffe gerichtet, die ehemals für zu heilig gehalten worden waren, als daß irgend ein Anderer als ein Geistlicher sich damit hätte befassen dürfen, ein System des Zweifels, der Nachforschung, des Nichtachtens von Autoritäten, die sie nicht durch Gründe unterstützen konnten, und des anstandslosen Aussprechens von Privaturtheils hatten über Gegenstände entstehen lassen, die in den Bullen der Päpste und den Decreten der Concilien ihren Platz fanden. Kurz, der Geist des Zeitalters war wenig geneigt, Irrthümer, wie ehrwürdig sie seyn mogten, zu verschonen, oder Betrügereien, wie sehr sie auch durch Länge der Zeit und allgemeine Zustimmung sanctionirt seyn mogten, zu unterstützen. Gelehrte Autoren erhoben sich in verschiedenen Ländern, die eigentliche Existenz des eingebildeten Verbrechens der Hexerei zu bestreiten, den Ruf großer Männer herzustellen, deren Kenntnisse, dem ihrer Zeit überlegen, sie in den Verdacht gebracht hatten, Zauberer zu seyn. So strebte man dem scheuslichen Aberglauben ein Ende zu machen,

Digitized by Google

dessen Opfer betagte, unschuldige und wehrlose Menschen gewesen waren, die man recht wohl mit denen vergleichen konnte, welche vor Zeiten durch das Feuer dem Moloch geschlachtet wurden.

Die muthvolle Dazwischenkunft jener Philosophen, die Wissenschaft und Erfahrung den Vorurtheilen des Aberglaubens und der Unwissenheit entgegensetzte, und die, indem sie dieß that, der Entstellung, ja vielleicht gar eines bösen Willens in der Sache der Wahrheit und Menschenliebe bezüchtigt wurde, verdient einige Auszeichnung in einem Werke über Dämonologie. Die Forscher positiver Wissenschaft, bis in deren innerste Theile, waren überzeugt zu entdecken, daß die merkwürdigsten Phänomena in der Natur durch gewisse unveränderliche Gesetze bestimmt sind, und vernünftiger Weise keiner übernatürlichen Wirkung zugeschrieben werden können, als welche Letztere dem Aberglauben zur Erläuterung alles Dessen dient, was seiner beschränkten Einsicht zu erklären unmöglich bleibt. Jedes Vordringen in dem Studium der Naturkunde lehrt uns, daß es der Wille des Schöpfers ist, die Welt durch diejenigen Kräfte zu regieren, die er ihr beigegeben hat und welche in unseren Zeiten weder gehemmt noch aufgehoben werden können.

Der gelehrte Wier, oder Wierus, war ein Mann des tiefsten Forschens in der Physik, und studirte unter dem berühmten Cornelius Agrippa, ge-

Digitized by Google

gen den zu wiederholten Malen von Paulus Jovius und anderen Autoren Klage wegen Zauberei erhoben ward, während er zu gleicher Zeit von der Verfolgung der Inquisitoren der Kirche litt, deren Beschwerde gegen diesen berühmten Mann dahin lautete, daß er die Existenz der Geister leugnete; eine Klage, die der wegen Zauberei gänzlich entgegen läuft, weil Letztere in einem Verkehr mit Geistern besteht. Nachdem Wierus Doctor der Medicin geworden war, ward er Leibarzt des Herzogs von Cleve, an dessen Hofe er dreißig Jahre practicirte und den höchsten Ruf erlangte. Dieser Gelehrte, der die Anfeindungen, welche er durch seine Forschungen sich zuzog, verachtete, war einer der ersten von Denen, die den Pöbelglauben angriffen, und sowohl durch ernste Gründe wie durch Spott den Wahn über Hexen und Zauberer kühn bekämpften.

Gabriel Naudé, oder „Naudaeus", wie er sich nannte, war ein trefflicher Gelehrter, der sich sein Lebelang mit Büchersammeln beschäftigte, und bei mehreren Personen von hohem Range, unter Anderen auch bei der Königin von Schweden, das Amt eines Bibliothekars verwaltete. Ueberdies war er ein begüterter Geistlicher, der ein höchst tadelloses und so mäßiges Leben führte, daß er nie ein stärkeres Getränk als klares Wasser genoß; doch entging er dem Tadel nicht, der gewöhnlich von bevorur-

Digitized by Google

theilten Zeitgenossen auf Diejenigen geworfen wird, die als Streiter leichter zu beschelten als zu widerlegen sind.

Naudaeus schrieb ein interessantes Werk betitelt: „Apologie pour les Grands Hommes, accusés de Magie*) und da er nicht wenig Lebhaftigkeit des Talentes blicken ließ, und mit einem Ernst seine Sache führte, der selbst die abergläubischen Meynungen Roms nicht verschonte, so ward er von seinen Zeitgenossen des Skepticismus und der Ketzerei angeklagt, während die Gerechtigkeit ihn nur eines unvorsichtigen Eifers in Behauptung seiner Ansichten beschuldigen konnte.

Unter den Männern, die diesen Gegenstand mit überaus klaren Blicken untersuchten, muß, außer dem ehrw. Doctor Harsnet und vielen Andern, die mehr über einzelne Fälle der Dämonologie als über den Gegenstand im Allgemeinen schrieben, besonders Reginald Scot hervor gehoben werden. Webster versichert uns, daß Scot ein Mann von gediegenem Wissen, fromm und von guter Familie war. Scot scheint ein eifriger Protestant gewesen zu seyn, und Vieles in seinem Buche, so wie auch in Harsnet's Werke, enthüllt besonders die Ränke der Papisten

*) „Schutzrede für die großen Männer, welche der Zauberei angeklagt worden sind."

Der Uebers.

Digitized by Google

mittelst welcher durch Bündniß und Betrug die Volksmeynungen über Hexerei, Besessenheit und andere übernatürliche Einbildungen lebendig erhalten und gefördert wurden; doch schreibt er auch über das Eigentliche des Gegenstandes mit ziemlichem Nachdruck und einigem Talent; nur muß man dabei erwägen, daß sein Stoff unmöglich in eine regelmäßige Form gebracht werden konnte und für ein abschweifendes Genie von vorzüglich verführerischer Beschaffenheit ist. Er scheint die Taschenspielerei blos darum studirt zu haben, um zu zeigen, wie scheinbar Unbegreifliches nichts destoweniger ohne Vermittlung übernatürlichen Beistandes selbst dann vollführt werden kann, wenn es unmöglich ist, den gemeinen Mann zu überzeugen, daß der Teufel nicht bei der Sache zu Rathe gezogen ward. Auch hatte Scot Umgang mit einigen der berühmtesten Weissagern oder Philomathen seiner Zeit, von denen er Einen sogar dahin brachte, die Nichtigkeit der Wissenschaft, die er einst selbst practicirte, zu erklären.

Um dem Glauben an Hexerei das Wort zu reden, erhob sich eine Menge von Advocaten, unter denen es Bodin u. A. nimmer an Kenntniß noch an Kraft zu urtheilen fehlte. Sie hefteten der ungläubigen Partei die Klage auf, daß sie die Existenz eines Verbrechens leugneten, gegen welches das Gesetz Todesstrafe verfügt hatte. Da man jenes Gesetz als vom Könige Jacob selbst ausgegangen an-

Digitized by Google

sah, der während der Periode des lebhaftesten Widerstreites an der Regierung war, sahen die engländischen Autoren, welche die Gegenpartei vertheidigten, sich genöthigt, Ausweichungen zu machen, und es zu vermeiden, einen Grundsatz gegen Diejenigen zu behaupten, welche die Gewalt für sich hatten und welches Denen, die solchem Grundsatz anhingen, hätte gefährlich werden können. Mit einem gewissen Grade von Sophisterei antworteten sie, daß sie die Möglichkeit der Hexen nicht bezweifelten, doch daß sie Bedenken über deren Beschaffenheit und über die Art, wie sie zu dieser gelangt seyn sollten, trügen, so daß das scholastische Gewäsch entstand, die Frage über Hexen sey nicht de existentia, sondern bloß de modo existendi gestellt.

Indem zu solchem spitzfindigen Argumente Zuflucht genommen ward, sahen Diejenigen, welche den Volkswahn bekämpften, sich genöthigt, mit einiger Unhaltbarkeit zuzugeben, daß die Hexerei existirte und wohl noch existire, allein daß sie dabei behaupten mußten, daß sie eine Art von Zauberei wäre, deren Beschaffenheit sich zwar nicht deutlich erklären ließe, die jedoch zuverlässig von derjenigen abwiche, gegen welche Gesetzgeber, Richter und Geschworene bisher so strenge Statuten hätten in Kraft gelassen.

Mittlerweile erhitzten sich die streitenden Par-

Digitized by Google

teien und begannen Namen zu nennen, welches um so eher geschehen konnte, da der Streit über einen besonders schwer zu schlichtenden Gegenstand geführt ward. Bodin, ein lebhafter Franzose, der leicht zu reizen war, erklärte den Eifer, den Wierus bewies, die Zauberer gegen die gesetzliche Strafe in Schutz zu nehmen, dahin, daß er ihn selbst als einen Beschwörer und einen Schüler des Cornelius Agrippa darstellte, der allerdings wohl geneigt seyn mogte, das Leben Derer zu retten, die gleich ihm im Bündnisse mit dem Satan ständen. So warf diese Partei auf ihre Gegner den Schandnamen Hexen-Patrone und Hexen-Advocaten, gleichsam als wäre es unmöglich für Jeden, der Meynung eines Naudaeus, Wierus, Scot u. A. zu seyn, ohne den Teufel und die Hexen gegen die Menschen in Schutz zu nehmen. Von solchen schweren Angriffen bestürmt, verloren selbst die Philosophen alle Geduld; so daß sie ihrerseits auch Mißgriffe begingen, indem sie Bodin, Delrio u. A. Hexen-Advocaten u. dergl. nannten, während das Behaupten und Vertheidigen der Existenz des Verbrechens die Zahl der Hexen zu vermehren schien, und die Reihe der Hinrichtungen zuverlässig vergrößerte. Allein für eine Zeitlang war das Uebergewicht der Behauptung auf Seiten der Dämonologisten, und wir wollen in Kürze die Ursachen an einander reihen, durch welche eine gewisse Zeit hindurch ihre Ansichten größeren Eindruck,

Digitized by Google

als die ihrer Gegner auf die öffentliche Meynung behaupteten.

Zuerst muß bemerkt werden, daß Wierus — aus welchem Grunde kann nicht wohl zu ermessen seyn, es wäre denn der gewesen, den Umfang seiner kabbalistischen Kenntnisse zu zeigen — in sein Werk gegen Hexerei die ganze Geschwindschreibekunst des Trimethius, die er von der Urschrift in der Bücherei des Cornelius Agrippa abschrieb, aufgenommen hatte; und welche, als verdächtig wegen des Ortes, an welchem sie gefunden ward, und wegen des langen Teufelsverzeichnisses, das sie nebst der Anweisung enthielt, wie diese Teufel zu beschwören und zum Dienste der Sterblichen zu bannen wären, von Bodin so angesehen ward, als führte sie den Beweis, daß Wierus selbst ein Zauberer wäre, wiewohl zuverlässig keiner von den klügsten, indem er auf solche unnütze Weise Jedem der sein Buch kaufte die gesammten Geheimnisse preis gab, die den eigentlichen Vorrath seiner Weisheit ausmachten.

Zweitens mag in Anregung gebracht werden, daß aus dem Standpunkte der Kenntniß in der Physik, zur Zeit, wo Van Helmont, Paracelsus u. A. in deren Innerstes einzudringen begannen, dieselbe noch ein unbekanntes, dunkles und schlechterläutertes Land war, also Denen, die in demselben forschten, nicht gestattete, jenen genauen und deutlichen Bericht

Digitized by Google

über ihre Entdeckungen abzugeben, wie solches spä-teren Autoren, durch Experimente wie durch Analy-se, ungleich besser geglückt ist. Die „natürliche Ma-gie," eine Benennung, unter welcher man diejenigen Phänomena verstand, die durch eine Kenntniß von den Eigenthümlichkeiten der Sache hervorgebracht werden konnten, enthielt sehr Vieles, was dem Anscheine nach unzusammenhängend und ungewiß war, so daß die Chymie für eine mystische Kunst gehalten wurde, deren Resultate selbst von denen, die die Wirkungen derselben kannten, nicht durch die dazu erforderlichen Combinationen als Folge der Nothwendigkeit der Sache selbst erkannt werden konn-te. Mit Einem Worte: die Physik war mit einer Unzahl einbilderischer und unklarer Meynungen be-lastet, die größtentheils von mystischem Charakter waren. Bemerkte man z. B. daß Schwertlilie und Farnkraut nie neben einander wuchsen, so schrieb man solchen Umstand einer zwischen diesen Pflanzen obwaltenden Antipathie zu; niemals aber gab man dem natürlichen Gedanken Raum, daß die Schwert-lilie nur in sumpfigem oder fettem Boden gedeiht, während das Farnkraut besser in tiefer, trockener Erde fortkommt. Die Kräfte der Wünschelruthe hatten vollen Glauben, die Entdeckung des Steines der Weisen ward täglich gehofft, und Electricität, Magnetismus und andere merkwürdige und mißver-standene Phänomena mußten als Beweiß der Rich-

Digitized by Google

tigkeit ſolcher Erwartungen gelten. Bevor ſolche Phänomena bis zu ihrer Quelle ergründet wurden, ſchrieb man ihnen eingebildete und oft myſtiſche Wirkungen aus demſelben Grunde zu, aus welchem der Satyriker von einem in Wildniſſen theilweiſe entdeckten Lande ſagt:

„Geographers on pathless downs
Place elephants for want of towns.“ *)

Dadurch, daß man myſtiſche Einbildungen an die Stelle experimentaliſcher Folgerungen ſetzte, fiel im ſechszehnten und ſiebenzehnten Jahrhundert ein zweifelhaftes und zweideutiges Licht auf die verſchiedenen Zweige der Naturphiloſophie. Der gelehrte und feinſinnige Doctor Webſter zählte z. B., wenn er über Aufdeckung vermeynter Hexerei ſchreibt, als eine Reihe von unleugbaren Thatſachen Meynungen auf, welche unſere beſſerunterrichtete Zeit als lächerliche Einbildungen verwerfen würde; dahin gehören: „das Heilen durch Waffenſalbe, ſympathetiſches Pulver, Amulete u. ſ. w.“, welche unbezweifelte Wunder er alleſammt anräth zum Teufel zu jagen; indem zuverläſſig ſolche Dinge nicht exiſtiren, es alſo ganz vergeblich iſt, nach denſelben herumzu-

*) „Geographen laſſen in wüſten Gründen
Elephanten uns ſtatt der Städte finden.“
Der Ueberſ.

Digitized by Google

ſuchen. Daraus erfolgte, daß die Gegner der herrſchenden Theorie, welche mittelſt Zuflucht zur geſunden Vernunft die kräftigeren Streiche gegen die Hexen-Hypotheſe führten, ſelbſt an philoſophiſchen Irrthümern klebten, von denen ſie hätten einſehen müſſen, daß dieſelben faſt eben ſo nachtheilig auf die Menſchen wirkten, als die Lehre der Dämonologiſten, welche ſie doch bekämpften. Dieſer Irrthum hatte eine zwiefach böſe Wirkung, indem er das unmittelbare Gebiet, in welchem er ſich heimiſch machte, herabwürdigte und zu gleicher Zeit dem Betruge in anderen Zweigen der Wiſſenſchaft die Hand bot. Die Kämpen, welche in ihrem eigenen Bereiche in Folge der mangelhaften Kenntniſſe ihrer Zeit das was myſtiſch und unerklärbar war, einzuräumen ſich genöthigt ſahen; diejenigen, welche mit Bacon meynten, Warzen könnten durch Sympathie weggeſchafft werden; die mit Stapier glaubten, verborgene Schätze durch Hülfe der Mathematik aufzufinden; die, welche die Waffen anſtatt der Wunden ſalbten und Mordthaten ſo wie Waſſerquellen durch die Wünſchelruthe entdecken wollten, konnten, zur Widerlegung des Glaubens an Hexerei, mit Nutzen kein Argument anwenden, das ſich um Unmögliches oder Unglaubliches drehete.

Aus der Eitelkeit der Philoſophen und der Unvollkommenheit ihres Wiſſens erhoben ſich jene Hinderniſſe, welche die Kraft ihres Aufrufes an die

Digitized by Google

Vernunft gegen die Verdammniß der Hexen zu einem grausamen Tode wegen eines Verbrechens schwächten, das durch die Natur der Sache in späterer Zeit für völlig unmöglich erkannt ward. Wir können nicht zweifeln, daß sie bedeutend in dem Streite litten, der mit vielem Verdruß und großer Böswilligkeit geführt ward; allein der gute Saamen, den sie gesäet hatten, ruhte unverdorben im Boden, um Frucht zu bringen, sobald die Umstände, die das sofortige Aufschießen desselben hemmten, sich geändert haben würden.

Im nächsten Briefe werde ich die Ursachen beleuchten, welche zu Beseitigung jener Hindernisse halfen; indem, wie jederzeit bemerkt werden muß, diese Hülfe besonders durch allgemeinen Wachsthum der Wissenschaft und durch Verbesserung der Experimental-Philosophie bewirkt ward.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Walter Scott's

Werke.

Aus dem Englischen.

Neue Folge.

Zwölfter Theil.

Briefe über Dämonologie und Hexerei. — Zweiter Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1833.

Digitized by Google

Briefe

über

Dämonologie und Hexerei.

Aus dem Englischen

des

Walter Scott

von

Dr. Georg Nicolaus Bärmann.

Zweiter Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1833.

Digitized by Google

Digitized by Google

Briefe

über

Dämonologie und Hexerei.

Siebenter Brief.

Peinliche Strafgesetze sind unvolksthümlich, wenn ihnen allzustreng nachgelebt wird — Hexenverfolgung in der Hand von Special-Commissarien ad inquirendum — Hexenverfolgung ist nicht häufiger in der früheren Periode des römischen Reiches — auch nicht während des Mittelalters — Einige Fälle fanden dennoch Statt — Das Mädchen von Orleans — Die Herzogin von Gloucester — Richards III. Anklage gegen die Verwandten der Königin Wittwe — Allein Verfolgungen gegen Zauberer fielen gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts häufiger vor — Gewöhnlich in Verbindung mit einer Anklage wegen Ketzerei — Monstrelet's Bericht über die Verfolgung gegen die Waldenser, unter dem Vorwande von Hexerei — Florimonds Zeugniß in Betreff des Zunehmens der Hexen zu seiner Zeit — Bulle Papsts Innocentius VIII. — Verschiedene Verfolgungen

Digitized by Google

in anderen Ländern unter diesem strengen Gesetze — Verfolgungen in Labourt durch den Inquisitor De Lancres und dessen Collegen — Das Wehrwolfswesen — Hexen in Spanien — in Schweden — und besonders die, welche man in Mohra witterte.

Peinliche Strafgesetze, wie sie im Mittelalter gegen Hexerei erlassen wurden, mögen anfänglich mit einmüthiger Zustimmung und Billigung aufgenommen werden, doch findet man sie bald einstimmig ekelhaft und verletzend, zumal bei dem empfindlicheren Theile des Publikums, sobald die Bestrafungen zu häufig vorkommen und schonungslos auferlegt werden. Selbst die Strafen gegen Hochverrath machen keine Ausnahme hievon. Jede besonnene Regierung wird wohlthun, jene düstere Herrschaft des Schreckens abzukürzen, die vielleicht ganz natürlich der Entdeckung eines Complottes oder der Dämpfung einer Verschwörung folgen muß. Sowohl aus Menschlichkeit wie aus Politik sollte man nicht abwarten, daß die Nation ihr wie Maecenas dem Augustus die Worte zuruft: „Surge tandem, carnifex!“ *)

Es ist demnach merkwürdig, wie in verschiedenen Ländern, oft zu irgend einer besondern Periode der Geschichte derselben, sich ein epidemischer

*) Erhebe Dich endlich, Henker!

Digitized by Google

Schrecken vor Hexen erhob, der, da die Furcht immer grausam und leichtgläubig ist, das Volk mit Strömen unschuldigen Blutes überschwemmte, und wie einstimmig die Leute dies Blut verabscheuten, nachdem sie es verschluckt hatten, und dann durch eine der menschlichen Seele natürliche Reaction klüglich wünschten, jene Gesetze entfernt oder beschränkt zu wissen, welche die Quelle des Blutbades gewesen waren; damit es ihrer Nachkommenschaft an Willen wie an Mitteln fehlen mögte, ähnliche Excesse zu verüben.

Ein flüchtiger Blick auf fremde Länder, bevor wir die britischen Inseln und ihre Colonieen betrachten, wird die Wahrhaftigkeit dieser Behauptung darthun. In katholischen Ländern auf dem Festlande nahmen die verschiedenen Regierungen und Völker bereitwillig jenen Theil des Civilgesetzes an, der, wie schon erwähnt ward, die Zauberer und Hexen für Empörer gegen die Gottheit und für Urheber von Aufruhr im Reiche erklärt. Da sie nun als schädlich so in geistlicher wie bürgerlicher Hinsicht betrachtet wurden, so bevollmächtigte man besondere Untersuchungs-Commissarien, um das Land von Hexen und Personen zu säubern, welche Verkehr mit Geistern hatten oder auf sonstige Weise, so wie die Ketzer, welche falschen Lehren anhingen oder dieselben verbreiteten, unter den Bann der Kirche gerathen waren. Besondere Befehle

Digitized by Google

wurden von Zeit zu Zeit solchen Inquisitoren ertheilt, nach denen sie diejenigen Gegenden von Deutschland, Frankreich oder Italien zu bereisen hatten, in denen sich Gerüchte Betreffs Hexerei und Zauberei erhoben und die öffentliche Meynung beunruhigt hatten; und jene Commissarien, stolz auf das Vertrauen das man in sie setzte, hielten es für gerathen, ihrerseits die höchste Thätigkeit wirken zu lassen, damit die Subtilität der Untersuchungen und die Strenge der Martern, die sie auferlegten, allen verdächtigen Personen die Wahrheit abpressen mögten; welches sie so lange trieben, bis sie den District, in welchem sie ihre Gerichtsbarkeit ausübten, zu einer Wüste, aus der die Einwohner entflohen waren, gemacht hatten. Es würde unmöglich seyn, diesem Uebermaaß von Täuschung Glauben zu schenken, wenn nicht etliche der Inquisitoren selbst Berichterstatter von ihrem eigenen richterlichen Verfahren geworden wären, und nicht die nämliche Hand, die das Urthel unterschrieb, auch die Ausführung desselben mitgetheilt hätte.

Zur früheren Zeit der römischen Kirche findet man häufige Anspielungen auf Hexerei und eine peinliche Strafverfügung gegen Diejenigen vor, die in den Verdacht gekommen waren, durch Zauberei den Tod Anderer bewirkt oder durch falsche Prophezeihungen, oder durch sonstige Mittel, unter Vorwand eines Verkehrs mit der Geisterwelt, versucht

Digitized by Google

zu haben, Neuerungen im Staate zu bewirken. Doch scheint allgemeine Denunciation gegen Hexerei selbst, als gegen ein Bündniß mit dem Feinde der Menschheit, oder gegen Abfall von der Gottheit oder gegen ein Verbrechen sui generis, nicht eher vorgekommen zu seyn, als im letzten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts, wo das Papstthum den höchsten Gipfel seiner Macht und seiner Verderbtheit erreicht hatte. Der Einfluß der Geistlichkeit war in frühen Zeiten sicher, und sie bemühete sich eher durch Aufstellung falscher Wunderthaten die blinde Verehrung des Volkes zu verlängern, als durch geheime Untersuchungen zweifelhafter und mystischer Vorfälle, an welche die höheren und besser unterrichteten Geistlichen jener Zeit wahrscheinlich eben so wenig wie jetzt glaubten, sich selbst zu ermüden und Anderen lästig zu werden. Fand sich irgendwo eine mineralische Quelle, die wegen Heilungen hochgeschätzt ward, welche sie bewirkt hatte, oder eine stämmige Eiche oder ein verehrter Berg, den Schönheit der Lage in irgend eine Sage verwebt hatte, so waren die Väter der römischen Kirche klug genug, solche merkwürdige Punkte nicht außer Acht zu lassen, noch weniger aber sie als besonderen Versammlungsort für Hexen oder böse Geister zu verschreien. Vielmehr schrieben sie die Kräfte der Quelle oder die Schönheit des Baumes der Obhuth irgend eines Heiligen zu, um dadurch

Digitized by Google

beiläufig zu Unterstützung ihrer Lehre einem Feinde eine Gränzveste entweder zu entreißen oder doch mindestens es unnütz zu machen, dieselbe zu schleifen, im Fall sie bequem besetzt und vertheidigt werden konnte. Auf solche Weise erwarb die Kirche sich manche hübsche Besitzung, so wie von Hrn. Whitefield gesagt wird, daß er dem Teufel das Monopol aller hübschen Singeweisen mißgönnte.

Wahr ist es, daß diese Klugheit nicht durchgängig beobachtet ward. Die Geschichte der berühmten Johanna d'Arc, genannt das Mädchen von Orleans, bewahrt uns das Andenken an einen Fall auf, der zum Nachtheil des armen Mädchens gereichte, die sich demselben hingeben mußte.

Es ist bekannt, daß die unglückliche Johanna in die Hände der Engländer gerieth, als sie durch ihren Muth und Schwärmereifer bei manchen wichtigen Gelegenheiten die gesunkene Streitkraft der Franzosen wieder aufgerichtet und sie mit Hoffnung auf einstige gänzliche Befreiung ihres Landes erfüllt hatte. Der engländische Pöbel betrachtete sie als eine Zauberin — den Franzosen war sie eine gottgesendete Seherin, während die Weiseren beider Nationen sie weder für das Eine noch für das Andere, sondern für ein Werkzeug hielten, dessen sich der berühmte Dünois zu Erreichung seiner Pläne bediente. Als die beklagenswerthe Johanna d'Arc in die Hände des Herzogs von Bedford ge-

Digitized by Google

rathen war, ließ dieser ihr das Leben nehmen, um sie als Hexe zu brandmarken und den Ruhm zu vernichten, den sie bei ihren Landsleuten sich erworben hatte. Die niedrige Zuflucht zu solcher Anklage gegen solche Person hatte weiter keinen Erfolg, als den dieselbe verdiente; obgleich Johanna sowohl vom Parlamente zu Bordeaux wie von der Pariser Universität verurtheilt ward. Die gegen sie vorgebrachte Klage lautete dahin, daß sie häufig eine alte Eiche, die Druideneiche von Bourlemont genannt, und einen darunter entquillenden Bach besuchte, wo sie zur Zeit des Kirchengottesdienstes getanzt, gehüpft und allerlei Geberden um Baum und Quell herum gemacht, auch an die Aeste der Eiche Blumengewinde gehangen hätte, um sonder Zweifel den veralteten Götzendienst, der ehedem an eben dieser Stelle dem genius loci dargebracht ward, wieder aufleben zu lassen. Das bezauberte Schwerdt und die geweihete Fahne, die sie als Zeichen ihrer himmlischen Sendung geschildert hatte, wurden in der feindseligen Anklage gegen sie für Zaubermittel ausgeschrieen, die sie von den bösen Geistern und Feen, welchen sie opferte, um ihr zeitliches Glück zu fördern, nachgewiesen worden wäre. Der Tod dieser unschuldigen, hochherzigen und vielleicht liebenswürdigen Schwärmerin, war, was sagen zu müssen uns leid thut, nicht etwa ein der abergläubischen Furcht vor Hexerei gebrachtes

Digitized by Google

Opfer, sondern nur ein grausames Beispiel boshafter Staatsklugheit, die sich mit Haß und Eifersucht mischte.

Gleicher Ursache können wir, ungefähr um dieselbe Zeit, das Verhör der Herzogin von Gloucester, der ehrsamen Gattin des ehrlichen Herzogs Humphrey zuschreiben, welche angeklagt ward, sich mit Hexen über die Art und Weise berathen zu haben, den Tod Heinrichs VI., des Neffen ihres Ehemannes, zu bewirken. Die Herzogin ward verurtheilt, Kirchenbuße zu thun, worauf sie sich nach der Insel Man verbannt sah, während mehrere ihrer Mitschuldigen im Kerker starben oder hingerichtet wurden. Allein auch in diesem Falle war die vorgeschützte Hexerei nichts als der Deckmantel eines Verfahrens, das seinen Ursprung in dem tiefen Hasse hatte, welcher zwischen dem Herzoge von Gloucester und dessen Halbbruder, dem Cardinal Beaufort obwaltete. Denselben Vorwand gebrauchte König Richard III., als er eine Anklage wegen Zauberei gegen die Königin Wittwe, Jane Shore und der Königin Vettern vorbrachte; ja, dieser gewissenlose Fürst that ein Gleiches gegen Morton, den nachmaligen Erzbischof von Canterbury und gegen andere Anhänger des Grafen von Richmond. In beiden Fällen aber ward die Klage nur gewählt, weil sie leicht anhängig gemacht und schwer zurückzuweisen und noch schwerer zu widerlegen war. ..

Digitized by Google

Allein während die Anklage wegen Hexerei auf solche Weise der Tyrannei oder der Politik wirksame Mittel darbot, Personen zu überfallen, die man keines anderen Verbrechens überführen konnte, wurden doch solche Angriffe, so wie sie sich weiter verbreiteten und immer ansteckender wurden, allmälig mit zunehmendem Schrecken betrachtet. So geschah es schon im Jahre 1398, daß die Universität von Paris, bei Abfassung der Richtschnur in den Prozessen gegen die Hexen, ihre Bekümmerniß darüber ausdrückte, daß das Verbrechen der Zauberei jetzt häufiger als in früherer Zeit verübt würde. Die verschärften Untersuchungen und häufigen Strafanwendungen, wodurch die Richter strebten, das Wachsen dieses gottlosen Thuns zu hemmen, scheinen das Uebel noch vermehrt zu haben; denn wirklich hat man von jeher die Bemerkung gemacht, daß diejenigen krankhaften Bewegungen der Seele, die sich aus der Imagination erzeugen, zuverläßig in dem Maaße allgemeiner werden, in welchem die Aufmerksamkeit des Volkes auf Geschichten gerichtet wird, welche mit der Hexerei in Verbindung gebracht sind.

In demselben Jahrhunderte ward die römische Kirche außerordentlich durch Schismen beunruhigt, die aus verschiedenen Ursachen entstanden. Der allgemeine Untersuchungsgeist, der eben im Schwange war, und in verschiedenen Ländern eine verschiedene

Digitized by Google

Richtung nahm, hatte fast aller Orten ein an Zweifeln reiches Mißvergnügen gegen die Dogmen der Kirche rege gemacht, womit sich Ansichten verbanden, welche der ärmeren Klasse des Volks um so annehmbarer durch die Verderbtheit der Sitten unter den Geistlichen erschienen, von denen viele in Ueberfluß und Bequemlichkeit jenem moralischen Wandel entsagt hatten, der von Religion anempfohlen wird. Fast bei allen europäischen Nationen lauerten in volkreichen Städten oder in der wilden Einsamkeit auf dem Lande Secten, welche hauptsächlich in ihrem Groll gegen die Uebermacht Roms, und in ihrem Verlangen die Herrschaft des päpstlichen Stuhls von sich abzuwälzen, übereinstimmten. Die Waldenser und Albigenser bildeten Parteien, welche sich in großer Anzahl durch den Süden von Frankreich verbreiteten. Die Römischkatholischen fühlten lebhaftes Verlangen, die Lehrsätze der Ketzer mit Hexerei zu vereinbaren, welche, ihrer Aeußerung nach, sich besonders da in Ueberfluß fände, wo die Protestanten zahlreich wären; und da die Erbitterung wuchs, so nahmen sie keinen Anstand, Klage wegen Zauberei gegen Diejenigen zu erheben, die von der Glaubensfahne des Katholicismus abgewichen waren. Der Jesuit Delrio leitet mehrere Ursachen zu der Wahlverwandtschaft her, die nach seiner Behauptung zwischen dem Protestanten und dem Zauberer Statt fand; er beschuldigt Ersteren,

Digitized by Google

der Meynung des erwähnten Wierus und anderer Vertheidiger des Teufels (so nennt er Jeden, der seiner Meynung über Hexerei entgegen ist) gewesen zu seyn, und so das Reich des Satans gegen das der heiligen Kirche verstärkt zu haben*).

Eine merkwürdige Stelle bei Monstrelet stellt den Punkt in helles Licht, auf den die Katholiken zielten, indem sie die Lehrsätze der Ketzerei mit der Ausübung von Hexerei vermengten, und listig darthun wollten, wie eine Versammlung friedlicher Protestanten nichts anders als ein Hexen- und Teufels-Sabbath wäre. Die Stelle lautet folgendermaaßen:

„In diesem Jahre (1459) erhob sich in der Stadt Arras und der Grafschaft Artois durch einen erschrecklichen und traurigen Vorfall eine Lehrmeynung, die, ich weiß nicht warum, die Religion der Waldenser genannt ward. Diese Secte bestand, wie man sagt, aus gewissen Personen, Männern und Frauen, welche unter der Hülle der Nacht, durch des Teufels Gewalt, sich an einem einsamen Orte, von Wüsteneien und Wäldern umringt, versammelten, wo der Teufel ihnen in Menschengestalt — jedoch so, daß ihnen nie sein Gesicht ganz zugewendet war, — erschien, der Versammlung ein Buch

*) M. s. die Vorrede zu: Delrio, de Magia.
Anm. d. Autors.

Digitized by Google

seiner Verordnungen oder Satzungen vorlas, und sie belehrte, wie man denselben nachzuleben hätte, und wie er dabei kleine Münzen unter seine Zuhörer vertheilte, denen er sodann ein köstliches Mahl auftischen ließ, welches mit einer Scene allgemeiner Ausschweifung beschlossen ward, worauf Jeder aus der Gesellschaft nach Hause geleitet wurde."

„Auf Beschuldigung von Theilnahme an solchen Handlungen der Tollheit," fährt Monstrelet fort, „wurden verschiedene angesehene Leute in der Stadt Arras, nebst etlichen thörigen Weibspersonen aus den unteren Ständen, verhaftet. Man folterte diese Unglücklichen dergestalt, daß etliche von ihnen die Wahrheit der ganzen Anklage zugestanden und überdies noch aussagten, daß sie bei ihren nächtlichen Versammlungen viele Männer von Stande, Prälaten, Gutsbesitzer und Herren von Städten und Flecken gesehen hätten, indem sie diejenigen Namen nannten, die ihnen von den Examinatoren während des Folterns in den Mund gelegt worden waren. Mehrere von Denen, gegen welche auf solche Weise Zeugniß abgelegt ward, wurden ergriffen, in den Kerker geworfen und ebenfalls so lange gefoltert, bis sie Das bekannt hatten, weshalb sie angeklagt waren. Hierauf wurden die Eingefangenen niederen Standes hingerichtet, welches durch unmenschliches Verbrennen vollzogen ward, während

Digitized by Google

die Reicheren und Mächtigeren unter ihnen sich, um der Strafe und der damit verbundenen Schmach zu entgehen, mittelst großer Geldsummen lösen mußten. Auch gestanden viele der Ergriffenen das von ihnen Verlangte, indem sie dadurch die ihnen von den peinlichen Richtern dafür verheißene Freiheit wieder erlangten. Einige der Schlachtopfer zeigten freilich wunderbare Geduld und Standhaftigkeit auf der Folterbank, so daß sie wirklich nichts von allem, was einer Schuld gleichen konnte, bekannten; jedoch auch diese mußten große Summen an das Gericht zahlen, welches solche dadurch erzwang, daß es denen, die durch die Tortur noch nicht völlig gelähmt waren, mit Verbannung aus dem Lande drohete." Monstrelet giebt den Schlußstein zu dieser seiner auffallenden Mittheilung dadurch, daß er uns berichtet, „wie nicht zu verbergen sey, daß die ganze Anklage ein listiger Anschlag boshafter Menschen zu habgierigen Zwecken war, indem sie durch solche Verleumdungen und erpreßte Geständnisse das Leben, den Ruf und das Vermögen wohlhabender Leute vernichteten."

Delrio selbst gesteht, das Franciscus Balduinus einen Bericht über die Verfolgung jener Waldenser unter ähnlichen Umständen wie Monstrelet ertheilt, deren Beider Argwohn deutlich ausgesprochen wird; und fügt hinzu, daß das Parlament von Paris, als es durch Appellation von der Sache

Digitized by Google

unterrichtet worden war, die Sentenz für gesetzwidrig und die Richter für boshaft erklärte. Dies geschah am 20. Mai 1491. Der Jesuit Delrio citirt die Stelle, doch giebt er nur zaudernd und mit Widerwillen die Wahrheit der Parlamentsäußerung zu. „Die Waldenser (von denen die Albigenser eine Abart sind)", sagt er, „waren nie frei von dem abscheulichsten Uebermaaß von Schwärmerei," und endlich kann er, obwohl er einräumt, daß das Verfahren der Richter überaus gehässig war, es doch nicht über sich vermögen, die von so parteiischen Beschuldigern angeklagten Personen von Greueln frei zu sprechen, die selbst bei den deutlichsten Anzeichen für deren Existenz noch als kaum glaublich erfunden werden dürften. Er verweis't bei dieser Gelegenheit auf Florimond's Werk über den Antichrist. Die Einleitung zu jenem Werke verdiente mitgetheilt zu werden, indem sie den Zustand, in welchen das Land sich versetzt sah, verdeutlicht und ganz dazu hinwirkt, einen vollkommen entgegengesetzten Eindruck von dem hervorzubringen, den der Verf. wahrscheinlich dadurch beabsichtigte.

„Alle Diejenigen," heißt es darin, „welche uns einige Vorzeichen von der Annäherung des Antichrist geboten haben, stimmen dahin überein, daß der Wachsthum der Zauberei und Hexerei den Zeitpunkt jener düstern Ankunft andeute; und war je ein Zeitalter so sehr von diesen Verbrechen heim-

Digitized by Google

gesucht als das unsere? Die Bänke vor unseren Richterstühlen sind gedrängt voll von Personen, die dieser Greuel angeklagt wurden. Es giebt nicht Richter genug, die Gefangenen zu verhören. Unsere Kerker sind von ihnen vollgepfropft. Kein Tag vergeht, ohne daß wir unsere Tribunäle noch blutiger machen, durch die Todesurtheile die wir fällen, oder ohne daß wir fassungslos und erschreckt über die greuelvollen Bekenntnisse, die wir haben anhören müssen, nach Hause zurückkehren. Und dabei ist der Teufel ein so sinnreicher Lehrmeister, daß, welche Menge seiner Sclaven wir zum Feuertode verdammen, aus der Asche derselben sich an deren Stelle neue Missethäter erheben.“ *)

Diese letztere Darlegung, aus welcher sich ergiebt, daß die thätigste und schonungsloseste Verfolgung Statt fand, entspricht den geschichtlichen Notizen wiederholter schrecklicher Anklagen wegen Zauberei. Eine Bulle des Papstes Innocentius VIII. läutete die Sturmglocke gegen dies furchtbare Verbrechen, und schilderte dasselbe in entsetzlichen Farben; während sie die Inquisitoren dadurch brandmarkte, daß sie ihnen die unbarmherzige Pflichterfüllung auferlegte, die Strafbaren ausfindig zu machen und vor Gericht zu stellen. „Es ist uns zu

*) M. S. Florimond concerning the Antichrist, Cap. 7, n. 5. citirt bei Delrio de Magia, p. 820.
Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Ohren gekommen", sagt die Bulle, „daß Mehrere und Viele beiderlei Geschlechtes nicht ablassen, Verkehr mit infernalischen Geistern zu haben, und daß sie so an Menschen wie an Vieh ihren Zauber ausüben; daß sie das Ehebett besprechen, die Frucht der Gebärerinnen verderben, das Fortkommen des Zuchtviehes verhindern und das Korn auf dem Felde, die Trauben am Weinstock, die Früchte auf den Bäumen und das Gras auf den Wiesen verheeren." Aus welchen Gründen die Inquisitoren mit apostolischer Vollmacht versehen und aufgefordert wurden, zu fesseln, zu verhören und zu strafen u. s. w.

Fürchterlich waren die Folgen von dieser Bulle weit durch das ganze Westland, zumal in Italien, Deutschland und Frankreich*). Um das Jahr 1485 verbrannte Cumanus in Einem Jahre in der Grafschaft Burlia einundvierzig arme Frauen als Hexen, und setzte im darauf folgenden Jahre die Verfolgung mit so unablässigem Eifer fort, daß viele Einwohner aus dem Lande flohen.

Alciatus giebt an, daß ungefähr um dieselbe Zeit ein Inquisitor im Piedmont hundert Zauberer verbrannte, und so lange bei seinen Verfolgungen verblieb, bis alle menschliche Geduld erschöpft war,

---

*) Doctor Hutchison citirt H. Institor, 105, 161.
Anm. d. Autors.

Digitized by Google

und das Volk sich erhob und ihn zum Lande hinausjagte, worauf die Jurisdiction dem Erzbischof übertragen ward. Von diesem ward Alciatus selbst zu Rathe gezogen, der eben damals die juristische Doctorwürde erhalten hatte, welcher er späterhin so viele Ehre machte. Eine Menge unglücklicher Elender, die nach des Rechtsgelehrten Meynung eher eine Dosis Nieswurz, als den Scheiterhaufen hätte haben müssen, wurden vor Gericht gestellt. Etliche von ihnen wurden angeklagt, das heilige Kreuz entweihet und ihre Erlösung abgeschworen zu haben; Andere, sie hätten sich fortgemacht, um trotz Riegeln und Stangen dem Teufelssabbath beizuwohnen; wieder Andere sollten sich zu den Ringeltänzen um den Hexenbaum herum eingefunden haben, obwohl ihre Ehemänner oder Verwandten hoch und theuer schwuren, die Angeklagten wären während der Zeit jener vorgegebenen Excursionen ruhig in ihren Wohnungen, ja sogar in ihren Betten gewesen. Alciatus rieth sanftes und gemässigtes Verfahren an, so daß die Gemüther im Lande sich endlich beschwichtigten *).

Im Jahr 1488 ward durch Unwetter und Sturm die Gegend um Genf herum vier Meilen weit verwüstet, und zwei Weiber, die man durch

*) Alciat. Parerg. Juris, lib. VIII. Cap. 22.
Anm. d. Autors.

Digitized by Google

gute oder böſe Mittel zum Geſtändniß gebracht hatte, daß ſie die Urheberinnen jener Beheerung wären, wurden zum Tode gebracht.

Um das Jahr 1515 wurden eben daſelbſt, unter der Beſchuldigung, ſie wären proteſtantiſche Hexen, fünfhundert Menſchen hingerichtet von denen, wie wir vermuthen mögen, Manche wegen Ketzerei verfolgt wurden. Achtundvierzig Hexen wurden binnen vier Jahren zu Ravensburg verbrannt; ſo berichtet Hutchiſon, indem er Menghо, den Verf. des Malleus Maleficorum als Gewährsmann nennt. In Lothringen rühmte ſich der gelehrte Inquiſitor Remigius, daß er in funfzehn Jahren neunhundert Menſchen zum Tode brachte. Eben ſo viel wurden aus dieſem Lande verbannt; ſo daß ganze Städte nahe daran waren, völlig Menſchenleer zu werden. Im Jahre 1524 wurden in nicht längerer Zeit als einem Jahre zu Como in Italien tauſend Perſonen zu Tode gebracht, und an Hundert alljährlich in mehreren darauf folgenden Jahren *).

Zu Anfange des nächſtfolgenden Jahrhunderts brach die Verfolgung der Hexen mit kaum zu begreifender Wuth in Frankreich aus; ſo daß unter dem muntern, lebhaften Volke der Franzoſen eine Unzahl von Menſchen verbrannt ward. Einige Kunde

*) M. ſ. Bart. de Spina, de Strigilibus.
Anm. d. Autors.

Digitized by Google

von dem gewaltigen Vorurtheil ihrer Richter mag man aus den Worten eines der Inquisitoren selbst entnehmen, der Pierre de Lancre hieß und königlicher Rath im Parlament zu Bordeaux war, mit welchem der Präsident Espaignel gemeinschaftlich beauftragt war, gewisse Anklagen wegen Zauberei zu untersuchen, die am Fuße der Pyrenäen, in Labourt und der Umgegend, während des Maimonates 1619, verübt worden seyn sollte. Etliche Auszüge aus der Vorrede werden am besten den Seelenzustand darthun, in welchem er sich seines Auftrages entledigte.

Seine Mittheilung nimmt die Form einer Erzählung von einem unmittelbaren Kriege zwischen dem Satan auf der einen, und den königlichen Commissarien auf der andern Seite an, „weil," sagt Rath de Lancre mit Selbstgefälligkeit, „nichts auf der Welt so wohlgeeignet ist, dem Teufel und dessen Untergebenen Schrecken einzujagen, als eine mit so unumschränkter Vollmacht versehene Commission."

Zuvörderst war Satan bemüht, seine Vasallen, die vor die Richter geführt wurden, um dort der strengsten Untersuchung anheim zu fallen, wieder zu ersetzen; daß wenn in Folge der Tortur die Elenden in Betäubung verfallen waren, sie, sobald sie wieder zu sich kamen, auf Befragen zur Antwort gaben, daß die tiefe Ohnmacht „etwas Paradiesisches enthielte, indem sie" sagte der Richter,

Digitized by Google

„mit der unmittelbaren Gegenwart des Teufels vergöldet war;“ obgleich, aller Wahrscheinlichkeit nach, sie ihren Zauber vielmehr von dem natürlichen Vergleich zwischen der Unempfindlichkeit gegen die Erschöpfung, und der vorhergegangenen Agonie schwerer Folter herleitete. Die Richter trugen Sorge, daß der Teufel selten irgend Vortheil in der Sache erlangte, indem sie in den meisten Fällen ihren Opfern keine Zeit zur Ruhe oder zum Schlafe ließen. Satan schritt nun auf dem Wege unmittelbaren Widerstandes dazu, daß er den Angeklagten öffentlich und durch offenbare Gewalt etwas, was einer sichtlichen Verstopfung glich, in die Kehle schob, damit sie den Mund sperrweit offen halten mußten; dennoch fanden einige der Angeklagten Mittel, dem Teufel die List zu verderben, und ihm zum Trotze etwas zu gestehen; so daß sie gehängt oder vielmehr verbrannt wurden. Der Teufel verlor sehr von seinem Ansehen bei dieser Gelegenheit. Bevor die furchtbaren Commissarien anlangten, hatte er, Angesichts der Thore von Bordeaux und in dem Hofraume des Palastes Galienne, seine Cour plenière gehalten; jetzt ward er öffentlich von seinen Vasallen geschmäht, und inmitten der Festlichkeiten seines Sabbathes hörten die Kinder und Verwandten der zum Tode gebrachten Hexen nicht auf, ihm zuzuschreien: „Pfui über Dich! Du versprachst uns, daß unsere Mutter, die gesan-

Digitized by Google

gen wurden, nicht sterben sollten; jetzt sieh, wie du uns Wort gehalten hast. Sie sind verbrannt worden und sind nunmehr ein Aschenhaufen!" Diese Meuterei zu dämpfen, hatte Satan zwei Auswege. Er erzeugte ein illusorisches Feuer und ermuthigte die Meuter durch dasselbe hindurch zu gehen, indem er ihnen die Versicherung gab, daß der richterliche Scheiterhaufen so kalt und unverletzend wäre, wie der, den er ihnen hier aufrichtete. Wiederum nahm er seine Pflicht zu Lügen, von denen er, wie man weiß, der Vater ist, und behauptete vest und steif, daß ihre Mütter, von denen es schien, daß sie den Tod erlitten, sich wohlbehalten in einem fremden Lande befänden, und daß, wenn ihre Kinder zu ihnen reden wollten, diese ihre Antwort vernehmen würden. Als nun die Kinder den Aufruf ergehen ließen, antwortete Satan in einem Tone, der der Stimme der beweinten Mutter glich; und zwar that er solches mit fast gleichem Glücke, mit welchem der Bauchredner Alexander es jemals hat thun können.

Um nun zu noch unmittelbarerem Angriffe zu schreiten, ließen die Commissäre am Vorabende des Teufelssabbathes den Galgen, an welchen sie ihre Schlachtopfer hängen ließen, genau auf den Fleck setzen, auf welchen gewöhnlich der vergüldete Sessel des Satans gestellt ward. Der Teufel war höchlich aufgebracht über solche Beleidigung, ver-

Digitized by Google

mochte jedoch so wenig in der Sache zu thun, daß er seinen Grimm nur durch die Drohungen ausdrükken konnte, er wolle die Herren d'Amon und d'Urtuble hängen lassen, weil diese die Niedersetzung der Commission nachgesucht und befördert hatten, und wolle dann die Commissarien selbst an ihrem eigenen Feuer braten. Es thut uns leid, sagen zu müssen, daß Satan nicht im Stande war, eine einzige dieser lobenswerthen Entschlüsse in's Werk zu richten. Beschämt über das Mißlingen seiner Rache vermied er drei oder vier Mal den Sabbaths-Sitzungen beizuwohnen, indem er ein untergeordnetes Teufelchen schickte, zu dem Keiner das mindeste Vertrauen hatte. Als er endlich wieder keck genug war, in seinem Parlamente den Vorsitz zu führen, bemäntelte der Erzfeind seine Ohnmacht durch die Versicherung, daß er mit der Gottheit einen Prozeß durch führte, den er mit allen Kosten und zwar so gewonnen hätte, daß ihm ein ganzes Schock neugeborener Kinder als Entschädigung überliefert werden müßten, in Folge dessen er den Hexen Auftrag gab, diese Opfer aufzutreiben. Nach dieser mächtigen Lüge beschränkte er sich auf die kleinliche Rache, den Zugang des Beichtvaters zu den Verurtheilten zu hindern, welches um so leichter war, da Wenige von ihnen die baskische Sprache verstanden.

Es gebricht nur an Zeit, die geistreiche Methode aus einander zu setzen, womit der gelehrte

Digitized by Google

Rath de Lancre erläutert, warum die Gegend von Labourt besonders der Pest des Hexenwesens preisgegeben war. Die Hauptursache davon scheint die gewesen zu seyn, daß die Gegend ein bergiges, unfruchtbares Gränzland ist, wo die Männer alle Fischer sind und die Weiber Taback rauchen und kurze Röcke tragen.

Einem solchen Manne nun, der so anmaaßenden kleinlichen und höchstbeschränkten Geist zeigte und einen Quartband voll der gröbsten Zweideutigkeiten und abgeschmacktesten Lächerlichkeiten schrieb, die jemals auf Papier gedruckt wurden, gefiel es dem allerchristlichsten Monarchen, die unumschränkteste Gewalt zu ertheilen, die je über dies arme Volk ausgeübt werden konnte; und mit eben so vieler Klugheit hätte die Majestät einen gierigen Wolf gegen eine unbeschützte Heerde aussenden können, der eben so sehr der natürliche Feind der Schafe ist, wie diese seine natürlichen Beute seyn müssen. Der Priester, so wie der unwissende Bauer, fiel dem Verdachte dieses feilen Commissars anheim, und mit vielem Wohlbehagen schreibt de Lancres, daß die Angeklagten bis zur Anzahl von vierzigen des Tages vor Gericht geführt wurden; und ob sie demselben da entgingen, wo die Richter von Vorurtheil geblendet waren und Geständniß und Vertheidigung nur mittelst eines Dolmetschers vernehmen konnten, das kann der Leser aus eigener Verstandesgabe ermessen.

Digitized by Google

Unter andern plumpen Abweichungen von den gewöhnlichsten Grundregeln mag der Umstand angeführt werden, daß die Angeklagten in dem, was ihre Richter Aussagen nannten, sich alle Augenblicke einander hinsichtlich der Beschreibung des Luftortes widersprachen, an welchem sie sich versammelt haben sollten und wo der Erzfeind präsidirt hätte. Alle sprachen von einer Art von vergüldetem Thronsitze; allein Etliche sahen auf demselben einen wilden Ziegenbock, Andere einen mißgestalteten Mann mit verzerrtem Angesichte, als ob er gefoltert würde, wieder Andere, die besseren Geschmack haben mochten, gewahrten nichts als eine ungeheure undeutliche Gestalt, die einem der verstümmelten Baumstämme glich, welche in uralten Wäldern gefunden werden. Allein de Lancres war „kein Daniel, der zu Gerichte saß", und der Mangel an Beweiskraft, der Leben und Ruf der Susanna rettete, machte keinen Eindruck zu Gunsten der Zauberer von Labourt.

Auch kommen in de Lancres' Buche Beispiele von Verhör und Verurtheilung solcher Personen vor, die wegen des Verbrechens der Wehrwölfelei, also wegen eines Aberglaubens angeklagt wurden, der besonders in Frankreich im Schwange, jedoch auch in anderen Ländern bekannt war, und der den Gegenstand lebhaften Zwistes zwischen Wier, Naudarus, Sort auf der einen Seite, und deren dä-

Digitized by Google

monologischen Gegnern auf der anderen Seite abgab. Die Idee, sagte die eine Parthei, bestand darin, daß ein menschliches Wesen die Macht hatte, durch Zauberwerk sich in einen Wolf zu verwandeln und in dieser Gestalt, durch eine Art von Wuth beseelt, hinaus zu stürzen, sich auf die Schafheerden zu werfen und von denselben mehr zu erwürgen als das Thier, das es vorstellte, jemals hätte verschlingen können. Ungläubigere Folgerer wollten keine wirkliche Umgestaltung so wenig mittelst einer Wolfshaut wie ohne dieselbe, welche in einigen Fällen, wie man meynte, die Metamorphose befördern half, gestatten; sondern behaupteten, daß die Lykanthropie, d. i. die Wehrwölfelei nur als eine schwere Krankheit obwalte, die sich durch eine düstere Seelenstimmung, unterbrochen von beiläufigen Wahnsinnsanfällen, äußerte, in der der Patient sich einbildete, daß er die Verwüstung anrichtete, um derentwillen er angeklagt worden war. Solch ein Mensch, ein Jüngling noch, ward zu Besançon vor Gericht gestellt, wo er sich für einen Jagddiener des Waldherrn ausgab, — mit diesem letzteren Namen belegte er seinen Obern, den man für Niemand als für den Teufel selbst hielte. Durch seines Gebieters Macht war er in die Gestalt eines Wolfes verwandelt worden, und verrichtete die gewöhnlichen Functionen desselben, während auf seiner Jagd ihm ein größerer Wolf, als er selbst war,

Digitized by Google

begleitete, in welchem er den Waldherrn selbst vermuthete. Diese Wölfe, sagte er, verheerten die Heerden und erwürgten die Hunde, die die Schaafe beschützen sollten. Hatte einer von ihnen den andern aus dem Gesichte verloren, so heulten sie nach der Weise des Wolfes, bis sie sich wieder zusammen gefunden hatten, um die Beute zu theilen. Kam der Genoß nicht auf dieses Zeichen, so begnügte Ersterer sich damit, den Antheil des Anderen, so gut er konnte, zu verscharren.

Dies war die allgemeine Hexenverfolgung unter der Oberleitung der Herren Espaignel und de Lancres. Viele ähnliche Auftritte ereigneten sich in Frankreich, bis das Edict Ludwigs XIV. alle fernere Nachforschungen wegen Hexerei untersagte; worauf von dem Verbrechen selbst nichts weiter vernommen ward.*)

Während der Geist des Aberglaubens in Frankreich solche Greuel verübte, war er keinesweges, wie wir wohl glauben mögen, in anderen Ländern von Europa müssig. An Spanien besonders, dem hundertjährigen Wohnorte der Mauren, eines Volkes das gläubig an allen Träumereien von Zauberei, Bannsprüchen, Talismanen und guten und bösen Genien hing, schrieben Eifer und andächtige

*) In den Causes Célèbres kann sich der Leser an solchen wilden Greueln vollauf sättigen.
Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Anhänglichkeit der ächten Christen strenge Nachsuchung gegen Zauberer, so wie gegen Ketzer, abtrünnige Juden oder Mahomedaner vor. In früheren Zeiten, während des Bestehens der maurischen Königreiche in Spanien, hielt man dafür, es bestände in Toboso eine Schule zur Erlernung der Zauberei, wahrscheinlich jedoch zum Studium der Chymie, Algebra und anderer Wissenschaften, die mit einander mißverstanden von Unwissenden und Niederen, ja selbst mangelhaft verstanden von denen die sie trieben, nicht anders als in Verbindung mit Nekromantie, oder doch mindestens mit natürlicher Magie, gedacht wurden. Folglich ward es Geschäft der Inquisition, das fortzuschaffen, was argwöhnischer Katholicismus übrig gelassen haben mogte; und ihre Arbeiten kosteten eben so viel Blut durch Anklagen wegen Hexerei und Magie, wie wegen Ketzerei und Abtrünnigkeit.

Sogar die bedächtigeren Nationen von Europa erlagen dem nämlichen epidemischen Schrecken vor Hexerei; und eine Probe davon ward sogar in dem kalten und vernünftigen Schwedenlande um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gegeben; ein Ereigniß das von dem ehrwürdigen Geistlichen Doctor Horneck in die englische Sprache übersetzt ward, und das allgemeines Erstaunen erregte, wie ein ganzes Volk dahingebracht werden konnte, so vieles Blut zu vergießen und so unsägliche Grausam-

Digitized by Google

keit und Ungerechtigkeit zu begehen, blos weil ein Haufe lügenhafter Kinder, die in diesem Falle Thäter und Zeugen zugleich waren, müssige Gerüchte ausgebreitet hatten.

Die traurige Wahrheit, daß „das Herz des Menschen böse ist von Jugend auf," wird durch Nichts so sehr bestätiget, als durch die unvollkommene Empfänglichkeit der Kinder für die Heiligkeit moralischer Wahrheit. So Edelleute, wie die Masse des gemeinen Volkes, lernen bei zunehmendem Alter die Falschheit meiden und verabscheuen; Erstere aus Stolz und einem ihnen aus früheren Tagen der Ritterschaft hergeleiteten gebliebenem Gefühle, daß die Lüge ein schmachvoller Flecken der Ehre des Menschen bleibt; die Anderen aus irgend einer allgemeinen Wahrnehmung der Nothwendigkeit, sich in der menschlichen Gesellschaft den Ruf der Rechtlichkeit und ein gewisses Gefühl für Wahrheit nach dem Spruche: „Ehrlich währt am längsten," zu bewahren. Dies sind aber errungene Denkweisen. Das Kind hat von Natur keine Wahrheitsliebe, wie das Jeder weiß, der im mindesten die früheste und frühere Jugend des Menschen beobachtete. Beschilt man Kinder wegen eines Fehlers, so ist das erste Wort, selbst wenn sie kaum sprechen können, eine hervorgestammelte Lüge, um sich zu entschuldigen. Doch dies ist nicht Alles. Die Lockung Aufmerksamkeit zu erregen, das

Digitized by Google

Vergnügen gewichtig zu erscheinen, das Verlangen einem unangenehmen Geschäft auszuweichen, oder sich einen müssigen Tag zu verschaffen, wird bei Kindern jederzeit das so schwache Gefühl für Wahrheit in ihnen unterdrücken. Daher fanden von jeher Diebe und Räuber Mittel, die Kinder in ihre schändlichen Geheimnisse zu ziehen, und nicht selten gelingt es solchen Akolyten besser, als den ausgelerntesten Spitzbuben, der strafenden Gerechtigkeit mit großer Behendigkeit zu entschlüpfen. Wo eine Mehrzahl von Buben zu einerlei bösem Stückchen vereinbart sind, herrscht gleichsam eine Art von Heldenthum in der Treue, womit das gemeinschaftliche Geheimniß bewahrt wird. Kinder, die noch nicht das erforderliche Alter haben, um vor Gericht ein gültiges Zeugniß abzulegen, wurden doch nothwendigerweise in Hexenprocessen zum Verhör gezogen; und entsetzlich ist es wahrzunehmen, wie oft die kleinen Betrüger, aus Trotz oder aus bloßem Uebermuth, durch ihre Ränke und ihre Beharrlichkeit das Leben mancher Menschen in die Schanze schlugen. Doch dürfte es schwer halten, einen Fall ausfindig zu machen, aus welchem, ausschließlich durch eine von Kindern geführte Beweiskraft (Bekenntnisse auf der Folter ausgenommen) und offenbar nur in deren Einbildung bestandenen Sache, sich so ernste Folgen ergeben, oder der Veranlassung zu so umfassender und verhängnißvoller Täu-

Digitized by Google

schung dargeboten hätte, wie der, welcher sich in Schweden ereignete.

Der Schauplatz jenes Ergebnisses war das schwedische Dorf Mohra in der Provinz Elvland *), welcher District vermuthlich seinen Namen von irgend einem Ueberbleibsel alten Aberglaubens herleitet. Die Täuschung hatte einen hohen Grad erreicht, bevor sie zu den Ohren der Regierung gelangte; worauf, nach der üblichen Verfahrungsweise, königliche Commissarien abgesandt wurden, welche Männer waren, die sich ganz zu dem ihnen anvertraueten Geschäft eigneten; denn sie hatten offene Ohren für die Unglaublichkeiten, die ihnen aufgetischt werden sollten, und ein Herz, das verhärtet genug gegen alles das war, was Mitleid mit einem Angeklagten genannt werden kann. Die Klagen des gemeinen Volkes lauteten, von etlichen Personen höherer Herkunft unterstützt, dahin, daß eine Anzahl Weiber, die als Hexen bekannt wären, mehrere hundert Kinder aus allen Volksklassen unter die Gewalt des Teufels gebracht hätten. Man begehrte demnach Bestrafung dieser Agenten der Hölle, indem man die Richter darauf aufmerksam

*) Der Autor meynt „Elvsborgläu", einen Theil von Westgotland, worin Wenersborg, an der Mündung der Götha-Elv aus dem Wenersee, der Hauptort ist.

Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

machte, daß die Provinz nichts von Hexerei verspürt hätte, seitdem bei früherer Gelegenheit etliche Zauberschwestern verbrannt worden waren; daß aber jetzt das Uebel wieder fürchterlich im Gange wäre. Die Zahl der Angeklagten war so groß, daß siebenzig Männer und Weiber als Zauberer und Hexen in der Dorfschaft Mohra verhaftet wurden. Drei und zwanzig gestanden ihr Verbrechen und wurden nach Falun geschickt, wo man die meisten von ihnen hinrichtete. Funfzehn von den Kindern wurden ebenfalls zum Tode gebracht. Sechs und dreißig Buben und Dirnen, die noch zu jung seyn mochten, um am Leben gestraft werden zu können, mußten Spießruthen laufen, und wurden überdies während eines ganzen Jahres, allwöchentlich ein Mal, an der Kirchenthür ausgepeitscht. Zwanzig von den kleinsten wurden blos zum Auspeitschen an drei auf einander folgenden Tagen verurtheilt.

Der Prozeß scheint keinen andern Gang gehabt zu haben, als den, daß man die Kinder mit den Hexen confrontirte, und das tolle Mährchen anhörte und glaubte, welches die Ersteren gegen die Letzteren behaupteten. Die Kinder, dreihundert an der Zahl, lieferten mehr oder minder in gleicher Vollkommenheit eine Erzählung von unmöglichen Abgeschmacktheiten, wie sie jemals in einem Ammenmährchen vorkommen können. Ihr Bekenntniß enthielt Folgendes:

Digitized by Google

Den Kindern war von den Hexen die Weisung geworden, auf einen Kreuzweg zu gehen, unter gewissen Ceremonien den Teufel unter dem Namen „Vorfahr" zu rufen, ihn zu bitten, sie nach Blockula oder dem Blocksberge oder Brocken im Harzwalde, einem Berge zu bringen, der für den Versammlungsort der Hexen gehalten wird, und nach welchen Goethe den bösen Geist Mephistopheles seinen Zögling Faust entführen läßt. Mit vieler Höflichkeit erschien der Teufel auf den Ruf der Kinder, jedoch that er es in verschiedenen Gestalten, am häufigsten in der des wahnsinnigen lustigen Andrees in grauem Rocke, mit roth und blau gewirkten Strümpfen, einem rothen Bart und hochköpfigem Hute, der Schnüren von mehrerlei Farben zeigte; dabei trug er Kniebänder von bedeutender Länge. Er setzte jedes der Kinder auf irgend ein Thier aus seinen Ställen, und schmierte jeden der kleinen Reiter mit einer Salbe ein, die aus Abkritzel von Altären und aus Feilspänen von Kirchenglocken bereitet worden war. Hier tritt eine Mangelhaftigkeit des Beweises ein, die vor jedem anderen Gerichte die ganze Sache über den Haufen geworfen haben würde. Die meisten der Kinder betrachteten ihre Reise als körperlich und wirklich; während Einige freilich meynten, daß nur ihre Kraft oder ihr Geist mit dem Teufel fortritt, daß ihr Körper jedoch zurückblieb. Nur Wenige

Digitized by Google

beharrten bei dieſer letzteren Ausſage, obgleich die Verwandten der Kinder einmüthig ausſagten, daß dieſe im Bette geweſen wären, doch daß man ſie trotz allem Schütteln nicht aus dem Schlafe hätte erwecken können. Dennoch war der Glaube ihrer Ammen und Mütter Betreffs dieſer Brockenreiſe ſo mächtig, daß ein verſtändiger Geiſtlicher, deſſen in dem Vorberichte zu der Erzählung erwähnt wird, welcher beſchloſſen hatte, die ganze Nacht über ſeinem Kinde zu wachen, um zu ſehen, welche Hexe oder welcher Dämon ihm den Sohn aus den Armen nehmen würde, die größte Schwierigkeit darin fand, ſeine Ehefrau zu überzeugen, daß das Kind in eben derſelben Nacht, in der er es umklammert gehalten hatte, nicht auf Blockula geweſen ſeyn könnte.

Der gelehrte Ueberſetzer fügt aufrichtig hinzu, „daß unter einer ſo großen Menge von Angeklagten, Verurtheilten und Hingerichteten, Etliche ſeyn mogten, die ungerechter Weiſe litten und ihren Tod mehr der Bosheit ihrer Feinde, als ihrer Geſchicklichkeit in der ſchwarzen Kunſt verdankten. Eben ſo", fährt er fort, „will ich nicht leugnen, daß, als im Lande ſich das Gerücht verbreitete, wie die unter ſolchen Vorfällen und Umſtänden beherten Kinder in ſeltſame Zuckungen verfielen, etliche furchtſame und leichtgläubige Aeltern, wenn ſie ihre Kinder unpäßlich ſahen, nicht anders glaubten,

Digitized by Google

als dieſe wären wirklich bezaubert oder ihre Seele vom Teufel fortgeführt worden.“*) Der gelehrte Herr bricht hier in einer Folgerung ab, die, wenn ſie ausgeführt worden wäre, die Welt der Wohlthat ſeiner Ueberſetzung beraubt haben würde. Denn wenn es möglich war, daß Etliche jener Unglücklichen als Opfer der Bosheit ihrer Nachbarn oder der Vorurtheile ihrer Verkläger fielen, wie er gern einzuräumen ſcheint, iſt es da nicht vernünftiger zu glauben, daß das Ganze der Anklage aus ähnlichem Grunde entſprang; als einzuräumen, es ſey auch nur der kleinſte Theil der plumpen und pöbelſinnigen Unmöglichkeiten als Wahrheit anzunehmen und darauf hin das geſprochene Todesurtheil zu rechtfertigen?

Blockula, als das Ziel ihrer Reiſe, war, nach der Beſchreibung der angeklagten Kinder, ein Haus mit buntbemaltem Thore, hinter welchem ein Vorhof lag, in welchem ſie die Thiere, auf denen ſie zu dem Gelage geritten waren, auf einem Raſenplatze weiden ließen. Der Teufels-Palaſt beſtand aus einem großen Zechgemach und mehreren angränzenden Kammern. Die Speiſen, die ihnen dort vorgeſetzt wurden, waren bürgerlich genug; denn

*) M. ſ. des Ueberſetzers Vorbericht zu Hornecks „Bericht von dem, was ſich im Königreich Schweden zutrug“ im „Anhange“ zu dem Werke Glanville's.
Anm. d. Autors.

Digitized by Google

ſie beſtanden in einer Kohlſuppe mit Schinken, nebſt Brot und Butter, und Milch und Käſe. Nach der Mahlzeit fanden alle jene Ausſchweifungen auf dem Blockula Statt, wie man ſie dem Teufelsſabbath an jedem anderen Orte angedichtet hat; doch waltete hier der beſondere Umſtand ob, daß die Hexen von den Teufel Söhne und Töchter hatten, die ſich unter einander verheiratheten und ein Geſchlecht von Kröten und Schlangen erzeugten.

Als dieſe Bekenntniſſe im Beiſeyn der angeklagten Hexen ausgeſagt wurden, ſtutzten dieſe und leugneten keck, endlich aber brachen etliche von ihnen in Thränen aus, und ſtimmten in die ihnen aufgebürdeten Greuel ein. Sie ſagten aus, das Kinderwegführen hätte ſich ſeit Kurzem weit verbreitet, (welches zeigt, daß das ganze Gericht überaus friſchen Urſprungs war) und nach dieſer Ausſage der verzweifelnden unglücklichen Weiber erfolgten Bekenntniſſe von manchem anderen lächerlichen Umſtande, unter andern auch von dem, daß ein Ziegenbocksrücken mittelſt eines Spießes verlängert werden könnte, worauf wir uns nicht weiter einlaſſen wollen. Es iſt der Mühe werth zu erwähnen, daß der Teufel, im Verlangen ſeinen Ruf unter ſeinen Anhängern zu erhöhen, eine Zeitlang vorwenden ließ, er ſey geſtorben; worüber ſich auf Blockula großes Wehklagen erhob. Doch lebte er bald wieder auf.

Digitized by Google

Einige Versuche waren von diesen Hexen gemacht worden, um Individuen der Erdenwelt Leides zuzufügen; doch hatten dieselben nur geringen Erfolg. Eine alte Zauberschwester hatte wirklich einen ihr vom Teufel zu diesem Zwecke verabreichten Nagel in den Kopf des Pfarrers von Elvland schlagen wollen. Da jedoch der Schädel von ungewöhnlicher Dicke war, so fühlte der ehrwürdige Herr nichts als ein wenig Kopfschmerz in Folge der mißlungenen Operation. Uebrigens konnte man keine der angeklagten Hexen dahin bringen, vor den Commissarien eine Probe ihrer Zauberkünste abzulegen; denn Alle behaupteten, ihre Kraft dazu wäre von ihnen gewichen, und der Teufel hätte sie mit einer brennenden Grube, aus der eine Hand heraus reckte, nur gefoppt.

Die Gesammtzahl, welche durch dieses seltsame Ereigniß das Leben verlor, belief sich auf vier und achtzig Personen, worunter sich funfzehn Kinder befanden; und nur unter Vergießung so vielen Blutes ward eine Flamme gelöscht, welche sich eben so schnell erhob, eben so hell aufloderte und eben so plötzlich erlosch, als bei irgend einem ähnlichen Falle der Art, dessen in den Annalen des Aberglaubens Erwähnung geschehen ist. Die Commissarien kehrten unter hoher Billigung Aller, die es anging, nach Hofe zurück — durch das ganze Land wurden allwöchentliche Kirchengebete gehalten, daß

Digitized by Google

der Himmel der Gewalt des Teufels möge Einhalt thun und die armen Kleinen, die unter derselben bisher seufzten, so wie auch diejenigen erlösen, die zu Hunderten mit Einemmale vom Satan entführt worden wären.

Wären wir je im Stande, die wahre Erklärung dieser Geschichte aufzufinden, so würden wir wahrscheinlich erkennen, daß das Gerücht anfänglich durch irgend einen schlauen bösartigen Buben ausgesprengt ward, den die Lust kitzelte, seinen Aeltern in der Morgenstunde noch ein Paar Lügen mehr aufzuheften; indem er vorgab, in verwichener Nacht auf Blockula gewesen zu seyn, und daß dann das Verlangen nach gleicher renommistischer Auszeichnung seine keckeren und pfiffigeren Cameraden stimulirte, gleiches Truggewäsch vorzubringen; während die schwachmüthigeren Buben entweder aus Furcht vor Strafe, oder in Folge eines in voriger Nacht gehabten Traumes, von all den tollen Gräueln, die ihnen Tags über zu Ohren gebracht worden waren, in das Lügengewebe einstimmten. Diejenigen, welche, wie man es nannte, „geistreich" in ihren Bekenntnissen waren, erhielten Lob und Aufmunterung; diejenigen aber, welche leugneten oder schwiegen, wurden als unbußfertig erkannt, und konnten sicher seyn, eine härtere Strafe als irgend einer der Anderen davon zu tragen. Auch dürfte es nicht unwichtig seyn zu bemerken, daß

Digitized by Google

die muthwilligeren Buben ihre Aussagen herausputzten und allerlei Licht und Schatten in das Gemälde vom Blockula brachten. „Etliche," heißt es in der Mittheilung: „etliche von den Kindern schwatzten viel von einem weißen Engel, der ihnen verbot das zu thun, wozu der Teufel sie anreizte, indem er hinzufügte, daß dieses Treiben nicht lange dauern dürfte — Und, setzten Andere hinzu, dieses bessere Wesen stellte sich bisweilen an den Eingang des Brockenhauses zwischen die Kinder und die Hexen, wo er dann die Ersteren zurück wies, letztere aber hinein gehen ließ."

Dieser hinzugefügte Beweispunkt spricht für sich selbst, denn er zeigt, daß das ganze Mährchen eine Erdichtung der Kinder war, an der etliche von ihnen Dies und Jenes verbesserten oder hinzusetzten. Der Leser mag darüber einen „Bericht von dem, was sich im Königreiche Schweden in den Jahren 1669 und 1670 zutrug," nachlesen, welcher Bericht später aus dem Hochdeutschen in das Englische durch Doctor Antony Horneck übersetzt und dem Werke Glanville's: „Sadducismus Triumphatus" beigegeben ward. Der Uebersetzer nennt als Gewährsmann den Baron Sparre, Gesandten der schwedischen Krone an dem Hofe von England im Jahre 1672, so wie den Baron Lydwenberg, außerordentlichen schwedischen Bothschafter, welche Beide die Aussage und Hinrichtung jener Hexen be-

Digitized by Google

stätigen. Auf ausdrückliche Anfrage des Herzogs von Holstein antwortete der König von Schweden mit bemerkenswerther Zurückhaltung: „Seine Richter und Commissarien," äußerte er, „hätten auf vorgebrachten eindringlichen Beweis mehrere Männer, Weiber und Kinder zum Feuertode verurtheilt und hinrichten lassen. Allein ob die eingestandenen und durch Beweisgründe bestätigten Handlungen wirkliche Thatsachen oder nur die Wirkung zügelloser Einbildungskraft gewesen, wäre er bis jetzt noch nicht im Stande zu entscheiden" — vielleicht ein hinreichender Grund, aus welchem man die Strafvollziehung mindestens so lange hätte aufschieben sollen, bis eine königliche Entscheidung erfolgt wäre.

Wir müssen jetzt unsere Blicke auf Britannien richten, in welchem Lande unsere Kenntniß, wie sie zu dergleichen Ereignissen erforderlich ist, weiter reicht, und wo der Gegenstand ein weit höheres Interesse für unseren Zweck darbietet.

Digitized by Google

Achter Brief.

Die Wirkungen des Hexenaberglaubens müssen bis in die Gesetze eines Reiches verfolgt und daraus hergeleitet werden. — In England ward Hexerei gewöhnlich als ein mit politischen Beziehungen verbundenes Verbrechen bestraft — Mordversuch wegen an sich selbst nicht strafbarer Hexerei — Verhör von Personen von Stande wegen Hexerei, die mit Staatsverbrechen verbunden war — Statut Heinrichs VIII. — Wie die Hexerei von den drei herrschenden Religionssecten im sechszehnten Jahrhundert betrachtet ward; erstens von den Katholiken; zweitens von den Calvinisten; drittens von der engländischen Kirche und den Lutheranern — Betrügereien, höchst unbehutsam von einzelnen katholischen Priestern so wie auch von puritanischen Geistlichen unterstützt — Statut von 1562 und darauf bezügliche Fälle — Fall von Dugdale — Fall der Hexen von Warbois, und Hinrichtung der Familie Samuel — Jane Wenham, in deren Sache etliche Geistliche von der anglikanischen Kirche auf Verfolgung bestanden — Hutchison's Vorwurf gegen dieselben — Jacob's des Ersten Meynung über Hexerei — Sein berühmtes Statut, I. Jac.: I. — Canon der Kirchenversammlung gegen Besessenheit — Fall mit den Kindern des Hrn. Fairfax — Lancashire-Hexen i. J. 1613 — Eine andere Entdeckung i. J. 1634 — Webster's Bericht über die Art und Weise, wie der Betrug verübt ward — Der Ueberlegen-

Digitized by Google

heit der Calviniſten folgt eine ſchwere Verfolgung der Hexen — Hinrichtungen in Suffolk ꝛc. — Hopkins, der vorgebliche Hexenfinder, die Urſache dieſer Grauſamkeiten — Seine Rohheiten — Sein Brief — Hinrichtung des Hrn. Lewis — Hopkins wird beſtraft — Wiedereinſetzung Carls — Verhör des Cor — des Dumey und Callender, vor Lord Hale — Königliche Societät und Fortſchritt der Bildung — Hexen zu Somerſetſhire — Pöbelmeynungen — Die Hexe zu Oakly — Mordthat zu Tring — Die Acte gegen Hexerei wird aufgehoben, und der Glaube an das Verbrechen geräth in Vergeſſenheit — Hexenproceſſe in Neuengland — Proceß der Dame Glover — Die Jungfern Parwis und das fürchterliche Zunehmen der Hexenverfolgungen — Man hält plötzlich damit inne — Strafe Derer, die in die Sache verwickelt waren.

Unſer Bericht über Dämonologie in England muß ſich ganz natürlich, wie in jedem anderen Lande, hauptſächlich auf Beiſpiele ſtützen, die von der Geſchichte durch Hindeutung auf Geſetze und Verordnungen gegen Hexerei gegeben werden. Andere abergläubiſche Meynungen erhoben ſich und ſchwanden, wurden gefürchtet oder verachtet, ohne daß ſie von größerer Erheblichkeit für die Provinzen waren, in welchen ſie ein vorübergehendes Beſtehen hatten, als wie etwa Feigherzige und Kinder ſelten im Dunkeln ſich herauswagen, weil Gerüchte von Geiſtern und Feen in Umlauf ſind. Allein wenn ſich ein Gerücht von Hexerei erhebt, ſo taucht der Aberglaube ſeine Hände tief in das Blut der angeklagten Perſonen, und ſammelt in den Annalen

Digitized by Google

der Richterstühle die Verhöre und die Ursachen, um derentwillen die Unglücklichen hingerichtet wurden. Hinsichtlich anderweitiger phantastischer Aussprengungen ist der Beweis in der Regel unhaltbar und zweifelhaft, indem er sich auf ungenaue Aussage schwankender Mittheilung und auf alberne Sage stützt; allein in Sachen von Hexerei haben wir die aufgezeichneten Register vor uns, nach welchen Richter und Geschworne verfuhren, und können wir mit einiger Zuverlässigkeit eine Meynung von den Gründen hegen, die nun wirklich oder eingebildet seyn mogten, aus denen losgesprochen oder verdammt ward. Indem wir also diesen Theil unserer Dämonologie mit den ihn begleitenden Umständen niederschreiben, haben wir die beste Gelegenheit, eine genaue Ansicht von unserem Gegenstande zu erlangen.

Die Existenz des Hexenwesens ward sonder Zweifel wie in den Ländern des Continents, so auch in England aufgefaßt, geglaubt und demzufolge herkömmlich bestraft. Doch nach dem vierzehnten Jahrhunderte wurden die Vorfälle, die dahin gehören, keiner besondern Beachtung werth gehalten, bis sie sich mit Etwas in Verbindung setzten, was an und für sich ein Verbrechen gewesen wäre; es hätte, durch welche Mittel es wollte, versucht oder ausgeführt werden mögen. So ward vielleicht der vermeynte Pact zwischen einer Hexe und dem Dä-

Digitized by Google

mon an und für sich für schrecklich genug angesehen, als daß solch ein Verbrechen in der Wirklichkeit vorhanden seyn könnte; so daß deswegen kein ausschließliches Strafgesetz erlassen ward. Allein es zu versuchen oder es wirklich zu vollführen, anderen Menschen mittelst böser Geister oder mit Einem Worte durch schwarze Kunst irgend ein Leides zuzufügen, ward dem allgemeinen Gesetz eben so untergeordnet, als wenn der Angeklagte solches Leid mittelst eines Pfeiles oder Pistolenschusses zugefügt hätte. Die Verderbung oder Entziehung von Gütern auf ähnliche Weise, vorausgesetzt daß die Klage bewiesen ward, würde ebenfalls gleich strafbar gewesen seyn wie der Diebstahl. Das Befragen der Wahrsager, der Spukgeister und dergl., so wie das Erlangen und Verbreiten vermeynter Prophezeihung zur Umwälzung des Staates oder zu Gefährdung der Rechte des Königs, ist ein Verbrechen von noch höherem Grade. Und es muß bemerkt werden, daß Forschung nach dem Ziele der Lebenszeit des Monarchen genau verwandt mit dem Wunsche oder dem Trachten nach dem Tode des Herrschers ist, und also das innerste Wesen des Hochverrathes in sich faßt. Wegen solcher Anklagen fanden wiederholte Verhöre vor den engländischen Gerichtshöfen Statt, und Urtheile wurden gesprochen, denen es sonder Zweifel da nicht an Gerechtigkeit fehlte, wo die Verbindung zwischen

Digitized by Google

Befragung von Zauberern und der Absicht eine Schurkerei auszuführen, klar bewiesen werden konnte. Freilich wollen wir dabei in der Beschuldigung nicht so weit wie Selden gehen, der (in seiner „Table-talk“ oder Tischgespräch) der Meynung ist, daß, wenn ein Mensch, der von ganzer Seele glaubt, er könne einem Menschen dadurch das Leben nehmen, wenn er drei Mal seinen Hut schwenkt und „Buzz!“ ruft, und er in dieser Meynung wirklich drei Mal den Hut schwenkt und „Buzz!“ ruft, als Mörder müsse hingerichtet werden. Jedoch eine falsche Prophezeihung von dem Tode des Königs kann nicht genau nach demselben Grundsatze behandelt werden; weil, obwohl unbedeutend in sich selbst, sie doch, wenn sie sich verbreitet, besonders in Zeiten wie die sind von denen wir reden, starke Neigung erregt, dieselbe in's Werk zu richten.

Viele Personen, unter denen sich etliche von hoher Bedeutung befanden, sind hingerichtet worden, weil sie mit Hexen Verkehr trieben, um Männern in hohem Amte zu schaden. Schon haben wir des Vorfalles mit der Herzogin von Gloucester gedacht, welcher unter Heinrichs VI. Regierung Statt fand; so wie des mit den Vettern der Königin Wittwe unter dem Prorectorate des nachmaligen Richards III. Im Jahre 1521 ward der Herzog von Buckingham enthauptet, wobei viel auf Rechnung des Umstandes kam, daß er den

Digitized by Google

Weisſagungen eines Mönchs Namens Hopkins Gehör gegeben hatte. Unter derſelben Regierung ward das Mädchen von Kent, die für eine Prophetin gegolten hatte, als Betrügerin zum Tode gebracht. Sie ward mit ſieben Perſonen hingerichtet, die ihre Betrügereien zu Unterſtützung der katholiſchen Religion hatten befördern helfen, und die auf dem Schaffott ihre Ränke eingeſtanden. Etwa ſieben Jahre ſpäter ward Lord Hungerford enthauptet, weil er gewiſſe Wahrſager über die Lebensdauer Heinrichs VIII. befragt hatte. Doch beziehen dieſe Fälle ſich mehr auf die Zwecke, zu denen Hexerei angewendet ward, als auf die Thatſache, daß Hexerei wirklich verübt worden ſey.

Im Jahr 1541 gingen zwei merkwürdige Statuten durch; eines gegen falſche Prophezeihungen, ein anderes gegen Beſchwörung, Hexerei, Zauberei und zu gleicher Zeit gegen das Zerbrechen oder Zerſtören von Crucifixen. Die erſtere Geſetzverordnung ward zuverläſſig nur gegeben, um dem Argwohn und der kleinlichen Furcht des querköpfigen König Heinrichs zu ſchmeicheln. Auch die Verfügung gegen Hexerei mogte durch des Königs neidiſche Zweifel an das Gelingen der Thronfolge entſtanden ſeyn. Das Geſetz gegen Bilderſtürmerei beabſichtigte offenbar, den Verwüſtungen der Reformirten Einhalt zu thun, die ſo in England wie an anderen Orten darnach ſtrebten, das Papſtthum mit dem

Digitized by Google

Besen der Zerstörung wegzufegen. Im ersten Jahre der Regierung Edwards VI. ward dies letztere Statut wieder aufgehoben, vielleicht als hielt es den Eifer guter Protestanten gegen Götzendienerei allzu sehr im Zwange.

Endlich ward im Jahre 1562 ein förmliches Statut gegen Zauberei, als strafbar in sich selbst, wirklich erlassen; da jedoch die Strafe im ersten Falle der Uebertretung nur im Halseisen bestand, so betrachtete die Gesetzgebung diejenigen, die wegen Zauberei zum Verhör gebracht wurden, wahrscheinlich eher als Betrüger, denn als Hexenmeister. Es finden sich Beispiele vor, daß Individuen als Betrüger und Schwindler verurtheilt wurden, die sich vor Gericht und Volk auch als solche bekannten. Allein die Prälaten schrieben in den Artikeln der Kirchenordnung vor, daß Nachforschung gegen Diejenigen angestellt werden sollte, welche Zauberei, Hexerei, Besprechungen oder sonstige Künste trieben, „die vom Teufel erfunden wären."

Und hier wird es nöthig seyn, eine Pause zu machen, um zu untersuchen, auf welche Weise die um diese Zeit durch ganz Europa verbreiteten Religionsstreitigkeiten unter den verschiedenen Secten ihren Einfluß in Bezug auf Dämonologie übten.

Lange Zeit hatte die päpstliche Kirche durch das stolze und unumschränkte Wesen, welches sie sich anmaaßte, geherrscht und jegliche Doctrin auf-

Digitized by Google

recht erhalten, die von ihren Gesetzgebern in finsteren Zeiten aufgestellt worden war; allein durch diese Hartnäckigkeit hatte ihre Citadelle sich zu weit ausgebreitet, um auf allen Punkten gehörig durch eine Besatzung vertheidigt zu werden, die klug genug hätte seyn sollen, Stellungen zu verlassen, die man in barbarischer Zeit eingenommen hatte und die zu einem Kriege in aufgeklärterem Jahrhunderte durchaus nicht tauglich waren. Der heilige Wahlspruch des Vatikans lautete: „Vestigia nulla retrorsum;“ und dies machte es unmöglich, mit den Klügeren und Gemäßigteren der eigenen Partei überein zu kommen, welche gern den Protestanten liberalere Zugeständnisse gemacht hätte, und so einer furchtbaren Spaltung in der christlichen Welt gleich bei deren Entstehen vorgebeugt haben würde.

Dem Systeme Roms waren die Calvinisten am entschiedensten entgegen, indem sie bei jeder Gelegenheit und in allen Punkten danach rangen, einer Kirchenverordnung so wie einer Art von Gottesdienst nachzuleben, die durchaus der katholischen Kirche entgegen war — mit Einem Worte: um gute Protestanten zu seyn, hielten sie es fast für wesentlich nothwendig, zu katholischem Glauben und Kirchenbrauch den vollkommensten Gegensatz abzugeben. Da diese Secte sich in republikanischen Ländern begründete; da deren geistliche Disciplin auf demokratischer Basis ruhete; und da die Länder,

Digitized by Google

welche jener Regierungsform untergeben waren, Mangel an zeitlichen Gütern litten, so mußten ihre Priester, die den Rang und den Reichthum, dessen sie sich bei der römischen Kirche erfreueten, eingebüßt hatten, vom Volke erhalten werden. Dadurch wurden die Geistlichen unmerklich mit den Ideen und Satzungen bekannt, die dem gemeinen Manne natürlich sind und die, ehrlich aufgefaßt und kühn ausgesprochen, nicht minder oft mit Leichtgläubigkeit und Hastigkeit angenommen und mit anstandsloser Rauhheit und Strenge in Anwendung gebracht werden.

Zwischen diesen beiden Extremen steuerten die Geistlichen von England einem mittleren Course nach, indem sie einen Theil der römischen Kirchensatzungen beibehielten, in sofern diese an sich selbst ehrwürdig waren, und in allen Fällen zu sehr vom Volke geachtet wurden, als daß sie bloß aus Widersetzlichkeit hätten umgestaltet werden dürfen. Ihr verhältnißmäßig ungeschmälertes Einkommen, die Verbindung ihres Systems mit dem Staate und die volle Aussicht des Ehrgeizes, die sich einem Geistlichen nur bieten kann: dies Alles machte sie unabhängig von der Nothwendigkeit, ihrer Heerde auf irgend eine Weise durch etwas Anderes, als durch Erfüllung ihrer Pflicht zu schmeicheln; und die trefflichen Vorkehrungen, die zu ihrer Bildung getroffen waren, boten ihnen Gelehrsamkeit dar,

Digitized by Google

die Unwissenheit zu verwirren und das Vorurtheil aufzuklären.

Da der allgemeine Charakter dieser drei Kirchen auf solche Weise verschieden war, so mußte auch deren Glaube an das Verbrechen der Hexerei und Zauberei, so wie deren Verfolgung gegen dieses Verbrechen nothwendiger Weise sich nach den besonderen Satzungen richten, die jedes der drei Systeme aufstellte, und also verschiedene Resultate in denjenigen Ländern erzeugen, wo solchen Satzungen ernstlich nachgelebt ward.

Wie wir gesehen haben, war die römische Kirche zur Zeit ihrer unbestrittenen Gewalt nicht geneigt, den geistlichen Arm zur Strafe an Menschen wegen Hexerei als wegen eines Verbrechens zu bewaffnen, welches unter geistliche Oberaufsicht gehört, und also nach ihrem Glauben nur durch geistliche Macht unterdrückt werden konnte. Die Gelehrten jener Kirche mogten allerdings ein Streben nach solchen geheimen Künsten als ein unmögliches Thun verachten; oder, wenn sie leichtgläubigeren Gemüthes waren, mogte es ihnen an Anregung fehlen, Gesetze zu erlassen, durch welche ihr eigenes Forschen in der Mathemathik, Algebra, Chemie und anderen Wissenschaften, die der gemeine Mann mit dem, was er Zauberkunst nannte, zusammen warf, leicht auf widerwärtige Weise hätte beschränkt werden können. Der eigennützigere

Digitized by Google

Theil der Prieſterſchaft mogte der Meynung ſeyn, daß es erlaubt bleiben müſſe, einen allgemeinen Glauben an die Exiſtenz von Hexen als eine Quelle ſowohl der Macht wie des Einkommens zu hegen; daß wenn es keine Beſeſſenen gäbe, auch keine Rede von Exorcismus ſeyn könnte; kurz: daß ein heilſamer Glaube an alle die Lächerlichkeiten des Pöbelwahnes hinſichtlich übernatürlicher Einwirkungen nothwendig ſey, um den Einfluß der Diana von Epheſus zu behaupten. Sie ließen es zu, daß Zauber bewirkt wurden, da jeder Mönch die Kraft beſaß, dieſelben zu bannen; ſie geſtatteten die Giftkocherei, da jedes Kloſter Gegengift bieten konnte, welches allen Denen gereicht ward, die es begehren mogten. Erſt zur Zeit des allgemeinen Fortſchreitens der Ketzerei, alſo erſt gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts, forderte die Bulle Innocentius VIII., deren wir bereits gedachten, dazu auf, die Zauberer einzufangen, vor Gericht zu ſtellen und zu verurtheilen; dies gaſchah aber beſonders zu dem Zwecke, das Gehäſſige in dem Verbrechen der Zauberei auf die Waldenſer zu werfen, und den öffentlichen Abſcheu dadurch auf dieſe Secte zu lenken, daß man deren Satzungen mit dem Einfluſſe des Teufels und deſſen Engel vermengte. Später, im Jahre 1523, ward die Bulle des Papſtes Innocentius durch eine andere des Papſtes Adrian VI. verſchärft, indem in dieſer der Kir-

Digitized by Google

chenbann über Zauberer und Ketzer verhäng ward.

Während Rom sich so entschieden gegen Hexen und Zauberer erklärte, stellten die Calvinisten, zu denen man den größeren Theil der Puritaner Englands zählen muß, welche, wenn sie sich auch nicht völlig von der Gemeinschaft der anglikanischen Kirche getrennt hatten, doch deren Ritual und Ceremonien verwarfen, weil diese zuviel von dem Stempel des Papismus an sich trugen, sich ihrer eigenthümlichen Politik in vollkommenem Gegensatz zu der Doctrin der Mutterkirche. In entgegengesetztem Sinne nahmen sie Alles, wodurch die Kirche von Rom einen Beweis ihrer unumschränkten Gewalt abzulegen sich anmaaßte. Exorcismus, Kirchenbrauch und Satzung, nach denen gute Katholiken glaubten, daß eingefleischte Teufel könnten ausgetrieben und jeglicher böse Geist zur Hölle zurückgewiesen werden, waren sammt den Priestern, dem Weihwasser, der Stola und dem Zeichen des Kreuzes den Calvinisten Gegenstände des Hohnes und der Geringachtung; indem sie jene Dinge für Werkzeuge vorbedachten Betruges hielten, oder sie als schickliche Symbole eines götzendienerischen Systems mit Abscheu und Ekel betrachteten.

Diejenigen unter ihnen, welche nicht unbedingt die übernatürlichen Kräfte ableugneten, deren die Romanisten sich rühmten, betrachteten den glückli-

Digitized by Google

chen Erfolg des exorcisirenden Pfaffen, in welchem Grade sie denselben auch gelten lassen mogten, als ein Teufelaustreiben durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Auch sahen sie und fühlten tief den Versuch, der gemacht ward, jeglichen Abfall von den Satzungen Roms mit der Neigung zu Aufmunterung des Hexenwesens in Verbindung bringen. Allgemein gesprochen hegten die Calvinisten in allen ihren protestirenden Secten den größten Verdacht gegen Zauberei, und waren dabei die zweifellosesten Gläubigen an deren Existenz und die Eifrigsten in Verfolgung und Bestrafung des für sie fürchterlichsten Verbrechens.

Die oberen Geistlichen der Kirche von England waren sonder Zweifel im Grunde eben so den Doctrinen Roms entgegengesetzt wie Diejenigen, die Meynungen und Ceremonien der römischen Kirche blos deshalb verwarfen, weil sie römisch waren. Allein ihre Stellung in der menschlichen Gesellschaft war sehr dazu geeignet, sie von Annahme derjenigen Gegenstände, welche wir hier besprechen, also sowohl von der hastigen Leichtgläubigkeit des Pöbels, wie von der fanatischen Wildheit ihrer calvinistischen Nebenbuhler fern zu halten. Es ist nicht unser Zweck, die Sache bis in ihre Einzelnheiten zu verfolgen; wir haben wahrscheinlich schon genug gesagt, um im Allgemeinne zu zeigen, woher es kam, daß die Romanisten ei-

Digitized by Google

nen Vorfall als ein Wunder ausschrieen, den die Anglikaner mit Verachtung einen Betrug nannten; während die Calviniſten in düſtererem Eifer, und vor Allem in dem unaufhörlichen Verlangen nach Widerſtreit gegen die Katholiken, denſelben Fall für ein Teufelswerk erklärten.

So geſchah es, daß, während die Geiſtlichen der Kirche von England die Oberhand im Reiche hatten, das Hexenweſen, wenn auch Verhöre und Verurtheilungen wegen dieſes Verbrechens gelegentlich vorkamen, nicht jenen epidemiſchen Schrecken verurſachte, den ſchon der bloße Verdacht gegen ſolches Verbrechen an anderen Orten mit ſich führte; ſo daß Reginald Scot u. A. behaupteten, daß die eitle Anmaaßung und die leeren Förmlichkeiten der Kirche von Rom, in Folge des derſelben geſchenkten Glaubens zu dem Aberglauben von Hexerei und Zauberei im Allgemeinen hingeleitet hätten. Auch waren Verhöre wegen Anklagen ſolcher Art nicht oft mit tödtlicher Strafe verbunden, indem gelehrte Richter eiferſüchtig darnach trachteten, die Unhaltbarkeit der geführten Beweiſe in's Licht zu ſtellen, und dabei den ſich immer mehr verſtärkenden Verdacht hegten, daß ſelten legitime Gründe für Verklagung wegen Hexerei obwalteten. Andrerſeits trug es ſich gemeiniglich zu, daß, wann und wo in Britannien das Intereſſe der Calviniſten die Oberhand erhielt, immer eine allgemeine

Digitized by Google

Verfolgung von Zauberern und Hexen Folge davon zu seyn schien. Die Furcht und der Haß gegen Hexerei, wovon die Calvinisten mehr als alle anderen Protestanten ergriffen waren, verbunden mit der Meynung, daß die Gebräuche jener Greuel mit den Ceremonien der verabscheueten Katholiken zusammen hingen, machte diese protestantische Secte nur noch eifriger, nach Spuren von Zauberei zu forschen und demnach, und immer mit Glück, wie sie meynen mogten, Entdeckungen solchen Verbrechens zu machen und dann dasselbe bis zur Strafe des Scheiterhaufens zu verfolgen. Mit Einem Worte: ein Grundsatz, auf den schon Doctor Francis Hutchison hinwies, wird sich als Richtschnur der Fluth und Ebbe von Hexenprocessen in den verschiedenen Kirchen ergeben müssen. Die Zahl der Hexen und deren vermeynter Verträge mit Satan wird sich in dem Verhältniß mehren oder vermindern, in welchem dergleichen Verbrechen für wahrscheinlich oder für unmöglich gehalten werden. Setzt man Ersteres voraus; so wird Klage wie Ueberführung sich bis zu einem furchtbaren Grade gesteigert sehen. Finden die Anklagen aber Unglauben, und werden sie als der Berücksichtigung unwürdig zurückgewiesen, so erscheint das Verbrechen selten, hört auf die öffentliche Meynung zu beschäftigen, und verursacht den Richtern wenige Mühe.

Digitized by Google

Elisabeths Statut gegen Hexerei, im Jahre 1562, scheint nicht dahin gezielt zu haben, die Zahl der Verhöre oder doch mindestens die der Ueberführungen zu vermehren; und Thatsache ist es, daß es weder das Eine noch das Andere that. Im Jahre 1574 wurden zwei Kinder, die die Besessenen gespielt hatten, vor Gericht gestellt, und mußten als Betrüger am Pranger stehen. Mildred Norrington, genannt das Mädchen von Westwell, lieferte ein zweites Beispiel von Besessenheit; doch auch sie bekannte ihren Betrug und zeigte öffentlich die Ränke und Schwänke ihrer Heuchelei. Der starke Einfluß, den die Puritaner schon besaßen, mußte wahrscheinlich hinreichen, für einen finsteren Ausgang gewisser Fälle einzustehen, in denen zu Elisabeths Zeiten so Geschworene wie Richter allerdings eine furchtbare Strenge zeigten.

Diese Fälle von Besessenheit waren in gewissem Betracht böse Schlingen für die Priester der römischen Kirche, denn diese mußten zugestehen, daß die vorgeblichen Anfälle, Zuckungen, bangen Töne und sonstigen übertriebenen äußeren Zeichen, die als Beweis gelten sollten, daß der Teufel auf die besessene Person einwirkte, nichts anders waren, als Zeichen von Betrug irgend einer müssigen Landstreicherin, während jene Priester doch oft sich versucht fühlten, dergleichen Anzeichen für wahr gelten zu lassen, um ihr Vorrecht, dieselben bannen zu können, zu be-

Digitized by Google

haupten. Der Zeitpunkt war der, wo der katholischen Kirche sich vielfältige Gelegenheit bot, sich all die Hochachtung anzueignen, die ihr in einem schismatischen und ketzerischen Königreiche übrig blieb, und wo ihre Väter und Doctoren das Vorhandenseyn eines so fürchterlichen Uebels und die Macht der Kirchengebete, der Reliquien und der Ceremonien dasselbe zu heilen, verkündigten; also mochte es damals einem Priester, der mehr auf den Vortheil seines Ordens als auf Huldigung der Wahrheit bedacht war, schwer werden, der Versuchung zu widerstehen, die Gelegenheit zu benutzen, welche ihm von vermeynter Besessenheit dargeboten ward, die hohen Vorrechte des Exorcirens, deren er Mittheilhaber war, geltend zu machen; oder sich zu enthalten, bei Betrügereien durch die Finger zu sehen, wodurch der Ruf seiner Kirche, den Teufel austreiben zu können, in Ansehen erhalten ward. Es war kaum zum Verwundern, wenn der Geistliche sich bisweilen verleitet fühlte, den Betrug zu fördern, den aufzudecken, ihm so starke Beweggründe untersagten. Er mochte hierbei um so minder Anstand nehmen, da er nicht genöthigt war, den verdächtigen und herabwürdigenden Weg einzuschlagen, unmittelbaren Verkehr mit dem Betrüger zu haben, indem ein Priester etliche Winke, die er in des Verklagten Beiseyn fallen ließ, diesem genügende Weisung gaben, welche Rollen er zu spielen hätte, so

Digitized by Google

daß die Sache ganz gut ging, wenn der Betrüger nur von dem Teufel der Schlauheit und Behendigkeit besessen war. Dergleichen Uebereinkünfte wurden bisweilen aufgedeckt, und brachten die römische Kirche nur noch mehr in Mißkredit, als diese im Stande war, demselben durch glücklicher durchgeführte Betrügereien wieder aufzuhelfen. Ueber diesen Gegenstand mag der Leser sich zu Doktor Harsnett's berühmtem Werke über papistische Betrügereien wenden, in welchem dieser Autor verschiedene notorische Fälle aufgedeckten Betruges mittheilt, in die sich zu mischen, etliche römische Geistliche keinen Anstand genommen hatten. So war der Fall mit der Gracia Sowerbutts, der von einem katholischen Priester eingegeben war, ihre Großmutter der Hexerei zu beschuldigen, ein überaus plumper Betrug.

Dergleichen Fälle beschränkten sich jedoch nicht blos auf die römischkatholischen Geistlichen. Wir haben schon erinnert, daß, wie Extreme gewöhnlich einander berühren, die Dissenters, in ihrer heftigen Opposition gegen die Papisten, etliche von den Ideen der Letzteren Betreffs der Besessenheit annahmen; und wir müssen jetzt hinzufügen, daß jene Dissenters ebenfalls Anspruch darauf machten, durch die Vehemenz ihrer Gebete und durch die Autorität ihrer heiligen Sendung die Kraft zu besitzen, Teufel auszutreiben, wie die römische Kirche es durch ihre Gebräuche, Ceremonien und Reliquien zu thun vorgab.

Digitized by Google

Der denkwürdige Vorfall mit Richard Dugdale, genannt der Betrüger von Surrey, war einer der auffallendsten, den die Dissenters vorbrachten. Dieser Jüngling gerieth in den Verdacht, seine Seele dem Teufel unter der Bedingung verkauft zu haben, daß er ihn zum besten Tänzer in Lancashire machte, und spielte während seiner Besessenheit eine Menge fanatischer Streiche, die eben nicht sehr von denen abwichen, welche erfahrene Geberdenspieler heutiger Zeit zu machen pflegen. Dieser Mensch warf sich selbst den Dissentern in die Hände, die in ihrem Eifer die Gelegenheit ergriffen, einen Besessenen zu heilen, dessen Sache die Ordensgeistlichen vernachlässigt zu haben schienen. Sie wählten aus ihrer Mitte einen Ausschuß, der wöchentlich den vermeinten Besessenen besuchte, und bereiteten sich während eines ganzen Jahres durch Bußübungen und Fasten dazu vor. Es scheint, als sey von den ehrwürdigen Herren alle Rücksicht gegen den Satan gewichen, nachdem sie in diesem Geschäft eine Zeitlang einander abgelöset hatten, und sie gingen so ohne alle Umstände mit dem Satan um, daß sie ihn mit der Art und Weise aufzogen, auf welche er sein Versprechen erfüllte, seinem Vasallen das Tanzen zu lehren. Folgendes Pröbchen ihrer Rekkerei ist der Aufbewahrung werth: — „Wie, Satan! ist dieß die Tanzkunst, um derentwillen Richard sich Dir übergab? u. s. w. Kannst du nicht besser

Digitized by Google

tanzen? u. ſ. w. Durchſtöbere die alten Regiſter aller vergangenen Zeiten in deinem Gedächtniß, und dann ſprich, ob Du keine beſſere Art zu hüpfen ausfindig machen kannſt? Pumpe Deine Erfindungskraft trocken: kann die allgemeine Saamenſchule ſubtiler Ränke und feiler Liſt keine neue Methode zum Kapriolenſchneiden aufkeimen laſſen? Iſt das der Gipfel der Geſchicklichkeit und des Stolzes, auf ſolche Manier mit den Füßen zu ſchaukeln und mit den Knien zu wackeln, und gleich einem Hirſchkalbe zu trippeln oder wie ein Eichhörnchen zu hüpfen? Und worin weichen denn deine Sprünge von denen eines Froſches oder eines Bockes oder eines jungen Hundes oder eines Affen ab? Und kann nicht eine Lähmung ſolche wackelnden Beine treffen? Springſt Du nicht wie ein Kalb, das den Dreher hat, und biegſt du nicht die Kniekehlen wie ein junges Füllen?"*) Man ſollte faſt meinen, man hörte den Dämon dieſe Neckerei mit den Worten des Doctor Johnſon beantworten: „Dieſe Beluſtigung der Herren Pfarrer iſt höchlich beleidigend."

Die Diſſenters waren aller Wahrſcheinlichkeit nach zu ehrlich, wiewol auch zu einfältig, eine Heilung durch freundſchaftliches Verſtändniß an Dugdale zu vollziehen; ſo das ſie nach ihrem Vigilien-

*) M. ſ. Hutchison's: On Witchcraft, p. 162.
Anm. d. Autors.

Digitized by Google

jahre allmälig mit ihrer Bemühung nachließen. Dugdale, seiner Krankheit müde, weil sie keine Aufmerksamkeit mehr erregte, zog einen ordentlichen Arzt zu Rathe, und ward auf ordentlichem Wege „par ordonnance du médecin“ von demjenigen Uebel geheilt, von welchem eigentlich nicht die Rede bei ihm gewesen war. Allein die ehrwürdigen Herren, die sich seiner Sache angenommen hatten, maaßten sich dennoch das Verdienst seiner Genesung an; und wenn irgend Etwas sie hätte vermögen können, ein Te Deum zu singen, so würde es bei dieser Gelegenheit geschehen seyn. Sie sagten, daß die Wirkung ihrer öffentlichen Gebete zwar für ein Weilchen inne gehalten hätte, jedoch nur so lange, bis sie durch den anhaltenden Ernst ihrer Privatandachten unterstützt worden wäre!!

Obwohl die Priester der Kirche von England, vermöge ihrer genossenen Erziehung, ihres Umganges mit der Welt und anderer Vorzüge vorurtheilsfreier als die Geistlichen anderer Secten waren, so sind sie doch nicht gänzlich von der Anklage loszusprechen, in besonderen Fällen den Hexenaberglauben unterstützt zu haben. Selbst wenn Dr. Hutchison behauptet, daß die Kirche von England in diesem Betracht weniger in Anspruch zu nehmen sey, ist er doch genöthigt einzugestehen, daß einige Geistliche derselben die eingewurzelten Vorurtheile der Volksgemeinden und der Regierung, welche Gesetze gegen

Digitized by Google

das Hexenwesen erließ, in so fern theilten, daß sie in Verfolgung verdächtiger Personen, ja selbst in Unterstützung derjenigen abergläubischen Merkmaale thätig waren, durch welche zu jener Zeit der gemeine Mann es für möglich hielt, die Existenz des Verbrechens der Zauberei für gewiß anzusehen, und demnach den Verbrecher selbst zu verfolgen. Es wird eines seltsamen Falles von dreien Frauenzimmern gedacht, die man die Hexen von Warbois benannte. Wirklich ist die Geschichte derselben schon deswegen eine Sache von Erheblichkeit, weil Sir Samuel Cromwell, nachdem er als Hauswirth die Summe von vierzig Pfund aus dem Besitzthum der armen Hingerichteten erhielt, dieselbe in eine Jahrrente von vierzig Schillinge verwandelte, welche für einen Studiosus der Gottesgelahrtheit auf dem Collegium der Königin zu Cambridge ausgesetzt ward, um jedes Jahr eine Vorlesung oder Predigt über Hexerei zu halten. — Die Angeklagten, ein gewisser Samuel und dessen Ehefrau, waren schon betagt und sehr arm, ihre Tochter aber war ein noch junges Frauenzimmer. Als die Tochter eines Hrn. Throgmorton die arme Alte in einer schwarzen gestrickten Mütze zu einer Zeit sah, wo sie sich unpäßlich fühlte, faßte sie die fixe Idee, daß sie von dem Mütterchen behext worden wäre, und schrie deswegen fortwährend nach demselben. Die übrigen Kinder dieser einbilderischen Familie faßten das Geschrei auf, und die älteste von

Digitized by Google

ihnen ersann endlich ein ausführliches allerliebstes Drama, in welchem sie sich alle Scenen selbst zurecht machte und alle Rollen spielte.

Dergleichen eingebildete Scenen oder Blauen-Dunst-Geschichtchen sind eine herkömmliche Belustigung lebhafter Kinder; und die meisten unserer Leser mögen sich vielleicht erinnern, daß sie in dieser Hinsicht auch einmal in Utopia gewesen sind. Allein das Ammendrama der Miß Throgmorton hatte einen schauderhaften Ausgang. Diese junge Dame und deren Schwestern sollten von neun Geistern geschreckt seyn, die zu solchem Zwecke von der Mutter Samuel ausgesandt worden wären. Die superklugen Aeltern der Kinder hörten einen Theil des Dialogs, als Letztere in ihren Anfällen, wie man meynte, den neun Geistern, von welchen sie geängstet wurden, Antwort gaben; und wenn dann die Angefochtenen sich ein Weilchen erholt hatten, gaben sie die andere Hälfte des Zweigespräches kund, indem sie erzählten, was die Geister zu ihnen gesagt hätten. Die Namen der Geister hießen Pluck, Hartname, Fang, Blau und drei Smacks, welche Vettern waren. Miß Johanna Throgmorton, die älteste, die gleich andern jungen Mädchen ihres Alters — sie zählte ungefähr funfzehn Jahre — an Nervenübeln litt, und deren Phantasie sich allem Anscheine nach um Liebe und Galanterie drehete, bildete sich ein, der eine von den Smacks wäre ihr Liebhaber,

Digitized by Google

welcher mit den minder freundlichen Geistern für sie kämpfte und ihr sogar versprach, sie selbst gegen die alte Mutter Samuel zu beschützen; und der folgende seltsame Auszug wird darthun, auf welchem überaus vertraulichen Fuß das Jüngferchen mit ihrem geistigen Galan stand: „‚Von wannen kommt Ihr, Herr Smack und was bringt Ihr Neues?' fragte die verhexte junge Dame. Smack antwortete, ohne im Mindesten verlegen zu seyn, daß er von einem Zweikampfe mit Pluck käme: die Waffen große Zuberstangen, der Schauplatz das verfallene Backhaus in Mutter Samuel's Hofe. — ‚Und wie lief das Gefecht aus, sagt an?' fragte die Jungfer. Smack antwortete, er habe dem Pluck den Schädel eingeschlagen. ‚Ich wollte,' versetzte Jene, ‚er hätte Euch dagegen den Hals gebrochen.' — ‚Ist das der Dank für meine Arbeit?' fragte der also getäuschte Smack. ‚Ihr könnt den Dank von meiner Hand empfangen,' sagte die Behexte. ‚Ich wollte, Ihr wäret alle mit einander gehangen und Eure Dame dazu, denn Ihr seyd sammt und sonders nichts nutz!'" Nach diesem Repuls machte Smack sich davon, und herein trat Pluck, Blau und Fang, ersterer mit zerschlagenem Schädel, der zweite hinkend und der dritte den Arm in einer Binde — Alles Trophäen von Smack's Siege. Sie verschwanden, nachdem sie dem Sieger Smack Rache gedrohet hatten. Bald darauf erschien dieser wieder mit sei-

Digitized by Google

nen Vorbern. Er zählte seine verschiedenen Kämpfe her: „‚Ich wundere mich, sagte Miß Jane oder Johanne, ‚daß Ihr im Stande seyd, Jene zu zwingen, Ihr seyd klein, sie sind groß.‘ — ‚Daraus machte er sich Nichts,‘ entgegnete Smack. — ‚Er würde zwei von ihnen niederwerfen und jeder seiner Vettern würde es mit zweien von den Andern aufnehmen.‘“ — Diese beklagenswerthe Belustigung, denn weiter war sie zuverlässig nichts, mischte sich mit einem Uebermaaß von Jammer.

Miß Throgmorton und deren Schwestern spotteten über die alte Mutter Samuel, und als Hr. Throgmorton Letztere mit Gewalt in sein Haus geholt hatte, trachteten die kleinen Satanasse darnach, der Alten Blut abzuzwingen, sie zu kratzen und zu quälen, wie der Hexenglaube jener Zeit es anrieth; allein das arme Mütterchen gerieth in nur noch schlimmeren Verdacht, als sie den Wunsch äußerte, ein Haus zu verlassen, in welchem ihr so übel mitgespielt ward und wo man so gehässigen Argwohn gegen sie hegte.

Vergebens bemühete die Unglückliche sich, den Groll ihrer Gegnerinnen dadurch zu sänftigen, daß sie sich alle die üble Behandlung gefallen ließ, die man ihr angedeihen ließ; vergebens erlitt sie sogar, ohne Widerstand zu leisten, die schlimmste Behandlung von der Hand der Lady Cromwell, ihr

Digitized by Google

rer Wirthin, welche nicht blos die schändlichsten Schimpfreden gegen sie ausstieß, sondern ihr auch die Mütze vom Kopfe riß, ihr einige Haare ausraufte, und sie an Hrn. Throgmorton mit der Weisung gab, dieselben als Gegenzauber zu verbrennen. Ja, die Nachgiebigkeit der Mutter Samuel in diesem letzteren Punkte führte nur zu neuer Klage. Es trug sich zu, daß Lady Cromwell nach ihrer Heimkehr von ihrem Tagewerk und zumal von der alten Samuel und deren Katze träumte, und als Madame Fünfviertel Jahre nach jenem Tage starb, folgerte man höchst verständig, daß sie als Opfer der Hexerei der fürchterlichen Mutter Samuel das Leben habe einbüßen müssen. Dazu zwang Hr. Throgmorton die Alte und deren Tochter, Ausdrücke zu wählen, durch welche ihrer Beider Leben in die Gewalt dieser boshaften Kinder gegeben ward, die ihre sündhaften Possen schon so lange gespielt hatten, daß sie ihrem eigenen Truggewebe nicht wohl anders entrinnen konnten, als wenn sie jenen unglücklichen Leuten zum Tode halfen. So ward z. B. die gefangene Mutter Samuel verleitet, zu den vermeynten Geiste die Worte zu sprechen: „Da ich eine Hexe und Urheberin des Todes der Lady Cromwell bin, so befehle ich dir von dem Mädchen auszufahren!“ Die Dirne lag still, und dies ward als ein Beweis angesehen, daß die arme Alte, die doch nur von Schrecken und Tyrannei bewältigt und

Digitized by Google

niedergetreten, das that, was man ihr befahl, wirklich eine Hexe wäre.

Schämen muß man sich, von einem engländischen Richter und Geschworenengericht nachzuerzählen, daß die Aussage jener schwärmerischen und schwindelköpfigen Dirnen hinreichend war, das Todesurtheil über drei schuldlose Menschen auszusprechen. Freilich ward die ehrliche alte Mutter Samuel endlich so verwirrt gemacht, daß sie wirklich sich schuldig bekannte; allein ihr Mann und ihre Tochter beharrten bei der Behauptung, unschuldig zu seyn. Die Letztere zeigte hohen Muth und ruhmwürdige Charakterfestigkeit. Etliche, denen es um ihre Jugend leid seyn mogte, riethen ihr an, wenigstens dadurch Aufschub zu gewinnen, daß sie vorschützte, sie sey schwanger; worauf sie jedoch unwillig antwortete: „Nein, ich will so wenig für eine lüderliche Dirne wie für eine Hexe gelten!“ Die Mutter dagegen, um ihren gesunden Verstand und den eigentlichen Werth ihres Bekenntnisses zu zeigen, griff zu dem der Tochter angerathenen Mittel. Da aber ihr Alter solchen Vorwand als durchaus nichtig zurück wies, erhob sich unter den Zuhörern bei dem Verhör ein schallendes Gelächter, in das die zwiefach Beklagenswerthe laut und von Herzen einstimmte. Etliche unter den Anwesenden meynten, es sey gar keine so spaßhafte Sache, und waren geneigt zu glauben, sie hätten eine Jo-

Digitized by Google

hanna Southcote vor ſich, deren Vater der Teufel ſeyn müßte.

Die unglückliche Familie Samuel ward zu Huntington vor dem Richter Juſtitius Fenner am 4ten April 1593 zum Tode verurtheilt, und es bleibt ein ſeltſamer Fall, daß der Vorgang durch eine jährliche Vorleſung, die, wie oben geſagt, Sir Samuel Cromwell ausſetzte, gleichſam verewigt ward, da der eigentliche Zweck der Gerichtsbarkeit niemals ſchmählicher verletzt, und das Schwert der Gerechtigkeit nimmer zu einem ſcheuslicheren Morde erhoben ward.

Wir mögen hier, obwohl hauptſächlich nur des Contraſtes wegen, des vielbeſtrittenen Vorfalles mit Johannen Wenham, der Hexe von Walkerne, wie man ſie nannte, der jedoch in ſpätere Zeit fällt, erwähnen. Auch in dieſem Beiſpiele wurden einige unter den Landgeiſtlichen von der Landesſeuche, dem Hexenaberglauben, ergriffen, ſo daß ſie nicht nur die Klage beförderten, ſondern ſogar dieſelbe dadurch vergrößerten, daß ſie etliche von den lächerlichen und ſchaamloſen Ränken unterſtützten, die von dem niedrigſten Pöbel als Beweiskraft von Hexerei in Anwendung gebracht zu werden pflegten. Jedoch der geſunde Verſtand des Richters, unterſtützt von den klaren Anſichten anderer vernünftigen und menſchlichfühlenden Perſonen retteten das Land von dem Uebermaaß der Schmach, die nur allzuviele ſolcher

Digitized by Google

unſeligen Proceſſe traf. Es ward gegen die arme Angeklagte der gewöhnliche Beweisgrund vorgebracht, daß die von ihr behexten Perſonen Feuer geſpieen hätten, ein Kunſtſtück, welches Denen, die ſich auf Gauklerſchwänke verſtehen, überaus leicht iſt, und die ſich lieber als Feuerfreſſer einfangen laſſen, als daß ſie den Betrug aufdecken. Der Hexenfinder dichtete der Angeklagten die gemeinſten und lächerlichſten Streiche oder Zauberwerke an, und aus einer verdrehten Unterſuchung zog man das heraus, was man ein Bekenntniß, wiewohl ein erzwungenes und verſtümmeltes, nannte. Unter ſolchem Beweiſe ſprach das Geſchworenengericht das Schuldig aus und die Aermſte ward alſo zum Tode verurtheilt. Glücklicher jedoch, als wohl je Perſonen unter ſolcher Anklage waren, gerieth Jana Wenham vor einen gefühlvollen und philoſophiſchen Richter, der ſich keinen Begriff davon machen konnte, daß eine Engländerin, wenn auch geringen Standes, das Leben einbüßen ſollte, blos weil eine Reihe barbariſcher Ränke und Experimente, deren Wirkſamkeit ſich auf nichts als auf die Leichtgläubigkeit des Volkes ſtützte, gegen ſie in Anwendung gebracht worden war. Er ſprach die Hexe frei, noch ehe er die Aſſiſenſtadt verließ. Der Reſt der Geſchichte bildet ebenfalls einen Gegenſatz zu Manchem, was wir bereits erzählten, und zu Anderem, was wir noch mitzutheilen haben. Ein menſchenfreundlicher und

Digitized by Google

hochherziger Mann, Obrist Plummer von Gilston, der der Volksverläumdung Trotz bot, nahm sich der armen alten Johanne W.nham an, räumte ihr ein Häuschen neben seiner Wohnung ein, und behielt sie unter seinem besonderen Schutze. Hier lebte sie und starb guten Rufes, erbauete Diejenigen, welche kamen sie zu besuchen, durch die Genauigkeit und Aufmerksamkeit, womit sie ihre Gebete verrichtete, und gab, entfernt von ihren ehemaligen rohen und boshaften Nachbarn, nimmer nachher die leiseste Veranlassung zu Argwohn oder Beleidigung, bis zu ihrer Todesstunde.

Da dieser Fall einer der letzten Fälle der Art in England war, so hat Doctor Hutchison sich angeregt gefühlt, mit einiger Kraft der Beredtsamkeit so wie der Gründe dabei zu verweilen.

Er expostulirt folgendermaßen gegen Etliche aus der höheren Volksklasse, die sehr eifrig auf Verfolgung der Angeklagten gedrungen hatten.

„1) Welche Handlung der Zauberei beging denn diese Jane Wenham? Welches Zaubermittel gebrauchte sie, oder welche Hexerei könnt Ihr ihr beweisen? Es sind Gesetze gegen böse Thaten vorhanden, von denen man beweisen kann, daß eine Person sie verübte — welche That könnt Ihr ihr vorwerfen die sie gegen das Statut, das Ihr vorwenden mögtet, beging? Ich frage: 2) Sprach sie auch nur ein einziges unbesonnenes Wort oder that sie

Digitized by Google

irgend etwas Unmoralisches, das Ihr der Klage gegen sie einverleiben könntet? Weigerte man ihr ein Paar Rüben, so legte sie sie still ergeben wieder hin — als man sie Hexe und Hündin schimpfte, ergriff sie nur geeignete Maaßregeln, um ihren guten Namen zu rechtfertigen — als sie den Sturm auf sich eindringen sah, verschloß sie sich in ihre Hütte und strebte, Euren grausamen Händen zu entrinnen — als ihre Thür eingeschlagen ward, und Ihr barbarisch mit ihr umgingt, da betheuerte sie ihre Unschuld, fiel auf ihre Knie und bat, man mögte sie nicht in den Kerker schleppen; Ihr aber wolltet bei ihrer unschuldigen Einfalt sie schwimmen lassen und sie erklärte in ihrem Verhör sich für ein gottesfürchtiges Weib. So war ihr Benehmen, und hätte Einer von uns Besseres als sie thun können, den einzigen Umstand ausgenommen, daß sie Euch allzu sehr nachgab und es sich gefallen lassen wollte, daß Ihr sie schwimmen ließet? 3) Als Ihr die niedrigsten aller heidnischen und pfäffischen abergläubischen Gebräuche walten ließet — als Ihr die Arme kratztet, schlugt und Nadeln in ihr Fleisch bohrtet und die lächerliche Flaschenprobe anwendetet, u. s. w. — wen fragtet Ihr da um Rath und von wem erwartetet Ihr da Antwort? Wer war Euer Vater und in wessen Hände übergabt Ihr selber Euch? und wenn nun der wahre Sinn des Statutes gegen Euch gerichtet worden wäre, auf wel-

Digitized by Google

chem Wege würdet Ihr Euch vertheidigt haben? 4) Dürftet Ihr sie auf solche Weise behandelt haben, wenn sie reich gewesen wäre? und vermehrt ihre Armuth nicht eher Eure Schuld in dem was Ihr gegen sie vornahmt, als daß sie dieselbe mindert? Und darum, anstatt Euer Buch mit einem **liberavimus animas nostras** zuzumachen und an das Gericht zu denken, frage ich Euch, 5) Ob ihr nicht Gott zu danken habt, daß Ihr einen weisen Richter, einen gefühlvollen Richter fandet, der Euch zurück hielt, unschuldiges Blut zu vergießen und die niedrigste und grausamste aller abergläubischen Meynungen unter uns wieder in's Leben zu rufen?" *)

Allein wenn auch Individuen der anglikanischen Kirche bei etlichen Gelegenheiten mit Recht zu beschuldigen sind, daß sie in beklagenswerthe Irrthümer über einen Gegenstand verfielen, der so allgemein zu Irrthümern verleitete, so war solches doch nicht herkömmlich bei ihnen, und es muß zugegeben werden, daß das strengste der Gesetze gegen Hexerei sich von einem schottischen Könige in England herschreibt, und daß die Nachlebung des Statutes desselben zur Zeit der Bürgerkriege Statt fand, als die Calvinisten für ein Weilchen einen vorherrschenden Einfluß auf die Parlamentsberathung erlangt hatten.

*) M. s. Hutchison's Essay on Witchcraft, p. 166, Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Jakob folgte der Königin Elisabeth inmitten der höchsten Erwartungen von Seiten seines neuen Volkes, welches, außer seiner allgemeinen Zufriedenheit mit dem Umstande wieder unter die Herrschaft eines männlichen Regenten zu gelangen, auch stolz auf dessen vorausgesetzte Tüchtigkeit und wirkliche Bücher- und Sprachkenntnisse war, und also ganz natürlicher, wiewohl unvorsichtiger Weise sich geneigt wies, ihm dadurch zu schmeicheln, daß es seiner Beurtheilung Gegenstände überließ, mit denen er, wie man meynte, durch seine Studien besonders vertraut seyn müßte. Unglücklicher Weise aber hatte der Monarch, außerdem daß er die harmlose Grille hegte, ein Lehrling in der Kunst zu dichten seyn zu wollen, wodurch nur Worte und Versfüße die leidenden Theile waren, ein dickes Werk über Dämonologie verfaßt, welches im vollesten Umfange die lächerlichsten und plumpsten Volksirrthümer hinsichtlich dieses Gegenstandes enthielt. Er betrachtete seine Krone und sein Leben als die Zielpunkte, nach denen die geschwornen Sclaven des Satans gewohnheitsmäßig trachteten. Mehrere waren um des Versuches willen, ihn durch Zauberkünste vergiften zu wollen, hingerichtet worden; und der unruhige Francis Stewart, Graf von Bothwell, dessen wiederholte Anschläge gegen Jacobs Person lange Zeit ein Schrecken für diesen gewesen waren, hatte die Laufbahn seiner Empörung

Digitized by Google

mit einer Befragung der Zauberschwestern und Wahrsager begonnen. So zeigte König Jacob, der mit seiner Feder bewiesen hatte, daß die muthmaaßlichen Zauberer die unmittelbaren Feinde der Gottheit wären, und der sie aus einer Erfahrung, die er seine eigene nannte, zu kennen glaubte; ja, der über dies bei viel geringfügigeren Gelegenheiten (wie in dem Falle mit Vorstius) keinen Anstand genommen hatte, sein königliches Ansehn in die Schale zu werfen, um seinen Argumenten Nachdruck zu geben, ganz natürlich seinen Einfluß, als dieser seinen höchsten Grad erreicht haben mogte, um die Gesetze gegen ein Verbrechen, das ihm schreckend und gehässig war, auszudehnen und zu verschärfen.

Das engländische Gesetz gegen Hexerei ward schon im ersten Jahre der Regierung Jacobs erlassen, und ist deswegen von ganz besonderer Beschaffenheit, weil es die Hexerei in allen den verschiedenen Orten und unter allen den manchfaltigen Umständen beschreibt, unter denen, nach der Einbildung jenes Königs, jenes Verbrechen verübt werden könnte, und ward in allen seinen Theilen für Felonie, ohne die Wohlthat geistlichen Beistandes zu verdienen, erklärt.

Dies gab noch ausgedehnteren Raum zur Nachlebung des Statutes, als unter den milderen Verfügungen der Königinn Elisabeth geboten worden

Digitized by Google

war. Die Leute konnten nun geradezu wegen ausgeübter Hexerei gestraft werden, welche jetzt an und für sich ein Verbrechen war, ohne daß der Thäter nothwendiger Weise einen anderweitigen Zweck damit verbunden hätte. Merkwürdig ist es, daß in demselben Jahre, in welchem die Gesetzgebung die Leidenschaften und die Besorgnisse des Monarchen, die sich durch jenes Gesetz aussprechen, eher annahm, als daß sie ihre eigenen blicken ließ, die Kirchenversammlung einen ganz entgegengesetzten Geist verrieth; denn da sie einsah, wie lächerlich ihr heiliges Amt durch anmaaßende und vorwitzige Leute gemacht ward, welche versuchen wollten, Besessene von einem Uebel zu heilen, das gewöhnlich nur durch natürliche Ursache entstand, wenn es nicht blos die Folge irgend eines Betruges war, erließ sie eine Kirchenverordnung, welche vestsetzte, daß weder ein Priester, noch mehrere Geistliche im Verein, fernerhin den Versuch machen sollten, irgend einen oder mehrere Teufel ohne ausdrückliche Erlaubniß ihres Bischofes auszutreiben; wodurch sie allerdings eine ergiebige Quelle von Schurkerei unter dem Volke nachdrücklich verstopfte und einer schmachvollen Thorheit unter den Geistlichen geringerer Würde so ziemlich ein Ende machte.

Bei alledem will es sich nicht ergeben, daß das neue Statut des Königs Jacob sofort viele Verfolgungen zuwege gebracht habe. Eine der

Digitized by Google

denkwürdigſten ward (proh pudor!) von einem Edelmanne, einem Gelehrten von klaſſiſcher Bildung und einem herrlichen Dichter, angeſtiftet, der kein Anderer, als Edward Fairfax von Fayſton in Knaresborough-Forſt, der Ueberſetzer von Taſſo's befrei'tem Jeruſalem war. Unter Hinweiſung auf deſſen Leichtgläubigkeit in ſolchen Dingen hat Collins folgende geiſtreiche Verſe verfaßt:

„How have I sate while piped the pensive wind,
To hear thy harp, by British Fairfax strung;
Prevailing poet, whose undoubting mind
Believed the magic wonders which he sung!“ *)

Gleichwie Hr. Throgmorton bei dem Vorfalle zu Warbois, klagte Hr. Fairfax ſechs Perſonen ſeiner Nachbarſchaft an, daß ſie ſeine Kinder durch Anfälle außerordentlicher Art, durch Kobolde und durch Erſcheinen in ihrer eigenen Geſtalt vor den Leidenden, während der Kriſis dieſer Operationen peinigten. Daß dieſer letzte Umſtand als eine legitime Beweisart angeſehen ward, gab einen höchſt grauſamen Vortheil gegen die Angeklagten ab; denn er konnte, nach dem Begriffen der Dämono-

*) „Wie ſaß ich, wenn der Sturmwind ſinnvoll weh'te,
Der Harfe horchend, die durch Fairfax klang,
Den hohen Dichter, der nicht Zweifel kennend,
Die Zauberwunder glaubte, die er ſang!“
Der Ueberſ.

Digitized by Google

logiſten nicht im mindeſten widerlegt werden. Auf die entgegnete Vertheidigung ward erwidert, daß die beherte Perſon nicht wirklich die Hexe ſähe, deren körperliche Gegenwart denn doch wohl jedem Andern, im Zimmer befindlichen, ſo gut wie dem Kranken hätte ſichtbar ſeyn müſſen; ſondern daß die Beweisgabe des Gepeinigten ſich auf die Erſcheinung des Geſpenſtes der Hexe bezöge; und dies ward als ein ſicheres Zeichen der Schuld derjenigen angeſehen, deren Geſtalt von dem Beherten beſchrieben und über die von Letzterem Klage und Wehgeſchrei erhoben ward. Die offenbare Tendenz dieſes Grundſatzes von viſionärer oder geſpenſtiſcher Beweisführung, wie es genannt ward, war nichts anders, als das Leben und den Ruf des Angeklagten in die Gewalt des erſten beſten Hypochondriſten oder hoshaften Betrügers zu liefern, dem es entweder bedünken oder einfallen mögte, er ſähe das Geſpenſt eines Greiſes oder Mütterchens, das ſich über die Leiden freuete, die es ihm bereitete und über die er ſich beklagte, ſo daß, ſeltſam genug, der Urtheilſpruch nicht auf das Zeugniß der Augen, ſondern auf dem der Imagination beruhete. Zum Glück für das Andenken Fairfax's fügte es ſich, daß die Gegenſtände ſeiner Verfolgung Perſonen von anerkannt rechtſchaffenem Charakter waren, und daß der Richter, ein verſtändiger Mann, der Jury eine ſo weiſe und geſchickt abgefaßte Dar-

Digitized by Google

legung des Falles übergab, daß das Verdict „Unschuldig“ lautete.

Der berühmte Fall der „Lancashire-Hexen (deren Name lange im Gedächtniß war und es noch lange seyn wird, sowohl um Shadwell's Lustspiel, wie noch mehr um der geistreichen und wohlverdienten Artigkeit willen gegen die Schönheit der Frauen in jener Provinz) folgte bald darauf. Es ist ungewiß, ob die erste Kunde von dieser Zauberei im Kopfe eines bösartigen Knaben entsprang; allein es ist nicht zu bezweifeln, daß dieselbe hurtig aufgefaßt und aus Gewinnsucht weiter getrieben ward. Die Geschichte nahm folgenden Gang:

Diese Lancaster-Processe fanden zu zweien Perioden Statt. Der erstere im Jahre 1613 vor dem Sir James Altham und Sir Edward Bromley, Barone des Schatzes, wo neunzehn Hexen zugleich verhört wurden; und der andere gegen eine des Namens Preston zu York. Thomas Potts hat die Klage gegen jene Leute niedergeschrieben, und ein gefälliger Correspondent schickte mir zur Ansicht eine Abschrift dieser seltenen und merkwürdigen Schrift. Die Hauptperson in dem Drama ist Elisabeth Southam, eine unter dem Namen Dembdike gefürchtete Hexe, von der man näheren Bericht in Hrn. Roby's Antiquitäten von Lancaster, so wie auch eine Beschreibung von dem Maulkins'-Thurme, dem Versammlungsorte der Hexen nachlesen

Digitized by Google

kann. Es scheint, daß diese fern liegende Grafschaft voll von papistischen Abtrünnigen, reisenden Priestern u. s. w. war; und etliche der Zaubereien sind so eingekleidet, daß die heiligen Namen und Gegenstände, deren dabei Erwähnung geschieht, in einem seltsamen Contrast mit dem Zwecke stehen, zu dem sie angewendet wurden; wie z. B. gutes Bier zu brauen u. dgl. Die öffentliche Stimme beschuldigte die Angeklagten einer langen Reihe von Mordthaten, Verschwörungen, Zaubereien, Unglücksstiftungen und hölliſchen und verdammlichen Ränken, „dem Anscheine nach", sagt der Verf. „durch ihr eigenes Bekenntniß bestätigt, jedoch sonst nirgend wahrzunehmen". Mutter Dembdike war glücklich genug, vor Ausgang des Processes zu sterben. Unter andern Erzählungen haben wir eine von zweien weiblichen Teufeln, Namens Fancy und Tib. Es ist merkwürdig, daß etliche der unglücklichen Frauenzimmer bemüht waren, die Schuld von sich ab auf Andere zu wälzen, mit denen sie früher in Zwist gelebt hatten, welche Aussagen denn auch als guter Beweis gegen Diejenigen galt, die dieselben machten, so wie sie denn auch gegen die Neuangeklagten in Anwendung gebracht wurden. Mehrere der armen Weiber wurden für „Nichtschuldig" erkannt, jedoch zu großem Mißfallen des unwissenden Volkes der Grafschaft. Das war der erste Proceß gegen die Lancashire-Hexen. In dem

Digitized by Google

folgenden kann die Anklage deutlicher, und zwar bis zu der schändlichsten Verschwörung verfolgt werden.

Um das Jahr 1634 erklärte ein Knabe Namens Edmund Robinson, dessen Vater, ein überaus armer Mann in Pendleforst, also auf dem Schauplatze der Hexerei wohnte, daß, während er wilde Pflaumen in einem der Waldthäler sammelte, er zwei große Hunde erblickte, die, wie er meynte, dem Edelmann in der Nachbarschaft gehörten. Der Knabe berichtete ferner, daß, weil er Niemanden sah, der den Hunden folgte, er eine kleine Jagd anstellen wollte; allein daß, obwohl ein Hase aufgeschreckt ward, die Hunde doch nicht jagen wollten. Hierauf wollte der junge Robinson sie mit einem Zweige peitschen, als Mutter Dickenson, eine Frau aus der Nachbarschaft, und ein kleiner Knabe an der Stelle der beiden Hunde vor ihm standen. Er sagte ferner aus, daß Mutter Dickenson ihm Geld anbot, damit er verschweigen mögte, was er gesehen hatte, welches er jedoch mit den Worten zurückwies: „Nein, du bist eine Hexe!" Dem Anscheine nach war die Alte entschlossen, ihm vollen Beweis der Wahrheit dessen zukommen zu lassen, was er sagte; denn gleich der Zauberkönigin in dem arabischen Mährchen, zog sie aus ihrer Tasche einen Zaum und warf ihn über den Nacken des Knaben, der noch vor Kurzem, wie die Alte,

Digitized by Google

ein Jagdhund gewesen war. Er ward sofort in ein Pferd verwandelt, welches Mutter Dickenson bestieg und Robinson vor sich nahm. Sie ritten nun zu einem großen Gebäude, Hourstoun genannt, in welches Edmund mit Mehreren eintrat. Hier sah er sechs oder sieben Personen, welche an Halftern zerrten, aus denen, während sie das thaten, zubereitete Speisen in Menge hervor kamen, so wie auch Butterklumpen, Näpfe voll Milch, und was sonst noch, nach des Knaben Einbildung, zu einer ländlichen Mahlzeit gehören mogte. Er erklärte, daß, während sie diesen Zauber vollbrachten, sie so garstige Gesichter schnitten und so teuflisch aussahen, daß es ihn erschreckte. Allein die Sache ging noch weiter; denn der Bube hatte eine von jenen sieben Hexen halbweg auf seines Vaters Schornstein sitzen sehen und was mehr dergleichen war. Die Lügen hatten zur Folge, daß etwa zwanzig Personen ins Gefängniß geworfen wurden und daß Robinson der Sohn von Kirche zu Kirche in der Umgegend geführt ward, um die Gesichter Derjenigen wieder zu erkennen, die er bei der Hexengesellschaft gesehen hatte. Der alte Robinson, der Beweis gegen die ersteren Hexen i. J. 1613 abgegeben hatte, ging mit seinem Sohne, und verstand es sonder Zweifel, seine Reise sich einträglich zu machen; denn wahrscheinlich trug sein Sohn Sorge, Keinen zuerkennen, der ein ansehnliches Geschenk verabreicht hatte.

Digitized by Google

„Dieser Bube," sagt Webster, „ward zu Kildwick in die Pfarrkirche gebracht, an der ich als Geistlicher stand und eben predigte. Ich sah mich nach ihm um, welches jedoch weiter keine Störung verursachte." — Nach dem Schlußgebete suchte Pfarrer Webster den Knaben, und fand ihn in Begleitung zweier übelaussehender Personen, die ihn, wie er sagte, führten und das Geschäft betrieben. Ich wünschte einige Worte mit dem Knaben allein zu sprechen, doch die Begleiter weigerten sich laut, dies zuzugeben. „In Gegenwart einer Menge Menschen" erzählt Hr. Webster: „nahm ich nun den Knaben vor und sprach zu ihm: ‚Lieber Junge, sage mir aufrichtig und in allem Ernste, ob du wirklich so seltsame Dinge sahest und hörtest wie jenes Hexentreiben, von welchem so viele das Gerücht verbreiten, du habest davon ausgesagt, oder hat nicht Jemand solche Dinge dich zu sagen gelehrt?' Die beiden Männer aber rissen den Knaben von mir und erklärten, er sey von zweien tüchtigen Friedensrichtern examinirt worden; doch hätten ihm diese niemals solche Frage vorgelegt. Worauf ich erwiederte, daß die Angeklagten um so größeres Unrecht hätten." Späterhin in vorgerücktem Alter erklärte Robinson, daß man ihm eingeprägt hätte, jene Dinge gegen die angeklagten Personen zu beschwören, und zwar daß sein Vater u. Andere ihn dazu vermogt hätten; und

Digitized by Google

oft hörte man ihn bekennen, daß an jenen Tagen, wo er vorgab, die Hexen gesehen zu haben, er Pflaumen in eines Nachbars Garten pflückte*).

Es brach jetzt eine Zeit an, wo das Gesetz gegen Hexerei, das schon an sich selbst so blutig war, noch weiter getrieben ward, als der gelassene Skepticismus der Geistlichen der Kirche von England es zuließ. Der große Bürgerkrieg war durch die verwegenen geistlichen Parteien vorgefaßt und eingeleitet worden. Der vorschnelle und schlimm überlegte Versuch, die Schotten der Herrschaft und den Gebräuchen der Geistlichen der hohen Kirche und den schweren Verfolgungen der Sternkammer und der prärogativen Gerichtshöfe zu unterwerfen, hatte dem presbyterianischen Systeme für eine Zeitlang einen hohen Grad von Popularität in England verliehen, und da während des Bürgerkriegs die Partei des Königs schwächer, und der Zustand der Kirchenverfassung verändert ward, nahm der Einfluß der calvinistischen Geistlichen bedeutend zu. Bei strengerer Moral und reinerer Religionsausübung ist es zu bedauern, daß noch immer ein unerschütterlicher Glaube an Hexerei und ein verwegenes Verlangen obwalteten, die Strafgesetze gegen dies Verbrechen auszudehnen und zu verschärfen.

---

*) M. s. Webster on Witchskaft, edit: 1677, p. 278. Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Wierus hat die Geistlichen jeder Secte für allzu eifrig in dieser Art von Verfolgung erklärt, indem er sagt: „Ad gravem hanc impietatem, connivent theologi plerique omnes.“ Allein es kann nicht geleugnet werden, daß die presbyterianischen Geistlichen, denen in Schottland oft von den Commissarien des Staatsrathes die Weisung zur Schlichtung von Hexenprocessen ward, in solchen Fällen einen übermäßigen Grad von Leichtgläubigkeit blicken ließen, und daß die vorübergehende Ueberlegenheit dieser nämlichen Secte in England sich durch scheusliche Grausamkeit solcher Art bezeichnete. Diesem allgemeinen Irrthume müssen wir das Mißgeschick zuschreiben, daß wackere Männer, wie Calamy und Baxter, ein Verfahren unterstützten oder in Schutz nahmen, wie jener freche und grausame Bösewicht, Namens Matthias Hopkins, es trieb, der in jenen zügellosen Zeiten, wo die Leute thaten was ihnen gut dünkte, den Titel eines General-Hexenfinders annahm, durch die Grafschaften Esser, Sussex, Norfolk und Huntingdon zog, wo er vorgab, Hexen zu entdecken, deren Verhör unter den unsäglichsten Foltermartern beaufsichtigte und verlorene und preßhafte Mütterchen zwang, Dinge einzuräumen und zu bekennen, die eben so lächerlich wie unmöglich waren; welches denn die Verwirkung des Lebens solcher Unglücklichen zur Folge hatte. Bevor wir diese Fälle genauer betrachten, will ich Baxter's

Digitized by Google

eigene Worte in Anregung bringen; denn Keiner kann minder als ich Verlangen tragen, einem frommen und gewissenhaften Manne, welches jener Geistliche sonder Zweifel war, obwohl er bei dieser Gelegenheit durch Vorurtheil und Leichtgläubigkeit auf Abwege gerieth, Unrecht zu thun.

„Das Aufhängen," sagt Baxter, „einer grossen Menge von Hexen in den Jahren 1645 und 46 ist weltkundig. Hr. Calamy bereisete mit den Richtern den Bezirk, um die Bekenntnisse zu hören und darnach zu sehen, daß den Angeklagten kein Unrecht oder Betrug zugefügt ward. Ich sprach mit manchen verständigen, frommen, gelehrten und rechtgläubigen Männern in diesen Grafschaften, sogar mit etlichen von Denen, die zu ihnen in die Gefängnisse gingen und die traurigen Bekenntnisse, welche dort abgelegt wurden, mit anhörten. Unter den Uebrigen befand sich ein alter Küster, Namens Lowis, unweit des Ortes Framlingham, der Einer von denen war, die gehängt wurden. Dieser bekannte, daß er zwei böse Geister hätte, und daß einer derselben ihn fortwährend antriebe, Böses zu verüben; so daß er einst nahe dem Seeufer, wo er ein Schiff in vollem Segeln sah, von dem Geiste gestachelt ward, denselben auszuschicken, um das Schiff untergehen zu lassen, welches er denn auch dergestalt that, daß das Fahrzeug vor seinen Augen versank."

Digitized by Google

Hr. Baxter geht nun zu einer anderen Erzählung von einer Mutter über, die ihr eigenes Kind, gleich als wäre es ein Mondkalb, einem bösen Geiste übergab, der es dann in einem Topfe an das Feuer stellte, damit es der Mutter niemals an Etwas mangeln würde; und mehr dergleichen Gewäsch, womit Ammen die schreienden Kinder zum Schweigen zu bringen suchen.

Auffallend ist es, daß Hr. Baxter in dieser Stelle den General-Hexenfinder schlechtweg einen „gewissen Hopkins" nennt, und ihm nicht im geringsten die Gerechtigkeit widerfahren läßt, die einem Manne gebührt, der mehr als hundert Hexen aufstöberte und sie zu Geständnissen brachte, die jener ehrliche Mann für unbezweifelnd hielt. Vielleicht gehörte der gelehrte Geistliche zu Denen, welche der Meynung waren, der General-Hexenfinder habe dem Teufel ein gewisses Memorandenbuch wegstipitzt, in welches Satan, vermuthlich um seinem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen, alle Namen der Hexen von England eingeschrieben hatte, und daß Hopkins dieses Verzeichniß benutzte.*)

*) Dieser Vorwurf wird in einem überaus seltenen Tractate gemacht, der durch den berühmten Sammler Hrn. Bindley in einer Auction bei Hrn. Lort erstanden ward, und sich jetzt in den Händen des Verf. befindet. Der vollständige Titel desselben lautet: The Discovery of Witches, in Answer to several Queries

Digitized by Google

Es mag erinnert werden, daß Zeiten der Mißherrschaft und Gewaltthätigkeit scheinen, als erzeugten sie Individuen, die es verstehen, dieselben zu benutzen, indem deren Charakter den Verhältnissen entspricht, durch welche sie zu Bedeutung und Thätigkeit gelangen können; so wie etwa ein Brand an einem Baume oder einem Gemüse ein besonderes Insect, das sich von dem Moder, den es hervorbrachte und in welchem es schwelgt, in das Leben ruft. Ein Ungeheuer wie Hopkins konnte nur während der Verwirrungszeit bürgerlichen Aufruhrs leben und gedeihen. Vielleicht war er ein Eingeborner von Manningtren in Essex; jeden Falles lebte er daselbst im Jahre 1644, als sich ein epidemisches Gerücht von Hexerei in jener Stadt erhob. Bei dieser Gelegenheit hatte er sich Geschäfte gemacht und sich zum Hexenfinder aus Erfahrung aufgeworfen, weil er mehr Eifer und Kenntnisse als andere Leute besitzen mogte. Nachher ward ihm gestattet, dies Geschäft als erlaubtes Gewerbe zu treiben, wo er dann von einem Ort zum andern in Begleitung und unter der Mithülfe eines Wei-

---

lately delivered to the Judge of Assize for the County of Norfolk; and now published by Matthew Hopkins, Witchfinder, for the Benefit of the whole Kingdom. Printed for R. Royston, at the Angel, in Inn Lane, 1647,"

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

bes, das sich Sterne nannte, zog. In seiner Vertheidigung gegen die Beschuldigung, daß er das Land schor, erklärt er, daß seine ihm ausgesetzten Diäten zwanzig Schillinge für jede Stadt wären, mit Einschluß der für ihn und seine Begleiter erforderlichen Lebensbedürfnisse und Reisekosten von einem Orte zum andern. Auch behauptet er, daß er nirgend hinging, wohin er nicht gerufen und eingeladen ward. Seine gewöhnliche oder vorzügliche Entdeckungsmethode war, die verdächtigen Personen nackend auszuziehen und in verschiedene Theile ihres Körpers Nadeln zu bohren, um dadurch das Hexenzeichen zu entdecken, das ihnen, wie es hieß, von dem Teufel zum Zeichen seiner Oberherrschaft eingebrannt ward, und woran auch die Geister der Hexe zu saugen pflegten. Auch probirte er durch Schwimmen, welche Methode er lebhaft in Schutz nahm und nach welcher die vermeynte Hexe in ein Bettlaken gewickelt und nachdem man ihr die großen Zehen und Daumen zusammengebunden hatte, in einen Teich oder Fluß geworfen ward. Sank sie unter, so war das ein Zeichen zu Gunsten der Angeklagten; wenn aber ihr Körper schwamm, welches unter zehn Malen wohl neun Mal der Fall seyn mußte, sobald man den Köper behutsam auf die Oberfläche des Wassers legte, so ward die Angeklagte nach den Grundsatze des Königs Jacob verurtheilt, welcher in seiner Abhandlung über die-

Digitized by Google

sen Gegenstand behauptet, daß da die Hexen ihrem Taufbund entsagt haben, so ist es gerecht und billig, daß das Element, durch welches die heilige Taufe vollzogen wird, sie zurückwirft; welches allerdings eine Redefigur aber kein Argument ist. Es war Hopkinsens Gewohnheit, die armen Gefangenen wach zu erhalten, damit er sie verhindere, ermunternden Zuspruch vom Teufel zu bekommen; wodurch er sonder Zweifel kränkliche, erschreckte und noch dazu überwachte Personen in einen Zustand absoluter Tollheit versetzte; zu welchem Ende sie auch von ihren Hüthern so lange umher getrieben wurden, bis sie völlig erschöpft waren und wunde Füße bekommen hatten, was denn ebenfalls dazu hinwirkte, sie zu einem entsprechenden Geständnisse zu bringen. Hopkins gesteht selbst, daß er der Erfinder und Anwender des Mittels gewesen sey, die Angeklagten wach zu erhalten und sie zum Gehen zu zwingen, um den erwähnten Zweck dadurch zu erreichen. Doch da sein Tractat eine amtliche Antwort auf eine Klage gegen ihn wegen Grausamkeit und Unterdrückung ist, so behauptet er, daß jene Mittel seit längerer Zeit nicht mehr angewendet wurden.

Es ist ein Ruhm der engländischen Nation, männliche Unabhängigkeit und gesunden Verstand zu zeigen, welche Beide nicht lange der Tyrannei und Unterdrückung gegen die niedrigsten und ärmsten Leidenden Freiheit gestatten. Viele Geistliche

Digitized by Google

und Edelleute warfen sich gegen die Abscheulichkeiten dieses grausamen Quälers der Wehrlosen auf, und es erforderte Muth, solches zu thun, da der gewissenlose Bösewicht großen Anhang hatte.

Hr. Gaul, ein Geistlicher zu Houghton in Huntingdonshire, hatte die Kühnheit, sich gedruckt auf Seiten der Schwächeren vernehmen zu lassen; in Folge dessen Hopkins zuversichtlich genug war, an einige Beamtete des Ortes folgenden Brief zu schreiben, der eine bewundernswürdige Mischung von Frechheit, Poltronerie und Feigheit liefert:

„Meinen Empfehl an Eure Herrlichkeit. Ich erhielt heute einen Brief, der mich nach der Stadt, Namens Groß-Houghton, beruft, um nach übelberüchtigten Personen zu forschen, die man Hexen nennt, (obwohl ich höre, daß Euer Pfarrer in Folge seiner Unwissenheit arg gegen uns ist). Ich gedenke, geliebt es Gott, um so eher zu kommen, damit ich dessen seltsame Meynung in Betreff solcher Angelegenheiten vernehme. In Suffolk habe ich einen Priester gekannt, der eben so sehr gegen diese Entdeckung von der Kanzel herab eiferte, jedoch vom Parlamente gezwungen ward, an eben derselben Stelle zu widerrufen. Ich wundere mich sehr, daß solche böse Menschen Verfechter, und noch dazu unter den Geistlichen finden, welche täglich Schrecken und Entsetzen predigen sollten, um die Uebelthäter zu erschüttern. Ich gedenke Eurer

Digitized by Google

Stadt einen plötzlichen Besuch abzustatten. Diese Woche komme ich nach Kimbolton und es stehen Zehen gegen Eins zu wetten, daß ich zuerst mich nach Eurer Stadt wende, doch mögte ich zuvor mit Zuverlässigkeit wissen, ob Eure Stadt viele Parteinehmer für solches Gesindel zählt, oder ob sie bereit ist, uns guten Empfang und freundliche Bewirthung angedeihen zu lassen, wie andere Orte es thaten in denen ich war; wo nicht, so werde ich Euren Bezirk meiden (nicht als wäre ich zunächst auf mich selbst bedacht), und mich in solche Gegenden begeben, wo ich nicht nur ohne Controle handeln und strafen möge, sondern wo ich auch Dank und Belohnung einärnte. So verabschiede ich mich ergebenst, und will mich als Euren Diener empfohlen haben.

Matthias Hopkins."

Der menschenfreundliche und muthige Hr. Gaul beschreibt die Folterqualen, die dieser Elende anwendete, als gleichnamig mit den ärgsten, die jemals von der Inquisition verfügt wurden. „Nachdem man die vermeynte Hexe," erzählt Hr. Gaul, „eingefangen hat, wird sie in der Mitte eines Zimmers, ihre Beine kreuzweis oder in anderer unbequemer Stellung, auf einen Stuhl oder Tisch gesetzt, und wenn sie sich dieser Anordnung nicht fügt, wird sie mit Stricken gebunden; so wird sie bewacht und ohne Speise und Trank vierundzwanzig

Digitized by Google

Stunden lang wach erhalten; denn binnen dieſer Zeit, heißt es, kommt ihr Teufel und ſaugt an ihr. Auch wird in der Thür ein kleines Loch angebracht, damit die Teufel herein können; und im Fall ſie in einer nicht leicht zu unterſcheidenden Geſtalt erſcheinen mögten, haben die Wächter dann und wann das Gemach auszukehren, und ſobald ſie eine Spinne oder Fliege gewahren, dieſelbe zu tödten; denn wenn ſie dieſelbe nicht tödten können, ſo iſt ſie der erwartete Teufel."

Wenn eine Folter dieſer Art bei dem ehren Hrn. Lowis, deſſen Todes von Hrn. Baxter allzu oberflächlich gedacht worden iſt, angewendet ward, ſo können wir von ihm, wie wohl von jedem anderen Menſchen vorausſetzen, daß Lebensüberdruß ihn vermögte, zu bekennen, daß mittelſt ſeiner Teufel er ein Schiff untergehen ließ, ohne daß ihm weiter dafür Etwas ward, als bloße Befriedigung der Luſt, die er dazu gehabt haben ſollte. Allein in einem andern Falle würde ein Richter nach einem Beweiſe von dem Corpus delicti, nämlich nach einem Schiffe gefragt haben, welches um jene Zeit untergegangen und wohin daſſelbe beſtimmt oder woher es gekommen wäre; kurz er würde nach Umſtänden zu Stabilirung der Geſchichte geforſcht haben, damit dieſe nicht als das Mährchen einer müſſigen Einbildungskraft eines Menſchen erſchiene, der gänzlich verrückt ſeyn mogte, oder es doch zu der

Digitized by Google

Zeit war, wo er jenes Bekenntniß ablegte. John Lowis stand dem Küsteramte zu Brandiston unweit Framlingham in Suffolk ungefähr funfzig Jahre mit Ehren vor, bis er auf den Beweis, den wir oben angeführt haben, als Zauberer hingerichtet ward. Ungeachtet des ihm angedichteten oder untergeschobenen Bekenntnisses, vertheidigte sich Lowis standhaft bei seinem Verhör, und ward wahrscheinlich eher als Royalist und Uebelgesinnter denn als aus irgend einem anderen Grunde zum Tode gebracht. Bei der Hinrichtung zeigte er sich bedeutend standhaft, und um sicher zu seyn, daß das Leichengebet der Kirche über ihn gesprochen wurde, betete er es selber laut her, als er auf dem Wege zum Galgen war.

Wir haben gesehen, daß i. J. 1647 Hopkins den Ton herabstimmte und anfing etliche der Grausamkeiten zu leugnen, die er früher verübt hatte. Um die nämliche Zeit war unweit Horne, eines Dorfes in Suffolk, ein kümmerliches altes Weib in die Hände dieses grausamen Bösewichts gerathen, und hatte alle die gewöhnlichen Greuel eingestanden, nachdem sie eine hinlängliche Reihe von Stunden gefastet und gewacht hatte. Ihr Teufel, sagte sie, heiße Nan. Ein Edelmann in der Nachbarschaft, dessen Wittwe noch nach seinem Tode die Wahrheit des Vorfalles bestätigte, war so unwillig über das tyrannische Verfahren, daß er zu der armen Ge-

Digitized by Google

fangenen einbrang, sie aus den Händen ihrer Quäler befreiete, die Hexenfinder verjagte und die arme Alte mit Speise versorgte und einiger Ruhe genießen ließ, worauf das Mütterchen von allen ihren Geständnissen sich nichts weiter erinnern konnte, als daß sie ein Lieblingshuhn hatte, welches sie Nan zu nennen pflegte. Ich nenne als Gewährsmann in dieser Sache den Hrn. Hutchison, der eines Briefes aus dem Nachlasse jenes menschenfreundlichen Edelmannes erwähnt.

Im Jahr 1645 ward eine Commission vom Parlamente abgesandt, bei welcher sich zwei Geistliche befanden, Deren Einer, Namens Fairclough of Kellar, erst eine Predigt über Hexerei hielt, und dann mit den Uebrigen zu Untersuchungen und Verurtheilungen schritt, wie es von längerer Zeit her üblich gewesen war. Allein der Unwille gegen Hopkins hatte bei dem Volke solche Höhe erreicht, daß einige angesehene Männer ihn ergriffen und sein beliebtes Schwimm-Experiment, oder die sogenannte Wasserprobe, an ihm versuchten, wodurch er, da er oben schwamm, selbst der Hexerei schuldig erkannt und das Land demnach seiner ledig ward. Ob er rechtskräftig ersäuft ward oder nicht, will sich nicht ergeben, doch hat er die Ehre gehabt, durch folgende Verse vom Vf. des „Hudibras" verewigt zu werden:

Digitized by Google

„Ward nicht von diesem Parlament
Ein Satans-Dienstknecht abgesend't,
Mit Vollmacht um und um verseh'n,
Auf böse Hexenjagd zu geh'n?
Und denkt' er nicht in Einem Jahr
In einer Grafschaft dreißig Paar,
Bloß weil im Wasser sie, gebunden,
Den Tod nicht auf dem Grunde funden?
Blos weil sie, was doch nicht zum Spaßen,
Nicht ruhig auf der Qualbank saßen?
Blos weil sie schel'misches Ding gethan
An junger Gans und Puterhahn;
Auch wohl am Schwein, daß es krepirte
Durch Zauber, wie man concludirte?
Bis er, als Zaub'rer selbst erkannt,
Für eignen Steiß sich Ruthen band." *)

Der verständige Leser wird leicht ermessen, daß diese Aenderung im Laufe der Dinge zu Gunsten Derer, welche die Hexenverfolgungen mißbilligten, aus irgend einer Gegend her, wo Gewicht und Einfluß heimisch waren, Aufmunterung erhielt; ja, es mag seltsam genug klingen, daß jener Geist der Milde das Resultat der besonderen Grundsätze jener Sectirer von allen Gattungen war, die sich im Allgemeinen als Independenten bezeichneten, und die, obwohl sie ursprünglich den Presbyterianern, als der zahlreicheren und überwiegenden Partei, am meisten zugethan waren, sich von dieser Verbindung losgesagt hatten und dieselbe endlich bekämpften und überwanden. Die Independenten zeichneten sich durch die wildeste Ungebundenheit in ihren Reli-

*) Hudibras, part. II. canto 3.

Digitized by Google

gionssatzungen aus, die mit Vielem, was Unsinniges und Mystisches genannt werden muß, vermengt waren. Sie leugneten sogar das Recht eines ordinirten Geistlichen ab, und gestatteten Jedem zu predigen, der eine Gemeinde zusammen bringen konnte, die ihn ernähren wollte, oder auch Jedem, der, ohne Vergütung dafür zu bekommen, bereit war, den geistlichen Bedürfnissen seiner Zuhörer Genüge zu leisten. Obgleich solche Schlaffheit in der Kirchenzucht Raum zu dem wildesten Schwärmereifer und zu allen möglichen Wandelbarkeiten der Doctrin gab, so hatten sie doch andererseits das unschätzbare Empfehlende für sich, daß sie zu einem Grade von Duldung beitrug, der zu jener Zeit jeglicher anderen Christengemeinde durchaus fremd war. Der wahrhafte Genius der Religion, der eine Eintheilung in Secten ad infinitum zuließ, schloß zu gleicher Zeit jede gesetzliche Verfolgung eines Jeden dieser Secten wegen Ketzerei oder Apostasie aus. Ja, wenn es sogar eine Secte vom Manichäern gegeben hätte, die Geschäft daraus machten, das Princip anzubeten, so würde doch zu bezweifeln gewesen seyn, ob die übrigen Sectirer dieselben für absolute Auswürflinge der christlichen Kirche gehalten hätten; und glücklicher Weise vermogte ein gleiches Gefühl sie mit Abscheu gegen die Verfolgungen wegen Hexerei zu erfüllen. So waren die Independenten, als sie unter Cromwell

Digitized by Google

ein Uebergewicht über die Presbyterianer erlangten, wohl geneigt, der Gewaltthätigkeit zu widerstreben, mit der man bei den sogenannten Hexenprocessen unter der Anleitung des schändlichen Hopkins in Esser, Norfolk und Suffolk drei oder vier Jahre früher als 1647 verfahren war.

Die Wiedereinsetzung Carls II. auf den Thron diente in gewissem Maaße dazu, die allgemeine und in's Große getriebene Weise, auf welche die Gesetze gegen Hexerei während der Hitze des Bürgerkrieges verwaltet worden waren, zu zügeln. Bei alledem hatte das Statut Jacobs noch Bestand, auch ist nicht im mindesten anzunehmen, wenn man Carls Charakter erwägt, daß er, um das Leben etlicher Greise oder Mütterchen zu schonen, Gefahr hätte laufen sollen, sich den Haß aufzuladen, ein Verbrechen zu ermuntern oder zu verschonen, das noch von einem großen Theile seiner Unterthanen mit Abscheu betrachtet ward. Jedoch ward im Allgemeinen das Statut von weisen und gewandten Richtern verwaltet, und die Angeklagten hatten alle Gelegenheit zum Entschlüpfen, die die Strenge des abgeschmackten Gesetzes gestattete.

Unsinn blieb bei alledem offenbar in einigen Fällen vorherrschend. Im Jahre 1663 ward eine alte Frau, Namens Juliane Cox, hauptsächlich auf das Zeugniß eines Jägers für schuldig erkannt, der mit einem Eide erhärtete, daß er seine Hunde

Digitized by Google

einem Hasen nachgehetzt hätte, und als er nun an die Stelle gekommen wäre, wo dieselben das Thier gepackt hatten, hätte er an der anderen Seite des Busches die Juliane Cox keuchend und athemlos auf solche Weise liegen sehen, daß es ihm deutlich geworden wäre, sie wäre die Creatur gewesen, die er hatte jagen wollen. Die unglückliche Frau ward auf dieses Zeugniß hingerichtet.

Zwei Jahre später (1665) geschah es, wie wir mit Bedauern berichten müssen, daß auf Urthel des ehrwürdigen und frommen Sir Matthias Hales, als Präsidenten eines Gerichtsverhörs, zwei Frauenzimmer Amy Dunny und Rosa Callender zu Sanct Edmondsbury gehängt wurden. Jedoch kein Mensch kann, außer etwa unter ganz besonderen Umständen, sich völlig von den Vorurtheilen seines Volkes und seines Jahrhunderts losmachen. Der Beweis gegen die Angeklagten bestand: 1) in der Wirkung von Zaubermitteln, die von unwissenden Personen angewendet wurden, um vermeynter Hexerei entgegen zu arbeiten; welches nach dem Statut Jacobs I. eben so strafbar wie die Zauberei selbst war, die durch solche Gegenzauberei unschädlich gemacht werden sollte. 2) Die beiden alten Frauen hatten keine Heringe kaufen wollen, weil der Händler sie ihnen zu theuer stellte, weshalb sie ärgerlich sich über den Preiß ausließen und worauf eines der Kinder des Heringsverkäufers

Digitized by Google

erkrankte. 3) Ein Karren ward gegen die erbärmliche Hütte der Amy Dunny gefahren, worüber diese schalt; und bald nachher blieb der Karren (was ein guter Fuhrmann kaum begreifen wird), in einer Einfahrt stecken, wo keines seiner Räder einen der Pfosten berührte und wo er endlich bequem weiter gerollt ward, nachdem man einen der Pfosten, von dem er nicht gehindert worden war, niedergehauen hatte. 4) Eine von den behext gewesen seyn sollenden Mädchen, die völlig verhüllt war, verfiel in Zuckungen, sobald sie von einer der vermeynten Hexen angerührt ward. Doch bei einem andern Versuche der Art ergab es sich, daß die augenverbundene Dirne von demselben Uebel heimgesucht ward, wenn sie von einer unverdächtigen Person berührt ward. Was vielleicht das Schicksal der Angeklagten besiegelte, war die Beweisführung des berühmten Sir Thomas Browne, „daß die Zuckungen allerdings natürlich wären, daß sie aber durch die Gewalt des Teufels, der in Gemeinschaft mit der Bosheit der Hexen wirkte, verstärkt würden" — welches fürwahr eine seltsame Meynung von dem Autor eines Tractates über Pöbelirrthümer war!*)

*) M. s.: The Account of Sir T. Browne in No. XIV des Werkes „Family Library" (Lives of British Physicians — Lebensbeschreibung britischer Aerzte) p. 60. Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Allein die Fackel der Wissenschaft war jetzt hell angezündet und leuchtete in mehr als einem Reiche der Welt, warf ihre Strahlen nach allen Seiten hin und faßte jegliches Mittel auf, die Aufklärung zu erhöhen. Die königliche Societät, die ihren Anfang zu Oxford in einer Privatvergesellschaftung genommen hatte, welche sich in den Gemächern des Doctor Wilkins um das Jahr 1652 versammelte, ward ein Jahr nach der Wiederherstellung Carls II. durch die königliche Charte incorporirt, und begann ihre Verhandlungen öffentlich kund zu machen, und den Forschungen der Philosophie einen neuen und bestimmten Charakter zu verleihen.

In Frankreich, wo der bloße Wille der Regierung größere Umgestaltungen bewirken konnte, war die Folge eines erweiterten wissenschaftlichen Forschungsgeistes die, daß den Hexenverfolgungen, die in diesem Lande eben so wie in England allgemein gewesen waren, entschieden Einhalt gethan ward. Im Jahre 1672 fand eine Verhaftung von mehreren Hirten und andern Personen in der Normandie Statt, und das Parlament zu Rouen schickte sich an, mit gewöhnlicher Strenge zur Untersuchung zu schreiten; allein ein Befehl oder arrêt des Königs (Louis XIV.) auf Anrathen des Staatsrathes desselben, welcher befahl alle jene Unglücklichen in Freiheit zu setzen und in Schutz zu nehmen, brachte für das ganze Königreich die heilsamste

Digitized by Google

Wirkung hervor. Auch begründete sich die französische Akademie, und, als Nachahmung derselben, bildete sich eine Gesellschaft von gelehrten Deutschen zu Leipzig. Vorurtheile, wie alt sie seyn mogten, wurden zurückgewiesen und unter Aufsicht gestellt. — Vieles ward natürlichen Ursachen zugeschrieben, was bisher der Wirksamkeit übernatürlicher Kräfte angerechnet worden war. — Alles schien zu verheißen, daß ferneres Eindringen in die Geheimnisse der Natur sich Denen darbieten würde, die da fortfahren mögten, ihre Studien durch Experimente und Analyse zu vervollkommnen, und die Masse uralter Meynungen, die an dem düsteren Gegenstand klebten, von welchem wir hier handeln, fing an, sich von verständigen und gebildeten Männern verlacht und verworfen zu sehen.

In vielen Fällen ward jetzt dem Räuber die Beute abgejagt. Ein pragmatisches Friedensgericht in Somersetshire fing eine Nachsuchung an gegen Uebertreter des Statutes Jacobs I., und hätte man es fortfahren lassen, so mögte Hr. Hunt sich wohl einen Namen als Hexenfinder, wie weiland Hr. Hopkins, erworben haben; allein seinen Bemühungen ward durch höhere Gewalt Einhalt gethan; das Leben armer verhafteter Leute, zwölf an der Zahl, blieb unangefochten, und das Land verhielt sich ruhig; obwohl man den vermeynten Hexen das Leben ließ. Die Untersuchungen bei diesem Falle

Digitized by Google

bieten einige besondere Umstände dar, die man im „Sadducismus Triumphatus“ nachlesen kann. Denn unter den muthwilligen, einbilderischen oder, wie man sie nannte, behexten Kindern, die beigebracht wurden, ihr Staunen, Erstarren und Stöhnen vernehmen zu lassen, ergaben sich auch gewisse denkwürdige Bekenntnisse der Angeklagten, aus denen wir lernen, daß der Satan von Somerset seine Hexen, gleich einem listigen Werbeofficier, mit einem Schilling in der Hand, wobei er zwanzig Schillinge versprach, einzeichnete; daß, wenn die Schaar der Zauberschwestern zur Hexenversammlung zog, sie sich der Zauberworte bedienten: „Tout, tout, throughout and about,“ und daß sie bei'm Heimkehren ausriefen: „Rentum, tormentum!“ Man belehrt uns ferner, daß Seine Höllenhoheit bei seinem Weggehen einen Geruch zurückläßt, und daß (nach der Ammenredensart) nichts Hübsches hinter ihm ist. Hinsichtlich dieser Thatsache findet sich eine seltsame Darlegung bei Hrn. Glanville: „Dies scheint,“ sagt jener ehrenwerthe Gewährsmann, „die Wirklichkeit der Sache darzuthun, indem jene zufälligen Partikeln, die in seiner sichtbaren Gestalt sich gesammelt haben mögen, sich bei seinem Verschwinden lockern und durch ihr Zerfließen und Ausdehnen in der freien Luft die Nase entsetzlich beleidigen.*)

*) M. s. Glanville's Collection of Relations.
Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Wie sehr sind wir verpflichtet, es zu bedauern, daß des Herrn Justitius Hunt's Entdeckung „dieser höllischen Art von Hexen;" die an sich selbst so deutlich ist und so schätzbare Belehrungen enthält, dadurch herabgesetzt wird, daß sich Widerstand und Entmuthigung durch Etliche fand, die damals in Ansehen standen!

Der Lord Siegelbewahrer Guilford war ebenfalls ein Vernichter der Hexenverfolgungen. Wirklich nehmen wir wahr, daß während des letzteren Theils des siebenzehnten Jahrhunderts jederzeit da, wo die Richter Männer von Erziehung und Muth waren, die an den Fortschritten der Zeit Antheil nahmen, sie auch vorschneller Unwissenheit und nichtigem Vorurtheil der Geschworenengerichte die Wege wiesen; indem sie ihnen einen bestimmten Begriff von dem geringen Werthe der Geständnisse der Angeklagten und von dem Zeugnisse gaben, das von den vermeynten Visionen Derer hergeleitet worden war, die man für behext hielt. Wo, im Gegentheil, die Richter die Ideen der Pöbeleinbildung theilten, oder sich auf die Evidenz der Geschwornen verließen, weil sie vielleicht fürchteten, dem allgemeinen Geschrei, das sich bei solchen Gelegenheiten zu erheben pflegt, nicht Widerstand leisten zu können, da erfolgte freilich oft das Verdict: „Schuldig!"

Roger North berichtet uns, daß ein Fall solcher Art sich vor den Assisen zu Exeter zutrug, wo

Digitized by Google

sein Bruder, der Lord Oberrichter, sich nicht mit dem Kronverhör in's Mittel legte, und der andere Richter eine arme alte Frau hinrichten ließ, die wie gewöhnlich in Folge ihres eigenen Geständnisses und auf die Aussage eines Nachbars verurtheilt worden war, der behauptet hatte, eine Katze gesehen zu haben, wie sie in das Hüttenfenster der Angeklagten zur Zeit des Zwielichtes schlüpfte, und wie er wahrhaftig glaubte, besagte Katze wäre der Teufel gewesen; auf welches schätzbare Zeugniß die arme Alte wirklich gehängt ward. Bei einer anderen Gelegenheit, ungefähr um eben dieselbe Zeit, waren die Gemüther des hohen und niedern Pöbels dergestalt durch die Lossprechung einer betagten Dörflerin, die der Richter nur mit Mühe hatte lassen durchschlüpfen können, erbittert, daß Sir Johann Long, ein Mann von Rang und Vermögen, in großer Bestürzung zu dem Richter rannte, um ihn zu bitten, daß der Hexe nicht erlaubt werden mögte, in ihre elende Hütte auf seinem Landgute zurückzukehren, weil seine sämmtlichen Insassen erklärt hätten, sie würden Alle in solchem Falle ihn verlassen. Um einen Edelmann zufrieden zu stellen, der seinen Untergang aus einer so träumerischen Sache hervorgehen zu sehen fürchtete, ward die gefährliche Alte auf Kosten der Stadt, wo sie frei gesprochen worden war, gegen Erlegung von einer halben Krone wöchentlich bei einem Pfarrer unter-

Digitized by Google

gebracht; doch, siehe da! ehe das zweite Assisengericht begann, hatten Sir Johann Long und dessen Pächter Muth genug zu der Bittstellung gefaßt, daß diese Hexe mit allen ihren Schrecken ihnen zurückgesandt werden mögte, indem sie sie wöchentlich zu einem Schilling wohlfeiler unterhalten wollten, als die Stadt jetzt zu ihrem Unterhalte hergäbe.

Bei einem späteren Verhöre vor dem Lord-Oberrichter North selbst, entdeckte dieser Richter eine jener Betrügereien, welche, wie man fürchten muß, zu damaliger Zeit nur allzu allgemein waren, als die Kläger ihren Vortheil dabei fanden, sich für behext auszugeben. Ein Weib, die sich für das leidende Opfer eines Zauberers vor den Gerichtsschranken ausgegeben hatte, spie eine Menge Stecknadeln und zwar nicht, wie sonst wohl zu geschehen pflegte, krumme Nadeln, die sich leicht im Munde verbergen lassen, sondern ganz gerade Nadeln aus. Allein der Richter entdeckte dennoch mittelst Abhörung eines ehrlichen Zeugen, daß jenes Weib unter der Maske von Zuckungen den Kopf tief auf die Brust senkte, so daß sie mit den Lippen leicht die Nadeln auffassen konnte, die sie zu dem Ende in ihrem Latze verborgen hielt. Der Angeklagte ward demnach frei gesprochen. Eine schreckbar häßliche Alte, die anwesend war, erregte so großes Aufsehen durch die Segnungen, die sie auf den Richter herabflehte, daß dieser nicht umhin konnte, sie nach

Digitized by Google

der Urſache und nach dem Antheile zu fragen, den ſie an dieſer Losſprechung nähme. „Ach!“ ſprach die arme Alte, „vor zwanzig Jahren hätten ſie mich gern als Hexe gehängt, wenn ſie es nur gekonnt hätten, und heute würden ſie, ohne Ewr. Herrlichkeit Vermittlung, meinen unſchuldigen Sohn an den Galgen gebracht haben.“ *)

Dergleichen Auftritte fielen häufig vor den Aſſiſen vor, indeß Landedelleute wie der treffliche Sir Roger de Coverley ihren Privatantheil an dem Schrecken behielten, denen ihre Inſaſſen, Knechte und Mägde vor einer alten Moll White hatten, die den Hunden die Fährte irr machte und die Felder durch Hagel und Sturmwinde heimſuchte. Sir John Reresby liefert uns eine Erzählung, wie eine arme Alte zu York im J. 1686 als Hexe verklagt, jedoch, und nach ſeiner Meynung mit vollem Rechte, losgeſprochen ward, und fährt dann fort, uns mitzutheilen, wie deſſen ungeachtet die Schildwache, die vor dem Kerker des Mütterchens ſtand, ausſagte, daß ſie eine Papierrolle unter der Gefängnißthür durch habe hervorkommen, ſich dann in einen Mönch und ſodann in einen kalekutiſchen Hahn verwandeln ſehen, welches der Unterſchließer des Gefängniſſes ebenfalls beſtätigte. „Dies,“ ſagt Sir John, „habe ich aus dem Munde Beider vernommen, und

*) M. ſ. Roger North Life of Lord-Keeper Guilford. Anm. d. Ueberſ.

Digitized by Google

überlasse es nun dem Leser, ob er es glauben will oder nicht.“ *) Selbst Addison wagte in seinem Unglauben gegen das Verbrechen der Hexerei sich nicht weiter, als zu behaupten, daß wenn auch Hexerei bestehen mögte oder wirklich bestände, so wäre sie doch durch kein einziges Beispiel neuerer Zeit bewiesen.

Um das Jahr 1682 wurden drei unglückliche Weiber, Namens Susanne Edwards, Mary Trembles und Temperantia Lloyd wegen Hexerei, und wie gewöhnlich auf ihr eigenes Geständniß, zu Exeter gehängt. Man hält dieß für die letzte Hinrichtung der Art in England unter der Form richterlichen Urtheils. Allein der alte Aberglaube, der der Leichtgläubigkeit des Pöbels so willkommen war, sank, so wie der Bodensatz sich vom Wasser ablöset, hinab in die dunkleren Schatten der unwissendsten und niedrigsten Volksklassen, in eben dem Maaße, in welchem die höhern Regionen der menschlichen Gesellschaft von dem Einflusse des Glaubens an Hexerei geläutert wurden. Der Pöbel, der die Unwissenden jeder Klasse einschließt, war um so erbitterter gegen Hexen, sobald seine Leidenschaften gegen dieselben rege geworden waren, als die Milde der Richter den Gegenständen seines Unwillens zu Theil ward. So ereigneten sich Fälle, wo der rohe Haufe,

*) M. s. Memoirs of Sir John Reresby, p. 237. Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

der Ueberzeugung von der Schuld irgend alter, in Verdacht der Hexerei gerathenen Weiber zu haben glaubte, das Gesetz selbst in die Hand nahm, nach den Beweismitteln des weiland Hopkins griff, und in tollem Wahne Kläger, Richter und Henker zugleich an unglücklichen Personen ward.

Folgendes Beispiel solchen gesetzwidrigen und unmenschlichen Verfahrens trug sich zu Oakly, unweit Bedford i. J. 1707 am 12 Julius zu. Ein mehr als sechzigjähriges altes Mütterchen, die der Hexerei bezüchtigt ward, wollte einem so schmählichen Verdachte entgehen und die gute Meynung ihrer Nachbarn dadurch für sich gewinnen, daß sie ihnen erlaubte, die Wasserprobe mit ihr anzustellen. Die Kirchspielsbeamtten willigten in so fern in dieses Vorhaben, daß sie der armen Alten eine Guinea versprachen, wenn sie sich durch Untersinken reinigen würde. Die Unglückliche ward nun in ein weises Leilach gewickelt, Daumen und Zehen wurden ihr zusammen gebunden, die Mütze ward ihr abgerissen und überall an ihr nach Nadeln gesucht, denn man hegte die Meynung, daß eine einzige Stecknadel die Zauberprobe zunicht machte. Mitten um ihren Leib in einen Strick geschlungen, ward die Alte nun durch den Ouseflus gezogen, zu ihrem Leidwesen schwamm ihr Körper, obwohl ihr Kopf unter Wasser blieb. Das Experiment ward dreimal und jedesmal mit gleicher Wirkung gemacht.

Digitized by Google

Das Geschrei, die Hexe zu hängen oder zu ersäufen, ward nun allgemein; und als sie halb todt am Ufer lag, überhäufte man sie mit Vorwürfen, und es fehlte nicht viel, so hätte man sie geschlagen. Ein einziger Menschlichgesinnter unter den Umstehenden nahm sich der armen Alten an und widersetzte sich dem rohen Verfahren des Pöbels. Zum Glück fiel es Einem aus dem Pöbel selbst ein, daß man die Sache dadurch schlichten möchte, die Hexe gegen die Kirchenbibel abzuwägen. Der vorerwähnte Menschenfreund faßte dieses Mittel zu wahrscheinlicher Rettung der Alten auf, indem er den Vorschlag durch den schwankenden Grund unterstützte, daß die heil. Schrift, als das Werk des höchsten Gottes selbst, nothwendiger Weise alle Operationen oder alle Vasallen des Teufels aufwägen müßte. Die Folgerung ward als richtig anerkannt und das um so eher, da sie eine neue Art von Belustigung verhieß. Die Alte ward nun gegen die Kirchenbibel, die zwölf Pfund Marktgewicht schwer war, auf die Wageschale gelegt und, da sie sich als bedeutend schwerer auswies, mit Ehren losgesprochen. Doch hielten manche unter dem Pöbel die Lossprechung für ungesetzlich, und hätten gern die Alte nach dem Resultate der Wasserprobe, als dem der kräftigeren Beweisführung, gehängt oder ersäuft.

Ein ähnliches Stückchen von Barbarei, das einen ganz anderen Ausgang nahm, bereitete die End-

Digitized by Google

ſchaft des Statutes Jakobs I vor, welches ſolchem rohen Verfahren Brücken bauete. Ein betagter Armer, Namens Osborne, und deſſen Weib, die unweit Tring in Staffordſhire wohnten, geriethen bei dem Pöbel in den Verdacht der Hexerei. Die Armenpfleger, welche vernahmen, daß der gemeine Mann mit jenen ſchwächlichen Alten die Waſſerprobe anſtellen wollte, zu welchem Vorhaben ſchon eine Art von Aufruf ergangen war, bemüheten ſich, dem Vorſatze dadurch hinderlich zu werden, daß ſie das unglückliche Ehepaar in die Sakriſtei der Kirche ſperrten und den Zugang dazu verrammelten. Doch waren ſie nicht im Stande, den beabſichtigten Schutz zu verleihen. Der Pöbel ſprengte die Thür, ergriff die Angeſchuldigten und zog mit unzubeſänftigender Wildheit die Unglücklichen durch ein Gewäſſer, bis das Mütterchen den Geiſt aufgab. Ein Vieh in Menſchengeſtalt, das die Leitung des Mordes betrieben hatte, ging unter den Gaffern umher und forderte Geld für das Schauſpiel, das er ihnen bereitete! Nur mit großer Mühe ward das Leben des Greiſes gerettet. Drei von den Miſſethätern wurden vor Gericht geſtellt und Einer von ihnen, Namens Colley, ward für den mitverübten Greuel zum Galgen verurtheilt. Als er hingerichtet ward, verſammelte der Pöbel ſich nicht, wie es ſonſt zu geſchehen pflegt, dicht um die Richtſtätte her, ſondern ſtand entfernt und ſchimpfte auf Diejenigen, die

Digitized by Google

einen ehrlichen Burschen zum Tode verdammten, weil er die Gemeinde von einer verfluchten Hexe befreiet hatte. Dieser abscheuliche Mord ward am 30sten Julius 1751 vollführt.

Die Wiederholung solcher Abscheulichkeiten, die Abneigung des Volkes gegen einen so grausamen und unheilbringenden Aberglauben ward von der Regierung bis zur Quelle, nämlich bis zu dem noch immer in Kraft stehenden Satute Jacobs I. verfolgt. So ward denn durch Georg II. § 9, Kap. 5 jenes gehässige Gesetz, das so lange Zeit hindurch allen armen und alten Frauen ein Grausen war, gänzlich aufgehoben, und alles Criminalverfahren gegen Zauberei und Hexerei durch ganz Britannien niedergeschlagen; ausgenommen daß ein Strafgesetz gegen Diejenigen blieb, die da wahrsagten, Gestohlenes entdeckten u. dgl.; doch stand nur Zuchthausstrafe darauf, wie es sich gegen Schelme und Landstreicher geziemt. Seit der Zeit hat man in England wenig mehr von Hexerei gehört, und obwohl der Glaube an deren Existenz in fernliegenden Orten das Gesetz, welches die Evidenz des Verbrechens anerkannte, und dessen Bestrafung vorordnete, überlebt hat, so ist doch allmählig jener Glaube besonders dadurch untergegangen, daß man dem Pöbel jeglichen Vorwand nahm, denselben durch rebellisches Verfahren wieder hervorzurufen. Etliche seltene Beweise von Versuchen dazu, und von der Art

Digitized by Google

wie der Fall mit Colley, haben sich jedoch allerdings ereignet, und ich bemerke, daß einer derselben in jenem sonderbaren Verzeichniß aufbewahrt ist, das „Hone's Volksbelustigungen" heißt, und aus dem sich ergiebt, daß der letzte Beweis von solcher Rohheit zu Ende des vorigen Jahrhunderts, wiewohl glücklicher Weise so verübt ward, daß Keiner dabei das Leben einbüßte.

Wie es scheint, besteht das irländische Statut gegen Hexerei noch jetzt. Allein nichts ereignete sich in jenem Königreiche, das dessen formelle Aufhebung angerathen hätte, allein es wird als veraltet betrachtet, und sollte in heutiger Zeit ein Versuch gemacht werden, dasselbe geltend zu machen, so würde zuverlässig keine Procedur nach demselben in Anwendung gebracht werden.

Wenn noch irgend Etwas daran fehlte, die Wahrheit zu bestätigen, daß der epidemische Schrecken vor Hexerei in dem Maaße zunimmt und allgemein wird, wie die Hexenverfolgung sich äußert, so würde es hinreichend seyn, noch einiger außerordentlicher Fälle zu erwähnen, die sich in Neu-England zutrugen. Nur ein kurzer Bericht kann hier von der fürchterlichen Täuschung gegeben werden, in welcher die Ansiedler jener Provinz für eine Zeitlang durch eine seltsame ansteckende Furcht versenkt wurden, bis sie plötzlich, und durch das eigene Uebermaaß jener Furcht, sich davon geheilt sahen. Allein der Fall

Digitized by Google

liefert einen allzu schlagenden Beweis von der einbilderischen Beschaffenheit dieses Uebels, als daß wir denselben gänzlich mit Stillschweigen übergehen könnten.

Neu-England ward, wie solches wohl bekannt ist, hauptsächlich durch Flüchtlinge bevölkert, welche mit der Verwaltung des Königs Karl I. in Staat und Kirche vor Ausbruch des großen Bürgerkrieges unzufrieden waren. Viele der wohlhabenderen Colonisten waren Presbyterianer und Calvinisten; Andere, geringer an Zahl und minder einflußreich, weil es ihnen an Vermögen fehlte, bekannten sich zu den Quäkern, den Wiedertäufern oder zu anderen Religionssecten, die man unter dem Allgemeinnamen „Independenten" begreift. Die Calvinisten trugen denselben Eifer für Religion und strenge Sittlichkeit mit sich, wodurch sie sich aller Orten auszeichneten. Unglücklicher Weise kam ihre Einsicht ihrem Eifer nicht gleich, denn sie behielten einen Hang, an übernatürlichen und persönlichen unmittelbaren Verkehr zwischen dem Teufel und dessen Vasallen zu glauben, welches ein Irrthum war, dem, wie wir gezeigt haben, ihre Glaubensbrüder in Europa von jeher angehangen hatten. In einem unvollkommen angebaueten Lande, wo überdies die einzelnen verbesserten Landstriche in theilweis unzugänglichen Waldungen lagen, in denen zahlreiche Stämme von wilden Ureinwohnern lebten, war es

Digitized by Google

natürlich, daß eine Hinneigung zum Aberglauben eher zu- als abnehmen mußte, und daß neben anderen Gefahren und Schreckniſſen, von denen die Pflanzer ſich umringt ſahen, ſie auch eine Furcht vor dem Teufel faßten und zwar nicht blos als vor dem böſen Princip, das die Menſchen zur Sünde verlockt und ſie ſo an ihrer Erlöſung ſchädigt, ſondern als vor einem Weſen, das ſich mit Zauberern und Hexen vereinigte, um über Kinder und auch wohl über Erwachſene allerlei Qualen, ja wohl gar den Tod, zu verhängen.

Der erſte Fall, der mir vorliegt, betraf vier Kinder eines Maurers, Namens Johann Grodwin. Das älteſte derſelben, ein Mädchen, hatte mit der Hauswäſcherin wegen einigen fehlenden Linnenzeuges einen Zank gehabt. Die Mutter der Wäſcherin, ein unwiſſendes, eigenſinniges und leichterzürntes irländiſches Weib, ſchalt die Verklägerin; und bald nachher wurde die älteſte Tochter Grodwins, deren Schweſter und zwei Brüder von ſo ſeltſamer Krankheit ergriffen, daß alle Nachbarn daraus abnehmen wollten, die Kinder wären behext. Dieſe benahmen ſich ſo wie man meynte, daß Diejenigen zu thun pflegten, welche an Krankheiten litten, die auf ſolchem Wege herbei geführt worden waren. Bald ward ihnen der Nacken ſo ſteif, daß kein Gelenk daran bewegt werden konnte; bald wieder waren die Halsmuſkeln bei ihnen ſo

Digitized by Google

schlaff und beugsam, daß es schien, sie könnten den Kopf nicht aufrecht halten. Sie hatten häufig Convulsionen, in denen sie die Mäuler aufsperrten, wie eine Springfalle, worin man Ratten zu fangen gedenkt. Die Glieder waren ihnen seltsam verdreht und bedünkten Denen, die gern Wunderbares wahrnehmen, gänzlich verrenkt und verlähmt. Unter diesen Zuckungen und Verzerrungen schrien sie gegen die arme Alte, die Glover hieß, indem sie behaupteten, sie stände dicht neben ihnen und vermehrte ihre Qualen. Die unglückliche Irländerin, die kaum Englisch sprechen konnte, betete ihr Paternoster und Ave Maria als gute Katholikin her, allein leider waren ihr davon einige Worte entfallen. Sie gerieth dadurch in den Verdacht, nicht im Stande zu seyn, das Gebet deutlich und zusammenhangend zu sprechen, und ward demnach — verurtheilt und hingerichtet.

Die Kinder Grodwin's aber fanden das Gewerbe, auf das sie sich eingelassen hatten, allzu einträglich, um dasselbe aufzugeben, und besonders fuhr die ältere Schwester fort, alle äußeren Zeichen von Behext- und Besessen-Seyn an sich blicken zu lassen. Einige dieser Zeichen waren trefflich darauf berechnet, der Selbstsucht und den Vorurtheilen der Calvinischen Geistlichen zu schmeicheln, die sich zu der Kranken hielten, und offenbar den studirten und absichtlichen Betrug beförderten. Man

Digitized by Google

setzte voraus: das junge Frauenzimmer sey in der Gewalt des Teufels, und in solchem Zustande las sie mit Leichtigkeit und anscheinender Zufriedenheit einen Quäkertractat, allein ein Buch, das gegen die armen schuldlosen Freunde geschrieben war, durfte sie nicht anrühren, weil der Teufel es nicht zugab. Ein Gebetbuch der Kirche von England konnte sie betrachten, auch die darin befindlichen Bibelstellen herlesen, ohne daß es ihr schwer oder daß sie daran gehindert ward; jedoch warf der Geist, der sie besessen hielt, sie in Zuckungen, sobald sie versuchte, dieselben Sprüche aus der Bibel herzulesen; gleichsam als ob die Ehrfurcht, die man den Teufeln vor der heiligen Schrift zuschreibt, nicht von der Bedeutung der Worte, sondern von der Anordnung der Blatt-Seiten, oder von den Lettern, in der diese Worte gedruckt waren, abhinge. Diese sonderbare Gattung von Schmeichelei war darauf berechnet, den Geistlichen in seinen amtlichen Meynungen zu fangen; andere Schmeicheleien waren mehr geradezu persönlich; die beherte. Jungfer scheint etwas von der Gemüthsstimmung gehabt zu haben, in welcher die Geliebte der Herren Smack, Pluck, Fang und Consorten sich befand, und gleich dieser erlitt sie sowohl lustige wie melancholische Anfälle. Oft bildete sie sich ein, sie erhielt von ihren dienstbaren Geistern ein hübsches Füllen, auf dem sie mit ihnen von dannen reiten sollte. Bei solcher

Digitized by Google

Gelegenheit sprang sie in die Höhe, als bestiege sie ihr Rößlein, und ahmte dann, indem sie fortwährend auf ihrem Stuhle saß, mit Geschick und Behendigkeit die Bewegung des Reitens nach, und zwar je nachdem das Thier in Schritt, in Trab oder in Galopp lief, wie wohl ein Kind auf dem Schooße seiner Amme zu thun pflegt; allein wenn sie auf diese Weise treppan galoppirte, so erheuchelte sie Unvermögen, in des Geistlichen Studirgemach zu treten, und sobald sie mit Gewalt in dasselbe hineingezogen ward, pflegte sie sich wie ein vernünftiges Wesen zu zeigen, das sich vollkommen wohl befand. „Hierüber," sagt der schlichte Geistliche, „wurden Gründe vorgebracht, die mehr gütig als wahr waren." Kurze Zeit darauf scheint die Besessene den armen Geistlichen mit einer Art von Süßigkeit und Aufmerksamkeit behandelt zu haben, welches ihn noch mehr in Verlegenheit setzte, als ihre frühere Heftigkeit. Sie pflegte ihn dadurch in seinen Studien zu stören, daß sie um Nichts und wieder Nichts ihn abrufen ließ, wodurch sie offenbar das Reich des Satans förderte. Endlich wurden die Sprößlinge Grodwin's geheilt, oder schienen es doch zu seyn. Allein das Beispiel, das gegeben und aufgefaßt, und das Blut der armen Mutter Glover, als die Einleitung zu diesem Steckenpferds-Mährchen, waren die Vorläufer neuer

Digitized by Google

Grausamkeiten und ungleich schrecklicherer, allgemeinerer Thorheiten.

Diese Schauspiele eröffneten sich mit der Krankheit zweier Mädchen, einer Tochter und einer Nichte des Hrn. Parvis, Pfarrherrn zu Salem, die etwa dieselben Leiden äußerten, wie die Kinder Grodwin's. Der Mund war ihnen geklemmt, ihre Kehle verstopft, ihre Glieder waren verdreht, Dornen steckten in ihrem Fleische und ihr Magen warf Nadeln aus. Ein Indianer und dessen Weib, die durch einen Zauber nach ihrer Manier bemüht gewesen waren zu entdecken, durch wen ihres Gebieters Kinder also verhext worden seyn mogten, erregten Verdacht, und wurden gehängt. Die Richter, ermuntert durch das Geständniß der Schuld jener armen Indianer, blieben beharrlich, und hofften, sie würden dadurch die Urheber solchen Urheils von der Pflanzung vertreiben. Sie verfuhren, sagt Mather, der Geschichtschreiber, mit dem gewissenhaften Wunsche gerecht zu seyn; allein die Beispielsfälle von Hexerei und Besessenheit vermehrten sich wie eine pestartige Krankheit, und jene Art von Gespensterbeweis, wodurch die Verurtheilung der Indianerin Titu veranlaßt worden war, ward allgemein verhängnißvoll. Die Besessenen ermangelten nicht, wie sie es nannten, die Gespenster derjenigen Personen zu sehen, von denen sie nach ihrer Aussage gequält wurden. Gegen diese Art von Be-

Digitized by Google

weisführung konnte kein alibi aufgebracht werden, indem, wie wir schon an anderem Orte bemerkten, es angenommen worden war, daß die wirklichen Personen der Angeklagten nicht zugegen waren; so daß man sich ausschließlich auf die Voraussetzung verließ, die Besessenen redeten eben deswegen die Wahrheit, weil ihre Aussage nicht widerlegt werden konnte. Gemeiniglich wurden diese Gespenster so geschildert, als reichten sie ihren Qualopfern ein Buch, so daß sie, wenn sie dasselbe unterzeichneten, von ihren Martern befreit seyn würden. Bisweilen erschien ihnen auch der Teufel in Person und fügte seine eigene Beredtsamkeit hinzu, um die Behexten zur Unterschrift zu vermögen.

Anfangs schienen, wie man es sich wohl vorstellen kann, nur Arme und Elende zur Anklage ausersehen zu werden; jedoch als dergleichen Beweisführung für unwiderlegbar zu gelten anfing, begannen die Behexten sofort gespenstische Erscheinungen von Personen höheren Standes und tadellosen Lebenswandel zu sehen, von denen Etliche verhaftet wurden, Andere die Flucht ergriffen und Einige der Hinrichtung verfielen. Je mehrere den Tod erlitten, je größer ward die Anzahl der Behexten, und um so weiter verbreiteten sich die Anklagen gegen vermeynte Hexen. Die Angeschuldigten waren jederzeit betagte Leute. Einmal ward ein fünfjähriges

Digitized by Google

Kind von Einem der Beſeſſenen angeklagt, der ſich einbildete, er erblickte den unmündigen Zauberer, wie er ihn quälte, und wollte dies durch die Spuren kleiner Zähne an ſeinem Leibe, wo das Kind ihn gebiſſen hätte, bewieſen haben. Auch ein armer Hund ward gehängt, weil man ihm nachgab, er wäre bei jenen hölliſchen Quälereien mitthätig geweſen. Dieſe plumpen Verletzungen der geſunden Vernunft erregten denn eine Wiederkehr der Gefühle im Volke, jedoch nicht eher als bis manches Leben hingeopfert war. Durch die erwähnten Mittel wurden neunzehn alte Männer und Frauen außer einem keckherzigen Manne hingerichtet, der Corry hieß, und der ſich weigerte ſich verhören zu laſſen, und demnach, dem alten Geſetze gemäß, zu Tode gefoltert ward. Bei dieſer ſcheuslichen Gelegenheit ereignete ſich ein Umſtand, der der Menſchenliebe ein Greuel bleibt, welcher jedoch erzählt werden muß, um zu zeigen, wie gewaltig der Aberglaube des Menſchen Herz gegen das Elend ſeines Mitbruders verſtocken kann. Der Sterbende auf der Folter ſteckte in der Todesangſt ſeine Zunge aus, welche der Sheriff mit ſeinem Rohrſtocke wieder in den geöffneten Mund zurück drängte! Außer Denen, die ſchon den Tod erlitten hatten, wurden noch acht Perſonen verurtheilt, und nicht weniger als zweihundert Individuen, befanden ſich im Kerker und in Unterſuchung.

Digitized by Google

Die Leute fingen an, die Frage aufzuwerfen, ob der Teufel vielleicht die Behexten hinterginge und sie dadurch zur Verklagung guter und unschuldiger Menschen verleitete, daß er Hexen und böse Geister in der Gestalt tadelloser Personen zu ihnen schickte, damit sie von denselben gequält würden. Dies Argument war keineswegs unverträglich mit dem Glauben an Hexerei, und fand eben deshalb um so lieber Gehör. Ueberdies sahen die Leute ein, daß weder Rang noch Stand sie vor der Gefahr einer so scheuslichen Anklage schützen könnte, sobald sie fortfahren würden, die Zeugen und Aussagen, wie dieselben bisher bei Hexenprocessen gegolten hatten, zu ermuntern. Durch diese Bedenklichkeiten dazu angeregt, erwachten die Ansiedler wie aus einem Traume; und die nämliche öffentliche Stimme, die noch vor Kurzem Rache über alle diejenigen geschrien hatte, welche der Zauberei verdächtig gemacht worden waren, begann jetzt im Gegensatze das Blutvergießen unter der starken Muthmaaßung zu beklagen, daß mindestens ein Theil der Hingerichteten unschuldig starben und ungerechter Weise verurtheilt wurden. Mit Mathers eigenen Worten, als denen eines Mannes, der in tiefster Seele von der Wirklichkeit des Verbrechens überzeugt war, bekräftigen wir die Beweisführung unseres Thema's; er sagt: „Die Erfahrung zeigte, daß je mehr man die Behextheit vermuthete, desto mehr sah

Digitized by Google

man Personen vom Satan gepeinigt, und das Steigen der Anzahl der Eingeständigen vermehrte nur die Zahl der Angeklagten, während die Hinrichtung Etlicher den Verdacht gegen Andere rege machte. Denn die Behexten beklagten sich über die Quälereien Anderer, sobald ihre früheren Peiniger fortgeschafft waren; so daß Etliche von Denen, die in der Sache betheiligt waren, über die Menge und den Stand und Rang derer erstaunten, die man anklagte, und fürchteten, Satan hätte durch seine Hinterlist unschuldige Personen in den Verdacht jenes Verbrechens gebracht; und endlich mußte, wie offenbar einzusehen war, der Sache Einhalt gethan werden, oder das ganze lebende Geschlecht des Reiches Gottes wäre der Verurtheilung anheim gefallen." *)

Den Verfolgungen wurde demnach plötzlich gewehrt, die Gefangenen wurden entlassen, die

*) M. s. Mather's Magnalia, book VI. Chapt. LXXXII. — Der eifrige Autor bedauert bei alledem die gänzliche Loslassung aller der Zauberei Angeklagten, und meynt, daß wenn die Zeiten ruhiger gewesen wären, man die Sache würde genauer und tiefer haben untersuchen können, und daß dieselbe überhaupt zu schnell zu Ende geführt worden wäre. Jedoch die Stimmung der Zeit in Erwägung gezogen, räumt er ehrlich ein, sey es besser, in Halssachen gemäßigt zu verfahren und lieber den Schuldigen entschlüpfen zu lassen, als Gefahr zu laufen, den Unschuldigen zu verderben. Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Verurtheilten empfingen Vergebung und selbst Denjenigen, die bekannt hatten, deren Anzahl sehr bedeutend war, ward Gnade erwiesen, und der Autor, auf welchen wir uns so eben beriefen, meldet dies Resultat in folgenden Worten: „Als diese Verfolgung aufhörte, fesselte der Herr den Satan dergestalt, daß alle Besessene plötzlich genasen. Die Angeklagten verhielten sich im Allgemeinen ruhig, und fünf Jahre lang hörte man unter uns nichts mehr von dergleichen Beunruhigungen".

Zu Diesem muß hinzugefügt werden, daß die Gemeinde von Salem den Hrn. Parvis, in dessen Familie die Verfolgung begann, und der, wie behauptet ward, der Mann war, durch den dieselbe zu Anfange am meisten sich gefördert sah, zwang, seine Niederlassung in dem Bezirke mit dem Rücken anzusehen. Diejenigen unter den Angeschuldigten, welche die ihnen angedichteten Hexereien bekannt hatten, leugneten hierauf allgemein und nahmen ihr Aussagen zurück, indem sie gestanden, daß sie dieselben aus Furcht vor der Folter in Folge allerlei Zuredens oder anderweitiger unfreiwilliger Mittel geleistet hätten. Mehrere der dabei betheiligten Richter und Geschworenen machten laut ihre Reue über ihre Voreiligkeit in der Verurtheilung der unglücklichen Hingerichteten kund; ja einer der Richter, der zugleich einer der wichtigsten Männer

Digitized by Google

der Ansiedelung war, beobachtete während des Restes seines Lebens allemal den Jahrstag der ersten Hinrichtung wegen Hexerei als einen Tag des Fastens und der Buße, hinsichtlich seines Antheils an dem Vorgange. Selbst die barbarischen Indianer wunderten sich über die Bethörung der engländischen Colonisten bei Gelegenheit der Hexenprocesse, und stellten für diese höchst nachtheilige Vergleiche zwischen ihnen und den Franzosen auf, denen, wie sie sich äußerten, „der große Geist keine Hexen zuschickte".

Der Hexenaberglaube in Schottland fordert nunmehr zunächst unsere Aufmerksamkeit, da er in einiger Hinsicht verschieden von dem in England ist, auch zu späterer Zeit obwaltete, und demselben mit noch größerer Strenge nachgelebt ward.

Digitized by Google

Neunter Brief.

Schottiſche Hexenproceſſe — Graf von Mar — Lady Glammis — William Barton — die Hexen von Buldearn — Ihre Gebräuche und Zaubereien — Ihre Verwandlung in Haſen — Satan's Strenge gegen dieſelben — Ihre Verbrechen — Sir George Mackenzie's Meynung über Hexerei — Beiſpiele von Geſtändniſſen, die die Angeklagten in Verzweiflung oder um fernerer Marter und Verfolgung zu entgehen, machten — Unterſuchung durch Prickeln — Gerichtliche Verfahrungsweiſe gegen Hexen und Beſchaffenheit der Annehmbarkeit der Beweisführung öffneten den Anklägern Thor und Thür, und ließen den Angeſchuldigten keine Hoffnung zum Entrinnen — Aberglaube der Schottiſchen Geiſtlichkeit zu König Jacob's VI. Zeiten, verleitete dieſelbe, gleichwie ihren Monarchen, die Hexenverfolgungen aufzumuntern — Der Fall mit Betſey Graham — Vermeynte Verſchwörung zu dem Schiffbruche Königs Jacob auf deſſen Ueberfahrt nach Dänemark — Hexenverſammlungen und Gebräuche zur Förderung ihrer Zwecke — Proceß der Margarethe Barcley i. J. 1618 — Fall mit dem Major Weir — Sir John Clerk, einer der Erſten, die es ablehnen, als Commiſſarien bei den Hexenverhören zu verfahren — Hexen zu Paisley und Pittenweem — Eine Verfolgung in Caithneß wird durch Vermittlung des Königs-Advocaten i. J. 1718 verhindert — Letztes Todesurtheil wegen Hexerei, geſprochen in Schottland i. J. 1722. Ueber-

Digitized by Google

bleibsel vom Hexenaberglauben — Fall vermeynter Hexerei, aus des Autors eigener Wahrnehmung um das Jahr 1800 mitgetheilt.

Viele Jahre hindurch war die schottische Nation wegen ihrer Leichtgläubigkeit in Hinsicht auf Hexerei merkwürdig, und ihre Annalen liefern reichliche Beispiele von blutigen Hinrichtungen in Bezug auf dergleichen Anklagen. Unsere Bekanntschaft mit dem oberflächlichen Grunde, worauf Boetius und Buchanan den früheren Theil ihrer Geschichten stützen, macht uns sehr geneigt daran zu zweifeln, daß jemals in Schottland ein König Namens Duffus herrschte, und noch mehr, daß er durch die Zaubereien einer Rotte von Hexen starb, die ein in seinem Namen geformtes Bildniß quälten, um ihn dadurch um's Leben zu bringen. In der Geschichte von Macbeth, die ein anderes frühzeitiges Beispiel von Dämonologie in der schottischen Geschichte abgiebt, erschienen die Zauberschwestern, als ursprüngliche Prophetinnen, dem Usurpator im Traume, und werden eher als volae oder Sibyllen, denn als Hexen beschrieben; obgleich Shakspeare sie unwiderruflich mit dem letzteren Charakter gebrandmarkt hat.

Einer der frühesten wirklich wichtigen Fälle, die sich auf Hexerei begründen, war, gleich dem mit der Herzogin von Gloucester und mit Anderen,

Digitized by Google

im Schwesterlande mit einer Klage von politischer Beschaffenheit vermengt, welches eher die Anklage wegen Zauberei die Angeschuldigten zum Tode lieferte.

Der Graf von Mar, der Bruder Jacob's III. von Schottland, gerieth bei dem Könige in den Verdacht, daß er Hexen und Zauberer um Rath frage, wie das Leben des Königs zu verkürzen wäre. Auf solche höchst unhaltbare Anklage ward der unglückliche Mar in seinen eigenen Gemächern zu Tode geblutet, ohne Verhör und Rechtsspruch; und unmittelbar nach dieser Katastrophe verbrannte man zu Edinburgh zwölf Weiber niederen Standes und drei oder vier Weissager oder Zauberer, wie man sie nannte, um der Schuld des Grafen einen höheren Anstrich zu geben.

Im Jahr 1537 fiel eine edle Matrone als Opfer ähnlicher Beschuldigung. Sie hieß Johanne Douglas, Lady Glammis, die nebst ihrem Sohne, ihrem zweiten Gatten und etlichen Anderen auf den Versuch angeklagt wurden, dem Könige durch Gift das Leben zu nehmen; und zwar in der Absicht die Douglasfamilie wieder auf den Thron zu bringen, von welcher der Bruder der Lady Glammis, der Graf von Angus, das Haupt war. Sie starb unter großer Bemitleidung von Seiten des Volkes, welches scheint, als hätte es der Meynung gelebt, die Anklage wäre blos darum gegen sie geschmiedet

Digitized by Google

worden, um ihr das Leben zu nehmen, da ihre Vetterschaft, ja selbst ihr Mann, dem Könige so überaus verhaßt waren.

Vor der Zeit der Hinrichtung dieser Dame scheinen nur Wenige wegen Hexerei zum Tode verurtheilt worden zu seyn; obwohl der Mangel an richterlichen Jahrbüchern aus jener Zeit uns hierüber in Ungewißheit läßt. Allein gegen das Ende des funfzehnten und zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts, als dergleichen Anschuldigungen ganz Europa überstreuten, kamen auch häufige Fälle der Art in Schottland vor, und zeigten sich, wie wir schon Eingangs dieses Briefes bemerkten, bisweilen von ganz eigenthümlichem Charakter. Freilich herrscht in den meisten Geschichten dieser Art eine gewisse Eintönigkeit. Die Vasallen sind gewöhnlich genöthigt, sich um geringen Preis an den Urheber des Bösen zu verkaufen; der, da er in der Regel mit Weibern zu thun hat, einen knickerigen Handel macht. Gefiel es dem Satan dagegen die weibliche Rolle zu spielen, so brachte er bei solcher Gelegenheit seinem Galan, einem William Barton ein Vermögen von nicht weniger als funfzehn Pfund zu, welche Summe, wenn man sie auch als nach schottischem Münzfuße geprägt annimmt, doch eine reiche Morgengabe im Vergleich mit seinem filzigen Benehmen gegen das schöne Geschlecht unter solchen Umständen war. Auch ließ er dann keine falsche

Digitized by Google

Münze mit durchschlüpfen, sondern legte großmüthig dem Baxton noch einen Merk*) drauf, um die funfzehn Pfund gewiß voll zu machen. Bei Beobachtung des Verfahrens Satans in dieser Angelegenheit, bemerkt Georg Sinclair, wie es zu preisen sey, daß dem Bösen selten erlaubt ist, sich größerer Bestechungssumme (als nämlich 15 Pf. schott.) zu bedienen; denn wenn dies der Fall wäre, so dürfte er wenige Männer oder Weiber finden, die im Stande wären, seiner Freigebigkeit zu widerstehen. Ich betrachte dies als eine der strengsten Bemerkungen, die je über unser Vorväter Armuth gemacht ward.

In vielen schottischen Hexenprocessen stimmt der nördlichere Aberglaube, zumal in Beschreibung des Teufelspallastes und des Sabbathes, den er daselbst feiert, mit dem in England überein. Doch weichen etliche der Bekenntnisse von dem Eintönigen des Wiederholens ab, und fügen einige phantastischere Umstände hinzu, als deren bei gewöhnlicheren Fällen erwähnt worden sind. Das schon erwähnte Geständniß der Isabelle Gowdie ist überaus genau mitgetheilt, und Etliches davon mag, weil nicht

*) merk, auch mark, ehemalige schottische Silbermünze, dreizehn und ein Drittel Pfennige Sterl. (schottischer Währung) an Werth. M. s. Taschenwörterb. des schott. Dialects ꝛc. v. Robert Motherby.

Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

alle Stellen so unterhaltend sind, hier Platz finden. Zufolge der Aussage dieser Wähnenden waren die Herrn von Auldearn so zahlreich, daß sie in Rotten (covines) oder Schwadronen (squads) abgetheilt wurden, von denen jede zwei Officiere oder Befehlshaberinnen hatte. Eine dieser Befehlshaberinnen hieß das Rottenmädchen (maid of the covine*) und war in der Regel, wie Tam o' Shanter's Nannie ein Mädchen von persönlichen Reizen, die

*) Das Wort Covine †) scheint eine Unterabtheilung, so wie squad, zu bezeichnen. Der Baum der Vorderseite eines alten schottischen Schlosses gegenüber hieß der covine-tree (Rottenbaum), wahrscheinlich weil der Schloßeigner dort seine Jagdgenossen empfing, wie das Lied anzudeuten scheint;

„He is Lord of the huntinghorn
And King of the covine-tree;
He is well lov'd in the western waters,
But best of his ain minnie."

(„Er ist der Herr vom Jägerhorn,
Steht als König beim Rottenbaum da;
Im Lande des Westen vielgeliebt,
Ist er Liebling seiner Mama.")

Anm. d. Autors.

†) Das Lexikon des schottischen Dialectes trägt dieses Wort nicht; das engl. Covin, covine, in der Bedeutung „Verständniß, Cabale" ꝛc. reicht jedoch zur Verdeutlichung hin, denn unter einer Gesellschaft, einer Schaar, einer Rotte ꝛc. waltet doch immer eine Art von Einverständniß ob.

Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

Satan neben sich sitzen ließ und sie mit besonderer Aufmerksamkeit behandelte, welches nicht wenig den Groll der alten Hexen rege machte, die sich durch jenen Vorzug beleidigt fühlten.“ Sind die Hexen versammelt, so graben sie Grüfte auf, und bemächtigen sich der darin befindlichen Leichen (besonders derer von ungetauften Kindern), deren Gelenke und Eingeweide sie zu ihren Zaubertränken und Hexensalben bedürfen. Trugen sie Verlangen, die Aernte eines Nachbars sich zu eigenem Nutzen zu sichern, so begehrten sie den Acker mit einem Vorspann von Kröten zu pflügen. Diese ekelhaften Creaturen zogen dann den Pflug, der von dem Teufel selbst gelenkt ward. Eisenbeschlag und Stiel des Pfluges waren von lebendigem Grase, Sockel und Messer daran aus Pflanzenfasern, und die Hexenrotte wohnte der Operation bei, indem sie den Teufel bat, ihr die Frucht des so umgewühlten Bodens zuzuwenden, und dem Eigenthümer des Ackers nichts als Disteln und Haidekraut zu lassen. Der Hexenjagden mit ihrem Elfengeschosse habe ich schon gedacht. Die Hexen drangen in das Haus des Grafen von Murray selbst, und in andere Wohnungen, die nicht gegen sie durch Vigilien und Gebete verwahrt waren, und schmauseten daselbst von den Vorräthen, die sich darin befanden.

Da diese Hexen die Landsmänninnen der Zauberschwestern im „Macbeth“ waren, so mögte der

Digitized by Google

Leser wohl wünschen, Einiges von ihren Zauberſprüchen zu hören, und die Poeſie kennen zu lernen, in die ſie ſich einkleideten und wodurch ſie verſtärkt wurden. Sie pflegten das Fleiſch eines ungetauften Kindes, vermiſcht mit dem von Hunden und Schafen, zu hacken und es in die Häuſer Derer zu ſtellen, die ſie an Leib oder Habe zu verderben gedachten, und dabei zu ſprechen oder zu ſingen:

„Wir ſtellen's in dies Haus mit Fleiß,
Auf Satan's, unſers Herrn', Geheiß,
Die erſte Hand, Dir zugewandt,
Sey abgebrüh't und wund gebrannt;
Zerſtört ſey Haus und Scheune hier
Und Schaf und jeglich Hürdenthier,
Und was noch ſteht im Vorrathsſchrein,
Soll bald nicht mehr vorhanden ſeyn.

Nach Iſabellens Bericht waren Verwandlungen etwas Gewöhnliches unter ihnen, und Geſtalten von Krähen, Katzen, Haſen und anderen Thieren wurden bei ſolchen Gelegenheiten von den Hexen angenommen. In Geſtalt eines Haſen hatte Iſabelle ſelbſt ein böſes Abentheuer. Sie war in dieſer ihrer Lieblingshülle von dem Teufel nach Auldearn geſchickt worden, um bei einigen ihrer Genoſſinnen eine Botſchaft ihres Gebieters auszurichten, hatte aber das Unglück, auf Peter Papley von Killhill's Knechte zu ſtoßen, die zur Arbeit gingen und des Herrn Hunde bei ſich hatten. Dieſe ſprangen auf

Digitized by Google

die verwandelte Hexe los, „und ich," sagt Isabelle, „rannte lange Zeit querfeldein; da ich aber schwer geängstigt ward, sah ich mich gezwungen, mich in meine eigene Wohnung, deren Thür eben offen stand, zu flüchten, wo ich mich hinter einem Kasten verbarg." Allein die Jagdhunde kamen nach, und beschnoberten den Kasten, so daß Isabelle nur dadurch entschlüpfte, daß sie in ein anderes Haus rannte, wo sie Zeit gewann, den Entzaub'rungsreim zu sprechen:

„Hase, Hase, Gott steh Dir bei!
Ich bin jetzt in Hasengestalt,
Doch ich werde zum Weibe bald —
Hase, Hase, Gott steh Dir bei!"

Solche Vorfälle, sagte sie, wären nicht ungewöhnlich, und die Hexen wurden bisweilen von den Hunden gebissen, wovon die Spuren ihnen noch blieben, wenn sie wieder in menschliche Gestalt zurückkehrten. Doch ward keine Hexe bei solcher Gelegenheit getödtet.

Das Ceremoniel des Hexensabbathes ward überaus streng beobachtet. Der böse Feind hielt auf das Gemessenste darauf, daß ihm die umständlichste Aufmerksamkeit von seinen Ergebenen bewiesen ward, und wenn sie ihn anredeten, mußte es mit dem Titel „Herr" geschehen. Manchmal schwatzten jedoch die Zauberschwestern, wenn sie unter sich flü-

Digitized by Google

sterten, höchst unehrerbietig von ihrem Monarchen, indem sie ihm den Namen „schwarzer Johann" gaben; allein oft stürzte bei solchen Gelegenheiten der Satan über sie her, wie ein Schulmeister, der seine Schüler bei einer Unart ertappt, und schlug und paukte dergestalt und ohne Gnade und Rücksicht auf sie los, daß sie es wohl fühlen mogten, wobei er ausrief: „I ken weel enough what you are saying of me"*). Dann konnte man die verschiedenen Temperamente Derer kennen lernen, die er befehligte. Alexander Elder in Earlseat zog sich oft des Gebieters Mißfallen durch Pflichtvernachlässigung zu, und da er schwach und einfältig war, konnte er sich durch nichts als durch Schreien, Weinen und Bitten um Gnade vertheidigen; allein etliche der Weiber besaßen ein Ziemliches, nach Isabellens Aussage, von dem Muthe, der die alte Hexe von Kellyburn Braes beseelte. Margarethe Wilson in

*) Das ist: „Ich weiß recht wohl, was Ihr da von mir sprecht." Allein der Autor läßt hier den Teufel (versteht sich auf Aussage der Hexe Isabelle Gowdie) im schottischen Dialecte sprechen; so daß ich als Uebersetzer nicht wenig in Verlegenheit bin, in welcher der vielen Deutschen Mundarten ich diese Stelle wiedergeben soll, ohne gegen die hochpreislichen Zauberschwestern Deutschlands einen Verstoß zu begehen. — Mag's jede von ihnen lesen, wie ihr der Schnabel gewachsen ist!

Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

Aulbearn wußte sich auch „stattlich zur Wehre zu setzen" und brauchte, nach alter schottischer Weise, ihre Hände, ohne dadurch Schaden am Kopfe zu nehmen. Betsey Wilson konnte mit der Zunge auch recht „bissig einhauen" und tüchtig dem Teufel in die Zähne bellen. Die Uebrigen nahmen gewöhnlich Zuflucht zum „Ach- und Weh- und Erbarmen-Schreien," und dergl.; während Satan drauf losschlug mit Wollhecheln und anderen scharfen Geißelwerkzeugen, ohne auf die Bitten oder Klagen der Hexen zu achten. Es gab auch dienende Teufel oder Kobolde, die den Hexen zu Händen seyn mußten. Diese zeichneten sich gemeiniglich durch ihre Livereien aus, die tiefbraun, grasgrün, seegrün und brandgelb waren. Die Hexen mußten lernen, die dienenden Brüder unter den Teufeln bei Namen zu rufen, von denen etliche freilich der Menschheit angehören mogten, andere aber einen diabolischen Klang hatten. Diese Namen hießen Robert der Jakis; Saunders der rothe Räuber; Thomas der Elf; Swein, wahrscheinlich ein alter scandinavischer Dwerg, genannt Sveno oder Swend; der brüllende Leu; Höllendieb; Pass'auf; Mac Keeler; Robert die Regel; Hendrik Craig und Rorchen. Diese Namen, widrig und ekelhaft genug, sind mindestens besser ersonnen, als diejenigen, welche Hopkins für die Kobolde auftrieb, die er ausfindig machte; z. B.: Pastetenwächter; Beiß-in-die-Krone;

Digitized by Google

Seet und Zucker; Neuigkeit; Thomas Weineſſig; Graubart Thudirgut, u. ſ. w., deren Plumpheit in der Zuſammenſetzung darthut, welche fade Einbildungskraft er zu ſeinen frechen Fictionen mitbrachte.

Der Teufel, der die ſchöne Schweſterſchaft commandirte, ſuchte etwas darin, die Förmlichkeiten der chriſtlichen Kirche nachzuäffen, und pflegte die Hexen mit ihrem eigenen Blute und in ſeinem eigenen hohen Namen nochmals zu taufen. Die ſtolzbuſige Margarethe Wilſon, die ſelbſt von Satan keinen Schlag unvergolten annahm, hieß Picklenach-dem-Wind; ihre Gevatterin Betſey Wilſon aber Wirf-um-den-Kornboden; Elſabeth Niſche ward Betſey Kahl genannt; Betſey Hay's Spitzname war Tüchtig-und-Derb, und Johanne Mairten, das Rottenmädchen, hieß Ueber-den-Deich-mit-ihr.

Iſabelle übernahm es ſelbſt und vermogte ihre Schweſtern, wie ſchon geſagt ward, gewiſſe Perſonen durch Schüſſe mit Elfenpfeilen zu tödten, ſobald dieſelben es unterlaſſen hatten, ſich zu ſegnen, wenn der luftige Flug der Hexen an ihnen vorüber oder über ſie hinweg ſauſete. Sie hatte ſogar die Vermeſſenheit, nach dem Laird von Park zu ſchießen, als er durch eine Furth ritt; doch verfehlte ſie ihn und dankte Gott dafür in ihrem Bekenntniſſe, fügte jedoch hinzu, daß ſie wegen ihrer Un-

Digitized by Google

geschicklichkeit bei jener Gelegenheit einen derben Puff von ihrer Genossin Betsey Hay erhielt. Beide Hexen weiheten nun die männlichen Kinder dieses Edelmannes (des wohlbekannten Lairds Gordon von Park, wie ich muthmaaße) einer auszehrenden Krankheit, indem sie die aus Thon und Leim geformten Bildnisse der Knaben in ein Gluthfeuer warfen und dabei sangen:

„Wir mengen Wasser mit dem Thon
Zu Marter und Gesundheitshohn;
Wir werfen's in das Feu'r mit Lust,
Daß ihnen brenne Blied und Brust,
Damit sie braten in der Gluth,
So wie's die Gans am Bratspieß thut."

So lauteten die einzelnen besonderen Umstände in Isabelle Gowdi's Geständnisse, das, wie es scheint, freiwillig und ohne irgend eine Art von Zwang abgelegt und durch die Unterschriften des Notars, der Geistlichen und den Beisitzern des Gerichtes amtlich beglaubigt ward; das sie auch bei wiederholtem Verhör dergestalt bekräftigte, daß sie keine Abänderung und keinen Widerspruch in den Einzelnheiten vernehmen ließ. Wie auch in anderer Hinsicht der Seelenzustand dieser Isabelle Gowdie beschaffen gewesen seyn mag, so scheint sie doch sich der gefährlichen Folgen ihrer gegebenen Aufschlüsse für ihre Person sehr wohl bewußt gewesen zu seyn. „Ich verdiene nicht," sagte sie, „hier

Digitized by Google

bequem und unangefochten zu sitzen, sondern vielmehr auf eine eiserne Folterbank gespannt zu werden; auch würde ich meine Verbrechen nicht abgestritten haben, wenn ich auch von wilden Pferden zerrissen würde."

Es bleibt nichts als die Muthmaaßung übrig, daß dieß arme Geschöpf unter der Einwirkung einer besonderen Art von Wahnwitz lebte, welches ein Arzt von Erfahrung und Einsicht durch genaue Durchsicht ihres Gesammtgeständnisses vielleicht ausmitteln könnte. Ihr Fall ist interessant, da er auf die Gebräuche und Ceremonien der schottischen Hexen ein Licht wirft, welches wir anderswo vergebens suchen.

Andere Personen wurden zu ihrem eigenen Nachtheile durch andere Mittel verrathen, als durch die Seelenzerrüttung, welche bei Isabelle Gowdie obgewaltet zu haben scheint. Etliche, wie wir gesehen haben, waren bemüht, der Anklage wegen Hexerei dadurch zu entgehen, daß sie einen Verkehr mit dem Feenvolke vorschützten; welches jedoch nie für genügende Entschuldigung angenommen ward. Andere wurden grausen Folterqualen hingegeben, wodurch unsere Vorfahren glaubten, die Schuldigen zum Bekenntnisse zu bringen; was aber weit öfter den Unschuldigen zwang, Zeugniß gegen sich selber abzulegen. Ueber diesen Gegenstand hat der berühmte Georg Mackenzie, „jener edle Geist Schottland's,"

Digitized by Google

wie Dryden ihn nennt, einige tiefgedachte Betrachtungen abgegeben, von welchen wir als von dem Resultat der Erfahrung eines Mannes abstrahiren wollen, der in seinem Amte, als Lord Advocat, vielfältig Gelegenheit hatte, Hexenprocesse zu leiten und welcher, obschon er nicht an der Existenz des Verbrechens zweifelte, die Meynung hegte, daß es eben wegen seines wirklichen Greuels die klarste und strengste Untersuchung forderte.

Zunächst besteht Mackenzie auf der großen Unwahrscheinlichkeit, daß der Satan, ohne Reichthümer zu verleihen, und anerkannt einer höheren Macht untergeordnet, im Stande seyn sollte, solche Menge von Rekruten zu werben, da ihm doch wenig Vortheil daraus erwächst, wenn er es thut. Zweitens sagt Mackenzie, „sind die Personen, welche gewöhnlich dieses Verbrechens angeklagt werden, arme unwissende Leute, meistentheils Weiber, die von der Beschaffenheit der Klage gegen sie nichts verstehen; so daß viele von ihnen ihre eigene Furcht und Vermuthung für Hexerei halten, wovon ich zwei Beispiele liefern will. Ein armer Weber ward, als er seine Hexerei eingestanden hatte, gefragt, wie denn der Teufel aussähe? Darauf antwortete er: ‚Wie eine Fliege, die um ein Licht tanzt.' Ein anderesmal fragte eine Alte, die der Hexerei angeklagt worden war, ganz ernsthaft, ob eine Frau eine Hexe seyn könnte, ohne es zu wissen? Und

Digitized by Google

höchst gefährlich ist es, Personen, die vorzugsweise vor allen Anderen einfältig sind, eines Verbrechens zu zeihen, das unter allen Verbrechen das geheimnißvollste bleibt. Drittens werden jene armen Geschöpfe, sobald sie in so bösen Ruf gerathen, so durch ihre Furcht bestürzt gemacht, und die Kerkerluft und die Dürftigkeit in dem, was ihnen an Speise und Trank gereicht wird, welches schon Eines ohne das Andere hinreichend ist die stärkste Vernunft abzustumpfen, erschöpft sie so, daß sie, was selbst mit kühneren und ernsteren Leuten der Fall seyn würde, der Geisteszerrüttung schwerlich entgehen; werden Menschen aber von Furcht und Besorgniß gequält, so pflegen sie sich die lächerlichsten und abgeschmacktesten Dinge einzubilden." — Mackenzie führt hievon Beispiele an und fährt dann fort: „Viertens werden die mehrsten dieser unglücklichen Geschöpfe von ihren Hüthern gequält, welche, in der Ueberzeugung dem lieben Gott einen Dienst zu leisten, es für ihre Schuldigkeit halten, die ihnen überlieferten Gefangenen als Rebellen gegen den Himmel und als Feinde der Menschheit auf alle ersinnliche Weise zu peinigen; und ich weiß, sagt Sir George, „ex certissima scientia," daß die meisten von Denen, die je als Hexen ergriffen wurden, solche Qualen erleiden mußten, und dies eben ward Ursach aller ihrer Bekenntnisse; und bei alledem können die armen Geschöpfe diese Behand-

Digitized by Google

lung nicht beweisen, indem sie ohne Zeugen verübt wird; doch sollte der Richter darauf Rücksicht nehmen, als auf den Umstand, daß eben dadurch erst ein Bekenntniß erzeugt und dann aus derselben Furcht nicht wieder zurückgenommen wird." Fünftens giebt dieser gelehrte Autor uns ein Beispiel, wie diese unglücklichen Creaturen auch dadurch zum Geständniß verleitet werden, daß die Anklage eine Schmach auf sie wirft, der zufolge sie zuverlässig lebenslänglich zu Dürftigkeit, Elend und Argwohnsverfolgung verdammt bleiben, welches von einer ehrliebenden Person willig mit einem schnellen, wenn auch schmerzvollen Tode vertauscht werden dürfte.

„Als ich Gerichtsdeputirter war," sagt Sir Mackenzie, „examinirte ich einige Frauen, die gerichtlich eingestanden hatten, und eine von ihnen, höchst beschränkten Verstandes, sagte mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit, daß sie nicht gestanden hätte, weil sie schuldig wäre; sondern da sie in bitterster Armuth für ihr tägliches Brot arbeiten müßte und man sie nun als Hexe beschimpft hätte, so wüßte sie, daß sie umkommen müßte; denn kein Mensch würde ihr fortan Speise oder Wohnung geben, sondern Jeder würde sie schlagen und Hunde auf sie hetzen; so daß sie wünschte aus der Welt zu seyn. Dabei weinte sie bitterlich und fiel auf ihren Knieen und nahm Gott zum Zeugen dessen was sie sagte. Eine Andere sagte mir, daß sie fürchtete,

Digitized by Google

der Teufel würde ein Recht auf sie geltend machen, weil sie gesagt hätte, sie wäre seine Magd, und würde sie schrecken, wie der Priester gedroht hätte, als er ein Geständniß von ihr hören wollte, und deswegen begehrte sie zu sterben. Und wirklich sind die Geistlichen oft unbesonnen in ihrem Eifer, arme Angeklagte zum Geständniß zu bringen; und wohl mögte ich den Richtern rathen, die einsichtsvollsten Priester zu solchen Personen zu schicken, und diejenigen, die geschickt werden, sollten überaus vorsichtig in Angelegenheiten der Bekenntnißabnöthigung seyn.“ *)

Als Seitenstück zu dieser rührenden Geschichte bietet sich mir der Fall einer Frau im Kerker zu Lauder, die dort wegen Anklage auf Hexerei mit andern Weibern gefangen saß. Ihre Kerkergenossinnen waren zum Tode verurtheilt, und auch sie hatte sich durch ein volles Bekenntniß gleich Jenen als schuldig angegeben. Sie schickte deswegen zu dem Ortspfarrer und bat, daß man sie mit den andern abthun mögte, die am nächsten Montage hingerichtet werden sollten. Der Geistliche hatte jedoch, wie manche Andere, starke Vermuthung, daß sie nur aus Verzweiflung, und um ihrem Leben ein Ende gemacht zu wissen, ihr Geständniß ablegte,

*) Mackenzie's Criminal Law. p. 45.
Anm. d. Autors.

Digitized by Google

das sich doch nicht auf Wahrheit begründete. Wir geben das Resultat mit den Worten jenes Pfarrers:

„So bemüheten sich denn Priester und andere Personen am Sonnabend, Sonntage und noch am Mondtage Morgen, daß sie ihr Bekenntniß zurücknehmen mögte, weil solches vielleicht nur als eine Verlockung des Teufels, sie an Leib und Seele zu verderben, angesehen werden könnte; ja, die Priester droheten ihr mit der Klage gegen sie, daß ihr Geständniß nicht ächt wäre und sie deswegen vor dem wahrhaftigen Gott die Wahrheit erklären und keinen Selbstmord auf sich laden sollte. Sie aber blieb standhaft bei dem was sie gesagt hatte und schrie immerfort, man mögte sie mit den Uebrigen hinrichten. Als sie darauf am Mondtag des Morgens nochmals vor den Richtern ihr früheres Geständniß wiederholte, ward sie für schuldig erkannt und verurtheilt noch desselben Tages mit den Uebrigen zu sterben. Auf dem Richtplatze blieb sie während des ersten, zweiten und dritten Gebeths ruhig; doch da nun weiter nichts nach war als zum Tode zu schreiten, erhob sie sich und rief mit lauter Stimme: ‚Wißt Ihr Alle, die Ihr mich heute sehet, daß ich als Hexe auf mein eigenes Bekenntniß sterbe und daß ich alle Welt, vor Allen aber die Obrigkeit und die Geistlichen, von der Schuld an meinem Tode freispreche. Ich nehme sie gänzlich auf mich — mein Blut komme über mich; und da

Digitized by Google

ich dem Gott des Himmels bald werde Rechenschaft ablegen müssen, so erkläre ich mich so frei von Hexerei, wie ein neugebornes Kind; da ich aber von einem boshaften Weibe angeklagt, unter dem Namen einer Hexe ins Gefängniß geworfen, von meinem Manne und meinen Freunden verleugnet ward und keine Hoffnung zur Befreiung aus meiner Haft und zu ehrenvollem Fortleben in der Welt mehr hatte, so leistete ich durch Verlockung des Bösen ein Geständniß, das mir von dem Leben hilft, dessen ich überdrüssig bin.' — So starb sie, und wie diese beklagenswerthe Geschichte alle damals anwesende Zuschauer in solches Staunen versetzte, daß keiner sich der Thränen enthalten konnte, so mag sie Allen ein Fingerzeig seyn von des Satan's Schlauheit, dessen Absicht es ist, Alle zu verderben, indem er sie entweder in Versuchung führt oder sie zur Verzweiflung treibt. Daß das hier Gesagte vollkommen wahr ist, wird durch einen Augen- und Ohrenzeugen bestätigt, der noch als getreuer Priester des Evangeliums lebt." *) — Es ist auffallend zu bemerken, daß, da doch mindestens Eine Frau aus wahrhaftiger Verzweiflung dem Leben entsagte, man dessen ungeachtet nicht daraus folgerte, es könnten

*) M. s. Sinclair's „Satan's Invisible wor d Discovered;" p. 43.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

in manchen ähnlichen Fällen auch Andere da unschuldig seyn, wo ihr eigenes Eingeständniß, wenn nicht als einziger, doch als vornehmster Beweis ihrer Schuld angenommen ward.

Eine der berüchtigsten Arten, die zur Entdekkung von Hexen angewendet wurde, und wodurch man zu gleicher Zeit auf die fürchterlichste Weise quälte, war, daß man den Verdächtigen Nadeln in den Leib unter dem Vorwand bohrte, das Brandzeichen des Teufels zu entdecken, welches er, wie es hieß, allen seinen Vasallen beibrachte und das gegen den Schmerz unempfindlich wäre. Diese Probe, eine Erfindung des schändlichen Hopkins, war in Schottland zu einem Gewerbe geworden; so daß dem jungen Hexenfinder die Marter der Angeklagten als Ausübung eines gesetzlichen Berufes gestattet war, obwohl Sir George Mackenzie diese Methode als eine schreckliche Betrügerei brandmarkt. Aus den Sammlungen des Hrn. Pitcairn entnehme ich, daß bei dem Verhöre der Johanna Peaston von Dalkeith, Magistrat und Geistlichkeit jener Marktstadt dem John Kincaid von Tranent, dem privilegirten Prickler, die Weisung gaben, sein Amt an der Angeklagten zu verwalten, „der denn zwei Stellen an ihrem Körper entdeckte, die er für des Teufels Zeichen erkannte, und die in der That es zu seyn schienen, indem die Angeklagte nicht fühlen konnte, daß die Nadel ihr an den bemerkten Stel-

Digitized by Google

len in's Fleisch gebohrt wurde, und auch aus der Stichwunde kein Blut floß; sie auch, als man sie fragte wo sie meynte, daß man die Nadel eingestochen hätte, eine ganz andere Stelle an ihrem Körper bezeichnete. Es gab Prickelnadeln von drei Zoll Länge."

Außer dem thatsächlichen Umstande, daß betagte Leute bisweilen Stellen an ihrem Körper haben, die gänzlich empfindungslos sind, ist auch Veranlassung zu dem Glauben da, daß die beamteten Prickler sich einer Nadel bedienten, deren Eisen, wenn die Spitze desselben aufgedrückt ward, in den zu diesem Ende hohlen Griff des Werkzeuges, etwa wie bei einem Theaterdolche, zurückwich, obwohl sie schien als wäre sie in das Fleisch eingebohrt worden. Wäre es der Mühe werth, länger noch bei einem so lächerlichen Gegenstande zu verweilen, so mögten wir wohl daran erinnern, daß bei der entsetzlichen Angst des Schaamgefühls, die sich gar wohl eines so untersuchten menschlichen Wesens bemächtigen mag, und bei so persönlicher Beleidigung das Blut gern zum Herzen zurückkehrt; so daß eine durch einen Nadelstich verursachte Wunde kein Blut ausfließen läßt. Gegen das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts begann diese läppische, unanständige und viehische Prüfungsmethode bei ihrem rechten Namen genannt zu werden. Fountainhall hat aufgezeichnet, daß i. J. 1678 der Staatsrath die Klage einer

Digitized by Google

Frau annahm, die durch eine Ortsmagistratsperson und durch einen jener Betrüger, die man Prickler nannte, gemißbraucht worden war. Die Behörde drückte ihr hohes Mißfallen gegen die Frechheit der Beklagten aus, und verfuhr mit dem Prickler wie mit einem gemeinem Betrüger. *)

Aus diesem Beispiele und aus ähnlichen Fällen ergiebt sich, daß das Vorwalten des Aberglaubens von Hexerei und der Hang die deshalb Angeklagten zu verfolgen, in Schottland durch die allzu große Bereitwilligkeit untergeordneter Richter befördert ward, die es sich angelegen seyn ließen, sich in Sachen zu mengen, welche eigentlich außerhalb des Bereiches ihrer Gerichtsbarkeit lagen. Der Obergerichtshof des Landes war eigentlich das Tribunal, vor welches die Hexenprocesse ausschließlich hätten gebracht werden müssen. Allein der unbedeutendste Richter einer Landschaft, der geringste und unwissendste Baron und der winzigste Amtmann in dem elendesten Marktflecken nahm es sich heraus, Personen wegen Hexerei zu verhaften, einzukerkern und zu verhören, bei welchen Processen, wie wir bereits gesehen haben, die Angeklagten die plumpste Ungerechtigkeit erleiden mußten. Die Acten dieser Processe, die auf erzwungene Geständnisse oder auf die

*) M. s. Fountainhall's „Decisions," vol. I. p. 15. Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Beweiskraft untauglicher Zeugen sich begründeten, waren Alles, was dem Staatsrathe vorgelegt ward, der dann die fernere Procedur leitete. So war kein Geschöpf gegen die Bosheit oder Narrheit irgend eines schmähsüchtigen Anklägers gesichert, sobald ein feiger oder abergläubischer Richter, wenn er auch von noch so geringer Bedeutung seyn mogte, am Ruder der Jurisdiction des Ortes stand.

Zweitens aber pflegte das Obergericht eine Commission niederzusetzen, die aus Edelleuten, besonders aber aus Geistlichen der Gegend bestand, welche ungeachtet der genossenen Erziehung doch nicht frei von dem allgemeinen Aberglauben, besonders aber geneigt seyn mogten, dem Geschrei der Kläger gegen die Angeschuldigten Gehör zu verleihen. Da es nun wohl bekannt ist, daß solche Commission nicht im Fall eines vorgefallenen Mordes in dem Orte, wo dieser Statt gefunden hatte, niedergesetzt werden durfte, so scheint kein guter Grund vorhanden zu seyn, daß das Verhör von Hexen, das so sehr geeignet war, die Leidenschaften rege zu machen, nicht von einem Gerichtshofe hätte vorgenommen werden sollen, dessen Glieder durch ihren Rang und ihren Stand von dem Verdachte der Partheilichkeit frei waren. Jedoch unsere Vorältern ordneten diesen Umstand anders an, und die Folge davon war, daß die niedergesetzten Commissionen selten durch Lossprechung der Angeklagten eine Gelegen-

Digitized by Google

heit vorübergehen ließen, eine Hexe zum Tode zu liefern.

Auch darf nicht vergessen werden, daß der Beweis, der zur Unterstützung der Verfolgung dienen mußte, höchst ungebräuchlich in der Jurisprudenz war. Die Advocaten gestatteten als Beweis Dasjenige, was sie damnum minatum, et malum secutum — nämlich irgend ein Unheil nannten, welches schnell auf irgend eine Drohung oder auf einen Wunsch nach Rache, ausgesprochen von einer vermeynten Hexe, folgte; so daß, wenn auch jenes Unheil der natürlichsten Ursache zugeschrieben werden konnte, man dasselbe doch als unumgänglich nothwendige Folge der Drohung der Angeklagten ansah.

Bisweilen wurde diese schwankende Beweisführung noch weiter getrieben, indem man angedrohete Gefahr und darauf erfolgtes Unheil sogar dann gelten ließ, wenn die Drohungen auch nicht von der angeklagten Person selbst herrührten. Am 10. Junius 1661, als John Stewart, einer der Spießbürger von Dalkeith, der die Weisung erhalten hatte, eine alte Frau, Namens Christiane Wilson, von Dalkeith nach Riddrie zu transportiren, sein Schießgewehr putzte, ward er von der Johanna Cocke, einer anderen eingeständigen Hexe, die vielleicht merkte, daß es mit John's Muthe nicht sonderlich weit her war, in schlauem Tone gefragt: „Was meynt Ihr nun, wenn der Teufel einen Wirbel-

Digitized by Google

wind erregte und Euch morgen auf dem Heerwege Eure Gefangene entführte?"

Auf der Reise nach Riddie ward Stewart mit seiner Gefangenen wirklich von heftigen Windstößen überfallen, die zwar in jener Gegend nichts Ungewöhnliches sind, welche jedoch den tapfern Hüther kaum auf festen Füßen ließen, während die arme Gefangene in ein Gewässer geweht ward, aus dem man sie nur mit Mühe vor dem Ertrinken rettete. Es ist Grund vorhanden, daß dieser außerordentliche Fall nicht als Beweis mit in den Proceß gezogen ward.

Auch erzählt man eine Geschichte von einem alten Zauberer, dessen eigentlicher Name Alexander Hunter war, obgleich man ihn allgemein unter der Spott-Benennung Hatteraick kannte, die der Teufel selbst ihm beigegeben haben sollte. Dieser Mann stand eine Zeitlang im Geruche eines Beschwörers, als verstände er durch Zauber und Bannsprüche Krankheiten an Menschen und Vieh zu heilen. Einst an einem Sommertage erschien ihm am Abhange eines grünen Hügels der Teufel in der Gestalt eines gravitätischen „Mediciners," der ihn ohne Weiteres folgendermaaßen anredete: „Sandie (Alexander), Du hast zu lange mein Gewerbe getrieben, als daß Du mich nicht für Deinen Gebieter anerkennen müßtest. Du mußt dich jetzt mir verschreiben und mein Knecht werden, so will ich

Digitized by Google

Dich Dein Gewerbe noch beſſer lehren.“ Hatteraick ging den Vorſchlag ein, und wir laſſen den Ehrw. George Sinclair das Uebrige der Geſchichte erzählen:

„Hierauf ward Hatteraick hoch berühmt durch das Land wegen ſeines Zauberns und Heilens der Krankheiten an Menſchen und Vieh, und ward ein Landſtreicher oder warnender Bettler, der ſich Mehl und Fleiſch und Geld zuſammen brachte durch ſeine Hexereien, wie die Unwiſſenheit der Zeit es ihm geſtattete. An welches Haus Hatteraick auch kam, nirgend weigerte man ihm ein Almoſen, und zwar eher wegen ſeines Böſen denn um ſeines Guten willen. Eines Tages trat er unter das Thor von Schloß Samuelſton, als etliche Freunde nach dem Mittagseſſen ihre Gäule beſtiegen. Als ein junger Edelmann, der Bruder der Hausdame, ihn ſah, kizzelte er ihn mit der Reitgerte hinter den Ohren und ſagte: „Du Wahrſagerkerl, was haſt Du hier zu ſuchen?“ worauf der Geſell brummend fort ging, ſo daß man ihn murmeln hörte: ‚Das ſollſt du theuer bezahlen, ehe eine kurze Friſt vergeht.‘ Dies war damnum minatum. Der junge Mann geleitete ſeine Freunde eine lange Strecke weit und kehrte auf demſelben Wege erſt nach der Abendeſſenszeit zurück. Auf der Heimkehr ritt er durch ein ſchattiges Holzwerk, gemeinhin der Ellernbuſch genannt, und da der Abend etwas dunkel war, begegnete er Leuten, die ihn in einige ſchauerliche Be-

Digitized by Google

ſtürzung verſetzten, von der er ſo recht keine Kunde geben wollte. Das war malum secutum. Als er zu Hauſe angelangt war, bemerkten die Diener Schrecken und Furcht in ſeinem ganzen Weſen. Tages darauf redete er verwirrt und mußte während mehrerer Tage gebunden werden. Seine Schweſter, Lady Samuelſton, die davon hörte, rief: ‚Das iſt ſicherlich ein Streich von dem ſchurkiſchen Hatteraick, ſucht mir den Kerl ſogleich auf.‘ Als der Wahrſager vor die Lady geführt ward, ſprach ſie zu ihm: ‚Sandie, was haſt du meinem Bruder William gethan?“ — Alexander verſetzte: ‚Ich habe ihm geſagt, er würde es bereuen, daß er mich neulich unter dem Thore ſchlug.‘ Die Dame aber gab dem Geſellen gute Worte, verſprach ihm ein Stückchen Mehl, auch Rindfleiſch und Käſe, wenn er den Bruder wieder geneſen laſſen wollte. Sandie übernahm den Auftrag, doch ſagte er, ihm müßte erſt eins von des Kranken Hemden verabreicht werden, welches auch ſofort geſchah. Was er für Poſſen damit trieb, iſt nicht bekannt worden, doch genas Sir William nach kurzer Friſt. Als Hatteraick nun kam, ſeinen Lohn in Empfang zu nehmen, ſprach er zu der Lady: ‚Euer Bruder William wird binnem Kurzem aus dem Lande gehen, aber niemals wieder zurück kehren.‘ Sie, welche wußte, daß man des Geſellen Prophezeihungen für wahr zu halten hatte, veranſtaltete, daß der Bruder ihr all

Digitized by Google

seine Habe zum Nachtheile seines jüngeren Bruders Georgs vermachte. Nachdem dieser Wahrsager eine lange Zeit hindurch das Land betrogen hatte, ward er zuletzt in Dunbar ertappt, nach Edinburg geschaft und auf dem Schloßhügel verbrannt.“*)

Ward nun Hatteraick wirklich auf solchen Beweis zum Tode verurtheilt, so ist es der Mühe werth zu erwägen, was eigentlich an der Sache war. Ein hitziger, lustig lebender junger Edelmann schlägt oder neckt schlagend einen übel berüchtigten Menschen, der unter dem Thore der Wohnung seiner Schwester sich umher treibt. Der Bettler brummt, wie wohl jeder Andere gethan haben würde. Der junge Mann, der zur Nachtzeit und wahrscheinlich etwas berauscht heimreitet, wird an einem dunkeln, schaurigen Orte erschreckt und zwar durch Etwas, was er nicht nennen wollte, oder wahrscheinlich nicht nennen konnte, weil er einen Fieberanfall gehabt hatte. Seine Schwester bedient sich des Zauberers, daß dieser zufolge seines Gewerbes den Zauber löse; und hier ist also **damnum minatum, et malum secutum** und jegliche gesetzliche Ursache vorhanden, einen Menschen zu Asche zu verbrennen! Der Landstreicher Hatteraick wußte wahr-

---

*) M. s. Sinclair's „Satan's Invisible World Discovered, p. 98.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

scheinlich Näheres von dem jungen Manne, und daß dieser gesonnen war, das Land bald zu verlassen; und die eigennützige Lady beging, als sie die Kunde von der muthmaaßlichen Reise ihres Bruders erhielt, einen Betrug, der allein schon ihre Beweisführung unannehmbar gemacht haben sollte.

Außer diesen besonderen Nachtheilen, denen die in Schottland des Verbrechens der Hexerei angeklagten Parteien nothwendiger Weise sowohl in Bezug auf gerichtliches Verfahren wie auf die Beweisführung nach welcher man sie verurtheilte, bloßgestellt waren, ward ihre Lage auch unerträglich durch den Abscheu, der von allen Ständen der menschlichen Gesellschaft gegen sie herkömmlich war. Das Landvolk haßte sie, weil Krankheiten und Tod der Verwandten und Kinder ihnen gemeiniglich zugeschrieben ward; der plumpabergläubische Pöbel verabscheuete sie mit noch größerer Furcht und Ekel. Und unter diesen an und für sich ziemlich natürlichen Gefühlen versteckten sich oft andere von minder verzeihlicher Natur. So berichtet Makkenzie uns einen Fall, in welchem ein armes Mädchen um Hexerei willen sterben mußte, deren Verbrechen in nichts Weiterem bestand, als daß sie nach der Meynung ihrer Lady die Aufmerksamkeit des Laird allzusehr auf sich gezogen hatte.

Nachdem wir solchergestalt einige Gründe über die Verfolgungen wegen Hexerei in Schottland ge-

Digitized by Google

geben haben, kehren wir zur allgemeinen Geschichte der Hexenprocesse zurück, die uns von der Regierung Jacobs V. bis zur Union der Königreiche aufbehalten worden sind.

Während der Regierung der Königin Maria wurden diese Processe überaus zahlreich, und das Verbrechen ward durch die 73ste Acte ihres 9ten Parlaments noch schwererer Strafe untergeordnet. Allein als Jacob VI. zu verständigen Jahren kam, ward durch die ganz besondere Anstrengung, welche er zeigte, um tiefer in Geheimnisse zu dringen, die von Andern als gänzlich nachtumhüllt betrachtet worden waren, der Sache eine noch größere Aufmerksamkeit gewidmet. Der Monarch hatte über das Wesen der Hexerei sein Forschungstalent erschöpft und Jeder fand Glauben, der des regierenden Fürsten Meynungen über diesen Gegenstand verfocht. Dieser natürliche Hang, die Ansichten des Monarchen zu theilen, ward noch durch den Umstand verstärkt, daß die Kirche von Schottland gleiche Gesinnungen hegte. Wir haben schon gesagt, daß die ehrwürdigen Geistlichen Schottlands ganz ehrlich des allgemeinen Glaubens an Hexerei lebten, indem sie diese als ein Verbrechen ansahen, das ihren Stand mehr als irgend einen andern im Staate verletzte, da sie, besonders zum Dienste des Himmels berufen, vorzugsweise verpflichtet waren, den Einwirkungen Satans sich zu widersetzen. Die

Digitized by Google

uns aus jenen Zeiten gebliebenen Werke zeugen u. A. von einem anstandslosen Glauben an das, was von den schottischen Geistlichen „specielle Vorzeichen" genannt ward, und die ihrer Leichtgläubigkeit wenigstens für so viel galten als wirkliche Einwirkung böser Geister auf die Angelegenheiten dieser Welt. Sie wendeten die Grundsätze dieses Aberglaubens auf die geringfügigsten Dinge an. Ward ein Pferd lahm, so war das eine Schlinge des Satans, um den ehrlichen Priester vom Predigen zurückzuhalten; die Ankunft eines geschickten Roßarztes galt dann für ein specielles Vorzeichen, die Absicht des Teufels zunicht zu machen. Dies war sonder Zweifel in gewissem Sinne ganz richtig, indem sich Nichts ohne Zuvorwissen und Zuvorwollen des Himmels ereignen kann; allein wir sind befugt zu glauben, daß die Periode übernatürlicher Einwirkung längst vorüber ist, und daß der erhabene Schöpfer sich begnügt, seine Absichten durch die Wirksamkeit derjenigen Ordnung auszuführen, die den allgemeinen Gang der Natur fortbestehen läßt. Unsere vormaligen schottischen Geistlichen dachten anders. Umringt, wie sie sich einbildeten, von den Schlingen Satans und von den Versuchungen der Hölle, wagten sie sich im Vertrauen auf den Beistand des Himmels in den Krieg mit dem Reiche des Teufels, so wie die Kreuzfahrer das Land Palästina voll des Vertrauens auf die Gerechtigkeit ihrer Sa-

Digitized by Google

che und mit ähnlicher Gleichgültigkeit gegen Diejenigen angriffen, die sie für Feinde Gottes und der Menschen hielten. Wir haben schon erkannt, wie sogar die Ueberzeugung, daß eine Frau, die keineswegs der Hexerei schuldig war, doch einen würdigen Geistlichen nicht vermögen konnte, sich im mindesten zu bemühen, sie dem Hochgerichte zu entreißen; und in der nämlichen Sammlung, aus welcher wir jene Mittheilung entlehnten*), kommen merkwürdige Stellen über Gottes Fürsehung und dessen Vorzeichen an einem frommen Priester vor, indem er diesem „völlige Ueberzeugung" von der Hexerei als verdächtig erkannten Betsey Grahame verlieh. Der ganze Hergang ist eine seltsame Darstellung des Geistes der Leichtgläubigkeit, der selbst verständige Männer beherrschte, so daß weit eher die plumpsten Zweifel beseitigt wurden, als daß man eine Hexe hätte unentdeckt lassen sollen.

Betsey Grahame war, wie es scheint, unter nur schwachem Argwohne gegen sie eingezogen worden; da der Priester, nach verschiedenen Conferenzen mit ihr, ihre Ausreden so richtig fand, daß er sie wirklich wegen der harten Behandlung die

*) Nämlich „Satan's Invisible World" von George Sinclair. Der Autor war Professor der Moralphilosophie an der Universität zu Glasgow und nachher Pfarrer zu Eastword in Renfrewshire.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

sie erdulden mußte, bemitleidete, und daß er ihre Befreiung aus dem Kerker wünschte, besonders da er zweifelte, ob ein Civilgericht sie an einen Assisenhof schicken, oder ob überhaupt ein Assisenhof sie würde überführen können. Während der Geistliche zwischen diesen Zweifeln schwankte, ward ein Kerl Namens Begy als geschickter Prickler gebraucht, der — auf wessen Autorität ist nicht gesagt worden — eine große metallene Nadel bis an den Schaft in eine Warze bohrte, die sich auf dem Rücken der Frau befand und die der Prickler für des Teufels Brandzeichen erklärte. Es ward eine Verhörs-Commission bewilligt; allein die vorzüglichsten Edelleute der Ortschaft weigerten sich etwas in der Sache zu thun, und des Geistlichen Zweifel waren noch keineswegs gehoben. Dies regte den frommen Mann zu einem besonderen Gebete zu Gott an, „daß wenn der Himmel einen Weg ausfindig machen wollte, ihm, dem Geistlichen, volle Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten zu geben, er solches als absonderliche Gunst und Gnade ansehen würde". Dies ward denn, seiner Meynung nach, auf folgende Weise und so daß er es als Antwort auf seine Frage an den Himmel betrachtete, verwirklicht. Eines Abends hatte der Geistliche mit dem Kirchendiener Alexander Simpson und seinem eigenen Famulus die gefangene Betsey in ihrer Zelle besucht, um ein Ge-

Digitized by Google

ständniß von ihr zu erlangen, jedoch vergebens. Als sie draußen vor der Thür an der Treppe standen, hörten sie, wie die Gefangene, welche sie allein gelassen hatten, sprach und es war ihnen, als redete sie mit einer zweiten Person, welche sich in hohlem Geistertone vernehmen ließ, den der Geistliche sofort für die Stimme des bösen Feindes erkannte. Wir aber mögten, was diese Entdeckung betrifft, der Meynung seyn, daß Betsey Grahame mit sich selber sprach, wie melancholische Personen und unglückliche Verzweifelnde es wohl zu thun pflegen. Jedoch als Alexander Simpson nun meynte, den Sinn von dem zu fassen, was innerhalb des Kerkers gesprochen ward, der Priester aber sicher zu seyn glaubte, zwei Stimmen zu gleicher Zeit zu hören, so galt ihm das Anhören dieser Unterredung für eine Antwort der Gottheit auf seine Fraggebet — und ward er demnach fortan von keinem Zweifel mehr beunruhigt, weder in Hinsicht auf das Vernünftige und Ziemliche seines Gebetes, noch auf die Schuld Betsey Grahame's; obwohl diese beharrlich läugnete und nichts gestehen wollte; ja, obwohl sie ein frommes christliches Ende nahm, indem sie ihre Richter und Geschworenen Betreffs des großen Irrthums, in welchem diese geschwebt hatten, von jeglicher Schuld an ihrem Blute lossprach.

Obgleich die Priester, deren Ansichten von diesem Gegenstande zu sehr mit dem vorherrschen-

Digitized by Google

den Aberglauben des Volkes übereinstimmten, nach dem früheren System der Kirchenverfassung ein bedeutendes Verlangen nährten, ihre eigenen Einkünfte und Vorrechte, als die einer Nationalkirche, zu sichern, welches denn endlich auch nicht ermangelte gegen die Prärogative des Königs zu verstoßen, so war König Jacob doch in den ersten Jahren seiner Regierung, wo er noch nicht unter dem Einflusse eines so gottlosen Günstlings stand, wie es Stuart, Graf von Arran war, seiner persönlichen Eigenschaft nach, der Geistlichkeit seines Landes und seiner Zeit wohl zugethan. Bei seiner Abfahrt von Schottland, um seinen romantischen Zug nach Dänemark zu unternehmen und die königliche Braut heimzuholen, anempfahl er höchst staatsklug der Geistlichkeit Schottlands Alles anzuwenden was in ihrer Macht stände, den bürgerlichen Obrigkeiten beizustehen und die öffentliche Ruhe des Königreiches zu bewahren. Mit vielem Danke erkannte der König nach seiner Rückkehr die Sorgfalt, womit die Geistlichkeit den ihr gewordenen Auftrag ausgerichtet hatte. Auch war diese nicht säumig, sich das Verdienst ihres Thuns anzueignen; denn während des nachfolgenden Zwiespaltes zwischen Thron und Kirche erinnerten die Geistlichen oft daran, wie das Reich nie so ruhig gewesen wäre, als während des Königs Reise nach Dänemark, wo doch der Geistlichkeit die Sorge

Digitized by Google

der öffentlichen Verwaltung in hohem Maaße zuertheilt gewesen war.

Zur Zeit der Eintrachtsperiode zwischen König und Kirche ermangelte Beider herzliche Uebereinstimmung Betreffs der Hexerei keineswegs das Feuer gegen Personen zu schüren, die in den Verdacht jenes Verbrechens gerathen waren. Die Priester stellten den Grundsatz auf, daß die Römischkatholischen, als ihre Hauptfeinde, mit einander dem Teufel, der Messe und den Hexen zugethan wären, welche ihrer Meynung nach alle drei zu Unheilstiften vergesellschaftet und natürliche Verbündete seyn müßten. Der pedantische Monarch andererseits, der seine Gelahrtheit und sein Forschungsvermögen auf Dämonologie verwendet hatte, betrachtete die Hinrichtung oder das Verbrennen jeder Hexe als nothwendigen Schlußsatz seiner eigenen königlichen Syllogismen. Die Geschworenengerichte scheueten sich ebenfalls vor Lossprechung einer Hexe, indem sie Gefahr liefen, im Fall ungerechter Lossprechung selbst wegen Irrthums vor einen Assisenhof gestellt zu werden; und da die zum Verhör gebrachten Hexen persönlich so unbedeutend waren, wie die Klage selbst gehässig war, so waltete weiter kein Bedenken bei Denen ob, in deren Händen die Sache der Unglücklichen lag; und selten fehlte es an solchen Geständnissen, wie wir deren kennen lernten oder an Beweisführungen,

Digitized by Google

wie jener Priester sie beibrachte, der an der Thür des Kerkers das Gespräch zwischen der Hexe und deren satanischen Gebieter hörte, um die Richter mit ihrem Gewissen auf's Reine und sie selbst dahin zu bringen, das Verdict „Schuldig" abzugeben.

Aus diesen Ursachen fielen die Hinrichtungen von Hexen überaus häufig in Schottland vor, wo der König in gewissem Maaße selbst Partei in der Sache nahm, und wo die Geistlichkeit sich ein amtliches Geschäft dabei gleichsam zur Pflicht machte. Doch war, wie man meynte, der Haupttrotz des Satans und seiner Anhänger zumal gegen den König Jacob, wegen dessen Vermählung mit der Prinzessinn Anna, als gegen das Bündniß eines protestantischen Herrschers und einer protestantischen Königstochter gerichtet, welche Ehe allerdings, da der schottische König Erbe von England war, als ein Ergebniß erschien, welches das ganze Reich der Finsterniß mit Unruhe erfüllen mußte. Jacob war überaus zufrieden mit dem ungewöhnlichen Muth, den er auf seiner Brautfahrt an den Tag gelegt hatte, und dabei wohl geneigt sich einzubilden, daß er dieselbe nicht nur in positiver Opposition gegen die winkelzügige Staatsklugheit der engländischen Elisabeth, sondern auch gegen die boshaften Entwürfe der Hölle vollführt hätte. Seine Flotte war vom Sturme umher getrieben worden und höchst natürlich glaubte er, daß der Fürst der

Digitized by Google

Gewalt in den Lüften, bei jener Gelegenheit, persönlich thätig gewesen wäre.

Die in diesen ketzerischen und hochverrätherischen Unternehmungen besonders thätig gewesene Hauptperson war eine Agnes Sampson oder Samson, genannt die kluge Frau von Keith, die vom Erzbischof Spottiswood nicht als eine zur niederen Klasse unwissender Hexen gehörende Person, sondern als eine ernste Matrone beschrieben wird, welche in ihren Antworten, die jederzeit einen bestimmten Zweck hatten, gesetzt und besonnen war. Diese ernste Dame scheint, nach dem Gang ihres Processes zu urtheilen, eine Art von weiser Hexe gewesen zu seyn, die sich darauf verstand, Krankheiten durch Spruch und Bann zu heilen, welches in Erwägung der Zeit, zu welcher sie lebte, ein gefährliches Gewerbe war. Auch mogte sie dabei wohl nicht immer ganz gesetzmäßig und pflichtliebend verfahren. Ein Punct in ihrer Anklage beweiset dies, denn er thut dar, daß die weise Frau von Keith ihr Geschäft gar sehr zu ihrem eigenen Vortheile zu betreiben verstand. Als sie nämlich bei der Krankheit der Isabelle Hamilton zu Rathe gezogen ward, gab sie die Meynung ab, daß Nichts die Patientien heilen könnte, wenn nicht der Teufel zuvor abgekauft würde; und da der Gatte der Leidenden vielleicht über das Zweifelhafte des Ausganges stutzte, auch wohl die Kosten nicht

Digitized by Google

daran wagen wollte, ward nichts aus dem Handel und Frau Hamilton ging mit Tode ab, weil die weise Frau nicht hatte helfen wollen. Diese Frau war nun hauptsächlich in eine umfassende Verschwörung zu Vertilgung der Flotte der Königin verwickelt, sollte auch darnach getrachtet haben, dem König dadurch das Leben zu nehmen, daß sie dessen Wäsche mit giftigen Droguen einrieb, und thönerne Figuren nach gewöhnlicher Weise der Nekromanten formte, damit durch diese die beabsichtigten Personen gequält und ausgemergelt würden.

Unter ihren Genossinnen befand sich eine unglückliche Dame von weit höherem Stande. Diese war Euphanie Mac Calzean, die Wittwe eines Beisitzers des Justizcollegiums; also eine Person, die sich weit über den Rang gemeiner Hexen erhob, mit denen sie in ihrem Verbrechen gemeinschaftliche Sache gemacht hatte. Hr. Pitcairn vermuthet, daß diese Verbindung aus ihrer Anhänglichkeit an den katholischen Glauben und aus ihrer Freundschaft für den Grafen von Bothwell herrührte.

Die dritte Person in diesem sonderbaren Zauberbündnisse war Doctor Johann Fian, auch Cunninghame genannt, der Schulmeister zu Tranent war, und als Zauberer in höchst gefährlichem Rufe stand. Dieser Mann ward zum Helden der ganzen Geschichte in einer Erzählung gemacht, die über diesen Gegenstand in London unter dem Titel

Digitized by Google

„Nachrichten aus Schottland" erschien, welche Schrift neuerdings durch den Roxburgher Clubb wieder aufgelegt ward. Es ist merkwürdig, daß der Autor dieses Tractates die schottischen Hexereien nicht für scheuslich genug hält, wenn er nicht noch die Erzählung von einem Liebestranke hinzufügte, der einer Kuh statt dem jungen Frauenzimmer beigebracht ward, für den derselbe bestimmt gewesen war; und wie nun das Thier dem Zauberer bis Schulstubenthür gleich einer zweiten Pasiphäe nachlief, von welchem Zauberstückchen wir das Original in der Geschichte des Apulejus kennen *).

Außer diesen Personen gehörten noch dazu eine Barbara Napier, genannt Douglas, ein Frauenzimmer aus dem Mittelstande; ferner Geillis Duncan, eine überaus thätige Hexe, und noch etwa dreißig arme Geschöpfe aus der Hefe des Volkes, worunter sich der Thürsteher des Conclave, ein schwachsinniger alter Pflüger, auszeichnete, dem man den Spottnamen Graumehl gegeben und den der Teufel geknufft hatte, weil er schlicht einfältig die Worte sprach: „Gott segne den König!"

Als dem Monarchen von Schottland sich solch eine Brut seines Lieblingwildes darbot, hatte er mit seinem Staatsrathe die reichste Beute für den größten Theil des Winters zu erwarten. Jacob

*) M. s. Lucii Apuleji Metamorphoses, Lib. III. Anm. d. Autors.

Digitized by Google

wohnte den Verhören in Person bei und fand dieselben bald so, bald so vollkommen nach seinem Geschmacke.

Nachdem Agnes Sampson, die vorerwähnte ernste Matrone, eine Stunde lang dadurch gemartert worden war, daß man einen Strick um ihren Kopf schnürte, wie es bei den Freibeutern üblich war, gestand sie, daß sie einen gewissen Richard Grahame Betreffs der Lebenszeit des Königs und wie derselben ein Ende zu machen seyn mögte, befragt hätte. Allein Satan, zu dem man endlich Zuflucht nahm, entgegnete in Bezug auf König Jacob die französischen Worte: **Il est un homme de Dieu:** (Es ist ein Mann Gottes). Auch bekannte die arme Alte, daß sie eine Zusammenkunft mit ihren Zauberschwestern gehabt hätte, die eine Katze dadurch behexten, daß sie derselben an die vier Pfoten Gelenke von menschlichen Körpern banden und sie dann in die See warfen, um einen Sturm zu erregen. Eine zweite Zusammenkunft hatten sie, als sie gleich den Zauberunholdinnen im Macbeth sich unter großer Lust und Fröhlichkeit in Siebe setzten und über die Fluth fuhren, wobei der böse Feind, dunkel anzuschauen wie ein großer Heuschober, sich auf den Wellen vor ihnen hinrollte. Sie fuhren an Bord eines ausländischen reich mit Wein beladenen Schiffes, wo sie, der Mannschaft unsichtbar, sich toll und voll schmauseten, bis Satan dann das Schiff mit Mann und Maus versenkte.

Digitized by Google

Fian, oder Cunninghame, ward gleichfalls durch gewöhnliche und außergewöhnliche Folterqualen gemartert. Man riß ihm mit einer Schmiedezange die Nägel von den Fingern, und stach dann Nadeln in die wunden Stellen; seine Kniee wurden in den Block (the Ovots), seine Finger in die Daumschrauben geklemmt. Wie lange er es auch standhaft und wie die Umstehenden meynten, durch den Beistand des Teufels aushalten mogte, ward man seiner doch Meister, und er leistete nun Aussage von einem großen Hexengelage zu Nord-Berwick, wo sie im Widerschein, d. h. im Gegensatze zu der scheinbaren Bewegung der Sonne rund um die Kirche zogen. Nachdem dies geschehen war, blies Fian in das Schloß der Kirchenthür, worauf die Riegel an derselben wichen, und die gottlose Rotte ihren Einzug hielt. Ihr Herr und Meister, der Teufel, erschien seinen Dienern nun in Gestalt eines schwarzen Mannes auf der Kanzel. Man begrüßte ihn mit einem „Heil dir, Meister!" doch war die Gesellschaft unzufrieden mit ihm, weil er kein Abbild des Königs, das er doch zu wiederholten Malen versprochen hatte, mitbrachte, und wodurch Seine Majestät der Willensmacht der infernalischen Societät preisgegeben gewesen wäre. Dem Teufel wurden bei dieser Gelegenheit besonders Vorwürfe von verschiedenen hochansehnlichen Damen gemacht — die ohne Zweifel Euphanie

Digitized by Google

Mac Calzean, Barbara Napier, Agnes Sampſon und noch ein Paar andere Liebhabereiheren von höherem Stande als die gewöhnlichen Zauberſchweſtern waren. Auch vergaß ſich der Teufel bei dieſer Gelegenheit inſofern, daß er den Doctor Fian bei deſſen eigentlichem Namen und nicht bei deſſen diaboliſchem Spitznamen „Rob der Lärmer" rief, der ihm als Meiſter bei Aufläufen ertheilt worden war. Dies galt für ſchlechten Geſchmack; denn noch jetzt gilt bei Gaunern, Smugglern u. dergl. Leuten die Regel, ſich bei Zuſammenkünften mit ihrem Beinamen zu begrüſſen, wo es für unſchicklich angeſehen wird, wenn man ein Individuum bei deſſen eigenem Namen nennt, es wäre denn im Fall, daß man eine gültige Klage über daſſelbe am nächſtens ſtattfindenden Urthelstage vorzubringen wüßte. Satan, der etwas aus der Faſſung gekommen war, beſchloß den Abend mit einem Divertiſſement und einem Ball nach ſeiner eigenen Weiſe. Erſteres beſtand in Ausgrabung jüngſtbeerdigter Leichen, die zerſtückt und unter die Geſellſchaft vertheilt wurden, der Ball aber war von faſt zweihundert Perſonen beſucht, die einen Ringeltanz aufführten, wobei ſie ſangen:

„Cummer, gang ye before; cummer, gang ye!
Gif (if) ye will not gang before, cummers, let me." *)

*) Kam'rad voran! Die Reihe trifft Dich!
Willſt Du nicht geh'n, Kam'rad; ei, ſo laß mich!"
Der Ueberſ.

Digitized by Google

Nach diesem allgemeinen Chore scheint die Musik in Betracht der Anzahl von Tänzern ziemlich mangelhaft gewesen zu seyn, denn Geillis (Gisela?) Duncan war die einzige Musikantin, und spielte auf einer Judenharfe, die in Schottland „trump“ genannt wird. Doctor Fian, vermummt, führte den Reigen an und stand hoch in Ehren; indem er gewöhnlich, wie wir schon oben erwähnten, das Amt eines Schreibers oder Protokollisten verwaltete.

König Jacob nahm den größten Antheil an jenen geheimnißvollen Gelagen und war entzückt, den Verhören der Angeklagten beizuwohnen. Er ließ die Duncan vorführen, damit sie vor ihm die Melodie spielte, nach welcher Satan und dessen Genossen ihren Umzug auf dem Kirchhofe zu Nord-Berwick hielten*). Seinen Ohren wurde noch ein anderer Schmaus bereitet, denn er vernahm, wie die Hexen bei jenem Gelage den Teufel frägten, warum er solche Feindschaft gegen den König hegte? und wie Satan darauf die schmeichelhafte Antwort

---

*) Unglücklicher Weise ist diese Melodie verloren gegangen. Doch eine andere, die ebenfalls als bei solchen Gelegenheiten üblich betrachtet wird, hat sich erhalten, sie lautet:

The silly bit chicken, gar cast her a pickle,
And she will grow mickle,
And she will do good.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

gab, „daß der König der größte Feind wäre, den er in der Welt hätte.“

Fast jede von diesen armen Unglücklichen ward hingerichtet, selbst Euphanie Mac Calzean's hohe Stellung im bürgerlichen Leben rettete sie nicht vor dem allgemeinen Spruche, der dahin lautete, strangulirt und zu Asche verbrannt zu werden. Als die Majorität des Geschworenengerichtes, welches die Barbara Napier verhörte, dieselbe von der Theilnahme an dem Gelage zu Nord-Berwick losgesprochen hatte, wurden die Geschworenen mit einer Klage vor dem Assisengericht wegen vorsätzlichen Irrthums bedroht, und sie konnten strengem Tadel und schwerer Strafe nur dadurch entgehen, daß sie sich der Laune des Königes fügten und die arme Angeklagte auch in diesem Punkte für schuldig erklärten. Dieses barbarische und feindselige Verfahren giebt genügenden Grund an, weshalb so wenige Lossprechungen von angeschuldigter Hexerei Statt fanden, da die Geschworenen so ganz und gar von der Krone abhängig waren.

Es würde Ekel erregen, wenn wir die Menge von Fällen herrechnen wollten, bei denen dieselbe allgemeine Leichtgläubigkeit, dieselben abgezwungenen Bekenntnisse, dieselben vorurtheilsvollen und übertriebenen Beweisführungen obwalteten, die sich mit einem und demselben Trauerspiele am Galgen und auf dem Scheiterhaufen endigten. Die Umgestal-

Digitized by Google

tungen und Aufgrabungen, die jüngst auf dem Schloßhügel bei Edinburgh angestellt wurden, um von Westen her einen neuen Zugang zur Stadt zu bahnen, ließen die Asche der Vielen sichtbar werden, die auf die genannte Weise an diesem Orte umgekommen waren, und von denen Viele in dem Zeitraum von 1590, wo die große Entdeckung gegen Euphanie Mac Calzean und die kluge Frau von Keith nebst deren Mitschuldigen gemacht ward, bis zur Union der Kronen hingerichtet worden seyn müssen.

Auch milderte des Königs Jacob Versetzung nach England diese scheusliche Verfolgung nicht. In Sir Thomas Hamilton's Gedenkbuch über die Verhandlungen des Staatsrathes befindet sich ein sonderbarer Eingang, welcher deutlich darthut, daß der Graf von Mar, u. A. im königlichen Staatsrathe, völlig von der verzweifelten Feindseligkeit und Unmenschlichkeit in jenen Hexenprocessen überzeugt waren. Ich habe die Rechtschreibung jener entsetzlichen Protokolle verbessert, damit sie allen meinen Lesern zugängig seyn möge:

„1608, December 1. Der Graf von Mar erklärte dem Staatsrath, daß zu Broughton einige Weiber, als Hexen ergriffen, vor ein Assisengericht gestellt und überwiesen und obwohl sie bis an ihr Ende standhaft bei ihrer Ableugnung blieben, verurtheilt und auf so grausame Weise verbrannt wor-

Digitized by Google

den wären, daß etliche von ihnen verzweifelnd und Gott lästernd und verfluchend starben, andere derselben aber halb verbrannt aus dem Feuer hervorbrachen, worauf sie sofort wieder in dasselbe hinein geworfen wurden, um lebendig zu verbrennen.“ *)

Dieses denkwürdige Document zeigt, daß sogar unter der Regierung Jacob's, sobald dessen eigene erhabene Person von Edinburgh entfernt war, sein Staatsrath auf den Gedanken verfiel, man hätte sich nun übervoll an Greueln gesättigt und wäre des Uebermaaßes von Grausamkeit müde, womit elende halbverbrannte menschliche Geschöpfe in die Flammen zurückgestoßen wurden, denen sie zu entrinnen strebten.

Jedoch wie ekelhaft und erschreckend jenes Gemählde auch für den Staatsrath jener Zeit seyn mogte, und obwohl die Absicht in jenem Eingange zu den Protokollen offenbar keine andere war, als fortan solchen Grausamkeiten Einhalt zu thun, so hatte solches doch keinen bleibenden Einfluß auf den Gang der Gerechtigkeit, da leider das strengste

*) Ich verdanke diesen Auszug der Güte des Hrn. Pitcairn. Der südliche Leser mag belehrt werden, daß die Jurisdiction oder das königliche Gericht von Broughton die Oerter Holyrood, Canongate, Leith und andere vorstädtische Theile von Edinburgh umfaßte, die in der nämlichen Beziehung zu dieser Hauptstadt stehen, wie der Flecken Southwark zu London steht.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Verfahren gegen Hexen für nothwendig erachtet ward. Während des ganzen sechszehnten und des größeren Theiles des siebenzehnten Jahrhunderts war wenig Nachlaß in der Verfolgung gegen das metaphysische Verbrechen der Hexerei im Königreiche Schottland zu spüren. Sogar als die Independenten die Zügel der Regierung lenkten, waren Cromwell und dessen Generalmajore und Substitute genöthigt, dem gemeinen Manne in Schottland dadurch zu willfahren, daß sie die der Hexerei angeklagten Schlachtopfer der Macht des Gesetzes überließen, obwohl die Zeitschriften jener Tage den Abscheu und Ekel aussprechen, den die engländischen Sectirer gegen ein Verfahren hegten, das so gänzlich unverträglich mit ihrem menschenfreundlichen Grundsatz von allgemeiner Duldung war.

Anstatt uns in eine Geschichte dieser Ergebnisse zu versenken, die, allgemein gesprochen, im Einzelnen eben so eintönig wie traurig sind, mag es den Leser belustigen, die Erzählung davon auf einen einzigen Proceß zu beschränken, der in seinem Verlaufe etwas Besonderes und Romantisches durchblicken läßt. Es ist die Erzählung von eines Seemannes Weib, und hat einen weit tragischeren Ausgang als die von der Kastanienverkäuferin in Macbeth.*)

*) Da eine Abschrift jener Verhörsacten, die in Ayrshire aufgenommen wurden, mir durch einen Freund zukam,

Digitized by Google

Margarethe Barclay, verehelichte Archibald Dein im Flecken Irvine, war von ihrer Schwägerin, der Frau Johann Dein's, des Bruders Archibalds, wegen einiger Diebstähle verläumdet worden. Darüber erhob Margarethe Barclay eine schwere Klage wegen böslicher Nachrede bei dem Kirchengericht, welches nach einigen Verhören eine Versöhnung zwischen beiden streitenden Parteien bewirkte. Allein obwohl die beiden Weiber vor Gericht einander die Hand gegeben hatten, erklärte Margarethe Barclay dennoch, daß sie sich nur, um der Kirchensession zu gehorsamen, versöhnte und daß sie ihren Haß und ihre Feindschaft gegen Johann Dein und gegen dessen Frau Johanne Lyal fortwährend beibehalten würde. Um diese Zeit lag das Schiff Johann Dein's segelfertig nach Frankreich, und Andreas Train oder Tran, der Präfect des Fleckens Irvine, der Eigenthümer des Fahrzeuges war, ging mit dem Schiffer, um den commerciellen Theil der Ladung zu beaufsichtigen. Zwei andere Kaufleute von einiger Bedeutung machten, außer den erforderlichen Matrosen, ebenfalls die Reise mit.

---

der seinen Namen verschwieg, so kann ich ihm nur in dieser allgemeinen Anerkennung meinen Dank für seine Gefälligkeit ausdrücken.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Margarethe Barclay aber, die schon erwähnte rachsüchtige Schwägerin, hörte man Flüche über des Präfecten Ragusanerschiff ausstoßen und Gott anrufen, daß weder See noch Salzwasser dasselbe jemals tragen, sondern daß die Mannschaft desselben auf dem Grunde des Meeres von Krabben gefressen werden mögte.

Als unter diesen Auspicien das Schiff sich auf der Reise befand, kam ein Landstreicher, Namens John Stewart, der sich für einen Taschenspieler und Zeichendeuter ausgab, in die Wohnung des Präfecten Tran und ließ nicht undeutliche Winke fallen, daß das Schiff untergegangen und die Frau des Hauses eine Wittwe wäre. Die traurige Kunde ward späterhin genauer bestätigt. Zwei von den Matrosen langten nach einer Frist voll düsterer Erwartung mit der betrübenden Botschaft an, daß das Schiff, auf welchem Johann Dein Fährmann und der Präfect Tran Ladungsführer war, an der Küste von England, unweit Padstow, gescheitert wäre und daß die ganze Mannschaft, außer den beiden Matrosen, die die Nachricht überbrachten, dabei das Leben eingebüßt hätte. Argwohn von Hexerei, der in jenen Tagen nur allzu leicht rege gemacht ward, fiel auf Margaretha Barclay, die das Schiff verflucht hatte, und John Stewart den Gaukler, dem, wie es schien, frühere Kunde von dem bösen Geschick der Ueberfahrt zugekommen

Digitized by Google

war, als er dieſelbe auf natürlichem Wege hätte erhalten können.

Stewart, den man zuerſt als verdächtig einzog, geſtand, daß Margarethe Barclay, die zweite beargwohnte Perſon, ihn angelegen hätte, ſie mit etlichen magiſchen Künſten bekannt zu machen, „damit ſie Kleidungsſtücke, Kuhmilch, Männerliebe, ihres Herzens Begehr an Leuten die ihr Leides zugefügt hätten und endlich die Frucht zu Meer und Land dadurch erlangen mögte.“ Stewart erklärte, wie er es Margarethen abgeleugnet hätte, daß er ſelbſt die genannten Künſte verſtände, auch alſo nicht das Vermögen beſäße, dieſelben mitzutheilen. So weit war Alles gut; jedoch ob wahr oder falſch, fügte er eine ob freiwillig oder durch die Folter abgepreßte Reihe von Umſtänden hinzu, durch welche er den Verdacht auf Margarethe Barclay brachte, als wäre ſie Urheberin des Schiffbruches geweſen. Er wäre, ſagte er aus, in die Wohnung dieſer Frau in Irvine, kurz nachdem jenes Schiff in See gegangen war, gekommen. Es war zur Abendzeit, und er fand Margarethen mit zwei anderen Weibern beſchäftigt, Figuren aus Lehm zu verfertigen. Eine dieſer Figuren war hübſch, hatte ſchönes Haar und ſollte vermuthlich den Präfecten Iran vorſtellen. Dann formten ſie ein Schiff aus Lehm und während ſie dies thaten, erſchien der Teufel in Geſtalt eines niedlichen ſchwarzen Schooß-

Digitized by Google

hündchens, wie wohl Damen ihn zu haben pflegen.*) Er setzte hinzu, daß die drei Weiber mitsammen das Haus verließen und in ein leergelassenes Wachtgebäude unweit des Seeufers, das er den Richtern genau bezeichnete, gingen. Von dort aus zogen sie zum Meeresstrand, wobei ihnen der vorbenannte Schooßhund folgte, und warfen die das Schiff und die Menschen vorstellenden Figuren in die See, worauf diese anfing zu schäumen und zu brausen, und roth ward wie der Saft aus dem Krapp in dem Kessel eines Färbers.

Als man von dem unglücklichen Gaukler dieses Geständniß erlangt hatte, wurden die Bekanntinnen der Margarethe Barclay vorgeladen, damit Stewart diejenigen unter ihnen herausfinden mögte, die ihr Gehülfinnen bei dem Zauberwerke gewesen waren, worauf er auf eine Frau zeigte, die Isabelle Inch, oder Taylor, hieß, welche jedoch entschlossen leugnete, ihn je zuvor gesehen zu haben. Dennoch ward sie in das Glockengerüst der Kirche eingesperrt. Eine Bestätigung des Zeugnisses gegen die arme alte Inch ward nun von deren eigener Tochter Margaretha Taylor, einem achtjährigen Kinde, erlangt, die kleine Magddienste bei Margarethen Barclay, als der vorzüglich angeklagten

*) Dies mag den Leser an Cazotte's „Le Diable Amoureux" (der verliebte Teufel) erinnern.
Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Person, verrichtete. Dieses Kind, das eine Wärterin bei dem Säugling der Margarethe Barclay abgab, hatte entweder aus Furcht oder aus einer den meisten Kindern, wie wir es darthaten, innwohnenden Liebe zur Lüge erklärt, daß sie dabei gewesen wäre, als die bösen Modelle aus Lehm geformt wurden, und daß, als Margarethe Barclay, ihre Gebieterin, und ihre Mutter Isabelle Inch die Figuren in die See warfen, ihnen eine andere Frau und ein vierzehnjähriges Mädchen, welche am Ende der Stadt wohnten, dabei halfen. Gesetzlich betrachtet enthielt die Aussage dieses Kindes einen Widerspruch, und war unübereinstimmend mit der des Gauklers, weil sie andrer Umstände und anderer handelnder Personen erwähnte. Doch ward Alles wie in völliger Ordnung angesehen, besonders da das Kind nicht ermangelte zu beschwören, daß ein schwarzer Hund dabei gewesen wäre, dessen Aeußeres als das eines Schrecken erregenden alten Mannes geschildert ward. Auch berichtete Margaretha Taylor, daß der Hund aus seinem Rachen und seinen Nasenlöchern Feuer spie, um den Hexen während der Vollführung ihres Zaubers den Schauplatz zu erhellen. Das Kind blieb bei dieser Aussage, als es seiner Mutter gegenüber gestellt ward, und setzte nur hinzu, daß Isabelle Inch in dem Wachtgebäude zurückblieb und nicht gegenwärtig war, als die Figuren in das Meer geworfen wur-

Digitized by Google

den. Für den Beistand, den sie selbst bei der Sache geleistet hätte, sagte Margarethe Taylor ferner, und für die Aufbewahrung des Geheimnisses, habe ihre Herrin ihr ein Paar neue Schuhe versprochen.

Als John Stewart wieder verhört und mit dem Kinde confrontirt ward, brachte man ihn bald dahin, daß er es zugestand, „die kleine Bochstelz.“ wäre auch dabei gewesen; zugleich stattete er den merkwürdigen Bericht seines Verkehrs mit dem Feenlande ab, dessen wir schon früher gedachten.

Als in sofern die Verschwörung, wie man meynte, enthüllt war, drangen Richter und Geistliche nachdrücklich in Isabelle Inch, um sie zu vermögen, die Wahrheit zu bekennen; und sie gestand endlich, daß sie gegenwärtig gewesen wäre, als die Modelle von dem Schiffe und den Schiffern vernichtet wurden; doch war sie dabei bemüht, ihre Erklärung so zu stellen, daß sie alle persönliche Theilnahme an der Schuld leugnete. Diese arme Person gestand beinahe die ihr zugeschriebenen übernatürlichen Kräfte dadurch ein, daß sie dem Amtmann Dunlop, einem ehemaligen Seemanne, von dem sie verhaftet ward, versprach, daß, wenn er sie loslassen wollte, er niemals eine unglückliche Reise, sondern in allen seinen Unternehmungen zu Wasser und zu Lande Glück haben sollte. Man zwang sie endlich zu dem Versprechen, daß sie Alles eingestehen wollte, was sie von der Sache am anderen Morgen erfahren hätte.

Digitized by Google

Allein als die unglückliche Frau sich in so schwerer Bedrängniß sah, benutzte sie die Dunkelheit, um einen Versuch zur Flucht zu machen. In dieser Absicht schlüpfte sie aus einem niedrigen Fenster in dem Glockengerüst, obwohl, wie das Protokoll meldet, „eiserne Riegel, Schlösser und Ketten sie umgaben;" und gelangte auf das Kirchendach, wo sie ausglitschte, hinabfiel und sich schwer verletzte. Als sie nun wieder ergriffen ward, wollte Amtmann Dunlop sie mit Gewalt zu einem Geständnisse zwingen, allein die Aermste war entschlossen, an ein barmherzigeres Tribunal zu appelliren, und behauptete bis zur letzten Minute ihres Lebens ihre Unschuld, indem sie alles das widerrief, was sie früher ausgesagt hatte, und fünf Tage nach ihrem Sturze vom Kirchendache starb. Die Einwohner von Irvine schrieben ihren Tod einer Vergiftung zu.

Die Sache fing an verwickelt zu werden, denn man bewilligte eine Commission, um die beiden übrig gebliebenen Personen, nämlich Stewart den Gaukler und Margarethe Barclay, zu verhören. An dem dazu anberaumten Tage fanden folgende seltsame Ereignisse Statt, die wir aus den Protokollen hier mittheilen.

„Mylord und Graf von Eglintoune, der in einer Entfernung von einer Meile von dem genannten Flecken wohnte und von den Richter dieses Flek-

Digitized by Google

kens dringend eingeladen worden war, um Unterstützung, Mithülfe und Beistand bei dem Verhöre der vorbesagten satanischen Ränke zu leisten, war zu dem genannten Flecken gekommen, und hatte, in Auftrag der Commission, den John Stewart, zu besserer Verwahrung desselben bis zum Tage der Gerichtssitzung, in ein vestes Loch gesteckt, wo Niemand zu ihm konnte; und damit der Gefangene nicht gewaltsame Hand an sich legen könnte, ward er streng bewacht und, wie es gebräuchlich war, an den Armen gefesselt. Am Tage der Assisen nun, ungefähr eine halbe Stunde vor der Gerichtssitzung, begaben sich David Dickson, Pfarrherr zu Irvine und George Dunbar, Pfarrherr zu Ayr, zu dem Gefangenen, um ihn zu ermahnen, Gottes Gnade wegen seines geführten bösen und gottlosen Wandels anzurufen, und zu flehen, Gott möge nach seiner unendlichen Barmherzigkeit ihn aus den Stricken des Teufels erlösen, in denen er sich viele Jahre lang befunden hätte. John Stewart ging in ihre Gebete und Ermahnungen ein und sprach u. A. die Worte: ‚Ich bin so streng bewacht und so fest gebunden, daß es nicht in meiner Macht steht, meine Hand auszustrecken, um meine Mütze abzunehmen oder Brot in den Mund zu stecken.' Bald darauf, als die Prediger ihn verlassen hatten, schickte der Lord von Eglintoune, damit der Gefangene mit einer Frau aus dem Flecken Ayr, Namens Johanna

Digitized by Google

Bous wegen Hexerei confrontirt würde, allein da fanden die Gerichtsboten den John Stewart erwürgt und an der Thürangel des Kerkers mit einem hanfenen Stricke aufgeknüpft, der kaum zwei Spannen lang war und ihm als Mützen- oder Kniebund gedient haben mogte, während seine Kniee kaum eine halbe Spanne hoch vom Fußboden entfernt waren. Er ward aus dem Gefängnisse, jedoch noch nicht ganz todt, fortgebracht; allein ungeachtet aller angewendeten Mittel konnte er nicht wieder in das Leben zurückgerufen werden, so daß er durch Hülfe des Teufels, seines Herrn, den Geist aufgab."

„Und weil nunmehr nur noch die besagte Margaretha Barclay am Leben, die zur Beiwohnung der Assisen aufgeforderten Personen allesammt im Flecken anwesend waren, auch, um an der Margaretha Barclay zu verhindern, daß der Teufel ihr, gleich wie dem Gaukler, vom Leben zum Tode hülfe, beschlossen die Commissarien in einer feierlichen Deliberation, und auf Anrathen des Lord Grafen von Eglintoune, dessen Rath und Mitwirkung besonders in dieser Angelegenheit beherzigt ward, in aller Eile und noch vor der Gerichtssitzung die genannte Margaretha Barclay auf die Folter zu bringen. Sie wendeten diejenigen Torturmittel an, die als die sichersten und mildesten anerkannt waren, wie der edle Lord es den Herren Richtern versicherte, und die darin bestanden, daß man die nackten Beine

Digitized by Google

der Gefangenen in den Stock legte, um sie durch aufgelegte Eisenbolzen, deren Gewicht immer mehr verstärkt ward, ohne ihr jedoch die Haut zu verletzten, zum Bekenntnisse zu zwingen."

„Bei Anwendung dieser milden Folter begann die besagte Margaretha, in dem Maaße, wie der Schmerz, den sie erleiden mußte, zunahm, zu schreien und um Gotteswillen zu flehen, man mögte vorbesagte Eisen von ihren Schenkeln abnehmen, so wollte sie die ganze Sache entdecken. Als sie nun der Folter entledigt worden war, fing sie wieder an zu leugnen, und abermals in die Marter gelegt, schrie sie dann: ‚Nehmt weg, nehmt weg diese Eisen, und vor Gott will ich Euch Alles offenbaren!'"

„Nachdem nun auf ihr ehrliches Versprechen ihr die Folter abermals abgenommen ward, flehte sie den Lord von Eglintoune, die vier anderen Richter, den Pfarrherrn Georg Dunbar von Ayr, den Pfarrherrn Mitchell Wallace von Kilwarnock, den Pfarrherrn John Cunninghame von Dalry und Hugo Kennedy, Präfecten von Ayr an, selbst zu kommen und alle Uebrigen zu entfernen, so wollte sie treulich, als sollte sie vor Gott bekennen, die ganze Sache eingestehen. Als nun dieses ihr Verlangen erfüllt ward, legte sie auf folgende Weise ihr Bekenntniß ab, jedoch ohne weiter befragt worden zu seyn, freimüthig, wobei sie in ernstem Gebete Gott

Digitized by Google

anflehete, ihre Lippen zu öffnen und ihr Herz zu reinigen, daß sie durch Aussprechung reiner Wahrheit seinen heiligen Namen preise und verherrliche und den Feind ihrer Erlösung von sich treiben möge." (Folgt: Verhör der Margaretha Barclay u. s. w. 1618.)

Margaretha Barclay, die eine junge und lebhafte Person war, hatte sich bisher wie eine leidenschaftliche und leichterzürnte Frau benommen, die man unschuldiger Weise verklagte; und der ganzbloße Anschein von Schuld, den man gegen sie vorbringen konnte, bestand darin, daß sie bunten baumwollenen Faden an sich trug, damit, wie sie sagte, ihre Kuh fleißig Milch gäbe, wenn Mangel an Milch wäre. Allein die milde Tortur — eine seltsame Wortfügung — die von dem biedern Lord Eglintoune empfohlen worden war, namentlich aber der Umstand, daß man ihre Füße in den Stock legte und ihre nackten Schenkel mit Eisenbolzen belastete, überwand ihre Beharrlichkeit, so daß sie erst dann von dieser Qual befreiet ward, als ihr Schreien und Wehklagen ein volles Bekenntniß versprach. Sie erzählte nun eine Geschichte von der Zerstörung des Schiffes John Dain's, indem sie behauptete, es wäre diesselbe nur veranstaltet worden, um ihren Schwager und den Präfecten Tran zu tödten, daß die Uebrigen aber hatten am Leben bleiben sollen. Zu gleicher Zeit verwickelte sie auch Isabelle

Digitized by Google

Crawford in dieſe ihre Schuld. Dieſe arme Alte ward nun ebenfalls vorgenommen, geſtand das Verbrechen, warf jedoch die Hauptſchuld dabei auf Margaretha Barclay ſelbſt zurück. Man wollte eben im Verhöre weiter ſchreiten, als Alexander Dain, der Gatte Margarethen Barclays, vor Gericht mit einem Advocaten erſchien, welcher ſeines Weibes Sache führen ſollte. Allem Vermuthen nach erweckte der Anblick ihres Mannes bei Margarethen einige Hoffnung und den Wunſch zu leben; denn als ſie von dem Advocaten gefragt ward, ob ſie vertheidigt zu ſeyn begehrte, antwortete ſie: „Wie es Euch gefällt, doch alles, was ich bekannt habe, geſtand ich in der Angſt vor der Folter; und ſo wahr Gott lebt, alles, was ich ausſagte, war falſch und unwahr.“ Dann ſetzte ſie pathetiſch hinzu: „Ihr ſeyd zu ſpät gekommen.“

Das Gericht, das bei dieſen rührenden Umſtänden unerſchüttert blieb, ſchritt nun nach dem Grundſatze weiter, daß das Bekenntniß der Angeklagten nicht ſo angeſehen werden könnte, als ſey es unter dem Einfluß der Folter geleiſtet, da die Eiſenbolzen nicht auf ihren Schenkeln lagen, als ſie geſtand. Daß die Marterwerkzeuge aber, als ſie geſtand, dicht neben ihr zu ihrer abermaligen Folterqual bereit lagen, im Fall man dieſe für nöthig finden, d. h. im Fall ſie minder befriedigend als ihre Richter es wünſchten, in ihrer Ausſage ſeyn ſollte — darauf

Digitized by Google

ward nicht Rücksicht genommen. Dies ihr Geständniß genügte, daß man Margaretha Barclay einstimmig für schuldig erklärte. Sonderbar ist es, daß sie nach empfangenem Urtheil bei ihrem Bekenntnisse blieb, ja dasselbe sogar bestätigte; welches sich nur so erklären läßt, als hatte sie in ihrer Einbildung und Thorheit sich wirklich mit unbedeutenden Zauberein befaßt, oder aber als wähnte sie, eine scheinbare Reue über das ihr angeschuldigte Verbrechen, wie erlogen dies auch seyn mogte, wäre das einzige Mittel, ihr bei ihrem Tode einiges Mittleiden zu erwecken und die Fürbitte der Geistlichen und der Gemeinde zu erwerben, welche Fürbitten unter ihren Umständen sie wohl selbst durch Eingeständniß alles Dessen, was man von ihr fordern mogte, zu erkaufen geneigt seyn mußte. Auffallend ist, daß sie die Richter ernstlich bat, der Isabelle Crawford, die sie selbst angeklagt hatte, kein Leides zu thun. Dieses junge Geschöpf ward erdrosselt und ihr Leichnam zu Asche verbrannt, nachdem sie mit vieler Frömmigkeit und Reue sich zum Tode bereitet hatte.

Es war die verhängnißvolle Folge dieser Processe, daß gewöhnlich Ein Scheiterhaufen sich an dem andern anzündete. So geschah es denn auch in diesem Falle, daß, nachdem schon drei Personen durch diese Anklage umgekommen waren, die Richter, die über ein Verbrechen empört waren, das sich von so gefährlicher Natur für die Seelente zeugte,

Digitized by Google

und durch welches sogar mehrere ihrer Freunde und eine ihrer vorzüglichen obrigkeitlichen Personen umgekommen waren, es nicht unterließen, auch gegen Isabelle Crawford einzuschreiten, die durch das Bekenntniß der Margaretha Barclay angeschuldigt worden war. Eine neue Commission ward niedergesetzt und nachdem der Hülfspfarrer von Irvine, der würdige David Dickson ernstliche Gebete zu Gott gerichtet hatte, daß er der Angeklagten verstocktes und verschlossenes Herz öffnen möge, ward auch sie der Tortur dadurch preis gegeben, daß man ihre nackten Schenkel mit Eisenbolzen belastete, nachdem ihre Füße in den Block gelegt worden waren, wie es der Fall mit Margaretha Barclay gewesen war.

Sie erduldete diese Marter mit unglaublicher Standhaftigkeit; denn sie ließ „auf bewundernswürdige Weise, ohne irgend ein Aechzen oder einen Ausruf hören zu lassen, mehr als dreißig Stein Eisen auf ihre Schenkel legen, wobei sie nicht einmal zuckte.“ Aber als man die Lage der Eisenbolzen veränderte, indem man dieselben auf einen andern Theil ihrer nackten Schenkel schob, wich ihre Beharrlichkeit; sie brach in ein entsetzliches Geschrei aus, obwohl nur erst drei Bolzen aufgelegt worden waren, indem sie rief: „Nehmt weg! Nehmt weg!“ Als man sie von der Folter befreiet hatte, leistete sie das gewöhnliche Bekenntniß von alldem, dessen sie angeklagt ward und von einer Verbindung mit

Digitized by Google

dem Teufel, die schon seit mehreren Jahren bestanden hätte. So ward denn das Urthel über sie gesprochen. Nach Fällung desselben leugnete sie offen und frei alle ihre früheren Eingeständnisse und starb ohne ein Zeichen von Reue, indem sie den betenden Priester oft unterbrach und sich entschlossen weigerte, dem Henker zu verzeihen.

Dies Trauerspiel ereignete sich im Jahre 1613 und bildet, als besonders und in bedeutender Länge registrirt, das ausführlichste Protokoll über ein schottisches Verhör wegen Hexerei, das ich habe auffinden können. Dabei verdeutlicht es vorzugsweise, wie arme Unglückliche, die, wie sie wohl wähnen mußten, von Gott und Menschen verlassen worden waren und sich aller menschlichen Barmherzigkeit beraubt, auch den scheuslichsten Folterqualen hingegeben sahen, sich geneigt fühlten, durch freiwilliges Bekenntniß lieber ein ihnen verbittertes Leben hinzuwerfen, als gegen so unsägliche Leiden hoffnungslos zu ringen. Vier Personen büßten durch diesen Proceß ihr Leben blos darum ein, weil ein durch höchst schwankende Zeugnisse beglaubigtes Hineinwerfen von Thon- oder Lehmfiguren in das Meer mit dem Wetter der Jahrszeit zusammentraf; denn kein Tag ward mit Bestimmtheit angegeben, an welchem ein besonderes Schiff scheiterte. Es ist kaum möglich, daß nach Lesung solcher Ergebnisse ein Mensch von gesundem Verstande nur für einen Au-

Digitized by Google

genblick der Beweisführung Gehör geben könne, die auf ein so erlangtes Bekenntniß begründet ward, das doch fast immer, selbst in neueren Zeiten, der alleinige Grund war, auf den sich der Glaube an die Existenz der Hexerei stützte.

Sobald das Resultat richterlicher Untersuchung eines Verbrechers durch solche Mittel bewirkt wird, ist es in seiner Beweisführung durchaus verdächtig, und das Geständniß der Schuld, selbst freiwillig abgegeben, bleibt dann ohne Zustimmung anderen Zeugnisses kaum gestattbar.

Wir mögten hier von unserer schottischen Geschichte der Hexerei durch die bloße Erwähnung Abschied nehmen, daß viele Hunderte, ja wohl Tausende im Verlaufe zweier Jahrhunderte wegen solcher Anklagen und auf solche Beweisführung, wie der Tod der Personen in dem Hexenproceß zu Irvine es zeigte, das Leben einbüßten. Ein Vorfall ist jedoch unter den zahlreichen Beispielen dieser Art in der schottischen Geschichte so ausgezeichnet, daß wir uns genöthigt sehen, ein Paar Worte über die darin verwickelt gewesenen Personen des Major Weir und dessen Schwester zu äußern.

Der Fall mit diesem bemerkenswerthen Zauberer ward hauptsächlich dadurch denkwürdig, weil er einen Mann von gewissem Range, den Sohn eines Edelmannes und einer Dame von Familie in Clydesdale betraf, welches bei denjenigen selten war,

Digitized by Google

die unter ähnliche Anklage geriethen. Auch ist dabei zu erinnern, daß er ein Covenanter und zwar ein besonderer Anhänger der Sache derselben war. In den Jahren der Republik ward diesem Manne das Vertrauen Derer, die damals an der Spitze der Staatsgeschäfte standen, so daß er i. J. 1649 Befehlshaber der Stadtwache von Edinburgh war, woher er den Titel Major führte. Wie es die Pflicht jenes Officiers damals war, mußte er streng die angeordneten Strafen an denjenigen Königlichgesinnten, deren man habhaft geworden war, in Ausübung bringen lassen. Es scheint, daß der Major, so wie dessen unverehlichte Schwester, mit welcher er Haus hielt, Anfälle melancholischen Wahnsinns hatten; eine Krankheit die leicht vereinbar mit den formellen Ansprüchen war, welche er auf äußere Zeichen von Religionsausübungen machte. Stets war er bereit zu beten, und ward, nach der Sitte jener Zeit, oft an das Bette kranker Personen berufen, um sein Talent geltend zu machen, bis man bemerkt haben wollte, daß vermöge einer Ideenassociation, die leichter zu begreifen als zu erklären ist, er nicht mit derselben Wärme und gleichem Redefluß beten konnte, wenn er nicht einen Spazierstock von besonderer Gestalt und eigenem Aeußern, den er gewöhnlich trug, in der Hand hatte. Kurz man nahm wahr, daß Geist und Talent von ihm zu weichen schienen, sobald man ihm seinen Stock nahm. Die-

Digitized by Google

ser Major ward auf Befehl der Obrigkeit verhaftet, indem ein seltsames Gerücht über ihn Betreffs schändlicher Ränke umlief, die er ohne alle Schaam und Zurückhaltung eingestand. Die ekelhaften Ausschweifungen, die er bekannte, waren von solcher Beschaffenheit, daß menschenfreundlich zu hoffen steht, die meisten derselben waren nur die Frucht einer zerrütteten Einbildungskraft, obwohl es scheint, als sey er in vielfältigem Betracht ein verbrecherischer und gottloser Heuchler gewesen. Als er sein Geständniß abgelegt hatte, bekannte er feierlich, daß er noch nicht den hundertsten Theil der von ihm begangenen Verbrechen gestanden hätte. Von dieser Zeit an wollte er keine richterliche Frage mehr beantworten, auch nicht Zuflucht zum Gebete nehmen, indem er äußerte, daß er keine Hoffnung hätte, dem Satan zu entrinnen, es also unnütz wäre, ihn durch nichtige Anmahnungen zur Reue bewegen zu wollen. Seine Hexerei scheint auf sein eigenes Geständniß als gewiß angenommen worden zu seyn; da seine Verurtheilung sich auf eben das Document begründete, in welchem er behauptete, daß er den Teufel nie gesehen, sondern nur ein dunkles Gefühl von demselben hätte. Er erlitt am 12ten April 1670 auf dem Galgenhügel zwischen Leith und Edinburgh den Tod. Er starb auf so verstockte und stumpfsinnige Weise, daß dadurch die Muthmaaßung gerechtfertigt wird, einem melancholischen Wahnsinn

Digitized by Google

unterlegen zu haben, der vielleicht die Folge von Gewissensbissen war, die ihn jedoch nicht zur Reue, sondern zur Verzweiflung leiteten. Es ist wahrscheinlich, daß er lebendig verbrannt ward. Seine Schwester, mit der er in blutschänderischer Verbindung gestanden haben sollte, ward ebenfalls zum Tode verurtheilt, und legte ein strengeres und deutlicheres Bekenntniß ihrer gemeinschaftlichen Sünden ab, als es von dem Major hatte erlangt werden können. Wie gewöhnlich gab sie einen Bericht von ihrer Verbindung mit der Feenkönigin, und gestand die Beihülfe ein, die sie von jener Herrin im Abspinnen einer ungewöhnlichen Menge von Garn erhielt. Von ihrem Bruder sagte sie aus, daß eines Tages um Mittagszeit ein Fremder mit einem stolzen Wagen bei ihnen vorfuhr und sie einladete, mit ihm nach Dalkeith zu fahren, wo denn ihr Bruder Kunde von dem Ausgange der Schlacht bei Worcester empfing. Keiner außer ihnen sah die Beschaffenheit jenes Fuhrwerkes. Als dieses Frauenzimmer auf dem Schaffotte stand, war sie, wie sie sagte, entschlossen, mit der möglich höchsten Schaamlosigkeit zu sterben, so daß man nur mit Mühe sie verhinderte, ihre Kleider vor allem Volke abzuwerfen, und mit kaum minderer Mühe konnte der Nachrichter sein Amt an ihr vewalten. Ihre letzten Worte waren völlig im Tone derjenigen Secte gesprochen, zu der zu gehören ihr Bruder sich so lange Zeit ge-

Digitized by Google

rühmt hatte. „Viele," sagte sie, „weinen und klagen über eine alte Arme, wie ich es bin; doch ach! Wenige weinen über einen hingeschlachteten Covenanter!"

Die schottischen Prälatisten, auf die die Covenanters mancherlei Tadel hinsichtlich deren Beweisannahme gegen Teufelsgeschoß und andere hölliſche Ränke zu werfen pflegten, freuten sich ihrerseits, eine Gelegenheit zu haben, die Anklage wegen Hexerei auf einen ihrer Gegner zurückschieben zu können. Doctor Hickes, der Verfasser des Thesaurus Septentrionalis, publicirte über den Vorfall mit dem Major Weir und über die Sache Mitchell's, die gegen den Erzbischof von S. Andrews donnerte, seine Schrift, genannt Ravaillac Redivivus, die in dem ungerechten Vorsatze geschrieben war, der religiösen Secte, der jene Zauberer und Meuchelmörder angehörten, die Anklage aufzuheften, die Verbrechen, die dieselben begingen oder versuchten, angestiftet und befördert zu haben.

Gewiß ist es, daß keine Hexen- oder Zaubergeschichte, so viele deren sich auch in und um Edinburgh zutrugen, einen so bleibenden Eindruck auf die öffentliche Stimmung machte, wie die des Majors Weir es that. Die verödete Wohnung, in der er und seine Schwester lebten, wird noch gezeigt, und die Außenseite derselben läßt etwas Düsteres blicken, das gar wohl zu einem Nekromanten paßt.

Digitized by Google

Sie war zu verschiedenen Zeiten ein Waarenlager für Metallsachen und ein Hanfmagazin; letzteres in meinen jüngeren Jahren, doch keine Familie wollte in den gespenstischen Mauern hausen; und Eck würde der Kobold aus der Hochschule gepriesen worden seyn, der es gewagt hätte, sich dem trümmerhaften Gebäude auf die Gefahr zu nahen, des Major's Zauber-Spazierstock durch das alte Gemäuer poltern zu sehen, oder das Gesumm des nekromantischen Rades zu hören, welches seiner Schwester den Charakter einer Teufelsspinnerin verlieh. Jetzt, wo ich dieses schreibe, ist diese letzte Vestung von abergläubischem Rufe nahe daran, in Schutt zu zerfallen, damit in diesem Stadtviertel Ortsverbesserungen unternommen werden, die man lange Zeit hindurch für unausführbar gehalten hat.

Als Wissenschaften und Gelehrsamkeit zu wachsen begannen, schämten Schottlands Edle und Geistliche sich der Leichtgläubigkeit ihrer Vorfahren, und Hexenprocesse, wiewohl noch nicht gänzlich aufgehoben, besudelten nur selten die Protokolle unseres Criminalgerichtes.

Sir John Clerk, ein Gelehrter und Alterthumsforscher, Großvater des verstorbenen berühmten John Clerk von Eldin, hatte die Ehre, einer der ersten von Denen zu seyn, welche sich weigerten, als Commissarien an dem Verhöre einer Hexe Theil zu nehmen; indem er schon so frühzeitig, wie i. J. 1678,

Digitized by Google

auf die Anforderung trocken erwiederte, daß er nicht Teufelsbanner oder Beschwörer genug wäre, um einen Richter bei dergleichen Untersuchungen abzugeben. Allan Ramsay, sein Freund, und von dem man voraussetzen muß, daß er im Sinne vieler seiner hochgeschätzten Gönner schrieb, hat seine Meynung über diesen Gegenstand in seinem Gedichte „Gentle Shepherd" abgegeben, wo Mause's eingebildete Hexerei die Machinerie der Dichtung bildet.

Doch dieses Aufdämmern des Verstandes und der allgemeinen Menschenliebe ward bei mehr als Einer Gelegenheit durch die Wolken des uralten Aberglaubens verdunkelt. Im Jahre 1676 hielt Sir George Maxwell von Pollock, dem Anscheine nach ein Mann von melancholischem und kränklichem Wesen, sich bis zum Tode von sechs Hexen, einem Manne und fünf Weibern bezaubert, die sich verbündet haben sollten, ihn an einem ihm ähnlichen Lehmgebilde zu quälen. Die Hauptbeweisführerin in der Sache war eine Landstreicherin, welche vorgab taubstumm zu seyn. Als ihr Betrug aber späterhin entdeckt und sie selbst bestraft ward, ließ sich vernünftiger Weise annehmen, daß sie selbst das Thonbild des Sir George verfertigt und es da versteckt hatte, wo man es ihrer früheren Aussage nach fand. Bei alledem wurden fünf von den Angeklagten hingerichtet, und nur der sechste kam hinsichtlich außerordentlicher Jugend davon.

Digitized by Google

Ein noch denkwürdigerer Fall ereignete sich i. J. 1697 zu Paisley, wo ein junges, etwa eilfjähriges Mädchen, die Tochter des Sir John Shaw von Bargarran, den Hauptbeweis führte. Diese widerwärtige Kleine, die ihre Ränke in Folge eines mit einer Hausmagd gehabten Streites begann, stellte sich eine geraume Zeit lang so geschicklich an, als wäre sie besessen, daß nicht weniger als zwanzig Personen auf ihr Zeugniß verurtheilt wurden. Fünf von diesen Zwanzigen wurden hingerichtet, während der sechste, ein gewisser John Steed, sich im Kerker selbst erhängte, oder wie man wohlwollend meynte, von dem Teufel in eigener Person erdrosselt ward, damit er gewisse Dinge nicht vor Gericht ausplauderte.

Allein selbst Diejenigen, welche an Hexerei glaubten, begannen doch das Gefährliche in der dermaligen Art der Hexenverfolgung einzusehen. „Ich gestehe," sagt der ehrw. Bell in seinem Msc. Tractat über Hexerei, „daß manches Leid an würdigen und unschuldigen Personen verübt worden und zwar sowohl auf dem gewöhnlichen Wege des Hexenfindens wie durch die zur Entdeckung und zur Ueberführung solcher Unglücklichen angewendeten Mittel; so daß oft hohes Alter, Armuth, Körpergestalt und böser Ruf unter Gründen, die nicht verdienen einer Obrigkeit vorgetragen zu werden, Manche verleitet haben, ihre Nachbarn, zu unaussprechlichem Nach-

Digitized by Google

theil der christlichen Liebe, zu verdächtigen und zu lästern, wovon wir noch jüngst, i. J. 1697, ein Beispiel im Westen an des Laird Bargarran's Tochter hatten, wo weit bessere und schätzenswerthere Personen, als deren Verkläger es waren, als Hexen verschrieen wurden; und ward dieses hauptsächlich durch die Voreiligkeit und abgeschmackte Leichtgläubigkeit verschiedener sonst recht wackerer Geistlicher veranlaßt. *)

Diejenigen, welche an der Anwendbarkeit des Gesetzes und dessen Vollstreckung in solchen Fällen zweifelten, begannen Muth zu fassen und ihre Einreden kühn zu behaupten. Im Jahre 1704 ereignete sich ein fürchterliches Beispiel von Volksbigotterie zu Pittenweem. Eine Landstreicherin, welche Anfälle des Besessenseyns erheuchelte, brachte Klage über Hexerei gegen zwei Frauen ein, die demnach verhaftet und der herkömmlichen strengen Behandlung unterworfen wurden. Eine dieser Unglücklichen, Jane Crawford genannt, entwischte aus dem Gefängnisse, ward aber leider wieder eingefangen und nach Pittenweem zurück gebracht, wo sie dem rasenden Pöbel, der aus Matrosen und Fischern bestand, in die Hände fiel. Die Obrigkeit that nichts zu ihrer

*) M. s. Law's Memorialls, edit. by C. K. Sharpe, Esq. Prefatory Notice, p. 93.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Rettung und der tolle Haufe ließ sein tölpisches Vergnügen an der armen alten Frau aus, warf sie mit Steinen, schwenkte sie an ein Seil gebunden zwischen Schiff und Küste und endete ihr elendes Daseyn endlich dadurch, daß, als sie ermattet am Ufer lag, ein schweres Hausthor auf sie gelegt und dergestalt mit Steinen bewälzt ward, daß die Aermste kläglich ersticken mußte. Da bei diesem rohen Aufruhr sogar die bestehenden Gesetze gemißbraucht und überschritten worden waren, ging man den obrigkeitlichen und geistlichen Personen des Orts hart zu Leibe, indem Viele sich durch ein so entsetzliches Trauerspiel schwer verletzt fühlten. Es erschienen Schriften, in denen die angefeindeten Parteien mit Eifer vertheidigt wurden. Man erwartete, die höheren Behörden würden sich der Sache der Unterdrückten annehmen, allein die allgemeine Zerrüttung des Landes Betreffs der Union veranlaßte es, daß die Mordthat hinging, ohne daß eine Untersuchung erfolgte, wie ein so scheusliches Verbrechen sie verdient hätte. Dennoch war schon dadurch, daß die Grausamkeit vor Aller Augen dargelegt ward, kein Geringes gewonnen worden. Man appellirte jetzt an den Ausspruch der allgemeinen Meynung, und im Laufe der Zeit bildet dieser Ausspruch sich gewöhnlich zu dem des gesunden Verstandes und der Menschenliebe.

Höhere Gerichtsbeamtete wagten nicht, ihre Dienstpflicht allzu wichtig zu machen und ihrer spe-

Digitized by Google

ciellen Entscheidung in vermeynten Fällen von Hexerei freien Lauf zu lassen; so daß nicht mehr wie sonst aus Furcht vor der öffentlichen Rachestimme die Untersuchung von Hexenprocessen den Händen untergeordneter Richter, die nach den Vorurtheilen des Landes und des Pöbels zu verfahren pflegten, überlassen werden durften.

Im Jahre 1718 schrieb der berühmte Robert Dundas von Arniston, damals Königs-Advocat, einen Brief voll schweren Tadels an den Sheriffdeputirten von Caithneß, zunächst weil dieser es vernachlässigt hatte, gewisse Vorkunde, die er bei etlichen Klagesachen wegen Hexerei in seiner Grafschaft gehabt hatte, nicht officiell angezeigt zu haben. Der Advocat erinnerte diesen Ortsrichter daran, wie es die Pflicht untergeordneter Magistratspersonen bleibe, sich zuvörderst mit des Königs Räthen zu verständigen, ob eine Klagsache vorgenommen werden solle oder nicht, und wenn dieselbe vorzunehmen sey, auf welche Weise und von welchem Gerichtshofe es in's Werk zu richten sich gezieme. Auch machte er den Betheiligten auf ein Gerücht aufmerksam, nach welchem er, der Sheriffdeputirte, beabsichtigte, selbst in der Sache zu richten, „da diese doch von zu großer Wichtigkeit wäre, als daß sie ohne wohlüberlegte Berathung vorgenommen und durch einen untergeordneten Gerichtshof entschieden werden könnte.“ Der Sheriffdeputirte schickte nun

Digitized by Google

mit seiner Entschuldigung die Vorkunde*) der Sache ein, die das Unsinnigste in diesem unsinnigen Gesetzesdepartement war. Ein gewisser Zimmermann, Namens William Montgomery, ward so von Katzen belästigt, die, wie seine Hausmagd aussagte, unter einander redeten, daß er über einen Haufen dieser Thiere, die sich zu einer unziemlichen Stunde in seinem Hause zusammen gefunden hatten, wüthend herfiel und mittelst seiner hochländischen Waffen, des Messers, des Dolches, des Breitschwertes und seiner Gewerbsart eine solche Verheerung unter ihnen anrichtete, daß sie für diesmal sich ruhig hielten. In Folge dieser ausgetheilten Hiebe, hieß es, wären zwei Hexen gestorben. Der Umstand mit einer dritten Hexe, Namens Nin-Gilbert, war noch merkwürdiger. Da sie das Bein gebrochen hatte, erlahmte und schwand das verletzte Glied und lösete sich endlich ab, worauf die Alte in's Gefängniß geführt ward, wo sie denn auch starb. Jetzt entstand die Frage, ob ein Proceß gegen die beiden Anderen eingeleitet werden sollte, die, wie es gewöhnlich geschehen war, ein erzwungenes Bekenntniß abge-

*) Die „Vorkunde" ist das Protokoll der vorläufigen Beweisführung, auf welches die unteren Gerichtsbehörden unter ihrer Verantwortlichkeit vor einem Obergeschwornengericht in England eine angeklagte Person zu wirklichem Verhöre bringen lassen.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

legt hatten. Wie man leicht denken kann, schlug der Lord Advocat jegliche weitere Untersuchung nieder.

Im Jahre 1720 fiel es einem unseligen Buben, dem dritten Sohne des Lord James Torphichen ein, wie es heißt auf Anstiften eines schurkischen Hofmeisters, einen Besessenen oder Behexten zu spielen, der die Schuld seines Zustandes auf gewisse alte Hexen in Calder unweit des Dorfes warf, in welchem seines Vaters Landhaus lag. Die Weiber wurden eingekerkert, zwei von ihnen hingerichtet; jedoch jetzt wollte der Staatsrath von fernerem Verfahren in der Sache nichts wissen. Auch begann die edle Familie den Betrug zu durchschauen. Der Bube ward zur See fortgeschickt, und obwohl er einmal am Bord seine erlogenen Anfälle wollte geltend machen, wo er jedoch gegen die strenge Manneszucht nicht damit durchkommen konnte, ward er doch im Verlauf der Zeit ein guter Seemann, half wacker das Schiff gegen einen Seeräuber vertheidigen und verlor in einem Gewittersturme das Leben.

Im Jahr 1722 ließ Capitän David Roß von Littledean, Sheriffdeputirter zu Sutherland, unter schändlicher Verletzung der damals aufgestellten Jurisdictionsvorschriften, es sich einfallen, das letzte Todesurtheil wegen Hexerei zu fällen, das je in Schottland gesprochen ward. Das Opfer war eine geistesschwache alte Frau aus der Pfarrgemeinde

Digitized by Google

von Loth, die so wenig Begriff von ihrer Lage hatte, daß sie bei dem Anblicke der Flammen sich freuete, durch welche sie verzehrt werden sollte. Sie hatte eine an beiden Händen und Füßen verlähmte Tochter, welches dem Umstande zugeschrieben ward, daß sie durch die Hexe in ein junges Pferd verwandelt worden wäre, dem der Teufel Hufeisen aufgelegt hätte. Es scheint nicht, daß diese hülflose Tochter auf irgend eine Weise wegen Verletzung des gegen Hexerei obwaltenden Gesetzes bestraft worden wäre; allein der Sohn dieser lahmen Frau, der sich durch dasselbe Mißgeschick auszeichnete, lebte zu so später Zeit, daß er die Wohlthaten der noch lebenden Marquisin von Stafford, Gräfinn von Sutherland genoß, die sowohl den Armen wie den höheren Ständen in ihrer ausgedehnten Grafschaft wohlbekannt ist.

Seit diesem beklagenswerthen Vorfalle ist kein gerichtliches Verfahren wegen Hexerei in Schottland vorgenommen worden, außer daß man Ausbrüchen von Volksfeindseligkeiten gegen Leute vorbeugte, die der Hexerei verdächtig gemacht worden waren, und wovon etliche Beispiele angeführt werden könnten. Die Trümmer des Aberglaubens werden noch bisweilen wahrgenommen, und es ist nicht zu bezweifeln, daß der Pöbel noch mancherlei Gewohnheiten Betreffs des Gegenzaubers nachhängt, so daß durch ganz Schottland noch das Blutziehen oder

Digitized by Google

Blutabzapfen, welches geschieht, indem man der Hexe einen kreuzweisen Schnitt in die Stirnhaut macht, als kräftigstes Gegenmittel gegen die Hexerei angesehen wird.

In einem fernen Theile der Hochlande scheint ein unwissendes und boshaftes Weib wirklich auf das Verderben des Eigenthums ihres Nachbars gesonnen zu haben, indem sie in einen Kuhstall einen Topf voll Thon setzte, der mit Haarlocken, Nägelabschnitzeln und anderen Ekelhaftigkeiten durchknetet war. Diese kostbare Zauberei ward entdeckt, die Absicht derselben gemuthmaaßt, und die Hexe würde in Stücke zerrissen worden seyn, wenn nicht eine einsichtsvolle und treffliche Dame in der Nachbarschaft einige ihrer Diener (obwohl diese eben nicht Lust zu diesem Auftrage zeigten), versammelt hätte, um mit gewaffneter Hand das unglückliche Geschöpf aus den Klauen des Pöbels zu retten. Der Zauber ist jetzt in meinem Besitze.

Vor ungefähr zweien Jahren, als man die Mauern eines Gebäudes niederriß, welches ehedem als Viehhürde in der Stadt Dalkeith benutzt worden war, fand man unter der Eingangsschwelle das vermoderte mit vielen Stecknadeln durchbohrte Herz irgend eines Thieres; — ein Gegenzaubermittel, wie die Sage erzählt, gegen die Operationen der Hexerei an dem Vieh, das in diese Hürde eingesperrt ward. Unter den fast unzählbaren

Digitized by Google

Triften von Bullochsen, die alljährlich von den Hochlanden nach dem Süden gebracht werden, findet sich selten Einer, der nicht einen eigenthümlichen Knoten in seinem Schweife hätte; welches ebenfalls eine Vorsichtsmaaßregel ist, daß dem Thiere kein böses Auge, d. i. keine Hexerei, etwas anhaben möge.

Die letzte schottische Hexengeschichte, womit ich meine Leser bemühen will, ereignete sich bald nach dem Jahre 1800, und die Umstände derselben sind mir genau bekannt. Die Dürre der letzteren Jahre des achtzehnten und des Anfangs dieses Jahrhunderts war Allen, zumal aber den Armen höchst nachtheilig. Eine einsam in einer wilden und abgelegenen Gegend wohnende alte Frau ernährte sich besonders dadurch, daß sie junge Hühner aufzog; eine Beschäftigung, die so viele Sorge und Aufmerksamkeit erfordert, daß die Landleute, sogar die Pächterfrauen es oft gerathener finden, herangewachsene Hühner zu kaufen, als die Mühseligkeit zu übernehmen, dieselben ausbrüten zu lassen. Da nun aber das Geschäft der Alten so guten Fortgang hatte, daß ihre Nachbarn neidisch darauf wurden, ward ihr von diesen nachgesprochen, daß sie sich gesetzwidrige Mittel zu Verbesserung ihres Gewerbes bediente, und dem Anscheine nach ließ sie sich durch diese Anklage nicht sonderlich beunruhigen. Allein sie empfand, wie Andere, den Miß-

Digitized by Google

wachs der Jahre, und dieß besonders, weil die Pächter ihr kein Korn in den geringen Quantitäten verkaufen wollten, die sie zu erhandeln im Stande war, und ohne welches ihr kleiner Vorrath von jungen Hühnern hätte verhungern müssen. Hierüber höchst betrübt, ging das Mütterchen zu einem entfernter wohnenden Pächter, der von Natur ein gutherziger, gefühlvoller und redlicher Mann war, und bat ihn um die Gunst, ihr eine Metze Hafer zu jeglichem Preise zu überlassen. „Gute Nachbarin," sprach der Pächter, „es thut mir leid, Euch mit Eurem Gesuche abweisen zu müssen; aber mein Korn ist für den Markt zu Dalkeith ausgemessen, meine Wagen sind beladen um abzufahren, und die Säcke um so geringer Quantität willen wieder aufzumachen, würde verkehrte Rechnung, Mühe und Nachtheil verursachen; auch findet ihr ja wohl an anderem Orte was Ihr wünschet." Bei Empfang dieser Antwort riß der Alten die Geduld. Sie schalt den wohlhabenden Pächter und wünschte seinem Korne, das eben zu Markte gefahren ward, alles Unheil auf den Weg. So schied man nach mehreren heftigen Reden von beiden Seiten; und zuverlässig genug ist es, daß, als die Wagen durch die Furth des Flusses unfern des Pachthofes fuhren, eines der Räder an denselben ablief und fünf oder sechs Säcke mit Korn durch das Wasser beschädigt wurden. Der ehrliche Pächter

Digitized by Google

ter wußte kaum, was er davon denken ſollte; denn die beiden Umſtände, die für weſentlich nothwendig zu einem Hexereiverbrechen gehalten wurden, walteten ob: **Damnum minatum, et malum secutum.** In ſeiner Betroffenheit eilte der Pächter zu dem Sheriff der Grafſchaft, um denſelben mehr als einen Freund, denn als eine obrigkeitliche Perſon in dem außerordentlichen Falle zu Rathe zu ziehen. Der Beamtete legte ihm dar, daß die Geſetze gegen Hexerei aufgehoben wären und hatte nicht viele Mühe, ihn den Vorfall in dem wahren Lichte eines unglücklichen Zufalles erkennen zu laſſen.

Es iſt ſeltſam, aber wahr, daß die Angeklagte ſelbſt keinesweges ſo leicht in die Vernunftgründe des Sheriff's einging. Er erinnerte ſie, daß, wenn ſie ihre Zunge ſo ohne allen Rückhalt gebrauchte, ſie ſelber es wäre, die ſich dem Verdachte preisgäbe; und daß, wenn etwas vorfallen ſollte, wodurch ihre Nachbarn aufgereizt würden, ſie leicht zu einer Zeit Schaden nehmen könnte, wo es nicht in ſeiner Macht ſtände ſie zu ſchützen. Er bat ſie demnach um ihrer ſelbſtwillen vorſichtiger in ihren Reden zu ſeyn, indem er ihr zu gleicher Zeit die Meinung äußerte, daß ihre Worte und Abſichten völlig harmlos wären und daß er nicht die mindeſte Furcht hegte, Schaden dadurch zu nehmen, wenn ſie ihm auch noch ſo viel Arges wünſchte. Die Alte war aber über des Sheriffs Skep-

Digitized by Google

ticismus mehr ärgerlich als erfreut, und antwortete: „Es sollte mir leid thun, Euch oder den Eurigen, Sir, jemals etwas Arges zu wünschen, aber ich weiß nicht, wie's zugeht, wenn ich übel gelaunt bin und im Zorne rede, so folgt immer irgend etwas Böses nach meinen Worten." Kurz, sie schien mit vieler Hartnäckigkeit einen Einfluß auf das Schicksal Anderer durch ihre Worte und Wünsche behaupten zu können, welches zu anderer Zeit ihr zum Scheiterhaufen verholfen haben würde; dessen Opfer sie vor Alters durch ihre Ausdrücke, deren Folgen, und durch ihren Hang, auf die Wirksamkeit ihrer Reden zu bestehen, gewiß geworden wäre. Jetzt ist diese Geschichte nur in sofern erwähnenswerth, als sie Materialien enthält, welche denen gleichen, aus denen so viele tragische Vorgänge früher entstanden sind.

Heutiges Tages ist der Glaube an Hexerei dergestalt gesunken, daß er vielleicht nur noch bei jenen halbtollen Individuen sich regt, welche eine Art von Folge aus zufälligen Ereignissen hergeleitet wissen wollen, die, wenn sie von der ganzen Volksgemeinde anerkannt würden, höchst wahrscheinlich, wie bei früheren Gelegenheiten, das Leben derjenigen kosten würde, die sich für die Lenker solcher Folgen ausgeben mögten. Mindestens ist dem Verfasser des vorliegenden Werkes ein Hypochondrist bekannt, der sich das Opfer einer Rotte

Digitized by Google

von Hexen zu seyn wähnt; denn er schreibt ihren Zaubereien seine Krankheit zu, so daß nichts fehlt als ein leichtgläubiger Richter, um durch jenen Kranken die veralteten Begriffe von Hexereien wieder aufleben zu sehen.

Digitized by Google

Zehnter und letzter Brief.

Andere, von der Hexerei unabhängige mystische Künste — Astrologie — Deren Einfluß während des 16. und 17. Jahrhunderts — Flache Unwissenheit Derer, die sie praktizirten — Lilly's Geschichte seines Lebens und seiner Zeiten — Astrologische Societät — Doctor Lamb — Doctor Forman — Begründung der Königl. Societät — Partridge — Verbindung der Astrologen mit Elementargeistern — Doctor Dun — Irländischer Aberglaube — Aehnlicher Aberglaube in den Hochlanden — Brownie — Geister — Glaube der alten Weltweisen über diesen Gegenstand — Untersuchung der Würdigung solcher Mährchen in neueren Zeiten — Zeugniß eines Geistes gegen einen Mörder — Geist des Sir George Villiers — Geschichte des Grafen St. Vincent — eines brittischen Generalofficiers — einer Erscheinung in Frankreich — des zweiten Lord Lyttelton — des Bill Jones — des Jarvis Matcham — Proceß zweier Hochländer wegen Ermordung des Sargenten Davis, die durch einen Geist entdeckt ward — Spukereien zu Woodstock i. J. 1649 — Der Stockwell-Geist — Aehnliche Fälle in Schottland — Ein Geist erscheint einem Zollbeamteten — Geschichte eines Hausspukes, der durch die Geistesgegenwart des Eigners entlarvt wird — Erscheinung in Plymouth — der Philosophenclub — Gespensteraben-theuer eines Pächters — Schelmenstück gegen einen alten Soldaten — Geistergeschichten, empfohlen durch die Geschicklichkeit der Autoren, welche dieselben erdichteten

Digitized by Google

— Geist des Hrn. Veal — Dunton's Zeugniß über eine Erscheinung — Der Geist der Mistreß Leckie — Die Wirkung der Gespenstergeschichten auf den Aberglauben hängt sehr von dem Alter des Menschen ab — Nacht auf Schloß Glammis um das Jahr 1791 — Erscheinung zu Dunvegan, i. J. 1814.

Während der gemeine Mann bemüht war, einen Blick in das Dunkel der Zukunft dadurch zu thun, daß er die Hexe oder den Wahrsager befragte, meynte man, daß die Vornehmeren einen eigenen königlichen Weg einschlügen, der eine Aussicht von hoher Höhe herab in dasselbe unbekannte Land darböte. Dieser Weg ward als von verschiedenen Seiten zugängig geschildert. Physiognomik, Chiromantie und andere phantastische Weissagerkünste gewährten jede ihre mystische Beihülfe und Leitung. Allein der der menschlichen Eitelkeit am meisten zusagende Weg, der sich zu gleicher Zeit als der verlockendste für die Leichtgläubigkeit bot, war der der Astrologie oder Sterndeuterei, der Königin der mystischen Wissenschaften, die Denen, die ihr vertraueten, damit schmeichelte, daß die Gestirne in ihren Sphären das Schicksal geborener Geschöpfe darstellte und auf dasselbe einwirkte; auch daß ein Weiser, der mit der Constellation bekannt war, mit ziemlicher Zuverlässigkeit die Begebenheiten des irdischen Lebens eines Menschen, sein Geschick in der Ehe, sein Fortschreiten in der

Digitized by Google

Gunst der Großen vorhersagen, oder sonstige Horoskopische Fragen, wie man es nannte, beantworten könnte, sobald er nur den genauen Geburtsaugenblick solches Menschen kannte. Im sechszehnten und noch in einem großen Theile des siebenzehnten Jahrhunderts war dies Alles, was für erforderlich gehalten ward, um den Astrologen in den Stand zu setzen, ein Schema der Stellung der Gestirne zu entwerfen, aus welchem das Schicksal des Fragers mit all seinen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Erlebnissen enthüllt, oder wie man es nannte, dessen Nativetät gestellt ward.

Durch eine so glänzende Aussicht bestach man die Imagination, und wir finden, daß im sechszehnten Jahrhundert die Pflege dieser phantastischen Wissenschaft das ernsthafteste Treiben von Männern war, deren hohe Verstandesgaben und vorzügliche Geistesfähigkeiten außer Frage bleiben. Bacon selbst räumte die Wahrheit ein, die in einer richtigen Horoskopstellung zu finden seyn dürfte, und machte solchergestalt einen Unterschied zwischen der Kunst wie sie gemeinhin getrieben ward, und der Art und Weise wie sie, nach seinem Dafürhalten, eigentlich angewendet werden müßte. Jedoch eine ernste und mäßige Anwendung, selbst wenn Bacon verstanden hätte dieselbe zu lehren, würde nicht dem Temperamente Derer zugesagt haben, die entflammt von Hoffnungen zeitlicher Erhöhung es sich anmaaß-

Digitized by Google

ten, die Sprache der Sterne zu verstehen und sie Anderen deutlich machen zu können. Fast alle übrigen Wege mystischer Kenntnisse leiteten zur Armuth; denn selbst der Alchymist, der laut und prunkend von den unendlichen Schätzen schwatzte, die er durch seiner Kunst hervorzubringen im Stande wäre, lebte von Tage zu Tage und von Jahre zu Jahre von Hoffnungen, die eben so unwesentlich waren, wie der Rauch seines Ofens. Jedoch das Treiben des Astrologen erfreuete sich augenblicklicher Belohnung. Er ward reich durch die glühenden Hoffnungen und durch die beispiellose Leichtgläubigkeit Derer, die ihn befragten, und ein Mann seiner Art lebte gut, indem er Andere betrog, anstatt gleich Andern sich selbst zu betrügen, indem sie hungerten. Die klügsten Leute sind durch die Idee berückt worden, daß irgend ein übernatürlicher Einfluß über ihnen und ihr Thun und Denken waltete; und von Wallenstein's bis Bonaparte's Zeit haben Ehrgeiz und Erdenglück Vertrauen in jene Art von Fatalismus gesetzt, der von einem Glauben an den Einfluß ihrer Gestirne erzeugt ward. Bei solchem Zustand der Dinge ward die Wissenschaft nicht sonderlich von Denen betrieben, die aufrichtig in ihren Wahrnehmungen und Folgerungen nur zu bald entdeckt haben mogten, daß, wie glänzend sie sich auch darbiete, sie doch nur Täuschendes und Eitles verabreiche; und so geschah es, daß an

Digitized by Google

die Stelle solcher ruhigen und besonnenen Beobachter sich Leute setzten, denen es manchmal nicht an Einsicht gebrach, die aber immer anmaaßend und listig waren, deren Kenntnisse sich als trügerisch erwiesen, deren Weissagungen gleich den Orakeln der Vorzeit sich auf das Verlangen zu betrügen gründeten und die, wenn sie manchmal zu Rang und Gütern emporstiegen, sich nicht selten mit Schelmen und Landstreichern vergesellschaftet finden ließen. Daher kam es, daß ein hinlänglicher Vorrath von Frechheit und einige Kenntniß von dem Namenregister der Kunst völlig genügend waren, einen Sterndeuter abzugeben. Die natürliche Folge der Entartung Derer, die die Astrologie trieben, war die Entwürdigung dieser Wissenschaft selbst. Lilly, der die Geschichte seines eignen Lebens und seiner Zeit schrieb, macht in diesem seinem merkwürdigen Werke die Namen der ausgezeichnetesten Personen seines Jahrhunderts kund, die auf Astrologie Anspruch machten, und beschreibt sie fast ohne alle Ausnahme als ausschweifende, werthlose, betrügerische, lasterhafte Menschen, die durch plumpe Hinterlist die Thoren prellten, welche sich ihrer bedienten. Und wie wir aus Lilly's eigener Geschichte entnehmen, war dieser selbst ein niedriggeborener, unwissender Mann, der einen düstern Anflug von Schwärmerei im Charakter hatte, der also ganz wohl geeignet war, Andere zu hintergehen und

Digitized by Google

vielleicht sich selber betrog, als er in vorgerücktem Alter etliche der Tractate durchblätterte, die von minder listigen Männern als er einer war, und zwar mit besserer Kenntniß des Eigentlichsten der Kunst abgefaßt waren, als er zu besitzen sich rühmen mogte. Dennoch verschlang das Publikum diese plumpen Betrügereien, obwohl dieselben von Leuten solches Schlages ausgingen. Die Astrologen Britanniens hielten sich zu den verschiedenen Parteien des Bürgerkrieges und auf der einen Seite den König, auf der andern die Lenker des Parlamentes, wollten diese Beide mit allem Glauben dazu ausgerüstet, von ihnen wissen, was Lilly, Wharton oder Gadbury Betreffs des Ausgangs jenes Streites in den Sternen entdeckt hätten. Lilly war klug genug, die Segel seines prophetischen Fahrzeuges so zu wenden, wie der Lauf der Dinge und der Wind des Glücks und Geschicks es ihm anrathen mogten. Keiner außer ihm hätte aus diesen und jenen Ergebnissen Karls Mißgeschick kurz vorher ehe es sich ereignete, besser weissagen können. Zur Zeit der Republik prophezeihete er die gänzliche Vernichtung der Monarchie, welches ihn jedoch nicht hinderte, i. J. 1660 die Wiederherstellung König Karls II. vorher zu sagen. Er stand sogar bei den besseren Volksklassen in einigem Ansehen, denn Aubrey und Ashmole nannten ihn ihren Freund; jedoch waren auch Beide in Bezug auf mystische

Digitized by Google

Künſte überaus leichtgläubige Menſchen. Auch hatten Einmal im Jahre die Aſtrologen ein öffentliches Feſt oder Mahl, bei welchem dieſe Schelme von einer Geſellſchaft von Thoren beſchirmt und bewirthet wurden, die ſich den Titel Philomathen, das heißt, Freunde der Mathematiker beilegten; denn durch dieſen Namen zeichnete man noch immer Diejenigen aus, die einem myſtiſchen Treiben nachhingen, welches einen möglichſt höchſten Gegenſatz zu jener abgeſchloſſenen Wiſſenſchaft bildet. Elias Aſhmole, „der hochachtbare Eſquire," dem Lilly's Leben zugeeignet iſt, fehlte ſelten bei dieſem Feſte, das ſelbſt von ungleich bedeutenderen und kenntnißreicheren Männern beehrt ward. Congreve's Gemälde von einem Manne wie Foreſight, der ein Gefoppter der Aſtrologie und deren Schweſterkünſte war, befand ſich damals in Aller Händen. Allein die Aſtrologen des 17ten Jahrhunderts beſchränkten ſich nicht blos auf die Sterne. Es gab kein Gebiet des Truges, in welchem ſie ſich nicht bewegten; ſie ſtanden in böſem Rufe als Kuppler und als Quackſalber, die Tränke zu den unwürdigſten Zwecken verhandelten. Aus ſolchen Gründen verachtete der gemeine Mann die Aſtrologen der Großen, und zwar eben ſo ſehr wie der Pöbel die Hexen aus ſeiner eigenen Volkshefe verachtete.

Doctor Lamb, der, wie andere edle Günſtlinge, von dem Herzog von Buckingham in Schutz ge-

Digitized by Google

nommen ward, und sich mit der Astrologie befaßte, wurde i. J. 1640 in der City von London von dem wüthenden Pöbel in Stücke zerrissen, und dreizehn Jahre später ward seine vormalige Hausmagd zu Salisbury als Hexe gehängt. In der schändlichen Vergiftungsgeschichte mit dem Sir Thomas Overbury unter König Jacob's Regierung, ward viel Rühmens von der Kunst und Geschicklichkeit des Doctor Forman, eines Professors ähnlichen Schlages wie Doctor Lamb gemacht, der von der Gräfin von Esser befragt ward, wie sie am besten ihr strafbares Verhältniß mit dem Grafen von Somerset unterhalten könnte. Er starb, ehe die Sache zum Ausbruch kam, welche ohne das ihn an den Galgen gebracht haben würde, wie es allen Denen geschah, die darein verwickelt gewesen waren, mit Ausnahme der Hauptpersonen, der schmachvollen Urheber des Verbrechens. Als der Fall vor Gericht kam, brachte man daselbst kleine Puppen vor, die als die scheuslichsten Zaubermittel von Einer der Parteien mit Abscheu betrachtet wurden. Es verlautete sogar, der Teufel wäre darüber aus, wegen der Auffindung jener Puppen, das Gerichtsgebäude niederzureißen. Andere von den Anwesenden erblickten darin nichts als Figurchen, an denen sie damals wie jetzt, die Modisten neue Anzüge zur Schau zu stellen pflegten.

Die Begründung der Königlichen Societät,

Digitized by Google

die zu ganz anderen Zwecken als zu aſtrologiſchen Forſchungen Statt fand, brachte ganz natürlich die Sternſeherei in Mißcredit; und obgleich die Leichtgläubigkeit der Unwiſſenden und Ununterrichteten fortdauerte, ſo begann doch der Name der Philomathen allmälig in Verachtung zu ſinken. Als Sir Richard Steele die Zeitſchrift „the Guardian“ (der Wächter) herausgab, nahm er unter dem Namen „Nestor Ironside“ (Eiſenfreſſer?) den Charakter eines Aſtrologen an, und verkündigte demnach Weiſſagungen, unter welchen eine, die den Tod eines Mannes prophezeihete, der Partridge hieß, einſt Schuhmacher jetzt aber der Herausgeber eines aſtrologiſchen Almanachs war, zu einer Streitſchrift Veranlaſſung gab, die mit vieler Laune von Swift und anderen Schälke nunterſtützt ward. Ich glaube, daß dies, außer Swift's Elegie über denſelben Partridge, einer der letzten Fälle iſt, wo ſich die Aſtrologie dem muntern Volke von England zur Erwähnung, und vollends nur im Scherze, darbot.

Dieſe entwürdigte Wiſſenſchaft hat einiges Recht an einer Erwähnung in einem Buche über Dämonologie, weil die früheren Aſtrologen, obwohl ſie die Anwendung aller Nekromantie, d. i. der ſchwarzen oder geſetzwidrigen Magie, ableugneten, doch jederzeit behaupteten, nach den Grundſätzen der Roſenkreuzer-Philoſophie, mit den verſchiedenen Elementargeiſtern in Verbindung zu ſtehen. Sie

Digitized by Google

gaben vor, dieſelben zu ihrem Dienſte verpflichten, und in einen Ring, einen Spiegel oder einen Stein irgend eine Fee, Sylphe oder Salamander bannen und dieſen Geiſt zwingen zu können, daß er erſchien wenn man ihn rief, und Antwort auf ihm vorgelegte Fragen gab. Merkwürdig iſt es, daß der Aſtrolog ſelbſt niemals darauf Anſpruch machte, ſolchen Geiſt zu erblicken; allein das Geſchäft ſolches Sehers oder Spiegelleſers war einer dritten Perſon, gewöhnlich einem noch nicht mannbar gewordenen Knaben oder Mädchen, anvertraut. Doctor Dee, ein trefflicher Mathematiker, beſaß einen Stein von ſolcher Eigenſchaft, und es heißt, der in denſelben gebannt geweſene Geiſt habe auf Anfrage der Magd des Doctors geantwortet. Der unglückliche Dee ward durch ſeine Genoſſen ſo an Ruf wie an Vermögen zu Grunde gerichtet. Sein Zauberſtein wird mit andern Sonderbarkeiten noch im britiſchen Muſeum aufbewahrt. Ein ähnlicher Aberglaube ward durch den berüchtigten Grafen Caglioſtro im Verlauf der Intrigue Betreffs des demantenen Halsſchmuckes rege gemacht, in welche die ſo unglückliche Marie Antoinette verwickelt war.

Wir verlaſſen dieſe allgemeine Gattung von Betrügern, von denen man jetzt ſelten etwas hört, und wollen nun in Kürze einiger herrſchenden abergläubiſchen Meynungen gedenken, die einſt vielleicht allen Ländern Europa's gemein waren, die jedoch

Digitized by Google

jetzt sich nur auf solche beschränken, welche noch unverändert von einem ungestörten, ursprünglichen Volksstamme bewohnt sind. Unter diesen Meynungen ist eine der schönsten jene irländische Fiction, nach welcher gewisse Familien von uralter Herkunft und ausgezeichnetem Range das Vorrecht besitzen, daß, wie man es nennt, eine „banshie“ oder Hausfee ihnen in trauernder Stellung und Geberde erscheint, sobald der Tod eines Gliedes solcher Familie bevorsteht. Durch Crofton Croker u. A. ist dieser Gegenstand kürzlich so geistreich beleuchtet und erläutert worden, daß ich kaum umhin kann, denselben ganz besonders in's Auge zu fassen. Wenn ich richtig belehrt worden bin, so ist die Auszeichnung einer banshie nur Familien aus reinem milesischen Geschlechte zugestanden; wird jedoch niemals irgend einem Abkömmling des stolzesten Normanen oder des kühnsten Sachsen, die dem Banner des Grafen Strengbow folgten, viel weniger aber noch Abentheurern späterer Zeit zugeschrieben, die sich Niederlassung auf dem grünen Eilande erwarben.

Verschiedene hochschottländische Familen machten vormals Anspruch auf die Auszeichnung eines Schutzgeistes, der das Amt der irischen banshie verwaltete. Doch beschränkten sich die Dienstleistungen dieses Geistes, dessen Gestalt und Erscheinen auch in verschiedenen Fällen verschieden war, keinesweges bloß auf Vorverkündigung der Auflösung Derer,

Digitized by Google

deren Tage gezählt waren. Die Hochländer wußten von diesem Schutzgeiste andere Knechtsdienste zu erzwingen, so daß er bisweilen in Schlachten eine Gefahr abwenden, ein anderes Mal die Kinder durch die Gefahren der Jugend leiten und sie in denselben beschützen, zuweilen sich sogar herablassen mußte, an den Spielen des Familienhauptes Theil zu nehmen und diesem den besten Zug auf dem Schachbrett anzuweisen oder bei'm Kartenspiel die vortheilhaftesten Blätter in die Hände zu spielen. Unter jenen Geistern, die sich herab gelassen haben, ihre Existenz durch Erscheinen in späterer Zeit darzuthun, befindet sich der eines Ahnherrn aus der Familie Mac Lean von Lochbuy. Vor dem Absterben irgend eines seines Geschlechtes galloppirte der gespenstische Ahnherr die Seebucht nahe dem Schlosse entlang und verkündigte das Ergebniß durch Geschrei und Wehklage. Man sagt, die Erscheinung machte noch vor einigen Jahren ihre Runde, und stieß ihr Todesgeschrei so gewaltig aus, daß die Familie und deren Clan, obwohl höchlich dadurch erschreckt, doch nicht im mindesten erstaunten, als sie bald darauf die Nachricht erhielten, der tapfere Chef der Familie, der unter Lord Wellington diente, sey zu Lissabon gestorben.

Von geringerem Ursprunge und niederer Beschäftigung war der schottische Spukgeist Brownie, der, wie schon erwähnt ward, einigermaaßen dem

Digitized by Google

Robin Grodfellow in den heitern Tagen von Altengland glich. Dieser Geist war leicht gebannt oder, wie man es nannte, weggekauft durch das Anerbieten von Kleidungstücken und Speise; doch konnten viele von den schlichten, einfältigen Bewohnern des Landes es nicht für klug gethan ansehen, sich von solchem nützlichen Hausgespenste loszumachen, der sonder Vergeltung oder Lohn ohne Speise und Bekleidung treulich diente. Auch war es nicht zu allen Zeiten rathsam, Brownie's Beistand zurückzuweisen. So berichtet uns Brand, daß ein Jüngling auf den Orkney-Inseln, „daran gewöhnt Bier zu brauen und bisweilen in seiner Bibel zu lesen, von einer alten Frau die Weisung erhielt, daß Brownie an solcher Lectüre keinen Gefallen fände, und daß, wenn dieselbe fortgesetzt würde, die Dienstleistungen des Geistes aufhören müßten; doch da der Jüngling aus jenem Buche eines Bessern darüber belehrt ward, was eigentlich der Gegenstand von Brownie's Zorn und was dessen Verdruß war, wollte er es nicht zugeben, daß ferner bei'm Brauen dem Geiste ein Opfer gespendet ward; worauf der erste und der zweite Brau gänzlich verdorben und unbrauchbar gemacht ward. Erst der dritte Brau lieferte gutes Bier, obwohl dem Geiste nichts davon gespendet ward, so daß dieser fortan den Jüngling nicht mehr beunruhigte." Ein anderes Mährchen von gleicher Gattung wird von einer

Digitized by Google

Dame auf der Inſel Uiſt erzählt, die aus Religionsgründen dieſem Hausgeiſte das gewöhnliche Opfer verweigerte. Auch ihr mißlang der erſte und zweite Brau; erſt der dritte gelang, worauf der Geiſt das ungaſtliche Haus verließ, in welchem er ſo lange Zeit hindurch treue Dienſte verrichtet hatte. Der Ort, von dem man meynt, er ſey zuletzt durch den Aufenthalt Brownie's beehrt oder begünſtigt worden, war Bodsbeck im Moffatthale, welches Stoff zu einer unterhaltenden Erzählung von Mr. James Hogg, dem ſelbſtunterrichteten Genius des Ettrickforſtes gegeben hat.

Dieſe beſonderen abergläubiſchen Meynungen ſind jedoch zu beſchränkt und zu ſehr dem Gedächtniſſe entfallen, als daß ſie noch zu beſonderen Unterſuchungen veranlaſſen könnten. Der allgemeine Glaube an die Feenwelt iſt unſerer Betrachtung bereits untergeordnet worden; doch bleibt noch etwas zu erinnern übrig über eine andere Art von Aberglauben, der ſo allgemein iſt, daß man wohl von ihm ſagen kann, er ſey allen Menſchen jeglichen Himmelsſtriches eigen, und ſey ſo tief in der Menſchen Inneres eingewurzelt, daß er veſt bei ihnen bleibt, während alle ſonſtige Fictionen ähnlicher Gattung gänzlich ihres ehemaligen Einfluſſes entbehren. Hr. Crabbe hat mit ſeiner gewöhnlichen Leichtigkeit im Ausdruck den Glauben an Geiſter, „die letzte ſchwindende Fiction des Gehirns" genannt.

Digitized by Google

Auf den ersten Anblick des Gegenstandes scheint nichts einfacher, als daß des Menschen Gedächtniß im Stande ist, dem Auge der Einbildungskraft in vollkommenster Aehnlichkeit die Gestalt und Gesichtszüge einer Person zurückzurufen und vorzuführen, mit der wir lange Zeit Umgang hatten, oder die wir in Folge treffender Umstände, oder Begegnung im Leben, unserer Seele unauslöschlich eingeprägt haben. Nicht leicht vergißt der Sohn den Anblick eines liebevollen Vaters und so bleibt, aus entgegengesetzten Gründen, das Angesicht einer ermordeten Person der Erinnerung ihres Mörders vorschwebend. Tausend hierauf sich beziehende Beispiele, die zu sehr am Tage liegen, als daß sie aufgezählt zu werden brauchten, machen die vermeynte Erscheinung der Todten zu dem gewöhnlichsten gespenstischen Phänomen, von dem man je geglaubt hat, es könne unter den Lebenden sichtbar werden. Alles was wir früher in Betreff übernatürlicher Erscheinungen im Allgemeinen gesagt haben, schmiegt sich mit besonderem Nachdrucke diesem Geisterglauben an; denn immer bleibt dieser Glaube gleich mächtig, er möge nun aus aufgeregter Imagination oder durch zerstörten Organismus entstanden seyn. Daher betrachtet sogar Lucretius, der absoluteste aller Skeptiker, die Existenz der Geister und deren häufiges Erscheinen als so unleugbare Thatsachen, daß er sogar bemüht ist,

Digitized by Google

sie zu einer Klasse von Phänomenen auf eine Weise zu zählen, die höchst unvereinbar mit seinem allgemeinen Systeme bleibt. Da er die Existenz der menschlichen Seele nicht zugeben will und zu gleicher Zeit es nicht wagen kann, die Erscheinungen zu leugnen, von denen man annimmt, daß sie in den Wohnungen der Todten hausen, so sieht er sich genöthigt, den Glauben anzunehmen, der Leib des Menschen bestehe, wie eine Zwiebel, aus mehreren Hülsen, von denen die äußerste und feinste bei'm Tode des Menschen sich von ihm ablöset und in vollkommener Aehnlichkeit des Verstorbenen, als dieser noch lebte, die gespenstische Erscheinung abgiebt.

Wir haben schon bemerkt, daß es manche und viele Geistergeschichten giebt, von denen wir nicht unbedingt sagen dürfen, sie seyen offenbarer Betrug; indem wir das Vertrauen hegen, daß Diejenigen, welche uns dieselben auf ihre Gewährleistung erzählen, wirklich an dasjenige glauben, was sie behaupten und guten Grund haben mögen, solches zu thun; dennoch giebt es allewege kein wirkliches Phantom. Wir sind also weit entfernt, solche Erzählungen für durchaus unwahr zu erklären. Es ist leicht vorauszusetzen, daß der Geisterseher irgend einem lebhaften Traume, einer wachenden Träumerei, einer mächtig aufgeregten Imagination oder der Mißdarstellung krankhaften Sehorgans unter-

Digitized by Google

lag; und nichts von einem Täuschungssysteme zu sagen, welches unter vielen Umständen wahrscheinlich seyn mag, meynen wir, daß für alle die Fälle, die man wirkliche Geistergeschichten zu nennen pflegt, sich Auflösung finden läßt.

Wirklich wird die Beweisführung in Hinsicht auf dergleichen Erscheinungen höchst selten genau oder ausdrücklich verlangt. Eine übernatürliche Erzählung nimmt man in den meisten Fällen als ein angenehmes Unterhaltungsmittel hin, und Derjenige, der mit seiner Leichtgläubigkeit dagegen in's Feld rücken mögte, dürfte eher für einen starrköpfigen Moralisten, als für einen unterhaltenden Gesellschafter gehalten werden. Es würde solch ein Anrücken in der That ein Verstoß gegen die feine Lebensart, und ungefähr dasselbe seyn, als bestritte man die Aechtheit und den Werth von Antiquitäten, die ein gutmüthiger Sammler zur Unterhaltung seiner Gäste auskramt. Diese Mißlichkeit wird um so fühlbarer werden, wenn eine Gesellschaft das seltene Glück hat, einen Augenzeugen in derjenigen Person zu erblicken, die die Wunder erzählt; denn ein wohlerzogener Mensch wird unter solchen Umständen sich nicht einfallen lassen, Kreuz- und Querfragen im Tone eines Criminalrichters zu äußern; und wenn in irgend einem Falle er es thut, so läuft er Gefahr, selbst von den freundlichsten und ehrsamsten Leuten Ant-

Digitized by Google

worten zu erhalten, die weit eher geeignet sind, den Glauben an dergleichen Geschichten zu unterstützen, als der ungeschminkten Wahrheit zu dienen. Der Erzähler wird z. B. mit einer lästigen Frage Betreffs der Erscheinung, von der er sprach, behelligt und siehe da! er antwortet auf hastige Eingebung seiner eigenen Imagination, die sich leicht dem Glauben an die Thatsache im Allgemeinen hingiebt, und giebt so nicht selten einen Anstrich von genauerer Beweisführung, die bisher noch fehlte; ja und er thut dieß, ohne daß er es wirklich weiß. Freilich bietet sich selten Gelegenheit dar, mit einem wirklichen Geisterseher zusammen zu treffen; dennoch ist mir solches selbst und noch dazu mit verständigen, einsichtsvollen, redlichen und entschlossenen Personen begegnet, deren Wahrheitsliebe ich mich vest versichert halten konnte. Doch haben sich in solchen Fällen hinterher Spuren von geistiger Abweichung gezeigt, die die vermeynten Erscheinungen hinlänglich erläuterte und welche mich jederzeit geneigt macht, mich Betreffs der guten Gesundheit eines Freundes beunruhigt zu fühlen, der sich für überzeugt halten mögte, eine Geistererscheinung gehabt zu haben.

Den nächsten Schritt, den man im Allgemeinen zu genauer Beweisführung in solchem Falle thun kann, ist der, daß man die Versicherung von der Wahrhaftigkeit einer Geistererscheinung durch irgend

Digitized by Google

eine Person erhält, die sie von demjenigen, dem die Geschichte begegnete, oder von dessen Familie oder von einem Freunde dieser Familie erhielt. Noch gewöhnlicher ist es, daß der Erzähler weiter keine bessere Kunde hat, als daß er in dem Lande wohnte oder wohnt, in welchem die Geschichte sich ereignete, oder daß er mit der Außenseite des Gebäudes bekannt ist, innerhalb der Ringmauern desselben der Geist erschien.

Je esmal fällt die Beweisführung eines solchen Erzählers aus der zweiten und dritten Hand unter die richterliche Verhandlung vor jenem engländischen Gerichtshofe, wo der Oberrichter einem Zeugen, der über einen des Mordes angeklagten Menschen Aussage leisten wollte, wie ihm von dem Geiste des Ermordeten eingeredet worden wäre, in's Wort fiel, indem er sagte: „Haltet, Herr; der Geist ist ein trefflicher Zeuge und dessen Beweisführung unstreitig die beste; allein er kann nicht sofort vor dieses Gericht gefordert werden. Citirt ihn hieher, daß ich ihn in Person höre; bis das geschieht, ist Eure Aussage nur vom Hörensagen hergeleitet, weshalb mein Amt mir gebietet, dieselbe zurückzuweisen." Dennoch ereignet es sich oft, daß auf die Versicherung eines Mannes, der sich auf die Aussage von drei oder vier Personen stützt, welche sich einander die Geschichte mittheilten, man von uns Glauben an einen Vorfall erwartet, der un-

Digitized by Google

verträglich mit den Gesetzen der Natur ist, wenn gleich er unserem Wohlgefallen an dem Wunderbaren und Erschrecklichen schmeichelt.

Indem wir die Wahrheit oder Falschheit solcher Geschichten abwägen mögten, ist es ersichtlich, daß keine Beweise von jenen Zeiten hergeleitet werden können, in denen die Leute alle jene Wunder, die man erfann oder sich einbildete, keck behaupteten und beharrlich glaubten. Wenn ernste Historiker dergleichen Mährchen für wahr hielten und nacherzählten, so wird dadurch nur dargethan, daß auch die weisesten Menschen sich nicht in allen Dingen über die allgemeine Unwissenheit ihres Jahrhunderts zu erheben vermögen. Auf die Beweisführung solcher Geschichtschreiber könnten wir eben so gut an übertriebene Mittheilungen des alten wie an die Wunder des neuen Roms glauben. Wir lesen z. B. bei Clarendon von der Erscheinung des Geistes des Sir George Villiers. Sonder Zweifel ist dies ein Mährchen, welches ein ernster Autor zu einer Zeit erzählte, wo solche Geschichtchen von aller Welt geglaubt wurden; aber folgt daraus, daß unsere Vernunft in eine Behauptung einzustimmen habe, der von der Stimme der Natur, die aus allen Werken des Schöpfers hervorschallt, geradezu widersprochen wird? Das Wunder, einen todten Menschen aufzuerwecken, ward von unserm Heilande den Juden, die es als ein Zeichen seiner

Digitized by Google

göttlichen Sendung begehrten, geradezu verweigert, weil sie schon Gründe genug hatten, um überzeugt seyn zu können; weshalb denn der Erlöser auch unwiderleglich folgerte, daß sie eben so wenig glauben würden, wenn ein Todter auferstände. Sollen wir annehmen, daß ein zur Bekehrung des von Gott auserwählten Volkes versagtes Wunder ein vergebliches Thun war, um das Leben eines gottlosen Verschwenders zu retten?

Ich setze, wie wahrzunehmen ist, die nicht unvernünftige Voraussetzung bei Seite, daß Tavers, oder welchen anderen Namen der Geisterseher führte, im Verlangen, als alter Diener des Hauses, einen Eindruck auf Buckingham zu machen, sich versucht fühlen mogte, ihm Rath zu ertheilen, dessen Wichtigkeit wir nicht zu ermessen im Stande sind, und daß er zu dem Ende als seines Vaters Geist erschien und seine Eröffnung durch ein Zeichen beglaubigte, welches ihm als einem ehemaligen Mitgliede der Hausgenossenschaft gar wohl bekannt seyn konnte. Der Herzog war abergläubisch und der Gefoppte der Astrologen und Zeichendeuter. Die Art und Weise, wie er die Wuth des Volkes aufreizte, hätte jeder nachdenkenden Person sein nahes Schicksal vorverkünden müssen; und in Erwägung der Zeit, in welcher er lebte, war es nicht unnatürlich, daß ein treuer Freund jenen Weg einschlug, um seine Aufmerksamkeit auf die Gefahr zu

Digitized by Google

lenken, in der er ſchwebte. Oder ſetzen wir voraus, daß der Vorfall kein bloßer Vorwand war, um Zugang zu dem Ohre des Herzogs zu erlangen, ſondern daß der Bote durch einen müſſigen Traum angeregt ward — mit Einem Worte: ſo können namenloſe Muthmaaßungen aufgeſtellt werden, die das Ergebniß auf ganz natürlichem Wege erklären, und von denen die übertriebenſte noch wahrſcheinlicher als die Behauptung iſt, daß die Geſetze der Natur aufgehoben wurden, um einem ehrgeizigen Günſtling eine nichtige und fruchtloſe Warnung zu ertheilen.

Und daſſelbe gilt von allen den Geiſtergeſchichten, die man als wahrhaftige Ergebniſſe ſich am Kamine zu erzählen pflegt. Es fehlt ihnen an Beweiskraft. Wahr iſt es, daß mehr der allgemeine Wunſch zu glauben, als das Vermögen zu glauben, etlichen ſolcher Geſchichten eine gewiſſe Gültigkeit bei den Leuten verſchafft hat. Ich mag, als einer der Erzählungen die ich meyne, der Erzählung von dem verſtorbenen Grafen St. Vincent gedenken, der, wie man erzählt, mit einem Freunde eine ganze Nacht durchwachte, um die Urſache gewiſſer nächtlicher Störungen zu erforſchen, die in einem Landhauſe Statt fanden. Das Haus war von der Madame Rickett, ſeiner Schweſter, gemiethet. Das Reſultat von ſeiner Lordſchaft Nachtwache war, daß ſeine Lordſchaft den Lärm hörte,

Digitized by Google

ohne die Ursachen desselben zu entdecken, und daß er seine Schwester vermogte, das Haus zu verlassen. Dies wird unter tausend verschiedenen Umständen als wahre Geschichte erzählt. Wer aber hat eine authentische Mittheilung hierüber von dem Grafen St. Vincent, von dessen Mitwächter oder von seiner Lordschaft Schwester gesehen oder gehört? Und wie in jedem anderen Falle solche zuverläßige Art von unmittelbarer Beweisführung unerläßlich seyn würde, um die Thatsache darzuthun, so unvernünftig scheint es, eine solche Geschichte unter geringeren Bedingungen zu glauben. Sobald die näheren Umstände genau dargelegt und kund worden sind, mag es an der Zeit seyn zu fragen, ob Lord St. Vincent, neben den übrigen gewichtigen Eigenschaften eines Seemannes vom ersten Range, nicht ein wenig von dem Hange zum Aberglauben der Seeleute abgekriegt hatte? und ferner, ob seine Lordschaft, nachdem er sich von der Existenz der nicht unmittelbar oder leicht aufgedeckten Störungen überzeugt hatte, nicht seiner Schwester lieber rieth auszuziehen, als in einem so gespenstischen Hause zu bleiben, in welchem, wie er vielleicht glauben mogte, Gauner oder Smuggler die schlimmsten Geister waren, von denen es beunruhigt ward?

Das Mährchen von zwei höchst achtbaren Officieren in der britischen Armee, von denen man glaubt, sie hätten das Gespenst von dem Bruder

Digitized by Google

des Einen von ihnen in einer Hütte oder Baracke in Amerika gesehen, ist ebenfalls eine von jenen allgemeingültigen Geistergeschichten, die eine Art von Zuverlässigkeit vermittelst der ehrenwerthen Namen Derjenigen erlangt haben, die als Zeugen jener Erscheinung genannt werden. Allein wir sind, ohne die geringste Spur gelassen worden, wann, wie und unter welchen Bedingungen, so wie auch von wem und auf welche Weise die Geschichte zuerst in Umlauf gesetzt ward; und unter der Menge Derer, die sie nacherzählen, befinden sich, obwohl Alle in das allgemeine Ereigniß einstimmen, sich kaum zwei Personen selbst unter Denen, die sich rühmen, am besten davon unterrichtet zu seyn, welche den Vorfall auf eine und dieselbe Weise erzählen.

Eine andere Geschichte der Art, in welcher der Name einer Dame von Stande vorkommt, als hätte sie auf einem Landsitze in Frankreich eine Erscheinung gesehen, ist in sofern besser als die vorerwähnte abgefaßt, daß ich eine Mittheilung der näheren Umstände dabei vorfinde, die von der am meisten in der Sache betheiligten Person bezeugt wird. Daß das Haus wirklich beunruhigt ward, scheint unleugbar zu seyn; jedoch schließen meines Erachtens die Umstände, wie merkwürdig dieselben auch sind, keineswegs die Wahrscheinlichkeit aus, daß die Störungen durch geschickte Vorkehrungen

Digitized by Google

irgend einer bösartig gesinnten Person veranlaßt wurden.

Der merkwürdige Umstand mit Thomas, dem zweiten Lord Lyttelton, der auf Vorverkündigung eines Geistes seinen in wenigen Minuten darauf erfolgenden Tod prophezeihete, ist ebenfalls als wahre Begebenheit erzählt worden. Allein vor Kurzem ist gesagt und publicirt worden, daß der unglückliche Edelmann sich vorgesetzt hatte, Gift zu nehmen, es folglich in seiner Macht stand, den Ausgang seiner Weissagung zu vergewissern. Sonderbar bleibt es allerdings, daß ein Mann, der seinen Ausgang aus der Welt beschlossen hatte, es sich einfallen ließ, seinen Freunden solchen Streich zu spielen. Allein doch ist es glaublicher, daß ein grillenhafter Mensch dergleichen Thun unternahm, als daß ein Bote aus dem Reiche der Todten gesendet ward, um einem Libertiner zu erzählen, in welcher Stunde er sterben würde.*)

*) Seit der ersten Ausgabe dieses kleinen Werkes erhielt ich von einem Freunde, auf dessen Wort ich mich völlig verlassen kann, folgende Mittheilung: „Lord Lyttelton's Geistergeschichte hält keine Probe. Ich hörte eines Tages den Lord Fortescue sagen, daß er sich mit Lord Lyttelton zur Zeit der vorgeblichen Erscheinung in einem und demselben Hause befand, und dabei erwähnen, daß die folgenden Umstände die einzige Grundlage des außerordentlichen Truggebäudes abgäben, über das die Welt sich so sehr verwunderte: Eine Dame im Hause hatte einen Lieblingsvogel vermißt, und alle

Digitized by Google

Auf dieſe Liſte könnten noch manche Geſchichten von gleicher Klaſſe geſtellt werden. Doch genügt es zu zeigen, daß derlei Mährchen, ſobald ſie einen gewiſſen Grad von Allgemeinheit in der Welt erlangt haben und einen anſehnlichen Namen an der Stirn tragen, unangefochten durch die menſchliche Geſellſchaft, wie Wechſelſcheine durch eine Bank, wandern, wenn ſie ehrenwerthe Indoſſemente zeigen, ſelbſt wenn der Name des Traſſanten nachgemacht worden iſt. Allerdings herrſcht eine Abneigung gegen ganz genaue Unterſuchung ſolcher Gegenſtände, denn der geheime Vorrath von Aberglauben in Jedermann's Bruſt fühlt ſich geſchmeichelt durch Glauben an die Sache, oder verleitet doch dazu, dergleichen Geſchichten nicht als Lügen zu verſchreien. Und ſonder Zweifel muß es der

---

Herren verſuchten den Flüchtling wieder einzubringen. Am folgenden Morgen bei'm Frühſtücke klagte Lord Lyttelton, eine überaus böſe Nacht gehabt zu haben, weil er in ſeinen Träumen durch Wiederholung der Jagd auf den entſchlüpften Vogel beunruhigt worden wäre. Bald hernach ſtarb er auf die in der Erzählung mitgetheilte Weiſe. Wenn dies nun der alleinige Grund iſt, auf den eine ſo ſpitzfindige und ausgeſponnene Mittheilung erbauet ward, ſo ſieht man nur allzu deutlich, wie viel Wahres an den meiſten der für wahr angenommenen Geſchichten ſolcher Art ſeyn könne.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

Fall seyn, daß das Haschen nach Vorfällen, bei denen die Leute eine Erscheinung sahen oder zu sehen wähnten, die Anderen unsichtbar blieb, zu der Vermehrung solcher Geschichten beiträgt, und die dann freilich sich uns in einer Hülle der Wahrheit darstellen, die schwer zu durchschauen ist.

Die folgende Geschichte ward mir von meinem Freunde, dem Hrn. William Clerk, Obersecretär bei'm Geschwornengericht in Edinburgh, mitgetheilt, so wie er sie vor fast dreißig Jahren von einem Passagier in der Landkutsche empfing. Mit Hrn. Clerk's Zustimmung gab ich das Mährchen damals dem armen Mathias Lewis, der es mit einer Gespensterballade, die er nach demselben Stoffe zuschnitt, heraus gab. Jedoch ist wegen der Genauigkeit der Originalerläuterung das Mährchen mehr für Prosa als für Verse berechnet; und da besonders der Freund, dem es ursprünglich mitgetheilt ward, einer der genauesten, sorgfältigsten und scharfsinnigsten Männer ist, die ich je im Laufe meines Lebens kennen lernte, so will ich die Erzählung hier wörtlich getreu aufbewahren.

Es war um das ergebnißreiche Jahr 1800, in welchem der Kaiser Paul sein schlimmerwogenes Embargo auf den britischen Handel legte, als mein Freund Hr. William Clerk auf einer Reise nach London sich in der Postkutsche mit einem Gefährten, einem Seefahrer von mittleren Jahren und achtungs-

Digitized by Google

würdigem Ansehen befand, der sich ihm als Eigner eines Schiffes, das die Ostsee befuhr und somit als einen Mann kund gab, der ebenfalls durch das Embargo litt. Im Verlauf eines niederschlagenden Gesprächs, das bei solchen Gelegenheiten wohl Statt zu finden pflegt, bemerkte der Seemann im Geiste eines allgemeinen Aberglaubens: „Ich wünsche, daß wir eine gute Reise haben — dort sitzt eine Elster." — „Und warum sollte unsere Reise unglücklich seyn?" fragte mein Freund. — „Ich kann's nicht sagen," versetzte der Schiffscapitän; „allein alle Welt ist darüber einig, daß Eine Elster Mißgeschick weissagt — zwei Elstern sind nicht so schlimm; drei aber sind der Teufel. Ich sah nur zweimal drei Elstern beisammen, und war das Einemal nahe daran, mein Schiff einzubüßen, und bei dem zweiten Male fiel ich vom Pferde und wurde schwer verletzt." Diese Aeußerung leitete Hrn. Clerk zu der Bemerkung, daß sein Reisegefährte wohl an Geister glaubte, weil er auf dergleichen abergläubische Vorzeichen hielte. „Und wenn ich daran glaube," erwiederte der Seemann, „so mag ich meine eigenen Ursachen dazu haben." Er sprach dies auf ernste Weise, und in gedämpftem Tone, woraus sich abnehmen ließ, daß er das, was er sprach, tief fühlte. Als ich weiter in ihn drang, gestand er, daß wenn er seinen eigenen Augen trauen könnte, es mindestens Einen Geist geben müßte, den er wieder-

Digitized by Google

holt gesehen hätte. Hierauf erzählte er mir Folgendes, so wie ich es jetzt wiedergebe:

Unser Seemann hatte in seinen jüngeren Jahren sich als Unterschiffer (Maat) auf ein Sclavenschiff von Liverpool verdungen, in welcher Stadt er, wie es mir schien, zu Hause gehörte. Der Capitän des Schiffes war ein Mann von schwankender Gemüthsart, manchmal höflich und gütig gegen seine Mannschaft, jedoch zu Zeiten hatte er Anfälle von Laune, Unwillen und heftiger Leidenschaft und war dann hastig, tyrannisch und grausam. Er faßte einen besonderen Widerwillen gegen einen seiner Matrosen, einen ältlichen Mann, der, wenn ich nicht irre, Bill Jones hieß. Selten sprach er zu diesem Schiffsgenossen ohne Drohen und Schelten, was denn der Matrose, — nach der Erlaubniß, die der Seefahrer auf Kaufmannsschiffen sich herausnimmt — zu erwiedern pflegte. Einst schien Bill Jones läßig, Hand an das Segel zu legen. Seiner augenblicklichen Laune zufolge schalt ihn der Capitän für einen schlotternden Schuft, der sich dadurch mästete, daß er Anderen seine Arbeit überließe. Der Mann gab eine mürrische Antwort, die bald bis zum Tone der Meuterei stieg, worauf der Capitän in stürmischer Leidenschaft in seine Kajüte rannte und mit einer scharfgeladenen Büchse zurückkehrte, die er auf den vorgeblichen Aufruhrstifter sorglich anlegte, abdrückte, und sein Ziel nur allzu gut traf. Der

Digitized by Google

Mann sank und ward wie ein Sterbender auf das Verdeck ausgestreckt, wo er den Capitän anstarrte und ausrief: „Sir, Ihr habt mir's Lebenslicht ausgeblasen, aber ich will Euch nimmer verlassen!" Der Capitän dagegen schalt ihn einen fettwanstigen Schlingel und sagte, er würde ihn in den Sclavenkessel, in welchem für die Neger Speise gekocht ward, werfen lassen, und sehen, wie viel Fett er an sich habe. Der Mann starb; sein Leichnam ward wirklich in jenen Kessel geworfen und der Erzähler bemerkte mit einer Naivetät, die die ganze Gewalt seines Glaubens an die Wahrhaftigkeit der Geschichte ausdrückte, daß „bei alledem nicht viel Fett an ihm gewesen war."

Der Capitän sagte nun zu der Mannschaft, daß über das Vorgefallene ein unverbrüchliches Schweigen beobachtet werden müßte, und da der Maat oder Unterschiffer kein deutliches und absolutes Versprechen deshalb abgeben wollte, ließ der Capitän ihn einsperren. Nach einigen Tagen ging er zu ihm hinab und fragte ihn, ob er die Absicht habe, ihn dem Gerichte zu liefern, wenn das Schiff heimgekommen seyn würde? Der Maat, dem die Haft beschwerlich ward, verneinte dies offen und ehrlich, und erhielt seine Freiheit. Als er aber wieder zu der Mannschaft zurückkehrte, fand er diese von der in ihrer Lage nicht unnatürlichen Vorstellung ergriffen, daß der Geist des Getödteten unter ihnen

Digitized by Google

erschiene, sobald sie eine Dienstpflicht zu verrichten hatten, besonders aber wenn am Segel etwas zu thun war. Der Erzähler hatte diese Erscheinung selbst zu wiederholten Malen gesehen, und glaubte, der Capitän sah sie auch; doch nahm er für eine Zeitlang keine Notiz davon, und die Mannschaft durfte aus Furcht vor des Gebieters heftiger Gemüthsart sich nichts gegen denselben von der Vision verlauten lassen. So steuerte man endlich unter großer Furcht und Besorgniß heimwärts.

Eines Tages ward der Maat, der bei dem Capitän jetzt besonders in Gunst stand, von diesem eingeladen, in der Kajüte ein Glas Grog mit ihm zu trinken. Bei dieser Gelegenheit zeigte der Capitän sich überaus ernst und düster, indem er sagte: „Ich brauche Dir nicht erst kund zu thun, was für einen Passagier wir am Bord haben. Er sprach zu mir, er wollte mich nie verlassen, und er hat Wort gehalten — Ihr seht ihn nur dann und wann, ich aber sehe ihn beständig, immer steht er neben mir — jetzt eben sehe ich ihn — Ich bin entschlossen, es nicht länger zu tragen, sondern Euch zu verlassen.“

Der Maat versetzte, daß Letzteres nicht gut möglich sey, da ringsum kein Land zu sehen wäre. Dann rieth er dem Capitän, daß wenn er Furcht vor den Folgen von dem was geschehen war hegte, so mögte er dem westlichen Frankreich oder nach Irland zusteuern, dort an's Land gehen und ihm die

Digitized by Google

Führung des Schiffes nach Lissabon überlassen. Der Capitän schüttelte hierauf düster den Kopf und wiederholte seine Aeußerung, das Schiff verlassen zu wollen. In diesem Augenblick ward der Maat zu einem oder anderen Zwecke auf das Verdeck gerufen und hörte in demselben Momente, wo er die Kajütentreppe hinanstieg, ein heftiges Plätschern im Wasser. Als er nun über den Schiffsrand blickte, sah er, daß der Capitän sich über die Hinterdeck-Gallerie in's Meer gestürzt hatte, und schon weit hinaus getrieben war. Eben als er sinken wollte, schien er noch eine letzte Anstrengung zu machen, hob sich halb aus dem Wasser hervor, schlug gegen den Maat die Hände zusammen und rief: „Bei'm —, Bill ist dennoch dicht neben mir!" und versank dann, um nimmer wieder gesehen zu werden.

Nachdem Hr. Clerk diese sonderbare Geschichte gehört hatte, legte er seinem Gefährten einige Fragen Betreffs jenes Capitäns vor, und besonders ob derselbe jederzeit gesunden Verstandes gewesen. Diese Frage machte den Seemann etwas betroffen, doch antwortete er nach einem Augenblick Verzuges, daß im Allgemeinen der Capitän vernünftig genug geredet habe.

Es wäre zu wünschen, im Stande seyn zu können, sich zu überzeugen, in wiefern diese außerordentliche Erzählung sich auf Thatsachen gründete; allein Mangel an Zeit und andere Umstände hin-

Digitized by Google

derten Hrn. Clerk, sich nach Namen und Datis zu erkundigen, durch welche man der Sache bis zu einem gewissen Grade hätte nachforschen mögen. Den Mord zugegeben und angenommen, die Erzählung sey der Wahrheit gemäß mitgetheilt worden, so war nichts natürlicher, als daß sich unter der Schiffsmannschaft das Gerücht von dem Gespenste des Getödteten erzeugte; da ferner der Capitän ein leidenschaftlicher und jähzorniger Mann war, so gab es sich keinesweges als unwahrscheinlich, daß er, das Opfer der Reue, die schreckenden Visionen Derjenigen theilte, denen die Sache weniger nahe lag als ihm, um so mehr da er keinem Menschen mittheilte, was in ihm vorging; und die Katastrophe würde in solchem Falle nur die natürliche Folge jenes abergläubischen Schreckens gewesen seyn, der so viele Verbrecher zum Selbstmorde oder zum Hochgerichte führte. Wenn man dem Reisegefährten des Hrn. Clerk nicht dieses Maaß des Glaubens schenken will, so muß doch mindestens eingeräumt werden, daß er ein eigenes Talent für die Zusammenstellung des Fürchterlichen in der Fiction besaß, die Erzählung könnte, gehörig gehandhabt, das Glück eines Novellenschreibers bereiten.

Als übereinstimmend mit dem Ebenerzählten, kann ich nicht unterlassen, ein anderes Beispiel von einem Gespenste mitzutheilen, durch welches, unter vielem Geräusch darüber, vor etwa zwanzig Jahren

Digitized by Google

ein Mord entdeckt ward. Ich denke, ich werde ziemlich genau in den einzelnen Umständen seyn, obwohl ich die Notizen aus den Verhörsacten verloren habe.

Jarvis Matcham — so hieß, wenn ich nicht irre, mein Held — war Lohnsergent in einem Regimente, bei welchem er als ein gesetzter und sorgfältiger Mann so in Ansehen stand, daß ihm Gelegenheit worden war, einen bedeutenden Theil der Gelder zu vergeuden, die ihm zur Auslöhnung der Soldaten und zum Handgelde für Recruten, damals eine große Summe, überantwortet waren; auch sich noch andere unrechtmäßige Handlungen zu Schulden kommen zu lassen. Von dem Werbort, in welchem er lag, ward er zu seinem Regimente berufen — vielleicht hegte man schon Verdacht gegen ihn. Matcham sah ein, daß Entdeckung nahe war und wäre gern desertirt, wenn er es nur wegen des kleinen Trommelschlägers, der ihm als Wachtbursch mitgegeben worden war, hätte möglich machen können. In der Verzweiflung über sein begangenes Verbrechen, beschloß er, den armen Jungen zu ermorden und mit dem noch übrigen Gelde durchzugehen. Er faßte diesen boshaften Vorsatz um so eher, als seiner Meinung nach der Trommelschläger ihm wie ein Spion mitgegeben worden war. Er führte sein Verbrechen aus, wechselte nach der That die Kleider, zog auf einem Umwege durch das Land bis Portsmouth, wo er in einer Herberge ein Nachtlager

Digitized by Google

mit der Bemerkung nahm, ihn zu wecken, sobald die erste Postkutsche angekommen seyn würde. Der Aufwärter weckte ihn demnach; doch fiel es diesem lange Zeit nachher ein, daß, als er seinen Gast schüttelte, dieser mit den Worten erwachte: „Mein Gott, ich habe ihn nicht getödtet."

Matcham fuhr mit der Kutsche zum Haven und trat in Seedienste. Seine Mäßigkeit und Pünktlichkeit im Dienste gewannen ihm die gute Meynung seiner Obern. Er diente mehrere Jahre hindurch, und zeichnete sich in mehreren Treffen aus. Endlich langte das Schiff wieder in Plymouth an, erhielt Sold, und etliche der Mannschaft, unter denen sich auch Jarvis Matcham befand, wurden, als zu alt des Dienstes, entlassen. Jarvis und ein anderer Seemann beschlossen zur Stadt zu wandern, und nahmen ihren Weg über Salisbury. Sie mogten zwei oder drei Viertelstunden Weges von jener berühmten Stadt seyn, als sie von einem Sturmwinde so plötzlich überfallen wurden, den ein so heftiges Blitzen und so entsetzlicher Donner begleiteten, daß das schlummernde Gewissen des alten Sünders erwachte. Er drückte, wie es schien, mehr Furcht aus, als einem mit dem Aufruhr der Elemente vertrauten Seemanne natürlich seyn konnte, und begann so wild zu schwatzen und umher zu blicken, daß sein Gefährte der Meynung werden mußte, es stecke sonst etwas dahinter. Endlich

Digitized by Google

klagte Matcham seinem Reisegenossen, daß die Steine auf dem Wege sich losrissen und ihm nachflögen. Er bat ihn, auf die andere Seite des Heerweges zu gehen, damit er sehen mögte, ob die Steine ihn auch verfolgen würden, wenn er allein weiter schritte. Der Genoß fügte sich, aber Jarvis Matcham klagte dennoch, daß ihn die Steine verfolgten, während sie doch Jenen verschonten. „Aber was das Schlimmste ist," setzte er hinzu, indem er zu seinem Gefährten zurückkehrte und ihm im Tone des Geheimnisses und der Furcht zuflüsterte: „das ist der kleine Trommelschläger, der mir so dicht auf den Fersen folgt?" — „Ich sehe keinen," versetzte der Seemann, der schon von dem Aberglauben des Cameraden angesteckt ward. „Wie, Du siehst den kleinen Jungen in den blutigen Beinkleidern nicht?" rief der Mörder zu solchem Schrekken seines Reisegenossen, daß dieser ihn beschwor, wenn er Etwas auf dem Herzen hätte, sein Gewissen, so weit es möglich wäre, durch ein Bekenntniß zu entladen. Der Verbrecher holte einen tiefen Seufzer und erklärte, daß er unfähig wäre länger ein Leben zu ertragen, wie er es seit Jahren geführt hätte. Er gestand nun seinen verübten Mord und fügte hinzu, daß, weil dem Angeber des Thäters eine bedeutende Summe zur Belohnung verheißen worden wäre, sein Camerad ihn der Obrigkeit zu Salisbury überliefern sollte, indem er

Digitized by Google

so durch Hingebung in sein Schicksal, das ihn jetzt unvermeidlich dünkte, doch einem getreuen Schiffsgenossen noch einigen Nutzen gewährte. Nachdem er seines Gefährten Einwürfe gegen diesen Vorsatz nieder geredet hatte, sah Jarvis Matcham sich der Obrigkeit überliefert, der er ein volles Geständniß seiner Schuld ablegte. Allein noch vor Endigung des Processes erwachte Liebe zum Leben wieder in ihm, und er widerrief: jedoch hatte man sich von mehreren Seiten her Beweise gegen ihn verschafft. Zeugen trafen von dem Regiment ein, bei welchem Jarvis früher gestanden hatte, und bewiesen das Zusammentreffen der Mordthat mit dem Desertiren, und der Aufwärter im Gasthofe zu Plymouth erinnerte sich des Ausrufes seines Gastes, als er diesen weckte, um in die Postkutsche zu steigen. So ward Matcham schuldig erkannt, überwiesen und hingerichtet. Als ihm alle Hoffnung zum Leben entschwunden war, wiederholte er sein Geständniß, und blieb überdies bis zu seinem letzten Hauche bei der Behauptung, die erwähnte Erscheinung auf der Ebene von Salisbury wirklich gesehen zu haben.

Es könnten ähnliche Geschichtchen beigebracht werden, die deutlich darthun, daß unter des Himmels Leitung der Einfluß abergläubischer Furcht ein zuvorversehenes Mittel ist, den Uebelthäter um seiner selbst willen zur Reue, und zur Warnung für Andere zur Strafe zu bringen. Fälle dieser

Digitized by Google

Art liegen zahlreich vor und lassen sich leicht erfinden, so daß ich nicht länger bei ihnen verweilen will. Ich gedenke vielmehr, mich zu einer völlig so reichen Klasse von Geistergeschichten zu wenden, in denen es der Erscheinung nicht geradezu beliebt, den wirklichen Mörder zu quälen, sondern in denen sie, auf einem Umwege, irgend einen Fremden oder eine unwissende alte Frau mit dem Hergange der Sache dergestalt bekannt zu machen weiß, daß durch die Wirksamkeit des Phantoms der Obrigkeit die Facta vorgelegt werden. In diesem Betrachte müssen wir allerdings zugeben, daß, wie uns der sinnreiche Capitän Grose belehrt, die Geister sich ganz eigenthümliche Formalitäten und Gebräuche vorschreiben.

Es würde wenig Erkenntniß und nicht viel mehr Belustigung darbieten, wenn wir bei plumpen Betrügereien der Art stehen blieben. Doch ereignen sich manchmal Fälle wie der nachstehende, in Hinsicht auf welche es schwer hält, um uns wie James Boswell auszudrücken, „zu wissen, was man von ihnen denken soll."

Am 10. Junius 1754 wurden Duncan Terig, genannt Clark, und Alexander Bain Mac Donald, zwei Hochschotten, wegen der am 28. Sept. 1749 begangenen Ermordung des Arthur Davis, Sergenten in Guise's Regimente, vor den Gerichtshof zu Edinburgh gestellt. Der Vorfall fand nicht

Digitized by Google

lange Zeit nach dem Bürgerkriege Statt, dessen Feuer noch in der Asche glühete, so daß nur zu viele Gründe obwalteten, um es zuzugeben, daß ein einzelner, umherstreifender engländischer Soldat leicht von den Bewohnern hochschottischer Wildnisse umgebracht werden konnte. Es scheint, daß Sergent Davis etliche Jahre lang vermißt ward, ohne daß man etwas über ihn erfahren konnte. Endlich verlautete ein Bericht über den Mord durch Aussage eines Alexander Mac Pherson, eines Hochländers, der nur Gaelisch sprach und durch einen Dolmetscher in Eid genommen ward, worauf er folgende Mittheilung machte: Er lag, sprach er, in seinem Bette in seiner Hütte, als eine Erscheinung neben seinem Lager sichtbar ward und ihm befahl aufzustehen und ihm zu folgen. In der Meynung, der ihn Anredende sey ein Farquharson, ein Nachbar und Freund, that der Zeuge, wie ihm befohlen war. Draußen vor der Hütte angelangt, erzählte ihm die Erscheinung, sie wäre der Geist des Sergenten Davis und bäte ihn, hinzugehen und seinen Leichnam zu begraben, der in einem Sumpfe, den die Gestalt näher und genau bezeichnete, versteckt läge. Der Bitte ward das Gesuch hinzugefügt, Farquharson als Gehülfen mitzunehmen. Am folgenden Tage ging der Zeuge an den bezeichneten Ort, wo er die Gebeine eines ziemlich vermoderten menschlichen Körpers fand.

Digitized by Google

Doch begrub er den Leichnam nicht so fort, in Folge welcher Nachlässigkeit der Geist ihm nochmals erschien und ihm seine Wortbrüchigkeit vorwarf. Bei dieser Gelegenheit fragte der Zeuge den Geist, wer die Mörder wären, und erhielt die Antwort, die Mörder wären die vor Gericht gestellten Gefangenen. Nach dieser zweiten Erscheinung des Gespenstes begrub der Zeuge mit Hülfe Farquharson's den Leichnam.

Farquharson mußte nun Aussage thun, daß anwesender Zeuge, Mac Pherson, ihn zum Begraben des Leichnams aufgefordert und ihm dieselbe Geschichte erzählt hätte, die er vor Gericht niedergelegt hatte. Isabelle Mac Hardie, eine Person, die in einem der Betten zu schlafen pflegte, die längs der Mauer einer hochländischen Hütte stehen, erklärte, daß in der Nacht, in welcher Mac Pherson den Geist gesehen haben wollte, sie einen nackten Mann erblickt habe, der in die Hütte und zu Mac Pherson's Bette geschritten sey.

Allein obwohl das übernatürliche Ereigniß auf solche Weise beglaubigt ward, und obschon noch anderer stärkerer Argwohn gegen die Gefangenen obwaltete, so warf die Geschichte von dem Gespenste doch einen Schein des Lächerlichen auf die Beweisführung; und zwar um so mehr durch die vom Oberrichter dem Zeugen Mac Pherson vorgelegte Querfrage: „In welcher Sprache der Geist gere-

Digitized by Google

det habe?" Der Zeuge, der kein Wort Engliſch verſtand, verſetzte: „In ſo gutem Gaeliſch, wie ich es jemals in Lochaber gehört habe." — „Eine allerliebſte Sprache für den Geiſt eines engländiſchen Sergenten!" entgegnete der Richter. Dieſer Einfall war aber eher witzig und beißend als verſtändig, denn geben wir einmal die Erſcheinung eines Geiſtes zu, ſo wiſſen wir zu wenig von der anderen Welt, um zu beſtimmen, ob nicht jegliche Sprache den Bewohnern des Schattenreiches geläufig ſey. Doch fanden die Geſchworenen die Angeklagten nicht ſchuldig, obgleich deren Defenſor ſelbſt, und die meiſten der Richter, ſich von der durch die Gefangenen begangenen Mordthat überzeugt hielten. In dieſem Falle hätte alſo die Einmiſchung des Geiſtes die Rache verhindert, die doch ſonder Zweifel das Verlangen des erſchlagenen Sergenten geweſen war. Indeſſen kann dieſe geheimnißvolle Geſchichte mancherlei Ausdeutungen unterworfen werden, wovon die folgende als eine ſolche gelten möge.

Der Leſer ſetze voraus, Mac Pherſon wäre Theilnehmer an der Mordthat auf irgend eine oder andere Weiſe geweſen und hegte aus Reue über ſein Verbrechen oder aus Feindſchaft gegen die, welche es mit ihm begingen, den Wunſch, die letzteren zur Strafe gezogen zu ſehen. Nun iſt aber durch die ganzen Hochlande kein Charakter gehäſ-

Digitized by Google

ſiger als der eines Angebers, oder Deſſen der das annimmt was tascal - money oder Belohnungsgeld für die Entdeckung eines Mordes genannt wird. Gegen Terig und Mac Donald gezeugt zu haben, hätte dem Mac Pherſon das Leben koſten können; alſo war nichts weiter von der Unmöglichkeit entfernt als der Umſtand, daß er zu einer Geiſtererſcheinung Zuflucht nahm, indem er wußte, daß ſeine abergläubiſchen Landsleute ihm die Ausführung eines Auftrages verzeihen würden, den er von einem Weſen aus der anderen Welt erhielt; obwohl man höchſt wahrſcheinlich ihn erſchlagen haben würde, wenn ſeine Enthüllung des Verbrechens ſich als freiwillig dargeſtellt hätte. Dieſe Erklärung, die völlig mit den Geſinnungen der Hochländer Betreffs ſolcher Gegenſtände übereinſtimmt, würde den ganzen Hergang zu einer fein angelegten Schlinge von Seiten des Zeugen machen.

Bei Erwägung der Wahrheit von Geiſtergeſchichten iſt es daher von der höchſten Wichtigkeit, die Möglichkeit abſichtlicher Täuſchung ſowohl von Seiten derer die den Spuk bewirken halfen, wie von Seiten des Autors der Legende, dabei zu bedenken.

Das berüchtigtſte Beiſpiel von menſchlicher Wirkſamkeit zu Nachahmung übernatürlichen Weſen zugeſchriebener Spukereien, ſteht mit dem uralten Schloſſe zu Woodſtock zu der Zeit in Ver-

Digitized by Google

bindung, wo die Commissarien des langen Parlamentes abgeordert wurden, Das zu zerstören, was vormals königliche Residenz gewesen war. Die Commissarien trafen am 13. October 1649 in Woodstock ein, entschlossen, das Gedächtniß an alles das zu vertilgen, was mit einer Erinnerung an die Monarchie von England verbunden seyn mogte. Allein ehe sie noch dazu schritten, stießen sie dabei auf Hinderniße, die dem Anscheine nach aus der überirdischen Welt kamen. Ihre Schlafgemächer wurden von Besuchern beunruhigt, die einem Hunde glichen, die aber weder kamen noch gingen, wie sublunarische Hunde zu thun pflegen. Holzklötze, Stücke eines außerordentlich großen Baumes, der die Königseiche hieß und den sie hatten zerscheiten lassen, um Brennholz daraus zu gewinnen, wurden durch das Gebäude geschleudert. Stühle wichen von ihrem Platze und rutschten umher. Wenn die Commissarien im Bette lagen, fühlten sie ihre Füße höher gehoben als ihre Köpfe, und dann wurden sie plötzlich und heftig wieder in gerade Lage geworfen. Hölzerne Teller flogen ihnen „ohne vorgegangenen Wunsch" an die Köpfe. Dann vernahmen sie Blitz und Donner. Gespenster erschienen, wie sie meynten, in verschiedenen Gestalten; ja einer der Herren Commissarien sah die Erscheinung eines Hufes, der einen Wandleuchter aufhakte, ein Licht darauf steckte und dann mit rothem Däm-

Digitized by Google

pfer es wieder löschte. Andere und schlimmere Streiche wurden den erstaunten Abgeordneten gespielt, welche hierauf, in dem Wahne, die gesammten Teufel der Hölle wären in Woodstock gegen sie losgelassen, sich von dannen machten, ohne ihren Auftrag auszurichten; welches nach ihrer Meynung durch infernalische Mächte verhindert ward, obwohl der Widerstand, den sie fanden, eher von scherzhafter und hinterlistiger, als von gefährlicher Beschaffenheit war.

Nach der Wiederherstellung entdeckte man, daß das Ganze ein Streich von Einem aus der Mitte der Abgeordneten war, der diese als Schreiber unter dem Namen Giles (Aegidius) Sharp begleitet hatte. Dieser Mann, der eigentlich Joseph Collins von Oxford hieß und **Funny Ioe** (der neckische Joseph) genannt ward, war ein heimlicher Royalist, und wohlbekannt mit dem alten Schlosse zu Woodstock, in welchem er vor dem Bürgerkriege auferzogen worden war. Da Joseph ein kühner, unternehmender und muthiger Mann war, so benutzte er seine Ortskenntniß von Fallthüren und verborgenen Gängen zu Durchführung der Streiche, die er mit Hülfe einiger Vertrauten seinen Gebietern spielte. Der Commissarien persönliches Zutrauen zu ihm machte die Aufgabe noch leichter, denn bei alledem gewahrte man, daß der eheliche Aegidius Sharp unter allen Anwesenden

Digitized by Google

die außerordentlichsten Gespenster sah. Die beispiellosen Schrecknisse, welche die Herren Commissarien erfahren mußten, sind auf geziemend gravitätische Weise von Sinclair, und, wie mich dünkt, auch vom Doctor Plott ausführlich mitgetheilt worden. Doch obwohl die Entdeckung oder Aufklärung der eigentlichen Geschichte von den Dämonen zu Woodstock gedruckt heraus gegeben worden ist, ich selbst sie auch gesehen habe, so ist es mir doch entfallen, ob dieselbe in einem besonderen Werke erschien und wo man überhaupt sie zu suchen habe.

Aehnliche Spukereien fanden vielfältig Statt, so lange es Sitte war, an dergleichen Unheimlichkeiten aus der unsichtbaren Welt zu glauben oder dieselben zu fürchten, und zwar geschah es unter Umständen, die uns sowohl über die außerordentliche Mühe, die die Anstifter derselben sich bei ihren Betrügereien gaben, wie über die geringfügigen Beweggründe, durch welche sie zu ihren Spukereien veranlaßt wurden, in Verwunderung setzen. Noch größer ist aber in unseren Tagen das Erstaunen darüber, daß durch anscheinend einfache Mittel ein allgemein um sich greifender Schrecken verbreitet wurde, der sich selbst der klügsten und einsichtvollsten Leute bemächtigte.

Zunächst, fürchte ich, kann dafür keine bessere Ursache nachgewiesen werden, als der von sich eingenommene Stolz der Ueberlegenheit, der den

Digitized by Google

Menschen in allen Fällen dazu verleitet, jegliches Mittel zu ergreifen und in Anwendung zu bringen, um einen Einfluß auf seine Mitmenschen zu erlangen. Hierzu mögen wir noch mit Sicherheit jenen allgemeinen Hang zu quälen hinzufügen, der unserem Geschlechte so eigenthümlich ist, wie dem Affen der Hang zur Neckerei. Diesem letzteren Umstande schreibt sich das Entzücken zu, das jeder Schulbube fühlt, wenn er an die Wirkung denkt, die ein Steinwurf in einen Laden voll Glaswaaren hervorbringt, und eben diesem Umstande müssen wir das sonst unerklärbare Vergnügen zuschreiben, welches Leute darin gefunden haben, die neckischen Streiche eines Kobolds zu spielen und ein Haus oder einen Stadt- oder Dorf-District zu beunruhigen, ohne selbst sonderlichen Nutzen davon zu haben, als etwa das Bewußtseyn ihrer Geschicklichkeit, wenn sie unentdeckt bleiben, oder auf die Gefahr eine kleine Züchtigung zu erdulden, wenn ihre Ränke entdeckt würden.

Im Jahre 1772 begann am Dreikönigstage eine Reihe solcher Schwänke, und brachte das Dorf Stockwell unweit London in nicht geringe Verwirrung, indem sie den meisten Einwohnern jenes Ortes den unerschütterlichen Glauben an Gespensterkraft von neuem rege machte. Schüsseln, Teller, Tassen und Gläser, kurz allerlei kleines zerbrechliches Geräth in dem Hause der Mistreß Golding,

Digitized by Google

einer ältlichen Dame, schien plötzlich belebt worden zu seyn, denn es rutschte von Stelle zu Stelle, flog durch die Gemächer der Wohnung und zerfiel in Stücke. Die einzelnen Umstände bei diesem Aufruhre waren eben so seltsam, wie der auf so außerordentliche Weise verursachte Verlust und Schaden beunruhigend und unerträglich war. Bei alle dem Rumor nämlich war ein junges Mädchen, Anna Robinson, die Hausmagd der Lady, immer in Bewegung, sie rannte bald hin, bald her, und konnte durchaus nicht vermogt werden still zu sitzen, außer wenn die Hausgenossen beteten, während welcher Zeit keine Spukereien vorfielen. Diese Anna Robinson war erst seit wenigen Tagen in die Dienste der Frau Golding getreten, und nicht wenig betroffen machte es, daß Anna mit der größten Gelassenheit dem Hokuspokus zusah, der die Uebrigen mit Schrecken erfüllte, und daß sie ihrer Gebieterin kaltblütig rieth, über Dinge nicht beunruhigt oder aufgebracht zu seyn, die sich nicht ändern ließen. Dies brachte auf den Gedanken, Anna selbst mögte einen gewissen Grad von Kunde über das Vorfallende haben. Die betrübte Frau Golding, wie man sie wohl nennen mag, die solchen Aufruhr und solche Verwüstung unter ihrem Hausgeräthe wahrnahm, bat ihre Nachbarn in ihr Haus, um deren Beistand zu gewinnen; allein diese wurden bald unfähig, den Anblick dieses über-

Digitized by Google

natürlichen Treibens mit anzusehen, indem dasselbe so weit ging, daß von einem werthvollen Theegeschirr kaum anderthalb Tassen und Schalen übrig blieben. Mistreß Golding verließ hierauf ihre Wohnung und flüchtete zu einer Nachbarin, doch als nunmehr auch die porcellanenen Gefäße dieser Nachbarin den Sanct-Veit's-Tanz bekamen, weigerte Letztere sich, länger eine Frau bei sich zu beherbergen, die von einem so sonderbaren Spuke verfolgt ward. Da der Lady Argwohn gegen ihre Magd Anna Robinson nun immer tiefer wurzelte, so entließ sie diese ihres Dienstes und siehe da, das Gepolter und Zertrümmern unter ihren Tassen und Schüsseln und Tellern hörte plötzlich und für immer auf!

Schon dieser letztere Umstand deutet an, daß Anna Robinson die Ursache jener außerordentlichen Spukereien gewesen war; wie solches denn auch vollständiger von einem Hrn. Brayfield dargelegt worden ist, der, lange Zeit nachdem jene Vorfälle Statt gefunden hatten, das Mädchen bewog, ihm ein Geständniß darüber abzulegen. Eine Liebesgeschichte war Grundveranlassung der Sache gewesen, bei welcher alle Zauberei in der Geschicklichkeit Annens und in der Einfalt der Zuschauer bestanden hatte. Anna hatte lange Pferdehaare an einige der Gefäße angebracht und andere derselben durch ihnen untergelegte Eisendrähtchen zerbrochen. Andere Gegenstände warf sie hurtig und behende

Digitized by Google

geradezu mit der Hand um, wenn die Anwesenden eben ihre Bewegungen nicht beobachten konnten, so daß das Alles unsichtbarer Wirksamkeit zugeschrieben ward. Zu Zeiten, wenn die Hausgenossen abwesend waren, lockerte sie die Bindfäden, an denen Speck und Schinken und Würste hingen, so, daß dieselben bei der geringsten Bewegung zu Boden fielen. Auch wendete sie einige einfache chemische Geheimnisse an und trieb, über den glücklichen Erfolg ihrer Ränke entzückt, ihren Betrug weiter, als sie es anfänglich beabsichtigt hatte. Das war die Auflösung des ganzen Geheimnisses, welches, bekannt unter dem Namen des Gespenstes zu Stockwell, manchen ehrlichen Mann erschreckt hatte und beinahe so berüchtigt geworden ist, wie das zu Cocklane, auf welches hier, wie auf eine Betrügerei ähnlicher Gattung, hingedeutet werden mag. Der äußere Anschein der eben beschriebenen Spukereien ist so kraus und wunderlich, daß, als ich zuerst davon las, ich mich gar sehr dem Glauben hinneigte, die Geschichte wäre eine Erzählung im Geschmacke von Swift's Avertissements, nämlich ein spaßhaftes Experiment mit der Leichtgläubigkeit des Publikums. Doch ward jene Geschichte aus Stockwell bona fide veröffentlicht, und später erst hat Hr. Hone, auf Gewährleistung des Hrn. Brayfield, das Wunder völlig erklärt *).

*) M. s. Hone's Every-Day Book, p. 62.
Anm. d. Autor's.

Digitized by Google

Viele solcher listigen Streiche sind entdeckt, und manche ähnliche sind glücklich geheim gehalten worden; allein zu wissen, was in vielen Fällen enthüllt ward, giebt uns die Versicherung, daß in allen Fällen Betrug oder Täuschung obwaltete. Ich erinnere mich einer Scene von ähnlicher Art, die man unweit Edinburgh wollte in's Leben treten lassen, welche jedoch durch einen Untersheriff sofort entlarvt ward; vielleicht weil Leute dieses Geschäftsstandes durch ihre Schwergläubigkeit und scharfe Beobachtungsgabe bei solchen Gelegenheiten überaus gefährliche Zuschauer abzugeben pflegen. Der verstorbene wackere Hr. Walker, Pfarrer zu Dunnotter in Mearns, gab mir einen seltsamen Bericht von einer Betrügerei dieser Art, die von einem jungen Mädchen betrieben ward, welche es überaus gut verstand, Steine, Torf u. dgl. Dinge mit solcher Hurtigkeit und Behendigkeit umher zu werfen, daß es lange Zeit unmöglich blieb, sie als die alleinige Urheberin der dadurch verursachten Spukereien zu entdecken.

Der Glaube der Zuschauer, daß dergleichen störende Auftritte durch unsichtbare Wesen erzeugt werden, erscheint minder überraschend, wenn wir die oft erstaunenswürdige Hurtigkeit der Gaukler oder der Professoren der Taschenspielerei erwägen, und uns daran erinnern, daß nur das öftere Ansehen solcher Schwänke uns von der eigentlichen

Digitized by Google

Richtigkeit derselben überzeugt; obgleich sie zu unserer Vorväter Zeiten als Hexenwerk und Zauberwunder verschrieen worden sind. Auch läßt der Zuschauer, der eigentlich sich selbst täuscht, es nicht gern an sich wahrnehmen, daß er von seinem Irrthume überzeugt worden sey; und daher kommt es, daß, wenn er auch zu aufrichtig ist, die Sache einer übernatürlichen Ursache zuzuschreiben, er, ohne sich dessen recht bewußt zuseyn, geneigt wird, lieber die Wahrheit ein wenig zu übertünchen, als in eine Erklärung einzustimmen, die ihn als einen Voreiligen und Leichtgläubigen darstellt. Auch hängt die Enthüllung solcher Taschenspielereien oft von einem Zusammentreffen gewisser Umstände ab, die aber erst durch ihr wirkliches Zusammentreffen die Täuschung aufdecken.

So hörte ich z. B. einen verständigen und einsichtsvollen Freund in Gesellschaft behaupten, wie er sich von der Wahrhaftigkeit einer wundersamen Geschichte überzeugt hielt, die ihm Betreffs einer Erscheinung von einem geistreichen und entschlossenen Manne erzählt worden war. Der Schauplatz derselben war ein uraltes Schloß an der Küste von Morven oder der Insel Mull, das der Geisterseher zufällig besuchte. Die Bewohner desselben eröffneten ihm Abends, als er sich zur Ruhe begeben wollte, daß das Zimmer, das man ihm zum Schlafgemache anwies, zu Zeiten von übernatürli-

Digitized by Google

chen Erscheinungen beunruhigt würde. Da der Gast damals noch nicht an dergleichen Geschichten glaubte, so achtete er wenig auf diesen Wink, bis zu der hexenhaften Stunde der Mitternacht, wo er durch den Druck einer Menschenhand auf seine Brust aus tiefem Schlafe erweckt ward. Er blickte auf und sah die Gestalt eines riesigen Hochländers in seiner uralten und malerischen Landestracht, dessen Stirn mit einer blutigen Binde umwunden war. Berührt von plötzlicher nicht zu überwindender Furcht, wäre er gern aus dem Bette gesprungen, allein das Gespenst stand in hellem Mondlichte vor ihm und streckte ihm den einen seiner Arme entgegen, als wollte es ihn niederwerfen, wenn er es wagen würde sich aufzurichten, während es mit der andern Hand eine warnende Geberde machte, als drohete es dem Niederländer, sich nicht von der Stelle zu rühren. So lag dieser denn in Todesangst wohl eine Stunde lang, worauf es der Erscheinung aus grauer Vorzeit gefiel, ihn einem ruhigerem Schlummer zu überlassen.

Eine so seltsame Geschichte hatte wie gewöhnlich die Mehrheit der Stimmen für sich, bis nach etlichen Hin- und Herfragen es herauskam, daß der Mann im Bette ein Zollbeamteter gewesen war; nach welcher Aufklärung denn alle Anwesenden einmüthiglich wußten, woran sie waren; daß nämlich die Bewohner des Inselschlosses den Beamteten

Digitized by Google

durch die Erscheinung eines uralten heroischen Geistes schrecken wollten, um seiner Wachsamkeit das Herbei- und Fortschaffen gewisser moderner Geister zu verhehlen, welches aufzudecken und zu hindern seine Pflicht gewesen wäre.

Ein einziger kleiner Umstand erklärte so die ganze Geistergeschichte.

Zu anderen Zeiten ereignet es sich, daß die Unbedeutendheit oder Kleinlichkeit einer unserer Beobachtung nicht sonderlich ersichtlichen Ursache veranlaßt, daß sie gänzlich übersehen wird, indem Keiner es sich will gesagt seyn lassen, daß er durch etwas Geringfügiges beunruhigt ward; ja, welches zu gestehen er sich schämen würde. Ein Vorfall dieser Art trug sich mit einem Manne von Range und Auszeichnung zu, der in der politischen Welt wohl bekannt ist. Bald nachdem er zu seinen Gütern und Titeln gelangt war, lief unter seiner Dienerschaft ein Gerücht von einem seltsamen Getöse um, das zur Nachtzeit im Hause jenes Mannes gehört ward, und von dem man die Ursache aufzufinden für unmöglich erachtete. Der Hausherr beschloß, selbst zu wachen, und zwar in Gesellschaft eines Dieners, der bei der Familie ergrauet und der Erste gewesen war, welcher über die Spukereien geflüstert hatte. Beide wachten, bis das Geräusch sich vernehmen ließ, dem sie mit jener seltsamen Ungewißheit lauschten, die sich über

Digitized by Google

mitternächtliche Klänge und Laute zu verbreiten pflegt und die den Hörern hinderlich wird, dieselben bis zu der Stelle zu verfolgen, an welcher sie sich erzeugen; während die Stille der Nacht gemeiniglich dazu hinwirkt, solchen Tönen größere Wichtigkeit beizulegen, als es der Fall mit ihnen seyn würde, wenn sie sich mit dem gewöhnlichen Geräusche bei Tage vermengten. Der Herr und sein Diener verfolgten endlich die Spur des Geklappers, das sie zu mehreren Malen hörten, bis in einen Verschlag, der als Speisekammer diente, und zu welchem der alte Kellner den Schlüssel hatte. Sie gingen hinein und blieben dort eine Zeitlang, ohne das Geräusch wieder zu vernehmen, durch welches sie hieher gelockt worden waren; endlich erscholl es wieder, aber, wie es schien, minder laut, als damals, wo es in größerer Entfernung auf die Einbildungskraft der Hörer wirkte. Die Ursache ward unverzüglich aufgefunden. Eine Katze, die sich in einer altmodischen plumpen Falle gefangen hatte, verursachte das Getöse, indem sie, um der Haft zu entkommen, die Fallthür der Maschine ein wenig aufhob, jedoch dann gezwungen war, dieselbe wieder niederklappen zu lassen. Das Getöse, was auf diese Weise veranlaßt ward, war Ursache zu den Störungen im Hause gewesen, die ohne die kaltblütige Untersuchung des Hausherrn zu einer vollständigen Geistergeschichte Stoff gegeben haben

Digitized by Google

würde. Der Umstand ward mir von dem Eigner jenes Hauses selbst erzählt.

Es giebt andere Gelegenheiten, bei denen Gespenstermährchen durch irgend ein merkwürdiges Zusammentreffen von Umständen beglaubigt werden, die sich sonst eben nicht zu einander finden und die nicht leicht hätten vorausgesetzt werden können, wenn nicht ein besonderes Glück zur Aufklärung behülflich gewesen wäre.

So ist eine zu Plymouth stattgehabte Erscheinung wohl bekannt; allein sie ist verschiedentlich erzählt worden, und da ich Ursache habe, die folgende Edition darüber für richtig zu halten, so liefert sie einen zu kräftigen Beweis zu meiner Behauptung, als daß ich sie hier nicht einschalten sollte.

In der genannten großen Seestadt hatte sich ein literarischer und wissenschaftlicher Club gebildet. Während des Sommers kam die Gesellschaft in einem Keller an der Seeküste zusammen; jedoch zur Herbst- und Winterzeit versammelte man sich innerhalb des Bezirks eines Gasthofs, wo man, um nicht gestört zu werden, die Sitzungen in einem Gartenpavillon hielt, der in einiger Entfernung von dem Hauptgebäude lag. Etliche der Mitglieder, denen die Lage ihrer Wohnung dies bequem machte, hatten einen Hauptschlüssel zu dem Gartenthor, durch welches sie, ohne erst sich der Oeffentlichkeit des Gasthofes zu zeigen, den Sitzungs-

Digitized by Google

saal erreichen konnten. Es herrschte bei diesem Club die Ordnung, daß dessen Mitglieder abwechselnd von Sitzung zu Sitzung präsidirten. Einst im Winter traf es sich, daß der Präsident für diesen Abend sich sehr krank fühlte; ja, daß er, wie berichtet ward, auf dem Sterbebette läge. Die Gesellschaft versammelte sich wie gewöhnlich und ließ aus einem Gefühl von Hochachtung den Sessel frei, der von dem erkrankten Mitgliede hätte eingenommen werden müssen; aus eben diesem Grunde wendete die Unterhaltung sich oft zu des Abwesenden Talenten und zu dem Verluste zurück, den der Club durch dessen Tod erleiden mögte. Während dieses traurige Thema verhandelt ward, öffnete sich plötzlich die Thür, und die Erscheinung des Präsidenten trat ein. Der Angekommene trug einen weißen Nachtrock, hatte eine Nachtmütze auf dem Kopfe und sah bleich wie der Tod aus. Mit ungewöhnlichem Ernste schritt er durch das Gemach, nahm den leer gelassenen Ehrenplatz ein, erhob das ungefüllte Glas, das vor ihm stand, verbeugte sich rings und setzte das Glas an die Lippen, welches er dann wieder auf den Tisch stellte, und schweigend wie er gekommen war den Saal verließ. Die Gesellschaft war tödtlich erschreckt; endlich, nach mancherlei Bemerkungen über die Seltsamkeit dessen was sie gesehen hatten, beschlossen sie, zwei oder drei aus ihrer Mitte ab-

Digitized by Google

zusenden, um zu sehen, wie es um den Präsidenten stände, der auf so sonderbare Weise in ihrer Mitte erschienen war. Die Boten gingen, und kehrten mit der traurigen Nachricht zurück, daß der Freund, nach welchem sie sich erkundigt hatten, an demselben Abend gestorben wäre.

Die bestürzten Mitglieder beschlossen nun, ein unbedingtes Schweigen über den wundersamen Vorfall zu bewahren. Ihre Zwecke waren zu philosophisch, um ihnen den Glauben zu gestatten, wirklich den Geist ihres abgeschiedenen Mitbruders gesehen zu haben, und zu gleicher Zeit waren sie allzu verständig, um den Wunsch hegen zu können, durch Mittheilung dessen, was sie so unzubezweifelnd gesehen hatten, den Aberglauben des gemeinen Mannes zu bestärken. Die Sache blieb demnach Geheimniß, obwohl, wie das gewöhnlich zu geschehen pflegt, dunkle Gerüchte über das Ereigniß in Umlauf kamen. Mehrere Jahre nachher ereignete es sich, daß eine alte Frau, die lange Zeit als Krankenwärterin gedient hatte, schwer erkrankte, und von einem Arzte behandelt ward, der Mitglied jenes Clubs war. Unter vielen Thränen der Reue gestand sie diesem, daß sie vor geraumer Zeit bei Hrn. * * * * (nämlich jenem verstorbenen Präsidenten) als Wärterin gedient hatte, und über die Art, wie derselbe gestorben war, Gewissensbisse fühlte. Sie sagte aus, daß ihr die Weisung geworden war,

Digitized by Google

streng auf ihn Acht zu geben, weil die Beschaffenheit seiner Krankheit solches durchaus verlangte; unglücklicher Weise aber sey sie eingeschlafen, und während ihres Schlummers sey der Patient erwacht, und habe das Zimmer verlassen. Als sie nun bei ihrem Erwachen das Bett leer und den Kranken nicht mehr fand, sey sie zum Hause hinaus gerannt, und glücklich genug gewesen, ihm auf seiner Heimkehr zu begegnen. Auf ihre Veranlassung habe der Kranke sich sofort niedergelegt, doch habe er es nur gethan, um zu sterben. Um den Arzt von der Wahrheit ihrer Aussage zu überzeugen, fügte sie hinzu, daß bald nach dem Abscheiden ihres Kranken zwei Herren gekommen wären, um sich nach dem Wohlbefinden desselben zu erkundigen, und daß denselben die Botschaft von dem Todesfalle zur Antwort ward. Diese Eröffnung erklärte die Sache. Der geisteskranke Patient hatte ganz natürlich seinen Weg zu der Versammlung genommen, in welcher er eigentlich präsidiren sollte, und sich unstreitig des oft von ihm gebrauchten Hauptschlüssels dabei bedient, um auf kürzerem Wege seinen Zweck zu erreichen. Dagegen waren die bei ihm Nachfrage haltenden Männer auf einem Umwege zu seiner Wohnung gegangen, in welcher Zwischenzeit, und ehe sie sein Zimmer erreichten, der Kranke verschied. Die philosophischen Zeugen bei jenem Vorfalle hatten nun

Digitized by Google

Nichts eifriger zu thun, als die Geschichte, die sie vorhin nicht geheim genug zu halten wußten, zu verbreiten, indem sie zeigte, auf welche merkwürdige Weise der Menschen Augen zu Verräthern werden und sie Dinge ganz anders erblicken lassen können, als diese wirklich sind.

Ein anderes Ereigniß ähnlicher Art, obwohl kaum so schlagend in seinen einzelnen Umständen, war dennoch von einer Beschaffenheit, daß, wenn es unerklärt geblieben wäre, es gewiß als ein unbezweifelter Beweis von einer übernatürlichen Erscheinung angesehen werden würde.

Ein Pachter aus dem Teviotthale kehrte zu Pferde von einem Jahrmarkte zurück, wo er dem edlen Gerstentranke tapfer jedoch nicht genügend zu gesprochen hatte, um sich dergestalt gegen Spukgeister zu vertheidigen, wie der ritterliche Tam O'Shanter sich dazu begeistert fühlte. Er grübelte ein wenig ängstlich über die Gefahren, die damit verbunden seyn mögten, allein einen Weg zurücklegen zu müssen, der überaus einsam war, und noch dazu um eine Ecke des Kirchhofes herum führte, dem er jetzt schon ziemlich nahe war, so, daß er vor sich im Mondlichte eine bleiche weibliche Gestalt auf der Erdmauer stehen sah, die den Gottesacker umgab. Der Weg war ziemlich schmal, so daß er dem muthmaaßlichen Gespenste keine Gelegenheit zu dem gab, was die Seeleute eine weite

Digitized by Google

Geburt *) nennen. Doch leitete kein anderer Pfad zu des Reiters Wohnung, so, daß derselbe beschloß, auf jede Gefahr an der Erscheinung vorüber zu jagen. Erst aber nahete er sich ihr so langsam wie möglich, indem er sah, daß die Gestalt, die bisher still stand, jetzt mit den Armen schlenkerte und zum Monde hinan plapperte. Als der Pächter ihr ganz nahe gekommen war, gab er dem Gaule die Spornen, so, daß dieser in Galopp fort sprengte. Allein das Gespenst hatte seine Gelegenheit dennoch wahrgenommen. So wie der Reiter an dem Damme hintrabte, hatte es sich hinter ihn (wie Bürger's Lenore) aufgeschwungen und dadurch sowohl zu der Hurtigkeit des Pferdes, wie zu Grausen und Entsetzen des Reiters nur noch mehr gewirkt; denn die Hand der hinter ihm hockenden Gestalt war, wenn sie sich auf die seinige drückte, eiskalt wie die eines Leichnams. Endlich vor seinem Hause angelangt, schrie der Pächter den ihm öffnenden Knechten zu: „Nehmt den Geist weg!" Man hob, die „weiße Dame" herunter und brachte

*) „wide birth" schreibt unser geistreicher Autor. Freilich heißt „birth" auch der „Raum auf Schiffen" oder „der Ankerplatz für Schiffe;" meiner Meynung nach ist aber diese Benennung von den Schiffsleuten metaphorice gewählt und demnach auch so zu übersetzen, wenn man sich nicht den Tagewerksübersetzern zugesellen will.

Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

den armen Pächter zu Bette, wo er mehrere Wochen hindurch mit einem schweren Nervenfieber rang. Die „weiße Dame" aber war eine melancholische Wahnsinnige, die, plötzlich zur jungen Wittwe geworden, oft zur Nachtzeit, sobald sie entrinnen konnte, zum Friedhof wanderte, wo sie auf dem Grabe ihres zärtlich geliebten Gatten weinte, und sich dann bisweilen auf den Erddamm des Kirchhofes stellte, wehklagend in die Nacht hinein schaute und jeden etwa Vorüberziehenden für den verlorenen Mann hielt. Wenn diese Frau, was sehr leicht hätte geschehen können, vom Pferde gefallen wäre, ohne daß Der, dessen unwillkommene Gesellschafterin sie geworden war, sie gehörig zu betrachten sich Zeit genommen hätte, so würde es schwer gehalten haben, den ehrsamen Pächter zu überzeugen, daß ein lebendes Wesen, und kein Geist, einen gemeinsamen Ritt mit ihm habe machen wollen.

Auch findet sich eine Menge von Geschichten solcher Art, wobei verschiedene chemische, akustische oder auch bauchrednerische Geheimnisse entweder zufällig, oder absichtlich um die Leute zu betrügen, abwalteten. Von diesen ist es kaum nöthig, Beispiele anzuführen; doch mag Folgendes als eine Erzählung gelten, die mir vor etwa dreißig Jahren ein mir bekannter Ausländer erzählte, dessen Leben, das er im Dienste seines Monarchen verlor, sich als zu kurz für seine Freunde und für sein Vaterland erwies.

Digitized by Google

Auf einem gewiſſen alten Schloſſe an den Gränzen von Hungarn hatte der Beſitzer desſelben beſchloſſen ein Gaſtmahl zu geben, wie es ſeinem Range und der Pracht des uralten Gebäudes, in welchem er wohnte, entſprechen mogte. So waren denn die Gäſte zahlreich, und unter ihnen befand ſich ein wegen ſeiner Tapferkeit berühmter alter, gedienter Huſarenofficier. Als die Anordnungen für den noch übrigen Theil der Nacht getroffen worden waren, äußerte man dieſem alten Krieger, daß, wie groß das Schloß auch wäre, es doch ſchwer halten würde, die Gäſte in demſelben alle unterzubringen, ſobald nicht wenigſtens Einer von ihnen in einem Gemache ſchlafen wollte, von dem die Rede ging, es ſpuke in demſelben, und da er als ein Mann bekannt wäre, der ſich über ſolche Vorurtheile hinaus fühlte, ſo wurde ihm zuerſt jenes Schlafzimmer angewieſen. Der Major nahm mit Dank die ihm erwieſene Auszeichnung an und zog ſich nach Mitternacht mit der Drohung zurück, daß er Jeden, der ſeinen Schlaf zu ſtören gedächte, wohl zu faſſen wiſſen würde; eine Drohung, deren Ausführung von einem Manne ſeines Charakters wohl zu erwarten ſtand. Etwas zuwider der in ſolchen Fällen obwaltenden Gewohnheit, begab der Major ſich wirklich in das ihm zubereitete Bett, ließ jedoch das Licht brennen und legte ſeine ſorgfältig geladenen Piſtolen vor ſeinem Bette auf den Tiſch.

Digitized by Google

Kaum eine Stunde lang mogte er geſchlafen haben, ſo ward er durch Muſikklänge geweckt. Er blickte auf. Drei Damen, phantaſtiſch in Grün gekleidet, wurden am unteren Ende des Gemaches ſichtbar und ſangen ein feierliches Todtenlied. Ein Weilchen hörte der Major mit Entzücken zu; endlich aber ermüdete ihn der Geſang, ſo daß er rief: „Meine Damen, das iſt recht hübſch, aber etwas eintönig — ſeyn Sie ſo gütig und ändern Sie Ihre Singweiſe.“ Die Damen ſangen fort; er expoſtulirte, doch ſcholl das Requiem weiter. Der Major fing nun an ärgerlich zu werden. „Meine Damen,“ ſagte er: „Ich muß dieß für eine Poſſe anſehen, durch welche ich erſchreckt werden ſoll, und da ich ſolches als eine Unart betrachte, ſo werde ich derſelben auf ungeſchliffene Weiſe ein Ende machen.“ Dabei griff er zu ſeinen Piſtolen. Die Damen ſangen ohne Unterbrechung weiter. Jetzt ward er böſe. „Ich warte noch fünf Minuten, dann ſchieße ich ohne Gnade los.“ Allein des Geſanges ward kein Ende. Die fünf Minuten verſtrichen. „Ich will Ihnen noch Friſt geben bis ich zwanzig zählte,“ ſprach der Major, jedoch auch dieſe Worte brachten keine beſſere Wirkung als ſeine früheren Drohungen hervor. Nun zählte er: Eins — zwei — drei, doch ſo wie er dem Ziele näher kam, wiederholte er zu mehreren Malen ſeine Drohung zu ſchießen, ſprach auch die letzteren Zahlen, achtzehn — neun-

Digitized by Google

zehn nach bedeutenden dazwiſchen gelaſſenen Pauſen, und ſetzte hinzu, die Piſtolen wären ſchon geſpannt. Allein die Damen ſangen fort. Da ſprach er das Wort zwanzig aus und feuerte beide Piſtolen zugleich gegen die Sängerinnen ab, die alles deſſen ungeachtet ununterbrochen fortſangen!

Die unerwartete Wirkungsloſigkeit ſeiner Schüſſe bewältigte den Major ſo, daß er in eine Krankheit verfiel, die mehrere Wochen hindurch währte. Der Streich aber, den man ihm hatte ſpielen wollen, erklärt ſich ſofort durch den Umſtand, daß die Choriſtinnen in einem anſtoßenden Gemache waren und daß der Major nur auf deren Bild ſchoß, das durch Hohlſpiegel in das Zimmer reflectirt wurde, in welchem er ſchlief.

Andere Geſchichten ſolcher Art ſind häufig vorgefallen und wohlbekannt. Die Erſcheinung auf dem Brocken iſt, nachdem ſie zu großem Erſtaunen und zu nicht geringer Furcht Anlaß gegeben hat, jetzt durch Naturforſcher dahin erläutert, daß ſie in der Abſpiegelung des Schattens des Reiſenden beſteht, der in dem Nebelgewölk des Berges als eine koloſſale Geſtalt von faſt unermeßlicher Größe wahrgenommen wird. Durch ähnliche Täuſchung ſind Leute in Weſtmoreland und in anderen Berggegenden zu der Einbildung verleitet worden, ſie ſähen Schaaren von Roſſen und hin- und her-marſchirende Heere, welches doch nichts weiter war, als

Digitized by Google

die Schattenbilder von Pferden, die auf einem gegenüberliegenden Hügel graseten, oder von friedlich vorüberziehenden Wanderern.

Ein äußerst seltsamer Fall dieser Art ward mir durch den Sohn der Dame mitgetheilt, die die Hauptperson in der Sache abgegeben hatte, und der deutlich zeigt, aus welchen geringfügigen Materialien zu Zeiten eine ehrwürdige Erscheinung gebildet werden mag. Die erwähnte Dame lebte in ihrer Jugendzeit bei ihrem Vater, einem verständigen und entschlossenen Manne. Ihr Haus stand in einer der Hauptgassen einer Stadt von ziemlicher Bedeutung. Das Hintertheil des Gebäudes lief in rechten Winkeln mit einer Anabaptistenkapelle zusammen, die durch einen kleinen Kohlgarten von demselben getrennt war. Das junge Frauenzimmer pflegte zu Zeiten sich der romantischen Liebe zur Einsamkeit hinzugeben und saß dann im Abendzwielicht, ja selbst bei schon hereingebrochener Dunkelheit in ihrem Zimmer. So ward sie eines Abends durch den Anblick einer leuchtenden Gestalt überrascht, die ein ätherisches Wesen zu seyn schien, welches über und vor dem Bogenfenster der Wiedertäuferkapelle zu schweben schien. Das Haupt der Erscheinung war mit jener Glorie umgeben, in welcher wohl Mahler die katholischen Heiligen darzustellen pflegen; und während nun der jungen Dame Aufmerksamkeit auf die Gestalt gerichtet war, neigte diese sich zu

Digitized by Google

mehrerenmalen vor ihr, als begrüßte sie sie, worauf sie verschwand. Die Seherin dieser seltsamen Vision war so betroffen, daß sie die Sache sofort ihrem Vater mittheilte, welcher, nachdem er sich alle Umstände hatte mittheilen lassen, beschloß, den folgenden Abend in seiner Tochter Zimmer zuzubringen. Das geschah; Zwielicht trat ein, doch keine Erscheinung ward sichtbar, erst als Dunkelheit herrschte, sah man die weibliche Gestalt vor dem Kapellenfenster mit eben dem Heiligenschein und eben den Hauptbeugungen wie Abends vorher. „Was denkst Du davon?" fragte die Tochter den erstaunten Vater. „Alles, meine Liebe," versetzte dieser, „nur nichts, was auf Uebernatürliches Bezug haben könnte." Genaue Nachforschung wies auch sofort die natürliche Ursache jener Erscheinung nach. Ein altes Mütterchen, dem der erwähnte Kohlgarten gehörte, pflegte spät Abends Kohl zu schneiden. Die Laterne, die die Alte in der Hand trug, warf den gebrochenen Reflex ihrer Gestalt auf das Bogenfenster, und so wie sie sich zu den Pflanzen hinabbeugte, verneigte sich die Erscheinung vor der jungen Dame — das war der ganze Bestand der Sache.

Eine andere Art von Täuschung, die den Glauben an solche übernatürliche Wahrnehmungen berührt, entsteht durch die Geschicklichkeit und Behendigkeit derjenigen Personen, die es sich zum Ge-

Digitized by Google

schäft machen, solche Geschichten im Gewande der möglichhöchsten Glaubwürdigkeit darzustellen. Defoe — dessen Talent Das glaublich darzustellen, was an sich selbst ganz das Gegentheil des Glaublichen bildet, so besonders ausgezeichnet war, hat nicht unterlassen, seine Ueberlegenheit in Schriften dieser Art zu zeigen. Ein ihm bekannter Buchhändler hatte in einem Werke „über den Tod" von Drelincourt, wie man zu sagen pflegt, nichts als Maculatur gedruckt, und klagte dem Freunde Defoe den Verlust, den er dadurch würde erleiden müssen. Der erfahrene Büchermacher rieth zur Anempfehlung des ganz eigentlich „todten" Werkes, die berühmte Erzählung von dem Geiste des Hrn. Veal dem verlegenen Werke vorzudrucken, zu welchem Ende Defoe diese Geschichte mit solchem Anstriche von Wahrheit schrieb, daß sie, obwohl sie nicht ein Tüttelchen Beweiskraft in sich führt, dennoch so gierig verschlungen ward, daß Drelincourt's Werk über den Tod, welches der vermeynte Geist seiner Freundin, der Mistreß Burgrave, zum aufmerksamen Durchlesen empfahl, nicht mehr todt auf dem Lager ruhete, sondern zu tausend Exemplaren mit Einemmale abging. Die Gespenstergeschichte, die an sich unglaublich war und durchaus nichts Haltbares in sich faßte, ward democh für wahr angesehen, blos weil der Erzähler derselben sie so schlau einzukleiden wußte.

Digitized by Google

Es bedurfte nie der Talente eines Defoe, obwohl dieser in solcher Art Geschichten unübertroffen dasteht, um die Aufmerksamkeit des Publikums auf eine Geistergeschichte zu lenken. John Dunton, zu seiner Zeit ein Mann von schriftelnder Berühmtheit, hatte das Glück, in hohem Grade auf das Publikum durch eine Erzählung zu wirken, die er the Apparition Evidence (Erwiesene Geistererscheinung?) nennt. Der Anfang derselben, denn die Erzählung ist gewaltig lang ausgesponnen, hat etwas Neues. Zu Mynehead in Somersetshire lebte eine hochalte Dame, Mistreß Leckie genannt, die mit ihrem Sohne und ihrer Schwieger-Tochter ein und dasselbe Haus bewohnte. Der Sohn trieb Handel nach Ireland und ward acht bis zehn tausend Pfund reich geschätzt. Die jungen Eheleute hatten ein Kind von fünf bis sechs Jahren. Diese Familie ward in Mynehead allgemein geachtet, und besonders hatte man die alte Mistreß Leckie gern, die in Gesellschaft so aufgeräumt war, daß ihre Freunde zu ihr und zu einander zu sagen pflegten, wie sehr es zu bedauern seyn müßte, daß eine so treffliche, frohgelaunte Dame über kurz oder lang ihren Lieben entrissen werden würde; worauf Mistreß Leckie bisweilen die etwas erschreckende Antwort gab: „Eben so sehr wie Ihr jetzt mich gern zu sehen äußert, fürchte ich, werdet Ihr wenig mit mir zu schaffen haben wollen, wenn ich nach meinem Tode

Digitized by Google

mit Euch spreche oder Euch sehe; obwohl ich glaube, daß Ihr solches Glück haben werdet.“ Die Dame starb und ward nach ihrer Bestattung zu wiederholten Malen zu Hause und außerhalb Hauses, bei Nacht und bei Tage, ganz wie sie im Leben ausgesehen hatte, wahrgenommen.

Man erzählt von ihr u. A. eine Geschichte mit einem Arzte, der über Feld ging und auf seiner Rückkehr dem Gespenste des Mütterchens begegnete. Anfänglich redete er die Gestalt freundlich an, war auch so höflich, ihr über einen Steg zu helfen; da er jedoch gewahrte, daß sie bei'm Sprechen nicht die Lippen, bei'm Umhersehen nicht die Augen bewegte, ward ihm unheimlich über die Beschaffenheit seiner Begleiterin, so daß er Verlangen trug, ihrer Gesellschaft ledig zu werden. Hierüber beleidigt, pflanzte die Alte sich auf dem nächsten Stege vest und hemmte dem Arzte den Uebergang. Endlich drängte dieser sich an ihr vorüber, doch ward ihm dabei ein derber Puff und die Ermahnung, den betagten Damen, denen er begegnete, mehr Artigkeit zu erweisen. „Allein dies war,“ sagt John Dunton, „nur ein kleinlicher und unbedeutender Schwank gegen die Streiche, die sie in ihres Sohnes Hause und anderswo verübte. So erschien sie oft um Mittagszeit auf dem Wasserdamm von Mynehead und rief: ‚Ein Boot! holla! ein Boot!‘ War nun ein Bootsmann oder Matros

Digitized by Google

in der Nähe und kam nicht, so setzte es Püffe, und kam er, so setzte es ebenfalls Püffe. Es war gleicher Weise nachtheilig, ihr zu Gefallen zu leben oder nicht. Ihr Sohn hatte mehrere Schiffe zwischen Ireland und England unter Segel, aber kaum naheten diese sich dem Lande, so erschien der Geist in Kleidung und von Ansehen wie während seiner Lebenszeit, stand am Hauptmast, und pfiff. Mogte nun noch so große Windstille seyn, doch erhob sich sofort ein heftiger Sturm, der Schiff und Güter in die Fluth versenkte; so daß nur das Leben der Fährleute verschont blieb, weil Gott dem Teufel keine Gewalt über dasselbe verliehen hatte. Durch das öftere Erscheinen des alten Mütterchens war ihr Sohn zum armen Manne geworden, denn sein schönes Vermögen lag auf dem Grunde des Meeres; weil, sein Schiff mogte nun sein eigenes oder ein gemiethetes, sein Gut am Bord auch nur zwanzig Schillinge werth seyn, immer stand bei'm Anlanden der Poltergeist am Maste, pfiff in die stille Luft hinein und versenkte, ehe man anlegen konnte, Schiff und Ladung in die nasse Tiefe; so daß der Sohn bald weder Fahrzeug noch Mannschaft mehr zu seinem Dienste aufzutreiben im Stande war. — Im Hause des Sohnes spukte die Alte bei Nacht wie bei Tage; allein ob er sie nun nicht sah, oder ob er es nicht eingestehen wollte, wenn er sie sah, behauptete der Sohn doch immer,

Digitized by Google

er spüre nichts von der gespenstischen Anwesenheit seiner Mutter. Bisweilen wenn er mit seiner Frau im Bette lag, rief diese ihm zu: „Mann, sieh, da ist deine Mutter!“ Wendete er sich nun rechts, so stand der Geist links von ihm, wendete er sich links, so ließ das Gespenst sich rechts von ihm blicken. Eines Abends ward es so arg mit dem Spuke, daß die Tochter der Eheleute, etwa sieben Jahre alt, die in einem Bettchen vor der Lagerstatt der Aeltern lag, aufschrie. „Vater, hilf mir! Mutter hilf mir! Großmutter erwürgt mich!“ Ehe nun noch die Aeltern zum Beistande des Kindes eilen konnten, war dies schon ermordet; sie fanden das arme Mädchen todt, indem an ihrer Kehle die Spuren von zwei Fingern gesehen wurden, durch welche sie erdrosselt worden war. Dies war die größte aller Betrübnisse der armen Aeltern. Ihr Vermögen war dahin; jetzt war auch ihr einziges Kind dahin; urtheilt von ihrem Schmerze und Kummer! Eines Morgens nach dem Begräbnisse des Kindes, als ihr Mann außer Hause war, begab sich Vormittags die jüngere Mistreß Leckie in ihr Zimmer, um ihr Haar zu ordnen. Als sie nun in den Spiegel blickte, sah sie, wie ihre Schwiegermutter, die alte Hexe, ihr über die Schulter guckte. Dieß versetzte die junge Frau in großen Schrecken; doch eingedenk der bösen Laune, die der Geist stets gezeigt hatte, sammelte sie ihre Vernunft, zog Re-

Digitized by Google

ligion und Hoffnung zu Rathe, sprach leise ein kurzes Gebet, wendete sich dann um zu dem Geiste und redete ihn mit den Worten an: ‚Im Namen Gottes, Mutter, warum beunruhigt Ihr mich?‘ — ‚Still,‘ versetzte der Geist; ‚ich werde Dir kein Leides zufügen.‘ — ‚Was wollt Ihr denn von mir?‘ fragte die Schwiegertochter ferner, u. s. w.“*) Dunton, der Erzähler, und wahrscheinlich auch der Erfinder der Geschichte, berichtet uns nun der Länge nach von einem Auftrage, den die Frau des Hrn. Leckie von dem Gespenste erhielt, um einen unglücklichen aber strafbaren Mann, den Bischof zu Waterford, Namens Atherton, der später durch die Hände des Nachrichters starb, zu befreien; doch ist dieser Theil der Geschichte zu widerlich und zu langweilig.

Der Eindruck, den diese Geschichte auf die Einwohner von Mynehead machte, war so gewaltig, daß man sagt, die Erzählung von der alten gespenstischen Mistreß Leckie sey in jenem Haven noch im Schwange, so daß daselbst sich befindende Seeleute neuester Zeit durch stürmisches Wetter hindurch den Pfeifenruf der unversöhnlichen Hexe hören wollen, die für ihre eigene Familie eine so ergiebige Quelle des Unheils war. Jedoch schon zu lang und

*) M. s. Apparition Evidence.

Anm. d. Autors.

Digitized by Google

zu langweilig an sich, würde dieser Gegenstand unerträglich werden, wenn wir uns länger bei dem besonderen Talente aufhielten, durch welches Geschichten solcher Art eingekleidet und ausgedehnt werden.

Dennoch mögte ich hinzufügen, daß der Zauber in einer Gespenstergeschichte gar sehr von dem Alter der Person abhängt, welcher sie erzählt wird; und daß die Lebhaftigkeit der Einbildungskraft, welche uns in der Jugend über manches Absurde hinschlüpfen läßt, um nur Das aufzufassen, was der Imagination zusagt, uns im Alter des Mannes und in den noch traurigeren und ernsteren Regionen, die hinter demselben liegen, dahinsterben. Ich bin hievon um so mehr überzeugt, als ich selbst zu zweien von einander entfernten Perioden meines Lebens in Auftritte verwickelt war, die sich jenem Grade von abergläubischer Ehrfurcht günstig wiesen, welche meine Landsleute sehr ausdrucksvoll mit der Benennung „eerie“ d. i. Gespensterfurcht belegen.

Bei der ersten dieser Gelegenheiten zählte ich erst neunzehn oder zwanzig Jahre, als ich zufällig eine Nacht in dem alten Schlosse Glammis, dem Erbsitze der Grafen von Strathmore zubrachte. Das altersgraue Gebäude enthält in seinem Aeußern und in den damit verbundenen Sagen Vieles, was auf die Imagination wirkt. Das Schloß war der Schauplatz von einem altschottischen Könige, und

Digitized by Google

wenn auch nicht des gnadenreichen Duncan, mit dem der Name des Gebäudes sich natürlich in Verbindung bringt, doch von König Malcolm II. Auch enthält es ein merkwürdiges Denkmal aus den gefahrvollen Zeiten des Lehensrechtes, nämlich ein geheimes Zimmer, dessen Zugang in Folge eines Gesetzes oder des Herkommens nur dreien Personen zur Zeit bekannt seyn durfte, nämlich dem Grafen von Strathmore, dessen nächstem Erben und einem Dritten, den jene Beiden in ihr Geheimniß ziehen wollen. Das hohe Alter des Schlosses bestätigt sich durch die ungeheuere Dicke der Mauern und durch die innere verworrene Eintheilung der Gemächer und Gänge desselben. Da dasselbe von dem verstorbenen Grafen von Strathmore selten bewohnt ward, fand ich es nur halb möblirt und zwar mit Geräthen aus uralter Zeit, die mit Rüstungen, welche an den Wänden umher hingen, den allgemeinen Eindruck des Ganzen bedeutend erhöheten. Nach einem überaus gastlichen Empfange von Seiten des verstorbenen Peter Proctor, Esq., damals Seneschall des Schlosses in des Grafen Strathmore's Abwesenheit, ward ich in mein Zimmer in einem entlegenen Winkel des Gebäudes geführt. Ich muß gestehen, daß, als die Thür zuklinkte, nachdem mein Führer mich verlassen hatte, ich mich ein wenig allzufern von den Lebenden und allzu nahe den Todten fühlte. Wir waren durch eine Halle ge-

Digitized by Google

gangen, die das „Königsgemach" genannt wurde, ein gewölbtes Zimmer, das mit Hirschgeweihen und anderen Symbolen der Jagd ausgeschmückt war, und von dem die Sage ging, daß es der Ort der Ermordung Malcolm's gewesen. Dazu dünkte mich, die Schloßkapelle müßte in der Nähe meines Schlafquartieres seyn.

Trotz der Wahrheit, die die Landes-Geschichte mir bieten mogte, drängte die ganze Nachtscene in Macbeth's Schlosse sich dennoch meiner Seele auf, und ergriff meine Imagination gewaltiger als je, wenn ich die Schreckniſſe derselben von dem verstorbenen Schauspieler John Kemble und dessen unnachahmlicher Schwester hatte darstellen sehen. Mit einem Worte, ich fühlte Gemüthsbewegungen, die, wenn sie auch weder durch Furcht noch durch Aberglauben merkwürdig waren, mich doch auf höchst unangenehme Weise ergriffen, während sie sich zu gleicher Zeit mit einer so seltsamen und unzubeschreibenden Art von Vergnügen mischten, daß ich noch jetzt mich mit sonderbarem Wohlgefallen daran erinnere.

Als ich schon über ein halbes Menschenalter hinaus war, brachte i. J. 1814 der Zufall mich in ein einigermaßen ähnliches Verhältniß wie das war, was ich so eben beschrieb.

Ich machte mit einigen Freunden eine Lustreise um die Nordküste von Schottland herum, und war

Digitized by Google

auf jener Fahrt auf den Salzwasserſee unterhalb Schloß Dunvegan gekommen, deſſen Thürme, die auf einem Felſenvorſprung ruhen, ſich unmittelbar über die Wellen des See's erheben. Da die Meiſten von uns, ich aber insbeſondere, dem Laird von Macleod bekannt waren, ſo wurden wir mit hochländiſcher Gaſtlichkeit aufgenommen, und freueten uns ſehr, nach einer ziemlich langwierigen Kreuzfahrt in gebildete Geſellſchaft gekommen zu ſeyn. Der neuangebaute Theil des Schloſſes ward zu den Zeiten Jacobs VI. errichtet; der ältere gehörte einer Periode an, „deß keine Sage gedenkt.“ — Bevor der gegenwärtige Laird Macleod das Schloß mittelſt einer Zugbrücke mit dem Veſtlande der Inſel Skye in Verbindung ſetzte, muß der Zugang zu erſterem überaus ſchwierig geweſen ſeyn. Wirklich war der Sicherheit mehr als der Bequemlichkeit dabei gehuldigt worden, als man in früherer Zeit den einzigen Zugang zu dem Schloſſe durch eine gewölbte Felſenhöhle anlegte, zu welcher eine Treppe von der Seeſeite ſo hinaufführte, wie bei den Gebäuden, von denen wir in Miſtreß Radcliffe's Romanen leſen.

In ſolchem Schloſſe an der Gränze der Hochlande verlautete ganz natürlich manche Erzählung von irgend einer Sage und von mancher abergläubiſchen Legende, um die Pauſen zwiſchen Muſik und Geſang auszufüllen. Wir beſahen die Waffen und

Digitized by Google

alterthümlichen Schätze des berühmten Stammes von Dunvegan, sahen Dolch und Breitschwert Rorie Mhor's und sein Horn, in welchem drei Häuptlinge heutiger Zeit sich ersäufen könnten. Der feierliche Trinkbecher des Königs der Insel Man mußte nicht vergessen werden, daneben nicht das Zauberpanier, das Macleod von der Feenkönigin erhielt; eine magische Fahne, die schon in zweien Treffen siegreich war, und die noch in einem drittten, dem blutigsten und letzten, wehen soll; weil, wenn jene letzte Schlacht geschlagen seyn wird, die Elfenfürstinn das Banner zurückfordern und den Träger desselben mit sich fortführen wird.

Inmitten solcher uralten Sagen ward mir von Macleod und seiner Gemahlin auf höfliche Weise das gespenstische Gemach des Schlosses angeboten, welches mich als einen Fremden besonders interessiren mögte. So nahm ich denn gegen Mitternacht von demselben Besitz. Etliche Tapetengemälde und die unbändige Dicke der Mauern etwa weggedacht, konnte nichts Bequemeres gefunden werden als das Innere dieses Zimmers; allein blickte man zum Fenster hinaus, so bot die Aussicht Alles dar, was zur Aufregung des mächtigsten Aberglaubens hinwirken konnte. Ein herbstlicher Wind, der bisweilen durch klares Gewölk sauste, bisweilen dicken Nebel vor sich her jagte, peitschte die bewegten Wogen des Sees, die manchmal sichtbar, manchmal

Digitized by Google

durch den Nebel unsichtbar waren. Die Wellen brachen sich in wildem Ungestüm an der Küste und bedeckten mit Schaum die steilen Felsklippen, die, aus dem See hervorragend, einigermaßen einer Menschengestalt gleichen, woher sie den Namen „Macleod's Dirnen" erhielten und in solcher Nacht keine übeln Repräsentantinnen jener norwegischen Göttinnen abgaben, welche man „die Rächerinnen der Erschlagenen" oder auch „Sturmreiterinnen" nennt. Es war etwas von der Würde der Gefahr in dieser Scene; denn auf einer Platform unterhalb des Fensters ruhete eine Geschoßbatterie, welche manchmal, und sogar in neuerer Zeit, gegen Kaperschiffe gebraucht worden war. Die Ferne der Aussicht bestand aus jenen Quillan-Bergen, die ihrer Gestalt wegen den Namen „Macleod's Mittagstisch" führen. Das Brausen eines wilden Wassersturzes, welcher „Rorie Mhore's Amme" genannt ward, weil in seiner Nähe jener Häuptling am ruhigsten zu schlafen pflegte, ward von Zeit zu Zeit gehört, wie es sich mit dem Pfeifen und Heulen des Windes und der Wogen mischte. So war das gespenstische Gemach auf Schloß Dunvegan beschaffen, und als solches verdiente es einen minder schläfrigen Bewohner als ich es war. Nach dem Ausdrucke des Doctor Johnson, der an diesem entfernten Orte sein Gedächtniß begründet hat, „blickte ich umher und wunderte mich, daß ich nicht lebhaf-

Digitized by Google

ter von dem Schauspiele, welches mich umgab, ergriffen war; allein das menschliche Gemüth ist nicht jederzeit der Aufregung fähig." Mit einem Worte: es ist nöthig zu bekennen, daß von Allem was ich sah und hörte, für mich das beste Schauspiel, das bequeme Bett abgab, in welchem ich hoffte Ersatz für mehrere rauhe Nächte zu finden, die ich auf dem Schiffe zugebracht hatte, und worin ich denn, ohne an Gespenster und Kobolde zu denken, bis zum hellen Morgen schlief.

Hierdurch habe ich einsehen gelernt, daß Geister- und Gespenstergeschichten im Alter von vierzig Jahren und darüber für den Menschen außer Cours kommen, und daß sie nur im Frühroth unseres Lebens jenes Gefühl von Aberglauben bei uns rege machen, das „gleich einer Sommerwolke uns beschattet," und uns mit einer Furcht erfüllt, die eher von feierlicher und ehrfurchtsvoller, als von peinlicher Beschaffenheit ist; und ich bin versucht zu meynen, daß, wenn ich über diesen Gegenstand überhaupt hätte schreiben sollen, ich es in einer Lebensperiode hätte thun müssen, in welcher ich es mit mehr unterhaltender Lebhaftigkeit hätte thun können; so daß ich, wenn nicht belehrend, doch mindestens unterhaltend gewesen wäre. Sogar die gegenwärtige Gestaltung der Welt scheint übel zu solchen phantastischen Studien zu passen, denn selbst der niedrigste Handwerker besitzt Kenntnisse genug,

Digitized by Google

um über die Erdichtungen zu lachen, welche in früheren Zeiten von Leuten geglaubt wurden, die in das tiefste Wissen ihres Jahrhunderts eingedrungen waren.

Bei alledem kann ich, meinem Gewissen nach, meine Meynung über meiner Landsleute klare Verstandesansichten nicht so weit treiben, daß ich dieselben von aller Leichtgläubigkeit gänzlich lossprächе. Diejenigen die geneigt sind, sich selbst genau zu prüfen, werden ohne viele Mühe einsehen, daß Zeichen genug so des Aberglaubens wie des Annehmens der Grundsätze desselben vorhanden sind, die es zu einer nützlichen Beschäftigung machen dürften, unsere Thorheiten mit denen unserer Altväter zu vergleichen. Die Seeleute haben ein Sprichwort, nach welchem sie behaupten, daß jeder Mensch während seines Lebens einen Haufen Unrath verzehren müsse; und nur um so erweislicher scheint es, daß jede Menschengeneration ein gewisses Maaß voll Unsinn zu verschlucken habe. Doch waltet die Hoffnung ob, daß die gröbern Irrthümer unserer Altvordern jetzt nicht mehr gelten, und daß, welcher Thorheiten das gegenwärtige Menschengeschlecht sich auch schuldig machen möge, doch das Gefühl der Menschenliebe zu allgemein verbreitet ist, als daß Menschen es sich noch gestatteten, daran zu denken, Hexen so lange zu quälen, bis sie Unmögliches eingestehen und sie alsdann wegen eines solchen Geständnisses zu verbrennen.

Digitized by Google

Für Leihbibliotheken.

Im Verlage der Gebrüder Schumann in Zwickau sind unlängst erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Florian, Estelle. Schäferroman; übers. von Sigismund. 8. 18 Gr.

— — Galathée. Schäferroman nach dem Span. des Cervantes. Uebers. von Ebendenselben. 8. 12 Gr.

St. Pierre, Paul und Virginia. Schäferroman, übersetzt von Ebendens. 8. 18. Gr.

Voltaire, Zadig, oder das Schicksal, eine morgenländ. Geschichte; übers. von Ebendenselben. 8. 16 Gr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google